

Harald Derschka

DER VEREIN FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Ein Rückblick auf einhundertfünfzig Jahre Vereins-
geschichte 1868–2018

I. VORBEMERKUNG

Wenn ein Verein ein rundes Jubiläum feiert, verlangt der Brauch einen Blick zurück. Für den Bodensee-Geschichtsverein gilt dies ganz besonders; denn er ist selbst ein Teil der Geschichte geworden, für die sein Name steht. Mehrfach schon ergriffen seine Vertreter aus Anlass eines Jubiläums das Wort oder den Stift, um die Vereinsgeschichte darzustellen, zumeist verbunden mit programmatischen Überlegungen für ihre jeweilige Gegenwart. Den Anfang machte Gründungspräsident Albert Moll, der zum zwanzigjährigen Jubiläum im Jahre 1888 kurz bilanzierte, was der Bodensee-Geschichtsverein bis dahin geleistet hatte. Er blickte mit Stolz auf sechzehn Jahreshefte, auf eine wachsende Sammlung und Bibliothek; voll Optimismus erwartete er, dass künftig in genau diesem Sinne »mit würdevollem Eifer« weiter gearbeitet werde »im Dienste der ernstesten und erhabensten Wissenschaft, der Geschichte«.¹

Zum fünfundzwanzigsten Jubiläum im Jahre 1893 erzählte Gustav Reinwald, der erste Sekretär des Vereins und sein Mitbegründer, von den Anfängen.² Die auf die Gründungszeit folgenden Jahre streifte er nur kurz, aber bereits mit einer Ahnung davon, dass der Verein in dieser Zeit nicht stets derselbe geblieben war, sondern selbst einer geschichtlichen Veränderung unterlag. Bei eben dieser Gelegenheit umriss Präsident Graf Eberhard von Zeppelin die künftigen Aufgaben, mit einem Akzent auf der naturwissenschaftlichen Untersuchung des Bodensees – und in der festen Erwartung, der Verein werde das Niveau seines Schaffens auch im kommenden Vierteljahrhundert halten.³

Im Jahreshaft von 1918 gedachte der Bodensee-Geschichtsverein seines fünfzigjährigen Bestehens. Karl Wolfart, zuvor zweiter Sekretär, steuerte einen Aufsatz über die Geschichte des Vereins bei.⁴ Hier wird erstmals aus einer gewissen Distanz über den Gegenstand berichtet: Wolfart konnte bei der Schilderung der Anfangsjahrzehnte nicht

auf das eigene Erleben zurückgreifen, sondern zog die Quellen im Vereinsarchiv zu Rate. Über den romantischen und sentimentalsten Zugang der Gründergeneration zur Geschichte bemerkte er, dass er sympathisch, aber halt auch dilettantisch und seiner Gegenwart fremd geworden sei. Die Gedanken des Präsidenten Heinrich Schützinger zur Vergangenheit und zur Zukunft des Vereins standen ganz unter dem Eindruck der Zumutungen des Ersten Weltkriegs.⁵ In den Folgebänden schob Schützinger noch drei kleine Ergänzungen zur Vereinsgeschichte nach.⁶ Wolfart und Schützinger gaben erstmals Bilder aus der Vergangenheit des Vereins, Photographien und Zeichnungen, in den Druck.

Das fünfundsechzigjährige Bestehen des Vereins bot keinen Anlass zur Beschäftigung mit der Geschichte; es fiel in das Jahr 1943, in dem der Zweite Weltkrieg den geselligen Teil des Vereinslebens zum Erliegen gebracht hatte. Zum hundertjährigen Jubiläum im Jahre 1968 betraute der Vorstand den Vizepräsidenten Claus Grimm mit der Abfassung einer Vereinsgeschichte. Grimm war hierfür der geeignete Mann: ein hochgebildeter Balte, den die Völkerverschiebungen des Zweiten Weltkriegs beinahe zufällig nach Lindau gebracht hatten, wo er als Gymnasiallehrer und Stadtarchivar wirkte, dazu noch in ehrenamtlichen Funktionen als Kreisarchivpfleger und Vorsitzender des Lindauer Museumsvereins.⁷ Anders als seine Vorgänger legte er den Akzent nicht auf die Gründung, sondern erzählte die gesamte Geschichte, deren Ereignisse und Konjunkturen er souverän in ihren jeweiligen zeitgeschichtlichen Rahmen einzubinden wusste – und dies in einer Sprache, die zu lesen Freude bereitet.⁸

Eine erneute Aufarbeitung der Vereinsgeschichte trägt die Last, sich an Grimms Arbeit messen lassen zu müssen. Und noch etwas kommt hinzu: Im April 1944 verbrannte das Vereinsarchiv bei der Zerstörung Friedrichshafens – und mit ihm die erste Hälfte der Vereinsgeschichte zu wesentlichen Teilen. Grimm stützte seine Darstellung auf die offiziellen Dokumente, die in den Jahreshften abgedruckten Berichte und Ansprachen; darüber hinaus standen ihm nur mehr zwei zufällig erhaltene Protokollbücher zur Verfügung. An dieser unbefriedigenden Quellenlage hat sich seither ein wenig geändert: Das im Stadtarchiv Friedrichshafen verwahrte Vereinsarchiv ist heute gut erschlossen und enthält einiges Material aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, etwa aus den Nachlässen einzelner Vereinsmitglieder. Manche Lücke vermag zudem das Archiv der Familie Leiner zu schließen, das zwischen 1992 und 2004 dem Konstanzer Stadtarchiv übergeben wurde.⁹ Auch ist es heute weitaus einfacher als vor fünfzig (oder noch vor fünfzehn) Jahren, personengeschichtliche Recherchen zu einzelnen Mitgliedern durchzuführen. Und schließlich steht jede Generation vor der Aufgabe, sich die Geschichte kritisch zu erschließen. Die Gegenwart, in der und aus der heraus Claus Grimm seine Geschichte schrieb, ist zwischenzeitlich selbst zu einer erklärungsbedürftigen Vergangenheit geworden. Darum ist eine Wiederaneignung der Vereinsgeschichte zum einhundertfünfzigsten Gründungsjubiläum sinnvoll und notwendig.

»Eine Rechtfertigung seines Bestehens neben so vielen anderen Vereinen gleicher Art, deren Thätigkeit sich auch auf die Geschichte desselben Territoriums erstrecken könnte, dessen Vergangenheit er erforschen und behandeln will, wird nicht nöthig sein. Der Freund der Geschichte wird überall den Boden kennen lernen wollen, auf dem er wohnen und wirken soll.«

(Sekretär Gustav Reinwald, 1869)¹⁰

DI E VORBEDINGUNGEN: WIE KAM DER BODENSEE ZU SEINEM GESCHICHTSVEREIN?

Die Mehrzahl der bedeutenderen landesgeschichtlichen Vereine im deutschsprachigen Raum wurde im 19. Jahrhundert gegründet, wobei die Rahmenbedingungen gewisse Unterschiede aufwiesen: Die schweizerischen Geschichtsvereine entstanden als kantonale Geschichtsvereine oder lehnten sich, wie der Historische Verein der Fünf Orte (1843) oder die Geschichtsforschende Gesellschaft von Oberwallis (1888), zumindest an die Kantonsgrenzen an. Im Umland des Bodensees bestanden die Antiquarische Gesellschaft in Zürich (1841), der Historisch-Antiquarische Verein des Kantons Schaffhausen (1856), die Historischen Vereine der Kantone St. Gallen und Thurgau (beide 1859); später kam noch der Historische Verein Appenzell hinzu (1879).¹¹ In Österreich gaben die Länder in ähnlicher Weise die räumliche Gliederung vor. Ihre Geschichtsvereine entstanden bis etwa 1860 zumeist als Musealvereine – so auch der Vorarlberger Landesmuseumsverein (1857) –, weil der Aufbau eines Museums als politisch unverfängliches Ziel vom restriktiven österreichischen Vereinsrecht geduldet wurde.¹² Im Fürstentum Liechtenstein besteht ein eigener landesgeschichtlicher Verein seit 1901.¹³ In den übrigen Ländern des Deutschen Bundes (bzw. des kleindeutsch-preußischen Reichs ab 1871) definierten die landesgeschichtlichen Vereine ihre Zuständigkeitsbereiche entweder entlang bestehender Länder- und Verwaltungsgrenzen oder aber vormoderner Territorial- und Landschaftsgrenzen.¹⁴ Den nördlichen Bodenseeraum berührten der Historische Verein für Schwaben (1834), der Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben (1841), der Württembergische Geschichts- und Altertumsverein (1843), der Hohenzollerische Geschichtsverein (1867); hinzu kamen noch der Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar (1870, allerdings mit bemerkenswert frühen Vorläufern) und der – das gesamte Allgäu einschließende – Altertumsverein Kempten (1884, heute Heimatverein).

Die Gründung unseres Vereins war im Jahre 1868 somit zeittypisch, wenn nicht sogar eine Selbstverständlichkeit: Wo es noch keinen Geschichtsverein gab, wurde einer gegründet.¹⁵ Eine markante Eigenart des Bodensee-Geschichtsvereins besteht indes darin, dass bei seiner Gründung keinerlei Bezug auf bestehende oder historische Grenzen genommen wurde; er ist bis heute der einzige konsequent staatenübergreifende landesgeschichtliche Verein der Schweiz, Österreichs und Deutschlands geblieben.¹⁶ Vorbild hierin mag die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins gewesen sein, die 1850 vom badischen Generallandesarchivar Franz Josef Mone als Zeitschrift für die gesamten

Oberrheinlande gegründet wurde; sie sollte somit nicht nur Baden, sondern alle angrenzenden Gebiete der Schweiz, des Elsasses, Württembergs, der Pfalz und Hessens gleichermaßen berücksichtigen.¹⁷ Und noch etwas: der Hauptgegenstand des Bodensee-Geschichtsvereins ist kein Land, keine Landschaft oder Stadt, sondern ein See. Diesem außergewöhnlichen Umstand mag es geschuldet sein, dass der Bodensee-Geschichtsverein nicht nur als landesgeschichtlicher, sondern auch als naturkundlicher Verein gegründet wurde – eine für die aufklärungszeitliche Landeskunde charakteristische Kombination, von der man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblicherweise wieder abgekommen war.¹⁸

Der Bodensee-Geschichtsverein konnte und kann auf keine vergangene oder je gegenwärtige politisch-administrative Grenzziehung zurückgreifen, um seinen Zuständigkeitsbereich zu definieren. Herrschaftliche Ordnungen, die alle Uferlandschaften des Bodensees gleichermaßen einbezogen, bestanden zuletzt in der römischen Kaiserzeit und im Mittelalter. Die naturräumliche Gliederung des Bodenseebeckens bietet ebenfalls keine sinnvollen Abgrenzungskriterien, umfasst es doch, in den poetischen Worten Peter Faesslers, Verschiedenartiges »vom Schnee der Alpen bis hin zum mediterranen Fluidum der Insel Mainau, von den erloschenen Vulkankegeln des Hegaus bis zu den großen Horizonten Schwabens«¹⁹ – wo wollte man da die Grenzen ziehen?

Die Gründer des Bodensee-Geschichtsvereins wussten um die grundsätzliche Unabgeschlossenheit der Landschaft um den Bodensee. Daher gaben sie keine definitiven Grenzen des Vereinsgebietes an. Die Statuten von 1868 gehen auf diesen Punkt nicht ein; es wurde lediglich bestimmt, dass die »Pflehschaften ... vom Seeufer aus landeinwärts ein Gebiet von 5 Stunden« umfassen sollten, »wenn nicht besondere historische Beziehungen die Grenze erweitern«.²⁰ Die damals auf Landkarten gebräuchliche Streckeneinheit »Stunde« oder »Wegstunde« entsprach genau 4800 Meter;²¹ das Vereinsgebiet sollte sich demnach vom Seeufer bis wenigstens 24 Kilometer ins Umland erstrecken. Würde man diese Definition streng nehmen, gehörten Rheinau, Winterthur, Wil, Urnäsch, Oberstaufen, Weingarten, Wilhelmsdorf, Meßkirch oder Tengen eben noch zum Vereinsgebiet, Feldkirch, Isny, Tuttlingen aber nicht mehr. Die fallweise zugelassene Möglichkeit der Erweiterung zeigt, dass keine punktgenaue Grenzziehung vorgesehen war. Die Statuten von 1920 zogen den Kreis weiter: »Das Vereinsgebiet umfasst den See und das Land etwa 40 Kilometer vom Seeufer aus landeinwärts, ferner die Hohenzollernschen Lande.«²²

Als 1976 mit der systematischen Erfassung der Bodensee-Literatur begonnen wurde, musste eine pragmatische Entscheidung getroffen werden, welche Orte berücksichtigt werden sollten und welche nicht. Zum bibliographischen Bodenseeraum gehörten demnach »auf deutscher Seite der Landkreis Konstanz, der Bodenseekreis, die südlichen Teile der Landkreise Sigmaringen und Ravensburg, ferner der Landkreis Lindau, auf österreichischer Seite das Rheintal bis Feldkirch mit Einschluß des vorderen Bregenzer Waldes, das Fürstentum Liechtenstein, auf schweizerischer Seite das Rheintal bis

Sargans, die beiden Halbkantone Appenzell, der Nordteil des Kantons St. Gallen, der Kanton Thurgau insgesamt sowie die östliche Hälfte des Kantons Schaffhausen.«²³ Zwischenzeitlich sind die damals ausgesparten Teile Schaffhausens, Vorarlbergs und des Kreises Ravensburg hinzugekommen. Diese Definition ist ein Werkzeug, keine Wesensbestimmung: So muss beispielsweise eine kunstgeschichtliche Untersuchung der gotischen Malerei am Bodensee die Galluskapelle von Oberstammheim behandeln, mithin das Zürcher Weinland einbeziehen.²⁴

Wie wenig selbstverständlich es ist, den Bodensee und seine Umgebung als Einheit zu sehen, erweist allein schon der Umstand, dass das Vereinsgebiet keinen Namen hatte (und hat); es gibt kein »Bodenseeland«.²⁵ Der heute geläufige Begriff »Bodenseeraum« scheint im Umfeld der zwischenkriegszeitlichen Geopolitik aufgekomen zu sein.²⁶ Vielleicht wäre er wieder in Vergessenheit geraten, hätten Otto Fegers »Geschichte des Bodenseeraumes« und Albert Knoepflis »Kunstgeschichte des Bodenseeraumes« ihn nicht zum Allgemeingut erhoben.²⁷ Älter ist der – noch silbenreichere – Begriff »Bodenseegebiet«, der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts häufiger vorkommt, indes zunächst gerade nicht als Name für das gesamte Bodenseegebiet. Vielmehr bezeichnete das statistisch-topographische Bureau des Königreichs Württemberg damit einen von acht »natürlichen Weinbaudistrikten« Württembergs.²⁸ Von dort ging der Begriff »Bodenseegebiet« in naturkundliche Untersuchungen des württembergischen Bodenseeuferers ein.²⁹ Frühe Belege aus der Schweiz und aus Baden sind ebenfalls auf die Naturkunde des je eigenen Bodenseegebiets bezogen.³⁰ Als Name für eine Geschichts- und Kulturlandschaft, die den gesamten Bodensee umgreift, kommt »Bodenseegebiet« erst seit den 1870er Jahren häufiger vor, zumal in den Schriften des Bodensee-Geschichtsvereins.³¹

Heutzutage erschwert die staatliche Grenzziehung unsere Wahrnehmung des Bodensees und seiner Umgebung als eine geschichtliche und kulturelle Einheit. Die staatlich-administrative Gliederung ist, mit geringen Modifikationen, über zweihundert Jahre alt. Darum erscheint sie uns in Stein gemeißelt; zum Zeitpunkt der Vereinsgründung war dies so noch nicht der Fall. Diese staatliche Ordnung war den Uferlandschaften in der Zeit um 1800 aufgezwungen worden; es benötigte zwei Generationen, sie fest zu verankern. Die Kantone Thurgau und St. Gallen umfassten seit 1803 eine Vielzahl kleiner und kleinster ostschweizerischer Herrschaften, die bis dahin nur lose oder gar nicht verbunden gewesen waren; die Instabilität der neuen Ordnung zeigte sich hier in häufigen Unruhen und Verfassungswechseln. Im Norden und Osten des Sees drangen die drei süd-deutschen Monarchien Bayern, Württemberg und Baden seit 1802 als konkurrierende Besatzungsmächte vor. Nach Jahren wechselnder Zugehörigkeiten schrieb der Wiener Kongress 1815 die künftigen Grenzen fest; die Anpassungsschwierigkeiten waren erheblich. Das ehemals vorderösterreichische, dann bayerische Vorarlberg wurde damals Tirol angegliedert; diese Lösung erwies sich als so unglücklich, dass sie die Integration Vorarlbergs in den österreichischen Staat bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts belastete. Diese Umstände zwangen die Menschen rund um den See zum Nachdenken über

ihre Verortung; das dürfte den Blick über die Staats- und Verwaltungsgrenzen hinaus begünstigt haben.

Eine Gegenprobe zu dieser Vermutung erlauben übrigens diejenigen politischen Einheiten des Bodensee-Umlandes, denen diese Erfahrung der Unsicherheit fehlte, weil ihre Eigenstaatlichkeit eine jahrhundertealte Tradition besaß, über alle Brüche hinweg: die Kantone Schaffhausen, Appenzell Außerrhoden und Appenzell Innerrhoden sowie das Fürstentum Liechtenstein. Ihr Bezug zum Bodensee-Geschichtsverein war bis in das 20. Jahrhundert hinein schwach; die erste Hauptversammlung in Appenzell fand 1964 statt, in Schaffhausen 1966, in Vaduz 1967.

Mit seiner grenzübergreifenden Ausrichtung begab sich der Bodensee-Geschichtsverein in einen gewissen Widerspruch zu denjenigen wirkmächtigen Geschichtserzählungen des späten 19. Jahrhunderts, welche die Herausbildung der modernen Nationalstaaten und ihrer Grenzen als historische Notwendigkeiten verstanden. Diese Geschichtsauffassung sollte zugleich die zeitgenössische staatliche Ordnung im herrschenden nationalliberalen Sinn legitimieren: Die schweizerische Historiographie verstand den 1848 errichteten schweizerischen Bundesstaat als das Ziel der schweizerischen Geschichte;³² in Deutschland wurde in ähnlicher Weise die Reichsgründung von 1871 als Vollendung der preußischen Geschichte aufgefasst. Demgegenüber stärkte der Bodensee-Geschichtsverein das regionale Geschichtsbewusstsein; folgerichtig musste er die Zusammengehörigkeit des Bodensee-Umlandes gegenüber der jeweiligen nationalstaatlichen Vereinnahmung begründen. So wies der Thurgauer Kantonsbibliothekar Johannes Meyer aus Frauenfeld in den Vereinsschriften wiederholt darauf hin, dass die Bewohner der Nordostschweiz ihrer Abstammung nach ebenso Schwaben oder Deutsche seien wie ihre nördlichen Nachbarn.³³ Umgekehrt wandte sich der fürstenbergische Hofkaplan Theodor Martin aus Heiligenberg scharf gegen die Ausführungen eines gewissen Georg Haag aus Gießen, der den Partikularismus der landesgeschichtlichen Vereine beklagt hatte und sie auf eine kleindeutsch-preußische Nationalgeschichtsschreibung verpflichten wollte, was bei diesen für einigen Unmut sorgte,³⁴ so auch beim Bodensee-Geschichtsverein: Präsident Albert Moll ärgerte sich dermaßen darüber, dass er Carl Ritter Mayer von Mayerfels um eine Entgegnung bat.³⁵ Nach Mayerfels' baldigem Rückzug und Tod übernahm Martin diese Aufgabe; seine polemische Rezension von Haags Schrift endet mit den Worten: »Ist es ein Makel, daß unser Bodenseegeschichtsverein Berlin zwar als Großstadt und wohl auch als wissenschaftliche Großstadt anerkennt, aber nicht als Licht der Welt; ist es ein Fehler, daß wir keine Berliner-Karrenschieber sein wollen: so sei es gestanden, dieser Fehler haftet uns an. Wir wollen sein und fortan bleiben ein internationaler Verein für die Pflege der ›Geschichte an den Ufern des Bodensee's«. In diesem Sinne gilt unserm Vereine mein Vivat, floreat, crescat!!«³⁶

Der Thurgauer Staatsarchivar Bruno Meyer bemerkte nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahre 1959, »daß der alle Uferstaaten umfassende Verein angesichts der tiefgreifenden Wandlungen der letzten hundert, besonders der letzten fünfzig Jahre, die den

Staatsgemeinschaften um den See ein wesentlich schärferes Profil gaben, heute so nicht mehr entstehen könnte«. ³⁷ Vermutlich wäre es schon bald nach 1868 nicht mehr möglich gewesen, unseren Verein in dieser Form auf den Weg zu bringen.

II. DAS ERSTE VIERTELJAHRHUNDERT (1868–1893)

»Der König hat mit großem Interesse von der Gründung des Vereins, der sich mit der Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung beschäftigen will, Kenntniß genommen ... Und wahrlich, es ist ein würdiger Gegenstand, den Sie ausgewählt haben, dieser schöne See, in dem sich die drei süddeutschen Staaten, Oesterreich und die Schweiz freundlich die Hand reichen ... Ihren Bestrebungen aber, meine Herren, wünscht der König den besten Erfolg. Tragen auch Sie dazu bei, das geistige Band, das zwischen den Umwohnern dieser schönen Schöpfung Gottes besteht, zu kräftigen und enger zu schlingen.«

*(Staatsrat Freiherr von Egloffstein, Cabinetschef König Karls von Württemberg, auf der ersten Versammlung am 19. Oktober 1868 in Friedrichshafen)*³⁸

DIE VEREINSGRÜNDUNG (1868)

Über die Vereinsgründung und ihre Vorgeschichte berichtete einer der damals Beteiligten, Gustav Reinwald: einmal in seinem Bericht als Vereinssekretär im ersten Heft der Vereinsschriften von 1869, ein weiteres Mal als Festredner auf der 25-Jahr-Feier des Bodensee-Geschichtsvereins in Friedrichshafen im Juli 1893.³⁹ Gustav Reinwald war 1868 ein junger evangelischer Geistlicher, der an der Lindauer Lateinschule unterrichtete. Am Pfingstmontag dieses Jahres, der auf einen 1. Juni fiel, unternahm er gemeinsam mit einem anderen Lehrer und mehreren Schülern einen Ausflug zum ehemaligen Deutschordensschloss Achberg, das etwa zwölf Kilometer nördlich von Lindau liegt. Dort kam er mit dem Amtsarzt Dr. Albert Moll aus Tett nang ins Gespräch. Die beiden

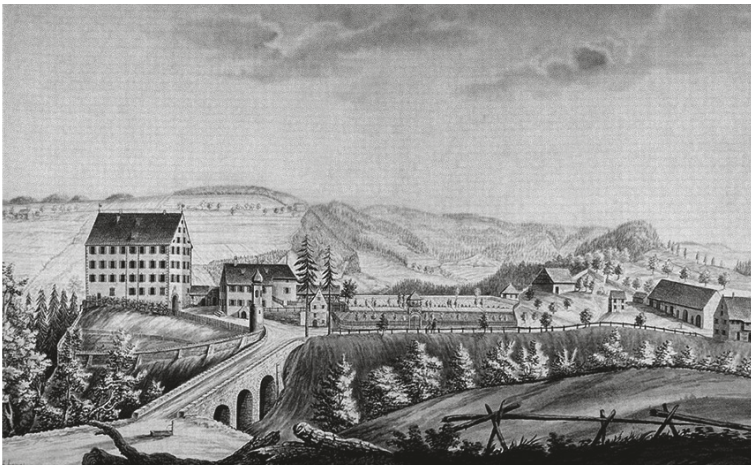


Abb. 1: Das ehemalige Deutschordensschloss Achberg (Gemeinde Achberg, Landkreis Ravensburg), Zeichnung von 1824. Hier kamen am Pfingstmontag des Jahres 1868 Albert Moll aus Tett nang und Gustav Reinwald aus Lindau zufällig ins Gespräch; sie beschlossen, einen Geschichtsverein für den Bodensee zu gründen. – Bild: Im Oberland 21 (2010) H. 1, S. 59.

Männer, die sich zuvor nie begegnet waren, bemerkten ihre gemeinsame Leidenschaft für Geschichte, die Reinwald später »mit historischen Nerven fühlen« umschrieb.⁴⁰

Sie beschlossen, Gleichgesinnte zu suchen und in einem Verein zu sammeln. Zunächst wandte sich Moll an Dr. Hans Freiherr von und zu Aufseß in Kressbronn. Dieser ältere Herr hatte einen großen Namen als Schöpfer des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg; er sagte Moll zu, seine Erfahrung der vorgesehenen Vereinsgründung zugutekommen zu lassen.⁴¹ Im Juli 1868 eröffneten Moll, Freiherr von Aufseß, Pfarrer Johann Baptist Hafn aus Gattnau und Reinwald ihren Plan brieflich weiteren Personen, die für ein Mitwirken in einem Geschichtsverein geeignet erschienen. Am 24. September 1868 kamen sieben Männer im Wirtshaus zur Krone in Friedrichshafen zusammen (Moll, Aufseß, Hafn und Reinwald, dazu die Ärzte Wilhelm Theodor Müller aus Bregenz, Johann Marmor aus Konstanz und Ludwig Binswanger aus Egelshofen [Kreuzlingen]). Sie entwarfen eine Satzung und warben für ihr Vorhaben. Ihr »Aufruf zur Bildung eines Vereines für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung«, den auch der Badearzt Titus Tobler aus Horn im Thurgau unterzeichnete, wurde öffentlich bekannt gemacht (etwa in der Konstanzer Zeitung vom 16. Oktober).⁴² Darin stellen sie fest, dass es für kaum eine Stadt am See eine befriedigende Chronik gebe und dass es insbesondere an quellengestützten »getreuen Darstellungen des gesellschaftlichen Lebens unserer Voreltern« fehle; diesem Mangel abzuhelfen solle der künftige Verein »die Geschichte des Bodensees, der Bodensee-Städte und deren Umgebung einer möglichst gründlichen und systematischen Untersuchung ... unterwerfen« – eine Formulierung, die bis weit in das 20. Jahrhundert in den Statuten variiert wurde. Der Aufruf richtete sich nicht nur an die aktiv Forschenden, sondern ausdrücklich auch an das »nichtsreibende Publikum«, aus dessen Mitgliederbeiträgen die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse bezahlt werden sollte, wofür »wohl manche Stunde Genuß« als Gegenleistung stünde. An geeigneten Orten wurden Listen ausgelegt, in die sich die Interessenten eintragen konnten.⁴³

Dieser Aufruf, der die späteren Konturen des Bodensee-Geschichtsvereins schon erkennen lässt, glückte. Zur Gründungsversammlung am 19. Oktober 1868 fanden sich über siebenzig Männer und die beiden Töchter Josephs von Laßberg im Friedrichshafener Wirtshaus zur Krone ein und verabschiedeten die Statuten. Dabei kam es auf Anregung von Titus Tobler zu einer bedeutsamen Ergänzung der Vereinsziele: Neben die historische trat gleichberechtigt die geologische und meteorologische Erforschung des Bodensees. Wie es scheint, hatten die Gründer gediegene Vorbereitungen getroffen: Moll, Reinwald, Aufseß und Marmor warteten mit Vorträgen auf; und, was noch wichtiger war, sie hatten politische Beziehungen geknüpft, die für die künftige gesellschaftliche Verankerung des Vereins und die Finanzierung der Vereinsarbeit entscheidend wichtig wurden. So hatten sie vorab den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen gebeten, das Ehrenpräsidium des Vereins zu übernehmen; der Fürst lehnte ab, trat dem Verein aber als einfaches Mitglied bei.⁴⁴

Zudem hatten sie den württembergischen Kultusminister Ludwig von Golther informiert, der die Vereinsgründung ausdrücklich begrüßte. Auf der Gründungsversammlung überbrachte August Freiherr von Egloffstein, der Kabinettschef König Karls von Württemberg, die Grüße seines Herrn, verbunden mit der Versicherung, dass der König sich nicht nur für die Vereinsziele interessiere, sondern auch den Abdruck der Vorträge und die Faksimilierung einer von Aufseß gezeigten Karte bezahlen werde; dann lud er die Anwesenden ein, im Anschluss an die Versammlung die Glasgemälde im königlichen Schloss Hofen zu besichtigen.⁴⁵ Dies war der Auftakt zu einer dauerhaften Unterstützung des Vereins durch König Karl von Württemberg, der zudem selbst beitrug. Die Presse berichtete über den Erfolg der Gründungsversammlung, was gewiss zur Attraktivität des neuen Vereins beitrug.⁴⁶ Besonders ausführlich fiel der Artikel im Stuttgarter »Deutschen Volksblatt« aus, mit einem besonderen Akzent auf dem in mehrfacher Hinsicht verbindenden Charakter des Vereins: »Nachdem die aufgelegten, zum Theil sehr alten Druckwerke, Versteinerungen, Utensilien aus den Pfahlbauten bei Ueberlingen u. dergl. besichtigt waren, vereinigte ein gemeinsames Mahl im Speisesaal der Krone Monarchische und Republikaner, Bayern (Oesterreich war nicht vertreten), Württemberger, Badenser und Schweizer, Geistliche und Weltliche, Katholiken, Lutheraner und Reformirte, alles bunt durcheinander gewürfelt, aber durch den einen edeln wissenschaftlichen Zweck für diesmal geeint zu einträchtlichem Zusammensein.«⁴⁷



Abb. 2: Das Wirtshaus zur Krone in Friedrichshafen. Hier wurden am 24. September 1868 die ersten Statuten entworfen und am 19. Oktober 1868 der Verein für Geschichte des Bodensees gegründet. Das Bild entstand um 1890. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Mappe 4.

»In der Absicht, die Geschichte des Bodensee's, seiner Städte und seiner Umgebung im Geiste richtiger Geschichtsforschung zu pflegen und auszubilden, treten diejenigen Männer zu einer freien Gesellschaft zusammen, welche durch ihre Bildung und Studien diese Aufgabe fördern können und fördern wollen.«
(Präambel der ersten Statuten von 1868)⁴⁸

DIE VEREINSZIELE

Auf der Friedrichshafener Gründungsversammlung des Jahres 1868 wurden Statuten verabschiedet, welche den Aufbau und die Aufgaben des Vereins festschreiben sollten.⁴⁹ Die Leitung des Vereins wurde einem dreiköpfigen »Bureau« anvertraut, bestehend aus dem Präsidenten und zwei Sekretären, von denen der erste zugleich Vizepräsident, der zweite Kassier sein sollte. Nachdem Hans Freiherr von Aufseß, Johann Adam Pupikofer und Titus Tobler abgelehnt hatten, wählte die Gründungsversammlung Albert Moll zum ersten Präsidenten;⁵⁰ zum ersten Sekretär bestellte sie Gustav Reinwald, zum zweiten Sekretär Johann Baptist Hafen. Die drei Mitglieder des Bureaus sollten elf Vereinspfleger ernennen, denen die Sorge um das Alltagsgeschäft oblag, namentlich die Korrespondenz mit den Mitgliedern, das Einziehen der Beiträge, das Verteilen der Vereinsschriften und die Werbung um Neumitglieder. Als Sitze der Pflugschaften waren Bregenz (für Österreich), Lindau (für Bayern), Friedrichshafen, Tettnang und Ravensburg (für Württemberg), Meersburg, Überlingen und Konstanz (für Baden), Romanshorn, Rorschach und St. Gallen (für die Schweiz) vorgesehen; gegebenenfalls sollten weitere Pflugschaften eingerichtet werden.⁵¹ 1882 beschloss der Ausschuss eine Vermehrung der Pflugschaften, um effektiver für den Verein werben zu können.⁵²

Als »Hauptzweck« des Vereins bestimmte § 1 der Statuten von 1868, »die Geschichte des Bodensee's, der Bodenseestädte und deren Umgebung einer möglichst gründlichen und systematischen Untersuchung zu unterwerfen«. Diesem Zweck dienten die eintägigen Vereinsversammlungen, die einmal jährlich im Herbst an wechselnden Orten stattfinden sollten. Für den Vormittag waren viertelstündige Kurzreferate »aus dem gesammten Gebiete der Geschichts- und Alterthumskunde, soweit dieselben den Bodensee und seine Umgebungen betreffen« vorgesehen; nach deren Diskussion konnten »Gegenstände aus dem geschichtlichen und archäologischen Gebiete, Abbildungen, Münzen, Funde, Karten etc., welche auf die Bodenseeegend Bezug haben, vorgezeigt und erklärt werden.« Der Nachmittag wurde »Besichtigungen der localen Alterthümer, Gebäude, Bibliotheken etc. gewidmet.«

Auf der Jahresversammlung sollten Kommissionen gebildet und Fragen gestellt werden, welche den Referenten der nächsten Versammlung zur Beantwortung vorgelegt wurden. Auf der Gründungsversammlung beantragte Hans Freiherr von und zu Aufseß, der Verein möge alle Kunstdenkmäler und archäologischen Fundstätten am Bodensee in Repertorien und unter Angabe der einschlägigen Literatur erfassen und in eine Karte eintragen; Titus Tobler regte die regelmäßige Erfassung der Seewassertemperatur an. Der Satzung entsprechend fanden sich eine historische Kommission und eine meteorologi-

sche Kommission zusammen, die beide am 18. November 1868 in Rorschach ihr weiteres Vorgehen besprachen. Die historische Kommission erarbeitete unter dem Vorsitz Albert Molls einen Katalog von 88 »Fragen, betreffend die Kunst und Alterthums-Denkmäler«, die von den Vereinsmitgliedern für alle Orte am Bodensee beantwortet werden sollten.⁵³ Die meteorologische Kommission beschloss unter dem Vorsitz Wilhelm Fleischmanns die Einrichtung von 16 Pegelstationen rund um den See und die regelmäßige Erfassung von Luftdruck, Temperatur und Windrichtung an sieben Orten.⁵⁴

Bald zeigte sich, dass der Verein seine Ziele in dieser Form nicht verwirklichen konnte. Insbesondere erwies es sich als unmöglich, auf der Basis freiwilliger Arbeit die Wetterdaten langfristig lückenlos zu erfassen. Im Februar 1872 löste Wilhelm Fleischmann die meteorologische Kommission auf; die bisher erhobenen Daten stellte er der schweizerischen meteorologischen Gesellschaft zur Verfügung.⁵⁵ Die Fragebögen liefen ebenfalls nicht im gewünschten Maße zurück.⁵⁶ Diesen Misserfolgen stand eine deutliche Stärkung der Mitgliederzahl gegenüber: Hatte der Verein am Ende des Vereinsjahres 1870 noch 279 Mitglieder gehabt, so waren es 1872 über 500 Mitglieder.⁵⁷ Man kann sich leicht vorstellen, dass der Vorstand von dieser Entwicklung überrollt wurde. Ein Bureau von drei Personen, die zudem jährlich hätten wechseln sollen, war ihr nicht gewachsen. Darum erfolgte auf der dritten Vereinsversammlung im September 1871 in Konstanz eine grundlegende Revision der Statuten, welche die Arbeit des Vereins für Jahrzehnte strukturierte.⁵⁸ Das bisher »Bureau« genannte leitende Organ hieß fortan »Ausschuss« und wurde um einen Kassier und um je einen Vertreter der fünf Anrainerstaaten Baden, Bayern, Österreich, Schweiz und Württemberg erweitert; hinzu sollten die Referenten der Sektionen kommen. Trotz der schlechten Erfahrung mit der verkümmerten meteorologischen Sektion versuchte man erneut (und wiederum vergeblich), die Aktivitäten in Sektionen zu bündeln, die unabhängig vom Ausschuss und den Jahresversammlungen hätten tagen sollen. Vorgesehen waren nun je eine Sektion »für römische Alterthümer«, »für germanische und mittelalterliche Alterthümer und Geschichte« und »für Naturgeschichte«; ein Vorbild hierfür mag die Gliederung des Gesamtvereins der Geschichts- und Altertumsvereine gewesen sein.⁵⁹ Doch waren nur wenige Mitglieder daran interessiert.⁶⁰ Dessen ungeachtet versuchte der Ausschuss im Jahre 1885, die römische Sektion wiederzubeleben.⁶¹

Die Jahresversammlungen dauerten fortan zwei Tage, wobei in der Regel am ersten Tag die Vereinsangelegenheiten auf der Mitgliederversammlung verhandelt wurden und Vorträge über speziellere Fragen mit Diskussionen stattfanden; am zweiten Tag schlossen sich Vorträge mit allgemeinerem Inhalt an, die sich auch an die Öffentlichkeit außerhalb des Vereins richteten, sowie das Besichtigungsprogramm am Versammlungsort. Diese Ordnung wurde bis 1913 eingehalten.

Zwei Neuerungen in den Statuten von 1871 richteten die Vereinsarbeit neu aus und wirken bis zum heutigen Tage: die Herausgabe der Vereinsschriften als Jahresheft und der Aufbau einer Sammlung. Die Statuten von 1868 hatten ausdrücklich keine Zeitschrift



Abb. 3: In der Anfangszeit des Bodensee-Geschichtsvereins fertigte der Maler, Holzschneider und Lithograph Karl Hambuch einige skizzenartige Zeichnungen von den Zusammenkünften der Vereinsgründer an, von denen eine noch im Original (Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 98), eine zweite in einer Reproduktion erhalten ist. Die Originalzeichnung porträtiert Johann Baptist Hafen (Pfarrer in Gatt nau, Kassier und zweiter Sekretär), Hans Freiherrn von und zu Aufseß (Kressbronn, Referent der historischen Kommission), Gustav Reinwald (Studienlehrer in Lindau, Vizepräsident und erster Sekretär), Wilhelm Fleischmann (Rektor in Lindau, Vorstand der meteorologischen Sektion) und Albert Moll (Oberamtsarzt in Tett mang, Präsident). Die Beschriftung kam nachträglich auf die Zeichnung, die angeblich eine Zusammenkunft in der Kapellenwirtschaft zu Nonnenhorn im März 1869 festhält.⁶⁶

vorgesehen, sondern nur die fallweise Veröffentlichung wichtiger Vorträge von den Versammlungen. Indes bezahlte König Karl von Württemberg den Druck der ersten Vereinschrift von 1869.⁶² Diese wurden dem Kaiser von Österreich, dem König von Bayern, dem Großherzog von Baden und dem Bundespräsidenten der Schweiz vorgelegt; sie alle erklärten sich bereit, den Verein künftig zu unterstützen. Tatsächlich kamen Kaiser Franz Joseph I. und König Ludwig II. von Bayern für einen Großteil der Druckkosten der zweiten Vereinsschrift von 1870 auf.⁶³

Die Sammlung und die Bibliothek waren in den Statuten von 1868 ebenfalls noch nicht ausdrücklich verankert. Gleichwohl nahm der Verein deren Aufbau schon 1869 in Angriff, nachdem König Karl von Württemberg in Aussicht gestellt hatte, die Unterbringung zu finanzieren.⁶⁴ So fruchtbar diese Erweiterungen der Vereinsaktivität auch waren, ging der Verein mit ihnen doch ein finanzielles Risiko ein, insofern er sich dauerhaft von Zuschüssen abhängig machte.



Abb. 4: Auf der zweiten Zeichnung sind dieselben Personen in historisierenden Kostümen um eine mächtige bärtige Gestalt herum gruppiert, die als »Der Leuchtturm Bodanus« mit Ruder, Fisch, wohlgefüllten Fischernetzen, dem Wappen Württembergs und einem Kopfschmuck aus Seegras wohl eine Personifikation des Bodensees darstellen soll. Der katholische Geistliche Hafen ist mit Tiara und Schlüssel zum Papst, der evangelische Geistliche Reinwald durch das Schriftband zu einer Art Luther erhoben. Der Meteorologe Fleischmann hält ein »Baroscop«, also wohl ein Quecksilberbarometer, in einem gotischen Gehäuse. Aufseß und Moll thronen auf Stühlen, die mit ihren Wappen geschmückt sind. Aufseß hält eine Puppe; sie stellt den Germanisten Moriz Haupt dar, der Aufseß' Ausrichtung des Germanischen Nationalmuseums als unrealistisch kritisiert hatte. Ob hier eine persönliche Betroffenheit Hambuchs, der das Nationalmuseum einst im Streit verlassen hatte, hineinspielt, ist offen; mit dem Bodensee-Geschichtsverein hat dieses Detail jedenfalls nichts zu tun. Ein Krug mit Kressbronner Wein des Jahrgangs 1865 vervollständigt die Szenerie.⁶⁷

»Im Interesse der gestellten Aufgabe liegt es, daß jede Bodenseestadt und jeder bedeutendere Bodenseeorde im Vereine wenigstens durch ein Glied vertreten sei. Eine größere Anzahl von Theilnehmern und Freunden der Sache aus dem gleichen Orte kann nur willkommen sein.«

(Statuten von 1868, § 3)⁶⁵

DIE TRÄGER DES VEREINSLEBENS

Für das erste Vierteljahrhundert der Vereinsgeschichte zählen die Vereinsschriften insgesamt 75 Männer zum Personal des Vereins, von denen manch einer im Laufe der Zeit mehrere Funktionen, mitunter auch gleichzeitig, bekleidete. Im engeren Vorstand, dem sogenannten Bureau, war die personelle Kontinuität zu dieser Zeit beachtlich: Albert Moll präsierte für 24 Jahre, bis er 1892 durch Graf Eberhard von Zeppelin abgelöst

wurde. Als erster Sekretär – und damit als Vizepräsident und faktisch als Schriftleiter der Vereinsschriften – wirkte der Lindauer Pfarrer Gustav Reinwald von Anbeginn bis zu seinem Tode im Jahre 1898. Zweiter Sekretär war zunächst der Gattnauer Pfarrer Johann Baptist Hafen gewesen; nach dessen frühzeitigem Rücktritt folgte im Jahre 1869 der Konstanzer Apotheker Ludwig Leiner bis zu seinem Tode im Jahre 1901.

Es ist nur mit Einschränkungen möglich, diese 75 Träger der frühen Vereinsaktivitäten gemäß ihren Berufen zu ordnen. Nicht wenige von ihnen gingen mehreren Erwerbstätigkeiten gleichzeitig nach, etwa die evangelischen Geistlichen, die zugleich Lehrer waren. Damals wie heute spielten die Archivare eine tragende Rolle im Vereinsleben; doch wurden bis in das 20. Jahrhundert viele, auch bedeutendere Archive im Nebenamt versehen. Auffällig ist das Gewicht der akademischen Heilberufe in der ersten Generation des Vereinspersonals, zu der die zwölf Ärzte und drei Apotheker genau ein Fünftel beisteuerten. Gründungspräsident Dr. Albert Moll (1817–1895) kam seiner Tätigkeit als Oberamtsarzt in Tettngang zwar gewissenhaft nach; daneben beschäftigte er sich indes mit der Geschichte, zunächst der Geschichte der Medizin, seit seiner Versetzung nach Tettngang 1862 mit der Geschichte der Grafen von Montfort-Tettngang, die ihn zum Interesse am gesamten Bodensee führte. Für sein weit darüber hinaus reichendes gesellschaftliches Engagement – nämlich als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins und des Gewerbevereins – zeichnete ihn die Stadt Tettngang 1887 mit der Ehrenbürgerwürde aus.⁶⁸

Der erste Vertreter Badens im Ausschuss des Vereins war der Konstanzer Arzt Johann Marmor (1804–1879). Mit seiner Anstellung als Stadtarchivar wurde für ihn die Geschichte zum Beruf; daneben förderte er soziale Einrichtungen wie den »Hilfsverein für Rettung sittlich verwaarloster Kinder«. ⁶⁹ Medizinalrat Theodor Lachmann (1835–1918) war Gründungsmitglied des Vereins; ab 1886 wirkte er als Pfleger für Überlingen. Bei seiner Wahl zum zweiten Sekretär und Schriftführer des Vereins bestimmte der Ausschuss zugleich, dass die Sitzungen fortan regelmäßig in einem eigens dafür angeschafften Buch protokolliert würden. Lachmanns schwungvolle Handschrift füllt die ersten 95 Seiten dieses Protokollbuchs für die Jahre 1901 bis 1909.⁷⁰ Bekannt ist Lachmann als Sammler der Überlinger Sagen; zudem war er einer der Mitbegründer des Überlinger Museums im Patrizierhaus der Reichlin von Meldegg.⁷¹ Unter den frühen Vereinspflegern findet sich eine Reihe weiterer Ärzte; erwähnenswert sind insbesondere Dr. Ludwig Binswanger d. Ä. (1820–1880), der Gründer des Sanatoriums Bellevue in Egelshofen (heute Kreuzlingen) und sein Sohn Dr. Robert Binswanger (1850–1910).⁷² In Isny waren in den 1880er Jahren nacheinander zwei Halbbrüder Vereinspfleger, der praktische Arzt Dr. Carl Ehrle (1843–1917) und der Oberamtsarzt Dr. Eduard Ehrle (1838–1899).⁷³ Carl Ehrle war in seinem Hauptberuf innovativ; er gilt als Erfinder einer blutstillenden Baumwolle, die im Deutsch-Französischen Krieg und in der Tiermedizin Anwendung fand, und des Maximalthermometers für medizinische Zwecke.⁷⁴ Daneben fand er die Zeit, sich mit der Geschichte seiner Heimatstadt zu befassen.⁷⁵ Ein dritter Bruder war übrigens der Philo-

sophiehistoriker und Kardinal Franz Ehrle SJ (1845–1934), der die Vatikanische Bibliothek zu einer modernen Forschungseinrichtung formte.⁷⁶ Pfleger in Meßkirch war Bezirksarzt Dr. Robert Ferdinand Gagg, der sich mit der Medizinalgeschichte seiner Heimatstadt befasste;⁷⁷ als Vorsitzender des dortigen Männergesangsvereins »Eintracht« war er einer der Initiatoren der großen Conradin-Kreutzer-Feier im Jahre 1883.⁷⁸ Erster Pfleger in Bregenz war der Gerichtsarzt Dr. Wilhelm Theodor Müller.⁷⁹ Im thurgauischen Horn praktizierte der bedeutende Palästinaforscher, Dialektforscher und schweizerische Politiker Dr. Titus Tobler (1806–1877).⁸⁰ Er bekleidete zwar kein Vereinsamt, war aber Gründungsmitglied und initiierte zusammen mit Wilhelm Fleischmann die naturwissenschaftliche Sektion des Vereins.⁸¹ Eine der markantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten aus der Anfangszeit des Vereins war der Konstanzer Apotheker Dr. Ludwig Leiner (1830–1901), der Schöpfer des städtischen Rosgartenmuseums.⁸² Er hatte schon vor der Vereinsgründung ein hohes Ansehen als Botaniker gewonnen.⁸³ Als Archäologe begleitete er die Bodeneingriffe beim Wasser- und Gasleitungsbau in Konstanz; dabei beschrieb er die Überreste des spätrömischen Kastells auf dem Münsterplatz, die später vergessen und zu Beginn unseres Jahrhunderts wiederentdeckt wurden.⁸⁴ Er erkannte den Wert der eiszeitlichen Kunstwerke aus dem Kesslerloch bei Thayngen und konnte ihren Verbleib am Bodensee sichern.⁸⁵ Auf Ludwig Leiner, den der Verein 1893 zum Ehrenmitglied ernannte, folgten sein Sohn, Enkel und Urenkel, sowohl als Inhaber der Konstanzer Malhaus-Apotheke als auch im Vorstand des Bodensee-Geschichtsvereins.

Fast ebenso groß war der Anteil der zehn Kaufleute und vier Buchhändler am frühen Vereinspersonal. Sie trugen weniger inhaltlich als vielmehr organisatorisch zum Vereinsleben bei. Dabei taten sich Hermann Lanz und Gustav Breunlin aus Friedrichshafen besonders hervor. Hermann Lanz leitete die Bibliothek in ihrer Gründungs- und ersten Aufbauphase; als er 1884 von diesem Amt zurücktrat, legte er ihren ersten gedruckten Bibliothekskatalog vor, den er dem Verein widmete.⁸⁶ Gustav Breunlin (1842–1903), brachte es – neben seinem Engagement als Kirchengemeinderat und Stadtrat – auf fünf verschiedene Tätigkeiten für den Verein, nämlich als Kassier, Kustos der Sammlung – die er um eigenhändig geborgene Funde aus der Pfahlbaustation Manzell vermehrte –, provisorischer Bibliothekar sowie als Pfleger für Tettwang und für Friedrichshafen; der Verein schenkte ihm zur Silberhochzeit eine Standuhr.⁸⁷ Regelmäßig finden sich Kaufmänner unter den Pflegern, darunter weitere markante Persönlichkeiten, die auch sonst im bürgerlichen Leben auftraten, so z. B. Eduard Enderlin, der zugleich Direktor des »Dramatischen Vereins« in Biberach war,⁸⁸ oder Raimund Feurstein (1835–1900), der in Dornbirn eine Kurz- und Eisenwarenhandlung im prominenten »Feurstein-Haus« am Marktplatz führte, sich für die Bibliothek des (liberalen und deutschnationalen) Konstitutionellen Vereins engagierte und selbst eine beachtliche heimatkundliche Bibliothek besaß.⁸⁹ In Isny wirkte in den 1870er Jahren der Kaufmann Reinhold Thomann als Pfleger; später zog er nach Stuttgart, wo er 1891 Direktor des Konsumvereins wurde und wiederum den Bodensee-Geschichtsverein als Pfleger vertrat.⁹⁰

Von den Kaufmännern sind die vier Buchhändler als eigene Gruppe abgesetzt. Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehörten die beiden Buchhändler Johann Thomas Stettner und Karl Stettner, Vater und Sohn, Pfleger in Lindau. Der aus Nürnberg stammende Johann Thomas Stettner (1812–1888) hatte 1838 eine Buchhandlung in Lindau übernommen, die er zum Verlag ausbaute. Zu seinem Programm gehörte das erfolgreiche, vielfach aufgelegte »Lindauer Kochbuch« ebenso wie die Vier Bücher von der Nachfolge Christi des Mystikers Thomas von Kempen in der Gabelsbergerschen Kurzschrift.⁹¹ Insbesondere verlegte er Bodenseeliteratur; seit Gründung des Bodensee-Geschichtsvereins nahm Stettner sich der Vereinsschriften an, obwohl deren Finanzierung zu Beginn noch ungewiss war. Gustav Reinwald würdigte Johann Thomas Stettners Verdienste im ersten ausführlichen Nachruf, der je in den Schriften erschien.⁹² In Leutkirch wirkte als Pfleger kurzzeitig der Buchhändler Rudolph Roth, Autor einer von ihm selbst verlegten Stadtgeschichte;⁹³ in Sigmaringen vertrat seit 1891 Hofbuchhändler Carl Liehner den Verein.

Die drittgrößte Gruppe im Vereinspersonal der ersten zweieinhalb Jahrzehnte stellten die elf Lehrer, wobei es sich fast durchweg um Lehrer höherer Bildungseinrichtungen handelte, vielfach in Leitungsfunktionen und wissenschaftlich ambitioniert. Die naturkundlichen Forschungen des Vereins wurden in den ersten Jahren maßgeblich von Dr. Wilhelm Fleischmann (1837–1920) vorangetrieben, dem Rektor der Lindauer Gewerbe- und Handelsschule. Zuvor hatte Fleischmann in München bei Justus von Liebig studiert; die naturwissenschaftliche Begründung der Landwirtschaft, insbesondere der Milchwirtschaft wurde zu seiner Lebensaufgabe. In der Käseerschule Sonthofen erteilte er theoretischen Unterricht; daneben hielt er öffentliche Vorträge, welche die Bauern scherzhaft »Kaspredigten« nannten. Ab 1876 leitete Fleischmann die neugegründete milchwirtschaftliche Versuchsanstalt in Raden (Lalendorf, Mecklenburg); 1886 wurde er als Professor für Landwirtschaft nach Königsberg, später nach Göttingen berufen. Daneben beschäftigte er sich mit der Agrargeschichte.⁹⁴ Ferner vertraten noch die beiden Rorschacher Pfleger Anton Philipp Largiadèr und Robert Kaufmann-Bayer die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Anton Philipp Largiadèr (1831–1903) leitete das Lehrerseminar des Kantons St. Gallen auf dem Marienberg bei Rorschach und gilt dank seinen diesbezüglichen Veröffentlichungen und seiner Lehrtätigkeit – zuletzt an der Universität Basel – als namhafter Pädagoge; daneben übernahm er politische Ämter wie ein Mandat im St. Galler Großrat.⁹⁵ Robert Kaufmann-Bayer lehrte an der Rorschacher Realschule und verfasste ein Schulbuch über die Pflanzen der Schweiz.⁹⁶

Mehrheitlich vertraten die Lehrer geisteswissenschaftliche Fächer. Der Altphilologe Dr. Ferdinand Haug (1837–1925) war Direktor des Konstanzer Gymnasiums und gehörte dem Ausschuss des Vereins kurzzeitig für Baden an. Er veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zu römischen Altertümern, besonders zu Inschriftensteinen; Haugs Versetzung nach Mannheim beendete seine diesbezüglichen Forschungen zum Bodenseeraum.⁹⁷ Die Schweiz wurde im Ausschuss von 1886 an für ein Vierteljahrhundert vom Germanisten Dr. Johannes Meyer (1835–1911) vertreten, der an der Thurgauer Kantons-

schule in Frauenfeld als Professor Deutsch und Französisch lehrte; zeitweise wirkte er als Schullektor sowie als nebenamtlicher Kantonsarchivar und Kantonsbibliothekar. Meyer veröffentlichte viele germanistische und historische Arbeiten, einige wenige davon in den Vereinsschriften, deren Schriftleitung er seit 1898 besorgte; für die Landesgeschichte des hochmittelalterlichen Bodenseeraumes ist insbesondere der von ihm herausgegebene zweite Band des Thurgauischen Urkundenbuchs von bleibendem Wert.⁹⁸ Der erste Pfleger in Ravensburg war Dr. Johannes Bumüller (1811–1890), der bis 1848 am Lehrerseminar des Kantons Thurgau in Kreuzlingen gelehrt hatte und seither als Publizist lebte; verbreitet waren seine Schulbücher für den Geschichts- und Erdkundeunterricht an katholischen Schulen.⁹⁹ In Meersburg wurde der Verein zuerst von Johann Merz vertreten, dem Rektor des katholischen Lehrerseminars, später von Alois Müller, dem Rektor der Taubstummenanstalt.¹⁰⁰ Zwei profilierte Lehrerpersönlichkeiten dienten dem Verein nur für wenige Jahre: Josef Zösmair (1845–1928) war Professor an der Mittelschule und Pfleger des Vereins in Feldkirch; später zog er nach Innsbruck. Für seine zahlreichen Studien zur Vorarlberger Geschichte ernannte ihn die Stadt Feldkirch zum Ehrenbürger; 1924 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Bodensee-Geschichtsvereins verliehen.¹⁰¹ Dr. Theodor Wiget (1850–1933) vertrat den Verein in Rorschach, wo er das Lehrerseminar leitete; er galt als profilierter Pädagoge und Bildungsforscher.¹⁰² Ein aktives Mitglied der frühen Jahre war – als Referent der Sektion für germanische und mittelalterliche Altertümer und Geschichte – der bedeutende Mediävist Gerold Meyer von Knonau (1843–1931), Professor der Geschichte und zeitweiliger Rektor der Universität Zürich.¹⁰³

Mit insgesamt siebzehn Personen zählte eine große Anzahl früher Träger des Vereinslebens in einem weiten Sinn zum öffentlichen Dienst, allerdings in sehr unterschiedlichen Funktionen und nur zum Teil mit forschendem Interesse. Unter den vier hauptamtlichen Archivaren steht an erster Stelle Johann Adam Pupikofer (1797–1882), ein reformierter Geistlicher, später Kantonsarchivar und -bibliothekar, als erster Vertreter der Schweiz im Ausschuss. Seine monumentalen Werke über den Thurgau und die Stadt Frauenfeld – für die er von der Stadt Frauenfeld mit der Ehrenbürgerwürde, von der Universität Zürich mit dem Ehrendokortitel ausgezeichnet wurde – begründeten die wissenschaftliche Historiographie des Thurgaus.¹⁰⁴ Der St. Galler Staatsarchivar Dr. Otto Henne am Rhyn (1828–1914) verfasste auflagenstarke kulturgeschichtliche Überblicksdarstellungen unter liberalen und fortschrittsoptimistischen Gesichtspunkten.¹⁰⁵ Zeitweilig schrieb er als Journalist für mitteldeutsche Zeitungen und für die Neue Zürcher Zeitung, was seine Tätigkeit als Pfleger in St. Gallen für beinahe zwei Jahrzehnte unterbrach. Ein weiterer prominenter Archivar unter den Pflegern war Franz Ludwig Baumann (1846–1915), bekannt als Historiker des Allgäus und des Bauernkriegs.¹⁰⁶ Obwohl er eine grundlegende Arbeit über die territoriale Gliederung des westlichen Bodenseeraumes am Ende der Frühen Neuzeit vorgelegt hatte,¹⁰⁷ scheint sein Engagement für den Bodensee-Geschichtsverein eher schwach gewesen zu sein: In seiner Zeit als Leiter des Fürstlich Fürstentbergischen Archivs ist er nur einmal namentlich als Pfleger für Donaueschingen ge-

nannt; davor lag die Pflugschaft beim Archiv als Institution. Erster Pfleger in Sigmaringen war der fürstlich hohenzollerische Archivrat Eugen Schnell (1818–1897).¹⁰⁸

Die frühen Personallisten nennen sechs Pfleger in höheren politischen oder Verwaltungssämtern. An erster Stelle steht August Näf (1806–1887), der Präsident des Verwaltungsrates der Bürgergemeinde St. Gallen.¹⁰⁹ Zur eigenständigen historischen Forschung war August Näf durch seinen Freund, den Freiherrn Joseph von Laßberg angeregt worden. Obwohl Näf dem Bodensee-Geschichtsverein erst 1872 beigetreten war, betrachtete Gustav Reinwald ihn als einen Wegbereiter (»Vorschaffner«) der Vereinsgründung.¹¹⁰ August Näf vertrat sowohl die Schweiz im Ausschuss als auch den Verein als Pfleger in St. Gallen.

Eine eingehende biographische Untersuchung verdiente der erste Überlinger Pfleger, der umtriebige, vielleicht zwielichtige Franz Xaver Ullersberger (1807–1887). Nachdem er seine Stellung als Stadtrechner von Überlingen 1847 infolge zweier Korruptions-skandale verloren hatte, gab er den »Seeboten« (Überlinger Tagblatt) heraus;¹¹¹ in seiner Druckerei verlegte er – teilweise selbst verfasste – Schriften mit Bezug zu Überlingen und dem Linzgau.¹¹² Zwischen 1851 und 1856 war Ullersberger konservativer Abgeordneter in der zweiten Kammer der badischen Ständeversammlung.¹¹³ Er erforschte die Baugeschichte des Überlinger Münsters und entdeckte die Pfahlbaustationen Nußdorf, Mau-rach und Unteruhldingen;¹¹⁴ die Fundstücke verkaufte er der königlichen Altertüer-sammlung in Stuttgart und der Sammlung des Bodensee-Geschichtsvereins.¹¹⁵ In drei württembergischen Städten wirkten zeitweise die Stadtschultheißen (Bürgermeister) als Pfleger, nämlich Johann Georg Munz in Isny, Friedrich Seifriz in Weingarten und Johann Jakob Blaich in Leutkirch. Erster Pfleger in Tuttlingen war der Oberamtspfleger, d. h. der Finanzverwalter des Oberamtes, Julius Schad (1824–1900); er nahm archäologische Un-tersuchungen im Umland von Tuttlingen vor; so etwa auf dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Oberflacht, wo er 1892 das bekannte Sängergab mit der Leier fand, das er dem Museum für Völkerkunde in Berlin verkaufte.¹¹⁶ Sieben weitere Pfleger gingen Verwaltungsberufen nach, vier beim Zoll, einer bei der Post, einer als Baukontrolleur des Oberamts Cannstatt und einer bei der königlichen Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.¹¹⁷

Einen markanten Beitrag zum frühen Vereinsleben leisteten die sechs Geistlichen, von denen je drei katholisch und drei evangelisch waren. Bei der Vereinsgründung über-nahm Gustav Reinwald den Posten des ersten Sekretärs; dort blieb er für dreißig Jahre eine der prägenden Gestalten des Vereins. Gustav Reinwald (1837–1898) war als junger evangelischer Geistlicher 1864 nach Lindau gekommen, wo er als Lehrer an der Latein-schule, ab 1880 als Pfarrer wirkte. Daneben versah er das Amt des Stadtbibliothekars in der Lindauer Bibliothek mit ihren reichen historischen Buchbeständen. Schließlich brachte er das reichsstädtische Archiv in eine benutzbare Ordnung und sorgte für seine angemessene Unterbringung im Rathaus. Die Stadt Lindau verlieh Reinwald die Ehren-bürgerwürde, der Bodensee-Geschichtsverein die Ehrenmitgliedschaft.¹¹⁸ Zweiter Sekre-

tär wurde der katholische Pfarrer von Gatt nau (heute Gemeinde Kressbronn), Johann Baptist Haf en (1807–1870), der allerdings bald zurücktrat und verstarb. Haf en hatte mit seiner Gattnauer Chronik eine ortsgeschichtliche Pionierarbeit vorgelegt gehabt.¹¹⁹ Die drei nördlichen Uferstaaten Württemberg, Bayern und Baden wurden im Ausschuss zeitweise von Geistlichen vertreten. Für Württemberg besorgte dies ab 1872 Albert Steudel (1822–1890), der neben seiner Tätigkeit für die evangelische Gemeinde Ravensburgs an der dortigen Realanstalt lehrte. Neben seinen historischen Forschungen – etwa zur Ravensburger Stadtgeschichte oder zur Vorgeschichte des Bodenseeraumes – bewies er sich vor allem als Geologe: Er erkannte zutreffend die Gletscher als Ursache der Findlingsbewegung und zeichnete eigenhändig bemerkenswert präzise Alpenpanoramen. 1874 wurde er mit dem Professorentitel ausgezeichnet; 1882 ernannte ihn der Verein als Anerkennung seiner Leistungen zum »außerordentlichen Mitglied des Ausschusses«. ¹²⁰ Bayern vertrat ab 1875 Dr. Julius Karl Wöhrnitz (1820–1898) im Ausschuss, der Pfarrer der evangelischen Gemeinde von Reutin bei Lindau.¹²¹ Für Baden rückte 1892 Theodor Martin (1839–1906) nach, der fürstlich fürstenbergische Hofkaplan in Heiligenberg. Er befasste sich mit Themen zumal der Geschichte und Kunstgeschichte Heiligenbergs und des Linzgaus; zu seinen zahlreichen Auszeichnungen zählten die Ehrenbürgerwürde Heiligenbergs und die Ernennung zum päpstlichen Geheimkämmerer durch Leo XIII.¹²² Einer der Bregenzer Pfleger war Pfarrer Johann Georg Hummel (1808–1888), der 1848 als liberaler Demokrat hervorgetreten war; danach betreute er für einige Jahre eine Gemeinde deutscher Katholiken in Brooklyn. Wieder zurückgekehrt ordnete er das Archiv der Stadt Bregenz und veröffentlichte die Regesten zur Bregenzer Geschichte in den Schriften des Bodensee-Geschichtsvereins; daneben nahm er systematische Wetterbeobachtungen vor.¹²³

Eine weitere markante Gruppe stellen die fünf Offiziere dar, die im Ausschuss die Uferstaaten vertraten. Eine vollständige Offizierslaufbahn durchlief nur Theodor von Tafel (1839–1897), der in den Kriegen von 1866 und 1870/71 für Württemberg kämpfte. Eine dienstliche Versetzung unterbrach seine Ausschussmitgliedschaft für Württemberg, in die er zurückkehrte, nachdem er, zum Major befördert und mit dem Ritterkreuz erster Klasse des württembergischen Friedrichsordens ausgezeichnet, in den Ruhestand versetzt worden war.¹²⁴ Rittmeister Karl von Bayer (1835–1902) gehörte dem Ausschuss für Österreich an. Nach seiner Teilnahme am Sardinischen Krieg von 1859 war er mit eben einmal 27 Jahren in den Ruhestand getreten, um fortan als Schriftsteller in Bregenz zu leben. Unter dem Pseudonym »Robert Byr« war er als Autor sozialkritischer Romane erfolgreich; daneben veröffentlichte er vereinzelte historische Arbeiten; 1893 ernannte ihn der Verein zum Ehrenmitglied.¹²⁵ Dr. Josef Würdinger (1822–1889) war nach einem rechts- und forstwissenschaftlichen Studium in die bayerische Armee eingetreten und nahm an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teil. Daneben widmete er sich vorgeschichtlichen und militärgeschichtlichen Studien, die sein Mitwirken als bayerisches Ausschussmitglied im Bodensee-Geschichtsverein motivierten. 1878 wurde er in die bayerische Akademie der Wissenschaften berufen; schließlich baute er das bayerische

Heeresmuseum in Ingolstadt auf.¹²⁶ Baden wurde im Ausschuss nacheinander von zwei Offizieren vertreten: Carl Ritter Mayer von Mayerfels (1825–1883) erlangte nach einem Geschichtsstudium in der bayerischen Landwehr den Rang eines Oberstleutnants; als Mitglied der katholischen bayerischen Patriotenpartei gehörte er ab 1874 dem Münchner Stadtrat an. Für seine heraldischen Studien verlieh ihm die Universität Freiburg i. Br. die Ehrendoktorwürde. Seit 1877 hielt sich Carl Mayer von Mayerfels häufiger am Bodensee auf, nachdem er die Meersburg als Heimstatt für seine große Sammlung an Waffen und Altertümern erworben hatte.¹²⁷ Nach seinem Tode folgte ihm im Ausschuss Graf Eberhard von Zeppelin, der spätere Vereinspräsident.¹²⁸ In Zeppelins vielschichtiger Biographie spielte der Umstand, dass er 1866 als Leutnant der württembergischen Truppen gedient hatte, allerdings eine untergeordnete Rolle.

Ferner betätigten sich in der Frühzeit des Vereins noch zwei Landwirte als Pfleger, nämlich der Ökonomierat Jakob Rahmer als Ausschussmitglied für Württemberg und der gräflich königseggische Domänendirektor Josef Bihlmeyer als Pfleger in Aulendorf. Jakob Rahmer (1822–1889), der Pächter der württembergischen Domäne Schäferhof bei Tettngang, spielte eine prominente Rolle im öffentlichen Leben, als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und als treibende Kraft bei der Gründung der »Credit-Bank für Landwirtschaft und Gewerbe« (heute Volksbank Tettngang).¹²⁹

Andere Berufe sind nur mehr durch Einzelpersonen vertreten: Der Friedrichshafener Maschinenbauer und Kaufmann Ferdinand Zuppinger wirkte als Kassier und Kustos der Sammlung; daneben gehörte er noch dem Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg an.¹³⁰ Der einzige Pfleger in Stein am Rhein war Conrad Winz-Büel, der kunstgeschichtlich interessierte Wirt des Gasthauses zum Raben.¹³¹ Unter den Pflegern in Bregenz finden wir den Advokaten Dr. Anton Kaiser. Der Mitbegründer des Vereins und Referent der Historischen Kommission, Dr. Hans Freiherr von und zu Aufseß (1801–1872), war seiner Ausbildung nach ebenfalls Jurist gewesen, hatte den Justizdienst indes schon als junger Mann aufgegeben.¹³² Die Bibliothek wurde zeitweilig durch einen Privatier Beßler in Friedrichshafen versehen.

»Noch ist kein ganzes Jahr verflossen, und schon zählt unser Verein über 300 Mitglieder, welche in und durch sich die geistige Seite der Bodenseebewohner repräsentieren.«

(Präsident Albert Moll am 13. September 1869 in Lindau)¹³³

DIE MITGLIEDERSTRUKTUR

Die Gründung des Bodensee-Geschichtsvereins entsprach ganz offensichtlich einem Bedürfnis; anderenfalls hätte er in seinen Anfangsjahren keine so fulminante Entwicklung genommen: Nachdem im Herbst 1868 etwa 70 Gründungsmitglieder zusammengekommen waren, hatte der Verein am Ende desselben Jahres bereits über 200 Mitglieder;¹³⁴ Ende 1869 waren es 279, Ende 1870 über 400, Ende 1871 über 500, im ers-

ten Halbjahr 1874 über 600, alsbald schon über 700. Die Spitze war 1884 mit 760 Mitgliedern erreicht; dann begann ein leichtes Schwindeln. In den 1890er und den 1900er Jahren stagnierte die Vereinsstärke zwischen etwa 600 und 700; in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg setzte wieder ein Wachstum ein. Diese Zahlen sind den Mitgliederlisten und den Angaben zu den Mitgliederbewegungen zu entnehmen, die in fast jedem Jahresheft abgedruckt wurden. Der Beitritt sollte übrigens nicht durch Eigenbewerbung, sondern durch Empfehlung seitens eines Vereinsmitglieds erfolgen; zumindest in den Anfangsjahren nahm man diese Umständlichkeit ernst.

Die Erfassung und Betreuung der Mitglieder wurde durch die Pfleger geleistet, die in ihrer jeweiligen Pflerschaft die Beiträge einzogen und die Jahreshefte versandten. Im Nachlass des Konstanzer Pflegers Ludwig Leiner haben sich Mitgliederlisten seiner Pflerschaft aus der Frühzeit des Vereins mit begleitender Korrespondenz erhalten.¹³⁵ Das Geschäft des Pflegers war demnach zweifellos mühsam, besonders durch die Fluktuation: Sooft der Pfleger keine Kenntnis erhielt, wenn ein Mitglied verstorben oder fortgezogen war oder seine Mitgliedschaft für beendet ansah, wurde die Vereinspost an den Pfleger zurückgestellt und er zu Nachforschungen über den Grund dessen genötigt – und dies nicht nur in Konstanz selbst, sondern in drei Dutzend weiteren Orten in ganz Baden (bis Tauberbischofsheim) und darüber hinaus (Gottlieben, Straßburg, Offenbach, Wiesbaden). Ein Kaufmann Biedermann aus Gailingen verweigerte die Annahme des Jahresheftes mit der singulären Begründung, er wolle nichts mit dem Pfleger Leiner zu tun haben. Die eingegangenen Mitgliederbeiträge überwies der Pfleger an den Kassier in Friedrichshafen, dem auch eine Kopie der Liste als Beleg zuzuging. Auf der Grundlage dieser Unterlagen entstanden die gedruckten Mitgliederlisten in den Jahresheften.

Diese Listen zählen die Mitglieder nicht nur namentlich auf, sondern nennen auch den Wohnort und zumeist ihren Beruf; somit lassen sie die geographische und die gesellschaftliche Verortung des Vereins gut erkennen. Als Beispiel diene die Mitgliederliste vom März 1882.¹³⁶ Damals hatte der Verein 726 Mitglieder. Nach den 23 Angehörigen des hohen Adels, die dem Mitgliederverzeichnis in einer gesonderten Liste vorangestellt sind, werden 692 Einzelpersonen und 11 Kollektivmitglieder aufgeführt. Diese 703 Personen und Institutionen verteilen sich auf die fünf Anrainerstaaten folgendermaßen: Württemberg 283 (40%), Baden 189 (27%), Schweiz 85 (12%), Bayern 72 (10%), Österreich 64 (9%). Die übrigen 12 Personen und Institutionen waren im übrigen Deutschen Reich ansässig, 5 davon in der seenahen preußischen Provinz Hohenzollernsche Lande, dem vormaligen Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen. Das Übergewicht Württembergs ist bemerkenswert; es nahm erst in der Mitte der 1890er Jahre ab.

In Württemberg lagen die beiden mitgliederstärksten Städte überhaupt, Friedrichshafen und Ravensburg (je 48 Mitglieder); respektable Mitgliederzahlen konnten Stuttgart (33) Tettnang (21), Isny (11) und Weingarten (9) vorweisen. Auffällig sind die mindestens 68 Mitglieder in seefernen Orten (namentlich Stuttgart, Ulm, Cannstatt, Ludwigsburg, Reutlingen, Rottenburg sowie einzelne Mitglieder bis nach Nordwürttem-

berg), die rund ein Viertel der württembergischen Mitgliederschaft ausmachten. Die mitgliederstärkste Stadt Badens war Konstanz (45 Personen, 3 Institutionen), gefolgt von Überlingen (23 Personen und die Leopold-Sophien-Bibliothek), Stockach (19), Meersburg (14), Salem (14), Karlsruhe (9 Personen, das Konservatorium der Altertümer und die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues). Eine badische Besonderheit waren die sieben institutionellen Mitglieder; Kollektivmitgliedschaften bestanden in den anderen Ländern nur vereinzelt, in der Schweiz gar nicht. Die schweizerische Mitgliederschaft konzentrierte sich ganz in der Nähe des Bodenseeuferes. Die mit weitem Abstand mitgliederstärkste Gemeinde war Rorschach (28), gefolgt von St. Gallen (8), Rheineck (7), Arbon (6), Güttingen (5) und Frauenfeld (4). Über die Hälfte der schweizerischen Mitglieder lebte im Kanton St. Gallen, ein Drittel im Thurgau. Die übrige Schweiz hatte wenig Gewicht; ausgerechnet die seenahen Kantone Appenzell und Schaffhausen fielen, von einem einzigen Mitglied in Außerrhoden abgesehen, aus. Wieder anders war die Mitgliederschaft in Bayern und Österreich verteilt: Dort ballte sie sich jeweils zu mehr als der Hälfte in einer Stadt, nämlich 43 Mitglieder in Lindau (entsprechend 60%) beziehungsweise 35 in Bregenz (55%). Während in Bayern die Hauptstadt München noch mit 13

Mitglieder-Verzeichniß.

Seine Majestät König Karl von Württemberg.
 Ihre Majestät Königin Olga von Württemberg.
 Seine Majestät König Karl von Rumänien.
 Seine Kaiserliche Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches.
 Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden.
 Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Louise von Baden.
 Seine Königliche Hoheit Erbgroßherzog Friedrich von Baden.
 Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern.
 Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Louise von Preußen, Schloß Montfort.
 Seine Königliche Hoheit Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen.
 Seine Königliche Hoheit Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen.
 Ihre Königliche Hoheit Gräfin Marie von Flandern in Brüssel.
 Seine Durchlaucht Fürst Karl Egon von Fürstenberg-Donaufeldingen.
 Seine Durchlaucht Fürst Franz von Waldburg-Wolfegg-Waldsee in Wolfegg.
 Seine Durchlaucht Fürst Wilhelm von Waldburg-Zeil-Trauchburg, Präsident der württemb. Kammer der Standesherrn auf Schloß Zeil.
 Seine Durchlaucht Fürst Eberhard III. von Waldburg-Zeil-Wurzach in Wurzach.
 Seine Durchlaucht Fürst und Altgraf Leopold von Salm-Reifferscheid auf Schloß Neucisk in Steiermark.
 Seine Erlaucht Graf Gustav von Königsegg-Aulendorf in Aulendorf.
 Seine Erlaucht Graf Otto von Quadt-Wykradt-Tesny in Tesny.
 Seine Erlaucht Graf Klemens von Waldburg-Zeil-Hohenems in Hohenems.
 Seine Erlaucht Graf Konstantin von Waldburg-Zeil-Trauchburg in Freiburg.
 Seine Erlaucht Graf August v. Waldburg-Wolfegg, Domkapitular in Rottenburg a. N.
 Seine Erlaucht Graf E. von Henzburg-Philippseich in Schachen.

Abb. 5: Die erste Seite der Mitgliederliste von 1882.

Mitgliedern (18 %) einen Akzent setzte, verteilte sich in Österreich der Rest etwa gleichmäßig auf die übrigen vorarlbergischen Städte und die Hauptstadt Wien.

Die größte Auffälligkeit, die diese Zahlen erkennen lassen, ist das Ungleichgewicht zwischen dem Norden und dem Süden des Bodenseeuferes: Württemberg und Baden stellten zusammen zwei Drittel der Mitglieder, die Schweiz eben einmal ein Achtel. Den Ausschlag hierfür mag der Umstand gegeben haben, dass auf der Südseite des Bodensees seit 1859 zwei etablierte Geschichtsvereine bestanden, die das Interesse banden: Der historische Verein des Kantons St. Gallen und der historische Verein des Kantons Thurgau; Letzterer hatte damals 67 Mitglieder (Stand 1879), von denen sieben zugleich dem Bodensee-Geschichtsverein angehörten.¹³⁷

Soweit die nackten Zahlen. Die persönlichen Angaben zu den aufgelisteten Mitgliedern lassen erkennen, in welchen Gesellschaftsschichten und Berufsgruppen der Verein und seine Ziele besonderen Anklang fanden. Die Listen führen die Mitglieder nach Ländern und innerhalb der Länder alphabetisch auf; ausgenommen davon sind die Angehörigen des hohen Adels, die dem eigentlichen Mitgliederverzeichnis voranstehen und die dort nicht nach dem Alphabet, sondern ihrer hierarchischen Stellung gemäß gelistet sind. Das Verzeichnis von 1882 nennt 23 Hochadelige, beginnend mit 12 königlichen und kaiserlichen Hoheiten. An der Spitze steht das württembergische Königspaar, König Karl (1823–1891) und Königin Olga (1822–1892); König Karl hatte die Gründung des Vereins ausdrücklich begrüßt und zählte zu seinen frühen Mitgliedern. Es folgt König Karl (Carol) I. von Rumänien (1839–1914), ein in Sigmaringen geborener Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen, der dem Verein 1874 beigetreten war, damals bereits als Fürst von Rumänien.¹³⁸ Ein weiterer Hohenzoller, nun allerdings ein Protestant aus Berlin, ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1831–1888), der dem Verein beigetreten war, nachdem er 1877 das Kommando über das in Konstanz stationierte 6. badische Infanterie-Regiment Nr. 114 übernommen hatte.¹³⁹ Als nächstes genannt sind die großherzogliche Familie von Baden mit Großherzog Friedrich I. (1826–1907), Großherzogin Luise (1838–1923), einer Schwester des eben genannten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, und deren Sohn Friedrich (1857–1928), der spätere Großherzog Friedrich II., sowie Prinz Ludwig von Bayern (1845–1921), Cousin des damaligen Königs Ludwig II. und nachmals als Ludwig III. Bayerns letzter König. Es folgt eine weitere Prinzessin von Preußen, nämlich Luise (1829–1901), eine Cousine von Prinz Friedrich Wilhelm und Großherzogin Luise, seit 1873 die Besitzerin des Montfortschlosses in Langenargen.¹⁴⁰ Die übrigen königlichen Hoheiten sind Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen (1811–1885), der Vater des genannten Königs Karl von Rumänien, sowie zwei weitere seiner Kinder, nämlich Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen (1835–1905) und Marie (1845–1912), hier als Gemahlin eines belgischen Prinzen mit dem Titel einer Gräfin von Flandern. Fünf durchlauchte Fürsten und sechs erlauchte Grafen vervollständigen die Liste.

Das waren nicht nur klingende Namen, sondern vielfach Persönlichkeiten, die das öffentliche Leben ihrer Zeit erheblich beeinflussten. Für den Bodenseeraum gilt dies be-

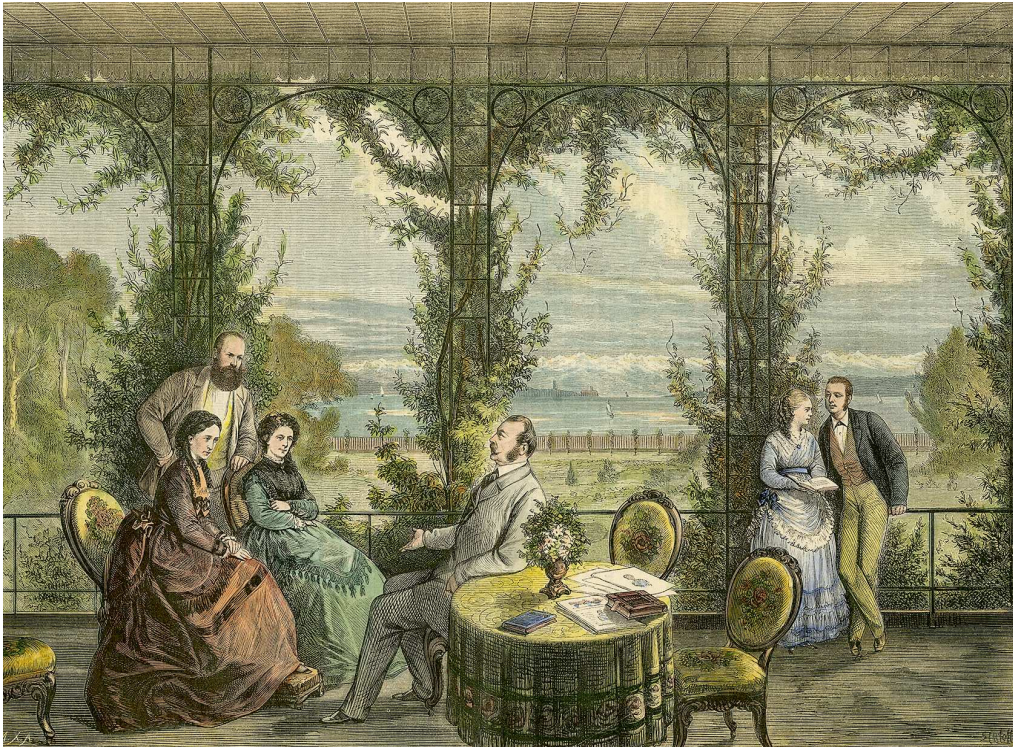


Abb. 6: König Karl (stehend) und Königin Olga (links sitzend) von Württemberg empfangen das russische Kaiserpaar in Friedrichshafen. König Karl war der bedeutendste Förderer des Bodensee-Geschichtsvereins in dessen Anfangsjahrzehnten. Die Lithographie entstand um 1880. – Stadtarchiv Friedrichshafen, A 44/2001/10.

sonders für König Karl von Württemberg und Großherzog Friedrich von Baden. Sie besaßen als konstitutionelle Monarchen ihrer Länder substantielle politische Macht. Großherzog Friedrich wusste sie in seiner langen Regierungszeit (Regent seit 1852, Großherzog seit 1856) geschickt zu nutzen: Als einer der Gründer des preußisch-klein-deutschen Kaiserreichs verlieh er seinem Großherzogtum ein außenpolitisches Gewicht, das weit über der realen Bedeutung dieses Kleinstaats lag; innenpolitisch profitierte er sich als gütiger Landesvater. Der König wie der Großherzog waren dem Bodensee eng verbunden: Karl von Württemberg lebte von Kindheit an sommers im königlichen Schloss Hofen in Friedrichshafen; Friedrich von Baden erwarb 1853 die Mainau, um dort fortan die Sommermonate zu verbringen. Beide waren Mitglieder und Förderer des Bodensee-Geschichtsvereins, besonders König Karl, der den Vorstand mehrfach zu sich einlud und über die Vereinsarbeit berichten ließ.¹⁴¹

Unter den übrigen hochadeligen Mitgliedern finden sich weitere bedeutende Persönlichkeiten: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wurde im Jahre 1888 als Friedrich III. Kaiser des Deutschen Reichs und war damit, wenn auch nur für kurze Zeit, das Staatsoberhaupt einer europäischen Großmacht. Neben König Karl I. von Rumänien wäre sein älterer Bruder Leopold zu nennen, der 1870 als Kandidat für die spanische Krone in Frage

kam. Beider Vater, Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, war von 1858 bis 1862 preußischer Ministerpräsident gewesen, ein Vorgänger Ottos von Bismarck.

Unter den übrigen Fürsten und Grafen fällt ein württembergisches Übergewicht auf: Sämtliche in der ersten Kammer der württembergischen Landstände vertretenen Standesherrn aus Südwürttemberg und Umgebung waren Mitglieder des Bodensee-Geschichtsvereins, nämlich der Präsident der Kammer, Fürst Wilhelm von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (1835–1906), Fürst Karl Egon III. zu Fürstenberg (1820–1892), Fürst Franz von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (1833–1906), Fürst Eberhard von Waldburg zu Zeil und Wurzach (1828–1903), Graf Gustav von Königsegg-Aulendorf (1813–1882) und Graf Otto von Quadt zu Wykradt und Isny (1817–1899).¹⁴² Fürst Karl Egon zu Fürstenberg war der bedeutendste unter ihnen. Seine hauptsächlichen Besitzungen lagen in Baden, weshalb er der ersten Kammer der badischen Landstände angehörte, ferner noch dem preußischen Herrenhaus. Indes widmete er sich weniger der Politik als vielmehr der wirtschaftlichen Sanierung seines Grundbesitzes und ganz besonders der Förderung von Wissenschaft und Kultur, zumal in seiner Residenz Donaueschingen.¹⁴³ Graf Otto von Quadt war zudem Mitglied der bayerischen Kammer der Reichsräte. Ferner nennt die Mitgliederliste den Grafen Constantin von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (1839–1905); von 1874 bis 1887 vertrat er im Reichstag als Abgeordneter der Zentrumsparterie den württembergischen Wahlkreis 17 (Ravensburg, Tettang, Saulgau, Riedlingen).¹⁴⁴

Die nichtfürstlichen Adeligen wurden ohne Rücksicht auf Standesunterschiede zusammen mit den nichtadeligen Mitgliedern aufgelistet. Das Mitgliederverzeichnis von 1882 nennt unter den 692 nichtfürstlichen Einzelpersonen 72 adelige Namen, was einem Anteil von einem starken Zehntel entspricht. Der Adelsanteil lag in der Schweiz und in



Abb. 7 und 8: Großherzog Friedrich I. und Großherzogin Luise von Baden unterstützten den Bodensee-Geschichtsverein über Jahrzehnte mit hohen Mitgliederbeiträgen. Die beiden Bilder dokumentieren die Verbundenheit des Fürstenpaares mit dem Bodensee: Das Porträt des Großherzogs entstand im Atelier des Konstanzer Hofphotographen German Wolf. Das zweite Bild zeigt die Großherzogin Luise auf der Insel Mainau, aufgenommen von Eugen Wolf. – Stadtarchiv Konstanz, Z 1 Sammlung Wolf, H 50/4497 und H 96/2434.

Baden unter diesem Durchschnittswert, in Bayern darüber, in Österreich erheblich darüber.¹⁴⁵ Viele dieser Adelligen bekleideten höhere Funktionen im Militär, der Verwaltung und im Justizdienst. Daneben zeichnen sich Eigenheiten in den verschiedenen Ländern ab. In Württemberg scheint das Interesse König Karls am Verein auf sein Umfeld gewirkt zu haben; die Mitgliederliste nennt nicht weniger als vierzehn – sämtlich adelige oder geadelte – Angehörige der württembergischen Regierung und des württembergischen Hofes: der Kabinetts-Chef des königlichen Kabinetts Eduard von Gärtner (1822–1885),¹⁴⁶ der – zwischenzeitlich verstorbene – Innenminister Heinrich von Sick (1822–1881),¹⁴⁷ der frühere Kriegsminister Kuno Freiherr von Wiederhold (1809–1885).¹⁴⁸ Der königliche Hofstaat war prominent vertreten, weilte der königliche Hof doch in den Sommermonaten in Friedrichshafen: der Präsident des Oberhofrats Graf Wilhelm von Taubenheim, der Oberstkammerherr Wilhelm Freiherr von Spitzemberg, der Oberhofprediger Karl von Gerok, der Hofmarschall Freiherr Ernst von Hayn und vier Kammerherren;¹⁴⁹ aus dem Hofstaat der Königin Olga der Ordenskanzler und Obersthofmeister Adolf Graf von Taube sowie die Staatsdame Eveline Baronin von Massenbach; und aus dem Hofstaat der Herzogin Wera, der Nichte und Adoptivtochter des Königspaares, der Hofmarschall Paul Freiherr von Baldinger-Seidenberg.

Unter den badischen Adelligen fällt eine Gruppe von vier Freiherren mit vielfach übereinstimmendem Profil auf: Roderich Freiherr von Stotzingen (1822–1893),¹⁵⁰ Franz Freiherr von und zu Bodman (1835–1906),¹⁵¹ Rudolf Freiherr von Buol-Berenberg (1842–1902)¹⁵² und Hermann Freiherr von Hornstein-Hohenstoffeln-Binnigen (1843–1893).¹⁵³ Sie alle entstammten grundbesitzenden Familien; mit Ausnahme des Juristen Buol-Berenberg widmeten sie sich nach ihrem Studium der Landwirtschaft. Sie waren im Sinne des politischen Katholizismus gesellschaftlich engagiert: Stotzingen als Mitglied der ersten badischen Kammer und Abgeordneter des Zollparlaments, die übrigen ebenfalls als Mitglieder der badischen Ständeversammlung und als Zentrumsabgeordnete im Reichstag, Buol-Berenberg sogar als erster ka-



Abb. 9: Das ranghöchste Mitglied des Bodensee-Geschichtsvereins: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1831–1888), seit 1877 Kommandeur des 6. badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 in Konstanz, vom 9. März bis zum 15. Juni 1888 Deutscher Kaiser und König von Preußen. – Stadtarchiv Konstanz, Z 1 Sammlung Wolf, H 42/1452.

tholischer Reichstagspräsident (1895–1898); Bodman gründete einen landwirtschaftlichen Kreditverein, Hornstein eine Molkereigenossenschaft und eine Viehversicherung. Nicht in diese Reihe gehört Arnold Baron von Wuille di Bille (1846–1924), Gutsherr – oder richtiger: Besitzer einer Ziegelei und Kalkbrennerei – in Rickelshausen (bei Radolfzell). Dessen eigenmächtige Nobilitierung war ein romantischer Schwindel. Er hieß schlicht Arnold Wille und war ein Bruder des bekannten Schweizer Generals Ulrich Wille.¹⁵⁴

Unter den österreichischen Adeligen war die Spitze der Vorarlberger Landesregierung bzw. Landesverwaltung dicht vertreten, voran Karl Graf von Belrupt-Tissac (1826–1903),¹⁵⁵ der damals amtierende Landeshauptmann, sein Vorgänger Sebastian Ritter von Froschauer (1801–1884)¹⁵⁶ und der vormalige stellvertretende Landeshauptmann, Reichsratsabgeordnete und Bregenzer Bürgermeister Karl Freiherr von Seyffertitz (1825–1900);¹⁵⁷ hinzu kommen der langjährige Landtagssekretär Johann Kaspar Ritter von Ratz (1829–1913) und sein Bruder Fidel Ritter von Ratz.¹⁵⁸

Möchte man die 703 nicht hochadeligen Mitglieder nach ihren Berufen gruppieren, so gibt die Liste von 1882 immerhin einige brauchbare Anhaltspunkte. Zu 656 Personen nennt sie neben dem Namen und dem Wohnort weitere Angaben, zumeist zum Beruf, die allerdings für eine präzise statistische Auswertung zu vage sind: Häufig sind Titel (wie »Amtmann« oder »Hofrat«) oder politische Mandate (»Gemeinderat«) genannt, welche die tatsächlich ausgeübte Funktion oder Tätigkeit ihres Trägers nicht erkennen lassen; einige Tendenzen sind indes klar zu erkennen. So bildete die öffentliche Verwaltung im weitesten Sinne mit über einhundert Personen die größte Gruppe innerhalb der Mitgliederschaft: Steuern und Finanzen, Post, Zoll, Domänen und Forsten, Straßenbau und Dampfschiffahrt und weitere Bereiche der damaligen Staatlichkeit sind reichlich vertreten. Im Hinblick auf die Vereinsziele wären die hauptamtlichen Archivare, ein Bibliothekar und ein Denkmalpfleger besonders hervorzuheben: Dr. Karl Heinrich Freiherr Roth von Schreckenstein (1823–1894), Direktor des badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe;¹⁵⁹ Karl Primbs (1826–1903), Reichsarchivar in München;¹⁶⁰ Adolf Poinsignon (1836–1900), Stadtarchivar von Freiburg i. Br.;¹⁶¹ Franz Ludwig Baumann (1846–1915), Leiter des fürstlich fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen; Prof. Dr. Karl August Barack (1827–1900), Universitäts- und Landesbibliothekar in Straßburg;¹⁶² Prof. Eduard Paulus (1837–1907), Konservator der Altertumsdenkmale in Stuttgart.¹⁶³

Auffällig ist die Dichte von (amtierenden oder im Ruhestand befindlichen) Spitzenbeamten: Bereits genannt sind die Vorarlberger Landeshauptmänner Sebastian Ritter von Froschauer und Karl Graf von Belrupt-Tissac sowie die württembergischen Minister Heinrich von Sick und Kuno Freiherr von Wiederhold. Die Exekutive des Kantons St. Gallen war durch den Landammann Otto Aepli (1816–1897) und Alt-Landammann Joseph Marzell Hoffmann (1809–1888) vertreten.¹⁶⁴ Ferner finden wir die Inhaber kommunaler Spitzenämter aus allen Uferländern. Aus der Schweiz waren es August Näf, der Präsident des Verwaltungsrats der Bürgergemeinde St. Gallen, und Gemeindeammann

Josef Notker Eberle von Rorschach. Für Österreich sind Bürgermeister Dr. Andreas Fetz (1832–1869)¹⁶⁵ von Bregenz und sein oben erwähnter Vorgänger Carl Freiherr von Seyfertitz genannt, ferner Dr. Johann Georg Waibel (1828–1908) von Dornbirn und sein Vorgänger Arnold Rüf.¹⁶⁶ Einziger bayerischer Bürgermeister war Johannes Widenmayer (1838–1893), der zweite, ab 1888 erste Bürgermeister von München; zuvor war er der Bürgermeister seiner Heimatstadt Lindau gewesen.¹⁶⁷ Württemberg bringt es auf neun Stadt- bzw. Gemeindeoberhäupter, nämlich die Stadtschultheißen Edmund Miettinger von Friedrichshafen, Johann Jacob Blaich (1833–1893) von Leutkirch, Max Munding von Tettngang, Johann Georg Munz von Isny, Karl Nicolai (1839–1892)¹⁶⁸ von Biberach und Friedrich Seifriz (1825–1889)¹⁶⁹ von Weingarten – die beiden letztgenannten waren zugleich Abgeordnete des württembergischen Landtags –, sowie die Schultheißen Johann Baptist Vetter von Eriskirch, Alois Wilhelm Maier von Hemigkofen (1813–1888)¹⁷⁰ – auch er ein Landtagsabgeordneter – und Ferdinand Rueß von Nonnenbach (die Nachbardörfer Hemigkofen und Nonnenbach bilden seit 1934 die Gemeinde Kressbronn). Aus Baden sind Oberbürgermeister Otto Winterer von Konstanz genannt sowie die Bürgermeister Emil Flaig von Konstanz, Wilhelm Beck von Überlingen, Mathä Steib von Überlingen, Konstantin Noppel (1846–1914)¹⁷¹ von Radolfzell – zugleich Reichstagsabgeordneter – und sein Vorgänger Josef Anton Vogt, Heinrich von Massenbach von Stockach, Jakob Kaiser von Meersburg und Karl Mangold von Markdorf.

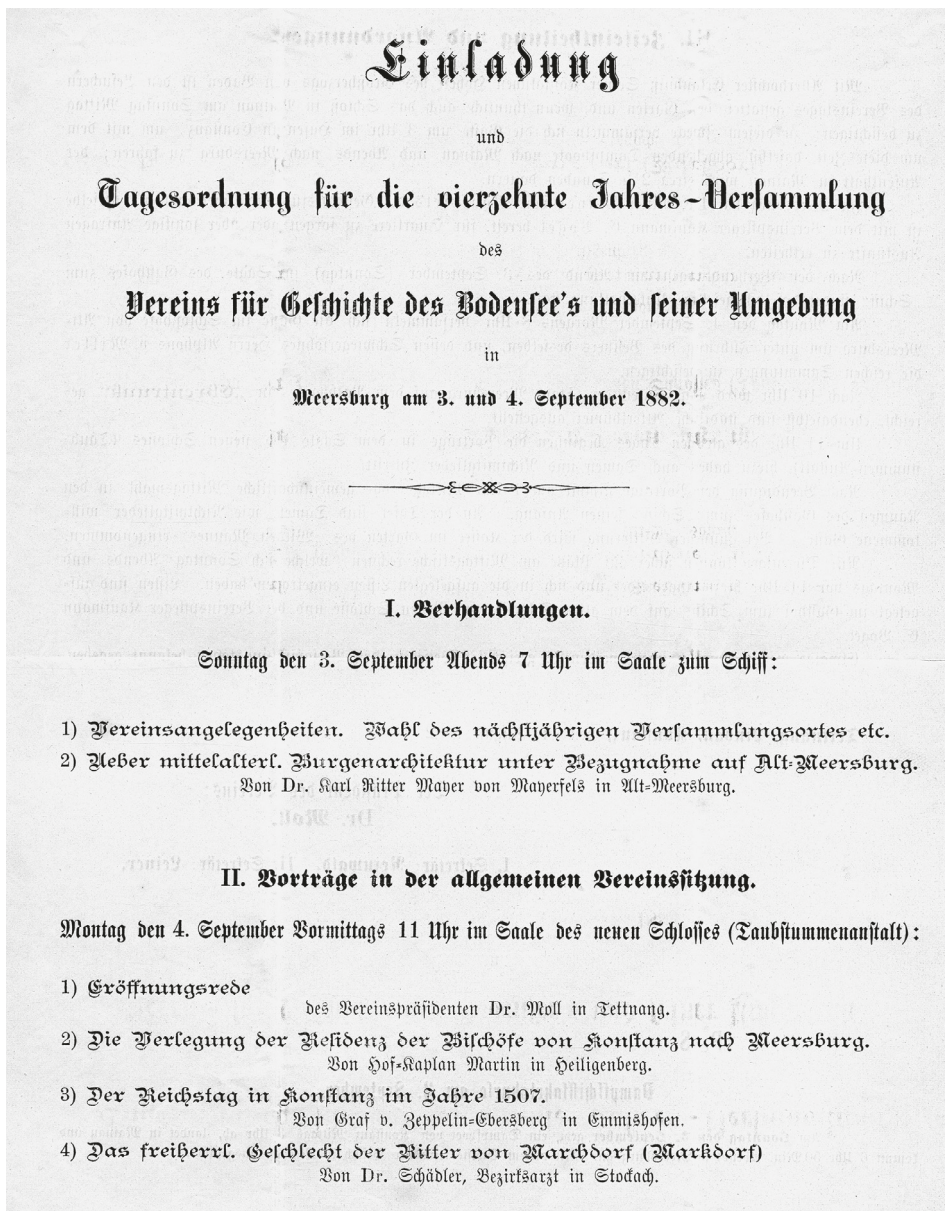
Den zweiten Schwerpunkt bildeten die etwa 80 Mitglieder im Lehramt. Die Angaben erlauben keine genauere Differenzierung nach Schularten oder Schulfächern. Neben der Masse der Real-, Gymnasial-, Seminar- und sonstigen Lehrer finden sich einige Spezialisten, wie zwei Lehrer der Taubstummenanstalt in Meersburg oder eine Erzieherin am Münchener Hof, zudem einige prominente Hochschullehrer: Neben dem schon genannten Gerold Meyer von Knonau, Historiker an der Universität Zürich, kommen Professoren verschiedener Fachrichtungen vor, nämlich Felix Hoppe-Seyler (1825–1895), Chemiker in Straßburg, ein Pionier der Molekularbiologie und Entdecker des Hämoglobins;¹⁷² Gustav Heinrich Wiedemann (1826–1899), Physiker in Leipzig;¹⁷³ Josef Forster (1844–1910), Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Amsterdam;¹⁷⁴ Rudolf Roth (1821–1895), Indologie und Universitätsbibliothekar in Tübingen, Begründer der Erforschung der hinduistischen Veden;¹⁷⁵ Anton Birlinger (1834–1891), Germanist in Bonn mit zahlreichen Veröffentlichungen zur südwestdeutschen Volkskunde;¹⁷⁶ Karl Vollmöller (1848–1922), Romanist und Anglist in Erlangen;¹⁷⁷ Johann Gustav Karl Mandry (1832–1902), Jurist in Tübingen, beteiligt an der Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs.¹⁷⁸ Weitere namhafte Wissenschaftler waren etwa Friedrich Nies (1839–1895), Mineraloge und Geologe an der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim,¹⁷⁹ oder Otto Nüßlin (1850–1915), der als Zoologe an der technischen Hochschule Karlsruhe Forstschädlinge und Felchenarten erforschte.¹⁸⁰

Den nächstgrößeren Anteil stellten mit über 70 Mitgliedern die akademischen Heilberufe; es sind 48 Ärzte und 24 Apotheker verzeichnet. In ähnlicher Größenordnung

waren die Geistlichen vertreten, wobei es hier Unterschiede zwischen den großen Konfessionen gab: Mit wenigstens 52 von 71 ausgewiesenen Geistlichen bildeten die römischen Katholiken eine große Mehrheit von rund drei Vierteln.¹⁸¹ Oftmals handelte es sich um südwürttembergische Dorfpfarrer, die in ihrem Ort jeweils das einzige Mitglied des Bodensee-Geschichtsvereins waren. Das Spektrum der katholischen Geistlichen reichte vom einfachen Kaplan bis zu Maurus Kalkum (1836–1893), dem Abt von Wettingen und Prior von Mehrerau,¹⁸² und Dr. Anton von Steichele (1816–1889), dem Erzbischof von München und Freising.¹⁸³ Die Gruppe der mindestens 14 evangelischen Geistlichen, meist Dorf- und Stadtpfarrer, wirkt homogener; hier hebt sich nur Karl von Gerok (1815–1890) ab, der Oberhofprediger in Stuttgart.¹⁸⁴ Ferner sind noch ein altkatholischer Pfarrer und der Gailinger Bezirksrabbiner Leopold Löwenstein (1843–1923) aufgeführt; Letzterer verfasste eine Geschichte der Juden am Bodensee.¹⁸⁵

Eine weitere markante Gruppe bildeten die über 60 Kaufmänner. Nur gelegentlich ist ihre Handelsware spezifiziert, so im Falle der neun Buchhändler und drei Weinhändler. Weiter nennt das Mitgliederverzeichnis rund 50 Juristen und je etwa 30 Offiziere und Fabrikanten. Der große Rest bleibt diffus; 15 Privatiers und 9 Hoteliers setzen noch Akzente. Handwerker und Landwirte kamen vor, waren aber insgesamt eine sehr überschaubare Minderheit. Zur übrigen Mitgliederschaft gehörten einige durchaus bemerkenswerte Persönlichkeiten, wie die damals viel gelesenen Schriftsteller August Wilhelm Grube (1816–1884),¹⁸⁶ Prof. Dr. Wilhelm Hertz (1825–1902)¹⁸⁷ und Dr. Alfred Meißner (1822–1885)¹⁸⁸ oder ihr heute noch bekannter Kollege Joseph Victor von Scheffel (1826–1886). Scheffel war übrigens ein aktives Mitglied und nahm gelegentlich an Jahresversammlungen teil. Als der Verein 1878 in Radolfzell tagte, wo sich Scheffel sommers aufhielt, musste er allerdings eines verstauchten Kniegelenks wegen im Bett bleiben. Als ihm hinterbracht wurde, dass auf der Versammlung seiner gedacht worden war, schrieb er als Gruß zurück: »Der Meister Josephus spricht mit Dank: / Ein verstauchter Fuß macht noch lang nicht krank. / Und thut das Bein auch ein bisschen weh: / Hoch leben die Forscher am Bodensee.« Auf derselben Jahresversammlung stellte der Verein eine Schrift mit den Regesten der Urkunden aus dem Radolfzeller Stadtarchiv vor; sie war Scheffels Werk.¹⁸⁹

Diese Momentaufnahme aus dem Jahr 1882 lässt bei allen Unschärfen doch deutlich erkennen, in welchen Teilen der Gesellschaft der Bodensee-Geschichtsverein den meisten Anklang fand: Wir finden unter den Mitgliedern viele Fabrikbesitzer, aber keinen Fabrikarbeiter, viele Offiziere, aber keinen Feldwebel, zwei Gerichtspräsidenten, aber keinen Gerichtsdienstler, zwei Schlossgärtner, aber keinen Gemüsegärtner. Die meisten Mitglieder waren Angehörige des Groß- bzw. Bildungsbürgertums. Sortiert man die Mitgliederliste nicht nach Berufsgruppen, sondern nach Wohnorten, so zeichnet sich insbesondere für die mittelgroßen Städte die Verankerung des Vereins in der Schicht der angesehenen und einflussreichen Honoratioren ab. Die sechs Radolfzeller Mitglieder von 1882 beispielsweise sind als Bürgermeister, Landtagsabgeordneter, Notar, Apotheker, Kaufmann und Ökonom ausgewiesen. Als das Mitgliederverzeichnis erschien, war



der Kaufmann Konstantin Noppel zwischenzeitlich zum neuen Radolfzeller Bürgermeister und Reichstagsabgeordneten gewählt worden;¹⁹⁰ der Ökonom Julius Hagenbusch bewirtschaftete die Sondergemarkung Buchhof und war Bezirksrat des Bezirksamts Konstanz.¹⁹¹ Ähnlich verhielt es sich anderenorts: In Bregenz gehörten auffallend viele höhere Landesbeamte dem Verein an, ferner eine ganze Reihe von Advokaten und Notaren; das wirtschaftlich tätige Bürgertum war durch Fabrikanten vertreten. Daneben verzeichnet die Mitgliederliste von 1882 den Mehlhändler Josef Huter, den Gerber Ferdi-

III. Zeiteintheilung und Anordnungen.

Mit Allerhöchster Erlaubniß Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden ist den Besuchern des Vereinstages gestattet, den Garten und, wenn thunlich, auch das Schloß in Mainau am Sonntag Mittag zu besichtigen; zu diesem Zwecke versammeln sich die Gäste um 3 Uhr im Hafen in Konstanz, um mit dem um diese Zeit daselbst abgehenden Dampfboote nach Mainau und Abends nach Meersburg zu fahren; der Aufenthalt in Mainau wird circa 2 1/2 Stunden dauern.

In Meersburg hat Dr. Ritter Mayer von Mayerfels die Geschäftsführung übernommen, derselbe ist mit dem Vereinspfleger Kaufmann E. Vogel bereit, für Quartiere zu sorgen oder über sonstige Anfragen Auskünfte zu erteilen.

Nach den Verhandlungen am Abend des 3. September (Sonntag) im Saale des Gasthofes zum „Schiff“ findet daselbst gesellige Unterhaltung statt.

Am Montag den 4. September Morgens 8 Uhr versammeln sich die Gäste im Schloßhofe von Meersburg um unter Führung des Besitzers desselben, und dessen Schwiegerjohnes Herrn Alphons v. Miller die reichen Sammlungen zu besichtigen.

Nach 10 Uhr wird von Seiten der Stadt Meersburg auf dem Rathhause ein „Ehrentrunk“ gereicht, ebendasselbe sind städtische Alterthümer ausgestellt.

Um 11 Uhr des gleichen Tages beginnen die Vorträge in dem Saale des neuen Schlosses (Taubstummen-Anstalt), hiezu haben auch Damen und Nichtmitglieder Zutritt.

Nach Beendigung der Vorträge nimmt um 1 Uhr Mittags das gemeinschaftliche Mittagsmahl in den Räumen des Gasthofes zum „Schiff“ seinen Anfang. An der Tafel sind Damen wie Nichtmitglieder willkommen. Bei günstiger Witterung wird der Kaffee im Garten des „Wilden Mannes“ eingenommen.

Nur Diejenigen können sicher auf Plätze am Mittagstische rechnen, welche sich Sonntag Abends und Montag vor 11 Uhr hiezu angemeldet und sich in die aufgelegten Listen eingetragen haben. Listen sind aufgelegt im Gasthof zum Schiff, auf dem alten Schlosse, im Neuen Schlosse und bei Vereinspfleger Kaufmann E. Vogel.

Etwas weitere Anordnungen werden in geeigneter Weise an den Versammlungstagen bekannt gegeben.

Zettnang, Lindau, Konstanz, den 11. August 1882.

Der Präsident des Vereins:

Dr. Moll.

I. Sekretär: Reinwald. II. Sekretär: Leiner.

P. S.

Dampfschiffahrtskurse am 3. September.

Am Sonntag den 3. September geht ein Dampfboot von Konstanz Mittags 3 Uhr ab, landet in Mainau und kommt 6 Uhr 50 Min. Abends in Meersburg an. Mit diesem Schiffe wird der Besuch in Mainau ausgeführt.

Abb. 10 und 11: Einladung zur 14. Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins im Jahre 1882 in Meersburg. – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, X X A 31.

mand Kurer und den Färber Franz Senser. Sie fallen nur scheinbar aus der Reihe: Als Stadträte, Huter später sogar als Bürgermeister, gehörten sie ebenfalls der Honoratiorenschicht an; die Mitgliederliste von 1882 führt nicht weniger als acht Männer auf, die zwischen 1861 und 1906 Stadträte oder Bürgermeister von Bregenz waren.¹⁹²

Frauen kamen im Vereinsleben nur am Rande vor. Die ersten Statuten sprechen noch ausdrücklich vom »Beitritt anderer Männer«, obwohl dem Verein bereits im Gründungsjahr zwei Frauen beitraten: Hildegard von Laßberg, eine Tochter des bekann-

ten Germanisten Joseph von Laßberg, und Karolina Demauchot in Konstanz.¹⁹³ Das Mitgliederverzeichnis von 1882 führt die folgenden zehn Frauen auf, die somit eben einmal ein starkes Prozent der Mitgliederschaft stellten: Königin Olga von Württemberg, Großherzogin Luise von Baden, Prinzessin Luise von Preußen (auf Schloss Montfort, Langenargen), Gräfin Marie von Flandern in Brüssel, Hildegard Freiin von Laßberg in Meersburg, Wanda Jehly geb. Freiin von Pöllnitz in München, die Witwe des frühen Vereinsmitglieds John Sholto Douglass,¹⁹⁴ Fräulein Theresia Ott, Erzieherin bei Prinzessin Maria Therese von Bayern in München, Fräulein Sidonie Vögler, Kammerdame bei Prinzessin Maria Therese in München, Exzellenz Eveline Freifrau von Massenbach, Staatsdame bei Königin Olga von Württemberg in Stuttgart, Gräfin Amélie von Reichenbach-Leponitz in Stuttgart (sommers auf Schloss Eugensberg, Salenstein). Diese Damen gehörten mehrheitlich den beiden königlichen Höfen und ihrem Umfeld an. Aktiv am Vereinsleben nahm Hildegard von Laßberg (1836–1914) teil: Sie besuchte die Jahresversammlungen – und war an der Vorbereitung und Durchführung der Meersburger Versammlung von 1877 beteiligt –, stand in engerem Kontakt zu Präsident Albert Moll und beschenkte wiederholt die Bibliothek.¹⁹⁵ Prinzessin Luise von Preußen (1829–1901) unterstützte den Verein mit einem erhöhten Jahresbeitrag von zwölf Mark statt der regulären vier Mark.¹⁹⁶

»Ohne unser Zuthun sind die Jahresversammlungen unseres Vereins zu einer Art von Festtagen am See geworden, denn wo wir einziehen und unsere Verhandlungen halten, haben die Städte ein Festgewand angelegt. Diese weihevollen Vorgänge sehen wir als eine Huldigung unserer tief ernstesten Bestrebungen an und wir danken auch dieser Stadt für den freundlichen Empfang und für den Ehrengruß, den sie nach alter deutscher Sitte in altem edlem Pokale uns entgegengebracht.«
(Präsident Albert Moll am 3. September 1882 in Meersburg)¹⁹⁷

DIE JAHRESVERSAMMLUNGEN

Von der Gründungsversammlung 1868 bis zum 25-jährigen Stiftungsfest 1893 fanden vierundzwanzig Hauptversammlungen statt. Nur in zwei Jahren verzichtete der Verein auf diese Höhepunkte des Vereinslebens, nämlich 1870 während des Deutsch-Französischen Kriegs und 1884, als es die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Arlbergbahn als untunlich erschienen ließen, die in Bregenz geplante Versammlung durchzuführen.¹⁹⁸ Da die Mitgliederversammlungen und die Vorträge geeignete Räumlichkeiten erforderten, kamen als Veranstaltungsorte nur Städte in Frage; die Besuche auf der Reichenau 1889 und in Bodman 1890 wurden als Schiffsausflüge von Konstanz beziehungsweise Überlingen aus gestaltet. Wenn es nicht nach St. Gallen oder Ravensburg ging, versammelte sich der Verein in einer Stadt am Ufer, wobei sich die fünf Anrainerstaaten meist in lockerer Folge abwechselten. Am häufigsten tagte man in Baden (Konstanz, Überlingen, Meersburg und Radolfzell) und in der Schweiz (St. Gallen, Rorschach, Arbon und Stein

a. Rh.), seltener in Württemberg (Friedrichshafen, Ravensburg), Bayern (Lindau) und Österreich (Bregenz).

Die Vereinsversammlungen waren gesellschaftliche Ereignisse. Regelmäßig sprach ein ranghoher politischer Vertreter des Austragungsorts ein Grußwort; gelegentlich stellte sich höherer Besuch ein: Großherzog Friedrich I. und Großherzogin Luise von Baden kamen zu den Mitgliederversammlungen und den Vortragsveranstaltungen in Konstanz 1871, Meersburg 1877 und Konstanz 1889.¹⁹⁹ Prinz Ludwig von Bayern, nachmals als Ludwig III. Bayerns letzter König, begab sich 1874 nach Ravensburg und 1876 nach Rorschach;²⁰⁰ seine Gemahlin Maria Therese fand sich 1881 und 1891 in Lindau ein.²⁰¹

Folgerichtig entwickelte manch ein Veranstalter den Ehrgeiz, die Hauptversammlung aufwendig zu gestalten, so etwa Ludwig Leiner und Carl Ritter Mayer von Mayerfels im Jahre 1882: Am ersten Tag empfangen Großherzog Friedrich I. und Großherzogin Luise den Verein in ihrer Sommerresidenz auf der Mainau und luden die Mitglieder zur Besichtigung des Schlosses ein; diesen Empfang hatte Leiner eingefädelt, indem er über den Konstanzer Landgerichtspräsidenten Karl von Stoesser den Kontakt zum Hofmarschall des Großherzogs, Graf Andlaw, hergestellt hatte.²⁰² Anschließend ging es zu Schiff nach Meersburg. Dort hatte Mayerfels ein Fähnlein Landsknechte kostümiert, das die Gäste ins Hotel Schiff geleitete. Zum Festessen am nächsten Tag ließ Mayerfels ein Turnier aufführen.²⁰³ Über diese Hauptversammlung berichtete die Allgemeine Zeitung in München; ihre Notiz endet: »Den Beschluß der Excursion bildete ein den überraschten Gästen durch den Burgherrn Hrn. Ritter v. Mayer dargebotenes Schauspiel eines höchst originellen Ritterspiels mit Turnier, Kampfgetümmel etc., wobei auch der Minne durch holde Ritterfräuleins Tribut gezollt war.«²⁰⁴

Im Jahr darauf bewiesen die Bewohner von Stein am Rhein, was republikanischer Bürgersinn zuwege bringt: Sie schmückten ihre Stadt für die Vereinsversammlung, markierten archäologisch bedeutsame Stellen mit weißen Wimpeln, ja stellten sogar Privatwohnungen für Übernachtungsgäste zur Verfügung. Zum Abschluss schenkten sie Wein aus dem barocken Goldpokal ihrer Rathaussammlung.²⁰⁵

Die siebzehnte Hauptversammlung fand am 12. und 13. September 1886 in Konstanz statt. Die Organisation lief beim Konstanzer Apotheker Ludwig Leiner zusammen, dem zweiten Sekretär des Bodensee-Geschichtsvereins und Pfleger für Konstanz.²⁰⁶ Leiner nutzte seine Stellung als Stadtrat und als eine der Hauptpersonen des Konstanzer Kulturlebens, ein anspruchsvolles Programm zu gestalten, das den Verein in der regionalen Öffentlichkeit präsentierte und zugleich für die Stadt Konstanz warb. Das Ereignis wurde vorab in der regionalen und überregionalen Presse bekannt gegeben.²⁰⁷ Wenige Tage vor der Versammlung erschien im Konstanzer Tageblatt ein Aufruf an die Konstanzer, »während dieser Festzeit, wie üblich, durch Beflaggung der Häuser die Sympathie für das gemeinnützige Arbeiten der Gesellschaft kund zu thun«.²⁰⁸ Wie die spätere Berichterstattung zeigt, folgten die Konstanzer diesem Aufruf; vielleicht hatten die prominenten Unterzeichner für den nötigen Nachdruck gesorgt, neben Leiner der Münsterpfarrer Gus-

tav Brugier (1829–1903),²⁰⁹ Oberbürgermeister Otto Winterer (1846–1915)²¹⁰ und der Bankier und Hotelier Graf Eberhard von Zeppelin. Diese drei waren Mitglieder des Vereins, Zeppelin als Vertreter Badens im Ausschuss. Den Auftakt der Veranstaltung machte eine Fahrt mit dem Schiff und mit Kutschen zum Schloss Gottlieben am Seerhein. Dort wurden die rund fünfzig Teilnehmer vom Eigentümer, dem Freiherrn Maximilian von Fabrice, empfangen; der Konstanzer Lehrer Joseph Laible sprach über die Geschichte des Schlosses. Anschließend besuchten die Teilnehmer das Schloss Castell oberhalb von Tägerwilen auf dem Thurgauer Seerücken. Der rund zweieinhalb Kilometer lange Fußmarsch dorthin erfordert die Überwindung von über einhundert Höhenmetern; da dies nicht allen zuzumuten war, kamen wiederum Fuhrwerke zum Einsatz.²¹¹ Die Schlossführung übernahm der Eigentümer, Maximilian von Scherer. Er und seine Mutter hatten im Garten, mit Blick auf Konstanz und den Untersee, eine Tafel mit Lachs, Fasanenpastete, Bier und Edelweinen vorbereitet, schließlich wurden Kanonen gezündet. Für den Verein dankte Präsident Moll; Vereinskassier Breunlin zahlte Scherers Dienerschaft diskret Trinkgelder aus.²¹² Der Konstanzer Gymnasialprofessor Friedrich Eiselein (1829–1900)²¹³ trug ein von ihm selbst verfasstes mittelhochdeutsches Lobgedicht auf die Gastgeber vor.²¹⁴

Ain spruch an den kastelære
im dône^{a)} des Za33ighovers^{b)}

a) Tone, b) Zezzikon zwischen Märstetten
und Wyl,

Im thurgew luogt von rescher^{c)} höh'
ain slo3 uf rin und untersee,

c) gäh,

^{d)}im glast^{d)} vil fenster gli3en^{e)} ferre^{f)}
vom hochhus, umblouf^{g)} und sölære^{h)}.

d-d) blitzend, e) schimmern, f) in die ferne,
g) die Zinnen, Gang um den Thurm,
h) Altane und plattes Dach,

Da3 wi33e kriuz im tuoch rotvarⁱ⁾
ze gaste winkt von oben dar,
horrsch^{j)} uf, gesellen, stigt bergan;
der herr soll sine geste han.

i) rothfarbig,
j) wird beim Antreiben gebraucht, allons
donc,

da3 schier^{k)} und drat^{l)} e3 nüt erdriu3e
den burgherrn, noch im riuw' entspriu3e
wird des vor im ze ernst bedüetet,
wan grü3ec^{m)} er zem slo3tôr schritet.

k) schnell, l) alsbald,
m) grüßend,

Wir sin halt swabe, die wie '3 stât
im buoch der hërgott nie verlât;
swenn' da3 sie'3 hungert nüt gar sêre,
so durstet sie'3 nuerⁿ⁾ deste mêre.

n) nur,

der kastler daht: des stat nüt var ^{o)} ;	o) Gefahr,
wan alle3 füegt sich schön' und gar ^{p)} .	p) über die Maßen,
min hus ist wit, voll min' ve33ere ^{q)}	q) Fässer,
min kuchin hövsch ^{r)} und guot ^{s)} ze wêre ^{s)} .	r) hübsch, s-s) ausgerüstet,
^{u)} swie dâht, so tat ^{t)} . da3 gschach nu guot.	t-t) wie Gedanke, so That,
er het gesazt in sinem muot,	
da3 hiute suln ^{u)} in suse vâren ^{u)}	u-u) in Saus und Braus leben,
wir durstec vârende scholâren.	
darumb vil edler kastelære	
âht ^{v)} ich ë3 gar nüt ungemäre ^{w)}	v) erachte, w) unpassend,
und wünsch in gotes stur ^{x)} und heil	x) Unterstützung,
diu richste saelde ^{y)} sî iur teil ^{z)} .	y) Glück, z) Anteil, Loos,
ouch iuwer edle vrume frowen	
die lie3 uns hiut ir hulde schouwen,	
swa vür wir weln ouch ^{a)} huld ir swern ^{a)}	a-a) Huldigung schwören,
diu sol nie stunt nie tac verkern ^{b)} .	b) vernichten,
wanû? ^{c)} wo sol der spruch iez hin?	c) Was ist's?,
wolâ! ^{d)} so hebt diu stoufelin ^{e)} .	d) Wohlan, e) Gläser,
der kastler und sin egmâchide ^{f)}	f) Gemahlin,
suln ^{g)} hôh stân ie in vröud ^{g)} und vride.	g-g) jederzeit auf der Höhe der Stimmung sein,
swie ich, rüeft ir denn drimal noh	
sie suln stân hoh, ia hochahoh! ^{h)}	h) des Ausrufes wie hilfahilf, hilf doch!

Friedrich Eiselein dankte mit diesem Gedicht »in der alemannischen Mundart des Jahres 1200« für die Schlossführung und die Bewirtung im Schloss Castell oberhalb von Tägerwilen am 12. September 1886 gelegentlich der 17. Hauptversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins. Gastgeber waren Max von Scherer und seine Mutter Maria Anna, geb. Gräfin von Kanitz, und nicht, wie Eiselein vorher angenommen hatte, seine Gattin; dies veranlasste ihn, die dritt- und viertletzte Zeile folgendermaßen anzupassen:

der kastler sam vrau muoter beide / suln hoch stân ie in sunnenvreude.

Die erklärenden Randbemerkungen fügte Eiselein selbst an.

Der nächste Programmpunkt war abends um acht Uhr die Mitgliederversammlung im »oberen Museum« auf dem Pfalzgarten beim Münster (heute das Münsterpfarramt). Präsident Moll gedachte der zuletzt verstorbenen Mitglieder, unter ihnen der ehemalige preußische Ministerpräsident Fürst Karl Anton von Hohenzollern (1811–1885), der ehemalige württembergische Kriegsminister Kuno von Wiederhold (1809–1885) und der Dichter Joseph Victor von Scheffel (1826–1886). Die Vereinsgeschäfte umfassten die Wiederwahl des Ausschusses und die Bestimmung von St. Gallen als nächstem Tagungs-ort. Anschließend wurden die Anwesenden auf die Sehenswürdigkeiten des folgenden Tages vorbereitet: Ludwig Leiner schilderte das Rosgartenmuseum »in gebundener Sprache«, wie Sekretär Gustav Reinwald vornehm protokollierte; tatsächlich trug Leiner 525 teils grauenhafte Verse vor, welche allenfalls den Beweis erbrachten, dass Geologie nicht zur Lyrik taugt (»Ich möcht' von den Nephriten hier erzählen, / Die in der Sammlung nun nach Tausend zählen. / Daß sie gesteckt in Serpentinegesteinen, / Darüber sind wir alle nun im Reinen«).²¹⁵ Ferdinand Schober (1843–1906) berichtete von der laufenden Wiederherstellung des Konstanzer Münsters.²¹⁶ Dann kamen von einem Quartett gesungene Volksweisen zum Vortrag sowie ein Gedicht über die Veränderungen in der Stadt Konstanz. Den Abend beschloss ein gemeinsames Lied: »Große Heiterkeit erregte Gewerbeschullehrer Maier, der schon viele populäre Lieder gedichtet, durch eine nach der Häuslein-Melodie von der Versammlung mitgesungene Beschreibung aller Vorgänge des Tages.«²¹⁷

Am folgenden Montagmorgen besuchten die Mitglieder das Münster, wo Münsterpfarrer Gustav Brugier und Benefiziat Ferdinand Schober den Münsterschatz und Kunstgegenstände aus dem Dominikanerinnenkloster Zoffingen zur Besichtigung aufgebaut und die Krypta und den Kapitelsaal zur Besichtigung geöffnet hatten. Aufmerksamkeit erregten die Fenster in den Seitenkapellen; sie wurden auf Brugiers Betreiben

Abb. 12: Münsterpfarrer Gustav Brugier, Stadtrat Ludwig Leiner, Oberbürgermeister Otto Winterer und Vereinspräsident Graf Eberhard von Zeppelin rufen die Konstanzer Bürger dazu auf, die Stadt zur Jahresversammlung des Vereins zu beflaggen. Konstanzer Tageblatt, 8. Sept. 1886. – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 31, Bl. 110.

**Verein für Geschichte des Bodensees
und seiner Umgebung.**

Wir haben dieses Jahr die
XVII. Jahres-Versammlung
unseres Vereins in **Konstanz**.

Sonntag, den 12. September, nach einem Ausfluge der bereits anwesenden Vereinsmitglieder nach Gottlieben und Casell ist abends 8 Uhr in der Pfalz (Ober-Museum) die erste Zusammenkunft (Vereins-Verhandlungen und Vorträge). Montag den 13. findet im Theaterssaal um 11 Uhr die allgemeine Vereins-sitzung mit Vorträgen statt, nachdem die Sehenswürdigkeiten der Stadt auf einem Umgange besichtigt worden sind. Um 1 Uhr ist gemeinschaftliches Mittagsmahl im Insel-Hotel.

An den Verhandlungen, den Vorträgen und dem Mittagessen können außer den Mitgliedern auch Gäste teilnehmen. Damen sind freundlichst willkommen.

Wir treten mit der Bitte an die hiesige Einwohnerschaft, während dieser Festzeit, wie üblich, durch **Beflaggung** der Häuser die Sympathie für das gemeinnützige arbeiten der Gesellschaft kund zu thun.

Auskunfts-bureau über jene 2 Tage im Malhaus.
Konstanz, den 8. September 1886. 2213

Brugier. Leiner. Winterer. Zeppelin.

seit 1877 mit den historistischen Glasmalereien ausgestattet, die nach einem Jahrhundert der Missachtung erst in unserer Zeit wieder Wertschätzung erfahren.²¹⁸ Gustav Reinwald, der im folgenden Jahresheft über die Hauptversammlung berichtete, schreibt von weiteren Programmpunkten, nämlich den Fresken im Konzilssaal, dem Hof und den Gebäuden der Stadtkanzlei (das Rathaus in der Kanzleistraße), den Sammlungen des Rosgartenmuseums und der Gemäldegalerie im Wessenberghaus, »dazu die Straßen und manches interessante Haus der alten Stadt«. ²¹⁹ Offenbar fasste er hier die Inhalte unterschiedlicher Führungen zusammen; eine Besichtigung aller dieser Ziele wäre unmöglich gewesen, denn bereits um elf Uhr begann die öffentliche Vortragsveranstaltung im Theatersaal. Dort nahmen die Vortragsredner und der Ausschuss auf der Bühne Platz; diese war als Rittersaal hergerichtet und mit Grünpflanzen vollgestellt worden, und über allem hing eine Möwe, die den Verein symbolisieren sollte.

Das erste Grußwort sprach der Konstanzer Oberbürgermeister Otto Winterer; er bemerkte, »daß von all den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, welche jahraus jahrein in Konstanz tagen, keine einzige größerer Achtung und Wertschätzung sicher sein dürfte, als eben der Verein für die Geschichte des Bodensees, der sich als der auch im einfachsten Bürgerhause willkommene Erzähler von der Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung einführe und dessen ganzes Streben von dem ewig wahren Grundsatz ausgehe, daß wer die Vergangenheit nicht kenne, die Gegenwart nicht verstehe«. ²²⁰ Als Vertreter der badischen Landesregierung sprach anschließend Eduard Engelhorn (1830–1907), ²²¹ Ministerialrat im Ministerium des Innern und Aufseher über die Amtsbezirke im Südosten Badens (Landeskommissärbezirk Konstanz).

Auf die Grußworte folgten die eigentlichen Vorträge. Präsident Moll erinnerte erneut an Joseph Victor von Scheffel, der seit 1869 dem Verein angehört und sich wiederholt an Vereinsaktivitäten beteiligt hatte; Moll endete mit einem bislang unveröffentlichten Gedicht Scheffels. ²²² Dann sprach Graf Eberhard von Zeppelin über den Konstanzer Vertrag des Jahres 1153 zwischen König Friedrich I. Barbarossa und Papst Eugen III. ²²³ Max Freiherr Lochner von Hüttenbach, ein bayerischer Offizier in Lindau, erklärte den Aufbau von Rüstungen, besonders von Plattenharnischen des 15. und 16. Jahrhunderts, an einer auf der Bühne aufgebauten Rüstung und weiteren Waffenteilen. ²²⁴

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung durften die Teilnehmer eine »Fest- und Erinnerungsgabe« der Stadt Konstanz entgegennehmen, bestehend aus drei Druckwerken, zum einen ein Reiseführer für Konstanz und Umgebung aus dem Verlag Orell-Füssli in Zürich, zu welchem Ludwig Leiner den Text verfasst hatte. ²²⁵ Zum anderen wurde das Faksimile einer Urkunde von 1155 ausgelegt, nämlich der Besitzbestätigung Friedrichs I. Barbarossa für Bischof Hermann von Konstanz. Graf Zeppelin erläuterte diese Urkunde, die im Generallandesarchiv in Karlsruhe verwahrt ist und eines der wichtigsten Dokumente für die hochmittelalterliche Konstanzer Bistumsgeschichte darstellt; beigelegt war drittens das Regest der Urkunde, das Johannes Meyer für das Thurgauer Urkundenbuch verfasst hatte. ²²⁶



Abb. 13 und 14: Die Speisekarte für das Festmahl der 17. Jahresversammlung von 1886 in Konstanz liegt leider nur in dieser Schwarzweißkopie vor. Auf der Vorderseite rahmen der Konstanzer Stadtschild und Blumenranken in Renaissanceform die Speisenfolge, die als historisierender »Tagürtenzedel« (»Tag« = Tagung, »ürte« = Zeche, »zedel« = Zettel) kalligraphiert ist: 1. »Ohsenzagelsuppe« (Ochsen- schwanzsuppe), 2. »Rheinsalm mit holländischer tunke« (Lachs mit Sauce hollandaise), 3. »Rindsrostbraten nach Richelieu's gesmak« (Filet de bœuf à la Richelieu), 4. »Ain näusetete von rebhuhn mit brauner pfeffertunke« (Nascherei vom Rebhuhn mit brauner Pfeffersauce), 5. »Grüne bohnen mit diegener zunge« (grüne Bohnen mit Räucherzunge), 6. »Kapphahn aus bresse, salat« (Chapon de Bresse, Salat), 7. »Ain englischer kloz in hobotschafter wise« (Pudding diplomate), 8. »Gesnäpper« (Naschwerk).

Die Weinkarte umfasst Meersburger Rotwein für 1,60 Mark und Champagner für 14 Mark die Flasche. Der Vogel soll eine Möwe darstellen, die in dieser Zeit gelegentlich als Symbol des Vereins genannt ist. Der Druck erfolgte in der Steindruckerei von J. A. Pecht in Konstanz. – Stadarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 43.

Zum Festessen begab man sich ins Inselhotel, ein ehemaliges Dominikanerkloster, das zeitweilig als Textilfabrik verschlissen worden war. Graf Eberhard von Zeppelin führte die Tagungsgäste durch das Haus und berichtete über seine Geschichte; Zeppelin war Miteigentümer dieser Immobilie, die er seit 1875 zum führenden Hotel in Konstanz ausgebaut hatte. Das Essen fand im Festsaal statt, der ehemaligen Klosterkirche; Zeppelin erläuterte die gotischen Wandbilder, die beim Umbau wiederentdeckt worden waren.²²⁷ Das Speiseangebot war einem historisierenden »Tagürtenzedel« zu entnehmen (ein aus den mittelhochdeutschen Wörtern für »Tagung«, »Zeche« und »Zettel« gebildetes Begriffungetüm), den wiederum eine Möwe als Vereinssymbol zierte. »Die geistige Würze gaben in neuhochdeutscher Sprache verschiedene Toaste auf den deutschen Kaiser, die großherzogliche Familie, die Stadt Konstanz u. s. w.«,²²⁸ d. h. das Essen wurde durch kurze, lobende Ansprachen unterbrochen, etwa durch den Landgerichtspräsidenten und Landtagsabgeordneten Friedrich Kiefer (1830–1895)²²⁹ auf den Verein oder durch Präsident Moll auf die beiden anwesenden Damen, nämlich die Tochter Josephs von Laßberg und seine eigene Schwiegertochter. Dazu spielte die Stadtkapelle.


Der Aufwand, den der Verein, die Organisatoren vor Ort und die Stadt Konstanz für diese – aus Zufall gut dokumentierte – Hauptversammlung getrieben hatten, ist bemerkenswert. Die Zeitungen in München und Karlsruhe berichteten darüber.²³⁰ Besonders ausführlich fiel der – augenscheinlich aus Konstanz eingesandte – Artikel in der »Straßburger Post« aus, der mit einem Lob auf den Verein anhebt: »Der Verein für Ge-

Weinfarte.

Weißweine.	per Flasche.
Markgräfler	M. 2. —
Kaubenheimer	" 2. —
Reibesheimer	" 2. 50
Hochheimer	" 4. —
Moselblümchen	" 3. 50
Mosel-Branneberger	" 3. —

Rothweine.	M.
Meersburger	1. 60
" Zuslese	" 2. —
Affenthaler	" 2. 50
Beaujolais Thorins	" 3. —
Medoc	" 3. —
St. Estephe	" 4. —
St. Julien	" 4. —
Château Margaux	" 7. —

Champaqner.	M.
Kupferberg „Gold“	6. —
Rheingold	" 7. —
Deuß & Geldermann, grand vin sec	" 11. —
Moët & Chandon, crémant rosé	" 12. —
Deuve Clicquot	" 12. —



Verein

für Geschichte des Bodensees und seiner
Umgebungen

XVII. Jahresversammlung in Konstanz
12. und 13. September 1886.

schichte des Bodensees, welcher so viel bewährte Gelehrte und Forscher zu Mitgliedern zählt und dessen periodisch erscheinende ›Schriften‹ zu den wertvollsten Urkunden der heutigen Geschichtsforschung gehören, beehrte in den letzten Tagen unserer [sic] Stadt mit seinem Besuche. Die Häuser waren festlich beflaggt zum Zeichen wie hoch die Verdienste dieser Herren um Aufklärung über die fernste Vergangenheit von Konstanz hier anerkannt werden und zwar in Schloß und Hütte.«²³¹

Bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg war es üblich, dass die Teilnehmer der Jahresversammlungen zur Erinnerung eine »Festgabe« erhielten. Zumeist waren dies Druckschriften oder Bilder mit Bezug zum Veranstaltungsort, gelegentlich das Faksimile einer für den Ort bedeutenden Urkunde. Bezahlt wurden sie in der Regel von der gastgebenden Stadt oder einer dort beheimateten Einrichtung.²³² Gelegentlich kamen auch wohlhabende Privatleute für die Festgaben auf; den Anfang machte kein Geringerer als der bekannte Volkskundler Michael Richard Buck (1832–1888), der ein Lobgedicht des Überlinger Schulmeisters Johann Georg Schienbein (Tibianus) auf den Bodensee von etwa 1580 abdrucken ließ, obschon, wie er im Vorwort einschränkend bemerkte »das vorliegende Panegyricon keinen Anspruch auf einen besonderen dichterischen Werth machen kann, da es sich grossentheils in klassischen Reminiscenzen bewegt und überdiess der Geschmack an lateinischen Poemen – nicht mit Unrecht – längst überlebt hat«.²³³ Buck ging demnach davon aus, dass die Teilnehmer der Jahresversammlung mit einem aus 93 Distichen bestehenden lateinischen Gedicht etwas anfangen könnten. Im

20. Jahrhundert kamen die Festgaben nur allmählich außer Gebrauch. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit wurden sie gelegentlich noch erreicht; nach dem Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1950, 1959, 1961, 1964, 1967 bis 1969 – und zuletzt wieder 2017 in Radolfzell.²³⁴

In der Zeit zwischen den Hauptversammlungen tagte mehrmals der Ausschuss, zumeist im oberen Saal der Bahnhofrestauration in Rorschach, das auf diese Weise zum zweiten Mittelpunkt des Vereinslebens nach Friedrichshafen wurde. Auf diesen Ausschusssitzungen besprach der Vorstand die laufenden Angelegenheiten, voran die Organisation der Hauptversammlungen und die Publikation der Vereinsschriften. Doch blieb es nicht dabei. Gelegentlich lud der Ausschuss weitere Mitglieder ein, um über inhaltliche Dinge zu sprechen, so im März 1879 den Textilfabrikanten Dr. Samuel Jenny aus Hard (1837–1901),²³⁵ der eine Auswahl römischer Fundstücke von den Ausgrabungen auf dem Ölrain in Bregenz mitbrachte,²³⁶ und auf besondere Bitte des Präsidenten Moll den Überlinger Pfarrer Adolf Böll, der über die Renovierung seines Münsters sprach.²³⁷ Im weiteren Vorfeld der oben ausführlich beschriebenen Konstanzer Hauptversammlung bat der Vorstand den Benefiziaten Ferdinand Schober, vor dem Ausschuss über den Fortschritt der Münsterrenovierung zu berichten.²³⁸ Solche Gelegenheiten wurden zwischen 1881 und 1891 mehrfach öffentlich bekannt gegeben, um das geschichtsinteressierte Publikum auf die Vereinsarbeit aufmerksam zu machen und es den Vereinsmitgliedern zu ermöglichen, ihren Ausschuss näher kennenzulernen.²³⁹ So kündigte die »Ostschweiz« im Januar 1882 Vorträge über »Ullersbergers römische Ausgrabungen in Überlingen« und »die Schädelformen am Bodensee« an;²⁴⁰ 1891 berichtete Graf Eberhard von Zeppelin von den Fortschritten der naturwissenschaftlichen Bodenseeforschung.²⁴¹



Abb. 15: Die Bahnhofrestauration in Rorschach war in den Anfangsjahren der bevorzugte Ort für die Ausschusssitzungen dank ihrer verkehrsgünstigen Lage am Hafen und an der Eisenbahn, hier links im Bild auf einer Postkarte von 1902.

»Achtzehn Jahresversammlungen haben in verschiedenen Städten rings um den See stattgehabt; 40 Redner haben 74 Vorträge in ihnen gehalten, 86 Abhandlungen haben 48 Gelehrte ausgearbeitet, und die Regesten von 6 Städten sind gesammelt worden. Diese große historische Arbeit enthalten die 16 Bände mit 54 Abbildungen Diese 16 Bände sind das unzerstörbare Geschichtsarchiv unseres Vereins, sie sind über ganz Europa durch die Geschichtsvereine, mit welchen wir in Schriften-Austausch stehen, verbreitet.«

(Präsident Albert Moll zum zwanzigjährigen Bestehen des Vereins am 16. September 1888 in Überlingen)²⁴²

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Bei der Vereinsgründung war zunächst keine regelmäßig erscheinende Vereinschrift, sondern die fallweise Veröffentlichung mitteilenswerter Vorträge und Aufsätze vorgesehen.²⁴³ Dennoch legte sich der Verein bereits in den revidierten Statuten von 1871 auf die Herausgabe eines Jahresheftes fest, als dessen Redaktion der Ausschuss insgesamt bestimmt wurde.²⁴⁴ Die Schriftleitung übernahm der Vizepräsident und erste Sekretär Gustav Reinwald in Lindau.²⁴⁵ Als Verleger gewann er seinen Schwiegervater, den Verlagsbuchhändler Johann Thomas Stettner, für die Herstellung der Buchdruckerei des Johann Baptist Thoma, beide ebenfalls in Lindau. Diese Konstellation erwies sich als belastbar: Reinwald besorgte die Schriftleitung bis zu seinem Tode 1898, die Firmen Thoma den Druck bis 1901, Stettner den Kommissionsverlag bis 1936. Vermutlich ist es dem erfahrenen Johann Thomas Stettner zu verdanken, dass bereits das erste Jahresheft in Gestaltung und Aufbau gut gelang. In der Folgezeit waren nur geringfügige Modifikationen erforderlich; erst die Ressourcenknappheit nach dem Ersten Weltkrieg erzwang nach fünfzig Jahren merkliche Veränderungen.

Ein frühes Jahresheft trägt typischerweise auf der Titelseite den Namen der Publikation: »Schriften / des / Vereins für Geschichte / des / Bodensee's [bis 1886 mit Genetivapostroph] und seiner Umgebung / [Soundsovieltes] Heft«, darunter das Vereinssignet mit der fünfblättrigen Rose und den fünf Staatswappen, darunter gegebenenfalls die Anzahl der Beilagen und Abbildungen, der Verlagsort Lindau i. B., der Verlag Stettner und das Erscheinungsjahr. Es folgen das Inhaltsverzeichnis, ein Bericht Reinwalds über das abgelaufene Vereinsjahr, die Vorträge der Jahresversammlung im vergangenen Jahr in schriftlicher Form, dann unter »Abhandlungen und Mitteilungen« zusammengefasste Aufsätze, schließlich die »Vereinsangelegenheiten« (sie standen bis 1874 an erster Stelle, seit 1899 »Vereinsnachrichten«). 1907 ging man dazu über, die Vorberichte und gegebenenfalls die Nekrologe in einem mit römischen Ziffern paginierten Teil vor das Inhaltsverzeichnis zu stellen; dies erschwerte die Handhabung im Vergleich mit den früheren Bänden. Gelegentlich fielen die Vorträge weg oder es wurden die Vorträge zweier Jahresversammlungen in ein Jahresheft gepackt. Einen davon abweichenden Charakter besitzt das achte Jahresheft von 1877: Es handelt sich um eine Monographie des Präsidenten

Albert Moll über Johannes Stöffler (†1531), einen Astronomen der Universität Tübingen; sie war aus einem Vortrag erwachsen, den Moll über den von Stöffler gefertigten Himmelsglobus in der Bibliothek des Konstanzer Gymnasiums gehalten hatte. In Heft 9 (1878) ist eine umfangreiche Arbeit Franz Xaver Ullersbergers über das Überlinger Münster eingebunden, die mit eigenem Titelblatt und eigener Paginierung versehen wurde und somit auch als selbständiges Beiheft der Schriften gelten könnte.²⁴⁶

In den ersten, zwischen 1869 und 1892 erschienenen einundzwanzig Jahreshften finden sich – abgesehen von den Jahresberichten, den Grußworten des Präsidenten und den Vereinsangelegenheiten – insgesamt 233 Beiträge.²⁴⁷ Davon besitzen 23 einen naturkundlichen, 210 einen im weitesten Sinne geschichtlichen Inhalt; das durchschnittliche Jahreshft dieser Zeit enthält also zehn historische und einen naturwissenschaftlichen Artikel. Indes war der naturkundliche Anteil im ersten Jahrzehnt stärker als danach. Regelmäßig erschienen geologische Beiträge, vor allem von Konrad Miller und Albert Steudel, gelegentlich noch meteorologische Beobachtungen. Demgegenüber fallen die Zoologie und vollends die Botanik zurück.

Die historischen Beiträge weisen nach Epochen und Themen, aber auch nach Umfang und Tiefe ein sehr breites Spektrum auf. Schwerpunkte bilden die Pfahlbauten, römische Fundstellen, im weitesten Sinne Ortsgeschichten sowie Personengeschichten des Mittelalters und der Neuzeit; Letztere oft als Nachrufe auf verdiente Mitglieder. Nur ein kleinerer Teil der Aufsätze behandelt den gesamten Bodenseeraum; doch diese verwirklichen das Anliegen des Vereins in besonderem Maße: Gerold Meyer von Knonau über mittelalterliche Historiographie,²⁴⁸ Heinrich Detzel über Glasmalerei,²⁴⁹ Josef Probst über die Maler und Bildschnitzer des 15. und 16. Jahrhunderts;²⁵⁰ ferner die Beiträge über Burgen,²⁵¹ spätmittelalterliche Städtebünde,²⁵² den Schweizer- oder Schwabenkrieg²⁵³ oder die Schifffahrt.²⁵⁴ Grenzübergreifend bearbeitet sind zudem Fragen der Volkskunde²⁵⁵ sowie des Denkmalschutzes und der Archäologie.²⁵⁶

Der Bodensee-Geschichtsverein regte für manche Städte am See die vertiefte Erforschung ihrer Geschichte an; und er stellte mit den Vereinsschriften ein Forum für die Ergebnisse bereit. So erschien im Nachgang der Jahresversammlung in Arbon von 1879 ein Jahreshft, in dem die Arboner Geschichte durch drei Beiträge über die Römerstraßen, die Stadtgeschichte und die Pfarrkirche erstmals zusammenfassend erschlossen wurde. Auf die Jahresversammlung in Stein am Rhein von 1883 folgte in gleicher Weise ein Jahreshft mit Beiträgen über die römischen Funde aus Untereschenz, die Stadt Stein, Hohenklingen und das St. Georgenklöster.²⁵⁷ Auch für Städte mit einer regen eigenen Geschichtsforschung waren die Vereinsschriften eine wichtige Plattform: Dort lesen wir beispielsweise nahezu alle wichtigeren Aufsätze über Lindau aus den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende.

Ein dauerhaftes Fundament für die weitere Forschung stellen die Regestensammlungen dar, die in den 1870er und 1880er Jahren den meisten Jahreshften als Anhänge mit eigener Seitenzählung beigegeben wurden. Ihre Bearbeiter legten bedeutende Archiv-

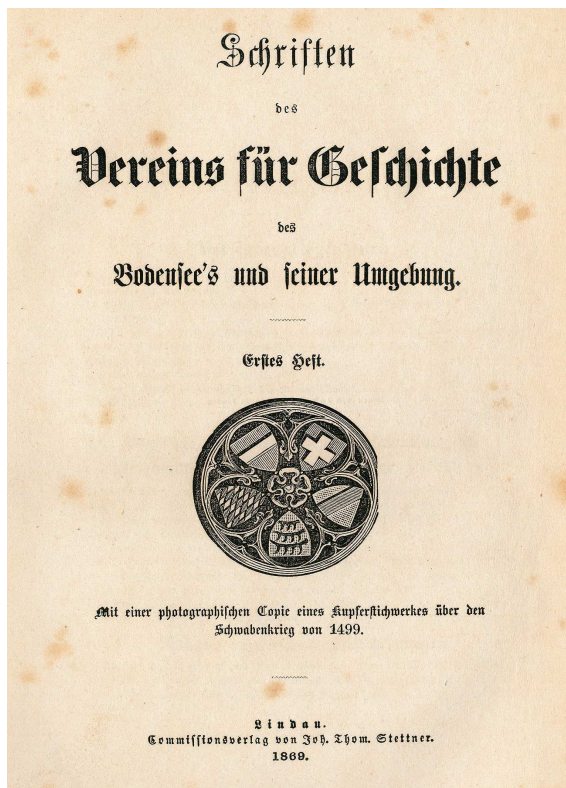


Abb. 16: Titelblatt des ersten Hefes der Vereinsschriften.

bestände in leicht handhabbarer Form der Öffentlichkeit vor, nämlich Josef Würdinger für Lindau,²⁵⁸ Johann Marmor für Konstanz,²⁵⁹ Adolf Poinsson für Bodman,²⁶⁰ Johann Georg Hummel für Bregenz,²⁶¹ Philipp Ruppert für Überlingen,²⁶² Adolf Rief für Buchhorn,²⁶³ Graf Eberhard von Zeppelin für das Archiv der Grafen Douglas-Langenstein;²⁶⁴ später schob Leopold Freiherr von Bodman eine weitere Bodmaner Regestensammlung nach.²⁶⁵ In diese Reihe gehört ferner noch Joseph Victor von Scheffels selbständig veröffentlichtes Register der Radolfzeller Urkunden.²⁶⁶ Wenn je, so kam der Verein mit diesen grundlegenden Hilfsmitteln seinem Ziel ei-

ner »systematischen« Erforschung des Bodensees und seiner Geschichte nahe.

In bemerkenswertem Gegensatz dazu wurden die Jahreshefte von 1891 an mit Jahreschroniken belastet, die kaum je Nutzen stiften werden. Bei der Gründung des Vereins war den Pflegern aufgegeben worden, Chroniken »über bemerkenswerthe und merkwürdige Ereignisse« ihrer Pflugschaftsgebiete zu führen, »um dieselbe dem Jahreshefte des Vereins einzuverleiben«,²⁶⁷ was bis dahin aber unterblieben war. Der Ausschuss beschloss 1889 »im Interesse der Zeitgeschichte« auf einen Vorstoß des Grafen Eberhard von Zeppelin hin, »zur Probe« einen Auszug aus Gustav Reinwalds Lindauer Chronik für 1890 abzudrucken. Dort erfahren wir, dass der Liederkranz seine Weihnachtsfeier ausfallen ließ, die Osterfeiertage aber bei sehr schönem und warmem Wetter gefeiert werden konnten.²⁶⁸ Dennoch erschienen in den Folgejahren Jahreschroniken aus verschiedenen Orten, zuletzt 1896, als ein starkes Drittel des Jahreshefes mit Nichtigkeiten wie dem Jahresertrag der Feldkircher Hundesteuer belegt war.

Über den Kreis der Vereinsmitglieder und der Tauschpartner hinaus wirkten Sonderdrucke von Aufsätzen aus den Schriften. Die Autoren erhielten jeweils 50 Stück als Anerkennung ihrer Arbeit (oder 20 Mark für den Druckbogen und nur 12 Sonderdrucke); gelegentlich wurde eine höhere Auflage in Auftrag gegeben. So ließ Joseph Stöckle (1844–1893), der Gründer des Deutschen Scheffelbundes, weitere zweihundert Exemp-

lare seines Aufsatzes über die Mettnau drucken und verschickte sie an die Mitglieder des Scheffelbundes.²⁶⁹

»Unsere Sammlung in Friedrichshafen zählt neben der obengenannten Bibliothek eine ziemlich reiche Münzsammlung zu ihrem Eigentum. Ferner bilden die Pfahlbau-Funde ein schönes und hochinteressantes Besitztum, dem sich römische Ausgrabungen, Gemälde, Kupferstiche, Karten, zoologische Gegenstände in ziemlich großer Anzahl anreihen. Diese Gegenstände zusammen sind in der Brandversicherung mit 20.000 Mk. versichert.«

(Präsident Albert Moll zum zwanzigjährigen Bestehen des Vereins am 16. September 1888 in Überlingen)²⁷⁰

DIE SAMMLUNG UND DIE BIBLIOTHEK

Die ersten Statuten von 1868 sahen keine Sammlung vor, noch ist von einem Kustos oder Bibliothekar die Rede. Indes stellten Präsident Moll und die Sekretäre Reinwald und Hafn bereits im Dezember 1868 den Aufbau eines Vereinsarchivs in Aussicht, in welches auch Druckschriften, Abbildungen und Landkarten aufgenommen werden sollten und um deren unentgeltliche Überlassung sie Autoren und Verlage baten.²⁷¹ Im April 1869 gaben Moll, Reinwald und Hafn zudem den Pflegern auf, »alte Abbildungen von Städten, Gebäuden, Kunstwerken, Karten, Abschriften alter historischer Urkunden, Siggille von Städten, Corporationen und Familien« zu sammeln.²⁷² Dies warf die Frage nach der Unterbringung und Betreuung all dieser Gegenstände auf. Noch im ersten Vereinsjahr sagte König Karl von Württemberg zu, für die Bereitstellung eines Vereinslokals aufkommen zu wollen; es wurde wohl im April 1869 bezogen.²⁷³ Von da an gewährten er und sein Nachfolger dem Verein einen jährlichen Mietzuschuss, bis über das Ende der württembergischen Monarchie hinaus.

Seit dem Vereinsjahr 1869/70 ist der Hauptzollverwalter Hermann Haas aus Friedrichshafen in den Personallisten des Vereins als Kassier und Kustos der Sammlung ausgewiesen. Die erneuerten Statuten von 1871 schrieben den 1869 erreichten Zustand fest: Sie definierten den Aufbau einer Sammlung und Bibliothek in Friedrichshafen als Vereinsziel; deren Betreuung sollte der vom Vorstand gewählte und dem Verein rechenschaftspflichtige Kustos leisten.²⁷⁴ Der erste Standort der Sammlung war nur bedingt geeignet; es handelte sich um eine Etagenwohnung im dritten Stock eines Wohnhauses in der damaligen Kronenstraße 201 in Friedrichshafen (heute Karlstraße 9). Das Haus gehörte dem Freiherrn Carl von Malchus, Besitzer eines Hopfenguts bei Tettngang und Vereinsmitglied seit 1868;²⁷⁵ zur selben Zeit befand sich dort noch eine Glasmalerwerkstatt.²⁷⁶

Ein wertvolles Zeugnis für die frühen Jahre des Museums ist ein Besucherbuch mit dem schönen Titel »Freuden-Buch über den Besuch des Lokals und der Sammlungen des Verein für Geschichte des Bodensee's und s. Umgebung«. ²⁷⁷ Beginnend mit dem 14. Juli



Abb. 17: Friedrichshafen, Blick in die Karlstraße. Das Haus Nr. 9 (damals Kronenstraße 201, das vierte Haus von der Kreuzung aus rechts) gehörte dem Freiherrn von Malchus; dort waren die Sammlung und die Bibliothek des Vereins von 1869 bis 1879 untergebracht. Das Bild entstand um 1890. – Stadtarchiv Friedrichshafen, A 159/1986, Nr. 3268/50.

1873 enthält es die Unterschriften vieler tausend Besucher bis zum Oktober 1911, mehrheitlich mit Angabe ihres Wohnorts, oftmals auch des Titels oder des Berufs. Allein für die Jahre 1873 bis 1878 sind rund eintausend Eintritte verzeichnet. Vielfach handelt es sich dabei um Vereinsmitglieder; eine genauere Sichtung würde zeigen, dass die übrigen Gäste meist den gleichen Bevölkerungskreisen angehörten, nämlich ganz überwiegend dem Bildungsbürgertum und dem Adel, zumal dem württembergischen Hofadel. Gelegentlich besahen sich ganze Gruppen die Sammlung, so etwa 1873 der St. Gallische Kunstverein, 1874 die Vorsteherin des Friedrichshafener Paulinenstifts mit sechs ihrer Schülerinnen, 1878 der Bodensee-Lehrerverein sowie Erbgroßherzogin Pauline von Sachsen-Weimar-Eisenach, eine Nichte König Karls von Württemberg, mit zehn Damen und Herren ihres Hofstaats. Die Besucher der ersten Jahre kamen überwiegend aus dem Einzugsgebiet des Bodensee-Geschichtsvereins, mit einem klaren Übergewicht Württembergs und insbesondere Stuttgarts, doch sind auch Gäste aus Hamburg, Berlin, Wien, Budapest, Trient, Mailand, Livorno, Manchester und New York verzeichnet. Felix Dahn reiste aus Königsberg an, Rudolf von Jhering aus Göttingen. Mit dem Aufschwung des Reiseverkehrs am Bodensee nahm in den Folgejahrzehnten der Anteil der Fremden zu.

Was die Besucher im Malchus'schen Hause zu sehen bekamen, verrät ein Plakat von etwa 1874, mit dem Hermann Haas die Sammlung bewarb.²⁷⁸ Demnach hatte die Ausstellung drei Schwerpunkte: erstens eine historisch-geographische Abteilung mit Landkarten, Stadtplänen, Bildern und Photographien, Wappen und Siegeln, Münzen und Urkunden vom Bodensee; zweitens eine archäologische Abteilung mit vorgeschicht-

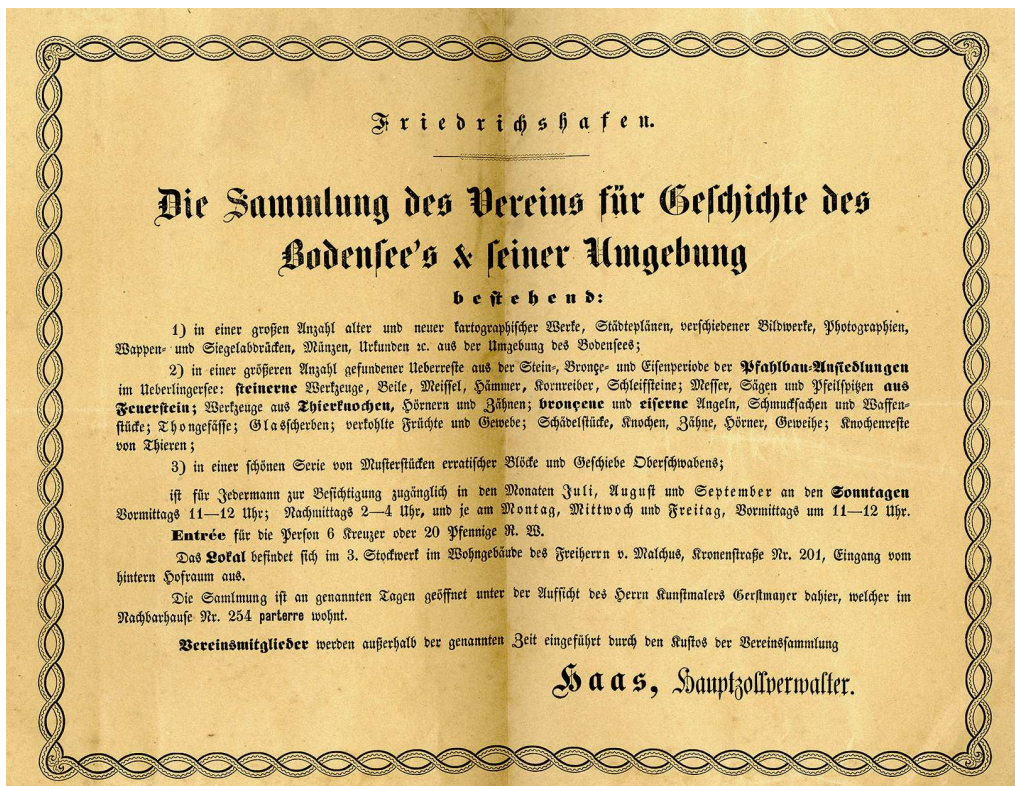


Abb. 18: Hinweisplakat des Kustos Hermann Haas auf die Sammlung des Vereins in Friedrichshafen an ihrem ersten Standort, dem Malchus'schen Haus (um 1873/76). – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 31, Bl. 20.

lichen Fundobjekten, die seit den 1850er Jahren aus den Pfahlbaustationen am Überlinger See geborgen worden waren; und drittens eine geologische Abteilung mit Gesteinsproben aus Oberschwaben. Besichtigen konnte man die Sammlung von Juli bis September – zumindest regulär; das Besucherbuch verzeichnet mitunter schon Besuchstage im Frühsommer. Die Öffnungszeiten waren knapp bemessen: sonntags eine Stunde am Vormittag und zwei Stunden am Nachmittag, an drei Wochentagen je eine Stunde am Vormittag. Der Eintrittspreis betrug 6 Kreuzer oder 20 Pfennig in der – seit 1873 sukzessive eingeführten – Markwährung; mithin der Gegenwert von etwa einem Liter Bier oder einem halben Pfund Kalbfleisch. Die Aufsicht führte der Kunstmaler Gerstmayer, der im Nachbarhaus wohnte.²⁷⁹ Welchen Lohn er für den Aufsichtsdienst erhielt, geht aus den Unterlagen nicht hervor. Die Jahresrechnungen ab 1873 addieren den »Aufwärterdienst« zusammen mit den Kosten für Schreibwaren und Kopien zu einem Posten, der nur wenige Prozent der jährlichen Ausgaben ausmachte. In den Jahresrechnungen der 1880er Jahre sind gelegentlich die Einnahmen aus dem Besuch der Sammlungen als eigener Posten aufgeführt (»Entrée im Vereinslokal«); ob man aus den 20,50 Mark im Jahr 1882 auf etwa 100 zahlende Besucher schließen darf?²⁸⁰ Das Besucherbuch enthält für dieses Jahr 70 Unterschriften, davon etliche als Mitglieder oder sonst »ohne Entrée« vermerkt;

doch ist zum 10. Juli der Eintritt von 85 Angehörigen des Handels- und Gewerbevereins Ravensburg verzeichnet.²⁸¹

Zum 1. Januar 1877 erfolgte ein Wechsel an der Spitze der Sammlungen: Der Kustos und Kassier Hermann Haas trat von seinen Vereinsämtern zurück, weil er als Kameralverwalter nach Blaubeuren berufen worden war.²⁸³ Ihm folgte Ferdinand Zuppinger nach, der in den Personallisten als »Partikulier in Friedrichshafen« geführt wird, also, Meyers Konversationslexikon folgend, »ein Mann, der ohne Anstellung und Gewerbe von seinem Vermögen lebt«. ²⁸⁴ Offenbar hatte Zuppinger zuvor zeitweise mit Baumwolldecken gehandelt; 1874 meldete er ein Patent für eine Maschine zur Papierherstellung an.²⁸⁵ Mithin ein Mann mit Ideen und der nötigen Zeit, welche die ehrenamtliche Betreuung der Sammlung erforderte. Unter seiner Aufsicht wuchs die Sammlung und zog im August 1879 an einen geeigneteren Standort um, nämlich in das Erdgeschoss des früheren Hotels Bellevue (später Weinhandlung Schöllhorn, Friedrichstraße 65).²⁸⁶

Bei dieser Gelegenheit kamen allerdings Mängel seiner Amtsführung zutage. Präsident Moll wünschte einen Überblick über die Sammlung; hierzu sandte der Ausschuss Ludwig Leiner und Karl von Bayer nach Friedrichshafen, wo sie gemeinsam mit Ferdinand Zuppinger die Bestände sichtigten.²⁸⁷ Wie sich zeigte, waren nur einzelne Teilbestände in Inventarbüchern verzeichnet; eine vollständige Übersicht ließ sich damit nicht erzielen. Immerhin konnte Leiner einen groben Überblick erstellen, der uns eine Vorstellung vom Aussehen der Sammlung vermitteln mag:

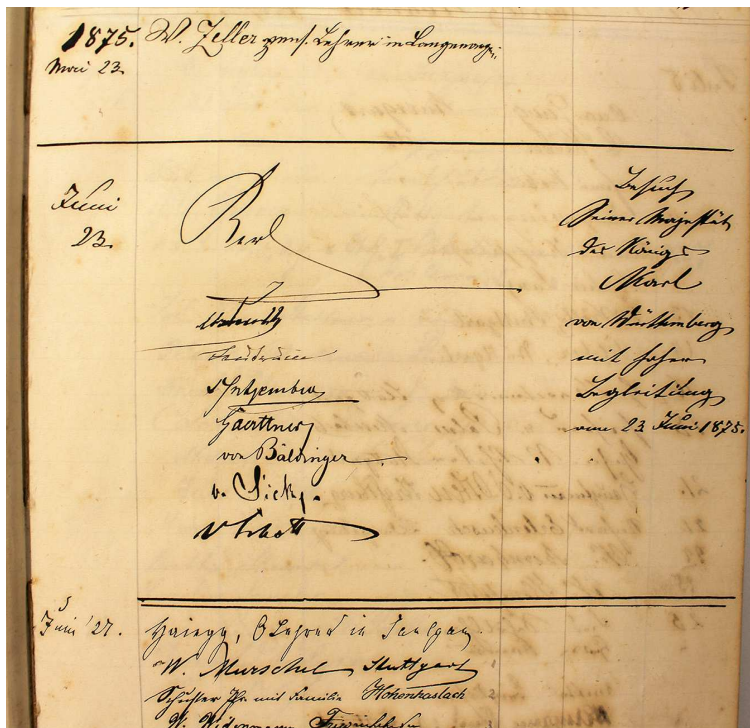


Abb. 19: »Besuch Seiner Majestät, des Königs Karl von Württemberg, mit hoher Begleitung, am 23. Juni 1875.« Eintrag in das Besucherbuch der Vereinssammlung in Friedrichshafen: oben die Unterschrift des Königs; die Unterschriften seiner Begleiter sind nach dem Staatshandbuch für das Königreich Württemberg wohl folgendermaßen aufzulösen: Obersthofmeister a. D. Graf Rudolph von Uxkull-Gyllenband, Geheimer Rat a. D. Graf Hugo von Leutrum, Oberstkammerherr Wilhelm Freiherr von Spitzemberg, Kabinettschef Eduard von Gärtner, Hofmarschall Paul Freiherr von Baldinger-Seidenberg, Innenminister Heinrich von Sick, von Schott wohl der Premierlieutenant und Regimentsadjutant des in Weingarten stationierten 2. württembergischen Infanterieregiments »Kaiser Wilhelm, König von Preußen«. ²⁸² – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 105.



Abb. 20: Friedrichshafen, Hotel Bellevue (später Weinhandlung Schöllhorn, Friedrichstraße 65). Hier waren die Sammlung und die Bibliothek des Vereins von 1879 bis 1913 untergebracht. Das Bild entstand nach dem Umbau von 1928. – Stadtarchiv Friedrichshafen Nr. 3182/42.

- »a. Pfahlbauafunde von Bodman in 2 Glasschränken, darunter 6 grosse Pfähle; nicht nummeriert und nicht näher bezeichnet.
- b. Pfahlbauafunde von Ullersberger in 2 Kasten und auf 7 Cartons. [...] Über dem Kasten-Complex hängt ein Renthier-Schädel, aus Bautzen bezogen, der leider mit einer grauen Sandfarbe überstrichen ist, die man wieder abwaschen oder ablösen sollte. Wenn auch die Berechtigung der Aufstellung eines solchen Schädels ›zur Ausschmückung‹ nicht angegriffen werden soll und einigermassen zur Vervollständigung eines Bildes einer Periode der Bodenseegeschichte dienen mag, so muß doch die Bezugsquelle angegeben werden; man muß erkennen können, dass er nicht im Bodenseegebiet gefunden wurde, denn ein erklärender Custos sagt das nicht immer und darf es mündlicher Tradition nicht vorbehalten bleiben.
- c. Einzelne Fundstücke aus der Renthier-Zeit, von Thayngen u. Schussenried in Mineralienkästchen, mit einer Glastafel bedeckt. Dazu würde etwa der Renthier-Schädel passen, wenn er erstmal von der Tünche befreit sein wird; nicht über die Pfahlbauten-Culturperiode.
- d. Schussenrieder Funde. Von Frank. Ein Schrank mit näher nicht bezeichneten Gegenständen.
- e. Eine hölzerne Radscheibe, in einer Kiste mit Torferde, nach mündlicher Angabe aus Torfstichen von Königsegg-Aulendorf.
- f. Ausgestopfte Fische und Vögel. Ein Kasten und 4 Glaskästchen ohne jede Bezeichnung.

- g. Antiquitäten. Alte Schlösser, Schlüssel, Ornamente etc. ohne jede Scheduling der Fundstätte oder des Ursprungs.
- h. Erratische Geschiebe von Professor Steudel. Eine Collection, welche numerirt mit seinem beiliegenden Verzeichnisse stimmt.
- i. Petrefacten, aus verschiedenen Schichten, allermeist ganz unsignirt und durcheinander auf Tischen und dem Boden frei liegend. Wenn die Fundorte nicht bezeichnet werden, haben sie für eine kommende Generation kaum mehr einen Werth. Die einzige Ausnahme machen die für den Verein seiner Zeit von L. Leiner besorgten Oeninger Versteinerungen, welche derselbe herrichtete, bestimmte und ordentlich signierte.
- k. Conchylien der Bodenseegegend, theilweise sehr unschön signirt u. unganzt.
- l. Weingeist-Präparate, 8 Gläser, von Herrn Grafen Zeil.
- m. Bodenseefische in Weingeist, 5 Gläser.
- n. Fliesen ohne Fundortsangabe.
- o. Backwerk-Model.
- p. Oelgemälde, 43 Historienmalerei, Porträts; ferners 60 Bilder, Ansichten, Pläne, Stammbäume, an den Wänden. Zu was Portraits nützen sollen in einer Sammlung, welche die Geschichte des Bodenseegebietes im Bilde darlegen soll, von denen man, wenigstens der Conservator, grossentheils nichts weiss oder es zweifelhaft ist, wen sie vorstellen, oder von wem sie gemalt sind, ist nicht ersichtlich. Entweder sollten sie eine für die Geschichte unseres Forschungsgebietes denkwürdige Person oder Tracht vorstellen, oder von einem hervorragenden Meister unserer Gegend gemalt sein. Dazwischen sind auch noch Eigenthumsgegenstände des Herrn Präsidenten, Portraits, schöne Urkunden, die wir als nicht dem Vereine gehörend, nicht specieller aufführen, da auch keinerlei Verzeichnis vorliegt.
- q. Bildhauer-Arbeiten. 3 Büsten aus Gyps, 18 Sculpturen u. Inschriften in Stein, 2 Holz-Statuetten.
- r. Glasgemälde. 2 Stück.
- s. Waffen. Messer, Säbel, Lanzen, Banner, 17.
- t. Costüme. 14 Stück Hauben, Kappen u. drgl.
- u. Urkunden, Stempel & Abgüsse. 2 Glasaufsätze, 70 Schiebladen u. 15 Lädchen, aber nur theilweise gefüllt, mehrfach ganz leer.
- v. Münzsammlung. Ohne Catalog, ohne strengere eintheilende Ordnung. Aber in gutem Verschlusse.
- w. Atlas ›württembergischer‹ Karten.
- x. Schmetterlinge, einzelne in 4 Tafeln vertheilt.
- y. Ein Schrank mit Panoramen und Karten. Gehört wohl in die Bibliothek. Das Stübchen, in welchem die Costüme, einzelne Antiquitäten und Hausgeräthe sind, ist in einem sehr untergeordneten Zustande und sollte so als Rumpelkammerlein dem Publikum kaum zur Schau gebracht werden. Die Gruppen sind geflissentlich so aufgezählt, weil sie auch in Wirklichkeit ebenso systemlos durch einander stehen. [...]

Mobilien für sich zusammen, so ergibt sich folgende Zusammenstellung: 6 Regale, 4 Glaskästchen für Vögel, 1 Schrank, 4 Glasschränke, 5 breite niedere Glaskästen, 6 Tische, 2 Pulte, 3 Consolen für Büsten, 1 Treppenbänkchen, 6 Sessel, 3 Münzkästen, 1 Untergestell, 2 Gestelle, 1 Kiste mit Charnir-Deckel, 1 Regenschirm-Stängel. Keines zum andern passend, systemlos, unschön.«

Kurzum, Leiner stellte der Sammlung ein denkbar schlechtes Zeugnis aus. Er forderte eine genauere Beschriftung (»Schedulirung«) der Gegenstände, zumal um ihre Herkunft nachvollziehbar zu halten, und eine Katalogisierung, um vollständige Inventuren zu ermöglichen. Zudem stieß er sich an der Unordnung, in der die Sammlung dargeboten wurde, und am uneinheitlichen Erscheinungsbild der Vitrinen und sonstigen Einrichtungsgegenstände:

»Es ist schade, dass das schöne, theilweise kostbare Material so wenig verarbeitet und so wenig lockend für's Auge aufgestellt ist. Das von Herrn Haas noch beschaffte Mobiliar ist unschön, unzusammenstimmend, stillos; eben wie später dazugekommenes den Eindruck von Erwerb aus Trödlerbuden macht. Die Versteinerungen und Geschiebe und andere Sammlungsgegenstände liegen meist offen herum; vieles unbestimmt, unsignirt. System in das Arrangement des Ganzen u. die Erstellung der Möbel zu bringen, hat aber seine unverkennbaren Schwierigkeiten, so lange die Vereinsammlung in Miethwohnungen herumgeschoben wird.«

Schließlich stellte Leiner die Eignung sowohl von Friedrichshafen als auch von Kustos Zuppinger in Frage. Er empfahl eine größere und stärker von Fremden besuchte Stadt; dann sprach er mit der Betreuung ein Grundproblem ehrenamtlicher Vereinsarbeit an: »Eine derartige Sammlung wird nur gedeihen und sich gesund fortentwickeln, wenn sich ein alle Gebiete beherrschendes Individuum uneigennützig und wenn möglich unentgeltlich derselben widmet, seine volle Freizeit dafür hergiebt.« Das zielte direkt auf Ferdinand Zuppinger, dem Leiner und Bayer zudem vorhielten, dass er sich den satzungswidrigen Titel eines »Dirigenten« der Sammlung zugelegt hätte.²⁸⁸ Da Zuppinger zugleich der Kassier des Vereins war, nahmen Leiner und Bayer noch die Prüfung der Kasse vor. Die Unterlagen erwiesen sich als sauber geführt, aber die Prüfer kritisierten die eigenmächtige Anschaffung von Sammlungsgegenständen, die mit dem Sammlungsgebiet nichts zu tun hatten, wie der von Leiner zitierte Rentierschädel. Es kam zum Streit, woraufhin Leiner und Bayer die Prüfung abbrachen und vor den Ausschuss brachten.²⁸⁹

Der Vorgang hatte Folgen: Zuppinger schied zum Ende des Vereinsjahres 1879 aus seinen Ämtern, doch führte er die Geschäfte noch im Frühjahr 1880 bis zur Neubesetzung »unverbindlich« weiter und unterhielt mit Leiner einen Briefwechsel, der keine Spannung erkennen lässt.²⁹⁰ Die genauere Nachprüfung erwies Zuppingers Fehlverhalten allerdings als so schwerwiegend, dass der Verein gerichtlich gegen ihn vorging.²⁹¹ Gustav Reinwald schreibt im Bericht über die Vereinsjahre 1880 und 1881, der Verein habe seine finanziellen Angelegenheiten »vollständig in Ordnung« bringen können, frei-

lich ohne mitzuteilen, welche Unordnung vorausgegangen war. In der zugehörigen Jahresrechnung findet sich allerdings ein erheblicher Posten »außerordentliche Einnahmen und Rückerstattungsgelder« von 760,40 Mark. Dahinter verbargen sich hauptsächlich die 754 Mark, die Zuppinger an den Verein gezahlt hatte, womit nach einer Notiz des neuen Kassiers Gustav Breunlin die »zuppingerische Angelegenheit« erledigt war. Der Verein hatte das Glück, im Friedrichshafener Kaufmann Hermann Lanz einen fleißigen und fähigen Nachfolger für Zuppinger zu finden. Lanz unterzog den Bestand »einer gründlichen Revision« und vermehrte ihn um seine Sammlung von Schmetterlingen aus dem Bodenseeraum; auf der Friedrichshafener Jahresversammlung vom September 1880 konnten die neu geordneten Altertümer und Naturalien im ehemaligen Hotel Bellevue der Vereinsöffentlichkeit vorgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit trugen sich vier Damen und 41 Herren ins Besucherbuch ein; die weitesten Anreisen waren aus Aachen und Ingolstadt erfolgt.²⁹²

Die Altertümersammlung des Vereins und die Bibliothek wurden bis zu dieser Zeit als Einheit betrachtet; daher stellte Hermann Lanz zwischen September 1880 und Juni 1884 die Bücher neu auf und erstellte einen umfassenden Bibliothekskatalog.²⁹³ Gustav Reinwald dankte Lanz im Vorbericht zu den Vereinsschriften von 1885 für diese Arbeit; dazu bemerkte er, dass die Büchersammlung zu diesem Zeitpunkt immer noch ein Stückwerk darstellte, weil die Mittel für den Ankauf von Büchern – zumal der älteren Literatur – begrenzt wären und die Bestände hauptsächlich durch Schenkungen und über den Schriftenaustausch vermehrt würden.²⁹⁴ Über die Arbeitsweise der Bibliothek informierte Lanz im Vorwort des Katalogs: Demnach hatte jedes Mitglied das Recht, Bücher zu entleihen oder sie sich vom Bibliothekar gegen Erstattung der Portokosten zusenden zu lassen; die Leihfrist betrug einen Monat und konnte auf höchstens ein Vierteljahr ausgedehnt werden. Mit dem Abschluss der Katalogisierung übergab Lanz die Bibliothek an

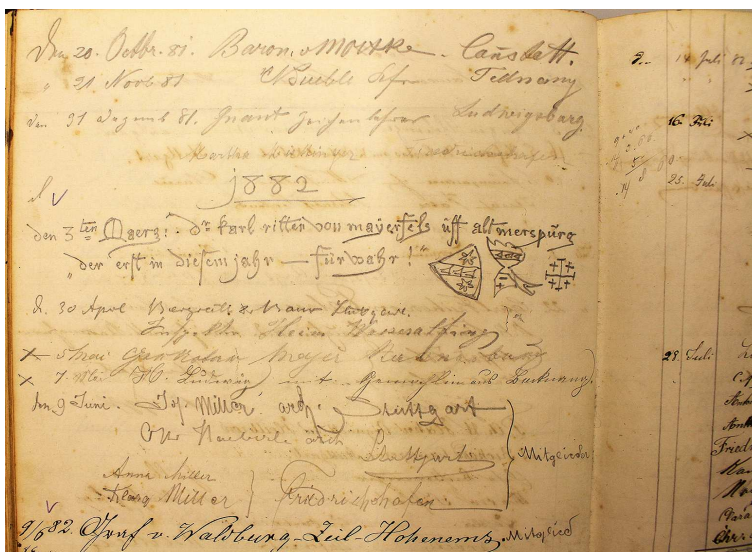


Abb. 21: »1882 den 3ten März: dr. Carl Ritter von Mayerfels u. Altmerspurger der erst in diesem Jahr – für wahr!« Eintrag von Carl Mayer von Mayerfels in das Besucherbuch der Vereinssammlung in Friedrichshafen, verziert mit seinem Familienwappen in einer betont an mittelalterliche Wapendarstellungen gemahnenden Variante. Das Jerusalem Kreuz daneben spielt auf seine Mitgliedschaft im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem an. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 105.

Privatier Beßler in Friedrichshafen, behielt aber die Aufsicht über die Altertümersammlung. Da Lanz' Gesundheit angegriffen war, folgte ihm als Kustos im darauffolgenden Jahr 1885 der Vereinskassier Gustav Breunlin, der dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1903 bekleidete.²⁹⁵ Die Altertümersammlung und die Bibliothek blieben von 1884 an organisatorisch getrennt, wenngleich der unermüdliche Gustav Breunlin zwischen 1888 und 1894 auch noch die Bibliothek provisorisch betreute; der Ausschuss genehmigte ein »kleines Honorar«, mit dem Breunlin einen Gehilfen anwerben durfte.²⁹⁶

»Unsere verehrten Mitglieder finden an der Spitze des diesjährigen Vereinsheftes einen Nekrolog auf Seine Majestät den verewigten König Karl von Württemberg. ... Wie er 1868 die Veröffentlichung der ersten unserer Publikationen durch gnädiges Entgegenkommen ermöglichte, so hat er Jahr für Jahr seit dieser Zeit durch Fortdauer seiner Huld und Güte es ermöglicht, daß wir unsere Sammlungen in seiner Sommer-Residenz Friedrichshafen unterbringen, daß wir sie vermehren und vervollständigen konnten, so daß im Laufe der Jahre die Summe von 8500 Mark uns zugeflossen ist.«

(Sekretär Gustav Reinwald zum Tode König Karls von Württemberg am 6. Oktober 1891)²⁹⁷

DIE FINANZEN DES VEREINS

Bei der Vereinsgründung wurde ein jährlicher Mitgliedsbeitrag von einem süddeutschen Gulden festgelegt.²⁹⁸ Dieser Beitrag war viel zu niedrig, als dass sich damit auch nur bescheidene Ziele hätten verwirklichen lassen. Der Druck der ersten Vereinschriften von 1869 kostete 664 Gulden und 8 Kreuzer; allein dies überstieg die 622 Gulden, die in den beiden Jahren 1868 und 1869 zusammen an Mitgliederbeiträgen eingegangen waren. König Karl von Württemberg kam für den Fehlbetrag auf und stellte mit der Zahlung von 748 Gulden und 8 Kreuzer die Vereinsarbeit der ersten beiden Jahre auf eine solidere Basis;²⁹⁹ seinem Vorbild folgten Kaiser Franz Joseph I. von Österreich mit 300 Gulden österreichischer Währung (=285 Gulden) und König Ludwig II. von Bayern mit 30 Dukaten (=168 Gulden).³⁰⁰ 1871 erfolgte eine spürbare Erhöhung des Beitrags auf 2 Gulden 20 Kreuzer.³⁰¹ Bei diesem Betrag blieb es dann für lange Zeit; er ließ sich fast exakt genau in 4 Mark, 5 Franken oder 2 Gulden österreichischer Währung darstellen. Die Jahresrechnung erfolgte bis 1874 in süddeutschen Gulden, seit 1875 in Mark. In diesem Jahr gab erstmals eine Landesbehörde einen Zuschuss, nämlich das württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens (350 Mark).³⁰² Die Kassenführung war offenbar mit einigem Aufwand verbunden: 1876 wurden dem Vereinskassier Hermann Haas 120 Mark an Reisekosten rückvergütet, die aus dem »Verkauf eines auf die Geschichte des Bodensees keinen Bezug habenden Helms« bestritten wurden.³⁰³

In den folgenden beiden Jahrzehnten war der Vereinshaushalt zumeist ausgeglichen. In den 1880er Jahren betragen die jährlichen Ausgaben im Schnitt über 3700 Mark. Mit durchschnittlich etwa 2750 Mark deckten die regulären Mitgliederbeiträge etwa drei

Viertel davon ab. Für den Rest kam vor allem König Karl von Württemberg auf, der die Miete für die Sammlung in Friedrichshafen jährlich mit 378 Mark bezuschusste. Badens großherzogliche Familie steuerte 175 Mark jährlich bei; gelegentlich zahlten weitere prominente Mitglieder ausnehmend hohe Beiträge. Gering war dagegen der Erlös aus dem Verkauf von Vereinsschriften oder aus den Eintrittsgeldern für den Besuch der Sammlung. Der finanzielle Spielraum war somit insgesamt begrenzt; nur in einem Jahr war es dem Kassier Gustav Breunlin möglich, Rücklagen von 500 Mark in einem mit 4 % verzinsten Hypotheken-Pfandbrief anzulegen.³⁰⁴ Über die Hälfte der jährlichen Ausgaben entfiel auf die Herstellung und den Versand der Vereinsschriften. Die weiteren Kosten liefen vorrangig für den Aufbau und die Pflege der Sammlung und der Bibliothek an; zu den Kaufpreisen für Sammlungsgegenstände, Bücher und Mobiliar kamen die Ausgaben für die Miete, den Wärter, die Restaurierung von Objekten, die Reinigung der Räumlichkeiten und die Feuerversicherung.

Zu den ersten Vereinsaktivitäten zählte der Aufbau einer meteorologischen Beobachtungsstation in Langenargen; als deren Messinstrumente wurden ein Regenschirm, ein Barometer, ein Psychrometer (Messgerät für Luftfeuchtigkeit) und ein Pegel angeschafft.³⁰⁵ Der unberechenbarste Ausgabenposten waren die Ankäufe für die im Aufbau begriffene Sammlung. 1874 kamen 23 Ölgemälde mit Bezug zur Lindauer Geschichte zum Verkauf; der Verein erwarb sie nebst Fundobjekten aus der Pfahlbaustation in Bodman und einer stolzen Zahl weiterer Antiquitäten. Dies hatte zur Folge, dass die Aufwendungen für die Sammlung in diesem Jahr mit 1466 Gulden und 49 Kreuzer die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen übertrafen und die Aufnahme eines Kredits erforderten.³⁰⁶ Im Jahr davor hatte Großherzog Friedrich 150 Gulden für den Ankauf der Pfahlbausammlung von Franz Xaver Ullersberger bezahlt.³⁰⁷

Daneben gab der Verein immer wieder kleinere Beträge aus, um Aktivitäten im Sinne seiner Vereinsziele zu fördern: Die Jahresrechnungen der 1880er Jahre nennen 113,14 Mark für die Ausgrabung römischer Reste in Jettenhausen,³⁰⁸ 50 Mark an Franz Xaver Ullersberger und 100 Mark an Konrad Miller für die Ausgrabung römischer Fundstellen sowie 60 Mark an den Friedrichshafener Stadtpfarrer Othmar Ege für die Restaurierung der Fresken in der Friedrichshafener Kapelle St. Georg,³⁰⁹ 15 Mark für die Renovierung des Konstanzer Münsters und 65,90 Mark an die Pflugschaft Bregenz für die Auffindung von Römerstraßen.³¹⁰ Miller legte in den Vereinsschriften Rechenschaft über die Ergebnisse seiner Untersuchungen ab.³¹¹ Mit dem eher bescheidenen Beitrag zur Renovierung des Konstanzer Münsters honorierte der Verein vielleicht den Einsatz des Benefiziaten Ferdinand Schober, der wiederholt über die laufenden Renovierungsarbeiten berichtete.³¹²

Kurzum: nach anfänglichen Unsicherheiten war es dem Verein möglich, das Jahresheft als größten Ausgabenposten aus den regulären Beiträgen zu finanzieren. Darüber hinaus bestand indes kein großer Spielraum; allein die dauerhaften Zuwendungen König Karls von Württemberg erlaubten den sorgenfreien Unterhalt der Vereinssamm-

lung in Friedrichshafen. Gelegentlich unterstützte der Verein Ausgrabungen oder Renovierungen – und bot mit den Vereinsschriften ein Forum für deren Ergebnisse –, wäre indes nicht in der Lage gewesen, eine eigenständige Boden- oder Baudenkmalpflege zu betreiben.

»Die Station Rorschach, welche unter ihrer früheren Leitung Brauchbares nicht lieferte ...«

(Sekretär Gustav Reinwald über die Tätigkeit der meteorologischen Section des Vereins, 1870)³¹³

BRUCHLINIEN UND KONFLIKTE

Die frühen Jahre des Bodensee-Geschichtsvereins fielen mit dem Höhepunkt des Kulturkampfes zusammen, mithin mit einer umfassenden gesellschaftlichen und politischen Verwerfung, deren Ausmaß wir heute leicht unterschätzen, weil die damals verhandelten Streitfragen nicht mehr die unseren sind. Der Begriff »Kulturkampf« bezeichnet den Konflikt zwischen dem säkularen Staat, der seinen Souveränitätsanspruch in allen öffentlichen Belangen durchzusetzen suchte, und zumal der katholischen Kirche, die sich als gleichberechtigter Vertragspartner des Staates verstand. Dieser Streit mobilisierte und politisierte weite Teile der Gesellschaft; die beiden Lager deckten sich zumindest teilweise mit dem liberalen und dem konservativen Bürgertum.

Am Bodensee war vor allem das Großherzogtum Baden betroffen, dessen Regierung mit der staatlichen Aufsicht über das Volksschulwesen, der Zivilehe und den bürgerlichen Standesregistern seit 1864 kirchliche Funktionen an den Staat zog und mit einem neuen Stiftungsgesetz die kirchlichen Erziehungs- und Wohltätigkeitseinrichtungen behinderte. Die daran anknüpfenden Auseinandersetzungen belasteten das öffentliche Leben in Baden erheblich: Nach dem Tod des Freiburger Erzbischofs Hermann von Vicari (1868) konnten sich die badische Regierung und die Kurie 14 Jahre lang auf keinen Nachfolger einigen. Der Erzbistumsverweser Lothar von Kübel sorgte für einen über die Landesgrenzen hinaus beachteten Eklat, als er den liberalen Konstanzer Oberbürgermeister Max Stromeyer exkommunizierte, nachdem dieser die staatlichen Vorgaben durchgesetzt hatte. Ähnliche, wenngleich nicht ganz so dramatische Spannungen bestanden in Bayern und der Schweiz. Der Konflikt eskalierte seit 1870: Damals schrieb das Erste Vatikanische Konzil den Primat des Papstes in Rechts- und Lehrfragen (»Unfehlbarkeitsdogma«) fest und rief damit eine Krise innerhalb der katholischen Kirche und Laienwelt hervor. Seit 1871 bestimmte Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck die deutsche Innenpolitik; er betrachtete die Wortführer des politischen Katholizismus als illoyale »Reichsfeinde« und brachte nach badischem Vorbild eine Reihe von Sondergesetzen gegen die Katholiken auf den Weg.³¹⁴

Der Bodensee-Geschichtsverein musste sich in diesem Streit nicht festlegen; es war aber unvermeidlich, dass auf den Ausschuss- und Jahresversammlungen meinungs-

starke Parteigänger beider Seiten aufeinandertrafen. Erschwerend kam hinzu, dass sich beide Seiten auf die Geschichte beriefen und sie in einer Weise für ihre politischen Ziele reklamierten, die uns heute befremdlich distanzlos vorkommen mag. Auf der Gründungsversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins hielt der Konstanzer Arzt, Archivar und Vereinspfleger Johann Marmor – er hätte eine eingehende biographische Behandlung verdient – einen Vortrag über die Genfer Kolonisten, die in den 1780er Jahren die Frühindustrialisierung in Konstanz in Gang gesetzt hatten. Ihre wirtschaftlichen Aktivitäten waren durch Zwangsmaßnahmen des absolutistischen Staates begünstigt worden; dazu gehörte die Aufhebung des Dominikanerklosters und seine Umwandlung in eine Textilfabrik. Marmor preist den »großen« Kaiser Joseph II. für diese Eingriffe und beschreibt den ganzen Vorgang als gesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschrittsgeschichte, ohne Verständnis für die »Reibereien und Unannehmlichkeiten mit den halsstarrigen Mönchen«.³¹⁵

Im zweiten Heft der Vereinsschriften (1870) meldete sich die Gegenseite zu Wort. Der Vereinskassier Johann Baptist Hafen, katholischer Pfarrer in Gatt nau (heute zu Kressbronn), kam in seinem Beitrag über die Christianisierung des Bodenseeraumes auf die Kulturleistungen des Christentums und insbesondere der Klöster zu sprechen. Zuletzt kippt seine Darstellung in einen Aufruf an Katholiken und Protestanten, gemeinsam den aktuellen Feinden, »dem Naturalismus, dem Materialismus, dem Indifferentismus, dem Neuheidenthum« Widerstand zu leisten. Und: »Es sollten entgetreten alle Mitglieder unseres historischen Vereines: denn ein wahrer Geschichtsforscher, der mit dem christlichen Mittelalter sich beschäftigt und die großartigsten Erscheinungen im Leben der christlich-europäischen Welt zu schauen unendlich viel Gelegenheit hat, kann nur konservativ, christlich und religiös sein!!«³¹⁶ Auf der folgenden Hauptversammlung in Konstanz (1871) legte Marmor nach. In seinem Vortrag über das Konzilsgebäude kam er, nach einer Bemerkung über die Reformunfähigkeit der Papstkirche im 15. Jahrhundert, beiläufig auf das Erste Vatikanische Konzil zu sprechen: »Aber etwas hat diese Kirchenversammlung aus einem finstern Jahrhundert [das Konstanzer Konzil] voraus vor der neuesten [das Erste Vatikanum], daß sie den Grundsatz vorausstellte: Der Papst stehe unter und nicht über dem Konzil. Dadurch hat sie offen ausgesprochen, daß Viele mehr, als ein Einziger wissen können, während gegenwärtig das Umgekehrte vom größten Theil der hohen Würdenträger der Kirche behauptet wird.«³¹⁷

Zum Eklat kam es 1874 auf der sechsten Jahresversammlung in Ravensburg. Zum Abschluss fand im Gasthof zur Post ein Bankett statt, das – wie üblich – durch kurze Reden unterbrochen wurde. Einer der Redner war der Rechtsanwalt und Abgeordnete Dr. Joseph Völk (1819–1882);³¹⁸ er vertrat im Reichstag den schwäbischen Wahlkreis Immenstadt, der Lindau und Kempten umfasste, für die Liberale Reichspartei. Was Völk bei dieser Gelegenheit sagte, konnte hernach sogar von Ohrenzeugen nicht mehr widerspruchsfrei angegeben werden; vielleicht hatte allein schon der Umstand, dass dieser profilierte Kulturkämpfer das Wort ergriff, für Unruhe gesorgt. Jedenfalls fühlten sich

die zahlreich anwesenden katholischen Geistlichen angegriffen; einer von ihnen, der als Archäologe und Geologe bekannte Konrad Miller (1844–1933),³¹⁹ erhob sich zu einer Gegenrede – um die Anwesenden zu beruhigen, wie er selbst schrieb, um in jugendlichem Eifer Völk zurechtzuweisen, wie ein anderer der Anwesenden später angab. Mitten im Tumult stand Vereinspräsident Moll auf und begleitete den Prinzen Ludwig von Bayern aus dem Saal.

Über vierzig Jahre später bemühte sich Heinrich Schützinger, das damalige Geschehen zu rekonstruieren; er sah darin eine bloße »Episode« und wollte zumal dem Verhalten des Prinzen von Bayern keine weitere politische Bedeutung zumessen.³²⁰ Indes mochte Prinz Ludwig das Auftreten des bayerischen Abgeordneten auf württembergischem Boden unangenehm gewesen sein, zumal er selbst als Mitglied der Bayerischen Patriotenpartei ein politischer Gegner Völks war. Der Vorgang sorgte jedenfalls für Aufsehen; Präsident Albert Moll wies in der Folge wiederholt auf Objektivität und Eintracht als Werte des Vereins hin. Die – so vermutlich erst unter dem Eindruck der Ereignisse formulierte – schriftliche Fassung seiner Ravensburger Eröffnungsrede betont »das Bestreben des Vereins, seinen Versammlungen einen geräuschlosen Character zu geben«; wolle der Verein doch »seine Geistesarbeit in ruhiger Weise den Gönnern und Freunden der Geschichte vorlegen und die erforschte Wahrheit weit in die deutschen Lande hinaus verbreiten«.³²¹

Indes hatte die Ravensburger Versammlung noch einen schrillen Nachhall. Der Vortrag des Grafen Eberhard von Zeppelin über das Dominikanerkloster auf der Insel vor Konstanz gelangte im folgenden 6. Jahreshaft von 1875 zum Druck, als nüchterne, von kulturkämpferischer oder konfessioneller Polemik freie Darstellung. Nur an einer Stelle erlaubte sich Zeppelin einen Hinweis auf Verfallserscheinungen im Benediktinertum als Voraussetzung für den Erfolg der Dominikaner sowie auf später eingetretene Missstände im Dominikanerorden.³²² Die empfindlichen Reaktionen darauf zeigen, wie angespannt das Klima war: Das »Deutsche Volksblatt« aus Stuttgart empfahl den Katholiken, den Bodensee-Geschichtsverein zu verlassen und sich stattdessen dem kirchengeschichtlichen Verein in Freiburg anzuschließen. Dazu bemerkte ein Leserbriefschreiber der »Kemptener Zeitung«, es könne dem Bodensee-Geschichtsverein nichts Besseres passieren; »sei es ja doch ein öffentliches Geheimniß, daß der Bodenseeverein hauptsächlich deßhalb in's Leben gerufen worden, um unter dem Deckmantel der Geschichtsforschung klerikalen Zwecken Vorschub zu leisten«.³²³

Die folgende 7. Jahresversammlung 1875 in Überlingen eröffnete Moll mit einer programmatischen Ermahnung: »Die heutigen Vorträge gelten einzig und allein der Vergangenheit. Auf diesem Boden können sich die Parteien der Neuzeit am friedlichsten begegnen, umfaßt ja unser Verein Länder der verschiedensten Confessionen und Staatsformen, und diese vertragen sich in ruhigster Weise in der Arbeit der Geschichtsforschung miteinander. Jede gründliche, vom Geiste der Wahrheit durchdrungene Arbeit ist ein Gewinn für die Geschichtswissenschaft und wir begrüßen sie dankbarst. Dieser

Geist des Friedens und der Eintracht im Ernste der Forschung ist das Panier unseres Vereins zu jeder Zeit gewesen und wird es auch bleiben.«³²⁴

Die kommenden Jahre waren Molls Wünschen förderlich. Zwischen 1878 und 1887 fanden Preußen und Papst Leo XIII. zu einem entspannten Verhältnis; die süddeutschen Staaten folgten dem preußischen Vorbild. Innerhalb des Bodensee-Geschichtsvereins mögen die verbindenden Interessen befriedend gewirkt haben. Auf der Konstanzer Jahresversammlung des Jahres 1886 lobte Landgerichtspräsident Friedrich Kiefer den Verein, »indem er in gedankenreicher Rede die versöhnenden Wirkungen hervorhob, welche die Geschichtsforschung auf die Zeit politischer Kämpfe ausübe.«³²⁵ Das braucht keine leere Floskel gewesen zu sein. Bei der Vorbereitung dieser Versammlung wirkten etwa der römisch-katholische Münsterpfarrer Gustav Brugier und der nationalliberale Stadtrat Ludwig Leiner zusammen. Leiner war in den 1870er Jahren vom römischen zum Alt-Katholizismus konvertiert und hatte als Stadtrat die Konstanzer Erinnerungspolitik gegen die römische Kirche gerichtet; dies hielt ihn andererseits nicht davon ab, dem Konstanzer Münsterbauverein beizutreten. Nach Leiners Tod (1901) verfasste der Konstanzer Rechtsanwalt Carl Beyerle, wiewohl ein entschiedener Vertreter des politischen Katholizismus, für die Vereinsschriften eine ausführliche und warmherzige Würdigung Leiners und seiner Verdienste um die Stadt und die Region.³²⁶

Konfessionelle oder religiöse Differenzen zwischen römischen Katholiken, Altkatholiken, Evangelischen, Reformierten oder Juden scheinen keine große Belastung dargestellt zu haben; dies zeigt etwa ein Vorgang aus dem Jahre 1895. Damals tagte der Bodensee-Geschichtsverein zusammen mit dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Konstanz. Zum gemeinsamen Programm gehörte ein Vortrag von Theodor Martin über die Konstanzer Geschichte, worin er ausführlich auf das Konzil und den Prozess gegen Hus einging. Martin legte dar, dass Hus' Verurteilung kein Willkürakt war, sondern dass seine Äußerungen und sein Verhalten auf dem Konzil diesen Ausgang des Verfahrens erzwingen. Dies erzürnte den Vertreter des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg, Prof. Dr. Adolf Brecher (1836–1901), der den katholischen Geistlichen Martin »eines Angriffs auf das evangelische Bewußtsein« bezichtigte. Martin bat seinen Kollegen im Ausschuss, den bekennnistreuen, aber unparteiisch gerechten evangelischen Pfarrer Gustav Reinwald um die Prüfung seiner Aussagen und verwies auf den »internationalen« und »interkonfessionellen« Charakter des Vereins und seiner Veröffentlichungen. Der Ausschuss befürwortete den Abdruck des Vortrags in den Vereinsschriften; er erfolgte im nächsten Heft.³²⁷ Anderweitige weltanschauliche Unverträglichkeiten waren, nicht anders als heute, unvermeidlich. Gerne wüssten wir etwas über den Umgang von Johannes Meyer, der seit 1886 die Schweiz im Ausschuss vertrat und hinter jeder Widrigkeit die Freimaurerei vermutete,³²⁸ mit Otto Henne am Rhyn, der 1868/69 und seit 1889 wieder die Pflugschaft von St. Gallen innehatte und ein aktiver Freimaurer war.³²⁹

Auf der Hauptversammlung in Bregenz im Jahre 1896 hielt Ferdinand Vetter eine Tischrede, in der er einige andere Vereinsmitglieder aus persönlichen und wohl auch aus weltanschaulichen Gründen als »böse Buben« anging. Präsident Graf Eberhard von Zepelin forderte Vetter brieflich zur Entschuldigung oder zum Rücktritt auf, worauf dieser ihm Parteilichkeit vorwarf. Infolgedessen wurde auf der nächsten Hauptversammlung in St. Gallen die Satzung um die Bestimmung erweitert, dass aus dem Verein ausgeschlossen werde, »wer den Frieden des Vereines in herausfordernder und mutwilliger Weise stört und auf ergangene Aufforderung von Seite des Vereins-Ausschusses, sich hiewegen zu entschuldigen, derselben keine Folge leistet.« Dabei erinnerte man sich an die über zwanzig Jahre zurückliegende Ravensburger Hauptversammlung und die Friedenspflicht, die sich der Verein ihretwegen auferlegt hatte – auch dies ein Beweis, dass der damalige Vorgang keine Nebensächlichkeit gewesen war, sondern den Verein zutiefst erschüttert hatte. Schließlich lenkte Vetter ein und erklärte sein Bedauern.³³⁰

Umgekehrt ahnt man gelegentlich, dass der Verein über die gemeinsame Vereinsarbeit hinaus Verbundenheiten und Freundschaften stiftete. Wenn Kassier Breunlin aus Friedrichshafen an Sekretär Leiner nach Konstanz telegraphierte, ein großer Wels sei gefangen worden und er müsse rasch antworten, wenn er etwas davon haben wolle, hatte dies sicher nichts mit der Vereinsarbeit zu tun.³³¹ Als Gründungspräsident Albert Moll am Ende seines Lebens gebrechlich und einsam geworden war, kümmerte sich die Familie des – zwischenzeitlich verstorbenen – Ausschussmitglieds Jakob Rahmer um ihn.³³²

Wie oben gezeigt, bekleideten beachtlich viele der frühen Vereinsmitglieder Mandate auf allen Ebenen des politischen Lebens – oder sie bemühten sich darum: Besagter Jakob Rahmer hatte bei der württembergischen Landtagswahl des Jahres 1868 gegen den Freiherrn Carl von Malchus kandidiert, in dessen Haus die Vereinssammlung unterkam; beide scheiterten.³³³ Es gibt keine sicheren Hinweise darauf, dass gegensätzliche politische Auffassungen jenseits des Kulturkampfes zu Auseinandersetzungen im Verein geführt hätten. Im Vorstand trafen Vertreter der drei süddeutschen Monarchien, der beiden Kantone St. Gallen und Thurgau sowie Österreichs zusammen, also aus verschiedenen Ländern; die jeweiligen innenpolitischen Tagesfragen können demnach keine große Rolle gespielt haben. Zudem gehörten alle aktiven Vereinsmitglieder den etablierten Kreisen der Gesellschaft an, unabhängig davon, ob sie persönlich eher zu liberalen oder konservativen Positionen tendierten. Damit war die Grundtendenz des Vereins festgelegt: Er stabilisierte den gesellschaftlichen und politischen Status quo. Deutlich zeigt sich dies am Verhältnis des Vereins zu seinem größten Gönner, dem König Karl von Württemberg. Jahr für Jahr dankte der Bayer Gustav Reinwald im Vorbericht zu den Vereinsschriften dem württembergischen König für die Begleichung der Miete des Vereinslokals.³³⁴ Dabei war es praktisch unmöglich, zwischen dem Privatmann Karl von Württemberg und seiner öffentlichen Rolle als König zu unterscheiden. Das achtzehnte Jahreshft von 1889 ist König Karl gewidmet aus Anlass von dessen 25-jährigem Regierungsjubiläum; der Dank für seine Unterstützung und der Lob seines Königtums fielen

zusammen.³³⁵ Nach dem Tode König Karls im Jahre 1891 verfasste der Vereinspräsident Graf Eberhard von Zeppelin für das folgende Jahresheft einen Nachruf auf den »hohen Protektor« des Vereins, der in weiten Teilen eine Würdigung von dessen – objektiv wohl eher mittelmäßigem – Regierungshandeln darstellt.³³⁶ Indes gab es auch kritischere Stimmen: Als der Ausschuss die finanzielle Beteiligung des Vereins an einem Denkmal für König Karl erwog, sprach sich Karl von Bayer aus Bregenz dagegen aus.³³⁷

»Wir bemerken nur ... daß das Sigill des Vereins die Wappenschilde der fünf Bodenseeorde vereinigt.«
(Sekretär Gustav Reinwald, 1870)³³⁸

DIE ÄSTHETIK DES VEREINS

In der Anfangszeit des Vereins wurden aufwendig gestaltete Mitgliedsausweise in der Form zweiseitig bedruckter und einmal gefalteter Kartons erstellt. Auf der Vorderseite steht als Formular: »Im Namen des Vereins für Geschichte des Bodensees und / seiner Umgebung wird hiemit beurkundet dass demselben / [Name] als Mitglied beigetreten ist. / der Präsident des Vereins: [Unterschrift] / I Secretär: [Unterschrift] – II Secretär: [Unterschrift] / Diese Karte ist bei den Versammlungen als Legitimation vorzuweisen.« Die Initialen I ist mit Blattranken verziert, das Schriftfeld von einem Maß- bzw. Rankenwerkrahmen umgeben. In die Freiflächen sind Namen sechzehn bedeutender Persönlichkeiten aus der Geschichte des Bodensees eingetragen mit Jahreszahlen, die auf das Todesjahr oder sonstige Ereignisse anspielen sollen, häufig aber unklar oder fehlerhaft sind:

»Notker 912«	Notker Balbulus, Dichter in St. Gallen, †912
»St. Conrad 980«	Bischof Konrad von Konstanz, †975
»St. Gallus 616«	Gallus, Gründer von St. Gallen im Jahr 612
»St. Gebhard 996«	Bischof Gebhard von Konstanz, †995
»Walafried Strabo 849«	Walahfrid Strabo, Abt der Reichenau, †849
»Barbarossa 1153«	König Friedrich I. Barbarossa, Konstanzer Vertrag von 1153
»Ekehart 980«	einer der St. Galler Ekkeharde des 10. Jahrhunderts
»Sintram 950«	St. Galler Buchkünstler des 9. Jahrhunderts
»Hadewig 993«	Herzogin Hadwig von Schwaben, †994
»Ernst v. Schwaben 1230«	Herzog Ernst II. von Schwaben, †1030
»Conradin 1266«	Herzog Konradin von Schwaben, †1268
»Hugo v. Montfort 1450«	Graf Hugo XII. von Montfort-Bregenz, Dichter, †1423
»Rudolf v. Ems 1250«	Rudolf von Ems, Dichter, † um 1254
»Wiederhold 1636«	Konrad Wiederholt, Kommandant auf dem Hohentwiel im Dreißigjährigen Krieg
»Lassberg 1838«	Joseph von Laßberg, Germanist, Erwerb der Meersburg 1838
»Wessenberg 1860«	Ignaz Heinrich von Wessenberg, Generalvikar von Konstanz, †1860

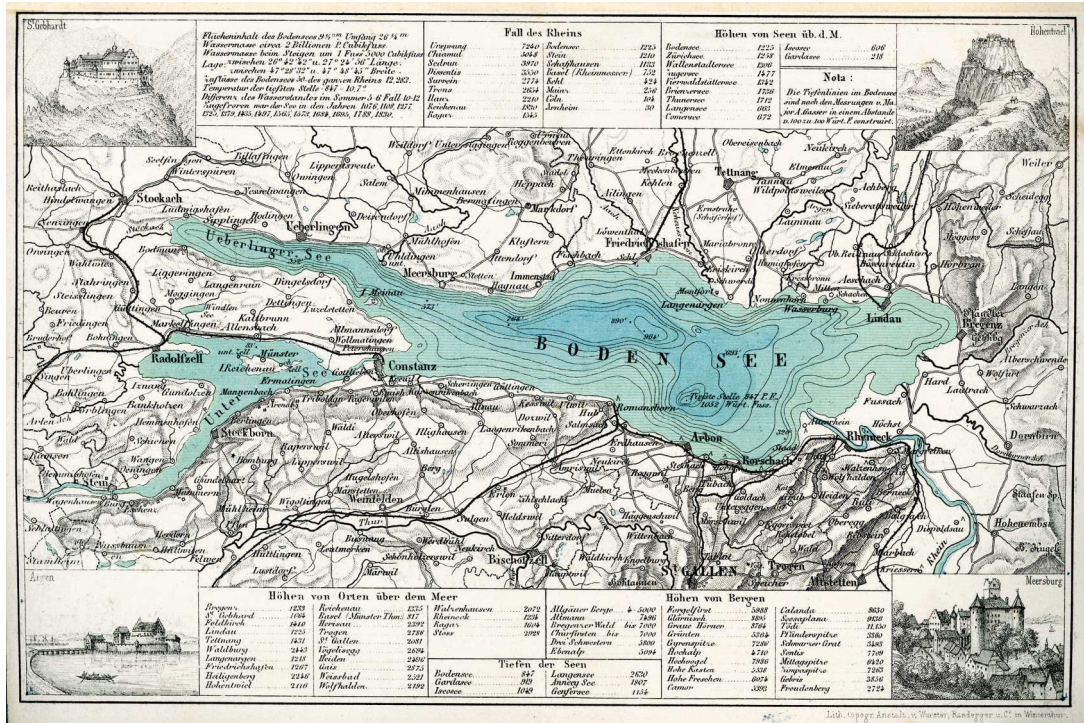


Abb. 22: Mitgliedsausweis des Konstanzers Apothekers Ludwig Leiner vom 1. Sept. 1869, unterzeichnet vom Vereinspräsidenten Albert Moll, dem ersten Sekretär Gustav Reinwald und dem zweiten Sekretär Johann Baptist Hafn. – Stadarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 31, Bl. 196.

Diese Personen sollten offenbar den Bodensee als Geschichtslandschaft repräsentieren. Auffällig ist der Akzent auf dem frühen und hohen Mittelalter, der Abtei St. Gallen und dem Herzogtum Schwaben. Ekkehard und Hadwig mögen als Hauptfiguren des 1855 erschienenen und sehr populären Romans »Ekkehard« Joseph Victors von Scheffel ausgewählt worden sein. Die nachstaufige Zeit erfuhr deutlich geringere Beachtung, obwohl das Konstanzer Konzil oder die Reformation (mit Vadian, Blarer oder Hüglin) erinnernde Personen und Ereignisse im Bodenseeraum bereitgestellt hätten.

Die Rückseite stellt ein besiegeltes Schriftstück in der Art einer Urkunde in eine gotische Maßwerknische, vergleichbar einem zeitgenössischen neugotischen Tabernakel. Darauf steht: »Verein für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Gegründet im September 1868.« Daran hängt die Abbildung eines Siegels mit der Umschrift »+ Siegel des historischen Vereins am Bodensee«, darin das etwas vereinfachte Vereinssignet mit den Wappen der fünf Anrainerstaaten im Fünfpass.

Im Maßwerk des Rahmens sind Wappen von Städten rund um den Bodensee abgebildet, nämlich oben von Lindau (Linde), Feldkirch (Kirchenfahne), Friedrichshafen (Buche, Horn), Bregenz (Hermelinschwänze), Rorschach (Garbe, Fische), Arbon (Baum mit Vogelnest), Romanshorn (Horn), Radolfzell (Löwe, Kreuz), unten Meersburg (Burg), Überlingen (Adler mit Löwenschild) und zwei Wappenschilde mit Kreuz; dabei könnte es sich um das mittelalterliche Wappen der Stadt Konstanz (noch ohne das Schildhaupt), des Bistums Konstanz oder der Abtei Reichenau handeln. Mit Ausnahme von Feldkirch sind hier nur Orte am Seeufer aufgenommen; es fehlen die im Verein prominent vertretenen Städte des Umlandes – vor allem Ravensburg, Tettnang und St. Gallen. Am unteren Bildrand sind noch zwei kleine Wappenschilde angebracht. Sie erinnern an die Vereinsgründer Hans von Aufseß (Bindenschild mit Rose) und Albert Moll (Sparren und Rosen, allerdings das Wappen der salzburgischen Freiherren von Moll). In den seitlichen Pilastern stehen als Nischenfiguren links ein Kaiser mit Krone, Reichsapfel und Schwert, rechts ein Erzbischof mit Mitra, Pallium, Krummstab und Buch – soll es sich um Sinnbilder für die weltlichen und die kirchlichen Aspekte der Geschichte handeln?

Auf der Innenseite ist eine Karte des Bodensees abgedruckt. Ihre Legenden enthalten Messdaten zum Bodensee, dem Rhein und anderen Seen sowie Höhenangaben von Orten und Bergen rund um den See. In den vier Ecken sind vier Burgen nach älteren Vorlagen, zumal Merianstichen, abgebildet: Hohenbregenz auf dem Gebhardsberg, Hohenwiel, das Montfortschloss in Langenargen und die Meersburg. Gedruckt wurden die Mitgliedsausweise in der Winterthurer Landkartendruckerei Wurster, Randegger und Co. (später Kartographia Winterthur). Für das Ausstellen eines Ausweises erhob der Verein seit 1874 ein »Eintrittsgeld« von einer deutschen Mark (und entsprechend einem halben österreichischen Gulden oder 1 Franken 25 Centimes), ab 1883 sogar von drei Mark; dieses Eintrittsgeld erwies sich als Hemmnis bei der Mitgliederwerbung und wurde darum 1910 abgeschafft.³³⁹

Die Mitgliedsausweise wurden bei der Ausstellung abgestempelt; der Stempel kam auch auf anderen Dokumenten des Vereins zur Anwendung. Er ist queroval und trägt in drei Feldern die Aufschrift: »VEREIN / für Geschichte des Bodensee's / UND S. UMGE-BUNG«. Die Verwendung von drei verschiedenen Schrifttypen (Antiqua, Fraktur und Grotesk) auf engem Raum wirkt überladen, ist aber zeittypisch; hinzu kommt die fehlerhafte Verwendung des runden kleinen »s« in »Bodensee« (am Silbenanfang müsste das lange »s« stehen). Ausgesprochen harmonisch ist dagegen das Vereinssiegel gelungen. Es hat die Umschrift »+S. d. histor. Ver-eins. am. Bodensee« und im Bild eine plastisch hervortretende heraldische Rose, die in der Mitte nochmals mit einer kleinen Rose belegt ist, ähnlich wie im Tudor-Wappen.

Auf den Titelseiten der Jahreshefte ist von Beginn an das bekannte große Vereinssignet abgedruckt: ein Maßwerk-Fünfpfand mit einwärts gerichteten Lilien, darin die Wappenschilder der fünf Seeanrainerstaaten und eine fünfblättrige Rose. Bis 1898 standen in der Regel der österreichische und der schweizerische Schild oben, der bayerische, württembergische und badische Schild unten. Dann wurde das Klischee um 180 Grad gedreht, so dass die Anordnung der Wappenschilder der Lage der Staaten um den See herum (auf einer genordeten Karte) entspricht; dies hatte allerdings die unbefriedigende Folge, dass die Rose entgegen den heraldischen Üblichkeiten auf dem Kopf zu stehen kam.³⁴⁰

III. DAS ZWEITE VIERTELJAHRHUNDERT (1893–1918)

»Der Bodenseegeschichtsverein ist nicht eine Genossenschaft zünftiger Gelehrter, er ist ein Verein von Fachmännern und gebildeten Laien, Freunden der Geschichte, und ist gerade durch diese Zusammensetzung ein Organ geworden, dazu dienend, sonst brachliegende Kräfte für die Zwecke der geschichtlichen Forschung zu gewinnen, zugleich aber auch die Ergebnisse der Forschung wie überhaupt historischen Sinn in weitere Kreise des Volkes zu verbreiten.«

(Präsident Heinrich Schützing bei der Eröffnung des Bodensee-Museums am 8. Juni 1912 in Friedrichshafen)³⁴¹

DIE TRÄGER DES VEREINSLEBENS

Am 16. und 17. Juli 1893, einem Sonntag und Montag, beging der Bodensee-Geschichtsverein auf der 24. Jahresversammlung in Friedrichshafen feierlich sein 25-jähriges Stiftungsfest unter dem Vorsitz seines neuen Präsidenten Graf Eberhard von



Abb. 23: Der Stempel des Bodensee-Geschichtsvereins auf einer Mitgliederliste der Pflugschaft Konstanz vom 30. Januar 1878, die vom Kassier Ferdinand Zuppinger erstellt und vom Pfleger Ludwig Leiner bestätigt wurde. – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 31, B. 16.



Abb. 24: Der Bodensee-Geschichtsverein ernannte seinen zurückgetretenen Gründungspräsidenten Albert Moll am 4. September 1892 auf der 23. Jahresversammlung in Rorschach zum Ehrenpräsidenten. Die Urkunde gestaltete Ludwig Leiner, aus dessen Nachlass diese großformatige Photographie stammt. Der begabte Zeichner und Kalligraph Leiner besorgte für den Verein häufiger derartige Arbeiten. – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 12, Bl. 8.



Abb. 25: Huldigungsadresse des Bodensee-Geschichtsvereins zum 40. Regierungsjubiläum Großherzog Friedrichs von Baden, Juli 1892. Das von Ludwig Leiner gestaltete Schreiben schmücken eine Zierinitiale und eine Möwe, die in dieser Zeit gelegentlich als Symbol für den Verein verwendet wurde. — Generallandesarchiv Karlsruhe, 69 Baden Sammlung 1995 D/448.



Abb. 26: Der Ravensburger Konditor Louis Herb gestaltete um 1890 diese »Bodansforscher-Torte« oder »Bodanshistoriker-Torte« in freiem Umgang mit dem Vereinssignet und mit der Umschrift: »Solange auf dem See die Schiffe ziehn, die Bäume noch am Ufer bluehn, die Sterne hoch am Himmel stehn, wird diese Welt nicht untergeh'n.« Dem Entwurf fügte er ein gereimtes Gebet bei, in dem er den Bodensee-Geschichtsverein Gott anempfiehlt: »Schirme o Gott mit deiner mächtigen Hand / Uns stets zu Wasser, wie auch stets zu Land. / Du bist unsre Zuflucht so lang wir hier weilen, / So lang unsre Füße deine Welten durcheilen. – Segne die Mannen, die forschend und lehrend, / Dich Vater im Himmel in Vorzeiten ehrend, / Die der Mit- und der Nachwelt thun kund u. zu wissen, / Wie unsre Vorwelt gelebt, sich genährt, um ihr Dasein beflissen.« – Privatbesitz.

Zeppelin. Die Wahl Zeppelins zum Präsidenten war bereits im Vorjahr erfolgt; der Wechsel an der Spitze war erforderlich geworden, nachdem der fünfundsiebzigjährige Gründungspräsident Albert Moll mit dem Hinweis auf seine nachlassenden geistigen und körperlichen Kräfte nur wenige Wochen vor der Jahresversammlung seinen Rücktritt bekannt gegeben hatte.³⁴² Am 5. September 1892 wurde Graf Zeppelin in Rorschach zum Präsidenten gewählt; zugleich ernannte die Versammlung Albert Moll zum Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit.³⁴³ Johannes Meyer, der Vertreter der Schweiz im Ausschuss, begründete sein Votum für den Grafen von Zeppelin schriftlich: Zeppelin würde als Einwohner der Ostschweiz und Kenner der Schweizer Geschichte die Anziehungskraft des Vereins in der Schweiz erhöhen; er sei ein qualifizierter Geschichtsforscher; zudem wäre seine gesellschaftliche Stellung, insbesondere seine Beziehung zu maßgeblichen Persönlichkeiten, für den Verein von großem Nutzen.³⁴⁴ Meyer mochte hier an Zeppelins Einsatz beim Großherzog von Baden für die Renovierung der Münster in Konstanz und Überlingen gedacht haben. Zeppelin hatte angeregt, hierfür Mittel aus einer Lotterie zu verwenden – eine erfolgreiche Idee, die zunächst der Renovierung des Freiburger Münsters zugute kam, wofür Zeppelin und dem Bodensee-Geschichtsverein später gelegentlich ausdrücklich gedankt wurde.³⁴⁵

Tatsächlich erwies sich die Wahl des fähigen und tatkräftigen Grafen Eberhard von Zeppelin (1842–1906) als glücklich. Graf Zeppelin entstammte väterlicherseits einer württembergischen Offiziers- und Beamtenfamilie, mütterlicherseits der Fabrikanten- und Bankiersfamilie Macaire, die auf der Konstanzer Insel im ehemaligen Dominikanerkloster eine Baumwolldruckerei betrieb; der bekannte Luftschiffbauer Graf Ferdinand von Zeppelin war sein älterer Bruder. Nach seinem Jurastudium und seinem Dienst bei der württembergischen Armee begann Graf Eberhard von Zeppelin eine Laufbahn im diplomatischen Dienst des Königreichs Württemberg, zunächst in Italien, dann in Österreich-Ungarn, die er schon 1871 abbrach. Ausschlaggebend hierfür mögen seine von jeher wechselhafte Gesundheit gewesen sein, seine Unzufriedenheit mit der politischen Anlehnung Württembergs an Preußen sowie der Tod seines Onkels, der die Ordnung der Familiengeschäfte in Konstanz erforderlich machte. Graf Zeppelin übernahm eine Landwirtschaft im Thurgau und trat in die Bankgeschäfte ein. Schließlich nutzte er die Chance, die der aufstrebende Bodenseetourismus bot, und formte aus der eingegangenen Baumwolldruckerei ein vornehmes Hotel; dabei geriet er zwischenzeitlich an den Rand des Ruins.³⁴⁶

Daneben befasste er sich mit der Geschichte und der Naturkunde des Bodensees in einer Tiefe, die weit über eine gelehrte Liebhaberei hinausging.³⁴⁷ Als Kenner der frühen St. Galler Quellen erbrachte er den bis heute gültigen Nachweis, dass Notker I. als Verfasser der *Gesta Karoli Magni* angesehen werden dürfe.³⁴⁸ Sein besonderes Interesse an der Geographie und der Natur des Bodensees veranlasste ihn, die Neuvermessung des Sees anzuregen. Die hierfür angesprochene württembergische Regierung setzte sich mit den übrigen vier Uferstaaten in Verbindung; 1886 beriefen sie die »Vollzugskommission für

die Herstellung einer Bodenseekarte« ein. Begleitend hierzu entstand eine »wissenschaftliche Kommission«, die sich weiterer Fragen der naturwissenschaftlichen Erforschung des Bodensees annahm; als ihr Vorsitzender wurde Graf Zeppelin bestimmt. Er redigierte die in diesem Zusammenhang entstandenen Aufsätze; sie erschienen seit 1893 als »Bodenseeforschungen« exklusiv in den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.³⁴⁹ Die Universität Tübingen ehrte Graf Zeppelin 1899 mit der Verleihung der naturwissenschaftlichen Ehrendoktorwürde – mit der Begründung, dass »dessen unermüdliche, sachkundige und vielseitige Thätigkeit die Bestrebungen für die wissenschaftliche Erforschung des Bodensees kräftig gefördert hat«.³⁵⁰

Zwischen 1893 und 1918 rückten 36 Männer im Ausschuss und in den Pflögschaften nach. Sie gehörten denselben Berufsgruppen an wie die Aktiven der ersten zweieinhalb Jahrzehnte. Allenfalls nahm das Übergewicht des öffentlichen Diensts und der Lehrer noch zu; auch setzten drei Fabrikanten und ein Buchdruckereibesitzer einen neuen Akzent. Demgegenüber nahm die Anziehungskraft der Vereinsarbeit auf die anfangs so stark vertretenen akademischen Heilberufe ab: Als Pfleger für Konstanz und Landesvertreter für Baden rückte der Apotheker Otto Leiner (1856–1931) nach, der wie sein Vater Ludwig Leiner seinen vielseitigen Kenntnisschatz in zahlreiche Ehrenämter einbrachte.³⁵¹ Als Vertreter Österreichs folgte auf Karl von Bayer der Arzt Dr. Theodor Schmid (1844–1915), der zuvor kurzzeitig das Amt des Bürgermeisters in Bregenz versehen und seine Stadt im Landtag vertreten hatte.³⁵² Als Politiker nahm er sich besonders des Schulwesens an. Er veranlasste zudem die Ordnung des Bregenzer Archivs durch Johann Georg Hummel; die Urkunden-Regesten wurden in den Vereinsschriften veröffentlicht.³⁵³ Lindaus Bürgermeister Dr. Heinrich Schützinger (1857–1920) wurde 1898 nach dem Tode Gustav Reinwalds zum ersten Sekretär, 1906 zum Präsidenten des Vereins gewählt.³⁵⁴ Als Vereinspfleger stellten sich während des Ersten Weltkriegs Oberbürgermeister Andreas Reichle von Ravensburg (1861–1921)³⁵⁵ und Bürgermeister Jakob Müller von Markdorf zur Verfügung.³⁵⁶

Der öffentliche Dienst war im Ausschuss durch den Postamtman und späteren Leiter des Friedrichshafener Postamts Fritz Kuhn (1874–1939) vertreten, der von 1908 an bis zu seinem Tode die Bibliothek betreute und zwei Male interimistisch die Vereinskasse führte.³⁵⁷ Als Pfleger in Meersburg wirkte Ratschreiber Gustav Straß (1832–1901),³⁵⁸ in Rorschach Bezirksamtsschreiber Albert Hager, in Tuttlingen Oberamtsbaumeister Gustav Schad (als Nachfolger seines Vaters);³⁵⁹ 1918 kam eine nur kurzzeitig bestehende Pflögenschaft für Norddeutschland hinzu, die Hans Sachs (1874–1947) versah, ein Beamter des Reichskolonialamts.³⁶⁰ Wie schon zuvor ergänzte sich der Ausschuss mit Bibliothekaren und Archivaren, nämlich mit dem Thurgauer Staatsarchivar Friedrich Schaltegger (1851–1937) als Schriftleiter,³⁶¹ dem Innsbrucker Universitätsbibliothekar Dr. Adolf Helbok (1883–1968)³⁶² als Landesvertreter Österreichs – als welcher er aber nie praktisch tätig wurde – und dem St. Galler Stadtarchivar Dr. Traugott Schieß (1864–1935) als Landesvertreter der Schweiz.³⁶³

Weiter beteiligten sich wissenschaftlich ambitionierte Lehrer aktiv am Vereinsleben, wobei allerdings die Verengung ihrer Interessen auffällt. Im Gegensatz zu den vorangegangenen zweieinhalb Jahrzehnten rückte kein Naturwissenschaftler und kein Altertumswissenschaftler nach: Der Überlinger Realschuldirektor und seit 1906 erste Vereinssekretär Dr. Christian Roder (1845–1921) schrieb hauptsächlich über Überlingen und Umgebung im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit,³⁶⁴ der St. Galler Kantonschullehrer und Landesvertreter der Schweiz Dr. Placid Bütler (1859–1928) über mittelalterliche St. Galler Landesgeschichte, der Frauenfelder Kantonsschullehrer und Thurgauer Vereinspfleger Dr. h.c. Gustav Büeler (1851–1940) über den neuzeitlichen Thurgau.³⁶⁵ Zwei weitere Lehrer versahen Vereinspflegschaften in Meersburg und Bregenz. Die Vereinsbibliothek wurde vom Friedrichshafener Volksschullehrer Eugen Schobinger (1863–1935) betreut und katalogisiert, bevor er 1907 an das staatliche Waisenhaus in Ochsenhausen wechselte.³⁶⁶

Wie schon zuvor bildeten die Kaufmänner eine feste Stütze der Vereinsarbeit. Als Gustav Breunlin 1903 starb, folgte ihm sein Sohn Carl Breunlin (1874–1939), ebenfalls Kaufmann in Friedrichshafen, als Vereinskassier, Kustos der Sammlung und Pfleger für Friedrichshafen nach.³⁶⁷ Fünf weitere Kaufleute brachten ihre organisatorischen Fertigkeiten als Pfleger in Ravensburg, Tettngang, Isny und Markdorf ein. In Ravensburg war dies der bekannte Verlagsbuchhändler Otto Robert Maier (1852–1925); dieser vielbeschäftigte Mann delegierte die damit verbundene Arbeit an seine Angestellten.³⁶⁸ Das wirtschaftlich tätige Bürgertum war seit der Jahrhundertwende ferner durch drei Fabrikanten vertreten: Der Ravensburger Textilfabrikant Friedrich Krauß (1835–1921) vertrat Württemberg im Ausschuss. Er war ein angesehener Geologe; für seine Verdienste um die Gesteinssammlung des Vereins wurde er 1920 zum Ehrenmitglied ernannt.³⁶⁹ Als Vereinspfleger in Tuttlingen wirkte Fabrikant Adolf Schad, in Arbon Adolf Stoffel, in Radolfzell Druckereibesitzer Albert Moriell.

Weiter rückten nach der Jahrhundertwende zwei Offiziere und zwei Pfarrer nach: als Landesvertreter Bayerns der Landwehrhauptmann Maximilian Freiherr Lochner von Hüttenbach, als Thurgauer Pfleger der Major und ehemalige Arboner Stadtammann Johannes Bär. Schließlich folgte im Amt des bayerischen Landesvertreters auf den evangelischen Pfarrer von Lindau Dr. Karl Wolfart (1871–1949)³⁷⁰ 1910 der katholische Pfarrer von Sigmarszell bei Lindau Anton Bertle (1861–1929).³⁷¹ Nicht in die genannten Kategorien fügen sich der Privatier Ernst Lachmann, der Sohn und Nachfolger Theodor Lachmanns als Pfleger in Überlingen, und Victor Mezger, ein Kunstmaler und Restaurator aus Überlingen, der 1918 zum zweiten Sekretär gewählt wurde – eine Personalie mit bedeutenden Folgen; denn in der Zwischenkriegszeit leitete Mezger den Verein als Nachfolger Heinrich Schützingers.

Manche Vereinsämter waren mit einer erheblichen Arbeitsbelastung verbunden. Zumal die Verantwortung für die Bibliothek, die Schriftleitung und die Kasse kam jeweils einem zeitraubenden Nebenberuf gleich, wie sich an den erhaltenen Korrespondenzen

und Sitzungsprotokollen unschwer ablesen lässt. Die Pfleger besorgten, ähnlich den heutigen Geschäftsstellen, den Verkehr zwischen den Mitgliedern und dem Verein; die oben erwähnten Unterlagen aus dem Nachlass des Konstanzer Pflegers Leiner zeigen, wie umfangreich der Schriftverkehr seiner großen Pflugschaft war. Über andere, zumal kleine Pflugschaften wissen wir wenig. In manchen Fällen scheint es, als hätten die Pfleger keine große Wirkung entfaltet: 1905 ernannte der Ausschuss den Arzt Dr. Ernst Rippmann zum Pfleger für Stein am Rhein, wohl im Zusammenhang mit seiner Vorbereitung der dortigen Jahresversammlung, und 1909 den Fabrikanten und Kommerzienrat Wilhelm Mayer zum Pfleger für Stuttgart, ohne dass es weitere Zeugnisse für ihr Tun gäbe.³⁷²

Wenn der Ausschuss mit der Vorbereitung einer Hauptversammlung befasst war, zog er regelmäßig diejenigen Mitglieder zu den Beratungen heran, welche die Organisation vor Ort besorgten. In manchen Fällen ergab sich daraus eine dauerhaftere Mitarbeit, ohne dass eine Wahl in den Ausschuss und eine Aufnahme in die Personallisten erfolgte. So nahm der bekannte Burgenforscher Dr. Otto Piper (1841–1921) während seines Aufenthalts in Konstanz von 1890 bis 1892 regelmäßig an Ausschusssitzungen teil.³⁷³ Der Konstanzer Münsterpfarrer und Dekan Dr. Gustav Brugier (1829–1903) wurde im Vorfeld der Konstanzer Hauptversammlung von 1886 in den Ausschuss eingeladen; er blieb ein treuer Gast, der sein Fernbleiben sogar entschuldigte.³⁷⁴

»Für die wissenschaftliche Bedeutung des Vereines spricht auch die Tatsache, daß das kgl. bayrische Reichsarchiv in München die Mitgliedschaft erworben hat u. daß überhaupt bedeutende Männer der Wissenschaft sich in den Dienst der Vereinsbestrebungen gestellt haben. Leider hat auch der unerbittliche Tod schmerzliche Lücken in die Reihen der Vereinsmitglieder gerissen; um so notwendiger ist es, für Nachwuchs zu sorgen.«

(Protokoll der Mitgliederversammlung vom 31. August 1908 in Weingarten)³⁷⁵

DIE MITGLIEDERSTRUKTUR

Nach dem 25-jährigen Vereinsjubiläum von 1893 stagnierte die Mitgliederzahl für zwei Jahrzehnte. In dieser Zeit hatte der Verein im Schnitt 665 Mitglieder; das Minimum lag bei 612 im Jahr 1906. Davon entfielen ungefähr je ein Drittel auf Baden und auf Württemberg, je ein Zehntel auf die Schweiz, Österreich und Bayern. Der unerhebliche Rest verteilte sich auf das übrige Deutsche Reich; Einzelpersonen gehörten dem Verein in weiteren europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Amerika an. Gustav Reinwald bat 1897 die Vereinsmitglieder, weitere Mitglieder zu werben, die Lücken zu schließen, weil die Aufgaben des Vereins noch nicht erfüllt seien.³⁷⁶

Ein deutliches Wachstum der Mitgliedschaft setzte um 1910 ein, vor allem in Bayern (zwischen 1909 und 1918 nahezu eine Vervierfachung von 60 auf 232) und in Württemberg (zwischen 1909 und 1918 mehr als eine Verdoppelung von 208 auf 472).

Liechtenstein war erstmals 1914 durch seinen Fürsten Johann II. vertreten, der seinen Jahresbeitrag auf 80 Mark erhöhte.³⁷⁷ Die Neumitglieder wurden durch aktive Werbung zum Eintritt motiviert. Als besonders erfolgreiche Werber taten sich in Deutschland Bürgermeister Heinrich Schützinger von Lindau hervor, der seine guten Beziehungen zum Hochadel und zu den benachbarten Kommunen nutzte, sowie Oberbürgermeister Andreas Reichle von Ravensburg. Dieser führte dem Verein im Jahre 1916 sechsdreißig Mitglieder zu; 1917 initiierte er die Gründung einer Ortsgruppe in Markdorf.³⁷⁸ In der Schweiz warb Schriftleiter Friedrich Schaltegger bis 1919 58 Neumitglieder.³⁷⁹

»Nun begab man sich in den Klostergarten, wo der von der Stadt Stein dem Verein gespendete Frühschoppen bei schönstem Wetter genommen wurde, während auf dem Rhein 5 jugendliche Schwimmer mit den Flaggen der Bodensee-Uferstaaten ihre Künste zeigten.«

(Protokoll der 36. Jahresversammlung in Stein a. Rh. zum 7. August 1905)³⁸⁰

DIE JAHRESVERSAMMLUNGEN

Vom Vereinsjubiläum des Jahres 1893 an bis 1913 fanden ohne Unterbruch zwanzig Jahresversammlungen statt, die meisten davon in Baden (zweimal Konstanz, je einmal Singen, Überlingen, Radolfzell, Heiligenberg und Meersburg), gefolgt von Württemberg (zweimal Ravensburg, je einmal Friedrichshafen, Weingarten und Tuttlingen) und der Schweiz (zweimal St. Gallen, je einmal Arbon und Stein am Rhein). Je zwei Jahresversammlungen wurden nach Bregenz und Lindau gelegt. 1902 lehnte der Ausschuss eine Einladung »nach dem schwer zu erreichenden abseits gelegenen« Isny ab.³⁸¹

Die 24. Jahresversammlung am 16. und 17. Juli 1893 war zugleich die Festversammlung zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Vereins, weshalb sie am Gründungsort und Sitz des Vereins in Friedrichshafen abgehalten wurde. Dem Anlass entsprechend bot einer der Vorträge einen Rückblick auf die Anfangszeit und das Werden des Vereins: Gustav Reinwald konnte als Gründungsmitglied und erster Sekretär aus dem Selbsterlebten schöpfen. Die Leistungen des Vereins, so Reinwald, lägen in seinen Schriften und der Sammlung offen zutage; daneben habe der Verein durch sein beständiges Wirken in der Öffentlichkeit immer wieder das Interesse an der Geschichte und ihren Zeugnissen zu wecken gewusst. Eines seiner Beispiele hierfür war die Renovierung des Lindauer Rathauses, nachdem der badische Landesvertreter Carl Ritter Mayer von Mayerfels dessen Verwahrlosung öffentlich gerügt hatte.³⁸²

Präsident Graf Eberhard von Zeppelin umriss seine Vorstellungen von den künftigen Aufgaben des Vereins. Dabei betonte er die Bedeutung der im aktuellen Jahresheft erstmals erschienenen geographischen und naturkundlichen Bodenseeforschungen, die er nicht als abschließend betrachtet wissen wollte, sondern als Ansporn zu weiteren derartigen Arbeiten; die Geschichte des Bodensees sei eben nicht nur die Geschichte des menschlichen Handelns, sondern ebenso die Naturgeschichte, zumal das geologische



Abb. 27: Einladung zur 24. Jahresversammlung 1893 in Friedrichshafen, auf der das 25-jährige Stiftungsfest des Vereines begangen wurde. — Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 31, Bl. 151.

Werden des Sees. Ferner erwartete Graf Zeppelin von der naturwissenschaftlichen Erforschung des Sees einen praktischen Nutzen, sei es für die Hochwasserregulierung, sei es für die Fischzucht. Seine Vorschläge für die künftige geschichtswissenschaftliche Erforschung des Bodensees zeigen ebenfalls einen Sinn für das Praktische und Systematische: Es fehle, so Zeppelin, an einer Karte, in der die Bodendenkmale eingetragen würden, um sie vor dem Vergessen und der Zerstörung zu bewahren; ferner wünschte er sich ein systematisches Verzeichnis bedeutender Persönlichkeiten vom Bodensee. Zuletzt rief er in Erinnerung, was dem Verein schon bei seiner Gründung als Aufgabe mitgegeben worden war, nämlich »das geistige Band, das zwischen den Umwohnern des Bodensees, dieser schönen Schöpfung Gottes besteht, zu kräftigen und enger zu schlingen« – wofür er als Württemberger, der in Baden geboren und in der Schweiz wohnhaft war, gewiss eine besondere Sensibilität besaß.³⁸³

Das Vereinsjubiläum war ferner der Anlass, acht Ehrenmitgliedschaften zu verleihen – »in Abweichung von den bisherigen Gepflogenheiten«, wie Gustav Reinwald notierte;³⁸⁴ allerdings waren zuvor schon August Näf zum Ehrenmitglied des Ausschusses (1886)³⁸⁵ und Albert Moll zum Ehrenpräsidenten (1892) ernannt worden. Unter den ersten Ehrenmitgliedern waren drei langjährige Aktive des Vereins: Gustav Reinwald, seit Anbeginn erster Sekretär, Ludwig Leiner, seit 1869 zweiter Sekretär, und Karl von Bayer, seit 1872 Landesvertreter Österreichs im Ausschuss. Zwei weitere altgediente Vereinsmitglieder waren Gerold Meyer von Knonau (1843–1931), Professor für Geschichte an der Universität Zürich, und Josef Probst (1823–1905),³⁸⁶ der geologie- und kunstverständige Pfarrer von Untereisdorf (heute Gemeinde Hochdorf, Landkreis Biberach); sie beide bereicherten die Vereinsschriften um Beiträge aus ihren jeweiligen Wissensgebieten. Sodann ernannte der Verein drei herausragende Wissenschaftler zu Ehrenmitgliedern: Ernst Dümmler, François-Alphonse Forel und Albrecht Penck. Ernst Dümmler (1830–1902) hatte den Lehrstuhl für Geschichte und Hilfswissenschaften in Halle (Saale) inne, zugleich war er Präsident der Monumenta Germaniae

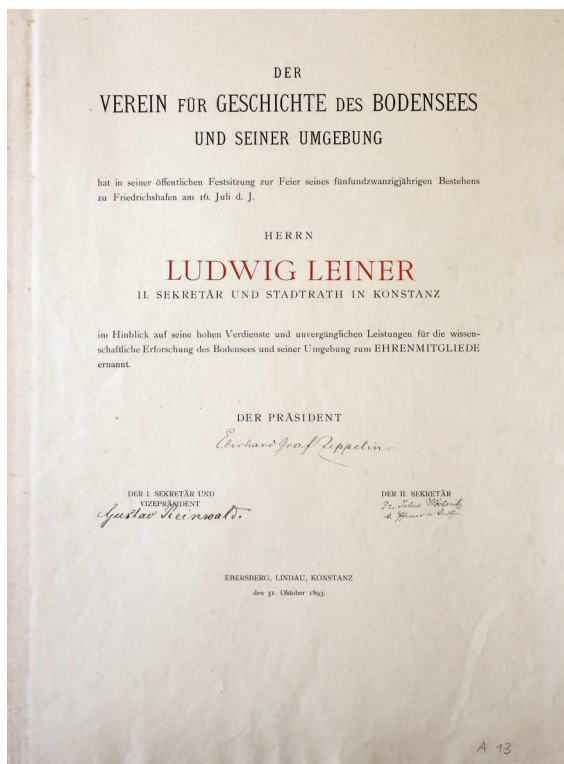


Abb. 28: Die 24. Jahresversammlung 1893 in Friedrichshafen erteilte acht Ehrenmitgliedschaften, hier die Ernennungsurkunde Ludwig Leiners. – Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 13.

Historica;³⁸⁷ die Geschichtsforschung des Bodenseeraums verdankt ihm die Edition des Formelbuchs Bischof Salomos III. von Konstanz.³⁸⁸ François-Alphonse Forel (1841–1912) war Professor für Anatomie und Physiologie an der Universität Lausanne.³⁸⁹ Seine Forschungen zum Genfersee begründeten die Limnologie als eigenständige Wissenschaft; sie waren das Vorbild für die Bodenseeforschungen seit 1886, zu denen Forel Beiträge über die Schwingungen der Wasseroberfläche (Seiches) des Bodensees, seine Temperaturverhältnisse und Wasserfarbe leistete.³⁹⁰ Graf Eberhard von Zeppelin bezeichnete Forels Hauptwerk über den Genfersee schon bald nach dessen Erscheinen als »klassisches Werk ..., welches man füglich als die Bibel des Limnologen bezeichnen könnte«.³⁹¹ Albrecht Penck (1858–1945) lehrte Geographie an der Universität Wien; bereits als junger Mann hatte er die Oberflächengestaltung des Alpenvorlandes durch die eiszeitliche Vergletscherung nachweisen können.³⁹² Als Penck im Frühjahr 1945 starb, war er beinahe 52 Jahre lang Ehrenmitglied des Vereins gewesen.

Indes feierte sich der Verein nicht nur selbst, er wurde auch gefeiert. Die drei süddeutschen Monarchen belohnten die Arbeit des Vereinsvorstands, indem sie ihre jeweiligen Untertanen mit Orden auszeichneten: König Wilhelm II. von Württemberg verlieh dem Präsidenten Graf Eberhard von Zeppelin das Ehrenkreuz des württembergischen Kronenordens, dem Ehrenpräsidenten Albert Moll das Ritterkreuz dieses Ordens und dem Kassier Gustav Breunlin das Ritterkreuz des Friedrich-Ordens zweiter Klasse; Großherzog Friedrich von Baden dem badischen Landesvertreter Theodor Martin das Eichenlaub zum Zähringer Löwen-Orden und dem zweiten Sekretär Ludwig Leiner die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; Prinzregent Luitpold von Bayern dem ersten Sekretär Gustav Reinwald und dem bayerischen Landesvertreter Julius Karl Wöhrnitz die goldene Ludwigsmedaille für Wissenschaft und Kunst.³⁹³

Es lohnt ein Blick auf die darauf folgende 25. Jahresversammlung: Gustav Reinwald berichtete ausführlich darüber; und sie ist, soweit bislang bekannt, die erste Jahresversammlung, die im Bild festgehalten wurde. Sie fand am 5. und 6. August 1894, einem Sonntag und Montag, in Singen am Hohentwiel statt. Die Anregung hierfür hatten die Vereinsmitglieder aus Tuttlingen gegeben;³⁹⁴ denn der Hohentwiel und der östlich davon gelegene Bruderhof bildeten damals württembergische Exklaven in Baden, als Teile des Oberamts Tuttlingen (später Landkreis Tuttlingen, bis 1968). Der Saal des Singener Gasthauses zur Krone diente als Tagungslokal.³⁹⁵ Dort traf sich am Sonntag um fünf Uhr nachmittags zunächst der Ausschuss; dann begrüßte der Präsident Graf Zeppelin um acht Uhr die Versammlung. Es folgten drei Vorträge zur Geschichte des Hegaus und des Hohentwiels,³⁹⁶ zunächst von Dr. Georg Tumbült vom fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen über die Landgrafschaft Nellenburg. Anschließend sprach der fürstenbergische Hofkaplan Theodor Martin über den St. Galler Mönch Ekkehard II. (†990), der nach dem Zeugnis der Casus Sancti Galli auf dem Hohentwiel der Herzogin Hadwig als Lateinlehrer gedient hatte.³⁹⁷ Dieser Stoff war von Joseph Victor von Scheffel 1855 zu einem der meistgelesenen deutschen Romane überhaupt verarbeitet worden. Theodor



Abb. 29: Aufnahme von der 25. Jahresversammlung 1894 in Singen und auf dem Hohentwiel.
– Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX B 71/2.

Martin durfte es daher als selbstverständlich voraussetzen, dass Hadwig und Ekkehard seinen Zuhörern bekannt waren; ja er warnte sie sogar davor, die Dichtung mit der historischen, durch die Quellen gedeckten Wirklichkeit zu verwechseln. Als Martin auf die Sequenzen-Dichtungen Ekkehards auf die Heiligen Desiderius und Petrus zu sprechen kam, stellte er eine rhetorische Frage, die er selbst beantwortete: »Soll ich sie rezitieren? Meine Freunde dürften wohl mehr in der Stimmung sein, das Gaudeamus oder sonst ein fröhlich Lied anzustimmen, als Kirchenliedern zu lauschen.« Damit spielte er wiederum auf Scheffel an, nämlich auf dessen populäre Liedersammlung »Gaudeamus« von 1867.³⁹⁸ Zuletzt konnte sich Martin der romantischen Sicht auf den Hohentwiel nicht entziehen; er zitierte die Liedzeilen »Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer tönet Speer und Schild. / Doch dem Wandersmann erscheinen auf bemoosten alten Steinen Nachtgestalten zart und mild.« Als letzter Redner des Tages sprach der Fabrikant Georg Teufel aus Tuttlingen über die Geschichte des Hohentwiels; er endete pathetisch, mit dem »Alt-Württembergischen Wahlspruch: Hie gut Württemberg allweg«.³⁹⁹ Nach den Vorträgen folgte die Mitgliederversammlung, als deren Auftakt eine Reihe von Grußtelegrammen an die Versammlung verlesen wurde, darunter die des Königs von Württemberg und des Großherzogs von Baden.

Am Montag begab sich die Versammlung zum Bahnhof, um dort die nachträglich hinzukommenden Teilnehmer abzuholen. Von einer Blaskapelle begleitet marschierte

man durch das beflaggte Singen und stieg auf den Hohentwiel. Den Bericht Gustav Reinwalds hierzu illustriert ein Bild, das vom Singener Photographen Franziskus Ott aufgenommen wurde. Am rechten Rand steht die Kapelle, bestehend aus 17 Männern und 2 Buben. Die Exkursionsteilnehmer verteilen sich vor der Unteren Festung. Die scharfe Aufnahme lässt – mit allenfalls geringen Unsicherheiten – 119 Männer, 42 Frauen, 5 Buben und 3 Mädchen erkennen, zumeist in sonntäglicher Kleidung, manche der Damen mit Sonnenschirmen, die meisten Herren mit Hüten – und nicht wenige mit Zigarre.

Gustav Reinwald lobte die »herrliche Dekoration, die auf halber Höhe wie auf dem Gipfel des Berges angebracht war und im Verein mit den Ruinen und dem, was sie erzählten, den Besucher in weihevoller Stimmung versetzten. Das Haupt Konrad Wiederholds auf dem Schloßplatze zwischen der Hadwigsburg und der Klosterkirche zierte ein Kranz aus Eichenlaub; Flaggen und Wimpel in verschiedenen Landesfarben flatterten im Winde.« Auf der Photographie sind die Fahnen Badens, der Schweiz und Bayerns klar zu erkennen. Eine weitere Fahne mag für Österreich (schwarz-gelb) oder für Württemberg (schwarz-rot) stehen. Das Tor der unteren Festung ist mit Stoffen drapiert; darüber sieht man eine girlandenverzierte Schrifttafel, deren Inhalt Reinwald folgendermaßen wiedergibt:

»Die Herzogin, Frau Hadwig, sprach
 Zum besten aller Wächter:
 ,Es kommt den Berg herauf gemach;
 Ich höre ein Gelächter.
 Romeias, schließ die Thore auf!
 Sie, die Wir eingeladen,
 Sie nahen her in hellem Hauf
 Von Schwaben und von Baden,
 Vom Schweizerland, von Österreich,
 Von Bayern, – all' in Liebe gleich –!
 Romeias! schnell das Horn zum Mund
 Und blas aus tiefster Lunge Grund.
 Ihr, die den Twiel erklommen!
 Seid herzlich uns willkommen!«

Mit Herzogin Hadwig und Torwart Romeias sind wiederum Figuren aus Scheffels Ekkehard-Roman aufgerufen, wie das gesamte weitere Programm unter dem Eindruck Scheffels stand: Der Bregenzer Schriftsteller Karl von Bayer gedachte seiner in einer Ansprache. Dann trug ein Freund Scheffels, der »Hegausänger« Richard Stocker (1832–1918)⁴⁰⁰ Lieder vor, die jeweils von Graf Zeppelin eingeleitet wurden. Die königliche Domänenverwaltung spendierte Wein von den Hohentwieler Reben; als Festgabe ließ die Stadt Tuttlingen ein Kunstblatt mit Bildern aus der Geschichte des Hohentwiels verteilen. Die Besichtigung endete an einem Modell und an Plänen der ehemaligen Festungs-

anlagen. Dann begab sich die Versammlung zu einem Bankett zurück nach Singen in das Gasthaus zur Krone.

Die 30. Jahresversammlung in Überlingen genehmigte im Jahre 1899 eine Neufassung der Statuten, die von Heinrich Schützinger, dem rechtskundigen Bürgermeister von Lindau und Vizepräsidenten, entworfen worden war.⁴⁰¹ Die Erneuerung der Statuten von 1871 war erforderlich geworden, weil zum 1. Januar 1900 die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich anstand; an dessen Ausarbeitung hatte nebenbei bemerkt ein Mitglied des Bodensee-Geschichtsvereins mitgewirkt, der Tübinger Juraprofessor Gustav von Mandry (1832–1902).⁴⁰² Die vereinsrechtlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs sahen – und sehen – vor, dass der Verein dort seinen Sitz habe, wo seine Verwaltung geführt wird (§ 34 BGB); darum bestimmte man nun Friedrichshafen zum Sitz des Bodensee-Geschichtsvereins. In Anpassung an die Begrifflichkeit des Bürgerlichen Gesetzbuchs wurden aus den »Statuten« die »Satzung« und aus dem »Ausschuß« der »Vorstand«. Bei dieser Gelegenheit erfuhren der »Präsident« seine Modernisierung zum »Vorsitzenden«, die »Secretäre« zu »Schriftführern«, der »Cassier« zum »Rechnungsführer«, ohne dass man sich konsequent an alle diese Umbenennungen gehalten hätte. Neu hinzu kamen teilweise wörtlich aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch übernommene Bestimmungen über die Widerruflichkeit des Vorstands, die Abstimmungsmodalitäten bei der Beschlussfassung und die Auflösung des Vereins.⁴⁰³ Die drei Sektionen des Vereins, die in den Statuten von 1871 noch vorgesehen, aber mangels Interesse eingeschlafen waren, wurden nun gestrichen.

In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg fanden zwei Jahresversammlungen als Gemeinschaftsveranstaltungen statt: 1895 in Konstanz mit dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 1911 in St. Gallen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (heute: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte); beide Anlässe wurden mit dem ihnen gemäßen Aufwand begangen.

Die 26. Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins und die 40. Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine wurden 1895 gemeinsam in Konstanz abgehalten. Die Präsenzliste beweist den Zuspruch, den diese Veranstaltung erfuhr: Sie verzeichnet sieben Regierungsvertreter aus den Ländern Baden, Braunschweig, Elsaß-Lothringen, Mecklenburg und Württemberg, 21 Delegierte verschiedener Geschichtsvereine Deutschlands und Luxemburgs, 133 weitere Teilnehmer, unter ihnen zahlreiche Mitglieder des Bodensee-Geschichtsvereins.⁴⁰⁴ Den Auftakt machte am Sonntag, dem 15. September, die Mitgliederversammlung; anschließend trafen sich der Bodensee-Geschichtsverein und der Gesamtverein zu einer geselligen Abendveranstaltung im Festsaal des katholischen Vereinshauses, der ehemaligen Stiftskirche St. Johann.⁴⁰⁵ Am Montag sprach Theodor Martin über die Konstanzer Geschichte, wobei er ausführlicher auf das Konzil einging, und Gerold Meyer von Knonau über den Konstanzer Bischof Gebhard III. und den Investiturstreit.⁴⁰⁶ Es folgte ein gemeinsames Essen im Festsaal des Insel-Hotels; dann wurden die Sehenswürdigkeiten

von Konstanz und Kreuzlingen besichtigt.⁴⁰⁷ Damit waren die Aktivitäten des Bodensee-Geschichtsvereins beendet; doch konnten die Mitglieder an den folgenden beiden Tagen an den Veranstaltungen des Gesamtvereins teilnehmen, nämlich am Dienstag an einer Fahrt auf die Reichenau und nach Stein am Rhein, am Mittwoch an einer Fahrt auf die Mainau – mit Empfang durch Großherzogin Luise von Baden – und nach Überlingen.

Die 42. Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins und die Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wurden 1911 gemeinsam in St. Gallen abgehalten.⁴⁰⁸ Am Sonntag, dem 3. September, fand man sich nach der Mitgliederversammlung zu Lichtbildervorträgen in der Tonhalle ein. Stadtbaumeister Max Müller präsentierte den Klosterbezirk und ging auf zerstörte Baudenkmale in dessen Umfeld ein.⁴⁰⁹ Für den Bodensee-Geschichtsverein sprach Kunstmaler Victor Mezger aus Überlingen über die Kultur der Abtei Reichenau. Am Montagmorgen folgten Führungen in der Stadt und durch die Kathedrale und die Stiftsbibliothek; anschließend trug im Regierungssaal Gerold Meyer von Knonau über die Beziehungen zwischen Zürich und Lindau im 17. Jahrhundert vor, Emil Bächler über seine altsteinzeitlichen Funde vom Wildkirchli.⁴¹⁰ Beim Mittagessen im Hotel Schiff äußerte sich der St. Galler Gemeindeammann Eduard Scherrer zum Denkmalschutz, der ein bürgerschaftliches Anliegen sein müsse und nicht einseitig vom Staat erzwungen werden könne. Der Historische Verein des Kantons St. Gallen legte als Festgabe eine Schrift über die Darlehen St. Gallens an schwäbische Städte im Dreißigjährigen Krieg aus.⁴¹¹ Am folgenden Dienstag unternahm die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler einen Ausflug auf die Reichenau, dem sich 25 Mitglieder des Bodensee-Geschichtsvereins anschlossen, und der von drei Vereinsmitgliedern organisiert worden war: Der Konstanzer Hofbuchhändler Ernst Ackermann hatte ein Sondermotorboot bestellt, das die Teilnehmer von Konstanz zur Reichenau brachte, wo Kommerzienrat Gustav Prym aus Konstanz ein Automobil bereitstellte. Durch die drei Kirchen führte Stadtpfarrer Adolf Brinzinger aus Oberndorf am Neckar. Die Fahrt endete im Gasthof zum Mohren bei Felchen aus dem Gnadensee und Reichenauer Gemüse.

Präsident Heinrich Schützing legte auf den geselligen Teil der Jahresversammlungen großen Wert und schloss den Abend des ersten Tages in einem, wie er oft schrieb, »dies academicus« mit gemeinsamem Gesang, wofür er gelegentlich sogar Liederblätter drucken ließ. Als besonders stimmungsvoll empfanden die Teilnehmer die Abendveranstaltung am 1. September 1907 in Heiligenberg, zu der sich sowohl die Vereinsmitglieder als auch zufällig anwesende Kurgäste zusammenfanden: »Nachdem Bürgermeister Martin-Heiligenberg den Willkommgruß des Festorts übermittelt, begab sich die ganze Gesellschaft auf den freien Platz zwischen Post und Hotel Winter, wo eine tausendjährige Linde steht, welche in prächtiger Beleuchtung erstrahlte, um die sich die ganze Festversammlung aufstellte und das Volkslied ›Am Brunnen vor dem Tore‹ sang, das die Überlinger Kapelle begleitete. Das Ganze bot in der sternklaren Nacht ein wundervolles Bild, das kein Teilnehmer vergessen wird. In den Saal zurückgekehrt, blieben daselbst die Fest-



Abb. 30: Die 36. Hauptversammlung im Jahre 1905 in Stein am Rhein blieb für viele Jahre als besonders gelungen in Erinnerung. Zum Gedächtnis gab der Gastgeber Ferdinand Vetter, der Besitzer und Erneuerer des St. Georgenklosters, dieses historisierende Glasgemälde in Auftrag. Es zeigt einen knienden Bischof von Bamberg als Lehenherrn der Äbte von St. Georgen. An den Kosten beteiligten sich der Bodensee-Geschichtsverein und Ernst Rippmann, sein Pfleger in Stein a. Rh., mit jeweils 50 Mark. Als Anerkennung dafür ist im unteren Feld das Vereinswappen abgebildet, daneben steht die Widmungsinschrift: »Societas historiae lacus Potamici regionumque finitimarum investiganda(e) / in hocce refectorio hospitaliter recepta anno post monasterium S. Georgii exstructum nongentesimo ad hanc fenestram pictura ornandam liberaliter contribuit / MCMV.« (Die Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Bodensees und der benachbarten Gegenden, die in diesem Refektorium im neunhundertsten Jahre nach der Errichtung des Klosters des Heiligen Georgs gastlich empfangen wurde, trug großzügig zur Verzierung dieses Fensters mit dem Bild bei, 1905.) – Höhe 43,0 cm, Breite 41,5 cm. Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Museum Kloster St. Georgen, Stein am Rhein.

genossen bei anregender Unterhaltung und dem gemeinsamen Sang froher Lieder, deren gedruckter Text jedem Mitglied und Gast überreicht worden, noch lang beisammen.«⁴¹²

Die letzte Jahresversammlung vor dem Ersten Weltkrieg führte den Verein am Sonntag, dem 31. August 1913, nach Tuttlingen und am folgenden Montag, dem 1. September, auf den Hohentwiel. Da einige Mitglieder bei dieser Gelegenheit das auf hohenzollerischem Gebiet gelegene Kloster Beuron im Donautal besichtigt hatten, telegraphierte der Verein von Tuttlingen aus einen Gruß an sein langjähriges Mitglied, den König Karl von Rumänien, einen geborenen Prinzen von Hohenzollern. Der greise König

antwortete umgehend; er drückte sein Bedauern darüber aus, dass er den Bodensee nicht mehr besuchen könne und versicherte, die Tätigkeit des Vereins seit vierzig Jahren »mit regem Interesse« verfolgt zu haben.⁴¹³ Das waren keine leeren Worte; noch vor seiner Proklamation zum König hatte er 1875 als Fürst von Rumänien Münzen, Medaillen und Siegelabgüsse aus Bukarest der Vereinssammlung geschenkt; kurz vor seinem Tod im Jahre 1914 erhöhte er seinen Jahresbeitrag auf beachtliche 100 Mark.⁴¹⁴

Im Rückblick beschrieb Heinrich Schützinger die Jahresversammlung von 1913 als »eine der anregendsten und auch äußerlich glänzendst verlaufenen Tagungen unseres Vereins [...]. Es schien gerade, als ob alle Vorzüge unseres Vereins noch in ihr vereinigt werden sollten, ehe das entsetzliche Kriegsunwetter über die Menschheit losbrach und damit auch unserem Verein es unmöglich machte, gerade den Teil seiner Aufgabe zu erfüllen, der ihn vor so vielen anderen Vereinen auszeichnete, die alljährliche Wallfahrt an die durch Kunst und Geschichte geweihten Stätten und den in frohem Wort- und Meinungsaustausch so lieb gewordenen Verkehr mit den alten und jungen Geschichtsfreunden aus den fünf verschiedenen Uferstaaten.«⁴¹⁵ Für den Herbst des Jahres 1914 war eine große Hauptversammlung in Lindau geplant, wie schon 1895 gemeinsam mit dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Zur gleichen Zeit hätte in Lindau die Tagung des Vereins für Denkmalspflege und Volkskunst stattfinden sollen, in Bregenz der (14.) deutsche Archivtag; sie beide wollte man in das Veranstaltungsprogramm einbeziehen.⁴¹⁶ Es kam anders: Die Julikrise und der Beginn des Ersten Weltkriegs erzwangen die Absage dieses Anlasses; erst nach einem Unterbruch von sieben Jahren konnte 1920 wieder eine Jahresversammlung abgehalten werden.

»Der Redakteur Schaltegger berichtet über seine großen Schwierigkeiten mit den Autoren des Vereinsheftes. Es wird als Grundsatz aufgestellt, daß niemals mehr ein Versprechen eines Manuscripts angenommen wird, sondern nur das fertige Manuscript.«

(Protokoll der Ausschusssitzung vom 20. Januar 1913 in Friedrichshafen)⁴¹⁹

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Zwischen 1893 und 1918 erschienen die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zuverlässig in jedem Jahr, sogar während des Ersten Weltkriegs, als keine Jahresversammlungen stattfinden konnten. Die Schriftleitung ging nach dem Tode Gustav Reinwalds 1898 auf den Thurgauer Kantonsarchivar Johannes Meyer über.⁴²⁰ Daraus folgte eine problematische räumliche Distanz zwischen dem neuen Schriftleiter in Frauenfeld und der Druckerei Thoma in Lindau. Als der Verein bald darauf bei verschiedenen Druckereien Kostenvoranschläge einholte, fügte es sich, dass die Druckerei Huber in Frauenfeld ein günstiges Angebot abgab;⁴²¹ von 1901 bis 1918 wurden die Jahreshefte bei Huber gedruckt.

Die Rückblicke auf die Vereinsjahre 1898 bis 1906 wurden mehrheitlich vom Schriftleiter Johannes Meyer verfasst, der gelegentlich Proben seines Humors einfließen ließ. Den Bericht über die 30. Jahresversammlung 1899 in Überlingen schrieb er in einem gekonnten Frühneuhochdeutsch als »Vorred an den geneigten Leser«, worin er feststellt: »Die drißigste tagsatzung, so die liebhaber alter verrüempter geschichten vnd merkwürdigkeiten vs den lendern vmb den Bodenseew zu halten willens gewesen, geschach in dem jahr, do man zalt von Crists unsers Heylandts gnadenrycher gepurt Tusent achthundert vnd im nünvndnünzigsten jahr an dem suntag vnd dem mentag vor des heiligen Lorenzentag im ougsten, in derselben wuchen, da die lieben sternlin am himel gemeiniglich, als man spricht, den schnuppen hant vnd mengsmol vndings pfnüslent, darvon die menschen vf erden erschreckend vnd erschlupfend.« Einige Teilnehmer wanderten zur Gletschermühle bei Brunnensbach nordwestlich von Überlingen: »Da eräugte sich inen eine vertüfung in dem griëßboden, sam es wär eine muolde, vnd ein kurios ding – sie nennends gletschermüli – weiß nit, was das syn söll, vnd kumt allweg dechein mel vs disere müli, nur sand vnd sand.« Unterzeichnet ist der Bericht von »Hans Villicus [= Meier], der fryen künste doctor ze Gynäcopedium [aus griechisch gyne = Frau und pedion = Feld]«. ⁴²² Meyers Ausführungen zur 38. Jahresversammlung beginnen mit einer umständlichen Verschränkung der durch Livius überlieferten Geschichte vom Auszug der römischen Plebejer auf den Heiligen Berg im Jahre 494 v. Chr. mit der Zusammenkunft des Bodensee-Geschichtsvereins in Heiligenberg im Jahre 1907 n. Chr. ⁴²³ Nach Meyers Tod im Jahre 1911 übernahm der ehemalige Thurgauer Staatsarchivar Friedrich Schaltegger die Schriftleitung für die Jahreshefte von 1912 an bis 1919. ⁴²⁴

Die 26 Jahreshefte aus den Jahren 1893 bis 1918 enthalten, abgesehen von den Vereinsnachrichten und Nachrufen, insgesamt 180 Beiträge, wovon 150 einen historischen, 30 einen naturwissenschaftlichen Inhalt im weiteren Sinne besitzen. Ein durchschnittlicher Band der Schriften aus dieser Zeit bringt es also auf fünf bis sechs historische und einen bis zwei naturwissenschaftliche Beiträge; 1902 kam erstmals ein »Bücheranzeigen« genannter Rezensionsteil hinzu. Einzelne historische Beiträge sind nicht mehr nur von wissenschaftsgeschichtlichem Belang, sondern können heute noch mit inhaltlichem Gewinn gelesen werden. Hierzu gehören die Aufsätze des prominenten Rechtshistorikers – und Miturhebers der Weimarer Reichsverfassung – Konrad Beyerle (1872–1933), ⁴²⁵ etwa über die kopia! überlieferte Radolfzeller Marktrechtsurkunde von 1100, die er selbst noch in seiner Konstanzer Gymnasialzeit im Pfarrarchiv von Radolfzell aufgefunden hatte, ⁴²⁶ oder über die Grundherrschaft und die Hoheitsrechte des Bischofs von Konstanz in Arbon und Umgebung. ⁴²⁷

Die Masse der historischen Beiträge behandelt nun das Mittelalter und die Frühe Neuzeit, hinzu kommt ein Schwerpunkt auf den Jahrzehnten um 1800. Die Antike gerät völlig aus dem Blick; auch die anfangs so prominente Vorgeschichte tritt in den Hintergrund. Dies ist der Ausdruck eines gewandelten Umgangs mit den vorgeschichtlichen Überresten: Die in den Anfängen der Pfahlbauforschung üblichen Ausgrabungen durch

interessierte Laien gerieten als dilettantisch in Verruf. Ein letzter Ausläufer dieser Art der Pfahlbauforschung sind die summarischen Berichte über Fundbergungen der Jahre 1898 bis 1900, verfasst vom Überlinger Arzt Theodor Lachmann, der bezeichnenderweise bereits im siebenten Lebensjahrzehnt stand; er war der Schwiegersohn Franz Xaver Ullersbergers, der Pfahlbaustationen kommerziell ausgeschlachtet hatte.⁴²⁸ Dem gegenüber steht ein grundlegender Aufsatz über die älteste Besiedlungsgeschichte des Bodensees, verfasst von Karl Schumacher (1860–1934). Dieser gehörte einer jüngeren Generation an; als geschulter Archäologe und Streckenkommissar der Reichslimesforschung, später als Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, stand er für einen neuen, professionelleren Umgang mit den Bodendenkmälern.⁴²⁹ Mit ausführlichen Berichten über die prominenten Vereinsmitglieder Graf Ferdinand von Zeppelin und König Karl von Rumänien brachte Heinrich Schützinger zeitgeschichtliche Themen ein.⁴³⁰

Die Mehrzahl der naturwissenschaftlichen Aufsätze behandelt, wie schon zuvor, geologische Themen (17 von 30 Beiträgen), gefolgt von meteorologischen Themen (7 Beiträge). Einen neuen Feld erschließen die vier limnologischen Beiträge, die ihre physikalischen, chemischen oder biologischen

Forschungsgegenstände nicht isoliert, sondern in einem weiteren gewässerkundlichen Kontext untersuchen.⁴³¹ Ein zoologischer Aufsatz befasst sich mit der Lachmöwe.⁴³² Einen technischen Beitrag leistete Vereinspräsident Graf Eberhard von Zeppelin, indem er über das steuerbare Luftschiff seines Bruders, des Grafen Ferdinand von Zeppelin, und über dessen erste Fahrt am 2. Juli 1900 berichtete.⁴³³

Einen entschiedenen Schwerpunkt auf der naturwissenschaftlichen Erkundung des Bodensees besaßen die »Bodenseeforschungen«, die zwischen 1893 und 1902 wiederholt den Jahreshften beigegeben wurden. Sie waren die Frucht eines großen Forschungsprojekts, das die Regierungen der fünf Uferstaaten 1886 auf den Weg gebracht hatten, zunächst nur, um eine exakte Karte des Bodensees zu erarbeiten. Die Koordination

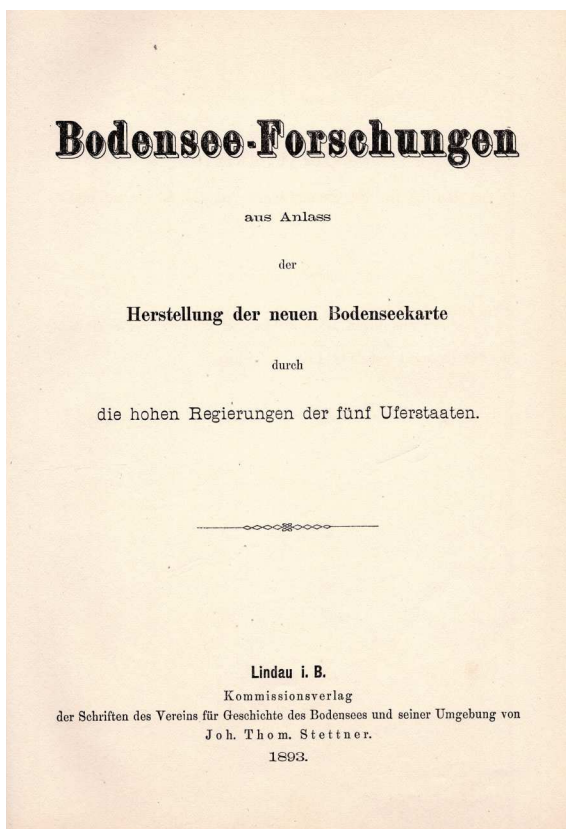


Abb. 31: Die Bodensee-Forschungen erschienen zwischen 1893 und 1902 als Beihefte zu den Vereinsschriften und enthielten wesentliche Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Erforschung des Bodensees, hier das Titelblatt der ersten Lieferung.

oblag dem Grafen Eberhard von Zeppelin, der eigene Forschungsergebnisse beisteuerte, die Beiträge anderer Autoren redigierte oder übersetzte und für die Aufnahme dieser grundlegenden Arbeiten in die Vereinsschriften sorgte. Die separate Einteilung in zehn Abschnitte und eine von den Vereinsschriften unabhängige Seitenzählung sollten den Bodenseeforschungen einen eigenständigen und in sich geschlossenen Charakter verleihen. Dieses Ziel wurde allerdings verfehlt, da die vorgesehenen Abschnitte zur Geologie und zur Wirtschaft des Bodensees nie erschienen; auch sind die innere Gliederung der Abschnitte und Teilabschnitte und der Verlauf der Seitenzählung wenig plausibel. Graf Eberhard von Zeppelin berichtete (1.) über die geographischen Verhältnisse des Bodensees, (2.) über seine bisherige kartographische Erfassung (hierzu steuerten zwei schweizerische Vermesser Beiträge über die aktuelle Triangulation und Tiefenmessung bei) und (3.) über die Hydrographie (hier: die Gestalt des Ufers und des Seebodens).⁴³⁴ Zudem übersetzte Graf Zeppelin die Beiträge des berühmten schweizerischen Limnologen François-Alphonse Forel aus dem Französischen; sie behandeln (4.) die Wassertemperatur des Bodensees, (5.) die Transparenz und Farbe seines Wassers und (6.) die Schwankungen seines Wasserstandes durch die Schaukelbewegung der Wasseroberfläche – ein Phänomen, das erstmals am Genfersee durch Forel selbst systematisch erfasst worden war.⁴³⁵ Die weiteren Abschnitte behandelten (7.) Wasser- und Bodenproben,⁴³⁶ (9.) die Vegetation des Bodensees⁴³⁷ und (10.) seine Tierwelt.⁴³⁸

Mithin änderten die Vereinsschriften ihren Charakter. Sowohl die historischen als auch die naturwissenschaftlichen Aufsätze erwachsen zunehmend aus professioneller Forschung. Dagegen nahm der ehemals wichtige Beitrag gelehrter Ärzte, Pfarrer oder Beamter ab. Waren die Vereinsschriften anfangs eine Zeitschrift, in der üblicherweise Mitglieder für Mitglieder schrieben, so wuchs nun die Distanz zwischen den Autoren und ihrem Publikum. Die Schriften gewannen dadurch an inhaltlicher Qualität; doch warf diese Entwicklung zwei Probleme auf, vor denen die Schriftleitungen landesgeschichtlicher Zeitschriften bis zum heutigen Tage stehen: Zumal den namhaften Beiträgern fehlt die Bindung an die Zeitschrift; sie wählen ihre Publikationsorte mit strategischem Bedacht, unter dem Gesichtspunkt des eigenen beruflichen Fortkommens. Originelle und hochwertige Beiträge erreichen die Redaktionen nicht mehr selbstverständlich, sondern müssen von ihnen eingeworben werden. Zum anderen setzen professionelle geschichtswissenschaftliche Argumentationen meist einen breiteren Verständnishorizont voraus als etwa die anfangs beliebten, eher anekdotischen Miscellen über Quellenfunde im Archiv; erst recht gilt dies für die naturwissenschaftlichen Ausarbeitungen. Schriftleiter Johannes Meyer beschrieb die Situation im Jahre 1904 folgendermaßen:

»Insbesondere sollte es uns möglich werden (wir müssen diesen delikaten Punkt einmal berühren!), die literarischen Beiträge, welche für unser Vereinsheft bestimmt sind, besser als bisher zu honorieren. Wir konnten bei unsrer knappen Finanzlage sozusagen immer nur gratifikationsweise honorieren; infolge dessen ist es vorgekommen, daß unserm Vereinshefte tüchtige, ja vorzügliche Arbeiten entzogen und andern Orga-

nen, welche lohnendere Honorare auswerfen, zugewandt wurden. Es ist eben nicht jedermann in der Lage, in solchen Dingen für bloße lobende Anerkennung oder für ein Geringes in generöser Weise seine Zeit und seine Kraft dem Vereine zu opfern. Bei alledem dürfen wir es als ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Ansehen unsres Vereins betrachten, daß jetzo mehr als früher akademische Lehrer sich herbeilassen, mit wissenschaftlichen und doch populär gehaltenen Vorträgen unsere Jahresversammlungen zu beehren.«⁴³⁹

Mit »wissenschaftlich und doch populär« ist die Schwierigkeit umschrieben, die darin lag und liegt, mit einer wissenschaftlichen Zeitschrift das Interesse aller Mitglieder anzusprechen. In diesem Sinne bat der Ausschuss für die Vereinsschriften von 1916 Friedrich Schaltegger um eine deutsche Übersetzung der Aufzeichnungen der Valerie Masuyer, Ehrendame der Königin Hortense; dieses Tagebuch sollte eine leichte Lektüre darstellen, aber zugleich »manche nicht uninteressante, neue Aufschlüsse über die Beziehungen zwischen Arenenberg und den süddeutschen Fürstenhöfen und der Stadt Konstanz beibringen«.⁴⁴⁰ Im gleichen Jahr stellte Konrad Beyerle die Redaktion vor ein anderes Problem: Der Umfang seines Nekrologs auf seinen Vater Carl Beyerle ging weit über das hierfür sonst übliche Maß hinaus. Der Ausschuss war bereit, dies zu akzeptieren, weil die Ausführungen zugleich einen zeitgeschichtlichen Einblick in den Kulturkampf in Konstanz boten; Carl Beyerle hatte damals für die katholische Zentrumspartei Stellung bezogen. Doch missfiel die ungefilterte Bewertung der damaligen Vorgänge in eben diesem Sinne. Karl Wolfart empfahl eine Streichung der »Beleuchtungen, die von liberaler Seite als parteiisch empfunden werden«, womit sich Konrad Beyerle offenbar einverstanden erklärte: Der Nachruf erschien 1917 in den Schriften.⁴⁴¹ Nebenbei bemerkt bewies Beyerles Verhalten gegenüber dem Verein wiederholt, dass gute Autoren schwierige Charaktere sein können: Obwohl er sich mit der Abgabe seiner Manuskripte Zeit ließ, verlangte er eine Verdoppelung des Autorenhonorars. Vom Nachruf auf seinen Vater bestellte er 400 Sonderdrucke, die er zum Missfallen des Ausschusses für eine Mark das Stück verkaufte.⁴⁴²

»Möge unser Vereinsmuseum in seiner neuen vergrößerten Gestalt dazu dienen, allen Besuchern, insbesondere aber Altertumsfreunden und -kennern Belehrung und Anregung zu bieten, das Verständnis für die Kunst früherer Zeiten zu fördern, vor allem die Pietät gegen das Erbe unserer Vorfahren zu stärken und zu pflegen und das geistige Band, das gerade durch die Gründung unseres Vereins zwischen den in Sprache und Sitte gleichgearteten Bewohnern des Bodensees geschaffen wurde, immer mehr zu kräftigen und enger zu schlingen!«

(Präsident Heinrich Schützinger, Begrüßungsansprache zur Eröffnung des Bodensee-Museums am 8. Juli 1912 in Friedrichshafen)⁴⁴³

DAS BODENSEE-MUSEUM UND DIE BIBLIOTHEK

Der 8. Juli 1912 war ein Glanzpunkt der Vereinsgeschichte. An diesem Tage wurde in Friedrichshafen das »Bodensee-Museum« feierlich eröffnet. Dabei handelte es sich um die Sammlung des Bodensee-Geschichtsvereins, die in eigens dafür hergerichteten Räumen und um etliche Attraktionen bereichert der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wurde. Die Kosten für den Bau des Museums lagen klar jenseits aller finanziellen Möglichkeiten des Vereins; dass er trotzdem zustande kam, beruhte zu einem erheblichen Teil auf dem politischen Geschick des Präsidenten Heinrich Schützinger.

Schützinger verstand es, die Aufmerksamkeit mächtiger Geldgeber auf den Verein zu lenken. An erster Stelle standen die drei Monarchen Süddeutschlands, die dem Verein seit seinen Gründungstagen nahe standen. Sooft sich die Gelegenheit dazu bot, betonte und erneuerte Schützinger diese Beziehungen und erweiterte den Kreis mit Fingerspitzengefühl, indem er Grußtelegramme von den Jahresversammlungen versandte. Als er 1906 in Bregenz zum Präsidenten gewählt wurde, ließ er im Namen des Vorstands seinem eben operierten Vorgänger Graf Eberhard von Zeppelin Genesungswünsche zukommen; dann teilte er dem Fürsten zu Fürstenberg Heiligenberg als Ort der nächsten Jahresversammlung mit und beglückwünschte den Großherzog Friedrich von Baden zum 80. Geburtstag. Das vierte Telegramm sandte er dem Landesherrn, »Sr. K. u. K. apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef in Wien. Vom Festmahl der heute in Bregenz stattfindenden Versammlung des internationalen Bodensee-Geschichtsvereins bringen wir dankerfüllten Herzens Ew. Kais. Majestät die allerehrerbietigste Huldigung dar. Im Auftrag: Hofrat Schützinger in Lindau, Vorsitzender.« Der Großherzog von Baden und der Fürst zu Fürstenberg dankten umgehend.⁴⁴⁴ Im folgenden Jahr wurden von Heiligenberg aus wieder der Großherzog und der Fürst angeschrieben, der eine als Landesherr, der andere als Herr des Ortes und Förderer der Jahresversammlung; beide dankten telegraphisch und versicherten den Verein ihrer Anteilnahme.⁴⁴⁵ Nachdem Großherzog Friedrich I. am 28. September 1907 auf der Mainau verstorben war, trug sich Schützinger dort in das Kondolenzbuch ein, »was auch höherenorts bemerkt worden sei,« und reiste zur Beerdingung nach Karlsruhe »wo er sofort von Großherzog Friedrich II. erkannt u. begrüßt worden sei mit herzlichen Worten des Dankes für die innige Teilnahme des Vereins.« Dem Jahresheft ließ Schützinger ein Bild der Mainau mit Trauerrand und Worten

des Gedenkens voranstellen »u. das Heft dem jetzigen Großherzog ... übersenden mit der ehrfurchtsvollen Bitte um gleiches Wohlwollen.«⁴⁴⁶

Indes wollte Schützinger nicht allein vom Wohlwollen der Fürsten abhängen. Er bat die drei süddeutschen Regierungen um ihre Unterstützung für das Vereinsmuseum; sooft er dienstlich nach München fuhr, nutzte er die Gelegenheit, persönlich »bei den maßgebenden Stellen für die Interessen des Vereins zu wirken, namentlich behufs Erlangung von Beihilfen etc.«⁴⁴⁷ Dann band er den berühmtesten Bewohner Friedrichshafens ein, den Grafen Ferdinand von Zeppelin, langjähriges Vereinsmitglied und Bruder des verstorbenen Vereinspräsidenten Graf Eberhard von Zeppelin. Im Oktober 1907 besuchten Präsident Schützinger und der übrige Ausschuss nach einer Sitzung in Friedrichshafen den Grafen Zeppelin im »Deutschen Haus«: »Hr. Präsident Schützinger sprach im Namen des Bodensee-Geschichtsvereins dem Hrn. Grafen die herzlichsten Glückwünsche zu den großartigen Erfolgen mit seinem Luftschiff aus, was dieser sichtlich erfreut dankend entgegen nahm mit den besten Wünschen für das Blühen und Gedeihen unsres

Vereins, dem er zugleich eine Gabe für die Vereinsammlung verhielß.«⁴⁴⁸ In der Folgezeit trug Schützinger dem Grafen Zeppelin die Ehrenmitgliedschaft an, gratulierte ihm zur Hochzeit seiner Tochter – und bat ihn schließlich direkt um seine Hilfe beim Aufbau des Museums.⁴⁴⁹

Graf Ferdinand von Zeppelin hielt Wort und nutzte seinerseits die Gelegenheit zur publikumswirksamen Selbstvermarktung, die ihm das Museumsprojekt bot. Die bisherigen Sammlungsschwerpunkte wurden um ein »Zeppelin-Kabinett« ergänzt, zu dem Graf Zeppelin Erinnerungsstücke aus seinem Leben und Wirken beisteuerte. Er beauftragte den in Markdorf lebenden Kunstmaler Erwin Emerich (1876–1960), den er besonders schätzte, ein Porträt als Ganzfigur für die Vereinsammlung zu malen. Zeppelin blieb dem Bodensee-Geschichtsverein weiterhin gewogen und bestimmte später, dass »der jeweilige Vorsitzende des Vereins für Geschichte des Bodensees,



Abb. 32: Graf Ferdinand von Zeppelin, Förderer und Ehrenmitglied des Bodensee-Geschichtsvereins. Dieses Porträt gab Graf Zeppelin 1911 beim Kunstmaler Erwin Emerich in Markdorf in Auftrag und schenkte es dem Verein für die Ausstattung des »Zeppelin-Kabinetts« im Vereinsmuseum, nach: Schrr VG Bodensee 46 (1917) Taf. 1.

wenn und solange er Reichsdeutscher ist«, dem sechsköpfigen Aufsichtsrat der Zeppelin-Stiftung anzugehören habe (dies galt bis zur Neuaufstellung der Stiftung nach dem Zweiten Weltkrieg).⁴⁵⁰ Die Popularität des Grafen Zeppelin führte dem Verein von verschiedenen Seiten weitere Gegenstände für das Zeppelin-Kabinett zu: Die Firma Siemens & Halske stiftete ein Stück Bodensee-Fernsprechkabel, Prinzessin Therese von Bayern Originalaufnahmen von einer Zeppelinlandung in München, ein Hauptmann Lohmüller Aufnahmen von Bodenseestädten vom Luftschiff aus. Die Zeitschriften »Jugend« und »Simplicissimus« schickten Nummern, die Zeppelin und seine Luftschiffe betrafen, die Firma Margarete Steiff in Giengen einen Flugdrachen mit dem Aufdruck »Hurra Zeppelin« und eine Karikaturpuppe »Onkel Zeppelin«, der Germanist Karl Wehrhan einen Sonderdruck über »Kinderlieder und Kinderreime über Zeppelin und seinen Ballon« – und vieles andere Derartige mehr.⁴⁵¹

Der Verein wusste seit 1906, dass er die Sammlung würde verlegen müssen, nachdem die Hauseigentümer Umbaupläne angekündigt hatten. Ein Ersatz war im beengten Friedrichshafen schwer zu beschaffen; die Stadt wuchs infolge der Industrialisierung im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts von rund viereinhalb tausend auf über siebentausend Einwohner.⁴⁵² Darum trat der Verein gleich in Verhandlungen mit der Stadt Friedrichshafen ein, welche die Vereinsammlung als Attraktion schätzte und an einer angemessenen Unterbringung interessiert war. 1907 schlug Stadtschultheiß Peter Schmid das ehemalige Kameralamt (oder »Kreuzlinger Hof«) an der Ecke Karlstraße-Schanzstraße im südwestlichen Stadtkern vor: ein Altbau, dessen feuchtes und stickiges Erdgeschoss nicht in Frage kam, wohl aber der helle und trockene erste Stock. Für den Vertrag hierüber wartete man zunächst noch die Schultheißenwahl von 1908 ab; Schmidts Nachfolger Adolf Mayer trat dem Verein alsbald bei und förderte das Vorhaben.⁴⁵³

Die Planung besorgte Architekt Georg Baumeister aus Bregenz, der ebenfalls ein Vereinsmitglied war und kurz zuvor den Neubau des Vorarlberger Landesmuseums durchgeführt hatte. Er begutachtete das Kameralamt im Frühjahr 1909 und stellte fest, dass es zwar »nicht als modernes Museum umgestaltet, aber doch zur Aufnahme der Vereinsammlungen unter gewissen Bedingungen eingerichtet werden« könne. Die Brandsicherheit erforderte den Einbau einer Steintreppe an Stelle der vorhandenen Holztreppe. Zudem war der erste Stock für eine angemessene Präsentation zu klein; also wurden Teile der übrigen Geschosse als Ausstellungsfläche, das Erdgeschoss zudem für Arbeitsräume und die Wohnung des Museumsdieners einbezogen. Letzteres war ein Planungsfehler, weil sich das feuchte Erdgeschoss nicht für Wohnräume eignete.⁴⁵⁴

Der Umbau erforderte einen erheblichen Aufwand, den die Stadt Friedrichshafen mit 18000 Mark bezahlte. Für die Inneneinrichtung des neuen Museums, den Umzug und die Neuaufstellung kam der Verein auf. Hierfür waren zunächst 3000 Mark vorgesehen; doch musste Kassier Carl Breunlin am 16. September 1912, wenige Wochen nach der Eröffnungsfeier, auf der Mitgliederversammlung in Meersburg ein Defizit von 5840 Mark verkünden, das hauptsächlich dem Umzug der Sammlung geschuldet war. »Der



Abb. 33: Das »Bodensee-Museum« im Kreuzlinger Hof in Friedrichshafen, Ecke Karlstraße/Schanzstraße, bei der feierlichen Eröffnung am 8. Juli 1912 in Gegenwart König Wilhelms II. von Württemberg. 1927 ging die Sammlung in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen über; 1944 wurde das Museum bei einem der Luftangriffe auf Friedrichshafen weitgehend zerstört. – Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 13.

Vorsitzende knüpft an diese Tatsache die Bitte, dem Ausschuß die Indemnität für die große Ueberschreitung zu gewähren, die im Einzelnen unvermeidlich war, und durch das schöne Gelingen der Museumseinrichtung ja ihre nachträgliche Rechtfertigung findet.« Intern bewertete der Ausschuss die Rechnung des Architekten Baumeister als überhöht und kleinlich. Doch überwog die Freude über die gemeinsam bewältigte Aufgabe: Das Museum stärkte die Identifikation der Mitglieder mit ihrem Verein sowie die Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit und zu Sach- und Geldspenden: Fabrikant Friedrich Krauß aus Ravensburg ergänzte und ordnete die geologische Sammlung, Kaplan Dr. Joseph Hammer aus Friedrichshafen die Münzsammlung; Georg Baumeister vermittelte die Stiftung eines Rokokoaltars durch die Familie Turnheer in Dornbirn. Eine Spende des Kommerzienrats Gustav Prym aus Konstanz erlaubte den Erwerb einer Waffensammlung. Daher konnten die angefallenen Schulden durch Spendensammlungen und zahlreiche Neueintritte rasch aufgefangen werden (siehe unten). Die auf 500 Mark jährlich gestiegenen Mietkosten übernahm, wie schon zuvor, König Wilhelm II. von Württemberg.⁴⁵⁵

Die feierliche Eröffnung des Bodensee-Museums erfolgte am Montag, dem 8. Juli 1912, unter großer öffentlicher Beteiligung.⁴⁵⁶ An der Festversammlung im Saal des Kurgartenhotels nahmen zwei Regierungsvertreter teil, nämlich Landeskonservator Eugen Gradmann für das württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens sowie

Regierungsrat Hans Bartning für das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts.⁴⁵⁷ Ferner kamen Otto Leiner für das Konstanzer Rosgartenmuseum, Theodor Schmid für das Vorarlberger Landesmuseum, Karl Wolfart für das Lindauer Museum und Friedrich Schaltegger für den historischen Verein des Kantons Thurgau sowie Oberamtmann (Landrat) Dr. Otto Bockshammer von Tettngang, Stadtschultheiß Adolf Mayer von Friedrichshafen und Oberst Hermann von Stein von der Garnison in Weingarten. Vielleicht deutet sich darin schon der gesellschaftliche Bedeutungsverlust des Vereins an, der nach dem Ersten Weltkrieg unübersehbar wurde: Wirkliche politische Prominenz aus den fünf Uferstaaten fehlte – lediglich König Wilhelm II. von Württemberg kam später hinzu; die genannten Museums- und Vereinsvertreter gehörten ohnehin dem Ausschuss des Bodensee-Geschichtsvereins an.

Präsident Heinrich Schützinger berichtete in seiner Begrüßungsansprache aus der Geschichte des Vereins, seiner Sammlung und insbesondere der unmittelbaren Vorgeschichte des Anlasses. Es folgten die Festvorträge des bedeutenden Geologen und Paläontologen Eberhard Fraas über die Entstehung des Bodensees und Eberhard Knapps über Wendelgard, Gräfin von Buchhorn.⁴⁵⁸ Anschließend fuhr das württembergische Königspaar vor. König Wilhelm II. überreichte Heinrich Schützinger das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone. Dann führte der Vereinsausschuss das Königspaar durch das Museum; es folgten die übrigen Ehrengäste und Gäste. Zum anschließenden Festessen versammelten sich 120 Personen im Kurgartensaal, wobei nochmals kurze Ansprachen gehalten wurden und Hermine Schützinger, die Tochter des Präsidenten, ein Loblied auf das Ehrenmitglied Graf Ferdinand von Zeppelin sang (»Ihr kennt ihn, der als Philosoph der Lüfte / Den Bodensee zu seinem Tatort wählte / Und jene Welt, die Ihr so heiß durchforschet, / Aus ungeahnten Höhen durfte schauen.«). Der Philosoph war an diesem Tag – seinem 74. Geburtstag – allerdings abwesend, weil erst wenige Tage zuvor sein Luftschiff LZ 10 »Schwaben« in Düsseldorf verunglückt war.

Die Ausstattung des Museums beschrieb Heinrich Schützinger folgendermaßen:⁴⁵⁹ Im Erdgeschoss standen vier große Glasvitrinen mit Fundstücken aus den Pfahlbauten und römischerzeitlichen Gegenständen, Letztere zum Teil Leihgaben des Vorarlberger Landesmuseums, sowie das Modell eines Pfahlbaudorfs. Im ersten Raum des ersten Stocks befand sich eine Waffensammlung, die eigens für das neue Museum angeschafft worden war, zusammen mit Bildern von Schlachten und Skulpturen der Barockzeit und des Rokoko. Im Mittelgang hingen Ölgemälde, zumeist Porträts. Der zweite Raum, das Naturalienkabinett, enthielt Präparate einheimischer Tiere, namentlich über einhundert Vögel, eine Schmetterlingssammlung und Säugetiere. In einer Pultvitrine lagen die Muscheln und sonstigen Schalentiere des Bodensees und Oberschwabens, auch in versteinerten Form. Drei große Vitrinenschränke enthielten Gesteine und Versteinerungen, zumal vom Rosenegg bei Rielasingen, aus Öhningen und aus der Gegend von Ravensburg. Ringsum hingen Bildnisse bedeutender Mitglieder des Bodensee-Geschichtsvereins. Der dritte Raum war als Zeppelinzimmer (oder Zeppelin-Kabinett) mit Teilen des

ersten Zeppelin-Luftschiffs, einem Modell der schwimmenden Zeppelinwerft und zahlreichen Bildern zu diesem Thema eingerichtet, darunter Originale von Zeno Diemer und Erwin Emerich, sowie umfangreiche Photosammlungen. Im vierten Raum waren das Münzkabinett und eine Vitrine mit Trachten und liturgischen Gewändern untergebracht, ferner ein Lapidarium mit Grenzsteinen und anderen Steinmetzarbeiten. Der fünfte Raum war als Bürgerstube mit Renaissancemöbeln eingerichtet. In einem Nebenraum befanden sich eine Siegel- und Urkundensammlung, ein Schrank mit Zinngeschirr und Zunftzeichen sowie Bilder und Gegenstände aus den Anfangszeiten der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee. Der zweite Stock beherbergte die Landkartensammlung; und in weiteren Räumen standen die 8000 Bände der Vereinsbücherei.

Das Museum wurde in den Folgejahren noch um weitere Ausstellungsstücke ergänzt; besondere Gaben wurden für 1913 verzeichnet: »Seine Majestät der König von Württemberg stiftete dem Verein für das Museum eine Nadel aus einem Frauengrab des alemannischen Gräberfeldes bei Ulm, welche früher der Königin Olga, dann der Herzogin Wera gehört hat.« Graf Ferdinand von Zeppelin übergab dem Museum ein Panoramabild Zeno Diemers, das ein Luftschiff über der Bodenseelandschaft zeigte und zuvor in der Stuttgarter Fremdenverkehrsausstellung gezeigt worden war. Das Großformat machte Schwierigkeiten bei der Aufstellung und erzwang die teilweise Ausräumung der Bürgerstube und Nachbesserungen bei der Beleuchtung, für welche die Stadt Friedrichshafen aufkam. Zugleich erwogen die Stadt Friedrichshafen und die Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft, ein separates Zeppelinmuseum einzurichten, das die Vereinsammlung um diesen Teil entlastet hätte; der Erste Weltkrieg und seine Folgen verhinderten die Umsetzung dieses Vorhabens.⁴⁶⁰

Der Umzug betraf auch die Bibliothek, über die in diesem Zusammenhang allerdings kaum gesprochen wurde. Wie es scheint, warf ihr Betrieb keine größeren Probleme auf. Bibliothekar Eugen Schobinger legte 1902 die zweite Auflage des Bibliothekskatalogs vor.⁴⁶¹ 1908 übernahm der Postbeamte Fritz Kuhn aus Friedrichshafen die Bibliothek. In diesem Jahr befasste sich der Ausschuss mit dem Schriftentausch, den der Verein damals mit 107 Geschichtsvereinen und wissenschaftlichen Einrichtungen unterhielt.⁴⁶² Über den Schriftentausch erfuhren die Vereinsschriften eine weite Verbreitung und wurden außerhalb des Bodenseeraumes wahrgenommen; im Gegenzug erhielt die Vereinsbibliothek einen namhaften Zuwachs an landes- und naturkundlicher Literatur. Mehr als die Hälfte der Tauschpartner war in den fünf Uferstaaten des Bodensees beheimatet: 18 in der Schweiz (13 überwiegend deutschsprachige kantonale Geschichtsvereine, die Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, das eidgenössische Baubureau, die eidgenössische Zentralbibliothek, das Schweizerische Landesmuseum und die Schweizerische meteorologische Zentralanstalt der naturforschenden Gesellschaft), 16 in Bayern (12 landesgeschichtliche Vereine, der diözesangeschichtliche Verein in Regensburg, das Germanische Nationalmuseum, die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, der Deutsche und Österreichische Alpen-

verein), 13 in Österreich (10 landesgeschichtliche Vereine bzw. Musealvereine, ein Schulverein in Feldkirch, eine heraldische und eine geographische Gesellschaft in Wien), 10 in Baden (6 landesgeschichtliche Vereine, der diözesangeschichtliche Verein in Freiburg, das Fürstlich Fürstenbergische Archiv, der Historisch-philosophische Verein in Heidelberg und das Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie), 6 in Württemberg (das königliche Archiv, das Statistische Landesamt, der württembergische Geschichts- und Altertumsverein, der Verein für Naturkunde, der Verein für Kunst und Altertumsverein in Ulm und Oberschwaben sowie der Historische Verein für das württembergische Franken). In dieses geographische Umfeld gehörten ferner noch der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein, der Verein für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern und der Historisch-literarische Verein des Vogesenklubs in Straßburg. 30 weitere Tauschpartner waren im übrigen Deutschland beheimatet, 6 in Skandinavien und im Baltikum (Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, Dorpat und Riga), 3 in Westeuropa (Leiden, Utrecht und Lüttich), je einer in Hermannstadt und Washington. Eine weniger ersprißliche Folge dieses Tauschverkehrs war, dass Bücher eingingen, die niemandem nützten, aber Platz belegten – wie eine Abhandlung über ein Kanalbauprojekt im Staate New York von der Smithsonian Institution –, weshalb der Ausschuss beschloss, fremdsprachige und für den Bodenseeraum belanglose Schriften künftig abzulehnen.⁴⁶³

»Es soll ein Bittgesuch an die Regierungen der Bodensee-Uferstaaten gerichtet werden um Gewährung einer jährlichen Beihilfe an den Verein für dessen Bestrebungen, wie solche auch schon früher von einzelnen Regierungen, so von Württemberg, bewilligt worden.«

(Protokoll der Ausschusssitzung vom 19. Oktober 1901 in Friedrichshafen)⁴⁶⁴

DIE FINANZEN DES VEREINS

Zusammen mit dem 22. Jahresheft von 1893 wurden die ersten sechs Abschnitte der Bodenseeforschungen ausgeliefert. Sie kamen mit insgesamt über 180 Seiten und ihrer reichen Ausstattung mit Bildern, Tabellen und Karten einem anspruchsvollen Jahresheft gleich oder übertrafen es noch. Infolgedessen lagen die in der nächsten Jahresrechnung ausgewiesenen Druckkosten mit 2790,70 Mark ungefähr beim Doppelten dessen, was ein einfaches Jahresheft zu dieser Zeit erforderte, und damit über den Mitgliederbeiträgen dieses Jahres.⁴⁶⁵ Die Herstellung des 25. Jahresheftes von 1895 verteuerte sich aus diesem Grunde ebenfalls erheblich;⁴⁶⁶ die 1899 und 1902 ausgelieferten Abschnitte der Bodenseeforschungen sind in den Jahresrechnungen jeweils gesondert ausgewiesen.⁴⁶⁷ Die Regierungen der fünf Uferstaaten übernahmen einen Teil der Kosten und zahlten dem Verein insgesamt 2756,05 Mark.⁴⁶⁸ Um seinen Zahlungsverpflichtungen termingerecht nachkommen zu können, musste der Verein gleichwohl Kredite aufnehmen, die ihm das Bankhaus Macaire in Konstanz gewährte; Vereinspräsident Graf Zeppelin war an dieser Bank beteiligt.

Ein weiterer mit dem Jahresheft verbundener Ausgabenposten waren die Autorenhonorare, die erstmals in der Jahresrechnung für 1897/98 ausgewiesen sind und die zunächst offenbar nach Gutdünken verteilt wurden: Die Redaktionsbestimmungen sahen recht vage ein Honorar von »bis zu 20 Mark« vor, über das »von Fall zu Fall durch den Ausschuß entschieden« werden sollte.⁴⁶⁹ Schriftleiter Johannes Meyer bat 1904 um eine klare Regelung; sie erfolgte 1906 in einer Erneuerung der Redaktionsbestimmungen: Fortan wurden selbständige Darstellungen mit 30 Mark, Urkundenabschriften und Regesten mit 20 Mark je Druckbogen honoriert.⁴⁷⁰ Für die Folgezeit weisen die Jahresrechnungen jeweils Autorenhonorare in der Höhe von rund einem Fünftel der Druckkosten aus. Hinzu kamen Aufwandsentschädigungen für das Personal des Vereins: Seit 1904 wurden jährlich 200 Mark an den Kassier (Carl Breunlin) und den Bibliothekar (Eugen Schobinger, seit 1908 Fritz Kuhn) ausbezahlt.⁴⁷¹ Die Jahresversammlung von 1906 beschloss die Einführung eines Sitzungsgeldes von 5 Mark für die Mitglieder des Ausschusses, das sich in den Folgejahren je nach Beanspruchung des Vorstands auf Beträge zwischen 105 und 255 Mark im Jahr addierte.⁴⁷² In diesen Aufwendungen macht sich eine gewisse Tendenz zur Professionalisierung der Vereinsarbeit bemerkbar.

Eine finanzielle Herausforderung war der Umzug und die Neueinrichtung der Vereinssammlung im Jahre 1912, wofür bereits 1907 ein Reservefonds eingerichtet wurde.⁴⁷³ Aus den laufenden Einnahmen war dieses Vorhaben nicht zu bestreiten; dafür bot es die Gelegenheit, öffentlichkeitswirksam auf die Anliegen des Vereins hinzuweisen und Gelder einzuwerben.⁴⁷⁴ Bis 1911 gingen 1200 Mark vom badischen Innen- und Kultusministerium ein, 500 Mark vom Kultusministerium und der Regierung Bayerns, 200 Mark von der württembergischen Regierung; aus Österreich kamen Spenden des Bregenzer Altbürgermeisters Karl Albert Pedenz (1839–1921).⁴⁷⁵

Eine gesonderte Erwähnung wert ist der angebliche Freiherr Benze von Benzenhofen, der dem Verein im Jahre 1909 einhundert Mark schenkte.⁴⁷⁶ Bei diesem Sponsor handelte es sich um den aus Schlesien stammenden Otto Benze (1857–1945), der sich bereits als junger Mann als Dr. jur. Benze von Benzenhofen ausgegeben hatte, ohne adelig zu sein oder einen Studienabschluss erworben zu haben. Nach einer reichen Heirat kaufte er 1897 das Gut Benzenhofen bei Ravensburg, um seinen Anspruch auf den angemäßen Namen zu untermauern, und ließ dort ab 1899 das neugotische Schloss Benzenhofen erbauen. Seine Beziehung zum Bodensee-Geschichtsverein stifteten die Vereinspfleger von Isny, nämlich der Amtsarzt Eduard Ehrle und der Kaufmann Karl Pfeilsticker, die zeitweise einen näheren Umgang mit diesem offenbar sehr schwierigen und misstrauischen Mann pflegten; dabei kam Ehrle zur Einschätzung, dass Benze »nicht richtig im Kopf« sei. Dem Bodensee-Geschichtsverein trat er 1908 als »Freiherr Benze von Benzenhofen, Marquis von Montglat« bei. Die Mitgliederlisten führen ihn noch 1929 unter diesem Namen. Da stand er bereits vor dem Ruin; später verarmte er.⁴⁷⁷

Die Kosten für den Umzug der Vereinssammlung und der Bibliothek sind in der Jahresrechnung für 1912 mit 5520,62 Mark beziffert; der Konstanzer Kommerzienrat

Gustav Prym gewährte dem Verein ein Darlehen von 3000 Mark, nachdem er zuvor schon 250 Mark gespendet hatte.⁴⁷⁸ Zur Deckung der Schuld wandte sich der Vorstand an eine Reihe wohlhabender Mitglieder. Die Kollekte war erfolgreich: 34 Herren, zwei Damen, die Druckerei Huber und die Stadt Lindau gaben insgesamt 1336,50 Mark; die Städte Lindau, Rorschach und Tuttlingen erhöhten zudem ihren Jahresbeitrag.⁴⁷⁹ Der bekannte Ravensburger Fabrikant und Mäzen Julius Spohn (1841–1919)⁴⁸⁰ zahlte 500 Mark ein; je 100 Mark steuerten der badische Innenminister Johann Heinrich Freiherr von und zu Bodman (1851–1929)⁴⁸¹ bei sowie die Fabrikanten Hugo Bantlin aus Konstanz und Jakob Leuthold-Hüni aus Friedrichshafen. Die Spender kamen aus allen fünf Uferstaaten; bemerkenswert waren die unverhältnismäßig hohe Beteiligung der Österreicher und der Umstand, dass alle vier beteiligten Schweizer mit je 40,50 Mark zu den Großspendern zählten. Angesichts dieses Rückhalts bei den Mitgliedern und den öffentlichen Verwaltungen gelang es dem Verein, die Kosten für das neue Museum zügig aufzubringen; zum Ende des Rechnungsjahres 1915 konnte Kassier Carl Breunlin eine ausgeglichene Vereinsrechnung vorlegen.⁴⁸²

Trotzdem geriet der Verein in den darauffolgenden Jahren in existenzbedrohende finanzielle Nöte, weil die deutsche Mark, in der die Rechnung geführt wurde, während des Ersten Weltkriegs verfiel. Bis Kriegsbeginn war die Mark eine Goldumlaufwährung gewesen, mithin die härteste denkbare Währung. Darum waren etwa die Mitgliederbeiträge oder die Preise für die Jahreshefte über vier Jahrzehnte hinweg unverändert geblieben. Mit Kriegsbeginn hob der deutsche Reichstag die Golddeckung der Banknoten auf; damit war das Papiergeld ein gesetzliches Zahlungsmittel geworden. Die Finanzierung der Kriegskosten mit Papiergeld führte in den kommenden vier Jahren zu einer Verfünffachung der Geldmenge im Deutschen Reich. Folgerichtig kam eine Inflation in Gang.⁴⁸³

Ihre Folgen für den Verein traten bei den Herstellungskosten der Jahreshefte offen zutage. Sie wurden seit 1901 in Frauenfeld gedruckt und in Schweizer Franken bezahlt. Vor 1914 hatte eine Mark für lange Zeit 1,25 Franken entsprochen; bis 1917 fiel ihr Wert um mehr als die Hälfte auf 55 Rappen. Dennoch hielt die Vereinsleitung an der Herstellung in der Schweiz fest, da der Schriftleiter Friedrich Schaltegger Schweizer war und in Deutschland hochwertiges Papier knapp wurde.⁴⁸⁴ Zudem rechneten alle Beteiligten mit einer baldigen Rückkehr zu den Wirtschaftsverhältnissen der Vorkriegszeit. Darum ließ sich Druckereibesitzer Rudolf Huber in den Jahren 1916 und 1917 auf Nachverhandlungen ein und kam dem Verein weit entgegen. Die Bezahlung des 46. Jahreshefts wurde durch eine Zuwendung von 5000 Mark aus dem Fonds der Zeppelin-Wohlfahrt gesichert. Die Hauptaufgabe dieser 1913 gegründeten Einrichtung lag im Wohnungsbau für die rasch wachsende Belegschaft des Zeppelinwerks in Friedrichshafen, doch förderte sie auch kulturelle Zwecke.⁴⁸⁵ Die Kosten für Heft 47 (1918) brachten den Verein nach Kriegsende indes in größte Schwierigkeiten (siehe unten).

Angesichts des Geldwertverfalls verwundert es nicht, dass es dem Verein während der Kriegsjahre leicht fiel, Spenden einzuwerben.⁴⁸⁶ Der Einnahmenposten »besondere

Beiträge«, der sich aus erhöhten Mitgliederbeiträgen der Fürstenhäuser, Zuwendungen der drei süddeutschen Regierungen und weiteren Geldgeschenken speiste, stieg stetig an, von 1064,80 Mark im Jahre 1915 auf 2741,79 Mark im Jahre 1918, anlässlich des Vereinsjubiläums kamen noch einmal Spenden von 6880 Mark zusammen. 1917 erließ die Witwe des Konstanzer Kommerzienrates Gustav Prym dem Verein eine Restschuld von 927,14 Mark aus dem Kredit von 1911. Insgesamt konnte der Verein für das Jubiläumsjahr 1918 einen Fonds von 13000 Mark ansparen – in Goldmark wäre das ein Vermögen gewesen; in Papiermark reichte es nicht annähernd für die Bezahlung des Jahresheftes. Die Jahresrechnung von 1918 weist eine weitere Seltsamkeit auf: Der bis dahin wenig einträgliche Verkauf von älteren Vereinsschriften und Sonderdrucken erbrachte 2173,25 Mark. Dahinter stand sicher kein sprunghaft gestiegenes Interesse am Inhalt der Schriften, sondern der Wunsch der Käufer, ihr wertlos werdendes Geld irgend sinnvoll auszugeben.

»So möge denn das neue Heft ausgehen als ein bescheidenes Zeugnis deutscher Kultur und Wissenschaft und an seinem Teile mithelfen, die giftigen Zungen derer zu beschämen, die nicht müde werden, sie zu schmähen und herunterzusetzen.«

(Schriftleiter Friedrich Schaltegger, 1916)⁴⁸⁷

DER VEREIN WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGS

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen stellen die erste große Zäsur in der Geschichte des Bodensee-Geschichtsvereins dar. In den Jahren 1914 bis 1919 fanden keine Jahresversammlungen mehr statt, mit der heiklen Konsequenz, dass keine satzungsgemäßen Wahlen und Rechnungslegungen möglich waren.⁴⁸⁸ Der Ausschuss traf sich weiterhin, allerdings unter erschwerten Bedingungen, die dazu führten, dass zumal die Redaktion der Vereinsschriften brieflich erledigt wurde. Als der Krieg am 28. Juli 1914 mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien begann, fand zugleich im Lindauer Pulverturm eine Ausschusssitzung statt, auf welcher der Historiker und Altphilologe Adolf Helbok als neuer Landesvertreter Österreichs begrüßt wurde. Das war Helboks einzige Teilnahme an einer Vereinsaktivität, weil er fortan sein Land nicht mehr verlassen konnte. Im Jahre 1915 wurden alle vier Vorstandssitzungen in der Schweiz ausgerichtet, wohin die deutschen Ausschussmitglieder ausreisen durften, soweit sie nicht mehr im kriegsdienstpflichtigen Alter standen. Kassier Carl Breunlin wurde im Herbst 1916 zum Heer eingezogen.⁴⁸⁹

Der Krieg veranlasste den Vorstand, sich zur politischen Lage zu äußern, wie er es in dieser Schärfe vorher noch nie getan hatte und danach nie wieder tat, und dies in einem dezidiert deutschnationalen Sinne. In diesen Äußerungen kommt ein Perspektivwechsel zum Ausdruck, der sich schon lange vor dem Krieg angedeutet hatte. Denn die politische Konstellation rund um den See unterlag seit der Vereinsgründung einem

gründlichen Wandel. Die drei süddeutschen Monarchien, die 1868 noch souveräne Staaten gewesen waren, gaben 1871 einen Teil ihrer Hoheit an das neugegründete Deutsche Reich ab – und damit an das dominante Königreich Preußen. In Süddeutschland waren die traditionellen Bindungen nach Wien indes stärker als nach Berlin gewesen; darum stieß die Reichsgründung hier vielfach auf Skepsis und Ablehnung, auch bei prominenten Mitgliedern des Bodensee-Geschichtsvereins.⁴⁹⁰ Nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten überwunden waren, erwies sich das Deutsche Reich indes als politisch stabil; hinzu kam seine günstige wirtschaftliche Entwicklung. Mit dem Ansehen stieg seine Bedeutung als Bezugsgröße, auch für den Bodensee-Geschichtsverein: Schriftleiter Johannes Meyer aus Frauenfeld kommentierte den Tod des ehemaligen preußischen Ministerpräsidenten und Reichskanzlers Otto von Bismarck, einer der Gründerfiguren des Deutschen Reichs, als »ein schmerzlich großes Ereignis« des Jahres 1898.⁴⁹¹

Die einzige regelmäßige Äußerung in den Vereinsschriften, die man als politische Aussage betrachten mag, war vor dem Ersten Weltkrieg das Herrscherlob gewesen, zumal auf die bedeutenden Gönner des Vereins, voran den König von Württemberg und die großherzogliche Familie von Baden. Mit Ausbruch des Krieges rückte Deutschland an die Stelle der Majestäten. Am Beginn der Vereinsschriften von 1914 ist eine Verlautbarung des Vorstands an die Mitglieder des Vereins abgedruckt. Ihr Verfasser ist namentlich nicht genannt; nach Stil und Inhalt wird es sich um den Präsidenten Heinrich Schützinger gehandelt haben. Zunächst sind dort die Konsequenzen des Krieges für das Vereinsleben und die Vereinsschriften besprochen; dann folgt ein Lob auf die kämpfenden und die bereits gefallenen Vereinsmitglieder. Die Verlautbarung endet mit den Worten: »Wir leben in der festen Hoffnung und Zuversicht, daß das deutsche Volk das Schwert, das es zur Wahrung seiner Existenz gezogen und bisher mit Ehren geführt hat, auch mit Ehren wieder, nach errungenem Siege, in die Scheide stecken wird, und daß dieser Sieg eine Stärkung des Deutschtums in aller Welt bringe. Gott segne und schütze Deutschland!«⁴⁹² Hier irritiert die Verengung der Sicht auf Deutschland: Von Bayern, Württemberg und Baden ist nicht die Rede; vor allem aber hätte man erwarten dürfen, dass das ebenfalls kriegführende Österreich-Ungarn und die vom Krieg in Mitleidenschaft gezogene Schweiz angesprochen worden wären.

Der neben Schützinger meinungsstärkste Verfechter der deutschen Sache im Vorstand war ein Schweizer, nämlich Schriftleiter Friedrich Schaltegger. Seine Empfindlichkeit in dieser Hinsicht nötigte dem Verein einen unfruchtbaren Streit auf. Im Frühsommer 1915 stellte der Berner Germanistikprofessor und Literat Ferdinand Vetter (1847–1924) der Schriftleitung einen Aufsatz über den St. Galler Abt Otmar in Aussicht, von dem der Ausschuss befand, dass er »unseren Heften zur Zierde gereichen würde«. Nun hatte Ferdinand Vetter im Denkmal- und Kulturgüterschutz ein wichtiges Anliegen, das er immer wieder mit Nachdruck öffentlich vertrat. So beklagte Vetter im Oktober 1914 in der »Züricher Post« die Beschießung der Kathedrale von Reims durch deutsche Artillerie. Friedrich Schaltegger erhielt mit einiger Verzögerung davon Kenntnis, fasste

es als antideutsche Propaganda auf und wies aus diesem Grunde Veters Manuskript über Abt Otmar zurück. Schalteggers Schroffheit überraschte, wie es scheint, die deutschen Mitglieder des Ausschusses; doch sie erklärten sich mit ihrem Schriftleiter solidarisch. Da Vetter auf einer Versammlung der Historischen Vereine Schaffhausens und des Thurgaus im Oktober 1915 in Eschenz über Abt Otmar sprechen wollte, sagte der Bodensee-Geschichtsverein seine zunächst geplante Teilnahme ab. Vetter wies die Vorhaltung als Missverständnis zurück und beklagte die Verständnisschwierigkeiten, »die wir als Forscher in deutscher Geistesgeschichte bei den im schweren Kampf um ihr und unser Deutschtum begriffenen Nachbarn und Stammesgenossen zu verstehen und einzuschätzen uns bemühen müssen«. ⁴⁹³

In den Kriegsjahren 1916 und 1917 organisierte Heinrich Schützinger Vortragsveranstaltungen, um das Vereinsleben nicht ganz einschlafen zu lassen und wenigstens den deutschen Mitgliedern die Gelegenheit zur Zusammenkunft zu geben. Mit den Vereinszielen hatten die Vorträge allerdings nichts zu tun; auch sie kreisten um den Krieg. Das Ehrenmitglied Albrecht Penck sprach über seine Erlebnisse zu Beginn des Krieges, als er sich auf der Heimfahrt von Australien nach Europa befand. Sein Lichtbildervortrag mit dem Titel »Flucht vor der Emden« füllte am 17. April 1916 den Lindauer Theatersaal und am folgenden Tag den Saal des Friedrichshafener Hotels »Buchhorner Hof«. Penck schilderte eine damals vielbeachtete Episode aus dem Seekrieg im Indischen Ozean, nämlich die Kaperfahrt des kleinen Kreuzers Emden, der im Laufe eines Vierteljahrs fünfundzwanzig feindliche Schiffe überwältigt und den Schiffsverkehr zwischen Australien und Indien behindert hatte, was auch das Passagierschiff betraf, mit dem Penck geistert war. Auf der Emden diente übrigens ein Vereinsmitglied als zweiter Torpedooffizier: Leutnant zur See Prinz Franz Josef von Hohenzollern-Sigmaringen (1891–1964), der später ein Buch über seine Erlebnisse veröffentlichte. ⁴⁹⁴ Im darauffolgenden Jahr 1917 lud Heinrich Schützinger den Münchner Byzantinisten August Heisenberg (1869–1930) nach Lindau ein; ⁴⁹⁵ er hielt am 8. März einen Vortrag mit dem Titel »Griechenland und der Weltkrieg«. Die vorgesehene Wiederholung des Vortrags in Friedrichshafen wurde abgesagt, weil Graf Ferdinand von Zeppelin an eben diesem Tage in Berlin verstorben war. In Konstanz und Ravensburg fand sich ebenfalls keine Gelegenheit für einen weiteren Auftritt Heisenbergs, »sodaß der Vereinszweck leider nicht erreicht wurde«, wie man im Ausschuss bedauernd feststellte. ⁴⁹⁶ Mit dem Erlös der Vorträge unterstützte Schützinger das Rote Kreuz.

Im letzten Kriegsjahr konnten die Ausschusssitzungen nur mehr in Deutschland und unter deutscher Beteiligung stattfinden; immerhin gelang es Schriftleiter Friedrich Schaltegger und dem Vertreter der Schweiz im Ausschuss, Placid Bütler, aus Frauenfeld und St. Gallen nach Friedrichshafen zu reisen, als dort am 19. Oktober 1918 das fünfzigjährige Vereinsjubiläum gefeiert wurde. Die Umstände gestatteten nur einen bescheidenen Festakt im Friedrichshafener Rathaus. ⁴⁹⁷ In dessen Verlauf wurden drei neue Ehrenmitglieder ernannt: Präsident Heinrich Schützinger, Vizepräsident und Schriftführer

Christian Roder sowie Hermann Wartmann (1835–1929) als Präsident des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, Herausgeber des St. Galler Urkundenbuchs und einer von zwei damals noch lebenden Mitgründern des Bodensee-Geschichtsvereins.⁴⁹⁸

Die Wertschätzung, die der Verein von öffentlicher Seite unverändert erfuhr, bewiesen die 1000 Mark, die der Friedrichshafener Stadtschultheiß Adolf Mayer als Jubiläumsspende überreichte, und ein wahrer Ordensregen, den die drei süddeutschen Monarchen im letzten Monat vor ihrem Sturz auf ihre jeweiligen Untertanen im Vereinsausschuss niederprasseln ließen: König Ludwig III. von Bayern zeichnete den Präsidenten Heinrich Schützinger mit der silbernen König-Ludwig-Medaille für Kunst und Wissenschaft aus, den scheidenden zweiten Sekretär Karl Wolfart und den bayerischen Landesvertreter Anton Bertle mit dem Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse; König Wilhelm II. von Württemberg den Kassier Carl Breunlin und den Bibliothekar Fritz Kuhn mit dem württembergischen Verdienstkreuz; Großherzog Friedrich II. von Baden den Vizepräsidenten Christian Roder mit dem Ritterordenskreuz Bertholds des Zähringers, den nachmaligen Vizepräsidenten Wilhelm Schmidle mit dem Zähringer Löwenorden erster Klasse mit Eichenlaub, den badischen Landesvertreter Otto Leiner mit dem gleichen Ehrenzeichen, allerdings ohne Eichenlaub.

An der Feier nahm der Historiker Felix Rachfahl (1867–1925) teil, damals Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br.⁴⁹⁹ Er ernannte Heinrich Schützinger zum Ehrendoktor der Philosophie und überreichte ihm die Urkunde, in welcher die Ehrenpromotion mit Schützingers Wirken als Vereinspräsident und seinen historischen Arbeiten begründet wird – und zwar in lateinischer Sprache: »... qui Societati illustri ad investigandam historiam regionis Brigantinam ante haec decem lustra conditae per duodecim annos praepositus non solum sodalium suorum studia maxima cum sollertia promovebat verum etiam ipse rerum in patria sua gestarum scriptor prodiit locupletissimus« (das bedeutet etwa: »... der seit zwölf Jahren als Vorsitzender der angesehenen Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Landes um den Bregenzer See, die heute vor zehn mal fünf Jahren gegründet worden war, nicht nur die Studien seiner Vereinsgenossen mit großem Geschick voranbrachte, sondern auch selbst als überaus glaubwürdiger Chronist des Geschehens in seinem Vaterland hervorgetreten ist« – mit hin hieße der Bodensee-Geschichtsverein auf Latein »Societas ad investigandam historiam regionis Brigantinam«).

Vom Rathaus gingen die zwanzig Teilnehmer zum Saalbau der Zeppelin-Wohlfahrt; dort erwartete sie, wie das Protokoll vermerkt, »ein ganz vorzüglich zubereitetes und sehr reichliches (bei dem damaligen kargen Futter sei dies für die Nachkommen noch besonders erwähnt) Mahl.« Der Friedrichshafener Festakt blieb für längere Zeit der letzte Glanzpunkt im Vereinsleben. Die Kriegshandlungen endeten bereits drei Wochen später; doch die vielfach geäußerte Hoffnung auf eine Rückkehr zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit erfüllte sich nicht.

»Bei der Hauptversammlung unseres Vereins in Singen wurde die Anfertigung eines Vereinszeichens besprochen. Graf Zeppelin hat mit Gürtler Wirth in Constanz, der viele derartige schon angefertigt hat, verhandelt und referirt über Anfertigung und Beschaffung für die Vereinsmitglieder. Er zeigt einen Abdruck unseres ›Vereinsiegels‹ als Vorbild dazu vor und eine auf seinen Wunsch von L. Leiner gefertigte Skizze eines ›Alenbocks‹ (Seemöve) mit der Vereinsfirma. Rittmeister von Bayer wünscht die Wappen in gestanztem Leder ausgeführt, von Breitmann in Berlin etwa anzufertigen. Es wird über Herstellung in Leder oder Metall abgestimmt, was die Ausführung der ›vereinigten Wappen der Vereinsstaaten am Bodensee‹ in Metall feststellt.«

(Protokoll der Ausschusssitzung vom 17. April 1895 in Rorschach)⁵⁰⁰

DIE ÄSTHETIK DES VEREINS

Auf der Mitgliederversammlung des Jahres 1894 in Singen kam der Wunsch nach einem Vereinsabzeichen auf. In der Folgezeit besprach der Ausschuss, ob das Abzeichen etwa in Metall oder Leder, mit dem Vereinssignet oder einer von Ludwig Leiner gezeichneten Möwe angefertigt werden sollte, und holte Kostenvoranschläge ein. Mit der Gestaltung wurde ein Vereinsmitglied beauftragt, der damals als Historien- und Wappenkünstler sehr geschätzte Gustav Adolf Closs (1864–1938) in Stuttgart. Schließlich bestellte der Ausschuss 500 Anstecknadeln in Neusilber bei Wilhelm Mayer in Stuttgart. Wilhelm Mayer (1840–1920) war einer der führenden Hersteller von kunstgewerblichen Metallwaren in Deutschland; 1909 ist er einmal als Pfleger des Vereins in Stuttgart genannt. Die Nadeln zeigen das Vereinssignet mit den fünf Wappen in einem Kranz.⁵⁰¹



Abb. 34: 1895 wurde eine Vereinsnadel als Erkennungszeichen eingeführt. Sie zeigt das Vereinssignet mit den fünf Länderwappen im Fünfpass und der Rosette in der Mitte, ähnlich wie auf dem Titelblatt der Vereinsschriften. In den Zwickeln stehen als Vereinskürzel die fünf Buchstaben V F G D B. Die Nadel konnte dank einer hinten angelöteten Sicherheitsnadel als Brosche getragen werden. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 52.



Abb. 35: Glückwunschadresse des Bodensee-Geschichtsvereins zum 50. Regierungsjubiläum Großherzog Friedrichs von Baden, April 1902. Das von Kunstmaler Georg Haid aus Nonnenhorn ausgeführte Blatt zeigt in der Initiale das großherzogliche Schloss auf der Mainau und darüber die Festungsrue auf dem Hohentwiel, der allerdings eine württembergische Enklave in Baden war. – Generallandesarchiv Karlsruhe 69 Baden Sammlung 1995 D/531.502

IV. VOM ENDE DES ERSTEN WELTKRIEGS BIS ZUM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS (1918–1945)

»Gerade die jetzige Lage unseres verarmten, geknebelten und verstümmelten Vaterlands ..., da rascher noch als unsere Valuta der Wert der Ehrlichkeit und Treue sinkt, veranlaßt so manchen in höheren Jahren Stehenden von uns, der sonst mit größtem Eifer die wichtigsten Tagesereignisse verfolgte, sich mit einem gewissen Ekel von der Gegenwart abzuwenden und sich mit umso größerer Liebe in die Betrachtung der Vergangenheit zu versenken.«

(Präsident Heinrich Schützinger, Bericht zum Vereinsjahr 1919)⁵⁰³

DIE AUSGANGSBEDINGUNGEN

Nach dem Ersten Weltkrieg befand sich der Verein in einer schwierigen Situation. Heinrich Schützinger, der 1906 als Vereinspräsident auf den Grafen Eberhard von Zeppelin gefolgt war, hatte das Ende seiner Kräfte erreicht. In seine Amtszeit fielen der Umzug und die Neueröffnung des Vereinsmuseums sowie die Beschränkungen, die der Krieg dem Vereinsleben auferlegte; ihnen zum Trotz hatte er noch 1918 die Fünfzigjahrfeier und das Erscheinen eines opulenten Jahreshefts, zu dem er selber beitrug, ermöglicht. Dabei waren die Belastungen, denen er in seinem Hauptberuf ausgesetzt war, erheblich: Im Jahre 1894 zum rechtskundigen Bürgermeister von Lindau gewählt, lenkte er diese Stadt zuerst in einer Zeit der beschleunigten Modernisierung, dann unter den Bedingungen des Krieges.⁵⁰⁴ In seinem Schreiben zum fünfzigjährigen Vereinsjubiläum zählte Heinrich Schützinger die vielfältigen, geradezu planwirtschaftlichen Maßnahmen auf, zu denen die Kommunen im Ersten Weltkrieg gezwungen waren, um die Versorgung ihrer Bevölkerung aufrecht zu erhalten, und die zu dokumentieren er dem Verein aufgab.⁵⁰⁵ Es ist unschwer zu erkennen, dass Schützinger hier auch von Lindau und seinen eigenen Anstrengungen sprach. Die Energie für all dies bezog er aus der Hoffnung auf einen deutschen Sieg und die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen. Entsprechend hart traf ihn die Niederlage, die er als Bedrohung für Deutschlands künftige Existenz verstand. Zugleich entglitt ihm die Kontrolle über Lindau, wo ein Arbeiter- und Soldatenrat willkürlich in die Verwaltung einzugreifen begann, bis er im Mai 1919 mit militärischem Druck – den unter anderem ein württembergischer Trupp unter Erwin Rommel ausübte – aufgelöst wurde. Hinzu kam Schützingers private Sorge um seinen jüngsten Sohn, der seit Beginn des Krieges in französischer Kriegsgefangenschaft gehalten wurde. Im Juli 1919 brach der inzwischen Zweiundsiebzigjährige zusammen und trat von seinem Amt als Bürgermeister zurück.⁵⁰⁶

Sodann trafen den Verein die zeitbedingten Widrigkeiten. Die vom Krieg und der Nachkriegsordnung verursachte Wirtschaftskrise und der bis Ende 1923 anhaltende Verfall der deutschen Währung machten eine sinnvolle Finanzplanung, geschweige denn größere Ausgaben unmöglich. Zudem geriet die bis dahin selbstverständliche gesellschaftliche Verankerung des Vereins ins Wanken. Als Sinnbild für beides stehe Wilhelm

von Württemberg und sein Mitgliedsbeitrag. Vor dem Krieg war Wilhelm der König eines wohlhabenden kleinen Landes gewesen. Er zahlte, wie schon sein Onkel und Vorgänger Karl, dem Verein jährlich 500 Mark; das waren 179,21 Gramm Gold oder 119,02 amerikanische Dollar – oder 625 Schweizer Franken –, mit denen der Verein die Jahresmiete für das Museum und die Bibliothek beglich. Nach Kriegsende war Wilhelm von Württemberg nur mehr ein Privatmann. Im Jahre 1919 reduzierte er seine jährliche Zuwendung auf 200 Mark, die allerdings nicht mehr mit Gold gedeckt waren und zusehends an Wert verloren: Zu Beginn dieses Jahres entsprachen die 200 Mark noch 25 Dollar; am Ende waren es eben einmal 4 Dollar. Als Wilhelm von Württemberg im Oktober 1921 starb, war sein Jahresbeitrag noch 1,67 Dollar wert – oder 8,65 Schweizer Franken, mit denen man in Kreuzlingen eben einmal 17 Liter Vollmilch hätte kaufen können.⁵⁰⁷

Anlass zur Hoffnung gaben der Anstieg der Mitgliederzahl und der Zusammenhalt des Vereins. Seit etwa 1910 wuchs der Verein, auch während des Krieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit; allerdings erwies sich diese Entwicklung später als Scheinblüte, die keine nachhaltige Frucht trug. Es würde kaum verwundern, wenn die sechsjährige Unterbrechung des Vereinslebens durch die nahezu undurchlässig gewordenen Grenzen eine Entfremdung zwischen den Mitgliedern in den drei Staaten und ein Desinteresse an den gemeinsamen Zielen bewirkt hätte. Doch dies war augenscheinlich nicht der Fall; der Kontakt zwischen dem Präsidenten in Deutschland und dem Schriftleiter in der Schweiz war nie abgebrochen und von wechselseitigen Sympathiekundgebungen geprägt, auch jenseits der persönlichen oder durch den Verein gestifteten Verbundenheit: Schriftleiter Friedrich Schaltegger ermutigte die deutschen Ausschussmitglieder während des Krieges wiederholt in seinen Briefen;⁵⁰⁸ sein Vorbericht zum Vereinsjahr 1918 beginnt mit einem scharfen Tadel der Ententemächte.⁵⁰⁹ Präsident Heinrich Schützinger gab sich im Gegenzug überzeugt, dass die politische und kulturelle Schweizer Eigenart »nirgends mehr Verständnis und gerechtere Beurteilung finden könne« als in Deutschland.⁵¹⁰

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen verursachten und beschleunigten einige politische und gesellschaftliche Veränderungen, die den Verein vor erhebliche Herausforderungen stellten. Der Verein war bislang fest in der großbürgerlichen und aristokratischen wilhelminischen Gesellschaft verankert gewesen – wenn man diesen preußischen Begriff auf Süddeutschland, Österreich und mit Einschränkungen auch auf die Schweiz anwenden mag. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Abdankung der Monarchen fiel die tragende politische Ordnung; die Krisen der Nachkriegszeit verschoben das gesellschaftliche Gefüge. In den Vereinsschriften der 1920er und 1930er Jahre finden sich nur mehr wenige politische Äußerungen; sie bedauern den eingetretenen Wandel. Deutlich zeigt sich dies im Verhältnis zu den abgedankten Landesfürsten, deren Wohlwollen und materielle Zuwendungen die Vereinsaktivitäten ja ein halbes Jahrhundert lang zu einem wesentlichen Teil mitgetragen hatten. Im Jahre 1920 beglückwünschte der Verein »Seine Majestät, den König Ludwig von Bayern« zum 75. Geburtstag, den er im Exil in

Locarno beging, und »Ihre Königliche Hoheit, die Großherzogin Luise von Baden« aus Anlass ihrer fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Verein.⁵¹¹ Auch in den Folgejahren fanden die Vereinsschriften zu keiner republikanischen Sprache, begünstigt vielleicht durch den Umstand, dass ihr Schriftleiter Hermann Gnau ein bekennender Gegner der Republik war.⁵¹² 1923 betrauerte Präsident Victor Mezger den Tod der »Großherzoginwitwe Luise von Baden, die noch aus Deutschlands großer und größter Zeit als Tochter Kaiser Wilhelms I. herübertagend, dem Bodenseegesichtsverein stets mit ganz besonderer Zuneigung zugetan war«.⁵¹³ Zum Tod Großherzog Friedrichs II. von Baden im Jahr 1928 schrieb Mezger: »Mit ihm ist der letzte der Monarchen dahingeshieden, die gerne und häufig am Bodensee weilten, und mit ihm hat auch für unseren Verein eine geschichtliche Periode ihren Abschluß gefunden, deren wir nur mit größter Dankbarkeit gedenken können«.⁵¹⁴ Unter wiederum geänderten politischen Rahmenbedingungen erschien 1934 das Jahresheft für 1932/33, worin die Revolution von 1918 in Karlsruhe als »rohes, würdeloses Pöbelhausen« abgetan ist.⁵¹⁵

»Es ist etwas Schönes mit dem Ehrenamt, doch manchmal wünscht man es dorthin, wo der Pfeffer wächst.«
(Vizepräsident Bruno Leiner)

DIE TRÄGER DES VEREINSLEBENS

Zwischen 1919 und 1942 rückten 44 Männer im Ausschuss und in den Pflugschaften nach, wobei die Pflugschaften nur in Deutschland ihre eigenständige Funktion behielten. In der Schweiz und in Österreich übernahmen nach und nach die Landesvertreter die jeweiligen Pflugschaften, nämlich für St. Gallen (ab 1923), Frauenfeld und Bregenz (ab 1935). Fünfzehn Lehrer bildeten unangefochten die größte Gruppe unter den Aktiven des Vereins. Wie schon zuvor waren die wissenschaftlich ambitionierten Gymnasial- bzw. Kantonsschullehrer eher im Ausschuss, die Hauptlehrer der ländlichen Orte eher in den Pflugschaften tätig. Für St. Gallen im Ausschuss saßen der Geograph und Kantonschulprofessor Dr. Ernst Schmid (1888–1941), der 1936 das Amt des Vereinspräsidenten übernahm,⁵¹⁶ und der Philologe und Kantonsschullehrer Dr. Emil Luginbühl (1899–1983),⁵¹⁷ für den Thurgau der Altphilologe und Kantonsschulrektor Dr. Ernst Leisi (1878–1970), der 1941 die Nachfolge Schmidts als Präsident antrat. Der Bregenzer Bürgerschullehrer Peter Winkel vertrat Österreich im Ausschuss; 1942 wurde der Hohenemser Studienrat Dr. Josef Gasser zum Vereinsbibliothekar bestimmt. Vizepräsident war seit 1920 Wilhelm Schmidle (1860–1951), der Direktor der Konstanzer Oberrealschule, seit 1923 zweiter Studienleiter der Schlossschule Salem. Als Botaniker erforschte Schmidle die Algen, wofür ihm die Universität Freiburg i. Br. die Ehrendoktorwürde verlieh; ein weiteres Publikum erreichten seine zahlreichen geologischen Arbeiten.⁵¹⁸ Der Lindauer Gymnasiallehrer Ferdinand Eckert diente dem Verein in den 1930er Jahren in verschiedenen Funktionen: als zweiter Sekretär, Schriftleiter der Heimatkundlichen Mitteilungen

und aushilfsweise als Leiter der Geschäftsstelle in Friedrichshafen. Weitere Lehrer betätigten sich als Pfleger, nämlich Studienrat Leo Wannenmacher in Meersburg, die Hauptlehrer Christian Pröls in Aeschach, Isidor Schuler in Hoyren und Melchior Baptist in Reutin (seit 1922 Stadtteile von Lindau),⁵¹⁹ Zeichenlehrer Franz Ziegel Müller und Hauptlehrer Karl Boser in Radolfzell, Studienrat Hans Schlöder in Sigmaringen, Zeichenlehrer Paul Martin in Singen.

Wie in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg brachten auch in der Zwischenkriegszeit Kaufleute ihre praktischen und rechnerischen Kenntnisse in die Vereinspflegschaften ein: In Lindau und Ravensburg folgten die Buchhändler Thomas Stettner und Otto Maier auf ihre Väter, in Singen übernahm mit Alfred Weber ebenfalls ein Verlagsbuchhändler die Pflugschaft; in Tettngang folgte der Kaufmann Lothar Speth auf den Kaufmann Emil Speth.⁵²⁰

Von den vier Geistlichen, die seit 1918 in den Ausschuss nachrückten, setzte insbesondere Lindaus evangelischer Pfarrer Christian Haffner eine beeindruckende Tradition fort: Als zweiter Schriftführer war er ein Nachfolger seines Amtsvorgängers Dr. Karl Wolfart; wie dieser – und zuvor schon Gustav Reinwald – leitete Haffner zugleich die Lindauer Stadtbibliothek.⁵²¹ Als erster Schriftführer wirkte der katholische Pfarrer von Wasserburg Josef Dillmann (1864–1945).⁵²² Den Thurgau vertraten die reformierten Pfarrer Alfred Michel (1870–1939)⁵²³ von Märstetten und Willy Wuhrmann (1883–1957)⁵²⁴ von Frauenfeld.

Für Baden und als Pfleger für Konstanz folgte der Apotheker Dr. Bruno Leiner (1890–1954) im Jahre 1932 seinem Vater Otto Leiner; 1940 übernahm er die Vizepräsidentschaft, 1952 die Präsidentschaft des Vereins.⁵²⁵ Pfleger in Markdorf waren die beiden Ärzte Dr. Adolf Schmidt und Dr. Oskar Schürer; darin erschöpfte sich der Beitrag der akademischen Heilberufe. Ein profilierter Naturwissenschaftler war Dr. Wilhelm Peppeler (1884–1961): Nach seiner Habilitation im Fach Meteorologie an der Universität Gießen übernahm er 1925 die Leitung der 1908 zur Luftbeobachtung eingerichteten Drachenstation in Friedrichshafen, die er 1933 zum Aerologischen Observatorium erweiterte. Nach dem Krieg leitete er zunächst den Deutschen Meteorologischen Dienst der französischen Besatzungszone, dann den Landeswetterdienst Württemberg-Hohenzollern.⁵²⁶ Im Ausschuss vertrat er Württemberg ab 1939.⁵²⁷

Angehörige der öffentlichen Verwaltung und insbesondere politische Funktionsträger bewarben sich kaum noch um Vereinsämter. Dies ist ein markanter Unterschied zu den Verhältnissen vor Kriegsende; er lässt zugleich ahnen, dass das gesellschaftliche Ansehen des Vereins sank. Einzig Meersburgs legendärer Bürgermeister Dr. Karl Moll (1884–1936) versah für längere Zeit die Pflugschaft seiner Stadt.⁵²⁸ Sonst finden sich, von den Lehrern abgesehen, nur mehr wenige Angehörige des öffentlichen Dienstes, nämlich der Sigmaringer Kreis Ausschusssekretär Franz Rommler als Pfleger für Sigmaringen und Landesvertreter Hohenzollerns sowie der Oberfinanzinspektor Josef Haller als Pfleger für Meersburg, ferner noch der Bregenzer Landeskassendirektor im Ruhestand Max

Kraus als kurzzeitiger Vereinsbibliothekar. Die Vereinskasse und die Geschäftsstelle in Friedrichshafen wurden seit Beginn des Zweiten Weltkriegs vom Friedrichshafener Bezirksnotar Eugen Eyrich besorgt.⁵²⁹ Einen markanten Akzent setzten die beiden Vorarlberger Landesarchivare Viktor Kleiner (1875–1950)⁵³⁰ und Dr. Meinrad Tiefenthaler (1902–1986)⁵³¹ als Vertreter ihres Landes im Ausschuss und als Pfleger für Bregenz, Kleiner ferner noch als Schriftleiter und Vizepräsident, Tiefenthaler später als Präsident.

Technische Berufe hatten die Architekten Prof. Wilhelm Laur (1858–1934), der Landeskonservator für Hohenzollern und letzter Kustos der Vereinssammlung,⁵³² und Baurat Willy Braun, Landesvertreter Österreichs und Pfleger für Bregenz,⁵³³ sowie der Flugzeugbauer Dipl.-Ing. Hans Fieser (1900–1991) aus Friedrichshafen, der zu Kriegsbeginn kurzzeitig Vereinsbibliothekar war.⁵³⁴

Weitere Berufsgruppen sind nur in Einzelpersonen fassbar, so als einziger Offizier der General a. D. Hans Jordan (†1943), der im Ruhestand als ehrenamtlicher Konservator maßgeblich zum Aufbau des Lindauer Heimatmuseums beitrug und das Land Bayern im Ausschuss vertrat.⁵³⁵ Einige Aktive des Vereins sind als erfolgreiche Unternehmer bekannt: Der letzte Landesvertreter Badens vor dem Krieg war Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Stiegeler (1871–1939), unter dessen Geschäftsführung die M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft zu einer der größten Kohlen- und Treibstoffhandlungen Süddeutschlands aufgestiegen war.⁵³⁶ Wilhelm Scheerer (1855–1928) und sein Neffe Fritz Scheerer (1888–1975) waren Direktoren der Tuttlinger Äskulapwerke, mithin eines führenden Herstellers von chirurgischen Geräten;⁵³⁷ dem Bodensee-Geschichtsverein dienten sie als Pfleger für Tuttlingen. Weiter finden wir einen Buchdruckereibesitzer, Fritz Feyel,⁵³⁸ als Pfleger für Überlingen, und schließlich mit dem Altarbauer und Restaurator Prof. Theodor Schnell (1870–1937) aus Ravensburg, der Württemberg lange Zeit im Ausschuss vertrat, einen seinerzeit hochangesehenen und später zu Unrecht vergessenen Künstler.⁵³⁹

»Wir danken denen, die erfolgreich warben, aufs beste und bitten jedes unserer Mitglieder:

Werbet kräftig weiter!«

(Heimatkundliche Mitteilungen, 1939)

DIE MITGLIEDERSTRUKTUR

Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte ein bemerkenswerter Zustrom von Neumitgliedern eingesetzt, der während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre fort dauerte. Das Mitgliederverzeichnis vom September 1914 nennt 819 Mitglieder; im August 1918 waren es 1125.⁵⁴⁰ Aus den Zu- und Abgängen der folgenden Jahre errechnete Kassier Carl Breunlin für 1919 einen Stand von 1365 Mitgliedern und einen Höchststand von 1592 Mitgliedern zum Ende des Jahres 1920, davon 494 in Württemberg (31%), 294 in Bayern (18%), 277 in Baden (17%), 169 in Österreich (11%) und 120 in der Schweiz (8%).⁵⁴¹ Dabei scheint die persönliche Überzeugung durch prominente Vereinsmitglieder die wirkungsvollste Form der Anwerbung gewesen zu sein: Der Vorarlberger Landesarchi-

var Viktor Kleiner führte dem Verein um 1920 nicht weniger als 120 neue Mitglieder zu, wodurch sich die Zahl der Österreicher von 49 auf 169 mehr als verdreifachte.⁵⁴² Im Jahr zuvor war in Sigmaringen der Verwaltungsbeamte Franz Rommler dem Verein beigetreten; er warb innerhalb eines Jahres über einhundert Mitglieder in Hohenzollern.⁵⁴³

In den folgenden anderthalb Jahrzehnten, die sich in etwa mit der Präsidentschaft Victor Mezgers decken, nahm die Mitgliederzahl stark ab. 1929 sank sie unter eintausend;⁵⁴⁴ 1936 war mit 635 Mitgliedern wieder das Niveau des beginnenden 20. Jahrhunderts erreicht.⁵⁴⁵ Der Schwund betraf vor allem die Länder, in denen zuvor der größte Zuwachs erfolgt war; allein die Schweiz trotzte ein Stück weit der allgemeinen Abwärtsentwicklung: Dort bewegte sich die Mitgliederzahl nach einem kleinen Einbruch stabil um einhundert. Am Ende des Jahres 1936 gehörten zum Verein 178 Württemberger (28%), 175 Badener (28%), 99 Schweizer (16%), 96 Bayern (15%) und 45 Österreicher (7%) – und eben einmal 13 Hohenzollern (2%).

Die Gründe für diese erheblichen Schwankungen sind nicht offensichtlich und scheinen damals zunächst kein Gegenstand intensiveren Nachdenkens gewesen zu sein. Nachdem die Auslieferung des ersten Beiheftes zu den Vereinsschriften im Jahre 1926 eine Austrittswelle verursacht hatte, beklagte Victor Mezger die Verarmung des »gebildeten Mittelstandes, der sich immer noch Interesse für solche Bestrebungen bewahrt hatte, wie wir sie pflegen und dem es nun nicht mehr möglich ist, dafür etwas zu opfern.«⁵⁴⁶ Zwei Jahre später bemerkte Mezger eine gewisse Überalterung der Mitgliedschaft und Schwierigkeiten beim Gewinnen von Nachwuchs, ohne darin eine Überlebensfrage zu sehen.⁵⁴⁷ Zur gleichen Zeit beschloss der Ausschuss, durch Werbung auf den Verein aufmerksam zu machen. Dies sollte ein illustriertes Werbeheft mit einer Leseprobe aus den Schriften und deren Inhaltsverzeichnis leisten, das Ende 1928 in den Versand kam.⁵⁴⁸

Im Jahre 1930 beauftragte der Verein die Graphische Kunst- und Verlagsanstalt A. Weber & Co. in Stuttgart mit dem Druck von Ansichtspostkarten von Sehenswürdigkeiten aus dem Vereinsgebiet, »Salem, Birnau, Meersburg, Überlingen, von den Pfahlbau-nachbildungen in Unteruhldingen und anderen noch folgenden«. Je zwölf kamen in einen Umschlag mit dem Aufdruck »Bodenseekunst« und dem Vereinswappen, beigelegt war ein erklärendes Beiblatt. Victor Mezger erwartete, »daß diese Serien nicht nur auf die vielen Kunststätten am Bodensee aufmerksam machen, sondern daß dieselben auch manchen auf unseren Verein hinweisen und damit eine stille, aber, wie wir hoffen, doch nicht wirkungslose Reklame für denselben machen dürften.«⁵⁴⁹ Da diese Werbeträger auf Verschleiß angelegt waren, lässt sich nicht sicher sagen, was alles zur Ausführung kam. Bekannt sind die Serien zu Weingarten, Salem und Meersburg, zu denen Hermann Ginter den Begleittext schrieb.⁵⁵⁰ Weiter muss es eine Überlinger Serie gegeben haben: Kein Geringerer als Ernst Jünger (1895–1998), damals in Überlingen wohnhaft, verwendete eine Bodenseekunst-Postkarte mit dem Motiv des St. Johann-Turms, als er am 8. Januar 1938 seinem Schriftstellerkollegen Stefan Andres (1906–1970) eine Nachricht zukommen ließ.⁵⁵¹

Bodenseekunst

Serien zu je 12 Bildkarten mit Begleittexten - RM 1.50

Kloster Salem Dr. Hermann Ginter

Salemer Pfluggenruppen Dr. Hermann Ginter

Meersburg Dr. Hermann Ginter

Wienau Dr. Hermann Ginter

In Vorbereitung

Aberlingen am Bodensee Viktor Mejer

Schloß Heiligenberg Viktor Mejer

Pfahlbauten Unteruhldingen Dr. H. Weinerth

Pfahlbauten Sipplingen Dr. H. Weinerth

Konstanz Dr. Hermann Ginter

Friedrichshafen, Tettnang, Langenargen Dr. Hermann Ginter

Lindau Dr. Hermann Ginter

Bregenz

Ravensburg Dr. Hermann Ginter

Weingarten Dr. Hermann Ginter

Rorschach

St. Gallen

Münsterlingen-Kreuzlingen

Stein am Rhein

Der Hegau

F. Weber & Co., Graph. Kunst- und Verlagsanstalt, Stuttgart

Der Verein für die Geschichte des Bodensees, gegründet 1868, Sitz Friedrichshafen hat seit seinem Bestehen 57 Hefte herausgebracht, welche über Kultur- und Kunstgeschichte, Natur- und Heimatkunde, über den Bodensee selbst und seine nächste Umgebung eine Fülle von Wissenswertem enthalten. Jahresbeitrag 5 RM, welcher mit der Übergabe des Jahreshestes zum Einzug kommt.

Verlag E. Sorg, Salem

Bodenseekunst



Kloster Salem

12 Bildkarten - Text von Dr. Hermann Ginter



Herausgegeben vom Verein für Geschichte des Bodensees

Verlag F. Weber & Co., Graph. Kunst- und Verlagsanstalt, Stuttgart

Abb. 36: In den frühen 1930er Jahren ließ der Bodensee-Geschichtsverein Postkartenserien drucken, die für den Verein werben sollten. Je 12 Karten wurden in einem Umschlag mit Begleittext unter dem Titel »Bodenseekunst« verkauft.

Genützt hat es wenig. Victor Mezger stellte später die Erfolglosigkeit des Werbehefts von 1928 fest; statt gedruckter Werbematerialien empfahl er den Zuruf »von Mann zu Mann«. ⁵⁵² Viktor Kleiner machte sogar seine weitere Vereinsarbeit davon abhängig, dass sich jedes Ausschussmitglied verpflichte »in seinem Kreise durch persönliche Werbung neue Mitglieder zu gewinnen & dafür zu sorgen, daß ein frischer Zug in den Verein kommt«. ⁵⁵³ Indes sanken die Mitgliederzahlen weiterhin. ⁵⁵⁴ Victor Mezgers Nachfolger Ernst Schmid äußerte sich 1936 in seiner ersten Ansprache als Präsident sehr besorgt und stellte geradezu einen Widerspruch zwischen der Vereinsarbeit und dem Zeitgeist fest: »Es sind andere als geistige und ideelle Kräfte, die gegenwärtig unter den Völkern den Vorrang haben. Wirtschaftliche, technische und namentlich körperliche Höchstleistungen sind heute das Ideal so vieler Menschen.« ⁵⁵⁵

Zwischenzeitlich war eine Ursache für den Verlust einzelner Mitglieder hinzugekommen, die nicht offen genannt werden konnte, nämlich die Drangsalierung und Verfolgung im »Dritten Reich«. Bruno Leiner schrieb in seiner Eigenschaft als Pfleger für Konstanz im Sommer 1934 dem Kassier Carl Breunlin: »Als Mitglieder zu streichen sind die Herren Bankdirektor Bernhard Heidinger und Dr. S. Moos, Arzt. Beide Herren wurden durch die politischen Verhältnisse Orts und Landes vertrieben.« ⁵⁵⁶ Bernhard Heidinger hatte die Gewerbe- und Handelsbank Konstanz geleitet; weil er ein Mitglied der Zen-

trumpspartei war, wurde er im Sommer 1933 wegen eines »privaten Devisenvergehens« zuerst beurlaubt, dann inhaftiert und durch einen Nationalsozialisten ersetzt.⁵⁵⁷ Der angesehene Frauenarzt Dr. Semi Moos war als Jude schon zuvor mit einem faktischen Berufsverbot belegt worden. Noch mehr als dreißig Jahre später hielt er aus seinem Exil in Melbourne die Verbindung zu den Konstanzer Rechtsanwälten Dr. Wolfram Kimmig und Dr. Paul Schleich, die er als seine »treugebliebenen Copennäler« bezeichnete – und die seine Vereinskameraden im Bodensee-Geschichtsverein gewesen waren.⁵⁵⁸ Im gleichen Zusammenhang nennt Leiner den Arzt Dr. Bertold Weinberg, der aus eben diesem Grunde nach Kreuzlingen gezogen war und nun zur dortigen Pflugschaft gehörte. Zur Konstanzer Pflugschaft zählte 1933 noch der der Bezirksrabbiner Dr. Hermann Chaim Chone (1874–1946), der bald darauf nach Palästina emigrierte.⁵⁵⁹

Im Jahre 1937 traten erstmals nach sechzehn Jahren wieder mehr Menschen dem Verein bei, als Mitglieder durch Austritt und Tod verloren gingen. Die Erweiterung der Vereinsaktivitäten um die Exkursionen und das Mitteilungsblatt sowie die verstärkte Mitgliederwerbung trugen dazu bei, dass nun ein spürbarer Anstieg einsetzte: Ende 1937 hatte der Verein 655



Abb. 37: Eine Nachricht Ernst Jüngers an Stefan Andres, gestempelt in Überlingen am 9. Januar und in Positano am 12. Januar 1938, geschrieben auf einer Bodenseekunst-Postkarte des Bodensee-Geschichtsvereins mit dem Überlinger St. Johannenturm als Motiv. – Deutsches Literatur-Archiv Marbach, Nachlass Andres, mit Genehmigung des Verlags Klett-Cotta.



Mitglieder; 1938 vermeldete Präsident Ernst Schmid einen Stand von 676 Mitgliedern, 1939 von 768.⁵⁶⁰ Die Eintrittswelle hielt in den ersten Kriegsjahren an; Präsident Ernst Leisi nannte im Bericht über die Jahre 1941 und 1942 einen errechneten Stand von 845 Mitgliedern, allerdings mit dem Hinweis, dass die Umstände den Überblick erschwerten.⁵⁶¹

In den Heimatkundlichen Mitteilungen wurden die Neumitglieder namentlich aufgeführt und dazu vermerkt, wer sie für den Verein gewonnen hatte. Nur eine Minderheit trat »direkt« bei; die Mehrzahl wurde von anderen Vereinsmitgliedern geworben, wobei die ohnehin im Ausschuss oder den Pflerschaften Aktiven die Hauptrolle spielten. Die Neumitglieder spiegeln teilweise das gesellschaftliche Umfeld ihrer Werber wider: In Konstanz und Umgebung überzeugte Kommerzienrat Wilhelm Stiegeler zumal Angehörige des Wirtschaftsbürgertums, wie den Fabrikanten Karl Allweiler, den Bankdirektor Paul Schleicher oder den Brauereibesitzer Dr. Hans Ruppenner; Bruno Leiner warb das Bildungsbürgertum, etwa Prof. Franz Beyerle, den Buchhändler Dr. Josef Dorneich, den Stadtbibliothekar Dr. Bernhard Möking oder den kultivierten Rechtsanwalt Dr. Wolfram Kimmig (1884–1973), einen Freund und Bevollmächtigten Hermann Hesses.⁵⁶² Der Markdorfer Pfleger Oskar Schürer veranlasste allein im Frühsommer 1938 fünf Bürger seiner Stadt zum Beitritt, nämlich einen Gutsbesitzer, einen Krankenhausarzt, den Gewerbeschulvorstand, eine Oberstleutnantwitwe und den Bürgermeister.⁵⁶³ Ganz besonders tat sich Regierungsrat a. D. Alfred Proß (1866–1944) in Überlingen hervor, der mehr als 80 Neumitglieder gewann. Präsident Schmid rühmte ihn dafür als »glänzenden Propagandaminister«; der Vorstand belohnte ihn mit einer »Freimitgliedschaft« und mit Briefmarken für seine Sammlung.⁵⁶⁴

Bemerkenswert ist, dass noch in der Spätphase des Zweiten Weltkrieges, als keine Vereinsaktivitäten mehr möglich waren, Beitrittsgesuche an den Verein gerichtet wurden. Eines davon ließ Vizepräsident Leiner unbearbeitet liegen: Am 22. November 1944 erklärte der Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Reichenau den korporativen Beitritt seiner Einrichtung zum Verein. Zu diesem Zeitpunkt hatte Leiner mit dem nationalsozialistischen Staat und seinen Institutionen definitiv gebrochen und beteiligte sich an einer Widerstandsgruppe; auch auf die wiederholte Anfrage vom 16. Januar 1945 reagierte er nicht.⁵⁶⁵

Das gedruckte Mitgliederverzeichnis von 1940 führt 824 Mitglieder auf, davon 703 Einzelpersonen und 121 Institutionen,⁵⁶⁶ die somit einen Anteil von 15 % ausmachen; in Baden lag der Anteil der institutionellen Mitglieder unter dem Mittelwert (10 %), in Württemberg darüber (19 %). Die meisten Mitglieder hatte der Verein mit 270 in Baden (entsprechend 33 %), gefolgt von 189 in Württemberg (23 %), 133 in der Schweiz (16 %), 123 in Bayern (15 %), 58 in Österreich (damals als »Ostmark« ein Teil des Deutschen Reichs, 7 %), 10 in Hohenzollern (1 %) und 41 im übrigen Deutschland (5 %). Die Verbindung zwischen dem Bodensee-Geschichtsverein und Hohenzollern war zwar lange nicht mehr so stark wie unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, aber sie war nicht abgebrochen.

Immerhin lebten in Sigmaringen mehr Mitglieder als etwa in Radolfzell, Weinfeldern oder Dornbirn. Als Kuriosum sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass der damalige Vorsitzende des Vereins für Geschichte, Kultur und Landeskunde Hohenzollerns (heute Hohenzollerischer Geschichtsverein), der Arzt Dr. Ernst Senn, im Hause Bruno Leiners in Konstanz wohnte.⁵⁶⁷

Betrachtet man die Hohenzollernschen Lande in ihrem größeren Kontext, nämlich als preußische Provinz, kann man noch eine andere Rechnung aufmachen: Die weitaus meisten der unter »übriges Deutschland« gelisteten Mitglieder beherbergte Preußen, nämlich je zehn in Berlin und im Rheinland, vier in Westfalen, drei in Hessen-Nassau, je zwei in Hannover und Schleswig-Holstein, je eines in Niederschlesien und Ostpreußen. Zählte man die zehn Hohenzollern dazu, bildete Preußen mit insgesamt 43 Mitgliedern ein respektables sechstes Land im Bodensee-Geschichtsverein. Die Beziehungen ins fernere Preußen waren teils institutioneller Art, etwa zu den Bibliotheken in Berlin, Bonn, Göttingen und Koblenz, teils durch persönliche Beziehungen vermittelt, wie sie der Konstanzer Kommerzienrat Wilhelm Stiegeler zur wirtschaftlichen Elite der preußischen Westprovinzen besaß; so finden wir unter den Mitgliedern einen Direktor der Henkel & Co. AG in Düsseldorf und zwei Direktoren einer Bergwerksgesellschaft in Herne, einer davon Carl Tillessen (1891–1979), der nach dem Ersten Weltkrieg eine führende Rolle in der berüchtigten Terrororganisation »Consul« gespielt hatte.⁵⁶⁸

Die weitaus meisten Mitglieder hatte der Verein in Überlingen, nämlich 85 Einzelpersonen sowie die Leopold-Sophien-Bibliothek und das Bürgermeisteramt. Dass diese kleine Stadt mit ihren damals knapp 6000 Einwohnern über ein Zehntel aller Vereinsmitglieder stellen konnte, ist auf die Überzeugungsarbeit von Alfred Proß zurückzuführen; die mehr als fünfmal so große Stadt Konstanz kam nur auf 59 Mitglieder (51 Personen, 8 Institutionen). Weitere Zentren des Vereinslebens in Baden lagen im Linzgau, nämlich Meersburg (16 Personen, die Stadtverwaltung und die Volksschule) und Markdorf (8 Personen und das Bürgermeisteramt); sogar in kleinen Orten wie Heiligenberg (4 Personen und das Bürgermeisteramt) und Unteruhldingen (4 Personen und der Pfahlbauverein) war der Verein gut verankert. Der Hegau fällt im Vergleich dazu ab: 6 Personen in Singen, 5 in Radolfzell, 3 in Stockach – und in jeder dieser Städte das Bürgermeisteramt. Ferner war der Verein in allen großen Städten des Landes vertreten: in Freiburg (11 Personen), Karlsruhe (7 Personen, die Landesbibliothek, das Landesmuseum und das Kultusministerium), Mannheim (5 Personen), Heidelberg und Pforzheim (je eine Person).

In Württemberg bildete Friedrichshafen (60 Personen, 7 Institutionen) nach wie vor das Zentrum des Vereinslebens, gefolgt von Ravensburg (13 Personen, 11 Institutionen), Stuttgart (13 Personen, das Kultusministerium und das Bürgermeisteramt), Tettnang (9 Personen, die Kreissparkasse, das Bürgermeisteramt und der Kreisverband), Langenargen (5 Personen, das Bürgermeisteramt und der Verein für Seenforschung und Seenbewirtschaftung), Kressbronn (6 Personen); wie in Baden lebten auch in Württemberg Vereinsmitglieder in den übrigen großen Städten, nämlich 4 in Heilbronn, 3 in Ess-

lingen, eine Person und die Stadtverwaltung in Ulm. Die knappe Hälfte der württembergischen Mitglieder wohnte im Kreis Friedrichshafen (Tettang), also in der unmittelbaren Nähe des Seeufers.

In den schweizerischen Kantonen Thurgau und St. Gallen war die Verteilung tendenziell ausgewogener. Mit 80 Mitgliedern entfielen drei Fünftel auf den Thurgau, hier vor allem in Kreuzlingen (10 Personen, die Munizipalgemeinde und das Lehrerseminar), Arbon (9 Personen, die Stadtgemeinde und die Museumsgesellschaft), Romanshorn (9 Personen, die Munizipalgemeinde und der Verschönerungsverein), Frauenfeld (8 Personen, das kantonale Erziehungsdepartement und die Verlagsdruckerei Huber), sogar im kleinen Salenstein (6 Personen und das Gemeindeammannamt) und in Ermatingen (4 Personen und die Munizipalgemeinde). Auf den Kanton St. Gallen entfiel ein starkes Fünftel der schweizerischen Mitglieder, die sich hier in den seenahen Gebieten konzentrierten, zumal in der Stadt St. Gallen (12 Personen, 6 Institutionen) und in Rorschach (6 Personen und die Stadtverwaltung). Schwach war die Beteiligung in Schaffhausen (6 Personen), Appenzell Außerrhoden (2 Personen) und Innerrhoden (1 Person). In der übrigen Schweiz setzten nur mehr die zehn Zürcher einen erkennbaren Akzent.

Demgegenüber konzentrierte sich in Bayern mehr als die Hälfte der Mitgliedschaft in Lindau (60 Personen, 9 Institutionen). Es folgten München (9 Personen, das Ministerium für Unterricht und Kultus, das Hauptstaatsarchiv, das Nationalmuseum, die Staatsbibliothek und die Universitätsbibliothek), Wasserburg (8 Personen und die Gemeindeverwaltung) und Nonnenhorn (4 Personen); insgesamt beherbergte der Kreis Lindau drei Viertel der bayerischen Mitglieder. Der Rest streute über ganz Bayern, wozu damals noch die Rheinpfalz gehörte. Auffällig ist, dass der übrige Regierungsbezirk Schwaben mit Ausnahme der Stadtbibliothek Memmingen ausfiel. Noch einseitiger war die Verteilung in Österreich (damals »Ostmark«), wo zwei Drittel der Mitgliedschaft auf Bregenz (30 Personen, 8 Institutionen) entfielen. Der Rest streute über Vorarlberg mit einem einzigen weiteren Schwerpunkt in Feldkirch (7 Personen); hinzu kamen die Universitätsbibliothek Innsbruck sowie Einzelpersonen in Tirol und Wien.

Das öffentliche Interesse am Bodensee-Geschichtsverein dokumentieren die zahlreichen Kommunalverwaltungen, die als Kollektivmitglieder aufgeführt sind: in Baden Heiligenberg, Konstanz, Markdorf, Meersburg, Radolfzell, Singen, Stockach und Überlingen; in Württemberg Buchau, Friedrichshafen, Heilbronn, Langenargen, Ravensburg, Stuttgart, Tettang, Tuttlingen, Ulm und Wangen; in Bayern Lindau und Wasserburg; in Vorarlberg Bregenz und Dornbirn; im Kanton St. Gallen Rorschach und St. Gallen; im Thurgau Amriswil, Arbon, Ermatingen, Kreuzlingen, Romanshorn, Salenstein, Steckborn, Stein a. Rh. und Tägerwilen. Auf staatlicher Ebene unterstützten die Kultusministerien von Baden, Württemberg und Bayern sowie das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau den Verein durch ihre Mitgliedschaft.

Innerhalb der großen staatlich-administrativen Ordnungen listet das Verzeichnis von 1940 die Mitglieder jeweils alphabetisch auf. Eine Ausnahme bilden die Vertreter der

ehemals regierenden Häuser und die Standesherrn in Deutschland, die wie zu Zeiten der Monarchie an der Spitze stehen. In Baden waren dies Markgraf Berthold von Baden in Salem, Fürst Maximilian Egon II. zu Fürstenberg in Heiligenberg und Prinz Maximilian Egon zu Fürstenberg in Donaueschingen. Da die Prinzen Rupprecht und Franz von Bayern ausgetreten waren, beginnt die bayerische Liste mit dem Prinzen Franz Joseph von Hohenzollern (-Emden) in München, dem Herzog Ferdinand von Kalabrien in Reutin und dem Grafen Georg von Waldburg zu Zeil auf Schloss Syrgenstein. In Hohenzollern sind zuerst Fürst Friedrich von Hohenzollern in Sigmaringen und nochmals sein Bruder Franz Joseph in München genannt; im übrigen Deutschland Fürst und Altgraf Franz von Salm-Reifferscheid auf Schloss Dyck; in Württemberg Herzog Philipp Albrecht von Württemberg in Altshausen, Fürst Maximilian von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee, Fürst Erich von Waldburg zu Zeil und Trauchburg, Erbgraf Franz von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee und Graf Erwin von Königsegg-Aulendorf. Besondere Förderung erfuhr der Verein von zwei dieser Hochadeligen, die dafür zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden: Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg (1893–1941)⁵⁶⁹ im Jahre 1934 und Herzog Philipp Albrecht von Württemberg (1893–1975)⁵⁷⁰ im Jahre 1968.

Die weiteren Einzelpersonen sind überwiegend mit ihren Berufsbezeichnungen und, wo vorhanden, akademischen Titeln aufgeführt. Zu einer präzisen Mitgliederstatistik taugen die Angaben nicht, da sie weder vollständig noch trennscharf sind: Bei den 12 ausdrücklich als »Privat« oder »Rentner« angesprochenen Personen müsste man im Einzelfall klären, was die wirtschaftliche Grundlage ihres Privatisierens bildete, und ebenso für die 11 unspezifischen »Direktoren«, ob sie einem Werk, einer Behörde oder einer Bank vorstanden. Trotzdem lässt die große Masse gut erkennen, in welchen Schichten der Gesellschaft der Verein in der Zwischenkriegszeit seine Basis hatte. Allein drei Gruppen stellten über ein Drittel der 703 Einzelmitglieder zu etwa gleichen Teilen: die Lehrberufe, der öffentliche Dienst und die akademischen Heilberufe.

Die 85 Lehrer – davon 4 Lehrerinnen – vertraten alle denkbaren Schularten; ihre Fächer sind leider nicht mitgeteilt. Zumal unter den Real-, Gymnasial- und Kantonschullehrern gab es einige ambitionierte Wissenschaftler, welche an ihren Wirkungsstätten die Professionalisierung von Archiv und Bibliothek vorantrieben, so beispielsweise in Überlingen Dr. Alfons Semler (1886–1960)⁵⁷¹ oder in Ravensburg Dr. Alfons Dreher (1896–1980);⁵⁷² zu nennen wären ferner in Schaffhausen Dr. Karl Schib (1898–1984)⁵⁷³ oder in Konstanz Dr. Theodor Humpert (1889–1968)⁵⁷⁴ als Autoren unzähliger landes- und lokalgeschichtlicher Arbeiten, ferner der aus Hagnau stammende Germanist Dr. Friedrich Meichle (1897–1974).⁵⁷⁵

Weiter gehörten teils bedeutende Hochschullehrer dem Verein an: Ernst Gagliardi (1882–1940), Professor für allgemeine und Schweizer Geschichte in Zürich;⁵⁷⁶ der Rechtshistoriker Ernst Heymann (1870–1946), Leiter des Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht in Berlin;⁵⁷⁷ Ludwig Baur (1871–1943), Professor für katholische Theologie in Breslau und zeitweise Abgeordneter der Zentrumspartei im württem-

bergischen Landtag.⁵⁷⁸ Besondere Resonanz fand der Bodensee-Geschichtsverein im Lehrkörper der Universität Freiburg i. Br. mit dem Rechtshistoriker Franz Beyerle (1885–1977),⁵⁷⁹ dem Patrologen, Archäologen und Denkmalpfleger Joseph Sauer (1872–1949)⁵⁸⁰ sowie dem Geographen Friedrich Metz (1890–1969).⁵⁸¹

Eine Reihe von Naturwissenschaftlern setzte sich mit dem Bodensee unter der jeweiligen Fachperspektive auseinander, so der Meteorologe Ernst Kleinschmidt (1877–1959), Direktor der Deutschen Seewarte und Honorarprofessor der Universität Hamburg;⁵⁸² der Limnologe Max Auerbach (1879–1968), Direktor der zoologisch-botanischen Abteilung der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe;⁵⁸³ der Innsbrucker Botaniker Helmut Gams (1893–1976)⁵⁸⁴ und Erich Wasmund (1902–1945), Leiter der meeresgeologischen Forschungsstelle der Universität Kiel.⁵⁸⁵ Weitere Naturwissenschaftler in den Reihen des Bodensee-Geschichtsvereins waren Manfred Bräuhäuser (1881–1967) Professor für Mineralogie an der Technischen Hochschule Stuttgart und Leiter der geologischen Landesaufnahme;⁵⁸⁶ Reginald Schinzinger (1860–1943), Forstwirt an der Akademie in Hohenheim,⁵⁸⁷ und Felix Adolf Hoppe-Seyler (1898–1945), Direktor des physiologischen Instituts der Universität Greifswald, dessen gleichnamiger Großvater bereits Vereinsmitglied gewesen war.⁵⁸⁸

Ebenfalls einen großen Anteil an der Mitgliedschaft stellten die 75 Angehörigen der öffentlichen Verwaltung, zumal aus den Bereichen Post und Telegraphie, Eisenbahn und Schifffahrt, Finanzen, Polizei und Zoll. Gut vertreten waren dabei die Spitzenämter mit einem starken Dutzend amtierender oder im Ruhestand befindlicher Bürgermeister, Ammänner und Landräte, zumeist aus den Kommunen und Gebietskörperschaften rund um den See. Weiter im Norden lebten zwei recht konträre Persönlichkeiten: Der Stuttgarter Oberbürgermeister Karl Lautenschlager (1868–1952) war schon 1933 von den Nationalsozialisten in den Ruhestand gedrängt worden.⁵⁸⁹ Der Heilbronner Oberbürgermeister Heinrich Gültig (1898–1963) gelangte in eben diesem Jahr in sein Amt. 1945 wurde er wegen eines Kriegsverbrechens inhaftiert; nach seiner Freilassung hatte er als Geschäftsmann noch einigen Erfolg.⁵⁹⁰ Ein weiterer profilierter Nationalsozialist im Verein war der Landesstatthalter der Vorarlberger Landesregierung Dr. Rudolf Kopf (1890–1971).⁵⁹¹

Im Hinblick auf die Vereinsziele besonders zu beachten sind 8 hauptamtliche Archivare, darunter der Schaffhauser Stadtbibliothekar, Denkmalpfleger und Staatsarchivar Dr. Reinhard Frauenfelder (1901–1983),⁵⁹² 5 Bibliothekare, darunter der Freiburger Universitätsbibliothekar und Geograph Prof. Dr. Ruthardt Oehme (1901–1987),⁵⁹³ und ein Museumsvorstand, nämlich Dr. h. c. Emil Bächler (1868–1950), Konservator des Naturhistorischen Museums St. Gallen und Ehrenmitglied des Bodensee-Geschichtsvereins.⁵⁹⁴

Die dritte große Gruppe der Vereinsmitglieder stellten die 78 Angehörigen der akademischen Heilberufe, nämlich 63 Ärzte – darunter eine angehende Ärztin – und 15 Apotheker. Eine ebenfalls beachtliche Gruppe bildeten die 67 Mitglieder, die als Fabrikanten oder in technischen Berufen ausgewiesen sind. Ein besonderer Schwerpunkt lag

auf dem hoch industrialisierten Friedrichshafen; dort lebten die Direktoren der Zeppelin-Werke Hugo Eckener (1868–1954)⁵⁹⁵ und Ludwig Dürr (1878–1956),⁵⁹⁶ der Generaldirektor der Dornier-Flugzeugwerke Claude Dornier (1884–1969),⁵⁹⁷ der Direktor der Maybach-Motorenbau-Werke Karl Maybach (1879–1960)⁵⁹⁸ oder der Mitgründer und Direktor der Zahnradfabrik Friedrichshafen Alfred Graf von Soden-Fraunhofen (1875–1944);⁵⁹⁹ ein weiterer klingender Name war Robert Bosch (1861–1942) in Stuttgart.⁶⁰⁰

Sodann gehörten dem Verein 48 Geistliche an. Hier bestand ein länderspezifisches Ungleichgewicht in der konfessionellen Verteilung: Von den 8 schweizerischen Geistlichen war nur einer katholisch, dafür 7 reformiert; zu Letzteren zählte der bekannte Journalist und sozialistische Nationalrat Arnold Knellwolf (1865–1945).⁶⁰¹ Ansonsten bildete der katholische Geistliche den Normalfall; in Baden und Bayern gehörten nur noch je zwei evangelische Geistliche dem Verein an. Zu den katholischen Klerikern zählten einige markante Persönlichkeiten wie der Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber (1872–1948),⁶⁰² der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hermann Ginter (1889–1966)⁶⁰³ oder Dr. Wilhelm Koch (1874–1955), der vor dem Ersten Weltkrieg eine außerordentliche Professur für Dogmatik und Apologetik in Tübingen erlangt und wegen eines weltanschaulichen Konflikts mit dem Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppeler wieder aufgegeben hatte. Bis 1941 versah Koch die Stadtpfarrei in Tettang; dann wurde er wegen politischer Äußerungen angeklagt, kurzzeitig von der Geheimen Staatspolizei inhaftiert und aus dem Kreis Friedrichshafen ausgewiesen.⁶⁰⁴ Sowohl als Historiker als auch als Literaten betätigten sich der weltgewandte Monsignore Dr. phil. et theol. Anton Trunz (1873–1950), Pfarrer von Wangen auf der Höri, der unter dem Pseudonym »Georg Hewen« Erzählungen veröffentlichte,⁶⁰⁵ und der Meersburger Stadtpfarrer – und spätere Ehrenbürger – Wilhelm Restle (1884–1980), dessen besondere Aufmerksamkeit dem Werk der Annette von Droste-Hülshoff galt.⁶⁰⁶ Eine eingehendere Würdigung verdiente Pfarrer Hermann Eggart von Langenargen, der über drei Jahrzehnte zumal mit kunstgeschichtlichen Beiträgen die Vereinspublikationen bereicherte.

Mehrere katholische Geistliche aus dem Bodensee-Geschichtsverein gerieten mit dem nationalsozialistischen Staat in Konflikt; neben dem schon genannten Stadtpfarrer Koch von Tettang war dies insbesondere der Meßkircher Stadtpfarrer Otto Meckler (1892–1944), der an der Drangsalierung durch die Geheime Staatspolizei zerbrach.⁶⁰⁷ Weitere Gegner der Nationalsozialisten waren Johann Baptist Wolfgruber (1868–1950), Pfarrer von Niederstaufer,⁶⁰⁸ und Erich Endrich (1898–1978), langjähriger Stadtpfarrer von Buchau.⁶⁰⁹ Schließlich gehörte dem Verein noch eine Ordensschwester an, M. Maria Müller vom Lindauer Marienheim.

Eine ähnlich große Gruppe wie die Geistlichen bildeten die 44 Kaufleute, von denen 11 als Buchhändler näher spezifiziert sind. Sodann führt das Mitgliederverzeichnis 30 Wirte und Hoteliers auf, davon fast die Hälfte in Baden, mit bemerkenswerten Verdichtungen in Meersburg (Bären, Becher, Wilder Mann) und Überlingen (Badhotel, Bahnhofsgaststätte, Ochsen, Seegarten); in ähnlicher Weise konzentrierten sich alle drei

Vorarlberger Wirte in Lochau. Von den 28 Juristen war eine Mehrheit von 17 Richtern, Staatsanwälten und Notaren im Staatsdienst tätig. Ihnen stehen 9 Rechtsanwälte gegenüber, darunter der vielseitige und vor allem als Schriftsteller bekannte Dr. Carl Haensel (1889–1968), dessen Roman »Der Kampf ums Matterhorn« zweimal von Luis Trenker verfilmt wurde,⁶¹⁰ oder Dr. Karl Siegfried Bader (1905–1998), der zwischenzeitlich die Leitung des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen übernommen hatte und nach dem Krieg auf den Lehrstuhl für schweizerische und deutsche Rechtsgeschichte in Zürich berufen wurde.⁶¹¹ Weiter sind 17 Handwerksmeister aufgelistet: drei Brauer, zwei Photographen, je ein Baumeister, Buchbinder, Elektriker, Hutmacher, Installateur, Juwelier, Kellermeister, Maler, Optiker, Schreiner und Zimmermann sowie eine Damenschneiderin.

Es folgen 13 Offiziere sowie mindestens 13 Schriftsteller und Journalisten, unter Letzteren einige damals prominente Persönlichkeiten: Dr. med. Ludwig Finckh (1876–1964) wird heute zwiespältig beurteilt, weil sein entschiedenes Eintreten für den Nationalsozialismus auf sein schriftstellerisches Werk abfärbte.⁶¹² Bleibende Verdienste erwarb er sich durch seinen hartnäckigen Widerstand gegen die Abtragung des Hohenstoffelns, worin ihn der Bodensee-Geschichtsverein unterstützte.⁶¹³ Große Popularität genoss der gebürtige Luxemburger Norbert Jacques (1880–1954), dessen Figur »Dr. Mabuse« durch Fritz Lang zu einem Filmklassiker verarbeitet worden war. Jacques war dem Bodensee-Geschichtsverein im Laufe des Jahres 1922 beigetreten. Obwohl er immer wieder auf lange Reisen ging, hatte er sich den Bodensee als Lebensmittelpunkt ausgewählt und nahm an Veranstaltungen des Vereins teil.⁶¹⁴ Darüber hinaus übertrug Jacques die Grundidee des Bodensee-Geschichtsvereins erfolgreich auf einen anderen Lebensbereich: 1925 gründete er die internationale Künstlervereinigung »Der Kreis«, als deren Ziel er angab: »die Pflege der bildenden Kunst und zwar im Bewusstsein der alten Volks- und Kultureinheit des westlichen oberdeutschen Kulturgebiets ohne Beachtung der bestehenden politischen Landesgrenzen, staatspolitische und unduldsame völkische Ziele sind ausgeschlossen.«⁶¹⁵ Nicht zufällig war »Der Kreis« ein Kollektivmitglied des Bodensee-Geschichtsvereins; zudem gab es Überschneidungen in der Mitgliederschaft: Der Lindauer Rechtsanwalt Dr. Gustav Pröhl gehörte beiden Vereinen an, ebenso der Überlinger Maler und Architekt Heinrich Palm (1888–1979).⁶¹⁶

Unter den schreibenden Vereinsmitgliedern finden wir noch den Kulturphilosophen Dr. Leopold Ziegler (1881–1958),⁶¹⁷ Dr. Hugo Schnell (1904–1981), Mitgründer des auf Kirchenführer spezialisierten Verlags Schnell und Steiner,⁶¹⁸ sowie die heute wenig beachtete Dichterin Isolde von Conta (1907–1981). In diese Reihe gehört ferner noch der Kommunist Dr. Karl Bittel (1892–1969), der nach seiner Verhaftung durch die Nationalsozialisten in der inneren Emigration in Hödingen lebte. Dort schrieb er über lokalgeschichtliche Themen, unter anderem für die Heimatkundlichen Mitteilungen des Bodensee-Geschichtsvereins. Nach dem Krieg gelang ihm eine steile Karriere im Wissenschaftsbetrieb der DDR.⁶¹⁹

Weitere Berufsgruppen sind nur mehr mit wenigen Personen vertreten, so die 7 Mitglieder, die – meist in herausgehobenen Funktionen – bei Banken und Versicherungen beschäftigt waren, oder die 6 Verleger und Druckereibesitzer, unter ihnen Ernst Löpfe-Benz (1878–1970) aus Rorschach, der Herausgeber des Nebelspalers und des Ostschweizer Tagblatts und Vertreter des Kantons St. Gallen im Ständerat,⁶²⁰ und Eduard Ulmer (1899–1970), der Leiter der Vorarlberger Verlagsanstalt in Dornbirn und spätere Landesstatthalter von Vorarlberg.⁶²¹ Zumeist als »Gutsbesitzer« ausgewiesen sind 5 Landwirte, darunter Dr. Johannes Graf von und zu Bodman (1899–1976)⁶²² und der Weingutbesitzer Hans Kesselring auf Schloss Bachtobel bei Weinfelden. Sodann nennt das Mitgliederverzeichnis 5 Künstler: Der Meersburger Bildhauer und Restaurator Josef Ehinger (1889–1955) hatte noch in der Werkstatt des früheren Vereinspräsidenten Victor Mezger gelernt, vermutlich ebenso der Überlinger Bildhauer Albert Klemm.⁶²³ Hinzu kommen Kunstmaler Heinrich Lotter auf der Reichenau, Zeichenprofessor Paul Martin in Karlsruhe und Organist Oskar Berg in Stuttgart.

Vergleicht man dieses Spektrum der Mitglieder von 1940 mit dem Befund, der oben am Beispiel der Mitgliederliste von 1882 für das späte 19. Jahrhundert erhoben wurde, dann ist eine erstaunliche Kontinuität erkennbar. Ungeachtet aller Umbrüche erweist sich das Bildungsbürgertum als tragende gesellschaftliche Schicht des Vereins. Ein durchschnittliches Mitglied erwarb seinen Lebensunterhalt wie schon sechs Jahrzehnte zuvor in der kommunalen oder staatlichen Verwaltung, als Lehrer, Arzt oder Apotheker, Pfarrer, Kaufmann oder in der Justiz. Prominenter vertreten war nun das wirtschaftlich tätige Bürgertum; hier wirkte sich die massive Industrialisierung Friedrichshafens auf die Mitgliederstruktur aus. Eine weitere Veränderung betraf den politischen Bereich: Hier war der Verein nur mehr auf der kommunalen Ebene gut verankert. Das Interesse staatlicher Funktionsträger war deutlich zurückgegangen; die Abdankung der drei süddeutschen Monarchen, die dem Verein nahegestanden waren, hatte 1918 für einen entscheidenden Einschnitt gesorgt.

Eine auffällige Veränderung erfuhr die weibliche Beteiligung am Verein. 1882 hatten dem Verein lediglich zehn Frauen angehört, überwiegend adelige Damen aus dem höfischen Umfeld. 1940 waren es 51 Frauen; bei 703 Einzelmitgliedern entsprach dies einem Anteil von 7,25 %, bei allerdings starken regionalen Unterschieden: Über die Hälfte der weiblichen Vereinsmitglieder lebte in Baden (29 von 242 Personen, entsprechend 12 %), keines dagegen in Österreich. Über ein Drittel dieser Frauen definierte sich in der Mitgliederliste durch die Rolle des Ehemannes: »Schützinger Frau Hofratswitwe«, im Grenzfall sogar »Kick Frau Ludwig«; singulär ist »Greising Frl. Else, Weingroßhändlerstochter«. Umgekehrt gaben 7 Frauen die eigene Erwerbstätigkeit an: 4 Lehrerinnen, eine Schneiderin, eine Schriftstellerin und eine angehende Ärztin. Friedel Grieder (1890–1980) aus Kreuzlingen nannte keinen Beruf, obwohl sie sich als Bildhauerin einen Namen gemacht hatte.⁶²⁴

IV. 1 DIE JAHRE 1918 BIS 1932

»Als wir am Pfingstdienstag 1924 in Überlingen unsere Jahresversammlung abhielten, waren die Mitglieder von überall her wieder zusammengekommen, vor allem sah man wieder die alten Freunde aus der Schweiz. Man freute sich von Herzen, daß die Grenzschraken, wenn auch nicht völlig, so doch etwas höher, aufgezogen waren und daß man, ohne auf Herz und Nieren geprüft zu werden, sie wieder passieren durfte.« (Präsident Victor Mezger, 1924)⁶²⁵

DIE JAHRESVERSAMMLUNGEN UND WEITERE VEREINSAKTIVITÄTEN

Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg verursachten die Zeitumstände massive Beeinträchtigungen des Vereinslebens; nicht einmal die Zwischenkriegszeit verlief störungsfrei. Von 1919 an bis 1941 mussten vier Jahresversammlungen umständehalber ausfallen; danach erzwangen der Zweite Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit eine achtjährige Pause bis 1950. Insgesamt tagte der Verein zwischen 1919 und 1941 achtzehn Mal, darunter in Orten, die bislang nicht besucht worden waren (Romanshorn, Stockach und Dornbirn) und erstmals sogar in kleinen Ortschaften (Langenargen, Ermatingen und Wasserburg). Die meisten Jahresversammlungen fanden in Baden statt (je zweimal Konstanz und Meersburg, je einmal Überlingen, Radolfzell und Stockach), gefolgt von der Schweiz (Romanshorn, Ermatingen, Rorschach und Arbon) und Württemberg (Friedrichshafen, Ravensburg und Langenargen); nur je zweimal traf man sich in Österreich (Bregenz, Dornbirn) und Bayern (Lindau, Wasserburg).

Die erste Jahresversammlung nach dem Krieg war zugleich die 45. der Vereinsgeschichte; sie fand am Montag, dem 6. September 1920 im Saal der Zeppelin-Wohlfahrt in Friedrichshafen statt.⁶²⁶ Die Hemmnisse im Grenzverkehr machten eine Beteiligung der schweizerischen Mitglieder nahezu unmöglich; lediglich der Arzt Ernst Rippmann aus Stein a. Rh. war nach Friedrichshafen gekommen. Der inhaltliche Teil der Versammlung fiel mit einem geologischen Vortrag von Wilhelm Schmidle und einem wirtschaftsgeschichtlichen Vortrag von Ferdinand Eckert kurz aus, denn nach der siebenjährigen Unterbrechung des regulären Vereinslebens musste ein formaler Rückstau abgearbeitet werden. Dies betraf zumal die kritische finanzielle Lage des Vereins (siehe unten).

Sodann setzte die Mitgliederversammlung eine neue Satzung in Kraft, die von Heinrich Schützinger mit Hilfe des Kassiers Carl Breunlin, des Bibliothekars Fritz Kuhn und des Ravensburger Oberbürgermeisters Andreas Reichle erarbeitet worden war.⁶²⁷ Gegenüber der Satzung von 1899 enthält sie einige begriffliche Präzisierungen, die aber den Gehalt nicht wesentlich berühren und gewiss keine Revision erforderlich gemacht hätten. Sodann erfolgte eine Erweiterung des Vorstands um den stellvertretenden Vorsitzenden; diese Funktion hatte bislang bei einem der beiden Schriftführer gelegen. Die Funktionen des Bibliothekars und des Kustoden der Sammlung waren nun, anders als in den uneindeutigen Formulierungen der Satzung von 1899,⁶²⁸ klar getrennt; der Biblio-

thekar wurde zugleich zum Archivar des Vereins bestimmt. Auch ist die Funktion des Schriftführers, die in den Personallisten seit 1902 genannt ist, ausdrücklich als Vorstandsamt ausgewiesen. Die Schweiz sollte fortan zwei Ländervertreter stellen, nämlich je einen für die Kantone St. Gallen und Thurgau. Hinzu kam ein Vertreter für Hohenzollern, als welcher der Verwaltungsbeamte Franz Rommler aus Sigmaringen gewählt wurde. Nach Rommlers Tod im darauffolgenden Jahr 1921 blieb diese Funktion unbesetzt; bei der Satzungsrevision im Jahre 1926 wurden die Hohenzollernschen Lande wieder aus dem Vereinsgebiet ausgeschieden.⁶²⁹ Der schon seit 1893 geübte Brauch, Ehrenmitglieder zu ernennen, gelangte erst 1920 in die Satzung: »§ 16. Zum Ehrenmitglied des Vereins kann ernannt werden, wer sich entweder durch außerordentlich wirksame Förderung der Vereinszwecke oder durch wertvolle Geschenke an den Verein besondere Verdienste erwirbt. Die Ernennung kann nur durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes erfolgen.«

Heinrich Schützinger hielt in Friedrichshafen eine Ansprache, die vermutlich programmatisch gemeint war, aber in erster Linie zeigt, wie tief der Krieg, Deutschlands Niederlage und ihre Folgen den alten Mann erschüttert hatten. Zwei Jahre nach Kriegsende und sieben Jahre nach der letzten Vereinsversammlung brachte Schützinger es fertig, weniger über den Verein zu sprechen als vielmehr über das Deutsche Reich und seine prekäre Stellung im Kreise seiner Feinde.⁶³⁰ Keine zwei Wochen später verstarb er.⁶³¹ Die Vereinsgeschäfte übernahm nun der stellvertretende Vorsitzende Wilhelm Schmidle. Der Vorstand verständigte sich auf Victor Mezger (1866–1936) als Nachfolger Schützingers; seine Wahl zum Präsidenten erfolgte auf der 46. Jahresversammlung, am 12. September 1921 in Lindau.⁶³²

Victor Mezger leitete seit 1897 in Überlingen eine erfolgreiche Werkstatt für die Restaurierung und Neuschöpfung kirchlicher Kunstwerke, die eine Niederlassung in Karlsruhe unterhielt und ganz Baden und die Pfalz belieferte. Bekanntheit erlangte Mezger durch die Freilegung der Wandmalereien in der Kapelle St. Sylvester in Goldbach bei Überlingen und in der Kirche St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell; sein eigentliches Lebenswerk war die umfassende Renovierung des Überlinger Münsters zwischen 1908 und 1924.⁶³³ Über den Umgang mit den historischen Kunstwerken gelangte er zur Beschäftigung mit der Geschichte überhaupt, in die er sich vertiefen konnte, nachdem er 1912 die Sorge für das Überlinger Stadtarchiv übernommen hatte. Zudem besorgte er die Neuaufstellung der städtischen Sammlung im Reichlin-Meldegg-Haus. Seine Schriften behandeln vorrangig die Kunstgeschichte des Bodenseeraumes und die Stadtgeschichte von Überlingen; mehrheitlich sind es kurze Beiträge in Heimatzeitschriften. Zu Mezgers größeren Arbeiten zählt ein Aufsatz über die Überlinger Fastnacht, der zugleich seine Urteilskraft beweist: Indem er die Anfänge einiger Fastnachtsbräuche aus spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen feststellte, widersprach er ausdrücklich der damals vorherrschenden Tendenz, nach vorchristlichen Ursprüngen der Fastnacht zu suchen; die jüngere Forschung bestätigt ihn darin.⁶³⁴

Daneben scheint Victor Mezger über ein besonderes Feingefühl im Umgang mit Menschen verfügt zu haben. Sein rührender Nachruf auf Pfarrer Anton Bertle von Sigmarszell, den langjährigen Landesvertreter Bayerns im Ausschuss, umfasst eben einmal anderthalb Textseiten und nennt nicht einmal die Lebensdaten; gleichwohl gelingt es Mezger, den Verstorbenen lebendig zu skizzieren, wozu auch die eigenwillige Auswahl des Bildes beiträgt: erstmals kein würdiges Porträt, sondern Bertle rauchend über einen mit Büchern vollgestellten Tisch gebeugt.⁶³⁵ Dem Nachruf auf Christian Roder, seinen Vorgänger als erster Schriftführer, fügte Mezger keine Photographie bei, sondern eine Zeichnung des Verstorbenen, angefertigt von seinem Sohn Victor Mezger d.J. (1895–1989).⁶³⁶ Victor Mezger wurde stets als gesellig und humorvoll beschrieben; dies alles mögen Eigenschaften gewesen sein, die ihn dafür qualifizierten, das Präsidentenamt in einer schwierigen Zeit auszufüllen.

Als Versammlungsort für das kommende Jahr 1922 wurde Konstanz bestimmt – zusammen mit Kreuzlingen, denn die deutschen Vorstandsmitglieder äußerten das große Bedürfnis, wieder einmal die Schweizer Freunde zu besuchen, und, wie Victor Mezger schrieb, zu danken »für all die Treue, die sie uns gehalten haben in den schweren Kriegsjahren, danken auch für all das, was sie unseren Verwundeten, unseren Kranken und Erholungsbedürftigen getan haben, wie sie da zwar in anderer Form, aber gleichwohl in der selben Gesinnung wie nach dem dreißigjährigen Kriege die schweren Wunden mit zu heilen bemüht waren, die Not und Tod allüberall in deutschen Landen geschlagen hatten«. Indes erwies es sich als schwierig, Termin, Tagungslokal und Tagungsprogramm befriedigend festzulegen; zudem erschwerte die immer raschere Abwertung der Mark die Planung. Darum baten die Schweizer im Vorstand um eine Aufschiebung »bis auf bessere Zeiten«; im folgenden Jahr 1923 fand die Versammlung in Konstanz statt.⁶³⁷ An Währungsfragen scheiterte eine weitere Jahresversammlung: Im Hochsommer des Jahres 1931 stellte die Regierung des Deutschen Reichs angesichts einer Wirtschafts- und Bankenkrise die Devisenbewirtschaftung unter staatliche Kontrolle, wodurch Auslandsreisen deutscher Staatsbürger kurzzeitig stark erschwert wurden. Victor Mezger sah sich gezwungen, die für den 31. August 1931 in Ermatingen geplante Versammlung abzusagen; sie wurde ebenfalls im Folgejahr nachgeholt.⁶³⁸

In diese Zeit fiel eine der ehrgeizigsten Unternehmungen der Vereinsgeschichte, nämlich die archäologische Erforschung der Pfahlbaustation vor Sipplingen in den Jahren 1929 und 1930. Diese Ausgrabung hatte eine längere Vorgeschichte, die unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg mit den Grabungen von Robert Rudolf Schmidt (1882–1950) und Hans Reinerth (1900–1990) im Federseemoor begann.⁶³⁹ Die Anwendung zeitgemäßer archäologischer Methoden und eine interdisziplinäre Ausrichtung, welche die Nachbarwissenschaften Geologie, Zoologie, Botanik und Anthropologie einbezog, revolutionierten die Pfahlbauforschung. Nun wurden nicht mehr lediglich Fundstücke eingesammelt, wie in der ersten Blütezeit der Pfahlbauforschung im 19. Jahrhundert, sondern ganze Lebenszusammenhänge aufgedeckt. Das zwischenzeitlich merklich zu-

rückgegangene Interesse an den Pfahlbauten erwachte wieder. Dazu trugen Schmidts erste Pfahlbaurekonstruktionen am Federsee bei, die dem experimentellen Nachvollzug der Grabungsbefunde dienten; als Filmkulisse machten sie das Leben der Pfahlbauer einem weiteren Publikum anschaulich. Hans Reinerth berichtete 1921 auf der 46. Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins in Lindau von diesen Grabungen: »Sie erzählen uns alles Notwendige, das wir zur Wiederherstellung unserer Pfahldörfer am Bodensee brauchen.«⁶⁴⁰

Reinerths Vortrag fand begeisterte Zuhörer, denen ja vielfach noch bewusst war, welche Bedeutung die Pfahlbauforschung im 19. Jahrhundert gehabt und welche Rolle sie für den Verein in seinen frühen Jahrzehnten gespielt hatte; nun gab Reinerth den Pfahlbauten ihren prominenten Platz in der frühen Besiedelungsgeschichte Europas zurück und zeichnete die Möglichkeiten ihrer künftigen Erforschung und Präsentation auf. Mit diesem Vortrag regte der erst einundzwanzigjährige Reinerth die Gründung des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen an, das heute eine der touristischen Hauptattraktionen am Bodensee darstellt. Unter Reinerths Zuhörern befand sich der Lindauer Bürgermeister Ludwig Siebert, der spontan Bad Schachen als Standort für Pfahlbaurekonstruktionen vorschlug; auch Ermatingen kam ins Gespräch. In den folgenden Monaten betrieb Georg Sulger (1866–1939), Bürgermeister von Unteruhldingen und selbst Sammler von Pfahlbaufunden, die Gründung des »Vereins für Pfahlbauten und Heimatkunde«, dessen zweiten Vorsitz Victor Mezger übernahm und dem der Bodensee-Geschichtsverein als Kollektivmitglied beitrug. Die ersten rekonstruierten Pfahlbauten in Unteruhldingen wurden im August 1922 der Öffentlichkeit vorgestellt; der Bodensee-Geschichtsverein besuchte sie 1924 im Rahmen seiner 48. Jahresversammlung in Überlingen.⁶⁴¹

Einen zweiten folgenreichen Auftritt vor dem Bodensee-Geschichtsverein hatte Hans Reinerth 1928 auf der 52. Jahresversammlung in Radolfzell, wo er über »Die Wasserburg Buchau, ein Kulturdenkmal der Bronzezeit (1100–800 v. Chr.)« sprach. Bei dieser Gelegenheit wies er darauf hin, dass es die Pfahlbauten am Bodensee verdienten, ebenfalls mit den neuesten wissenschaftlichen Methoden untersucht zu werden; dies sei um so mehr erforderlich, als die geplante Regulierung des Seespiegels zu einem Ende der winterlichen Niedrigwasserstände führen werde, die für eine solche Grabung erforderlich seien. Victor Mezger lud Reinerth ein, auf der nächsten Ausschusssitzung im November 1928 seine Pläne vorzustellen. Reinerth schlug eine Kooperation mit Gelehrten in Baden, Württemberg und der Schweiz vor; das erforderliche Geld sollte durch Gesuche an die Regierungen und Kommunen um den See aufgebracht werden. Der Ausschuss ließ sich von der Realisierbarkeit eines solchen Unternehmens überzeugen: »... der Bodenseegeschichtsverein hat als Vertreter der wissenschaftlichen Belange aller Uferstaaten es übernommen, die geschäftliche und finanzielle Seite zu besorgen, mit der wissenschaftlichen Durchführung aber Herrn Dr. Reinerth und seine bewährten Mitarbeiter zu betrauen«. Mezger und Reinerth sandten ein entsprechendes Anschreiben an mögliche Geldgeber; bis zum nächsten Frühjahr lag eine Reihe von Zusagen vor.⁶⁴²

Im April 1929 ließ Reinerth einen hölzernen Kastendamm von 22 Metern Seitenlänge in der Flachwasserzone vor Sipplingen errichten, in 90 Metern Entfernung vom Seeufer. Der innovative Aufbau erlaubte eine sorgfältige Flächengrabung zwei Meter unter dem Wasserspiegel, deren Befunde und Funde von Fachleuten verschiedener Disziplinen untersucht wurden. Diese geradezu spektakuläre Ausgrabung fand weithin Beachtung und ihre Ergebnisse rechtfertigten den Aufwand.⁶⁴³ Allerdings belasteten einige unersprießliche Begleiterscheinungen die Arbeit des Ausschusses: Die Grabung fiel mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise zusammen, was zum Streichen bereits zugesagter Gelder und mühsamen Nachverhandlungen führte; für einen nicht unerheblichen Restbetrag musste die Vereinskasse belastet werden. Viel Zeit und Papier beanspruchte die Frage, in welcher Form die Ergebnisse veröffentlicht werden sollten. Nachdem man sich darauf geeinigt hatte, Heft 59 der Vereinsschriften für die Sipplinger Grabung zu reservieren und 1931 den Mitgliedern auszuliefern, ließ sich Reinerth nicht nur zuviel Zeit mit der Fertigstellung des Manuskripts, sondern überzog auch die vereinbarte Text- und Bildmenge. Derweil musste sich Schriftleiter Viktor Kleiner dafür rechtfertigen, dass das Heft nicht erschien, und Autoren, die Manuskripte eingereicht hatten, auf später vertrösten. Als er sich durch einen Zeitungsbericht dafür angegriffen fühlte, verlor Kleiner Ende 1932 die Geduld und erklärte lautstark seinen Rücktritt, wovon er nur mit Mühe und durch Zugeständnisse abgebracht werden konnte.⁶⁴⁴ Der Vorgang nahm ein versöhnliches Ende: Heft 59 (1932) erschien im Frühjahr 1933.⁶⁴⁵ Die im Vereinsbesitz befindlichen Kleinfunde von der Sipplinger Grabung wurden 1934 als Leihgabe dem Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen übergeben.⁶⁴⁶

Hans Reinerth, der seinen Rückhalt beim Bodensee-Geschichtsverein vor allem dem pfahlbaubegeisterten Präsidenten Victor Mezger verdankte, blieb dem Verein über Mezgers Präsidentschaft hinaus verbunden und führte ihn 1937 zu seinen neuesten Ausgrabungsstätten am Federsee.⁶⁴⁷ Später litt die Rezeption von Reinerths Forschungen



Abb. 38: Die Ausgrabung der Pfahlbaustation vor Sipplingen im Jahre 1929 wurde vom Bodensee-Geschichtsverein angeregt und mitgetragen. Die Durchführung lag bei Hans Reinerth, dessen innovativer Kastendamm (»Grabungskasten«) die Anwendung professioneller Grabungsmethoden in der Flachwasserzone des Sees erlaubte, hier die planphotographische Aufnahme vom Leiterstativ aus. – Schrr VG Bodensee 59 (1932) Taf. 7.

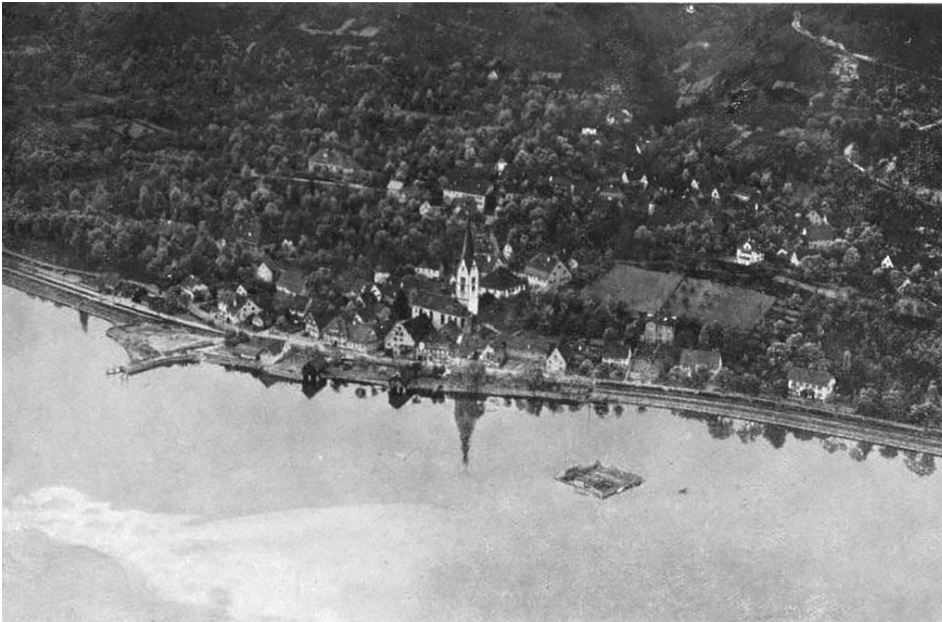


Abb. 39: Sipplingen mit dem Ausgrabungskasten in der Pfahlbaubucht. Aufnahme von E. Wasmund vom Luftschiff ZR 127 Graf Zeppelin aus, 1929. – Schrr VG Bodensee 59 (1932) Taf. 31.

darunter, dass er sich nach einem Karriereknick ganz in den Dienst der NSDAP gestellt und als Mitarbeiter Alfred Rosenbergs vorgeschichtliche archäologische Befunde einer intensiven ideologischen Deutung unterworfen hatte.⁶⁴⁸

»... ein Heimatbuch edelsten Inhaltes für den gebildeten Seebewohner.«

(Präsident Victor Mezger, 1928)⁶⁴⁹

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG UND WEITERE PUBLIKATIONEN

Zwischen 1919 und 1932 erschienen in vierzehn Jahren zwölf Jahreshefte: 1920, 1925 und 1931 wurden keine Hefte gedruckt, dafür die Hefte 50 und 51 beide mit der Jahresangabe 1922 – wohl in der Absicht, den ausgefallenen Jahrgang 1920 wieder aufzuholen, was gelegentlich für Konfusion beim Bibliographieren sorgt.⁶⁵⁰ Den ersten Jahrgängen nach dem Krieg sieht man die Not ihrer Entstehungszeit an; sie sind überwiegend schmal und auf schlechtem Papier gedruckt. Die Inflation in Deutschland machte die Erstellung sinnvoller Kostenberechnungen unmöglich, und das 51. Jahreshft von 1922 hätte ohne eine anonyme, von Friedrich Schaltegger vermittelte Spende von 200 Schweizer Franken nicht verwirklicht werden können.⁶⁵¹ Schriftleiter in dieser Zeit war Hermann Gnau; ihm zur Seite stand, wie es in den Redaktionsbestimmungen seit 1894 und in den Statuten ertmals 1920 verankert war, ein »Redaktionsausschuss« (ab 1921: Anton Bertle, Victor Mezger, Friedrich Schaltegger und Wilhelm Schmidle).⁶⁵²

Mit dem Übergang der Schriftleitung auf den Vorarlberger Landesarchivar Viktor Kleiner erfolgte ab 1924 wieder eine Aufwertung der Hefte hinsichtlich Umfang und Qualität: Auf den 94-seitigen Jahrgang 1923 folgten die Jahrgänge 1924 mit 332 Seiten und 1926 mit 440 Seiten. Unter Schriftleiter Kleiner kam es zu Veränderungen im Äußeren und im Aufbau der Schriften: Das Vereinswappen wurde 1924 erstmals in der Form auf das Titelblatt gedruckt, die es heute noch besitzt: Der Zierat der alten Fassung, die Lilien und die Mittelrosette, kam weg; dafür erhielt es ein umlaufendes Schriftband. Zu diesen rein formalen Eingriffen trat eine bemerkenswerte sachliche Änderung: Das Vorarlberger Landeswappen mit der dreilätzigen Kirchenfahne ersetzte den österreichischen Bindenschild. Seit dem Jahrgang 1925 besitzen die Jahreshefte die innere Organisation, die sie heute noch haben: zuerst die geschichtlichen, dann die naturwissenschaftlichen Aufsätze.⁶⁵³

Bei der Auswahl der Beiträge standen der Schriftleiter und die Redaktionskommission vor einem Problem, das seit der Jahrhundertwende immer wieder zur Sprache kam: Einerseits dienten die Schriften, einem in der Satzung verankerten Vereinsziel entsprechend, der »systematischen« wissenschaftlichen Erforschung des Bodensees und seiner Umgebung; andererseits bestand – und besteht – die Mitgliederschaft, welche die Schriften finanzierte und bezog, in der Masse eben nicht aus Fachwissenschaftlern der historischen oder naturwissenschaftlichen Disziplinen, sondern aus gebildeten Laien, die andere Ansprüche stellten – und stellen –, als ein reines Fachpublikum. Präsident Victor Mezger kam mehrfach auf diesen Punkt zu sprechen. 1924 kündigte er für die geschichtswissenschaftlichen Beiträge an, dass die Redaktion »jene Arbeiten, welche nur ausschließlich den Fachmann interessieren dürften, etwas zurückstellen und dafür eine wohl den meisten Mitgliedern sympathischere Form finden« werde, etwa die im betreffenden Band abgedruckten Erinnerungen eines alten Bodenseekapitäns.⁶⁵⁴ Indes betonte Mezger mehrfach, die Schriften sollten ihr wissenschaftliches Niveau halten.⁶⁵⁵ Erst nach Mezgers Tod kam es mit der Gründung der »Heimatkundlichen Mitteilungen« zu einem ernsthaften Versuch, diesen Widerspruch aufzulösen. Weiter mussten die regionalen Interessen ausbalanciert werden. Gelegentlich mahnte der Ausschuss einen höheren Anteil schweizerischer Themen an, um mit den Schriften ein größeres Publikum in der Schweiz zu erreichen. So befürwortete Victor Mezger 1923 die Aufnahme einer umfangreichen Arbeit über die Genfer Kolonie in Konstanz, um Aufmerksamkeit und vielleicht sogar Druckkostenzuschüsse aus der Westschweiz zu gewinnen, ohne an die Empfindlichkeiten innerhalb der Schweiz zu denken. Friedrich Schaltegger riet davon ab »wegen des politischen Gegensatzes zwischen den Deutsch-Schweizern und den Welsch-Schweizern«; gedruckt wurde der Aufsatz trotzdem.⁶⁵⁶

Die Schriften der Jahrgänge 1919 bis 1930 enthalten neben den Vereinsnachrichten und Nekrologen insgesamt 45 historische und 22 naturwissenschaftliche Beiträge. Hinzu kommen ein technischer Aufsatz über das Spullerseekraftwerk bei Lech am Arlberg, das nach dem Ersten Weltkrieg angelegt worden war, um die Arlbergbahn mit

Strom zu versorgen,⁶⁵⁷ ein juristischer und rechtsgeschichtlicher Aufsatz über die Fischereigerechtigkeiten auf der Thurgauer Seite von See und Rhein,⁶⁵⁸ ein sprachwissenschaftlicher Aufsatz über die Terminologie des Obstbaus im Linzgau,⁶⁵⁹ ein Aufruf zum Schutz des Bodenseeuferers⁶⁶⁰ und eine umfassende Darstellung der österreichischen Bodenseefischerei.⁶⁶¹

Die naturwissenschaftliche Abteilung der Schriften profitierte vom Aufschwung der naturwissenschaftlichen Erforschung des Bodensees nach dem Ersten Weltkrieg: 1919/20 brachte Prof. Max Auerbach (1879–1968), der Direktor der zoologisch-botanischen Abteilung der Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe, die »Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz« mit Sitz in Staad auf den Weg.⁶⁶² Ebenfalls 1919 regte Reinhard Demoll (1882–1960), Professor für Zoologie an der Universität München, die Gründung eines Vereins an, aus dem das »Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung« in Langenargen hervorging.⁶⁶³ Schließlich folgte noch als private Gründung des österreichischen Botanikers Helmut Gams (1893–1976) die »Biologische (auch: biogeologische) Station Mooslachen« bei Wasserburg.⁶⁶⁴ Schon vor dem Krieg hatte das Königreich Württemberg in Friedrichshafen die »Drachenstation am Bodensee« (ab 1933 »Aerologisches Observatorium«) zur Erforschung der Luftströmungen eingerichtet; ihrer Gründung waren die meteorologischen Untersuchungen von Hugo Hergesell (1859–1938)⁶⁶⁵ und Graf Ferdinand von Zeppelin vorausgegangen.

Da die Erkenntnisziele dieser Einrichtungen an die »Bodenseeforschungen« des Grafen Eberhard von Zeppelin anschlossen, suchte der Bodensee-Geschichtsverein den Kontakt mit ihnen und bot seine Vereinsschriften als Publikationsorgan an.⁶⁶⁶ Die Zusammenarbeit war fruchtbar, wenngleich die Geschlossenheit der Bodenseeforschungen des 19. Jahrhunderts nicht erreicht wurde. Die vier genannten Institute steuerten zu den zehn Jahreshften von 1921 bis 1930 insgesamt 12 von 22 naturwissenschaftlichen Aufsätzen bei, darunter die Masse der limnologischen (zumal die Fische und die Fischerei behandelnden) und der meteorologischen Beiträge: fünf aus der Drachenstation in Friedrichshafen,⁶⁶⁷ vier aus dem Institut für Seenforschung in Langenargen,⁶⁶⁸ zwei aus der Biologischen Station Mooslachen,⁶⁶⁹ einer aus der Anstalt für Bodenseeforschung in Staad.⁶⁷⁰

Den größten Anteil an diesen 22 naturwissenschaftlichen Beiträgen haben die acht limnologischen Aufsätze; es folgen je fünf meteorologische und geologische Aufsätze. Die geologischen Beiträger waren Wilhelm Schmidle und der aus Böhmen zugezogene Bregenzer Gymnasialprofessor Josef Blumrich (1865–1940);⁶⁷¹ sie beide bereicherten die Schriften zuverlässig über Jahrzehnte. Ein neues Wissensgebiet erschlossen die vier archäobotanischen Aufsätze, die an der Grenze zwischen Biologie und Archäologie angesiedelt sind: Karl Bertsch (1878–1965) rekonstruierte aus der Verteilung von Blütenpollen in Mooren die vorgeschichtliche Vegetation Oberschwabens; zudem bestimmte er die Pflanzenreste aus einer neolithischen Siedlung am Federsee.⁶⁷² Ein weiterer derartiger Beitrag von Helmut Gams bezieht die Tierwelt mit ein.⁶⁷³

In auffallendem Gegensatz zu diesen naturwissenschaftlichen Beiträgen lassen die 45 mitunter sehr kurzen historischen Beiträge keinen nennenswerten Aufbruch und nur selten eine Suche nach neuen Wissensgebieten erkennen. Immerhin heben sich zwei Aufsätze von Ferdinand Eckert über wirtschafts- und kulturgeschichtlich aussagekräftige Lindauer Quellen ab.⁶⁷⁴ Die weitaus meisten behandeln das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit, vielfach unter herrschafts- oder verwaltungsgeschichtlicher Perspektive. Bezeichnend dafür sind die vier Editionen frühneuzeitlicher Quellen: drei – teils sehr umfangreichen – normativen Texten steht lediglich ein kurzer literarischer Text gegenüber.⁶⁷⁵ Einige Aufsätze behandeln Befestigungswerke, Belagerungen und Schlachten zumal des Dreißigjährigen Kriegs oder der Koalitionskriege; einen weiteren kleineren Schwerpunkt bildet die kirchliche Kunstgeschichte von der Spätgotik bis zum Barock. Das Altertum fällt fast vollständig aus, ebenso das 19. Jahrhundert: An zeitgeschichtlichen Arbeiten finden sich drei Miszellen zur Vereinsgeschichte, die schon erwähnten Erinnerungen eines Bodenseekapitäns sowie ein betulicher Beitrag über Großherzog Friedrich I. und Großherzogin Luise von Baden auf der Mainau.⁶⁷⁶ Unter den Autoren findet man den einen oder anderen mit überregionalem Renommee, wie den Direktor des württembergischen Hauptstaatsarchivs Karl Otto Müller (1884–1960),⁶⁷⁷ den Direktor des Badischen Landesmuseums Hans Rott (1876–1942),⁶⁷⁸ den Pfarrer und Denkmalpfleger Hermann Ginter (1889–1966),⁶⁷⁹ den Freiburger Stadtarchivar Peter Paul Albert (1862–1956)⁶⁸⁰ oder den ersten Kantonsarchäologen des Thurgaus, Karl Keller-Tarnuzzer (1893–1973).⁶⁸¹ Doch auch sie steuerten überwiegend Lokalstudien bei; Arbeiten, die den Bodenseeraum als Ganzes begreifen, fehlen – mit Ausnahme eines frühen Vortrags von Hans Reinerth über die Pfahlbauten am Bodensee, die er in den Kontext der gesamten nacheiszeitlichen Kulturentwicklung Mitteleuropas stellte.⁶⁸²

Daran knüpft das Jahresheft von 1932 an; es beweist, dass der Bodensee-Geschichtsverein noch Ehrgeiz besaß. Es handelt sich um einen Themenband, der ausschließlich die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabung enthält, die 1929 und 1930 im Pfahlbaudorf vor Sipplingen durchgeführt wurde. Den Haupttext schrieb Hans Reinerth als Leiter der Ausgrabung; weitere Beiträge lieferten David Geyer, Karl Bertsch (die Pflanzenreste), Ernst Neuweiler (die Holzreste), Richard Vogel (die Tierreste), Hans Weinert (die menschlichen Skelettreste) und Gerta Schneider (Fundverzeichnis). Die Grabung hatte Maßstäbe gesetzt; entsprechend optimistisch urteilte Victor Mezger im Vorwort, die Publikation sei »ein bedeutsamer Schritt zur Aufhellung der Urgeschichte unserer Heimat«, wodurch »dem Besucher ein Stück ureigenster Bodenseekultur gezeigt werden kann, das, in Verbindung mit all den Forschungsarbeiten durch die Geschichte der Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, das Kulturbild des Bodensees rückwärts noch um einige Jahrtausende erweitert und veranschaulicht.«⁶⁸³

Im Jahresheft von 1921 wurde als »Neuerung« angekündigt, es sollte in den Schriften künftig ein jährlicher Überblick über die neu erschienene Bodensee-Literatur gegeben werden.⁶⁸⁴ Die Nachricht erstaunt; denn zwischen 1902 und 1919 enthielt die Mehr-

zahl der Schriften bereits einen »Bücheranzeigen« genannten Rezensionsteil. Mehr noch: die Ankündigung wurde anschließend sehr unzureichend umgesetzt. In den gesamten 1920er Jahren erschienen insgesamt nur drei Hefte mit Bücherbesprechungen; erst ab 1937 wurden sowohl in den Schriften als auch in den Heimatkundlichen Mitteilungen zahlreiche Rezensionen abgedruckt.⁶⁸⁵

Im 19. Jahrhundert waren den Jahresschriften mehrfach Hefte mit eigener Seitenzählung beigegeben worden, die man als eigenständige Publikationen ansehen und benutzen konnte, nämlich Regestensammlungen zu einigen Urkundenarchiven am Bodensee und die von Graf Eberhard von Zeppelin redigierten naturwissenschaftlichen Bodenseeforschungen. An diese Tradition knüpfte der Verein in den 1920er Jahren wieder an, als er entschied »... unseren Jahresheften, wenn irgend möglich, ein besonderes Beiheft anzugliedern, welches in wissenschaftlicher, aber doch allgemein verständlicher Form irgend ein besonderes Gebiet der Bodenseeforschung, sei sie nun kultur- oder kunstgeschichtlicher oder naturwissenschaftlicher Art, in abgeschlossener Form behandelt«. Für deren Zweck, etwa auf eine Exkursion mitgenommen zu werden, war das Format der Schriften ungeeignet; daher entschied man sich bei dieser Gelegenheit, auch die Schriften auf ein kleineres und gängigeres Format umzustellen.⁶⁸⁶ In der Folgezeit erschienen zwei Beihefte zu den Schriften, nämlich 1925 eine botanische Arbeit des Pflanzensoziologen Johannes Bartsch (1895–1947) über die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodenseegebiet,⁶⁸⁷ 1929 eine geographische Arbeit des Feldkircher Gymnasialprofessors Karl Gunz (†1944) über das österreichische Bodenseegebiet.⁶⁸⁸ Im Vorwort dankte Gunz dem Bodensee-Geschichtsverein für die Herausgabe, durch die seinem Buch eine weite Verbreitung »garantiert« würde.

Im Zusammenhang mit der Katalogisierung des Buchbestandes in der Vereinsbibliothek schlug Christian Haffner 1929 vor, der Verein solle eine Bibliographie der gesamten Literatur über den Bodensee in Auftrag geben. Angefragt wurde die Deutsche Bucherei in Leipzig, die für das fortlaufende Bibliographieren allerdings jährlich 600 Mark veranschlagte, was nicht in Frage kam. Stattdessen erbot sich Max Binder (1895–1977), ein profunder Kenner der Bodensee-Literatur und später Konstanzer Stadtarchivar, diese Arbeit ehrenamtlich zu übernehmen, was sich bald als undurchführbar erwies.⁶⁸⁹ Erst knapp ein halbes Jahrhundert später gelang es dem Bodensee-Geschichtsverein, die Bodensee-Bibliographie auf den Weg zu bringen.

»Dann wird die Besichtigung des Museums vorgenommen und die Sammlung Saal für Saal durchgegangen. Einverständnis wird festgestellt, daß der Verein seiner Verpflichtung, für die Erhaltung der hier untergebrachten Objekte zu sorgen, vollauf nachgekommen ist, daß er aber ohne die größeren im Seegebiete bestehenden Museen zu schädigen und auch mit Rücksicht auf seine Finanzen nicht in der Lage ist, die Sammlungen weiter auszubauen.«

(Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. Juni 1925 in Friedrichshafen)⁶⁹⁰

DIE SAMMLUNG UND DIE BIBLIOTHEK

Über ein halbes Jahrhundert bildeten der Aufbau und die Pflege der Vereinssammlung in Friedrichshafen einen der Schwerpunkte in der Arbeit des Bodensee-Geschichtsvereins. Die Kosten hierfür konnte der Verein nicht aus den Mitgliederbeiträgen und den Eintrittsgeldern bestreiten – und musste es nicht: Für die Miete der Räumlichkeiten kamen die Könige von Württemberg auf; den Erwerb wertvoller Sammlungsgegenstände unterstützten wohlhabende Mitglieder; den letzten großen Umbau bezahlte die Stadt Friedrichshafen. Das Ende der Monarchie und die Auszehrung des bürgerlichen Mittelstandes im Gefolge des Ersten Weltkriegs bedeuteten einen empfindlichen Einschnitt, der recht bald die Frage nach der Zukunft der Sammlung aufwarf; von 1921 bis 1926 war dies das beherrschende Thema im Ausschuss und unter den Mitgliedern. Am Ende stand der Verkauf der Sammlung an die Stadt Friedrichshafen, die das Bodensee-Museum seit Beginn des Jahres 1927 als städtisches Museum weiterführte. Damit gab der Bodensee-Geschichtsverein sein nach den Jahresheften wichtigstes Vereinsziel auf. Das Museum hatte den Verein nach außen sichtbar gemacht und seine räumliche und ideelle Mitte gebildet; dies alles fiel ausgerechnet zu einer Zeit weg, in der die Mitgliederzahl dramatisch einbrach. Dennoch lässt sich kaum sagen, dass der Verein hier gescheitert sei oder eine glücklichere Alternative hätte wählen können. Auch größere landesgeschichtliche Vereine waren mit der professionellen Pflege ihrer Sammlungen überfordert und hatten sie teilweise schon im 19. Jahrhundert einer öffentlichen Trägerschaft anvertraut.⁶⁹¹

Den Stein ins Rollen brachten die bescheidenen Lebensverhältnisse des Museumsdieners Josef Dietz, zu dessen Entlohnung eine mietfreie Wohnung und die Hälfte der Eintrittsgelder gehörten. 1921 wurde sein Anteil daran auf 60% erhöht, worauf er dem Verein rückwirkend für 1920 noch 319 Mark in Rechnung stellte. Der Ausschuss gewährte dies mit dem Bemerkten, es müssten, »sofern seine Ansprüche noch höher würden, Erwägungen gepflogen werden, ob es dem Verein auf Dauer überhaupt noch möglich sein wird, den Diener weiter auf Vereinskosten zu entlohnen«. Im folgenden Jahr 1922 versuchte der Verein vergeblich, die Stadt Friedrichshafen dazu zu bewegen, Dietz als städtischen Bediensteten zu übernehmen, und drohte mit der Schließung des Museums. Die Stadt verzichtete immerhin auf die Miete und spendete dem Verein 3000 Mark. Im Frühsommer 1925 teilte die Stadt mit, dass die Wohnung des Dieners, deren Zustand früher schon bemängelt worden war, den sanitären Anforderungen nicht mehr genüge und alsbald geräumt werden müsse. Nun war der Ausschuss mürbe und beauftragte den

Präsidenten Victor Mezger, mit der Stadt Friedrichshafen über eine Umwandlung der Sammlung in ein städtisches Museum zu verhandeln.⁶⁹²

Erleichtert wurde dieser radikale Schritt durch die Einsicht, dass der Verein seine Sammlung nicht weiter entwickeln konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg waren noch einige Gegenstände gestiftet worden, darunter immerhin eine Renaissancemadonna. Aus eigenen Mitteln erfolgte jedoch lediglich der Erwerb von Kriegsnotgeld in Metall und Papier, dazu einige belanglose reguläre Münzen (wie ein schweizerischer Fünfräppler) und »zwei gotische Torschlüssel aus Eisen« – so gut wie nichts also.⁶⁹³ Innerhalb eines Jahres einigte sich der Ausschuss mit der Stadt Friedrichshafen auf einen Vertragsentwurf, der den Kauf der Sammlung durch die Stadt für 35000 Mark vorsah. Als die Mitgliederversammlung am 6. September 1926 auf der 50. Jahresversammlung in Romanshorn über den Vertrag abstimmen sollte, gab es Widerstand. Bei den Gegnern handelte es sich um eine Gruppe zumal Lindauer Vereinsmitglieder, angeführt vom Bürgermeister Ludwig Siebert (1874–1942), dem späteren bayerischen Ministerpräsidenten, und dem Stadtpfarrer Christian Haffner, dem zweiten Sekretär des Vereins. Ihnen ging es nicht darum, die Sammlung beim Verein zu halten, sondern um ein Vorkaufsrecht für einige Bilder mit Bezug zur Lindauer Geschichte, die der Verein 1874 in Lindau aufgekauft hatte.⁶⁹⁴

Siebert verlangte die Vertagung der Entscheidung. »Der Vertagungsantrag wurde damit begründet, daß die Bilder nach den Gesetzen moderner Denkmalpflege und Geschichtsauffassung in das Museum nach Lindau gehören, während die Gegenseite die Anschauung vertrat, die Bilder seien im Museum in Friedrichshafen in der langen Zeit, in der sie sich dort befinden, auch etwas Historisches geworden; es gehe nicht an, das Beste vorwegzunehmen und dann die Überbleibsel der Stadt Friedrichshafen zu übergeben. Die Vertreter der Stadt Friedrichshafen stellen sich auf den Standpunkt, das Museum nur so übernehmen zu wollen, wie es sich heute zur Gänze (mit Ausnahme der Bibliothek, des Archivs und der Stiche, welche Eigentum des Vereins und vorläufig in Friedrichshafen verbleiben sollen) darstellt.« Die Mitgliederversammlung lehnte den Vertagungsantrag mit 46 zu 26 Stimmen ab und billigte den Kaufvertrag mit 52 zu 22 Stimmen, zumal die Friedrichshafener eine gütliche Einigung mit Lindau versprochen. Tatsächlich gelangten die Gemälde, welche Persönlichkeiten aus der frühneuzeitlichen Lindauer Geschichte darstellen, in die städtische Sammlung Lindaus. Dennoch verärgerte der Vorgang den Bürgermeister Siebert dermaßen, dass er sich als Einzelmitglied und seine Stadt als Kollektivmitglied aus dem Verein abmeldete; erst sein Sohn und Nachfolger Friedrich Siebert (1903–1966) erneuerte die Lindauer Mitgliedschaft.⁶⁹⁵

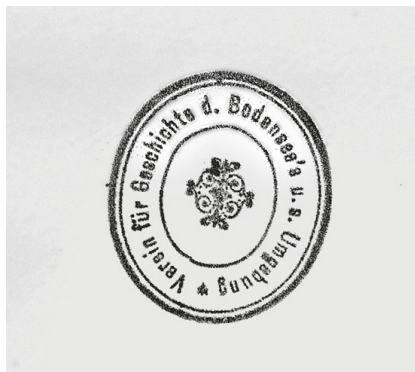


Abb. 40: Bibliotheksstempel um 1928.
– Bodenseebibliothek Friedrichshafen.

Im Zuge der Diskussion um die Sammlung besprach der Ausschuss 1925 erstmals, ob auch die Bibliothek unter Eigentumsvorbehalt an eine bestehende öffentliche Einrichtung angegliedert werden sollte; die Entscheidung darüber wurde vertagt, da sie nicht dringlich war.⁶⁹⁶ Gelegentlich kam das Thema wieder auf, etwa in der Debatte über eine mögliche Verlegung nach Konstanz. In der Folgezeit belastete die Sorge um die Bibliothek den Verein mehrfach erheblich, und das über Jahrzehnte hinweg, bis zu ihrer Übergabe an die Stadt Friedrichshafen im Jahre 1971.

»Für das Rechnungsjahr 1923, das katastrophale Inflationsjahr der deutschen Währung, in welcher die Vereinsrechnung geführt wird, ist eine ordentliche Rechnungsaufstellung zwecklos.«
(Kassier Carl Breunlin, 1924)⁶⁹⁷

DIE FINANZEN DES VEREINS

Das 47. Jahreshaft von 1918 hatte die Vereinskasse überfordert: Als Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Vereins übertraf es mit seinem Umfang von 418 Seiten und seiner opulenten Ausstattung mit 29 Bildtafeln, 2 Karten und 15 Abbildungen alle bisherigen Jahreshäfte bei weitem. Die Herstellungskosten beliefen sich auf stolze 12850,90 Franken, die der Verein unmöglich aufbringen konnte, da die deutsche Markwährung, in der die Kasse geführt wurde, zusehends verfiel; bis zum September 1920 büßte sie mehr als neun Zehntel ihres Vorkriegswerts ein. Anfang Mai 1919 fuhr Präsident Heinrich Schützinger in die Schweiz, um mit dem Drucker Rudolf Huber über das Problem zu verhandeln. Da es Schützinger nicht gelungen war, einen Reisepass zu erhalten, wurde er in Romanshorn für 24 Stunden inhaftiert, bis Friedrich Schaltegger ihn auslösen und ihm eine zweitägige Fahrt nach Frauenfeld ermöglichen konnte, wo ihm Huber in der Schuldenfrage weit entgegenkam. Schützinger erinnerte die Vereinsmitglieder wiederholt daran, wie viel der Verein dem Drucker Huber verdanke, weshalb der Abbau der Schuld eine Ehrenpflicht sei. Im September 1919 wurde festgelegt, dass die in Franken eingehenden Beiträge der schweizerischen Vereinsmitglieder künftig vollständig zur Tilgung aufgebracht würden. Dazu setzte man den Mitgliedsbeitrag, der seit der Vereinsgründung unverändert 4 Mark (und entsprechend 5 Franken oder 2 Gulden, zwischenzeitlich angepasst auf 2,35 Gulden) betragen hatte, auf 10 Mark (6 Franken oder 20 Kronen) herauf – eine Maßnahme, die angesichts des völligen Verfalls der deutschen und der österreichischen Währung in der Folgezeit keine Frucht mehr trug. Die Rückzahlung zog sich bis 1925 hin, obschon Huber zwischenzeitlich auf 5258 Franken und allfällige Schuldzinsen verzichtete.⁶⁹⁸

Der für den Verein sehr vorteilhafte Aufschub der Schuldenfrage erlaubte es dem Kassier Carl Breunlin, die Jahresrechnungen für 1918 bis 1922 jeweils mit einem kleinen Überschuss abzuschließen. Im Detail offenbaren die Zahlen jedoch eine bedrohliche Finanzlage: Die größten Ausgaben verursachten wie schon zuvor die Herstellung und der

Versand der Jahreshefte, die sich nicht immer aus den Mitgliederbeiträgen bestreiten ließen: Das Jahreshft von 1919 kostete mit Versand und Autorenhonoraren 4911 Mark, denen 5114,15 Mark an regulären Beiträgen gegenüberstanden; für das Jahreshft von 1922 waren 708.058,25 Mark fällig, doch nur 540.680 Mark gingen an Beiträgen ein.

An zweiter Stelle standen die Kosten der Vereinsammlung in Friedrichshafen. Hier stiegen der Lohn und der Krankenversicherungsbeitrag für den Museumsdiener im gleichen Zeitraum von 1129,53 Mark auf 9297,98 Mark, was aus den Eintrittsgeldern bezahlt werden konnte.⁶⁹⁹ Einige Ausgabenposten änderten ihr Niveau nicht, wie die Vergütungen für den Kassier und den Bibliothekar, die Sitzungsgelder für die Ausschussmitglieder und vor allem die Miete für die Sammlung; wären diese Beträge der Inflation entsprechend angepasst worden, hätten sie die Kasse überfordert.

Der Tiefpunkt der Geldentwertung in Deutschland wurde 1923 erreicht. Zu Beginn des Jahres stand die Vereinskasse bei über einer halben Million Mark, die damals noch 300 Goldmark der Vorkriegszeit entsprachen, im weiteren Jahresverlauf aber jeden Wert verloren. Dass sich die Eintrittsgelder der Vereinsammlung auf mehrere Millionen Mark beliefen, war unter diesen Umständen nur als Kuriosum der Erwähnung wert, und Kassier Carl Breunlin verzichtete auf die Abrechnung. Die harten Franken, welche die schweizerischen Mitglieder entrichteten, waren gebunden; mit ihnen wurden die Schulden bei der Druckerei Huber in Frauenfeld abgetragen. Eine außerordentliche Sammlung in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten brachte 190 Franken ein; sie galten nach der Stabilisierung der deutschen Währung 148,20 Rentenmark und bildeten den Grundstock für die Kassenführung im Jahr 1924.⁷⁰⁰

Der finanziellen Gesundung des Vereins kam zugute, dass die Stadt Friedrichshafen ab dem Jahr 1922 auf die Miete für das Vereinslokal verzichtete und so die Bedeutung der Sammlung für die Stadt würdigte.⁷⁰¹ In den Folgejahren kam der Verein sogar selbst in den Genuss einer kleinen Mieteinnahme, indem er einen nicht benötigten Raum der Polizeidirektion Friedrichshafen zur Verfügung stellte. Die Eintrittsgelder für den Besuch der Sammlung erbrachten von 1924 bis 1926 zwischen 947,10 und 1515,10 Mark im Jahr. Nach den Mitgliederbeiträgen waren dies die erheblichsten Einnahmen; aus ihnen erhielt der Museumsdiener Josef Dietz einen Teil seines Lohns (zwischen 663 und 1060,57 Mark).⁷⁰² Die finanzielle Entspannung gestattete es, den Bibliothekar Fritz Kuhn und den Kassier Carl Breunlin für ihren Aufwand wieder spürbar zu entschädigen: Statt der 200 Mark, die sie 1922 erhalten hatten und die damals nur einen Bagatellbetrag darstellten, erhielten sie für das Jahr 1924 zusammen 150 Mark der wieder stabilisierten Währung; 1925 waren es 300 Mark; 1926 kam der Redakteur des Jahreshfts, Viktor Kleiner, dazu. Die drei teilten sich nun 600 Mark, was nahezu dem Monatsgehalt eines Studienrats entsprach.⁷⁰³

Die Übergabe der Sammlung an die Stadt Friedrichshafen zum 1. Januar 1927 entlastete die Rechnungsführung um alle damit verbundenen Buchungsvorgänge, ausgenommen die jährlichen Raten, in denen die Stadt die Kaufsumme von insgesamt 35000

Mark entrichtete. Sie flossen von den übrigen Einnahmen gesondert in einen »Museumsfonds« (auch »Museumsrücklage«) und wurden auf verschiedene Anlageformen verteilt.⁷⁰⁴ Damit verfügte der Verein über ein respektables Vereinsvermögen, verglichen mit den jährlichen Einkünften und Ausgaben: Die jährlichen Mitgliederbeiträge erbrachten von 1927 bis 1930 im Schnitt 6400 Mark, von 1931 bis 1938 im Schnitt 4000 Mark; hier machte sich der Rückgang der Mitgliederzahl bemerkbar. Die Herstellung eines Jahreshefts erforderte in dieser Zeit etwa 2000 bis 3000 Mark.

In den Jahren 1925 und 1929 gab der Verein zwei Beihefte zu den Jahresheften heraus, welche die Publikationskosten in diesen beiden Jahren etwa verdoppelten. Zum ersten Beiheft über »Die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodensee-Gebiete« steuerte die Holzverkohlungs-Industrie A.-G. in Konstanz 600 Mark bei; deren Direktor Hugo Bantlin war Mitglied des Vereins und hatte diesen schon vor dem Krieg finanziell unterstützt gehabt. Kleinere Beträge zahlten Zeppelin Luftschiffbau, der bekannte Langenargener Bettfedernfabrikant Eugen Kauffmann (1882–1972) und Webereibesitzer Johannes Speck in Mühlhofen, beide ebenfalls Vereinsmitglieder.⁷⁰⁵ Hinzu kamen 1350 Mark von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft.⁷⁰⁶ Der Druck des zweiten Beihefts über »Das österreichische Bodensee-Ufergebiet« wurde von der Vorarlberger Landesregierung mit 944 Mark zur Hälfte subventioniert.⁷⁰⁷ Wenig einträglich war der freie Verkauf der Schriften einschließlich älterer Jahrgänge; er erbrachte von 1924 bis 1929 im Durchschnitt 120 Mark jährlich.⁷⁰⁸

Die 1929 und 1930 vor Sipplingen durchgeführte Pfahlbaugrabung Hans Reinerths sollte vom Verein verwaltet, aber nicht bezahlt werden. Die ursprüngliche Planung sah eine vollständige Finanzierung durch die Regierungen und Kommunen rund um den See sowie die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in Berlin vor. An öffentlichen Förderern konnten neben der Notgemeinschaft insbesondere das badische Kultusministerium sowie die Städte Bregenz und Radolfzell gewonnen werden. Dennoch ging die Kalkulation nicht ganz auf, weil sich das Einwerben der Zuschüsse infolge der Weltwirtschaftskrise als mühsam erwies und das ambitionierte Projekt teurer kam als erwartet. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 16000 Mark; 3500 Mark gab der Verein aus dem Museumsfonds dazu, »was man glaubt, verantworten zu können«.⁷⁰⁹ Kleinere Rückläufe ergaben sich aus dem Verkauf des Holzes, aus dem der Kastendamm errichtet worden war, und aus dem Umstand, dass Graf Othmar von und zu Bodman den Lehm für die Abdichtung des Kastens nicht in Rechnung stellte.⁷¹⁰ Das aus dieser Grabung hervorgegangene Jahresheft 59 (1932) zeitigte sogar einen gewissen kommerziellen Erfolg: Der Leipziger Verlag Curt Kabitzsch erwarb für 597,80 Mark über 400 Exemplare davon und nahm sie als Band 10 in seine Reihe »Führer zur Urgeschichte« auf; 1938 gab Kabitzsch sogar eine zweite, dem Andenken Victor Mezgers gewidmete Auflage heraus.⁷¹¹

»Ein Antrag Rommler betr. Anbringung des hohenzollernschen Wappens in der Mitte des Vereinszeichens wird als in dieser Form nicht passend und auch im Hinblick auf die schlechte Finanzlage abgelehnt und soll später in Erwägung genommen werden.« – »Da keine Vereinszeichen mehr vorhanden sind, sollen 300 Stück in Auftrag gegeben werden und dabei für Vorarlberg das jetzige Landeswappen, die montfortische Fahne, eingesetzt werden.« (Protokolle der Ausschusssitzungen vom 3. Dezember 1920 und 20. Juli 1921)⁷¹²

DIE ÄSTHETIK DES VEREINS



Abb. 41: Mitgliedsausweis für Oberforstrat Reginald Schinzinger aus Überlingen vom 9. November 1928. Abgebildet ist ein Kupferstich des Meisters PPW aus Köln, der die Ereignisse des Schweizer- oder Schwabenkriegs 1499 am Bodensee zeigt; ein Original befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Ein Faksimile dieser Karte wurde 1873 vom Bodensee-Geschichtsverein herausgegeben. Die Verwendung dieser eleganten Zierschrift (»Klingspor-Gotisch«) ist für Schriftstücke des Bodensee-Geschichtsvereins der Jahre um 1930 charakteristisch.
– Stadtarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 296, Bl. 4.

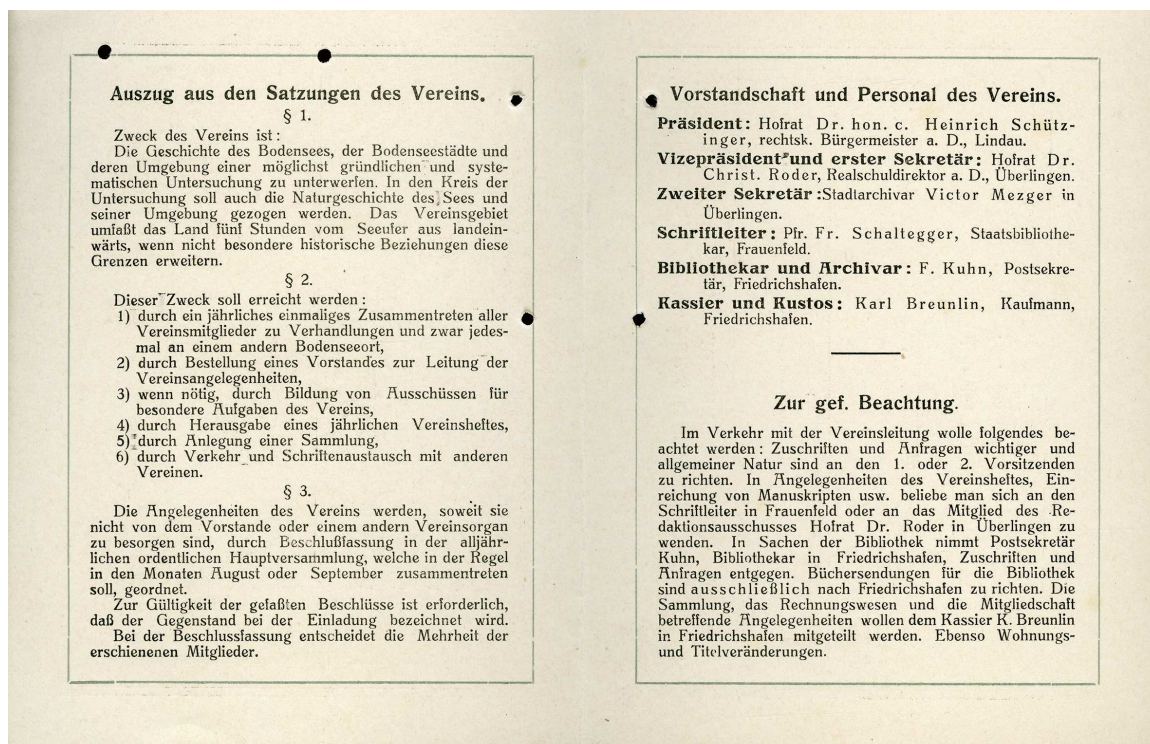
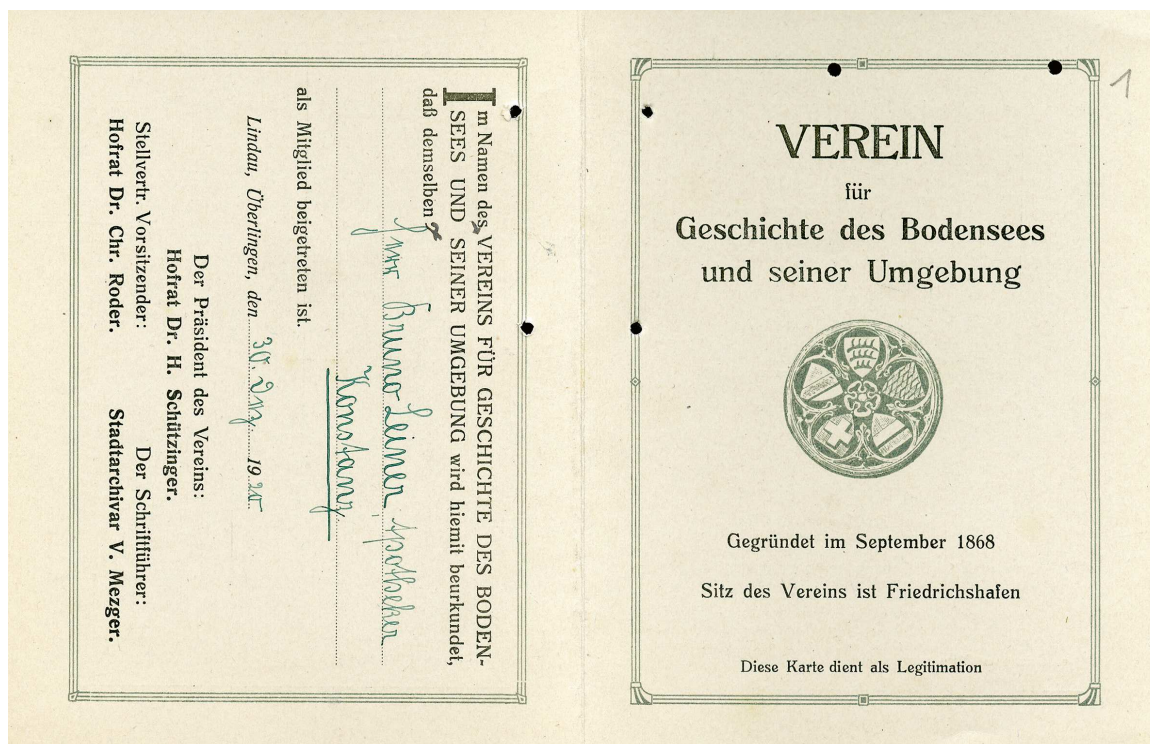


Abb. 42: Mitgliedsausweis für Apotheker Bruno Leiner aus Konstanz vom 30. Dez. 1920.
– Stadarchiv Konstanz, Familienarchiv Leiner, XX A 296, Bl. 1.

Abb. 43: 1921 wurde eine neue Vereinsnadel eingeführt. Auf ihr ist der österreichische Bindenschild durch den vorarlbergischen Schild mit der Montforter Kirchenfahne ersetzt; ansonsten stimmt sie mit der 1895 eingeführten Vereinsnadel weitgehend überein. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 52.



Abb. 44 und 45: Die goldene Vereinsnadel und das seit 1924 für die Titelseite der Schriften verwendete Vereinswappen sind gleich gestaltet: Die Mittelrosette der älteren Fassung entfällt; ein Maßwerkornament füllt die Zwickel. Neu hinzu kam die Umschrift: »VEREIN FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES« beziehungsweise »DER VEREIN / für GESCHICHTE des BODENSEES« in einer gotischen Majuskelschrift. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 52; Schr. VG Bodensee 53 (1924).

IV. 2 DER BODENSEE-GESCHICHTSVEREIN WÄHREND DES »DRITTEN REICHS«

»Der Verein ist vollkommen unpolitisch und neutral, außerdem grundsätzlich zwischenstaatlich und interkonfessionell.«

(Zusatzartikel zur Vereinssatzung, beschlossen am 28. August 1933 auf der Hauptversammlung in Rorschach)⁷¹³

DIE RAHMENBEDINGUNGEN

Die sogenannte NS-Machtergreifung vom Januar 1933 bedrohte den Bodensee-Geschichtsverein in seinem Bestand. Dass die unberechenbare Außenpolitik des Deutschen Reichs die grenzüberschreitende Vereinsarbeit erschwerte, war lästig, aber zu bewältigen. Die Gleichschaltung im Sinne des Einparteien- und Führerstaats hätte indes das Wegbrechen zumindest des schweizerischen Vereinstails nach sich gezogen. Im Nachhinein betrachtet dürfte es eine der erstaunlichsten Tatsachen der Vereinsgeschichte sein, dass es dem Verein nicht nur gelang, sich der Gleichschaltung zu entziehen, sondern dass er in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre eine bemerkenswerte Dynamik entfaltete, die erst durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen wurde.

Der Vorstand des Bodensee-Geschichtsvereins reagierte früh auf die geänderten Rahmenbedingungen. Auf einer Ausschusssitzung am 5. Mai 1933 wurde den Schweizer Vertretern die selbständige Verwaltung der schweizerischen Mitgliederbeiträge gestattet.⁷¹⁴ Am 28. August 1933 erfolgte eine Ergänzung der Vereinssatzung um den folgenden Satz: »Der Verein ist vollkommen unpolitisch und neutral, außerdem grundsätzlich zwischenstaatlich und interkonfessionell.«⁷¹⁵ Kassier Carl Breunlin legte in seinem im November 1933 niedergelegten Jahresbericht nach, indem er für den Beitritt zum Bodensee-Geschichtsverein warb, eben weil dieser »getreu einer 65 jährigen Tradition, vorurteilsfrei, neutral und politisch ungebunden, sich die Erforschung der Geschichte aller alten Kulturgebiete um den See zur Aufgabe gemacht hat«.⁷¹⁶

Derweil kamen aus dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, dem der Bodensee-Geschichtsverein angehörte (und bis heute angehört), beunruhigende Signale. Der neue Vorsitzende, der Berliner Professor für Märkische Landesgeschichte Willy Hoppe (1884–1960), ging daran, den Verband nach dem autoritären Führerprinzip zu organisieren und auf die nationalsozialistische Ideologie zu verpflichten. Im September 1933 erließ er an die Mitgliedsvereine ein Rundschreiben, das keinen Zweifel an der künftigen Ausrichtung lassen sollte: »wir forschen nicht um des Forschens willen! Alles für Deutschland, nur für Deutschland: in dieser Gesinnung reihen wir uns ein in das Arbeitsheer, das an dem neuen Deutschland baut.« Dass es entgegen diesen Ankündigungen dann zu keinen großen Veränderungen im Gesamtverein kam, war zu diesem Zeitpunkt nicht abzusehen.⁷¹⁷ Darum versuchte der Bodensee-Geschichtsverein alsbald, sich mit dem Hinweis auf seinen internationalen Charakter der zu befürchten-

den politischen Indienstnahme zu entziehen. Am 25. Oktober 1933 wurde Hoppes Schreiben auf einer Sitzung des Ausschusses in Überlingen besprochen. »Als Resultat der Discussion ergab sich: Der Verein für Geschichte des Bodensee's & seiner Umgebung ist seiner Zusammensetzung nach als zwischenstaatlicher Verein so eigenartiger Natur, daß eine Gleichschaltung wie bei innerdeutschen Vereinen unmöglich ist, soll nicht das Weiterbestehen des Vereines gefährdet werden – oder der Sitz des Vereines ins Ausland (Schweiz oder Österreich) verlegt werden. Es soll daher ein dementsprechender Bericht an die Reichsleitung d. Ges. Ver. Deut. Gesch. Ver. gemacht werden, damit der Verein bleiben kann, was er bisher war: ein Bindeglied der Geschichtsfreunde der 5 Bodenseeuferstaaten.«⁷¹⁸

Dabei erwies es sich als hilfreich, dass das württembergische Innenministerium die Satzung geprüft und für unbedenklich erklärt hatte. In einem Brief des Innenministeriums an das Oberamt Tettngang vom 9. August 1933 heißt es: »Nach der vorliegenden Satzung sind die Ziele und Bestrebungen des Vereins völlig unpolitisch. Sofern sich der Verein an die Satzungen hält und sich wie seither betätigt, können seine Bestrebungen nur begrüßt werden. Unter diesen Umständen kommt ein Eingreifen des Staates nicht in Frage.« Dieser Einschätzung lag freilich die Satzung von 1920 mit den Ergänzungen bis 1926 zugrunde, noch ohne die oben zitierte Änderung vom August 1933, die durchaus als politische Stellungnahme hätte verstanden werden können. Das Ministerium scheint sich danach nicht mehr mit dem Bodensee-Geschichtsverein befasst zu haben; gelegentlich legte der Verein eine Abschrift der fraglichen Erklärung bei, wenn er mit öffentlichen oder parteinahen Stellen in Deutschland korrespondieren musste. Willy Hoppe nahm ausdrücklich darauf Bezug, als er im Namen des Gesamtvereins den »internationalen Charakter« des Bodensee-Geschichtsvereins anerkannte. In einem konzilient gehaltenen Brief vom 8. November 1933 erklärte er die Forderungen seines Rundschreibens als »selbstverständlich hinfällig«.⁷¹⁹

Diese Konstellation erlaubte es dem Bodensee-Geschichtsverein, eine gewisse Distanz zu den politischen Zumutungen zu wahren, ohne in Konflikt mit den Behörden zu geraten oder die öffentlichen Zuschussgeber zu verprellen. Dem Ansehen des Vereins scheint sein Lavieren weder diesseits noch jenseits der deutschen Grenze geschadet zu haben. Dies beweist ein Vorgang aus dem Jahr 1938, als der Verein erfolgreich eine grenzüberschreitende kulturelle Kooperation vermittelte. Der Schaffhauser Staatsanwalt Dr. Fritz Rippmann ersuchte auf der Hauptversammlung in Konstanz den Bodensee-Geschichtsverein um Mithilfe bei der Verwirklichung einer Ausstellung über Malerei des 18. Jahrhunderts in der Bodenseegegend, mit welcher der Erweiterungsbau des Museums zu Allerheiligen eröffnet werden sollte. Den Schaffhauser Organisatoren war es von deutscher Seite nicht gestattet worden, Kulturgut aus Deutschland auszuleihen. Der Verein beschloss, sich bei der badischen Regierung und der Reichsregierung für dieses Anliegen zu verwenden; nach einer Eingabe Bruno Leiners beim Propagandaministerium kam die Beteiligung deutscher Leihgeber trotz knapper Frist noch zustande.⁷²⁰

Mit dem Gesamtverband und weiteren wissenschaftlichen Institutionen kooperierte der Bodensee-Geschichtsverein nur so weit, als es seine internationale Struktur zuließ.⁷²¹ Rege war seine Beteiligung an der Arbeitsgemeinschaft der Südwestdeutschen Geschichtsvereine, zu welcher sich im Sommer 1938 in Donaueschingen der Bodensee-Geschichtsverein, der Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar, der Breisgauverein Schau-ins-Land und der Verein für Geschichte, Kultur und Landeskunde Hohenzollerns zusammengefunden hatten. Die zweite Versammlung 1939 in Sigmaringen wurde von nicht weniger als 24 Geschichtsvereinen aus Baden, Hohenzollern, Württemberg, Bayern und der Schweiz besucht; der Bodensee-Geschichtsverein war durch seinen Präsidenten Ernst Schmid vertreten.⁷²² Die Aktiven dieser Arbeitsgemeinschaft – vor allem Karl Siegfried Bader (1905–1998)⁷²³ für den Baarverein und Joseph Ludolf Wohleb (1892–1960)⁷²⁴ für den Breisgauverein, ferner Ernst Senn für den Hohenzollerischen Geschichtsverein und Bruno Leiner für den Bodensee-Geschichtsverein – einte das inhaltliche Interesse und der Wunsch, sich der politischen Gleichschaltung zu entziehen: Zusammen gelang es ihnen im Jahr 1942, die geplante Integration ihrer Geschichtsvereine in eine politisch bestimmte Befehlshierarchie zu verhindern.⁷²⁵ Die Initiative hierfür war von Karl Stenzel (1889–1947)⁷²⁶ ausgegangen, dem Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe. Er lud Vertreter der landesgeschichtlichen Vereine Badens kurzfristig auf den 15. Februar 1942 nach Straßburg ein, zu einer Kundgebung des »Verbandes der oberrheinischen Geschichts- und Altertumsvereine«; den Adressaten war zuvor nicht mitgeteilt worden, dass es diesen Verband gab und dass sie ihm fortan angehören sollten. Joseph Ludolf Wohleb fasste das als Angriff auf die Eigenständigkeit der Vereine auf und setzte sich mit Bruno Leiner, Karl Siegfried Bader und Alfons Staedele vom Historischen Verein für Mittelbaden in Offenburg in Verbindung, um gemeinsam gegen diese Überrumpelung zu protestieren. Bald zeigte sich, dass Wohlebs Befürchtungen berechtigt waren: Das badische Kultusministerium unterstützte den Aufbau des Oberrheinischen Verbandes, dem die Geschichtsvereine Badens und des Elsasses unterstellt werden sollten. Wohleb nutzte seine Beziehung zum einflussreichen Ministerialdirektor Karl Gärtner (1897–1944)⁷²⁷ und erreichte zumindest, dass den Geschichtsvereinen die Eigenständigkeit zugesichert wurde; auch sprach sich Willy Hoppe im Namen des Gesamtvereins gegen einen zwangsweisen Zusammenschluss der betroffenen Vereine im Oberrheinischen Verband aus. Den Bodensee-Geschichtsverein – der sich ohnehin nicht als »oberrheinisch« verstand – nahm das Kultusministerium ganz aus seinen Planungen heraus.⁷²⁸

Ein weiterer enger Kooperationspartner des Bodensee-Geschichtsvereins war in den Kriegsjahren das Alemannische Institut in Freiburg im Breisgau. Dessen kommissarischer Leiter Prof. Friedrich Metz (1890–1969) erklärte im Nachgang zur Meersburger Jahresversammlung von 1941 den Beitritt seines Instituts zum Verein. Er stellte einen auf 250 Mark erhöhten Beitrag in Aussicht, wofür er als Gegenleistung je zehn Exemplare der Jahresschriften und der Heimatkundlichen Mitteilungen erbat.⁷²⁹ Eine für 1943 vorgesehene gemeinsame Vortragsreihe, aus der ein Buch über den Bodensee hätte erwach-

sen sollen, kam wegen des Krieges nicht zustande. Ein zweiter Anlauf in den 1950er Jahren blieb ebenfalls stecken; erst 1982 konnte Helmut Maurer im Namen des Bodensee-Geschichtsvereins und des Alemannischen Instituts den großen Sammelband »Der Bodensee – Landschaft, Geschichte, Kultur« herausgeben.⁷³⁰

Die Führung des Bodensee-Geschichtsvereins stand mithin während des »Dritten Reichs« vor Herausforderungen wie nie zuvor und seither nicht wieder. Präsident Victor Mezger, seit 1921 im Amt, konnte sich ihnen nicht mehr stellen. Nach einem Schlaganfall übergab er die Amtsgeschäfte im Februar 1933 dem Vizepräsidenten Viktor Kleiner. Als Mezger im März 1936 endgültig zurücktrat,⁷³¹ wäre der Vorarlberger Landesarchivar Kleiner, der dem Ausschuss seit 1921 in verschiedenen Funktionen angehörte, der gegebene Nachfolger gewesen. Allerdings waren die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich zu diesem Zeitpunkt angespannt und der Grenzverkehr erheblichen Einschränkungen unterworfen; darum fürchtete Kleiner eine unannehmbare Erschwerung der Vereinsgeschäfte, falls der Präsident in Österreich wohnte. Der Konstanzener Apotheker Bruno Leiner, der Baden im Ausschuss vertrat, teilte seine Befürchtung und wünschte, wie er im Vorfeld der anstehenden Präsidentenwahl an Kleiner schrieb, angesichts der »anormalen politischen Verhältnisse« einen schweizerischen Kandidaten: »Daß es aber niemanden gibt, der tatsächlich geeigneter wäre als Ernst Schmid, darüber dürften keine Zweifel bestehen. Außerdem halte ich es gerade bei den schwierigen politischen Verhältnissen, die zwischen Deutschland und den andern Mitgliedstaaten bestehen für das einzig Richtige, eine neutrale Persönlichkeit, also ein schweizer Mitglied zu wählen.«⁷³² Ernst Schmid vertrat St. Gallen seit 1922 im Ausschuss. Seine anfänglichen Bedenken, die darauf gründeten, dass die Schweizer nur eine Minderheit der Vereinsmitglieder stellten, konnten ausgeräumt werden. Am 24. August 1936 wurde Ernst Schmid in Arbon zum fünften Präsidenten des Bodensee-Geschichtsvereins gewählt. Zugleich erfolgte die Ernennung Victor Mezgers zum Ehrenpräsidenten; Mezger konnte der Versammlung nicht mehr beiwohnen und verstarb knappe vier Monate später.

Ernst Schmid (1888–1941) war ein Thurgauer aus Egnach, der aus einfachen Verhältnissen stammte. Er hatte das Lehrerseminar in Kreuzlingen besucht, dann berufs begleitend die Universität Zürich, wo er seine Ausbildung mit einer Dissertation über die Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie des Kantons Thurgau abschloss, veröffentlicht in den Vereinsschriften von 1918.⁷³³ Seit 1920 lehrte er als Professor für Geographie an der Kantonsschule in St. Gallen; er schrieb weiterhin über geographische, aber auch volkskundliche Gegenstände und betätigte sich in zwei Vereinen an führender Stelle: in der Ostschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft und im Bodensee-Geschichtsverein. Dabei kam ihm zugute, dass er ein gutes Verständnis und Sympathie für Deutschland besaß – zwei seiner Aufsätze behandeln Inseln vor der deutschen Nord- und Ostseeküste – und somit ein grenzüberschreitendes Netzwerk wissenschaftlicher Kontakte aufbauen konnte. So lud er Friedrich Metz zu einem Vortrag vor der Ostschwei-

zerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft nach St. Gallen, der am 28. Februar 1941 hätte stattfinden sollen – und verstarb an eben diesem Tag bei der Vorbereitung der Veranstaltung an einem Herzinfarkt. Die Nachrufe stimmen darin überein, dass Ernst Schmid der richtige Mann an der Spitze des Vereins war; Bruno Leiner schrieb: »Wir haben einen unserer Besten verloren. ... Dabei wird jeder sicher nicht einmal zuerst an das gedacht haben, was Ernst Schmid in seiner Eigenschaft als Leiter des Vereins geleistet hat, sondern vor das geistige Auge jedes einzelnen wird dieser freundliche, aufgeschlossene, gütige Mensch getreten sein, der sich nie genug tun konnte, wenn es galt, einem andern Menschen eine Freude zu bereiten oder eine Hilfe zu gewähren.«⁷³⁴

Der Tod von Ernst Schmid machte die Neubesetzung des Präsidentenamtes erforderlich. In diesem Zusammenhang kam es zu einem offenen Versuch seitens nationalsozialistischer Parteifunktionäre, die inneren Angelegenheiten des Vereins zu beeinflussen – dem einzigen, soweit ersichtlich. Am 4. Juni 1941, also nur wenige Tage vor der 62. Hauptversammlung am 8. Juni 1941 in Meersburg, richtete der Lindauer Bürgermeister Josef Haas (1907–1964) einen langen und gewundenen Brief an den Kassier Eugen Eyrich, in dem er schrieb, dass er als Nationalsozialist durch eine »Mitteilung – oder war es nur ein Gerücht? – ... sehr bedrückt« sei, nämlich dass erneut die Wahl eines Schweizers zum Präsidenten anstünde. Dies werde »dem Führungsanspruch des Reiches in Europa nicht gerecht« und sei »daher dem Ansehen des Reiches abträglich«; er befürchte, es werde »sehr peinlich, wenn etwa auf ein Eingreifen der Partei hin die Vorstandsbestellung wieder rückgängig gemacht werden müsste«. Haas bezog sich damit auf die anstehende Wahl von Ernst Leisi zum Präsidenten; am 16. März 1941 hatte ihn der Ausschuss – nämlich Bruno Leiner, Meinrad Tiefenthaler, Eugen Eyrich, Wilhelm Peppler, Fritz Feyel und Josef Dillmann – einstimmig und »aus wohlerwogenen Gründen« zum Nachfolger des verstorbenen Ernst Schmid bestellt. Gleichwohl wünschte Haas keine öffentliche Diskussion darüber auf der Hauptversammlung, um die Schweizer nicht vor den Kopf zu stoßen; wollte er doch »die außerordentlich wertvolle Mitarbeit unserer Nachbarn auch fernerhin nicht vermissen.« Eugen Eyrich antwortete ausweichend, er sehe die vorgesehene Wahl als eher vorteilhaft für das Deutsche Reich an, weil sie dazu beitrage, die Verbindung mit der Schweiz aufrecht zu erhalten.⁷³⁵

Das Schreiben des Bürgermeisters Haas war Teil einer Intrige, die von Lindau ausging. Am gleichen 4. Juni fuhren die Leiterin des Lindauer Heimatmuseums, Dr. Helene-Maria Sauren, und ein nicht namentlich genannter Studienrat zu Meinrad Tiefenthaler, um ihn mit ähnlichen Argumenten zur Kandidatur gegen Ernst Leisi zu bewegen. Die beiden äußerten sich schärfer als Bürgermeister Haas und hielten Tiefenthaler die generelle politische Unzuverlässigkeit der Wissenschaft und den Einfluss des Klerus im Bodensee-Geschichtsverein vor – offenbar im Hinblick auf die im Ausschuss aktiven Pfarrer Wuhmann und Dillmann –; zudem ließen sie sich Unterlagen vorlegen. Der völlig überfahrene Tiefenthaler zog sich darauf zurück, dass mindestens vier der sechs Ausschussmitglieder, die Leisi bestellt hatten, selbst Parteigenossen seien. Dies war wohl eine Not-

lüge: Als der Verein 1946 die Wiederzulassung beantragte, musste er über die etwaige Parteizugehörigkeit der Vorstandsmitglieder Rechenschaft ablegen; sie konnte keinem der damals noch Aktiven nachgewiesen werden.⁷³⁶ Der geschilderte Vorgang hatte keine weiteren Folgen, aber Tiefenthaler schätzte die Gefahr für den Verein als ernstzunehmend ein.⁷³⁷ Übrigens kam es später zu einer zweiten Begegnung zwischen dem Bodensee-Geschichtsverein und Josef Haas. Letzterer war zwischenzeitlich zum Oberbürgermeister Lindaus gewählt worden; in dieser Eigenschaft sprach er auf der 71. Hauptversammlung im Jahre 1958 in Lindau über »Verantwortungsbewußtsein für Europa und die abendländische Kultur«.⁷³⁸

Die Wahl am 8. Juni 1941 in Meersburg verlief geräuschlos: Ernst Leisi folgte als Präsident auf Ernst Schmid; neuer Vertreter des Kantons St. Gallen wurde Emil Luginbühl. Die Stadt Lindau lud den Verein sogar ein, die nächste Jahresversammlung in Lindau abzuhalten, wozu es allerdings kriegsbedingt nicht mehr kam.⁷³⁹ Der Althilologe Dr. Ernst Leisi (1878–1970) war der Rektor der Kantonsschule in Frauenfeld, wo er zur Geschichte gefunden hatte: Zwischen 1915 und 1967 arbeitete er am Thurgauischen Urkundenbuch. Neben einer Unzahl kleiner Arbeiten verfasste er die Stadtgeschichten von Frauenfeld und Amriswil. Als er zum Präsidenten des Bodensee-Geschichtsvereins gewählt wurde, war er bereits 63 Jahre alt; für dieses Amt qualifizierte ihn neben dem Umstand, dass er als Schweizer dem direkten Zugriff der NSDAP entzogen war, sein erfolgreiches Wirken als Präsident des Historischen Vereins des Kantons Thurgau (1936–1960).⁷⁴⁰ Obwohl Ernst Leisi sein Amt gewissenhaft ausübte, nötigten ihm die Zeitläufe eher die Rolle eines Königs im Exil auf. Die Geschäftsführung des Vereins in Deutschland lag bei Bruno Leiner, dem Vizepräsidenten und Schriftleiter der Jahreshefte. Leiner trug die Hauptlast bei der Organisation des Vereinslebens und später bei der Wiederherstellung des Vereins nach Kriegsende (und bezeichnete Leisi gelegentlich als seinen »Mitpräsidenten«).⁷⁴¹ Hierbei kam dem Verein zugute, dass Leiner bestrebt war, den Einfluss der NSDAP auf den Verein möglichst klein zu halten; andererseits war er geschmeidig genug, gute Beziehungen zu parteinahen Persönlichkeiten und Institutionen aufrecht zu erhalten. So brachte Leiner es zuwege, dass der Verein noch während des Krieges Vereinsschriften drucken konnte.

Denn bald nach Kriegsbeginn machten sich die Hemmnisse bemerkbar, welche die Kriegswirtschaft mit sich brachte. Als 1940 der Druck eines schon für 1939 angekündigten Mitgliederverzeichnisses in Angriff genommen wurde, schlug Kassier Eugen Eyrich eine Verschiebung auf die Zeit nach dem Krieg vor, weil er nicht leichtfertig mit dem Papier umgehen wollte; er selbst ging mit gutem Beispiel voran und brauchte das Briefpapier des Vereins aus der Zeit der Präsidentschaft Victor Mezgers auf. Schriftleiter Bruno Leiner widersprach Eyrich mit dem Hinweis, das Papier sei bereits bereitgestellt, doch war er hinreichend verunsichert, den Präsidenten der Handelskammer Konstanz zu fragen, »ob es tatsächlich verboten ist oder ob eine stillschweigende Verpflichtung besteht, ein derartiges Verzeichnis nicht herzustellen«. Dieser sah keinen Hinderungs-

grund, machte Leiner aber darauf aufmerksam, dass man sich auf Einschränkungen bei der Papierqualität einstellen müsse.⁷⁴²

Tatsächlich erwies sich die Papierzuteilung bald als ein erhebliches Problem. Der Nachlass Bruno Leiners enthält zwei dicke Faszikel mit Schriftverkehr zu dieser Frage. Heft 67 (1940) der Vereinsschriften erschien mit Verzögerung im Jahr 1941. Heft 68 (1941/42) hätte gar nicht erscheinen können, wäre es Leiner nicht gelungen, einflussreiche Verbündete zu aktivieren. Im Oktober 1941 hatte die Druckerei der Oberbadischen Verlagsanstalt Merk & Co. in Konstanz die für ein Heft von 240 Seiten erforderlichen 630 Kilogramm Papier auf Lager. Die Wirtschaftsstelle des Deutschen Buchhandels in Berlin verweigerte jedoch die Freigabe des Papiers. Obwohl sich die Wirtschaftsstelle jede weitere Nachfrage und Einflussnahme verbat, ließ Leiner nicht locker und bat den Althistoriker Karl Hönn (1883–1956), bekannt als Herausgeber des Bodenseebuchs,⁷⁴³ und Friedrich Metz, den Leiter des Alemannischen Instituts in Freiburg, um Hilfe. Diese wandten sich an das Reichsministerium des Inneren und an die Abteilung Kultur des Auswärtigen Amtes, zunächst ohne Erfolg: Das Auswärtige Amt riet zu einem Neuantrag mit beträchtlich reduziertem Papierbedarf; die Wirtschaftsstelle hielt »Heimatschrifttum« für keinen relevanten Verwendungszweck. Nun schilderte Friedrich Metz in einem ausführlichen Brief an das Auswärtige Amt die »grenzpolitische« Bedeutung der Vereinsschriften, von deren Erscheinen der Verbleib der schweizerischen Mitglieder (ihre Anzahl gab Metz übertreibend mit »hunderte« an) und damit der Fortbestand des Vereins abhinge. Adressat war der Referent der Kulturpolitischen Abteilung, Dr. Ferdinand Goeken.

Goeken machte sich Metz' Argumentation zu eigen und schrieb der Wirtschaftsstelle: »Der Fortbestand des Bodensee-Geschichtsvereins, an dem das Auswärtige Amt im Hinblick auf die an sich nicht sehr dichten deutsch-schweizerischen Kulturbeziehungen besonders interessiert ist, hängt entscheidend davon ab, ob die jährlichen Veröffentlichungen weiter erscheinen können.« Nun galten der Bodensee-Geschichtsverein und seine Jahreshefte amtlicherseits als politisch bedeutsam; das Papier wurde dennoch nicht freigegeben. Leiner ließ nochmals über Metz das Auswärtige Amt bei der Wirtschaftsstelle vorstellig werden, die den ganzen Vorgang schlicht verbummelt hatte; zugleich bat er im Frühjahr 1943 den Handelskammerpräsidenten Wilhelm Mannebach um Unterstützung. Welche der Verbindungen auch immer den Ausschlag gab: Leiner durfte im Juni 1943 erneut bei der Wirtschaftsstelle eine Papierbezugsgenehmigung beantragen und über den Jahreswechsel 1943/44 konnte das Heft gedruckt und gebunden werden, in einem auf 176 Seiten reduzierten Umfang zwar, dafür auf anständigem Papier und aufwendig ausgestattet, mit 12 Bildtafeln zu den historischen Beiträgen und 13 Graphiken im geologischen Aufsatz.⁷⁴⁴

Die Auslieferung erfolgte im April 1944. Die Verteilung der 135 für die Schweiz gedruckten Exemplare besorgte die Firma Huber in Frauenfeld, nachdem der Oberfinanzpräsident eine Sondergenehmigung für die Ausfuhr erteilt hatte. Überhaupt lässt der Behördenschriftwechsel, der allein im Zusammenhang mit Bruno Leiners Vereinsar-

beit anfiel, ein beachtliches Ausmaß an Bürokratie erkennen. Die bei der Redaktion eingereichten Manuskripte durften nicht ohne weiteres mit der Post von Deutschland aus in die Schweiz versandt werden, sondern mussten zuerst die Auslandsbrief-Prüfstelle in Frankfurt am Main durchlaufen. Das Alemannische Institut erwirkte für Leiner eine Grenzkarte für seine Fahrten zum Präsidenten Ernst Leisi nach Frauenfeld. Die Frage, ob er hierfür 20 Schweizer Franken monatlich einwechseln dürfe, wurde von der Devisenstelle in Straßburg an die Deutsche Kongreß-Zentrale in Berlin und von dieser an den Oberfinanzpräsidenten durchgereicht – und von Letzterem abschlägig beschieden, weil zwischenzeitlich das Reiseverkehrsabkommen mit der Schweiz ausgelaufen war.⁷⁴⁵ Die schweizerischen Grenzbehörden anerkannten den Bodensee-Geschichtsverein als eine unterstützenswerte Einrichtung und gestatteten den schweizerischen Vorstandsmitgliedern vier Grenzübertritte monatlich, für welche allerdings noch das Landratsamt Konstanz die Genehmigung erteilte; doch war den Schweizern das Mitführen von Schriftstücken untersagt.⁷⁴⁶

Die vorstehend geschilderten Handlungen und Ereignisse umreißen den Standort des Bodensee-Geschichtsvereins unter den Sonderbedingungen des »Dritten Reichs« einigermassen klar: Es gelang dem Verein, sich der Gleichschaltung zu entziehen; damit fand auch keine Ideologisierung seiner Ziele, Veranstaltungen und Publikationen statt. Dies glückte, weil der Verein – meist vertreten durch den Vizepräsidenten Bruno Leiner – den politischen Stellen in Deutschland glaubhaft machen konnte, dass er für die kulturellen Beziehungen des Deutschen Reichs zur Schweiz eine Schlüsselfunktion besäße. Die Strategie ging auf; der Verein genoss öffentliche Wertschätzung und Förderung, ohne sich allzu sehr korrumpieren lassen zu müssen. Dabei kam ihm freilich seine Internationalität und insbesondere sein schweizerischer Anteil zugute, wie der Vergleich mit dem in mancher Hinsicht verwandten Baarverein zeigt, der als rein deutscher Verein einem viel stärkeren Anpassungsdruck seitens der NSDAP ausgesetzt war.⁷⁴⁷ Zu unerproblichen politischen Zugeständnissen wurde etwa auch der Hansische Geschichtsverein genötigt; zwar machte dieser, wie der Bodensee-Geschichtsverein, gegenüber behördlichen Instanzen die Internationalität seines Gegenstandes geltend, besaß selbst aber nicht dessen internationale Struktur, die ihn effektiver hätte schützen können.⁷⁴⁸

»Unser Verein ist ein herrliches Symbol von Völkerfriede und Völkerfreundschaft!«

(Präsident Ernst Schmid am 30. August 1937 in Dornbirn)⁷⁴⁹

DIE JAHRESVERSAMMLUNGEN 1933 BIS 1941

Von 1933 bis 1938 fanden die Jahresversammlungen ohne Unterbrechung statt; während des Krieges kam 1941 noch eine Jahresversammlung zustande. Das rege Vereinsleben der Vorkriegsjahre wurde zumal durch das Engagement von Ernst Schmid und Bruno Leiner um neue Programmpunkte bereichert; seit 1936 wuchs die Zahl der Mitglie-

der. Dem Aufschwung standen indes seit der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland politische Hemmnisse entgegen, die zu ständigen Anpassungen des Programms, mitunter zum Improvisieren nötigten. Dies betraf bereits die Jahresversammlung von 1933, die, einer Einladung des Bürgermeisters Josef Hener folgend, in Wasserburg hätte stattfinden sollen. Im Frühsommer 1933 eskalierte jedoch die Spannung zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung, nachdem der NSDAP ein Betätigungsverbot in Österreich erteilt worden war. Auf Betreiben der österreichischen Nationalsozialisten trat in Deutschland ein »Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich« in Kraft. Das Bundeskanzleramt in Wien konterte mit einer Verordnung, welche den Grenzübertritt nach Deutschland von einer kostenpflichtigen Ausreisebewilligung abhängig machte. Von da an waren wechselseitige Besuche mit finanziellem oder bürokratischem Aufwand verbunden, der sich allenfalls mit Schlitzohrigkeit umgehen ließ; die Zustände inspirierten Erich Kästners Roman »Der kleine Grenzverkehr«. Daher organisierte Ernst Schmid kurzfristig die 56. Jahresversammlung auf neutralem Boden; sie fand am 28. August 1933, einem Sonntag, in Rorschach statt.⁷⁵⁰

Zur 57. Jahresversammlung traf sich der Verein im darauffolgenden Jahr, am Montag dem 27. August 1934 im Hotel Krone in Wasserburg. Die Organisation besorgte Pfarrer Josef Dillmann, auf dem Programm standen ein historischer Vortrag von Michael Wiedemann über die vorderösterreichische Post am Bodensee und ein naturwissenschaftlicher Vortrag von Helmut Gams über die Urgeschichte von Wald und Klima am Bodensee. Am Nachmittag fand nur noch eine Ortsführung statt; die vorgesehenen Ausflüge entfielen aufgrund des schlechten Wetters. Auf dieser Jahresversammlung wurde ausnahmsweise eine Anwesenheitsliste erstellt, die im Jahresheft erschien; sie zeigt uns, welches Publikum sich angesprochen sah:⁷⁵¹

Gekommen waren 108 Personen, was ungefähr einem Sechstel der Gesamtmitgliederschaft entsprach. Da die Hürden im Grenzverkehr mit Österreich weiterhin bestanden, fanden sich nur zwei Österreicher ein – darunter Helmut Gams, der naturwissenschaftliche Referent des Tages –; sogar Vizepräsident Viktor Kleiner aus Bregenz blieb der Veranstaltung fern. Aus der Schweiz kamen 13 Mitglieder, aus Baden 35, aus Bayern 34, aus Württemberg 18 und dem übrigen Deutschland 4. Damit waren die Württemberger, welche die meisten Mitglieder stellten, auffallend schwach vertreten, sehr stark dagegen die Bayern; liegt doch Wasserburg eben noch auf bayerischem Staatsgebiet. Zwei Teilnehmer gaben als Wohnort Bandung auf Java, damals Niederländisch-Indien, an. Der Frauenanteil lag mit 18 Damen bei genau einem Sechstel, die Mehrzahl in Begleitung ihrer Männer; doch lässt sich ein eigenständiges weibliches Interesse an den Vereinszielen feststellen: So war aus Gießen Dr. Hildegard Mittelbach angereist, später die erste Direktorin des katholischen Mädchengymnasiums in Duisburg.⁷⁵² Den Anstoß für ihre Bodenseereise hatte wohl der ebenfalls anwesende Prof. Dr. Albert Jesionek (1870–1935) gegeben, ein gebürtiger Lindauer, der die Hautklinik der Universität Gießen leitete und einer der führenden Dermatologen seiner Zeit war.⁷⁵³ Etliche Teilnehmer sind

mit ihren Titeln oder Berufsbezeichnungen aufgelistet. Den weitaus größten Anteil davon stellten die 17 Lehrer, gefolgt von acht Geistlichen beider Konfessionen und acht Bürgermeistern beziehungsweise Gemeindeammännern sowie sieben sonstigen Angehörigen des öffentlichen Dienstes. Angehörige der freien Berufe waren in der Minderzahl, etwa der Buchhändler Thomas Stettner oder der Drucker August Feyel, die mit dem Verein auch in Geschäftsbeziehungen standen, und der Schriftsteller Norbert Jacques.

Im Jahre 1935 fand die Jahresversammlung in Meersburg statt, mithin an einem Ort, der diesen Anlass zuvor schon dreimal beherbergt hatte. Dagegen war für 1936 mit Dornbirn eine Stadt vorgesehen, die der Verein noch nie besucht hatte; doch ließ sich das Innenministerium in Berlin nicht dazu bewegen, den deutschen Teilnehmern zumutbare Bedingungen für die Reise nach Österreich zu gestatten. Darum wich der Verein wieder kurzfristig in die Schweiz aus, diesmal nach Arbon, wo am Montag dem 24. August 1936 insgesamt 134 Teilnehmer zusammenkamen. Auch hier waren für die deutschen Mitglieder Grenzformalitäten zu beachten, auf die Carl Breunlin in der Einladung eigens hinwies; sie betrafen insbesondere das Einwechseln von Mark in Franken. Die Stadtgemeinde Arbon, vertreten durch ihren Gemeindeammann Dr. August Roth (1894–1954), nahm die Gelegenheit wahr, sich vor internationalem Publikum zu präsentieren; die Arboner Zeitung vom gleichen Tage besprach das Ereignis an erster Stelle auf ihrer ersten Seite. Nach der ausführlichen Vorstellung des Vereins und seiner Vergangenheit kam der Artikel auf die Behinderung des wechselseitigen Besuchs zu sprechen, die mit dem Ersten Weltkrieg eingesetzt hatte und bis in die Gegenwart nicht hatte beseitigt werden können. Er schloss freundlich und programmatisch: »Wir grüßen unsere Freunde von Baden, Württemberg, Bayern und aus dem Vorarlberger Ländchen, mit denen wir seit Jahrzehnten engen Kontakt gehalten. Möge die Zeit nicht mehr ferne sein, da auch die letzten Schranken einer schweren Zeit fallen zu Nutz und Frommen unserer Völker rund um den See. Mit diesem aufrichtigen Herzenswunsch wünschen wir der heutigen Tagung einen recht guten Erfolg.« Das wichtigste Traktandum der Mitgliederversammlung war die Wahl von Ernst Schmid zum Vereinspräsidenten. Schmid bemerkte in seiner anschließenden Ansprache, dass »die Aufgabe, heute eine wissenschaftliche Vereinigung zu führen, nicht beneidenswert« sei; doch nehme er sie »aus Liebe zur Bodenseelandschaft und zu den Bodenseemenschen« auf sich; auch hoffe er, »trotz der kritischen Zeit, die wissenschaftlichen, kulturellen und freundschaftlichen Bestrebungen unseres Vereins nach besten Kräften wahren und fördern zu können«. Auf dem weiteren Programm standen Vorträge von Ernst Leisi über die Burg Mammertshofen, von Willy Wuhrmann über die Arboner Familie Sauter und vom St. Galler Regierungsrat Dr. Karl Kobelt (1891–1968) über die Hochwasserregulierung am Bodensee; nachmittags fuhren die Teilnehmer zu einer von Ernst Leisi geführten Besichtigung der Burg Mammertshofen.⁷⁵⁴

Im Folgejahr konnte der Verein endlich seine Jahresversammlung in Dornbirn abhalten. Das kurz zuvor abgeschlossene Juli-Abkommen zwischen Deutschland und Österreich vereinfachte zwar den Grenzverkehr, doch gelang es dem Verein nicht, für die

deutschen Teilnehmer eine Erleichterung beim Geldwechsel zu erwirken. Kassier Carl Breunlin legte daher einen Zettel mit den nach wie vor beidseits schikanösen Devisenbestimmungen bei.⁷⁵⁵ Immerhin konnte so erstmals seit zwölf Jahren wieder Österreich besucht werden. Über sechzig männliche und über zwanzig weibliche Mitglieder fanden sich ein, drei Viertel davon aus Deutschland, die wenigsten erstaunlicherweise aus Österreich.⁷⁵⁶ Wie die Stadt Arbon im Vorjahr, so nutzte auch die Stadt Dornbirn die Gelegenheit zur Selbstdarstellung und verband das Vorarlberger Trachtenfest am 29. August mit der Jahresversammlung des Bodensee-Geschichtsvereins am Montag dem 30. August 1937. Zugleich machte Bürgermeister Ludwig Rinderer im Dornbirner Gemeindeblatt die Bevölkerung auf die Vereinsversammlung aufmerksam, und dies, wie Ferdinand Eckert protokollierte, mit Erfolg: »Daß so mancher Lehrer und Professor sogar den Urlaub unterbrach, daß Regierungsbeamte aus der Sommerfrische hereilten, daß Arbeiter aus Fabriken, Mönche und Nonnen aus ihren Klöstern, Schüler und Schülerinnen sogar trotz der Ferien hergekommen waren, das wird uns stets in froher Erinnerung bleiben.« Präsident Ernst Schmid ließ in seiner Ansprache allerdings pessimistische Töne anklingen, indem er das Wettrüsten als Zeichen einer Kriegsgefahr deutete, gipfelnd in der Diagnose: »Die Menschen haben den Kompaß verloren«. Dem stellte er allerdings den Bodensee-Geschichtsverein als Gegenbeispiel entgegen, »der in dem Durcheinander gegeneinander kämpfender Bestrebungen eine wunderbare Schöpfung und eine Kulturgemeinschaft sondergleichen darstelle«. Und weiter: »Möchten doch alle Völker sich so gut verstehen wie wir im Bodenseegeschichtsverein uns über die Grenzpfähle hinaus achten und lieben, wie wir uns verstehen und jeden achten, ohne Rücksicht auf seine Eigenart, auf politische und konfessionelle Anschauungen! Unser Verein ist ein herrliches Symbol von Völkerfriede und Völkerfreundschaft!« Anschließend sprachen Meinrad Tiefenthaler über Vorarlbergs Industrie vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, Edwin Grünvogel über die Landschaftsgeschichte des Rappenlochs und Paul Mäder über Mörike und den Bodensee. Das weite Themenspektrum der drei Vorträge regte Bruno Leiner zu einem pathetischen, wenn auch nicht ganz klaren Exkurs über den Sinn des Bodensee-Geschichtsvereins an, der sich nicht nur mit Einzeltatsachen befasse, sondern die Zusammenhänge erkennen wolle: »Und so ist unser Bodenseegeschichtsverein das geistige Gewissen des Sees geworden; darin liegt seine Bedeutung und seine Unentbehrlichkeit«. Nach dem Mittagessen zeigte Siegfried Fussenegger (1894–1960) das geologische Museum im Rathaus; dann ging es mit Omnibussen unter Edwin Grünvogels Führung in die Rappenlochschlucht.⁷⁵⁷

In Konstanz beging der Verein 1938 noch eine letzte Jahresversammlung in Friedenszeiten. Die für 1939 in Lindau geplante Versammlung musste abgesagt werden; für 1940 war Kreuzlingen ins Gespräch gebracht worden, ohne dass die Umstände eine ernsthafte Planung gestatteten.⁷⁵⁸ Während des Krieges konnte am 8. Juni 1941 eine Jahresversammlung in Meersburg stattfinden. Sie war dringend erforderlich geworden, um den durch Todesfälle und Rücktritte arg reduzierten Vorstand zu ergänzen; insbesondere

musste Ernst Leisi nach dem Tod von Ernst Schmid satzungskonform ins Präsidentenamt gewählt werden. Mit 150 Teilnehmern war sie sogar gut besucht, doch konnten aus der Schweiz nur mehr die Ausschussmitglieder nach Deutschland reisen. Die Einladung mit dem Tagungsprogramm lässt die Beschränkungen der Zeit erahnen, wurde das Mittagessen im »Wilden Mann« doch nur gegen Abgabe von Lebensmittelmarken serviert.⁷⁵⁹

»Zweck der Fahrt: Genuß der Landschaft.« – »Die Fahrt war herrlich.«

(Schriftführer Ferdinand Eckert, General Hans Jordan, 1939)⁷⁶⁰

DIE EXKURSIONEN

Im Jahr 1937 veranstaltete der Bodensee-Geschichtsverein erstmals einen Tagesausflug. Was heute zum festen Bestandteil des Vereinslebens gehört, war damals eine echte Neuerung: Von 1868 bis 1936 waren die Hauptversammlungen die jeweils einzigen Gelegenheiten gewesen, an denen jedes Mitglied regulär teilnehmen konnte, von seltenen Ausnahmen abgesehen: 1889 musste eine außerordentliche Versammlung zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten angesetzt werden, weil das dichte Programm der Jahresversammlung in Konstanz und auf der Reichenau keine Zeit dafür gelassen hatte. 1910 erforderte die Aufnahme eines Kredits für den anstehenden Umzug des Museums eine weitere außerordentliche Versammlung; 1912 beging der Verein die feierliche Eröffnung des Museums zwei Monate vor der Jahresversammlung.⁷⁶¹

Einer Ausweitung der Vereinsaktivitäten wäre damals der Aufwand entgegengestanden, welchen der Transport und die Verpflegung größerer Menschengruppen verursachten. In den 1930er Jahren waren die Verkehrsmittel und die touristische Infrastruktur am Bodensee indes so weit entwickelt, dass das »Wagnis«, von dem der Vereinsbibliothekar Fritz Kuhn sprach, eigentlich keines mehr war. Als der Vorstand im Frühjahr 1937 erstmals eine Busfahrt zu den Burgen Oberschwabens erwog, ging er schon selbstverständlich davon aus, dass auch private Kraftfahrzeuge zum Einsatz kämen. Die Durchführung dieser Burgenfahrt wurde jedoch zurückgestellt.⁷⁶² Die erste Exkursion des Bodensee-Geschichtsvereins führte am 27. Oktober 1937 zu den vorgeschichtlichen Ausgrabungsstätten nach Buchau. Rund 50 Mitglieder und Gäste fuhren mit dem Bus von Friedrichshafen ab; an geeigneten Aussichtspunkten erläuterte Studienrat Joseph Erlewein aus Ravensburg den geologischen Aufbau der Landschaft. Im Stiftsgebäude von Buchau, damals noch ein Schloss der Fürsten von Thurn und Taxis, bereitete ein Lichtbildervortrag auf die archäologischen Fundplätze vor; dann folgte das Mittagessen in der Hofbrauerei. Am Nachmittag zeigte Hans Reinerth vor Ort die mittelsteinzeitlichen bis bronzezeitlichen Befunde.⁷⁶³

Zur zweiten historischen Exkursion meldeten sich über 100 Mitglieder an. Bruno Leiner hatte für den 15. Mai 1938 eine Busfahrt in den Thurgau organisiert, bei der auch private Kraftfahrzeuge zur Verfügung gestellt wurden. Zuerst besichtigte man unter An-



Abb. 46: Präsident Ernst Schmid spricht am 15. Mai 1938 im Innenhof des Schlosses Altenklingen zu den Teilnehmern der Fahrt in den Thurgau. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 64 (Nachlass Ferdinand Eckert).

leitung von Ernst Leisi das Zollikoferschloss Altenklingen (Gemeinde Wigoltingen) und die Kartause Ittingen. Beim Essen im Hotel Bahnhof in Frauenfeld hielt Stadtammann Dr. Karl Halter eine Begrüßungsrede, in der er »den Wert solcher Veranstaltungen für die Pflege gutnachbarlicher Beziehungen« betonte. Danach standen noch die Besichtigung von Stein am Rhein mit der Insel Werd an und ein kurzer Aufenthalt im Kurhaus Mammern, einer am See gelegenen barocken Schlossanlage. Die Veranstaltung veranlasste 15 Gäste zum Eintritt in den Verein; zugleich hatte sie eine beachtliche Wirkung nach außen. Die Thurgauer Zeitung berichtete am folgenden Mittwoch auf ihrer ersten Seite ausführlich darüber und schloss mit den Worten: »Diese wertvolle und eindrucksvolle Tagung brachte aufs neue zum Ausdruck, daß der große Bodenseegeschichtsverein nicht nur der Vergangenheit lebt, sondern durch den persönlichen Kontakt, der Mißverständnisse klärt, Grenzen und Gegensätze überbrückend auch der Gegenwart dient.«⁷⁶⁴ Der Erfolg bewog den Vorstand, Studienfahrten dieser Art künftig fest im Programm des Vereins zu verankern und 500 Mark für einen Exkursionsfonds bereitzustellen.⁷⁶⁵

Im Jahr 1939 fanden zwei Exkursionen statt. Nachdem ein Besuch der Reichenau abgesagt werden musste, bestellte Ferdinand Eckert auf den 21. Mai 1939 einen Bus für eine Rundfahrt durch das Westallgäu von Lindau und Bregenz aus. »Zweck der Fahrt: Genuß der Landschaft«.⁷⁶⁶ Das schlechte Wetter beeinträchtigte jedoch den Genuss des übervollen Besichtigungsprogramms in Scheffau (Gletschertopf), Weiler (Heimatmuseum), Simmerberg (Madonnenbild), Schönau (Malstatt der freien Bauern von Eglofs), Grünenbach (Opferstein), Isny (Mittagessen, Rathaus, Kirchen), Burkwang (römische

Reste), Wangen (Rathaus, Kirche); indes befand Regierungsrat Hermann Deuring aus Bregenz: »Bei schönem Sonnenschein durch die blühenden Lande fahren und Natur und Kunst bewundern, das kann jeder. Aber unter den Erschwernissen einer unaufhörlichen Sintflut die Glut und Begeisterung für das Schöne der Heimat nicht verlieren und ausharren, das bringen nicht alle zustande«. ⁷⁶⁷

Anspruchsvoller war die zweite, von Bruno Leiner organisierte Exkursion, die vom Bodensee wegführte. Im Sommer 1939 wurden in Genf in einer sensationellen, weithin beachteten Ausstellung Kunstschatze aus dem Prado gezeigt, die Spanien zuvor nie verlassen hatten: rund zweihundert Ölgemälde, zumal von El Greco, Diego Velázquez und Francisco Goya, ferner Meisterwerke aus den Niederlanden, Italien und weiteren Ländern. Diese Ausstellung besaß einen ernsten Hintergrund: Die Regierung der zweiten spanischen Republik hatte die Kunstschatze aus Sorge, sie könnten im Bürgerkrieg zerstört werden, in die Völkerbundsstadt Genf bringen lassen, wo sie zugleich für die Anliegen der Regierung werben sollten; daher wurde die Ausstellung auch als Demonstration gegen den Faschismus verstanden. ⁷⁶⁸ Allerdings war Madrid bereits im Frühjahr 1939 gefallen und General Francisco Franco als neuer Staatschef Spaniens anerkannt worden.

Die Exkursion begann frühmorgens am 14. August 1939 am Konstanzer Bahnhof. Mit dem »Roten Pfeil«, einem damals neu eingeführten, für Gesellschaftsreisen gut geeigneten Triebwagen der Schweizerischen Bundesbahnen, war Genf noch vor der Mittagessenszeit erreicht. ⁷⁶⁹ Der Besuch der Ausstellung erfolgte am frühen Nachmittag, anschließend eine Stadtrundfahrt mit Besuch des Völkerbundpalasts. Die Teilnehmer übernachteten in Lausanne und besuchten am folgenden Tag die Landesausstellung in Zürich, eine mit großem Aufwand inszenierte nationale Selbstdarstellung der Schweiz. ⁷⁷⁰ Die Fahrt, die Bruno Leiner zusammen mit der Konstanzer Vertretung des »Mitteleuropäischen Reisebüros« organisiert hatte, kostete die deutschen Teilnehmer 28 Mark, die Schweizer 47,60 Franken. Ein Problem stellte die Beschränkung der Devisenausfuhr dar: Aus Deutschland durften pro Person nur 10 Mark mitgeführt werden, die zu einem schlechten Kurs in 10 Franken eingewechselt werden mussten, was beim Zechen zur Zurückhaltung zwang. ⁷⁷¹

Die Durchführung der Fahrt stand zunächst unter der Bedingung, dass sich genügend Teilnehmer finden würden – ein Vorbehalt, der sich als überflüssig erwies: Bruno Leiner wurde von Anmeldungen überrollt und musste den Zugang auf 68 Teilnehmer beschränken. Mit einer kleinen Modifikation des Programms wurde die Exkursion am 23. und 24. August mit 71 Teilnehmern wiederholt. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs verhinderte eine bereits geplante dritte Fahrt wie auch eine Exkursion nach Schaffhausen und Stein am Rhein. ⁷⁷²

»Heute stellt ... das Jahreshaft noch das letzte Band dar, das die Mitglieder zusammenhält.«
(Prof. Friedrich Metz an das Auswärtige Amt, 3. Februar 1942)⁷⁷³

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Während des »Dritten Reichs« erschienen neun Jahresschriften, nämlich die Bände 60 (1932/33) bis 68 (1941/42). Es lohnt sich, sie gesondert in den Blick zu nehmen. In seiner wichtigsten Publikation war der Verein ja weithin nach außen sichtbar – und damit angreifbar; hier musste er zu den Zeitumständen Stellung nehmen. Unvermeidlich geschah dies in den Vorberichten über das jeweils vergangene Vereinsjahr, den Jahresberichten der Präsidenten und den Berichten über die Jahrestagungen, soweit diese noch stattfinden konnten.

Die Vorberichte zu den drei Jahrgängen 1932/33 bis 1935 verfasste Kassier Carl Breunlin, da der erkrankte Präsident Victor Mezger weitgehend ausfiel. Seinen Unmut über die Zeitläufte verhehlte Breunlin nicht. Ohne die Verantwortlichen direkt anzugreifen, kam er wiederholt auf die Schwierigkeiten zu sprechen, unter denen der Grenzverkehr zwischen Deutschland und Österreich litt; er forderte: »In Anbetracht der Grenzhemmungen sollte die Richtschnur der Mitglieder lauten: Jetzt erst recht halten wir zusammen! Der Verein steht und fällt mit seiner internationalen Grundlage, die eine 66jährige Vergangenheit hat. Sie mit dem Glauben an die Wiederkehr freundlicher Verhältnisse zu stützen und zu mehren, erscheint nicht nur als eine dankbare Aufgabe, sondern als Pflicht unseres Vereins.«⁷⁷⁴

In den folgenden drei Jahreshaften von 1936 bis 1938 berichtete der Lindauer Gymnasiallehrer Ferdinand Eckert als zweiter Schriftführer über die jeweiligen Jahresversammlungen. Er blickte entspannter auf seine Gegenwart, etwa als er die Umstände der Konstanzer Jahresversammlung von 1938 von denjenigen des Inflationsjahrs 1923 abhob: »Im neuen, wieder kraftvoll gewordenen Deutschland, dessen Fahnen mit dem Schweizer Weißen Kreuz auf rotem Grund die Rednerbühne zierten!«⁷⁷⁵ Damit ließ er es indes das Bewenden haben; die Partei oder der »Führer« blieben unerwähnt, wie es die Selbstverpflichtung des Vereins auf politische Neutralität erforderte. Ab 1936 erstatteten die Präsidenten wieder selbst ihre Jahresberichte, zunächst Ernst Schmid, zuletzt für 1941/42 Ernst Leisi; sie vermieden jede ausdrückliche politische Stellungnahme.

Als am 8. Juli 1938 die Direktion der Zeppelinwerke den einhundertsten Geburtstag des Grafen Ferdinand von Zeppelin mit einem Festakt und der Neueröffnung des Zeppelin-Museums beging, lud Direktor Hugo Eckener den Präsidenten und den Bibliothekar des Bodensee-Geschichtsvereins, Ernst Schmid und Fritz Kuhn, zu dieser Feier. Graf Zeppelin war seit 1892 Mitglied, seit 1908 Ehrenmitglied gewesen. Er hatte den Verein großzügig unterstützt; nach seinem Tode im Jahre 1917 führte die Zeppelin-Stiftung dies fort. Ernst Schmid berichtete im Jahreshaft von 1938 über diese Feier, die unvermeidlich eine politische Komponente besaß, setzten die Nationalsozialisten doch gezielt

die Zeppelin-Luftschiffe für ihre Propaganda ein.⁷⁷⁶ Darum entsandte das Reichsluftfahrtministerium den Ministerialdirigenten Albert Mühlig-Hofmann, der die Grüße des Ministers Hermann Göring übermittelte. Ernst Schmid ergänzte seinen Bericht um persönliche Erinnerungen, wie er als Schulbub die ersten Flugversuche Zeppelins vom Seerücken aus beobachtet hatte und wie er als Junglehrer dem Grafen nach dessen Fahrt in die Schweiz die begeisterten Briefe seiner Schüler zugesandt und ein freundliches Antwortschreiben erhalten hatte. Dann würdigte Schmid die Bedeutung Zeppelins für den Bodensee-Geschichtsverein, dessen Ehrenpräsident er gewesen sei – das allerdings war nicht er, sondern sein Bruder Graf Eberhard von Zeppelin gewesen; die Verwechslung zeigt, wie sehr die Erinnerung an den populären Luftschiffer und Sponsor des Vereins Ferdinand von Zeppelin die Erinnerung an den Geschichts- und Naturforscher Eberhard von Zeppelin überlagerte. Auf die Tagespolitik ging Schmid nicht ein, formulierte aber einen Friedenswunsch, der kein halbes Jahr nach der Annexion Österreichs und unmittelbar vor dem Einmarsch in die Tschechoslowakei als politischer Appell verstanden werden konnte: »Ich schliesse, indem ich mit tiefer Verehrung und aufrichtiger Dankbarkeit den Wunsch zum Ausdruck bringe, daß das große Werk des Grafen Ferdinand von Zeppelin zum Frieden und zum Segen der gesamten Menschheit blühen und gedeihen möge.«

Im Anschluss daran ist die Ansprache von Zeppelins Schwiegersohn, des Grafen Alexander von Brandenstein-Zeppelin, abgedruckt. Er gab seiner Begeisterung und Bewunderung für den »Führer« Ausdruck; das ist die einzige derartige Äußerung in den Vereinsschriften. Schließlich ist noch die anspruchsvolle Rede Hugo Eckeners aufgenommen. Darin würdigt er Zeppelin als vorbildlichen Deutschen, der den Luftschiffbau nicht als technischen Selbstzweck, sondern als Beitrag zur militärischen Stärke Deutschlands betrachtet hätte. Dies wollte er indes in einem rein defensiven Sinn verstanden wissen; zeichne es die großen Deutschen – wie Friedrich den Großen oder Bismarck – doch aus, dass sie »bei ihren Taten und Erfolgen stets das gute Recht und die sittliche Rechtfertigung vor der Welt und vor ihrem eigenen Gewissen haben wollten. In höchstem Sinne sittliche Persönlichkeiten, denen der Dienst am Vaterlande und denen die Pflicht alles war, denen Ruhm und ehrgeizige Welteroberungsgelüste fern lagen«. Dies klingt wie ein Versuch, sich von der Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten zu distanzieren.⁷⁷⁷

Was die inhaltliche Ausrichtung der Schriften betrifft, schärfte Carl Breunlin ihren Charakter als wissenschaftliches Publikationsorgan ein; denn der Verein diene »seit langen Jahren der ernsten wissenschaftlichen Forschung, und seine Veröffentlichungen können begrifflicher Weise keine Unterhaltungslektüre im landläufigen Sinne sein«. ⁷⁷⁸ Die neun Jahreshefte dieser Zeit enthalten insgesamt 48 Aufsätze, davon 34 historischen, 11 naturwissenschaftlichen, 2 sprachwissenschaftlichen und einer geographischen Inhalts. Sie lassen ebenfalls keine Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie erkennen, im Gegenteil: Ein großer Teil der historischen Aufsätze behandelt ideologieferne Themen, zumal der Kirchengeschichte und der kirchlichen Kunstgeschichte. In vier historischen

Aufsätzen über die Fastnacht, die Siedlungsgeschichte, die Hexenprozesse und die Pfahlbauten werden nationalsozialistische Standpunkte missachtet oder sogar ausdrücklich verworfen:

Victor Mezger beschreibt die spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Überlinger Fastnachtsbräuche aus den archivalischen Quellen heraus und benennt als »eigentliche Veranlassung zur Fastnacht das kirchliche Fastengebot«. Demgegenüber ging die nationalsozialistische Volkskunde von einer Kontinuität keltischer oder germanischer Bräuche aus. Der Heidelberger Altphilologe und Volkskundler Eugen Fehrle (1880–1957), der als Hochschullehrer und Hochschulpolitiker die Anliegen des Nationalsozialismus mit Nachdruck vertrat, hatte Mezgers Manuskript durchgesehen und bemängelt, dass Mezger die vermeintlichen vormittelalterlichen Wurzeln der Fastnacht nicht ansprach. Mezger dankte in einer Fußnote für den Hinweis und beachtete ihn nicht weiter.⁷⁷⁹ Als Einstieg in sein Thema wählte Mezger die Feststellung, die Überlinger hingen so an ihrer Fastnacht, dass es das Bezirksamt für unmöglich gehalten habe, ein von der badischen Regierung für 1919 erlassenes Fastnachtsverbot durchzusetzen. Stattdessen erreichte »Amtsvorstand L.« gemeinsam mit seinen Kollegen in den westlichen Nachbarkreisen bei der badischen Regierung die Anerkennung der Fastnacht als eines historischen Brauchs. Damit setzte Mezger beiläufig dem Oberamtmann Hermann Levinger (1865–1944) ein Denkmal, einem jüdischen, zum Protestantismus konvertierten Verwaltungsjuristen – und Mitglied des Bodensee-Geschichtsvereins seit 1898 –, der später von den Nationalsozialisten in den Selbstmord getrieben wurde.⁷⁸⁰

Im Anschluss daran folgt ein Aufsatz Stefan Müllers über den Drusentalgau im churrätischen Reichsurbar, einem karolingerzeitlichen Verzeichnis von Reichsgut im südlichen Vorarlberg. Dabei handelt es sich um eine völlig nüchterne sprach- und siedlungsgeschichtliche Arbeit, die zum Schluss einen Ausblick in die Gegenwart und die Zukunft dieser Gegend wirft, ohne irgendeine politische Wertung vorzunehmen.⁷⁸¹ Dies ist durchaus bemerkenswert; denn zur gleichen Zeit beschrieb der nationalsozialistische Historiker Adolf Helbok (1883–1968) die Siedlungsgeschichte des Alpenraums als Verdrängung benachbarter Kulturen durch das überlegene Deutschtum;⁷⁸² von dieser völkischen Sicht findet sich bei Müller, der auch auf das Nebeneinander von Romanen und Germanen zu sprechen kommt, keine Spur.

Der Aufsatz des Journalisten Fritz Harzendorf (1889–1964) über den Überlinger Hexenprozess des Jahres 1596 bezieht sich auf die damals bereits rund hundert Jahre alte Monographie von Wilhelm Gottlieb Soldan und Heinrich Heppe als Standardwerk zu dieser Thematik. Er rekonstruiert aus den Protokollen heraus zwei Verfahren, in denen Gerüchte innerhalb der Nachbarschaft und der Familie zur Klage vor dem Stadtgericht, zum unter der Folter abgelegten Geständnis und schließlich zur Hinrichtung führten.⁷⁸³ Es fehlt jegliche Nähe zur zeitgenössischen nationalsozialistischen Hexenforschung, welche die Kirche – besonders die römische, also ungermanische – als die eigentliche Urheberin der Hexenprozesse und als Grund dafür deren Kampf gegen fortdauernde

heidnisch-germanische Traditionen erweisen sollte.⁷⁸⁴ Fritz Harzendorf hatte als Demokrat und erklärter Gegner Hitlers keinen Grund, nationalsozialistische Geschichtsmythemen zu bedienen. Obwohl er wegen eines Berufsverbots unter prekären Bedingungen lebte, bereicherte er die Vereinsschriften dieser Jahre um drei fundierte Beiträge zur Überlinger Geschichte.⁷⁸⁵

Ausgerechnet der letzte historische Aufsatz in den Jahreshften vor Kriegsende trat eine heftige Auseinandersetzung los. Der spätere württembergische Landeskonservator Oscar Paret (1889–1972) bestritt, dass es in Mitteleuropa jemals im Wasser stehende Pfahlbauten gegeben habe; damit griff er Hans Reinerth und dessen Pfahlbaurekonstruktionen in Unteruhldingen an.⁷⁸⁶ Hier mag auch eine persönliche Unverträglichkeit zwischen dem engagierten Nationalsozialisten Reinerth und Paret, der als bekennender Protestant in gewisser Distanz zum Nationalsozialismus stand, hineinspielen.⁷⁸⁷ Schriftleiter Bruno Leiner bat Paret schriftlich um diesen Aufsatz, nachdem er im Gespräch von dessen Überlegungen erfahren hatte. Unklar ist, inwieweit Vorbehalte Leiners gegen Reinerth dabei eine Rolle spielten: In den Vereinsschriften von 1940 hatte Leiner eine ausgesprochen freundliche Rezension der dreibändigen, von Reinerth herausgegebenen »Vorgeschichte der deutschen Stämme« veröffentlicht. Wiederholt wies Leiner darauf hin, dass der Bodensee-Geschichtsverein Reinerths Pfahlbauforschungen ein breites Forum geboten habe; nun erfordere es die Objektivität, eine Gegenmeinung zu Wort kommen zu lassen. Erst nach dem Krieg distanzierte er sich scharf von Reinerth.⁷⁸⁸ Die Kontroverse weckte ein öffentliches Interesse; ihretwegen gingen so viele Bestellungen dieses Jahreshfts ein, dass Leiner die Abgabe beschränken musste.⁷⁸⁹

Von den elf naturwissenschaftlichen Beiträgen sind sechs der Geologie gewidmet; allein drei davon verfasste Josef Blumrich. Weiterhin gelangten Arbeiten aus den naturwissenschaftlichen Einrichtungen am Bodensee in die Vereinsschriften: Wilhelm Peppler, der Leiter der Drachenstation (seit 1933 Aerologisches Observatorium) in Friedrichshafen und spätere Vertreter Württembergs im Ausschuss, erstattete einen meteorologischen Literaturbericht.⁷⁹⁰ Aus dem Institut für Seenforschung in Langenargen kamen limnologische Beiträge zu einem Altarm der Schussen, einem Weiher bei Wasserburg und zu den Wasserschichten des Obersees.⁷⁹¹ Die Anstalt für Bodenseeforschung der Stadt Konstanz steuerte einen Aufsatz zur Bodenseefischerei bei.⁷⁹² Wie die übrigen limnologischen und botanischen Artikel waren diese Arbeiten ideologiefrei.

Ferner erschienen während des »Dritten Reichs« noch zwei umfangreiche Aufsätze zu sprachwissenschaftlichen Themen sowie ein ebenso markanter Aufsatz mit geographischem Inhalt: Bernhard Möking (1901–1988) bearbeitete die Sprache der Reichenauer Fischer, Friedrich Meichle (1897–1974) die Sprache der Weinbauern am Bodensee. Beide Arbeiten waren vom nationalistischen (aber nicht nationalsozialistischen) Heidelberger Germanisten Friedrich Panzer (1870–1956) angeregt worden und erweisen sich als nüchterne Bestandsaufnahmen.⁷⁹³ Der geographische Aufsatz befasst sich mit der Siedlungsentwicklung der Stadt Konstanz unter Einbezug ihrer naturräumlichen und

historischen Voraussetzungen.⁷⁹⁴ Dabei handelt es sich um die Doktorarbeit von Helmut Wolfgang Faißt, einem Konstanzer, der an der Handelshochschule in Mannheim studiert hatte, bis er dort im Sommer 1933 als Gegner der Nationalsozialisten mit der Universitätsleitung in Konflikt geriet: Der Rektor zählte ihn zu den Studenten, die »für ein Verbot an einer deutschen Hochschule in Betracht« kämen; sein Promotionsverfahren konnte Faißt nur unter Schwierigkeiten abschließen. Im Vorwort dankt Faißt ausdrücklich seinem Lehrer Walther Tuckermann, einem Demokraten, der klar gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen hatte.⁷⁹⁵

Es erstaunt, wie häufig Gegner des Nationalsozialismus in den Schriften zu Wort kamen; doch scheint es sich dabei eher um einen Zufall als um ein bewusst gepflegtes Netzwerk gehandelt zu haben. Die Korrespondenz des Schriftleiters Bruno Leiner aus den Jahren 1939 bis 1943 lässt als Kriterium für die Auswahl der Beiträge keine ideologischen Präferenzen oder Abneigungen erkennen; aufgenommen wurde, was nach Umfang und Qualität in die Schriften passte. Dass die Wahl auf unideologische Arbeiten fiel, ist nicht weiter erstaunlich: Sooft politische Vorgaben für die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit bestehen, sind politikferne Forschungen eben die besseren Forschungen.

»Halten Sie aber vor Augen, daß unser Blatt kein seichtes Unterhaltungsblatt sein will.«

(Präsident Ernst Schmid, 1937)⁷⁹⁶

DIE HEIMATKUNDLICHEN MITTEILUNGEN

Neben den jährlich erscheinenden Schriften gab der Verein zwischen 1937 und 1955 eine kleine Schriftenreihe mit dem Titel »Heimatkundliche Mitteilungen« heraus. Bruno Leiner hatte diese Reihe angeregt, um die Bindung der Mitglieder an den Verein über die Hauptversammlungen und die Jahresschriften hinaus zu stärken. Präsident Ernst Schmid umriss die Aufgabe der Heimatkundlichen Mitteilungen folgendermaßen: »Zum Inhalt dieser Mitteilungshefte sollen künftig gehören: Kurze Referate über aktuelle, wissenschaftliche Arbeiten, Berichte über interessante Funde, wissenschaftliche Tagungen und Exkursionen, ferner über unsere Forschungsinstitute, Museen, Bibliotheken im Bodenseegebiet usf. usf. Derart soll unser Blatt ein lebendiges Sprachorgan unserer Gesellschaft werden. ... Halten Sie aber vor Augen, daß unser Blatt kein seichtes Unterhaltungsblatt sein will; was wir wünschen, sind gediegene, kleinere wissenschaftliche Beiträge im vorhin angedeuteten Sinn.«⁷⁹⁷ Die Heimatkundlichen Mitteilungen entlasteten die Schriften um einen Teil der Vereinsnachrichten (v. a. die Mitgliederbewegungen, zwischen 1938 und 1951 auch um die Personallisten) und der Buchbesprechungen.⁷⁹⁸ Die Stärke der Hefte orientierte sich zumeist an den Druckbögen und betrug in der Regel 16 oder 24 Seiten.

In inhaltlicher Hinsicht stellten die Mitteilungen eine populäre Ergänzung der Vereinsschriften dar: Die Beiträge waren überwiegend kurz und meist ohne Anmer-

Bodenseegeschichtsverein

Heimatkundliche Mitteilungen

1. Jahrgang / Nr. 3 (1937)



Inhalt:

	Seite
Beiträge:	
Vom Scherenrecht der Lindauer Äbtissin. Von General Hans Jordan · Lindau	33
Blutzger. Von Oberlehrer Deckelmann · Lindau	38
Mitteilungen:	
Produktionsbiologische Studien im Bodensee. Von Dr. Hans · Joachim Elster	40
Hohenzollerische Jahreshefte. Hrsrg. vom „Verein f. Geschichte, Kultur und Landeskunde Hohenzollerns“ in Sigmaringen. Von Dr. Stein	45
Ein unbekanntes Schloß im Hegau. Von Ludwig Finckh · Gaienhofen	46
Verzeichnis der wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften, Bibliotheken, Archive und Museen im Bodenseegebiet	48
Besprechungen	2., 3. und 4. Umschlagseite
Wissenschaftliche Anfragen und Wünsche	4. Umschlagseite

54/37³

Abb. 47: Zwischen 1937 und 1955 gab der Bodensee-Geschichtsverein die »Heimatkundlichen Mitteilungen« zur Ergänzung der Vereinsschriften heraus. Sie sollten vierteljährlich erscheinen und kleine Beiträge, Vereinsnachrichten und Veranstaltungshinweise enthalten. Der Zweite Weltkrieg und die Hemmnisse der Nachkriegszeit verhinderten die Entwicklung dieser sinnvoll konzipierten Reihe.

kungsapparat gehalten. Museen und historische Vereine des Bodenseeraumes stellten sich vor; hinzu kamen farbige Berichte von den Exkursionen des Vereins. Mithin bedienten die Mitteilungen vorrangig das historisch und naturkundlich interessierte Laienpublikum, das ja die Masse der Mitglieder stellte. Die Lastenverteilung zwischen den »wissenschaftlichen« Vereinsschriften und einem »populären« heimatkundlichen Organ wurde auch von anderen landesgeschichtlichen Vereinen vorgenommen und zeigt Hermann Heimpel zufolge deren fortschreitende Verwissenschaftlichung an.⁷⁹⁹ Die Maßnahme war gewiss sinnvoll, scheiterte aber an den Zeitumständen: In den Jahren 1937 und 1938 erschienen jeweils drei Hefte der Heimatkundlichen Mitteilungen; 1939 waren es sogar vier. Dann verhinderte der Krieg die weitere Entwicklung der Reihe: In den Jahren 1940 und 1941 konnten nur mehr jeweils zwei Hefte ausgeliefert werden; ab da wurden sie für sieben Jahre eingestellt. Die Schriftleitung besorgte bis 1939 Ferdinand Eckert (Lindau), ab 1940/41 Ernst Leisi (Frauenfeld); der Druck erfolgte bis 1940 in Überlingen, 1941 in Frauenfeld. Nach dem Krieg wurde die Reihe nur mehr halbherzig fortgeführt; in unregelmäßigen Abständen erschienen zwischen dem Februar 1949 und dem Februar 1955 noch vier Hefte, die ersten beiden in Dornbirn unter der Leitung von Meinrad Tiefenthaler (Bregenz), die letzten beiden wieder in Frauenfeld unter der Leitung von Ernst Leisi.⁸⁰⁰ In den Personallisten des Vereins wurde Meinrad Tiefenthaler indes noch bis 1962 als Schriftleiter der Mitteilungen aufgeführt.

Im Nachhinein betrachtet tat sich der Verein mit den Heimatkundlichen Mitteilungen keinen Gefallen. Diese Reihe besitzt heute den Charakter nur eingeschränkt greifbarer »grauer« Literatur und wird in kaum einer öffentlichen Bibliothek vollständig vorgehalten;⁸⁰¹ zusätzlich erschwert ist der Zugang durch die schlichtweg widersinnige Numerierung der Hefte.⁸⁰² Immerhin erschloss der Konstanzer Stadtbibliothekar Bernhard Möking die Heimatkundlichen Mitteilungen in einem Register.⁸⁰³

»Es fehlt vor allem an Raum, aber auch an Beleuchtung, an Wärme, an Einrichtung.«

(Bibliothekar Josef Gasser, 15. Oktober 1942)⁸⁰⁴

DIE BIBLIOTHEK

Die unbefriedigende Unterbringung der Bibliothek in Friedrichshafen veranlasste ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Vorstands – vermutlich handelte es sich um Bruno Leiner – 1938 zum Vorschlag, die Bibliothek nach Konstanz zu verlegen, »und dies mit der Begründung, daß Konstanz das größte geistige Zentrum am Bodensee darstelle, ferner weil hier im Gegensatz zu Friedrichshafen die Bibliothek einer schon bestehenden öffentlichen Bibliothek, die dauernd zum Besuche offen steht und daher auch im Winter benützlich ist, angegliedert werden kann. Natürlich würde die Bibliothek Eigentum unseres Vereins bleiben und nur unsern Mitgliedern oder wissenschaftlich arbeitenden Personen zur Verfügung stehen.« Die Entscheidung darüber wurde verschoben, weil sie zu-

gleich eine Änderung der Statuten erforderlich gemacht hätte.⁸⁰⁵ Immerhin brachte die Debatte eine Bewegung in die Bibliotheksfrage, indem sich nun der Friedrichshafener Oberbürgermeister Walter Bärnin (1900–1975) einschaltete. Er wünschte den Verbleib der Bibliothek in seiner Stadt und stellte zusätzliche Räume und eine Heizung in Aussicht, worauf der Ausschuss den Verbleib der Bibliothek in Friedrichshafen beschloss.⁸⁰⁶ Diese Versprechen konnte der Oberbürgermeister allerdings nicht einlösen, weil die vorgesehenen Räume alsbald vom Wohnungsamt beschlagnahmt wurden; denn die Bedürfnisse der Friedrichshafener Rüstungsindustrie erforderten die Bewirtschaftung des knappen Wohnraums. 1942 bat Bärnin den Ausschuss bedauernd um einen Aufschub bis nach Kriegsende.⁸⁰⁷

In der Zwischenzeit hatte die Bibliothek den Verein an den Rand einer Führungskrise gebracht. Vereinsbibliothekar Fritz Kuhn war am 2. März 1939 gestorben; die Bestimmung eines Nachfolgers entzweite den Ausschuss. Offenbar hatten sich Präsident Ernst Schmid, Vizepräsident Viktor Kleiner und Ferdinand Eckert, die zugleich den Redaktionsausschuss der Heimatkundlichen Mitteilungen bildeten, informell auf den Bregener Landeskassendirektor i. R. Max Kraus als Bibliothekar geeinigt, ohne den gesamten Ausschuss einzubeziehen. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses sahen sich übergangen und protestierten in einer Weise, die Kleiner und Eckert zum Rücktritt von ihren Vereinsämtern veranlasste; Präsident Schmid stellte seinen Rücktritt in Aussicht, konnte aber zum Verbleib überredet werden.⁸⁰⁸ Die Bibliothek wurde bei dieser Gelegenheit dem Friedrichshafener Ingenieur Hans Fieser anvertraut, der sich in der Folgezeit einen Überblick verschaffte und die Neuordnung und Katalogisierung des teilweise verwahrlosten Buchbestandes anmahnte; der Vorstand erwog, einen fortgeschrittenen Studenten damit zu beauftragen. Die Sache kam ins Stocken, als Fieser um den Jahreswechsel 1940/41 wieder von seinem Amt zurücktrat, weil er nach München versetzt wurde.⁸⁰⁹

In der Folgezeit kümmerte sich Meinrad Tiefenthaler um die Belange der Bibliothek.⁸¹⁰ Er übergab sie im Frühjahr 1942 an den pensionierten Studienprofessor Josef Gasser aus St. Anton im Montafon, der sich sofort an die Arbeit machen wollte, aber in Friedrichshafen keine Unterkunft fand: »Herr Müller vom Seehotel bot mir ein preiswertes Doppelzimmer an, aber mit dem Beisatz: »Pension gebe ich nicht; Sie können bei mir im Hause nach der Karte essen.« Ja, wenn ich dieses Kunststück fertig brächte, heute à la carte im Hotel zu speisen! Da müßte ich entweder ein privilegierter Parteigenosse sein oder ein indischer Fakir. Ich bin aber keines von beiden. ... Übermorgen ist der 1. August und ich sitze noch immer passiv im Montafon. Und drunten in Buchhorn bleibt die schöne Arbeit liegen.« ... »Ich sollte nun freilich in Friedrichshafen sein, denn der Bibliothekar gehört zu den Büchern wie der Hirt zur Herde, aber die Wohnungsfrage ist nach wie vor unlösbar und überdies ein Aufenthalt dort derzeit auch noch aus einem andern Grund, den ich kaum auszuführen brauche, nicht einmal ratsam.« Mit der letzten Bemerkung spielte Gasser auf die Bedrohung Friedrichshafens durch den Luftkrieg an. Im Spätsommer und Herbst fuhren Gasser und seine Frau zweimal wöchentlich von Bre-

genz aus nach Friedrichshafen, um die Bücher zu katalogisieren; zugleich bemühte sich der Verein um ein Ausweichquartier. Der Schriftsteller Norbert Jacques wäre bereit gewesen, dem Verein, dessen Mitglied er war, zwei Zimmer seines Schlosses Luxburg bei Romanshorn zu vermieten; indes war zu erwarten, dass die Verlegung der Bücher in die Schweiz nicht genehmigt worden wäre. Schließlich machte Gräfin Karoline von Waldburg zu Zeil das rettende Angebot, die Bücher bei sich im Schloss Hohenems aufzunehmen, wofür der Verein eine Jahresmiete von 300 Mark anbot, die von der Gräfin jedoch nie abgerufen wurde. Nach dem ersten Luftangriff vom 21. Juni 1943 drängte die Zeit: Das Ehepaar Gasser packte die Bücher in 31 Kisten und über 70 Pakete, die am 6. August 1943 nach Hohenems transportiert wurden; Gemeindearbeiter und gräfliches Dienstpersonal halfen beim Ausladen.⁸¹¹ »In Friedrichshafen blieben zurück: teilweise durch Mäusefraß beschädigte Bücher, dann ungebundene Vereinsschriften, Zeitungen, Tauschschriften, dann auf der Bühne eine große Zahl eingepackter Schriften, die noch nie geöffnet waren« sowie das umfangreiche Vereinsarchiv.⁸¹² Diese Restbestände verbrannten beim Luftangriff auf Friedrichshafen in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1944.

Am 3. Mai 1944 erhielt Bruno Leiner vom Landratsamt Konstanz die Erlaubnis, nach Friedrichshafen zu fahren und den Schaden zu begutachten. In der Folgezeit erstellten Leiner und Josef Gasser mit der Hilfe von Josef Dillmann und Thomas Stettner

eine Verlustliste: 3280 Exemplare der Vereinsschriften seit 1869, 4700 Sonderdrucke aus den Schriften, 1000 Exemplare der Heimatkundlichen Mitteilungen sowie Tauschschriften wissenschaftlicher Institute in Finnland, Dänemark, den Niederlanden, Belgien, Schweden und den Vereinigten Staaten aus den Jahren 1866 bis 1916. Stimmt diese Aufstellung, hätte sie immerhin einen tröstlichen Aspekt: Der Kernbestand der Bibliothek, nämlich die Sammlung der Bodensee-Literatur, wäre demnach nicht betroffen gewesen. Hinzu kamen Klischees für den Druck der Schriften, eine kleine Münzsammlung und eine Mineralien-



Abb. 48: Schloss Hohenems. Hier war die Bibliothek des Bodensee-Geschichtsvereins von 1943 bis 1950 auf Einladung der Gräfin Karoline von Waldburg-Zeil provisorisch untergebracht.
– Vorarlberger Landesarchiv.



Abb. 49: Das städtische Museum in Friedrichshafen, vor 1927 das »Bodensee-Museum« des Bodensee-Geschichtsvereins, nach dem Luftangriff vom 27. auf den 28. April 1944. – Stadtarchiv Friedrichshafen, Sammlung Hättig 3/81, Nr. 29/24.

sammlung sowie die Einrichtung der Bibliothek: 14 große Büchergestelle aus Hartholz, ein polierter Eichenschrank mit Glastüren, ein Biedermeiersekretär, ein Tisch, ein Sofa und zwei Polsterstühle, eine Kommode und sechs gerahmte Bilder. Den Gesamtwert bezifferten Leiner und Gasser mit 29560 Mark. Für die Archivalien des Vereins konnten sie freilich keinen Wiederbeschaffungswert nennen; dieser Verlust war »unschätzbar«. Leiner reichte bei der Stadt Friedrichshafen einen Entschädigungsantrag ein. Am 7. März 1945 erhielt er die Mitteilung, dass sein Antrag von einem Sachverständigen geprüft worden sei, verbunden mit einem Vorbescheid, dem zufolge das Reich grundsätzlich ersatzpflichtig sei und im Falle einer Wiederbeschaffung eine Auszahlung auf der Grundlage der Vorkriegspreise vornehmen werde.⁸¹³

Die Zerstörung Friedrichshafens wurde als einschneidend empfunden; mehrfach fällt in der Vereinskorrespondenz das Wort »Katastrophe«. Die Trauer galt ebenso dem weitgehend zerstörten Museum. Hier war dem Verein kein materieller Schaden entstanden, da der Bestand ja 1927 in das Eigentum der Stadt Friedrichshafen übergegangen war; doch durfte man die Sammlung füglich als Werk des Vereins betrachten, der sechs Jahrzehnte Aufbauarbeit geleistet hatte. Zur letzten Ausschusssitzung vor Kriegsende versammelten sich am 4. Mai 1944 im Hotel Löwen in Meersburg Präsident Leisi, Vizepräsident Leiner, Bibliothekar Gasser und die beiden Vertreter der Schweiz, Luginbühl und Wuhrmann. Leisi versicherte »mit Wärme und betonter Teilnahme die hart betroffenen deutschen Mitglieder der steten Hilfsbereitschaft der Schweizer Nachbarn«. Obwohl der Vorstand unter dem Eindruck dieses Ereignisses stand, besaß er noch den Optimis-

mus, für 1945 die Herausgabe eines Jahreshefts und wenigstens eines Hefts der Heimatkundlichen Mitteilungen vorzusehen; beides konnte erst 1949 verwirklicht werden.⁸¹⁴ Die Hilfsbereitschaft, von der Leisi sprach, materialisierte sich übrigens auch in kleinen Gesten; so steckte Emil Luginbühl seinen deutschen und vorarlbergischen Kollegen im Ausschuss gelegentlich Zigaretten zu.⁸¹⁵

»Gerettet wurden die Nachweise unseres Vermögens. Die Sparbücher, denn um solche handelte es sich, waren allerdings angekohlt, aber noch lesbar.«

(Vizepräsident Bruno Leiner, 26. Mai 1944)⁸¹⁶

DIE FINANZEN DES VEREINS

In den 1930er Jahren stand der Verein auf einem soliden finanziellen Fundament, welches der Verkauf der Vereinssammlung an die Stadt Friedrichshafen im Jahr 1926 gelegt hatte: Am 1. August 1940 waren 14000 Mark in Wertpapieren angelegt; das Bankguthaben betrug 9529,22 Mark; der Verein besaß einen Bankgeschäftsanteil von 500 Mark und von der Stadt Friedrichshafen stand noch eine Restschuld von 5550 Mark aus.⁸¹⁷ Die Jahreseinnahmen aus den Mitgliederbeiträgen und weiteren Zuwendungen erreichten 1935 mit 3884,88 Mark einen Tiefstand und stiegen in den Folgejahren vor allem dank der wachsenden Mitgliederzahl.

Die Beiträge der schweizerischen Mitglieder flossen seit 1933 in eine separate schweizerische Vereinskasse, aus der ab 1937 der Druck der Heimatkundlichen Mittei-



Abb. 50: Diese aus dem Schutt des Museums geborgenen, zusammenschmolzenen Münzen sind ein trauriger Rest der ehemaligen Vereinssammlung. – Stadtarchiv Friedrichshafen: Museale Sammlung, M 3171.

lungen bezahlt wurde; die deutschen und österreichischen Beiträge gingen in die Herstellung der Jahresschriften. Bruno Leiner sprach einmal davon, dass die beiden Publikationen als ein »wechselseitiges Geschenk« beider Seiten aufzufassen seien.⁸¹⁸ Welche Rolle die öffentlichen Zuschussgeber in den 1930er Jahren spielten, lässt sich nicht exakt abschätzen, da in den Jahresrechnungen »Mitgliederbeiträge und besondere Zuwendungen« als ein Posten ausgewiesen wurden. Auf der Jahresversammlung von 1936 in Arbon dankte der neue Präsident Ernst Schmid einer Reihe von Institutionen (und Personen), die den Verein mit Zuschüssen oder erhöhten Jahresbeiträgen unterstützten: »die Kultusministerien von Württemberg und Baden, das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, die Städte und Gemeinden rings um den See, heute besonders die Stadtgemeinde Arbon, eine Reihe fürstlicher Herrschaften in Süddeutschland und nicht zuletzt die fern gelegenen Städte Ulm a. D. und Stuttgart«; der Stadtmagistrat von Stuttgart überwies einen Jahresbeitrag von 50 Mark. Die Stadt Friedrichshafen pflegte ein traditionell gutes Verhältnis zum Verein und zahlte 1938 einmal die erhebliche Summe von 2000 Mark ein; im selben Jahr leistete erstmals das bayerische Unterrichtsministerium einen Zuschuss.⁸¹⁹

Die Kassenlage brauchte dem Vorstand um die Mitte der 1930er Jahre also keine Sorgen zu bereiten, wohl aber die zunehmende Gebrechlichkeit des alternden Kassiers. Carl Breunlin (1874–1939) hatte von seinem 1903 verstorbenen Vater sowohl ein Handelsgeschäft in Friedrichshafen als auch die Kasse des Bodensee-Geschichtsvereins übernommen und, nur von einem kurzen Kriegseinsatz unterbrochen, dreieinhalb Jahrzehnte geführt. Dann steigerte sich seine Schwerhörigkeit zur Taubheit. Angesichts seines großen Engagements und der hohen persönlichen Wertschätzung, die Breunlin genoss, war es dem Vorstand unangenehm, ihn zum Rücktritt bewegen zu müssen, und schickte den gleichaltrigen Vereinsbibliothekar Fritz Kuhn vor. Dieser besaß den nötigen Takt: Auf der Jahresversammlung in Konstanz erstattete Breunlin am 29. August 1938 letztmals den Kassenbericht; dann übernahm Kuhn die Kasse. Breunlin verblieb die Leitung der Geschäftsstelle in Friedrichshafen, wofür ihm 200 Mark jährlich in Aussicht gestellt wurden. Bis zum September 1939 verschlechterte sich sein Zustand indes so weit, dass Ferdinand Eckert einspringen musste. Kaum hatte der Vorstand seinem verdienten Aktiven Carl Breunlin eine monatliche Rente von 25 Mark zugesprochen gehabt, starb dieser am 31. Oktober 1939.⁸²⁰

Fritz Kuhn verwaltete die Kasse gerade einmal ein halbes Jahr; dann starb er überraschend am 2. März 1939 und es musste schon wieder ein neuer Kassier gesucht werden. Auf Vorschlag des Präsidenten Ernst Schmid vertraute der Ausschuss die Kasse übergangsweise dem pensionierten Bregenzer Landeskassendirektor Max Kraus an; am Ende des Jahres übernahm Bezirksnotar Eugen Eyrich aus Friedrichshafen die Kasse und die Geschäftsstelle.⁸²¹ So kam es, dass der Bodensee-Geschichtsverein in 58 Jahren, von 1880 bis 1938, mit Gustav Breunlin und Carl Breunlin eben einmal zwei Kassiere hatte, im Jahr 1939 aber mit Fritz Kuhn, Max Kraus und Eugen Eyrich derer drei.

In der Folgezeit erwies es sich als problematisch, dass Vizepräsident Bruno Leiner und Kassier Eugen Eyrich nicht miteinander harmonierten. Zum Zerwürfnis kam es, als nach einer geeigneten Anlageform für die etwa 30000 Mark Vereinsvermögen aus der Museumsrücklage gesucht wurde. Der Vorstand beauftragte Eyrich mit der Suche nach einer Hypothek. Dieser erwarb im Juni 1943 eine Hypothek auf drei Häuser in Friedrichshafen, die über fünf Jahre laufen und mit 3 % verzinst sein sollte. Leiner erklärte sich zunächst als erfreut über dieses Geschäft; dann aber bekam er angesichts der Bedrohung Friedrichshafens durch den Luftkrieg Bedenken und wies Eyrich an, die Hypothek wieder zu veräußern; Eyrich trat die Darlehensforderung im November 1943 an eine Käuferin aus München ab und legte das Geld auf sechs Sparbüchern an. Beim Luftangriff auf Friedrichshafen wurden im April 1944 sowohl die fraglichen drei Häuser als auch Eyrichs Wohnung zerstört. Darauf schickte ihm Leiner einen Brief, in dem er sein Bedauern ausdrückte, aber auch bemerkte: »Ich glaube, Sie werden mir heute dankbar sein, daß ich die Rückgängigmachung der hypothekarischen Anlage betrieben habe. Denn es hätte durchaus möglich sein können, daß der Verein Sie persönlich haftbar gemacht hätte.« Eyrich war gekränkt. Die Äußerung Leiners war Teil einer unersprißlichen brieflichen Kontroverse darüber, ob Eyrich vor dem Kauf der Hypothek Rücksprache mit dem Vorstand hätte halten müssen und ob dem Verein durch die Bombardierung überhaupt ein Schaden entstanden sein würde, da doch die Häuser, nicht aber die Hypothek zerstört seien. Am Ende stellte der Ausschuss fest, dass Eyrich in gutem Glauben seine Kompetenz überschritten habe, ansonsten aber ein tadelloser Kassenverwalter sei.⁸²² Den entscheidenden Punkt konnten vor Kriegsende weder Leiner noch Eyrich erkennen: Wie schon zuvor im Ersten Weltkrieg hatte die Finanzierung der Kriegskosten durch Kredite zu einem unverhältnismäßigen Anwachsen der Geldmenge geführt. Die erneute Entwertung der Mark und mit ihr des Vereinsvermögens war nicht aufzuhalten.

Über drei Jahrzehnte später veranlasste Ernst Ziegler den Zeitzeugen Emil Luginbühl, seit 1941 Vertreter St. Gallens im Vorstand, über den Verein in der Kriegs- und der unmittelbaren Nachkriegszeit zu berichten. Zum eben geschilderten Vorgang bemerkte Luginbühl: »Die Zusammenarbeit im Vorstand war sehr harmonisch, allerdings mit einer Ausnahme. Das war der Kassier, Herr Notar Eyrich aus Friedrichshafen. Er war nicht eigentlich ein Nazi, aber jedenfalls glaubte er Herrn Goebbels alles, was er erzählt oder gelogen hatte, und so kam es manchmal zu sehr kritischen Situationen. Beispielsweise hat Herr Eyrich, ohne den Vorstand zu befragen, das ganze Vermögen des Vereins, etwa 30000 Mark, in einer Hypothek auf ein Haus, ausgerechnet in Friedrichshafen, angelegt. Man sagte ihm in der Vorstandssitzung, wie er das tun konnte. Es könne doch über kurz oder lang eine Bombardierung über Friedrichshafen [geben], die dann aber auch gekommen ist. Herr Eyrich hatte die Ausrede, ja, erstens hat Friedrichshafen eine sehr starke Flak und zweitens hat das Reich ja hundertprozentige Vergütung für alle Bombardierungsschäden in Aussicht versprochen. Wir konnten ihm natürlich nicht sagen, er sei ein Rindvieh, wenn er so etwas glaube. Man mußte eben mit allem sehr aufpassen.«⁸²³

V. VOM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS BIS ZUR HUNDERTJAHRFEIER 1968

»... j'ai l'honneur de vous informer que je ne vois aucun inconvénient à la formation d'une association pour l'histoire du lac de Constance et de ses environs.«

(Capitaine Droin, Bevollmächtigter der französischen Militärregierung für den Stadtkreis Konstanz, 23. Januar 1946)⁸²⁴

DIE WIEDERBEGRÜNDUNG DES VEREINS NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam das Vereinsleben für einige Monate fast vollständig zum Erliegen. Allen Hemmnissen zum Trotz bemühten sich Präsident Ernst Leisi in Frauenfeld, Vizepräsident Bruno Leiner in Konstanz, der zweite Schriftführer Meinrad Tiefenthaler in Bregenz und Kassier Eugen Eyrich in Friedrichshafen zumindest um schriftlichen Austausch, doch der grenzüberschreitende Briefverkehr war starken Beschränkungen unterworfen: Der Absender wusste nie, ob sein Brief den Empfänger erreichte. Der Neubeginn ging insbesondere von Bregenz und von Konstanz aus. In Bregenz nahm Meinrad Tiefenthaler unmittelbar nach Kriegsende seine Tätigkeit als Vorarlberger Landesarchivar wieder auf; dabei sorgte er sich sofort um den Verein, zumal um die Vereinsbibliothek in Hohenems, und versuchte, den Kontakt zu Ernst Leisi wiederherzustellen.⁸²⁵ Am 19. Juni 1946 fand erstmals nach dem Krieg wieder eine Vorstandssitzung statt, in St. Margrethen, wohin allerdings kein deutsches Mitglied ausreisen konnte.⁸²⁶

In Konstanz war derweil Bruno Leiner darum bemüht, die rechtlichen Voraussetzungen für den Wiederbeginn zu erfüllen. Vereinsaktivitäten waren grundsätzlich untersagt, weil die NSDAP keine Gelegenheit bekommen sollte, sich über das Vereinswesen neu aufzustellen; die Wiederzulassung eines Vereins musste bei der französischen Militärregierung beantragt werden.⁸²⁷ Noch im November 1945 übersandte Bruno Leiner die notwendigen Unterlagen an das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts; im Januar 1946 stellte er einen entsprechenden Antrag beim Konstanzer Oberbürgermeister Fritz Arnold. In diesen Schreiben betonte Leiner die Distanz des Vereins zum Nationalsozialismus: »Der Verein selbst wurde im Jahre 1869 [sic] gegründet und war wohl der einzige deutsche Verein, der in der Zeit des Nationalsozialismus nicht gleichgeschaltet wurde. Er dürfte auch der einzige internationale Verein im dritten Reich gewesen sein. Die beigefügten Satzungen, obgleich sie gerade im Jahre 1933 aus inneren Gründen revidiert wurden, hielten sich auch damals bewußt frei von jeder Anlehnung an die Ideologie des dritten Reiches.« Vom Personal des Vereins seien Präsident Ernst Leisi und die Vertreter der Kantone Thurgau und St. Gallen, Willy Wuhrmann und Emil Luginbühl, als Schweizer ohnehin außen vor; er als Vizepräsident und Schriftleiter sei kein Parteigenosse gewesen, ebensowenig der erste Schriftführer Josef Dillmann. Über die weiteren Vorstandsmitglieder konnte Leiner nur Vermutungen anstellen: Den zweiten Schriftfüh-

rer Meinrad Tiefenthaler und den württembergischen Landesvertreter Wilhelm Pepler schätzte er nicht als Parteigenossen ein, wohl aber den Kassier Eugen Eyrich. Letzteres traf nicht zu: Eyrich hatte 1942 einen Aufnahmeantrag gestellt, dem nicht stattgegeben worden war; dies ermöglichte ihm, seine Stellung als Bezirksnotar nach Kriegsende zu behalten.⁸²⁸

Die Unterlagen wurden an die Militärbehörden des Kreises Konstanz weitergeleitet, die noch im Januar 1946 bestätigten, dass der (Wieder-) Gründung eines Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung («la formation d'une association pour l'histoire du lac de Constance et de ses environs») nichts entgegenstände.⁸²⁹ Leiner missverstand das Schreiben als Wiederzulassung des Vereins und organisierte – mit Zustimmung der Militärregierung – gemeinsam mit dem neuen Konstanzer Stadtarchivar Dr. jur. und phil. Otto Feger (1905–1968) eine Reihe von acht Vorträgen über die Konstanzer Stadtgeschichte; sie fand im Februar und März 1946 im kleinen Sitzungssaal des Landgerichts statt und wurde als Veranstaltung des Bodensee-Geschichtsvereins beworben. Hauptredner war Otto Feger; daneben kam Stadtbibliothekar Bernhard Möking zu Wort.⁸³⁰ Für den Sommer 1946 plante Leiner einen Lehrgang in Archivkunde, um Heimatforscher an die Quellen im Stadtarchiv heranzuführen: »Aus diesen Vorlesungen soll schließlich eine Arbeitsgemeinschaft hervorgehen, die im Rahmen des Bodensee-Geschichtsvereins sich mit der Erforschung noch ungeklärter Fragen unserer Heimatgeschichte befaßt.«⁸³¹ Weshalb das nicht zustande kam, kann man nur vermuten: Die beiden dominanten Charaktere Leiner und Feger vertrugen sich nicht; zu einer ersten kleinen Verstimmung zwischen beiden war es gekommen, als Feger in einem seiner Vorträge die nationalsozialistische Vergangenheit von Konstanz in einer Schärfe aufgegriffen hatte, die Leiner als unangemessen empfand.⁸³²

Im Spätjahr 1946 erwirkte Leiner die Erlaubnis für einen Vortrag von Dr. Wolfgang Kimmig, dem Leiter des Landesamtes für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, über »Meisterwerke keltischen Kunsthandwerks aus Deutschland, England und Frankreich«.⁸³³ Bei dieser Gelegenheit scheint die Militärregierung erstmals bemerkt zu haben, dass der Bodensee-Geschichtsverein noch kein Wiederzulassungsverfahren durchlaufen hatte und damit keine Veranstaltungen ausrichten durfte. Durch den neuen Konstanzer Oberbürgermeister Franz Knapp ließ sie Leiner alle weiteren Vereinsaktivitäten unter Androhung einer Strafe verbieten.⁸³⁴ Darum musste er einen zum 150. Geburtstag der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff vorgesehenen Vortrag des damals bekannten Lyrikers und Literaten Dr. Karl Fuss (alias Wendelin Überzwerch, 1893–1962) aus Wilhelmsdorf absagen.⁸³⁵

Zum Jahresende reichte Leiner einen Antrag auf Neugründung des Vereins bei der französischen Militärregierung in Konstanz ein, der erst im folgenden Sommer beschieden wurde; als »Gründungsmitglieder« stellten sich neben Leiner die Rechtsanwälte Wolfram Kimmig und Paul Schleich, Bürgermeister Fritz Arnold und Verlagsdirektor Alfred Merk zur Verfügung. Dem Antrag legte Leiner eine Abschrift der Satzungen von

1933 bei, die er allerdings eigenmächtig verändert hatte. Bislang hatten als »leitendes Organ« des Vereins der »Präsident« einerseits und der »ständige Ausschuss« andererseits gegolten; nun unterschied Leiner zwischen dem eigentlichen »Vorstand«, bestehend »aus dem Präsidenten, dem stellvertretenden Präsidenten, dem Rechnungsführer« einerseits und dem entsprechend verkleinerten »ständigen Ausschuss« andererseits. Dies mochte ebenso wenig bedeuten wie der Umstand, dass der deutsche Mitgliedsbeitrag nun 6 statt 5 Reichsmark betragen sollte (ansonsten blieb es bei 8 Schilling und 5 Franken). Dass Leiner aber den Vereinssitz und die Bibliothek von Friedrichshafen nach Konstanz verlegte (und dies mit der klar falschen Aussage: »Der Verein ist unter dem Namen ›Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung«, Sitz in Konstanz, in das Vereinsregister eingetragen«), barg Stoff für künftige Unstimmigkeiten.⁸³⁶

Am 3. September 1947 fand im Restaurant Viktoria in Konstanz (Bahnhofplatz 4, heute McDonald's)⁸³⁷ eine Gründungsversammlung statt, auf welcher der alte Vorstand wiedergewählt wurde: Ernst Leisi als Vorsitzender, Bruno Leiner als zweiter Vorsitzender, Meinrad Tiefenthaler als Schriftführer, Eugen Eyrich als Rechner, Josef Gasser als Bibliothekar; alle Gewählten – auch der Schweizer Leisi und die Österreicher Tiefenthaler und Gasser – waren persönlich anwesend. Die Bestätigung der französischen Militärregierung erfolgte am 29. November 1947.⁸³⁸ Damit konnte der Bodensee-Geschichtsverein in die Öffentlichkeit zurückkehren.

Mit dem Erscheinen der Heimatkundlichen Mitteilungen vom Februar 1949, den Jahresschriften von 1949/50 und der ersten Jahresversammlung von 1950 nahm der Verein seine gewohnten Aktivitäten und Rhythmen auf – und dies in einem Umfeld, das schrittweise zu politischer Stabilität und wirtschaftlicher Normalität fand. Der große



Abb. 51: Konstanz, Restaurant Viktoria (Bahnhofplatz 4). Hier wurde der Bodensee-Geschichtsverein am 3. September 1947 wiederbegründet. – Stadtarchiv Konstanz, Z 1 Postkartensammlung, 27–0552.

Sprung nach vorn, den man nun erwarten könnte, blieb jedoch aus. Für knappe zwei Jahrzehnte, bis zur Hundertjahrfeier von 1968, schien der Verein zu stagnieren: Die Zahl der Mitglieder war auf unter sechshundert gefallen; und es trat keine Erholung ein. Die Kassenlage war dauernd kritisch, weil die Mitgliederbeiträge nicht einmal den Druck der Jahresschriften deckten. Die ungeklärte Standortfrage der Bibliothek sorgte für Unfrieden; als der Streit beigelegt war, wurde den Beteiligten bewusst, dass der Verein einen geordneten Bibliotheksbetrieb nie würde bezahlen können. Hinzu kam noch eine bittere Enttäuschung über die 1966 gegründete Universität Konstanz, die kein Interesse an der Arbeit und den Zielen des Vereins erkennen ließ.

In den Vereinsschriften dieser Jahre liest man die eine oder andere melancholische Zeitkritik. Präsident Ernst Leisi stellte 1952 auf der Jahresversammlung in Rorschach befreudet fest, dass eine gleichzeitig stattfindende Handballveranstaltung »zehnmal mehr Gäste anzuziehen vermocht [habe], als die Zusammenkunft unseres historischen Vereins«, wo dessen Arbeit doch dauernden Wert besitze, während die Ergebnisse des Sports nur im Augenblick zählten. Immerhin konkurrierte der Bodensee-Geschichtsverein hier mit einem Vorrundenspiel der Feldhandball-Weltmeisterschaft, an dem die österreichische Nationalmannschaft beteiligt war.⁸³⁹ Elf Jahre später war der Trotz einer gewissen Resignation gewichen, und Leisi beschwor »die unbeschwerte Zeit von Kaiser Wilhelm, die einem heute wie ein goldenes Zeitalter vorkommt«.⁸⁴⁰ Sein Nachfolger Bruno Meyer erklärte 1960: »Die schwierigsten Jahre hat der Verein hinter sich. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß er den Anschluß an die veränderten Verhältnisse noch nicht ganz gefunden hat.«⁸⁴¹

Schaut man genau hin, lassen sich doch einige Vorbotten der Erholung ausmachen. Dazu gehört an erster Stelle die Initiative der Vereinsmitglieder – zumal aus Friedrichshafen –, die innerhalb des bislang vom Präsidenten und dem Vorstand bestimmten Vereins ein vitales Eigenleben entfalteten. Sodann wurden die Statuten innerhalb weniger Jahre überarbeitet (1951) und neu gefasst (1965); in ihnen verabschiedete sich der Verein von unrealistischen Zielen aus der Vergangenheit und gab sich seine bis zum heutigen Tage gültige Gestalt. Hinzu kam das Wohlwollen der öffentlichen Stellen: Die Zuschüsse, auf die der Verein angewiesen war, flossen ihm zu, zunächst aus Baden-Württemberg, seit der Mitte der 1960er Jahre aus nahezu allen Richtungen. Selbstbewusst beging der Verein sein einhundertjähriges Jubiläum 1968 mit einer großen und weithin beachteten Feier in Friedrichshafen.

»Wir arbeiten also mit Freuden weiter, und wenn unsere Lebenszeit abgelaufen ist, werden wir das Werk jüngeren Geschlechtern abtreten, denen es sicher wieder viel Freude bereiten wird.«

(Präsident Ernst Leisi am 4. September 1950 in Lindau)⁸⁴²

DIE TRÄGER DES VEREINSLEBENS

Nach Kriegsende besorgte im Wesentlichen dasselbe Personal die Vereinsgeschäfte wie unmittelbar vor dem Krieg. Der Kreis der Aktiven war durch den Tod des bayerischen Landesvertreters Hans Jordan und des Schriftführers Josef Dillmann überschaubar geworden; auch war der Meersburger Pfleger Josef Haller gefallen. Zur personellen Ergänzung wurden zwischen 1949 und 1968 insgesamt 31 Männer neu in den Vorstand und in die Pflerschaften berufen. Die acht Lehrer bildeten die größte Gruppe. Die Mehrzahl vertrat geisteswissenschaftliche Fächer: Der Historiker und Germanist Dr. Adolf Kastner (1889–1963) war 1946 zum Leiter des neugegründeten Progymnasiums in Meersburg bestellt worden. Daneben betreute er das Meersburger Stadtarchiv und diente dem Bodensee-Geschichtsverein zuerst als Pfleger in Meersburg, dann als Vertreter Badens im Vorstand, zuletzt als Vizepräsident.⁸⁴³ Der Geograph Dr. Wolfram Hausmann (1922–2006) leitete die Realschule in Lindau und vertrat kurzzeitig das Land Bayern, bevor ihn seine Universitätslaufbahn, in deren Verlauf er den Erdkundeunterricht an baye-

Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung hat in seiner siebenundachtzigsten ordentlichen Hauptversammlung am fünfzehnten September neunzehnhundertvierundsiebzig in Langenargen **Herrn Professor Dr. Friedrich Kiefer** in dankbarer Anerkennung seines reichen, der naturwissenschaftlichen Erforschung und Darstellung des Bodensees gewidmeten Lebenswerkes und seiner großen Verdienste um die naturwissenschaftliche Arbeit des Vereins **zu seinem Ehrenmitglied ernannt.**
Der Präsident Der Schriftführer

Abb. 52: Der Limnologe Friedrich Kiefer wurde 1974 auf der Hauptversammlung in Langenargen zum Ehrenmitglied gewählt. Die Ernennungsurkunde würdigt sein »der naturwissenschaftlichen Erforschung und Darstellung« gewidmetes Lebenswerk; Kiefer leitete die städtische Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz-Staad und war Autor einer verbreiteten »Naturkunde des Bodensees«.
– Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 111.

rischen Schulen maßgeblich prägte, vom Bodensee wegführte.⁸⁴⁴ Dr. Hermann Lei (*1937) war Geschichtslehrer am Lehrerseminar in Kreuzlingen. 1964 übernahm er die Schriftführung und die schweizerische Geschäftsstelle von Emil Luginbühl; später gelang ihm eine politische Karriere im Kanton Thurgau. Der Altphilologe und Historiker Ulrich Paret (1905–1993) lehrte am Graf-Zeppelin-Gymnasium in Friedrichshafen; mit seinem Einsatz trug er maßgeblich zum Wiederaufbau des Museum- und Archivbetriebs dieser Stadt bei.⁸⁴⁵ Der Althistoriker Prof. Dr. Herbert Nesselhauf (1909–1995) war der erste und bislang einzige Inhaber einer ordentlichen Konstanzer Universitätsprofessur im Vereinsvorstand.⁸⁴⁶ Der Mathematik- und Physiklehrer Albert Blank (1887–1961) hatte das Friedrichshafener Graf-Zeppelin-Gymnasium als Rektor geleitet, bevor er als Ruheständler die Vereinskasse übernahm.⁸⁴⁷ Dort lehrte Dr. Edwin Grünvogel (1890–1970) Biologie und Chemie; er vertrat Württemberg im Vorstand und verfasste mehrere geologische Beiträge für die Vereinsschriften.⁸⁴⁸ Ein weiterer profiliertes Naturwissenschaftler war Dr. Friedrich Kiefer (1897–1985), Gymnasialprofessor am Konstanzer Alexander von Humboldt-Gymnasium und Leiter der Anstalt für Bodenseeforschung, bekannt durch seinen Einsatz für den Naturschutz und als Autor einer verbreiteten »Naturkunde des Bodensees«.⁸⁴⁹

Neu in den Vorstand gewählt wurden fünf Archivare und vier Bibliothekare. Dies ist die Folge einer Professionalisierung des Archiv- und Bibliothekwesens; waren zuvor doch auch größere Archive und Bibliotheken im Bodenseeraum nebenamtlich versehen worden, zumal von Lehrern. Das Land Bayern vertrat zunächst der Lindauer Stadtarchivar Dr. Alfred Otto Stolze (1889–1954), Autor sowohl geschichtswissenschaftlicher als auch literarischer Werke.⁸⁵⁰ Nach seinem Tod folgte ihm im Archiv und im Vereinsamt Dr. habil. Claus Grimm (1904–1987), nachmals Vizepräsident und Chronist des Vereins.⁸⁵¹ Der Thurgauer Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer (1911–1991) wurde zunächst als Vertreter seines Kantons in den Vorstand gewählt; später war er der neunte Präsident des Vereins (1959–1972) und schließlich sein Ehrenpräsident.⁸⁵² Das erste Vereinsamt des Singener Stadtarchivars Dr. Herbert Berner (1921–1991) war die Pflegschaft für seine Stadt; im Vorstand wirkte er später als Schriftführer.⁸⁵³ Sein Konstanzer Amtskollege Dr. Helmut Maurer (*1936) wurde nachmals zum Nachfolger Bruno Meyers gewählt – als Präsident (1972–1979) und als Ehrenpräsident.⁸⁵⁴ Als Vereinsbibliothekare wirkten nacheinander der Vorarlberger Landesbibliothekar und bekannte Literat Adalbert Welte (1902–1969)⁸⁵⁵ sowie der Friedrichshafener Diplom-Bibliothekar Hans Ulrich Eberle. Der Konstanzer Stadtbibliothekar Dr. Bernhard Möking (1901–1988) kam als Landesvertreter Badens in den Vorstand.⁸⁵⁶ Der St. Galler Stiftsbibliothekar Monsignore Prof. Dr. Johannes Duft (1915–2003) war zugleich der vorerst letzte Geistliche im Vereinsvorstand; damit steht er am Ende einer langen Tradition.⁸⁵⁷

Unter den Funktionsträgern im öffentlichen Dienst ragt Josef Ospelt (1881–1962) hervor, der Präsident des Staatsgerichtshofs von Liechtenstein. Ospelt diente seinem Land in verschiedenen Ämtern, sogar als Regierungschef. Lange Jahre hatte er den Vor-

sitz des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein inne; für den Bodensee-Geschichtsverein versah er seit 1952 die Pflugschaft für Liechtenstein.⁸⁵⁸ Der vorerst letzte hauptberufliche Jurist im Vorstand war der pensionierte Oberamtsrichter Max Kimmerle (1884–1960) als Landesvertreter Bayerns.⁸⁵⁹ In den 1960er Jahren rückten Angehörige der aufblühenden Kulturbürokratie im Vorstand nach, nämlich der Vorarlberger Landesoberkulturrat Dr. Arnulf Benzer (1910–2009), nachmals Vizepräsident,⁸⁶⁰ sowie die Überlinger Kulturreferenten Dr. Dieter Helmut Stolz (1916–1999)⁸⁶¹ und sein Nachfolger Dr. Wolfgang Bühler (1922–1975).⁸⁶²

Der Tettninger Zahnarzt Dr. Alex Frick (1901–1991) und der Konstanzer Apotheker Dr. Ulrich Leiner (1921–1994) waren die vorerst letzten Vertreter der akademischen Heilberufe unter den Aktiven des Vereins, den sie beide in markanter Weise mitgestalteten: Alex Frick war Pfleger für Tettngang; dies war ein Aspekt seines vielseitigen bürger-schaftlichen Engagements als Heimatpfleger, Fastnachter und Kommunalpolitiker, für das ihn die Stadt Tettngang zum Ehrenbürger ernannte; die Veranstaltungen des Bodensee-Geschichtsverein bereicherte er neben historischen Vorträgen insbesondere mit humorvollen Beiträgen, die damals noch »Damenreden« heißen durften.⁸⁶³ Ulrich Leiner trug die Last einer besonderen Tradition: Er folgte seinem Vater Bruno Leiner in Konstanz als Inhaber der Malhaus-Apotheke und als Stadtrat, im Bodensee-Geschichtsverein als Pfleger für Konstanz und als Schriftleiter der Vereinsschriften – Letzteres von 1956 bis zu seinem Tode, also über 37 Jahre, in denen er die Zeitschrift modernisierte.⁸⁶⁴ Der Verein dankte Frick mit der Ehrenmitgliedschaft (1980), Leiner mit einer Festschrift (1988).

Wie schon zuvor brachten sich Männer mit technischen und kaufmännischen Berufen vor allem als Kassiere und als Pfleger in den Verein ein. In Friedrichshafen wirkten die beiden Tiefbauingenieure Alexander Allwang (1911–1982)⁸⁶⁵ und Max Messerschmid (1907–1978),⁸⁶⁶ Allwang als Pfleger, Messerschmid als Bibliothekar, Kassier und unermüdlicher Beiträger zu den Vereinsschriften mit Friedrichshafener Themen. Kurzzeitig übernahm der Friedrichshafener Textilkaufmann Max Sedlmeier (1892–1969), Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Ravensburg und Mitbegründer der Internationalen Bodensee-Messe, die Vereinskasse.⁸⁶⁷ Die Pflugschaft in Ravensburg wurde in der Verlagsbuchhandlung Otto Maier jun. versehen, in Lindau vom Hotelier Jörg Rhomberg, in Konstanz durch den Verleger Jan Thorbecke (1912–1963).⁸⁶⁸ Mit dem Überlinger Pfleger und Burgenforscher Oberstleutnant a. D. Franz Bohnstedt (1887–1977) endet die Reihe der Offiziere in Vereinsämtern.⁸⁶⁹

»Werbung neuer Mitglieder – aber nicht nur alter Leute.«

(Präsident Bruno Meyer am 22. Mai 1960 in Ravensburg)⁸⁷⁰

DIE MITGLIEDERSTRUKTUR

Nach dem Zweiten Weltkrieg besaß die Leitung des Vereins für längere Zeit keinen rechten Überblick über die Mitgliederzahlen; so führt die Personalliste von 1949 den 1944 gefallenen Oberfinanzinspektor Josef Haller als Vereinspfleger für Meersburg auf.⁸⁷¹ Das letzte Verzeichnis von 1940 hatte einen Stand von 826 Mitgliedern ausgewiesen gehabt, davon 635 in Deutschland. Vizepräsident Bruno Leiner glaubte zunächst, die seither eingetretenen Verluste seien durch Neueintritte aufgefangen worden, und gab den deutschen Mitgliederbestand im Herbst 1949 mit 600 bis 650 an.⁸⁷² Die Auslieferung der ersten Vereinsschriften nach dem Krieg erwies im Frühjahr 1950 jedoch, dass diese Schätzung viel zu optimistisch war. Kassier Eugen Eyrich, der den Versand in Deutschland besorgte, erhielt 160 Hefte zurück, deren Adressaten teils verstorben waren, teils die Annahme und Bezahlung verweigerten.⁸⁷³

Auf der Lindauer Hauptversammlung von 1950 vermeldete Präsident Ernst Leisi eine Mitgliederzahl von insgesamt 679, davon 513 in Deutschland;⁸⁷⁴ doch selbst dies war deutlich zu hoch angesetzt: 1952 erfolgte die erste genaue Bestandsaufnahme, demnach gab es 411 deutsche, 101 schweizerische, 3 liechtensteinische und 67 österreichische Mitglieder im Verein; zusammen mit den zwei Ehrenmitgliedern waren das 584 Personen und Institutionen. Ernst Leisi kommentierte diese Zahl mit leisem Optimismus: »Davon sind etwa 120 Personen seit dem Kriege neu eingetreten. Als wir vor 16 Jahren in Arbon tagten, hatte der Verein 636 Mitglieder, also nicht einmal sehr viel mehr als heute.«⁸⁷⁵ So wenige Mitglieder waren es indes zuletzt um 1873 gewesen, also noch in den Anfängen des Vereins. In den beiden folgenden Jahrzehnten trat keine spürbare Besserung ein; die Mitgliederzahl bewegte sich meist knapp unter 600. Im Sommer 1961 fiel sie nach einer Reihe von Todesfällen sogar auf 555, woraufhin Präsident Bruno Meyer die Werbung neuer Mitglieder für »dringend notwendig« erachtete.⁸⁷⁶ Mit diesem Problem stand der Bodensee-Geschichtsverein nicht alleine da; auch andere landesgeschichtliche Vereine durchlitten nach dem Krieg eine längere Stagnation.⁸⁷⁷

Das erste genaue Mitgliederverzeichnis nach dem Krieg ist in den Schriften von 1960 abgedruckt; der Vergleich mit dem Verzeichnis von 1940 lässt einige im Krieg und in der Nachkriegszeit stattgefundenen Verschiebungen erkennen: Die Gesamtzahl der Mitglieder war von 824 auf 576 gefallen, mithin um 248 (entsprechend 30%). Erheblich war der Verlust in Deutschland (227, entsprechend 36%), spürbar in der Schweiz (23, entsprechend 17%), neu hinzu kamen 3 Liechtensteiner. In Österreich war die Mitgliederzahl gegen die Tendenz von 58 auf 67 gestiegen (entsprechend 16%), wohl als Folge der ideellen Bedeutung des Bodenseeraumes und seiner Geschichte für die alemannische Identität der Vorarlberger. Die Anzahl der institutionellen Mitglieder war praktisch un-

verändert (Zunahme von 121 auf 122); ihr Anteil an der Mitgliederschaft war somit von 15 % auf 21 % gestiegen.

»Der Bodeseeschichtsverein isch wie der guet Geischt im Drüüländersee. Er will, as mä d Wahrheit i Fryheit erforschi. Er glaubt dra, as d Wahrheit i Natur- und Geisteswüsseschaft eim zämeführt und dass e gueti, still gläbti Nachbarschaft em Fride mih dienet as sibe Proklamatiune, wo ja die säbe, wo si diktiert händ, sälber nüd dra glaubet.«

(Georg Thürer am 15. September 1968 in Friedrichshafen)⁸⁷⁸

DIE HAUPTVERSAMMLUNGEN VON 1950 BIS ZUR HUNDERTJAHRFEIER 1968 UND WEITERE VEREINSAKTIVITÄTEN

Nachdem der Verein am Ende des Jahres 1947 wieder zugelassen worden war, musste er sich alsbald zu einer Jahresversammlung zusammenfinden, wie die Satzung es verlangte; hatte es doch seit 1941 keine ordentlichen Wahlen und Rechnungslegungen mehr gegeben. Die Hürden für den Grenzübertritt von Österreichern und Schweizern nach Deutschland waren in den unmittelbaren Nachkriegsjahren allerdings so hoch, dass Vizepräsident Bruno Leiner noch 1949 davon absah.⁸⁷⁹ Seit 1950 hat, dank einer langen Periode des Friedens und stabilen wirtschaftlichen Verhältnissen, bis zum heutigen Tag zuverlässig in jedem Jahr eine Jahresversammlung stattgefunden. Seit 1955 kamen, wie unmittelbar vor dem Krieg, gelegentliche Exkursionen außerhalb der Jahresversammlungen in das Programm.

Von der ersten Jahresversammlung nach dem Krieg bis zum hundertjährigen Vereinsjubiläum 1968 wurden neunzehn Jahresversammlungen abgehalten, davon fünf in der Schweiz, je vier in den (seit 1952 zusammengeschlossenen) Ländern Baden und Württemberg, drei in Österreich, zwei in Bayern und erstmals eine in Liechtenstein. Sieben der Tagungsorte waren bislang noch nie zu diesem Zweck aufgesucht worden, nämlich Feldkirch, Tett nang, Frauenfeld, Schussenried, Appenzell, Schaffhausen und Vaduz. Friedrichshafen, der Sitz des Vereins, konnte erst nach einer langen Unterbrechung im Jubiläumsjahr 1968 wieder besucht werden; zuletzt hatte der Verein dort 1920 getagt.

Die erste Jahresversammlung nach dem Krieg war die 63. der Vereinsgeschichte; sie trat am 3. und 4. September 1950 in Lindau zusammen, in bewusstem Anknüpfen an die Zeit vor dem Krieg; hatte doch der Kriegsbeginn im September 1939 eine für Lindau geplante Versammlung unmöglich gemacht.⁸⁸⁰ Die Einladung listet die Bestimmungen für den Grenzübertritt nach Deutschland auf: Österreicher mussten zuvor bei der Bezirkshauptmannschaft Bregenz für 4 Schilling einen Passierschein lösen; Schweizer mussten einen Reisepass vorweisen oder auf ihrem jeweiligen Bezirksamt einen Tageschein für 1,50 Franken erwerben. Die Mitglieder wurden aufgefordert, ihre Vereinsabzeichen zu tragen oder eines beim Vereinskassier zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit stellte sich jedoch heraus, dass der Vorrat erschöpft war; unmittelbar nach der Tagung

bestellte Bruno Leiner eintausend Vereinsnadeln bei der Metallwarenfabrik Wetzel & Distel in Pforzheim.⁸⁸¹

Die Tagesordnung sah für den Sonntagnachmittag eine Ausschusssitzung im Hotel Reutemann vor, anschließend eine Stadtführung, zu der die ersten Mitglieder und Gäste erwartet wurden; nach einem Abendessen im Bahnhofterrassensaal traf man sich zum Gespräch mit den Lindauer Geschichtsfreunden. Am folgenden Montagmorgen wurde im städtischen Konzertsaal die Mitgliederversammlung abgehalten. Die Begrüßungsansprache des Präsidenten Ernst Leisi rief die wissenschaftlichen Leistungen des Vereins in Erinnerung, der in seinen Schriften eine für die Landesgeschichte der Uferstaaten wichtige und weithin anerkannte Referenz geschaffen hätte; für nicht minder wichtig erachtete Leisi den geselligen Teil des Vereinslebens: »Dabei lernt man sich wieder verstehen und entdeckt, daß man ringsum demselben Stamm der Alemannen angehört und im Grunde ganz ähnlich fühlt und denkt. Es ist mir immer eine besondere Freude, wenn an einer solchen Tagung etwa ein deutscher Bürgermeister mit einem schweizerischen Gemeindeamman sich zusammensetzt und einer dem andern die Verhältnisse in seiner Gemeinde schildert. Manche schiefe Urteile werden dabei korrigiert, manche Einrichtungen verständlich gemacht.«⁸⁸² Leisis Tätigkeitsbericht fasste die seit der letzten Jahresversammlung von 1941 vergangenen neun Jahre zusammen.⁸⁸³ Die Wahlen bestätigten einen seit zehn Jahren kaum veränderten Vorstand. Es folgte eine Debatte über den Standort der Vereinsbibliothek. Anschließend sprach der Lindauer Stadtarchivar Alfred O. Stolze über Lindau im Revolutionsjahr 1848/49; der angekündigte Vortrag Paul Diebolders

über Abtbischof Salomon III. entfiel zugunsten des Mittagessens. Auf dem Nachmittagsprogramm stand eine Busfahrt nach Wasserburg, Kressbronn, Schloss Gießen, Tett nang und Friedrichshafen.

Die Teilnehmerliste gibt einen Eindruck davon, wer sich vom Bodensee-Geschichtsverein und seinen Aktivitäten auch unter den Einschränkungen der Nachkriegszeit angesprochen fühlte. Mit 60 Personen fand sich etwa ein Zehntel der Mitglieder in Lindau ein.⁸⁸⁴ Die meisten davon lebten am Bodensee oder in seiner Nähe; von



Abb. 53: Eine Vereinsnadel, gefertigt 1950 in Pforzheim, aus dem Besitz des Ehrenpräsidenten Helmut Maurer; sie ist nach dem Vorbild der silbernen Vereinsnadel aus der Vorkriegszeit gestaltet.

weiter her kamen lediglich der Ulmer Bürgermeister Dr. Walter Hailer und Berta Kick aus Zürich, eine Tochter des früheren Vereinspräsidenten Heinrich Schützinger. Es überrascht, dass beinahe die Hälfte der Genannten im Mitgliederverzeichnis von 1940 noch nicht aufgeführt ist und damit zu einer Zeit beigetreten war, in der kaum mehr ein Vereinsleben stattfand.

Besonders markant ist die österreichische Beteiligung: Trotz Grenzformalitäten waren neun Vorarlberger anwesend; ihr Anteil an der Lindauer Hauptversammlung übertraf damit klar ihren Anteil an der gesamten Mitgliederschaft. Unter ihnen befanden sich gleich drei Persönlichkeiten, die das öffentliche Leben Vorarlbergs in den Nachkriegsjahrzehnten prägten: Der Historiker Dr. Karl Tizian (1915–1985), Bürgermeister von Bregenz, später Landtagspräsident;⁸⁸⁵ der Verwaltungsjurist Dr. Elmar Grabherr (1911–1987), Regierungsrat und später Landesamtsdirektor sowie Autor einer Vorarlberger Landesgeschichte;⁸⁸⁶ der Historiker Dr. Arnulf Benzer (1910–2009), Landesoberkulturrat und zeitweilig Vizepräsident des Bodensee-Geschichtsvereins.⁸⁸⁷ Dieser Umstand mag einerseits dem Engagement des Landesarchivars Meinrad Tiefenthaler für den Verein zu verdanken sein. Andererseits spiegelte sich im Interesse der Vorarlberger am Bodenseeraum ihr vitales Sonderbewusstsein: Nach der zeitweiligen Aufhebung ihrer Eigenständigkeit im »Reichsgau Tirol-Vorarlberg« (1939–1945) betonten die Vorarlberger nun ihre alemannische Identität und ihre historischen Bezüge nach Westen; Arnulf Benzer und Karl Tizian äußerten sich in den 1960er Jahren auf Hauptversammlungen des Bodensee-Geschichtsvereins klar in diesem Sinne.⁸⁸⁸

Am Rande der Lindauer Jahresversammlung machte der junge Verleger Jan Thorbecke (1912–1963) auf seine Bücher aufmerksam. Thorbecke hatte die Stettnerische Rathausbuchhandlung in Lindau übernommen und baute in der Folgezeit einen führenden Verlag sowohl für Bodenseeliteratur als auch für mediävistische Fachliteratur jeder Art auf. Im Bodensee-Geschichtsverein betätigte er sich als Pfleger für Konstanz; die Vereinsschriften erschienen von 1955 bis 1968 im Kommissionsverlag Jan Thorbecke.⁸⁸⁹

Im folgenden Jahr 1951 hielt der Verein seine Hauptversammlung in Bregenz ab. Nun mussten sich vor allem die deutschen Teilnehmer mit den Grenzformalitäten plagen, deren Feinheiten einen nicht unwesentlichen Teil des Einladungsschreibens belegten. Der wichtigste Tagesordnungspunkt war die Beratung eines Satzungsentwurfs, welcher der Einladung beilag. Als Grund für die Neufassung wurde angegeben, dass der Vorrat an gedruckten Satzungen verbrannt und deshalb eine Neuauflage erforderlich sei, die man bei dieser Gelegenheit auch überarbeiten wollte. Die neue Satzung war deutlich straffer formuliert als ihre Vorgängerin aus den Jahren 1920/33.⁸⁹⁰ Dinge wie die Benutzungsordnung der Bibliothek oder die Höhe des Mitgliedsbeitrags wurden herausgenommen, um die notwendigen Anpassungen ohne Satzungsänderung vornehmen zu können. Die inhaltlichen Änderungen waren unerheblich, wie die Verlängerung der Wahlperiode von drei auf vier Jahre oder der Wegfall des zweiten Schriftführers. Der Charakter des Vereins blieb im Spiegel seiner Satzung unangetastet.

Auf der Hauptversammlung des Jahres 1952 stand eine wichtige Personalie an: Präsident Ernst Leisi trat zurück, was er mit seinem Alter – er war beinahe 74 Jahre alt – begründete sowie mit dem Bemerkten, dass ihm ein Deutscher nachfolgen solle, da doch die Mehrzahl der Mitglieder Deutsche seien, und empfahl den Konstanzer Apotheker und Museumsleiter Bruno Leiner als Nachfolger. Die Hauptversammlung wählte Leiner zum Präsidenten und ernannte Leisi zum Ehrenpräsidenten.⁸⁹¹ Auf der folgenden 66. Hauptversammlung 1953 in Konstanz hielt Leiner eine programmatische Begrüßungsansprache über die Bedeutung des Vereins und seiner Arbeit und mögliche Bedrohungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Als überwundene Widrigkeit nannte er die Gefahr nationalstaatlicher Vereinnahmung, der sich der Verein stets entzogen habe als »ein neutrales wissenschaftliches Forum, internationale Pflegestätte wissenschaftlicher Tätigkeit, die wir mit Erfolg durch fast neun Jahrzehnte verteidigt haben, selbst in schwierigen und gefährvollen Jahren, in denen es oft eines großen persönlichen Mutes und einer diplomatischen Geschicklichkeit bedurfte, den politischen An- und Zugriffen zu widerstehen und in eindeutiger Haltung unsere internationale Position zu wahren«. Während des »Dritten Reichs« war Leiner als Vizepräsident selbst Chefdiplomate des Vereins gewesen. Dann kam er auf die naturwissenschaftlichen Institute zu sprechen, die nach dem Ersten Weltkrieg in Staad, Langenargen und Wasserburg gegründet worden waren, sowie auf die Vogelwarte, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Rossitten in Ostpreußen nach Möggingen geflohen war, auf das Alemannische Institut in Freiburg i. Br., das nunmehr dem Bodensee größere Beachtung schenkte, und auf Theodor Mayers Institut für geschichtliche Landesforschung in Konstanz. Sie alle verstand Leiner nicht als Konkurrenz, die den Verein unnötig machen könnte, sondern wies dem Verein eine Vermittlerrolle zu: Indem Spezialisten aus diesen Institutionen im Verein aktiv seien, erzielten sie Breitenwirkung, zumal die Schriften des Vereins eine sehr viel weitere Verbreitung besäßen als die Publikationen ihrer Institute. Optimistisch beschwor er am Ende die »großen Aufgaben«, die der Verein noch bewältigen werde.⁸⁹² Bruno Leiner konnte sich diesen Aufgaben nicht mehr stellen; er verstarb bereits Ende 1954. Ernst Leisi kommentierte Leiners Tod mit den folgenden Worten: »Der Bodenseegeschichtsverein ist sich bewußt, daß er vielleicht nie einen besseren Leiter gehabt hat, als Bruno Leiner. Zwar durfte er nur zwei Jahre lang als Präsident in ihm wirken; aber er war schon zwei Jahrzehnte lang der gute Geist des Vereins gewesen.«⁸⁹³

Zum Nachfolger wählte die 68. Hauptversammlung 1955 in Feldkirch den Vorarlberger Landesarchivar und bisherigen Schriftführer Dr. Meinrad Tiefenthaler.⁸⁹⁴ Bei dieser Gelegenheit gaben drei prominente Vereinsmitglieder den Anstoß zu einer Veränderung in der Struktur des Vereins: Der Konstanzer Stadtarchivar Otto Feger hatte beantragt, innerhalb des Vereins sollten sich Orts- oder Bezirksgruppen bilden, die durch Vortragsveranstaltungen für die Vereinsziele werben könnten. Der Vorstand war skeptisch; doch das Eintreten der Professoren Theodor Mayer und Friedrich Metz bewog die Mitgliederversammlung, den Vorstand mit einer Prüfung dieses Antrags zu beauftragen.⁸⁹⁵ Die

Friedrichshafener Mitglieder warteten die Entscheidung nicht ab, sondern bildeten kurzerhand eine Ortsgruppe und unternahmen noch im gleichen Herbst eine vom württembergischen Landesvertreter Edwin Grünvogel und dem Friedrichshafener Pfleger Alexander Allwang geleitete naturkundlich-geologische Studienfahrt zur Aachquelle, zur Donauversickerung und auf die Zollernalb.⁸⁹⁶ Bereits in den 1930er Jahren hatte es einige Exkursionen des Bodensee-Geschichtsvereins außerhalb der Jahresversammlungen gegeben, an denen zahlreiche Mitglieder mit Begeisterung teilnahmen und die zugleich eine wirksame Werbung für den Verein darstellten. Nun traten nach zwei Jahrzehnten die Friedrichshafener eine Welle von Vereinsaktivitäten los: Die Ortsgruppe Friedrichshafen fuhr 1956 in den Schwarzwald und zur Via Mala und 1957 unter Anleitung des schweizerischen Landesvertreters Emil Luginbühl nach Schaffhausen, Südtirol und wiederum Graubünden. 1958 folgte eine gemeinsame Fahrt mit dem Lindauer Museumsverein durch Oberschwaben; mehrfach bot Dr. Elmar Vonbank (1921–2009), der Direktor des Vorarlberger Landesmuseums, Besuche der archäologischen Stätten Vorarlbergs an.⁸⁹⁷

Indes stieß dieses Exkursionsprogramm auf Vorbehalte. Präsident Meinrad Tiefenthaler sah darin kein Vereinsziel, ja sogar eine Konkurrenz zur Herausgabe der Jahreshefte, die er als Hauptaufgabe verstand. In seiner Abschiedsrede auf der 72. Hauptversammlung 1959 in Frauenfeld bemerkte er: »Fahrten und Exkursionen führen auch Verkehrsvereine durch, heute gerne verbunden mit Führungen und Besichtigungen von Kunstdenkmälern. Alle diese Exkursionen hinterlassen wohl einen guten Eindruck und schöne Erinnerungen bei den Teilnehmern, aber zu dauerndem Besitz werden diese nicht. Hingegen sind unsere Jahrbücher doch etwas Dauerndes, Wertvolles, die einen Großteil der wissenschaftlichen Forschung des Bodenseeraumes enthalten. Es ist daher unsere Pflicht, die Herausgabe der Jahrbücher an die erste Stelle zu setzen.«⁸⁹⁸ Im Folgejahrzehnt schlieften die Exkursionen wieder ein, abgesehen von einem Besuch des Seepumpwerks auf dem Sipplinger Berg im Jahre 1965.⁸⁹⁹

Auf der Frauenfelder Hauptversammlung des Jahres 1959 wählte der Bodensee-Geschichtsverein den Thurgauer Staatsarchivar Bruno Meyer zu seinem neunten Präsidenten. In Meyers dreizehn Jahre währende Amtszeit fielen drei Weichenstellungen, die das Vereinsleben bis heute formen: die Neufassung der Satzungen (1965), die Gründung der Universität Konstanz (1966) und die Übergabe der Bibliothek an die Stadt Friedrichshafen (1971); hinzu kam als ein zentrales Ereignis die Hundertjahrfeier (1968).

Auf der 78. Hauptversammlung 1965 in Meersburg setzten die Mitglieder diejenige Satzung in Kraft, welche mit geringen Veränderungen bis zum heutigen Tage gilt; damit ist sie die dauerhafteste unter allen bisherigen Satzungen.⁹⁰⁰ Die Vorbereitungen hatten den Vorstand seit 1960 beschäftigt. Dabei ging es, wie Bruno Meyer formulierte, um »die Frage der Anpassung des Vereins an die heutige Zeit«, um »Klarheit darüber, was der Verein leisten kann und was ihm zugemutet werden darf«.⁹⁰¹ Meyer war ein nüchterner Mediävist, der zeitlebens mit bedeutenden Vertretern seines Fachs im Austausch stand;

seine eigenen Arbeiten, zumal über die Eidgenossenschaft im Spätmittelalter, führten den jeweils aktuellen Forschungsstand weiter. Von den Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Vereins verlangte er die Einhaltung hoher wissenschaftlicher Standards. Andererseits war ihm bewusst, dass ein landesgeschichtlicher Verein kein Forschungsinstitut sei, und dass das hauptsächliche Vereinsziel daher nicht im Erforschen, sondern im Vermitteln der Geschichte und der Naturkunde des Bodensees liegen müsse.⁹⁰² Die Satzungen waren 1951 in diesem Punkt noch ihren Vorläufern bis zurück zur Vereinsgründung gefolgt und definierten als Vereinszweck, »die Geschichte und die Naturgeschichte des Bodensees ... zu erforschen«.⁹⁰³ Die neuen Satzungen stellen konsequent die Mitglieder in den Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten und geben – bis heute – als Vereinszweck an, die »Freunde der Geschichte und Natur ... zusammenzuschließen, um die Erforschung des Bodenseegebietes zu fördern, gewonnenes Wissen zu verbreiten und schutzwürdige Denkmäler zu erhalten«.

Gerade der letztgenannte Punkt zeigt, wie überholt die alten Satzungen waren. Sie zählten zur Tätigkeit des Vereins unter anderem die »Pfleger von Geschichts- und Naturdenkmälern innerhalb des Gebietes, soweit der Verein zuständig ist« – was indes nicht in die Zuständigkeit des Vereins, sondern der Denkmal- und Naturschutzbehörden fiel. Im 19. Jahrhundert gelang es einigen Vereinsmitgliedern, kraft ihrer persönlichen Autorität gelegentlich auf kommunale oder staatliche Entscheidungsträger in diesem Sinne einzuwirken. Im 20. Jahrhundert erreichte der Verein auf diesem Gebiet nichts mehr: Er schloss sich wiederholt Protesten gegen den Basaltabbau am Hohenstoffeln an, aber wenn der Hohenstoffeln heute noch steht, so ist dies nicht das Verdienst des Vereins. 1966 erteilte die Mitgliederversammlung in Schaffhausen dem Präsidenten den Auftrag, sich für den Erhalt der beiden letzten Raddampfschiffe auf dem Bodensee einzusetzen, der DS »Rhein« (Schweizerische Bundesbahnen, seit 1906) und der DS »Schaffhausen« (Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, seit 1913). Es leuchtet ein, dass der Bodensee-Geschichtsverein in dieser technisch und finanziell anspruchsvollen Angelegenheit allenfalls gut zureden konnte; die Schiffe wurden trotzdem verschrottet.⁹⁰⁴

Die neuen Satzungen von 1965 stellten nun diejenigen Vereinsaktivitäten heraus, welche der Verein realistisch zu leisten imstande war: »Herstellung persönlicher Verbindungen«, »Kennenlernen des ganzen Bodenseeraumes«, »Eintreten für die Erhaltung von Natur- und Kulturdenkmälern«, »Verbreitung der Erkenntnisse neuer Forschungen und der Arbeiten wissenschaftlicher Institute«, »Anregung und Förderung von Unternehmungen, die im Aufgabenbereich des Vereins liegen und über seine eigenen Kräfte hinausgehen«. Das alles ist deutlich bescheidener als die alte Fiktion, der Verein könne die Erforschung der Geschichte und der Natur selbst – und gar noch »systematisch« wie es vor 1951 in den Satzungen hieß – leisten; und wenn man es ernst nimmt, ist es anspruchsvoll genug.

Bezeichnend für den neuen Geist ist die Umstellung der Bestimmungen über den inneren Aufbau des Vereins. In den alten, noch in die Zeit der Monarchie zurückreichen-

den Satzungen wurden selbstverständlich zuerst die Vereinsleitung, dann die Hauptversammlung und dann erst die Mitglieder abgehandelt. Seit 1965 stehen die Mitglieder an erster Stelle, dann folgen die Hauptversammlung und zuletzt der Vorstand. Die Zusammensetzung des Vorstands wurde um alte Kompliziertheiten entlastet. Die genaue Festlegung eines »engeren Vorstands« (Präsident, Vizepräsident, Schriftführer, Bibliothekar, Schriftleiter und Kassier) und eines »erweiterten Vorstands« (mit den Vertretern der drei süddeutschen Länder, der beiden Uferkantone und Vorarlbergs) entfiel. Seit 1965 bilden die Vereinsämter und die »Beisitzer« unterschiedslos den Vorstand. Die genau definierten Ländervertreter wurden durch die Bestimmung ersetzt, es sollen die genannten Länder (zwischenzeitlich um Appenzell und Liechtenstein ergänzt) im Gesamtvorstand repräsentiert sein.

Die Gründung der Universität Konstanz im Jahre 1966 vervollständigte die Bildungslandschaft des Bodenseeraumes, die bis dahin eine Vielzahl an Gymnasien, Kantonschulen, Lehrerbildungsanstalten, Handelsschulen und technischen Hochschulen aufwies, aber keine Universität. Der Bodensee-Geschichtsverein hatte stets die Verbindung zur universitären Forschung gesucht und gefunden; Universitätsprofessoren sprachen regelmäßig auf den Jahresversammlungen und schrieben für die Jahreshefte. Als der baden-württembergische Ministerpräsident Kurt-Georg Kiesinger 1959 in Singen erstmals öffentlich eine Universitätsgründung in Konstanz erwog, begriff der Verein dies als Chance für die eigenen Ziele. Auf der 73. Hauptversammlung 1960 in Ravensburg stimmte die Mitgliederversammlung einstimmig für eine vom Vorstand vorgeschlagene formale »EntschlieÙung zugunsten der Gründung einer Universität in Konstanz: Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung hat ... die Frage der Gründung einer Universität in Konstanz erwogen. Wie es seiner eigenen Zielsetzung gemäß ist, begrüÙt er alle Bestrebungen, das kulturelle Leben im Bodenseeraum zu fördern. Er ist sich darüber klar, daß die Gründung einer Universität am deutschen Bodenseeufer nicht nur unmittelbar, sondern vor allem durch die Nebenwirkungen bedeutsame Folgen haben wird. Die Lage Europas nach dem zweiten Weltkrieg erfordert große Anstrengungen und außergewöhnliche Maßnahmen auch auf geistigem Gebiet. Nur so läÙt sich das Erbe der vergangenen Jahrhunderte, das gerade im Bodenseegebiet besonders reich ist, kommenden Generationen unversehrt und vergrößert überliefern. Der Verein unterstützt daher die Bestrebungen zur Universitätsgründung und würde sich ganz besonders darüber freuen, wenn es gelingen sollte, eine neue Stätte geistigen Austausches in dem Augenblick zu schaffen, in dem sich neue wirtschaftliche Grenzen am verbindenden See zu bilden beginnen.«⁹⁰⁵

Die darin ausgesprochenen Hoffnungen erfüllten sich nicht sofort, weil die Universität in ihrer Gründungs- und Aufbauphase schlicht über kein Personal verfügte, das den See und seine Umgebung als einen Forschungsgegenstand gewürdigt hätte. Der Althistoriker Herbert Nesselhauf zeigte sich zunächst bereit, im Vorstand mitzuwirken, musste aber wegen seiner dienstlichen Beanspruchung – etwa als Vizepräsident der

Deutschen Forschungsgemeinschaft – rasch wieder ausscheiden.⁹⁰⁶ Bruno Meyer empfand das Desinteresse der Universität – etwa an nicht benötigten und der Universitätsbibliothek angetragenen Büchern aus der Vereinsbibliothek – als verletzend. Er griff den Separatismus der Universität gelegentlich öffentlich an (»... daß die Universitätsbibliothek Konstanz dem wissenschaftlichen Leben außerhalb dieses Lehrinstituts nicht zur Verfügung steht«) und kam zur richtigen, in diesem Falle aber resignativen Einschätzung, dass wesentliche Leistungen der wissenschaftlichen Forschung eben außerhalb der Universitäten erbracht werden müssten.⁹⁰⁷ Erst unter Meyers Nachfolger Helmut Maurer fanden der Verein und die Universität zu einem fruchtbaren Miteinander.

Die 81. Hauptversammlung am 14. und 15. September 1968, einem Samstag und einem Sonntag, bildete den Höhepunkt des Vereinslebens während der Präsidentschaft Bruno Meyers. Der Verein kam in Friedrichshafen zusammen, seinem Gründungsort, um dort eben dieser Gründung einhundert Jahre zuvor zu gedenken.⁹⁰⁸ Das 50. Vereinsjubiläum war als bescheidener Festakt in den letzten Wochen des Ersten Weltkriegs gestaltet worden; das 75. Vereinsjubiläum konnte mitten im Zweiten Weltkrieg gar nicht begangen werden. Auf der Jahrhundertfeier lastete keine derartige Erschwernis; doch war der Friede brüchig: Erst drei Wochen zuvor waren Truppen des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei einmarschiert.

Am Samstagvormittag versammelte sich der Vorstand im Friedrichshafener Rathaus; anschließend folgte er einer Einladung des Oberbürgermeisters Max Grünbeck zum Mittagessen in den »Buchhorner Hof«. Das offizielle Programm begann nachmittags mit einer Führung durch die Schlosskirche, begleitet von Johann Sebastian Bachs Präludium G-Dur an der Orgel. Der Bahnbus brachte die Teilnehmer zum Museum, wo wiederum ein musikalischer Empfang auf sie wartete, der einer Jahresversammlung des 19. Jahrhunderts würdig gewesen wäre: Die Fanfarengruppe des Graf-Zeppelin-Gymnasiums spielte in historischen Kostümen »dröhnende Märsche«, die ihr Leiter Erich Deisel komponiert hatte. Dann eröffnete Ulrich Paret eine »Ausstellung von Ansichten und Bildern der Bodenseelandschaft, von alten Landkarten, Stichen, von Münzen, Siegeln, Dokumenten und weiteren interessanten Altertümern«, die er zusammen mit Alexander Allwang aufgebaut hatte. Die Siegelstöcke waren einst ein Teil der Vereinsammlung gewesen und gehörten zu den wenigen Überresten, die Paret nach dem Krieg aus den Trümmern des Friedrichshafener Museums hatte bergen können. Die kleine Schrift, die er darüber verfasst hatte, wurde auf Kosten der Stadt Friedrichshafen verteilt.⁹⁰⁹

Dann begaben sich die Teilnehmer in den großen Sitzungssaal des Rathauses, wo Claus Grimm die Präsidenten des Bodensee-Geschichtsvereins seit 1868 in einem Kurzvortrag vorstellte. Nach Abhandlung der üblichen Vereinsangelegenheiten bestätigte die Mitgliederversammlung die Ernennung sechs neuer Ehrenmitglieder: Herzog Philipp Albrecht von Württemberg,⁹¹⁰ die ehemaligen Vorstandsmitglieder Max Sedlmeier und Edwin Grünvogel, Altpräsident Meinrad Tiefenthaler, der Vorarlberger Landesamtsdirektor Elmar Grabherr und der ehemalige schweizerische Geschäftsstellenleiter Emil

**DER VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE DES BODENSEES
UND SEINER UMGEBUNG**

entstand am 19. Oktober 1868 in Friedrichshafen
seine Gründer waren

Dr. Moll	Tettnang	Dr. Tobler	Horn
Pfarrer Reinwald	Lindau	Dr. Müller	Bregenz
Pfarrer Hafan	Gattau	Dr. Binswanger	Kreuzlingen
Fhrr. von u. zu Aufseß Krefßbronn	Dr. Marmor		Konstanz

Der Verein setzte sich zum Ziel, den Bodenseeraum geschichtlich und naturwissenschaftlich zu erforschen und

**EIN VERBINDENDES GEISTIGES BAND
ZWISCHEN DEN STAATEN UM DEN SEE**

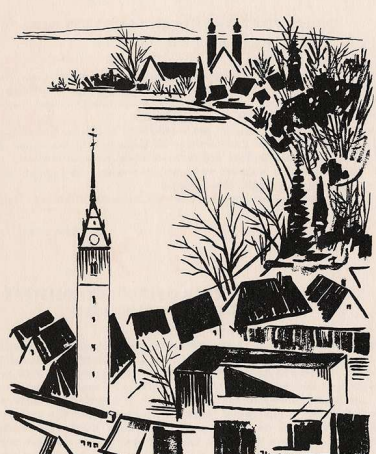
zu bilden. In den hundert Jahren seines Bestehens sind in seinen regelmäßig erscheinenden Schriften wesentliche Arbeiten über Geschichte, Kunst und Naturwissenschaften erschienen, die für eine wissenschaftliche Bearbeitung dieses Gebietes unentbehrlich geworden sind. In einer Zeit, in der die Städte am deutschen Seeufer noch keine Museen besaßen, begann der Verein alles, was für die Geschichte, die Kunst und Naturwissenschaften von Bedeutung schien, zu sammeln. Zahlreiche Exkursionen und hunderte von Vorträgen wurden von ihm veranstaltet. Schwer zu ermessen sind die indirekten Wirkungen auf kulturellem Gebiet, die von seiner Initiative und seiner antreibenden Kraft ausgegangen sind.
Zum Gedenken all derer, die im Laufe eines Säkulums in Treue dem Verein angehört, und als Aufruf zur Mitarbeit an seinen idealen Zielen findet die

HUNDERTJAHRFEIER IN FRIEDRICHSHAFEN

am 14./15. September 1968 statt

Dr. habil. Claus Grimm
Vizepräsident

Titelbild: Wolf Hagen
Druck: Zeppelin-Metalwerke GmbH Friedrichshafen, Abt. Druckerei



EINLADUNG

ZUR HUNDERTJAHRFEIER DES VEREINS
FÜR DIE GESCHICHTE DES BODENSEES
UND SEINER UMGEBUNG

81. HAUPTVERSAMMLUNG AM 14./15. SEPTEMBER 1968
IN FRIEDRICHSHAFEN AM BODENSEE

Um die Tagung organisieren zu können, ist es unerlässlich, daß sich die Teilnehmer bis spätestens zum 8. September mit beiliegenden Karten anmelden.

Für die Rücksendung derselben empfiehlt es sich, beide Karten in einem gemeinsamen Umschlag zu geben.
Anschrift: Herrn M. Messerschmid, 799 Friedrichshafen, Bahnhofplatz 1

Parkplätze in Friedrichshafen:

- Eckenerstraße beim hinteren Hafen,
- Buchhornplatz beim Hafenbahnhof,
- Rathausplatz,
- Schillerstraße beim Hotel „Buchhorne Hof“,
- Olgastraße südlich der Friedrichstraße,
- Kapfstraße bei der Schloßkirche.

Zug- und Schiffsverbindungen:

Ankunft

Stadtbahnhof

Züge aus Richtung	Ulm	09.54	14.24
	Überlingen	10.09	14.46
	Lindau	10.50	14.33

Hafenbahnhof

Schiffe aus Richtung	Romanshorn	08.40	10.50	12.40	14.55
----------------------	------------	-------	-------	-------	-------

Abfahrt

Stadtbahnhof


Züge in Richtung	Ulm	17.57	19.45	22.51
	Überlingen	17.39	18.00	20.59
	Lindau	17.03	18.56	19.55

Hafenbahnhof

Schiffe in Richtung	Romanshorn	18.10	19.05	20.05	20.20
---------------------	------------	-------	-------	-------	-------

Städtisches Bodenseemuseum (Rathaus)
Geöffnet: tägl. 10–12 und 14–17 außer Montag.
Neue Räume der Vereinsbibliothek, Karlstraße 9
Geöffnet: Dienstag–Freitag 11–13, Samstag 10–12.

ÄLTESTES WAPPEN DER STADT
BUCHHORN - HEUTE FRIEDRICHSHAFEN - VON 1274



HUNDERTJAHRFEIER
UND 81. HAUPTVERSAMMLUNG
DES VEREINS FÜR DIE GESCHICHTE DES
BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG
IN FRIEDRICHSHAFEN AM BODENSEE

Abb. 54 und 55: Die Einladungen zur 81. Hauptversammlung am 14. und 15. September 1968, auf der zugleich das einhundertjährige Bestehen des Bodensee-Geschichtsvereins an seinem Gründungsort gefeiert wurde. Die Stadtansicht zeichnete Vereinsmitglied Wolf Hagen, Kunstlehrer am Friedrichshafener Graf-Zeppelin-Gymnasium. Das Stadtsiegel macht auf eine Ausstellung aufmerksam, die aus diesem Anlass im städtischen Museum gezeigt wurde.
– Stadtarchiv Friedrichshafen, Bestand 40: Bodensee-Geschichtsverein, Nr. 58.

Luginbühl. Im folgenden Jahr nahm man den Friedrichshafener Oberbürgermeister Max Grünbeck ebenfalls unter die Ehrenmitglieder auf, nicht zuletzt in Würdigung seines Einsatzes für die Hundertjahrfeier, die von der Stadt mit 8000 DM bezuschusst worden war. Auf das Nachessen im Terrassensaal des Hafengebäude folgte ein Dokumentarfilm über den Grafen Ferdinand von Zeppelin und seine Luftschiffe. Einige unermüdete Mitglieder trafen sich zu einer Nachsitzung in der »Krone«, dem Nachfolgebau des Gründungslokals.

Am folgenden Sonntagvormittag eröffnete Präsident Bruno Meyer den eigentlichen Festakt im vollbesetzten, blumen- und fahngeschmückten Festsaal des Rathauses. Er umriss in seiner programmatischen Ansprache, die als Kommentar der neuen Satzungen verstanden werden konnte, die künftigen Aufgaben des Vereins. Meyer erwähnte die »weise Begrenzung« des Vereins auf »Forschungen, die seinen Mitgliedern bei ernsthaftem Studium verständlich und deren Ergebnisse für das Bodenseegebiet von Bedeutung sind. Damit vermittelt er wissenschaftliche Erkenntnis, und zwar einem Kreis von Personen, der für sie eintritt, er schlägt eine Brücke zwischen den Forschern und der Bildungsschicht der Bevölkerung. Diese Aufgabe kann weder eine Hochschule noch ein staatliches Institut leisten, sondern nur ein Verein, der Gleichgesinnte zusammenführt.« Infolgedessen sei die Erwachsenenbildung eine feststehende Aufgabe des Vereins.⁹¹¹ Es folgten Grußworte von Vertretern aus allen Bodenseestaaten: Oberbürgermeister Max Grünbeck sprach über die engen Beziehungen seiner Stadt Friedrichshafen zum Verein, verbunden mit anerkennenden Worten darüber, wieviel Wissen über Friedrichshafen in den 86 Jahresheften der Vereinsschriften gesammelt sei. Für Vorarlberg trat Landtagspräsident Karl Tizian auf; er betonte die Sonderstellung seines Landes innerhalb Österreichs und seine Zugehörigkeit zum alemannischen Bodenseeraum. Georg Thürer, Professor für Deutsch und schweizerische Geschichte an der Hochschule St. Gallen, sprach für die Kantone St. Gallen, Thurgau und beide Appenzell; er endete mit den poetischen Worten: »Üsere Bodeseegschichtverein fñehrt d Nachbure i guete Trüüe zäme. Er söll i sis zweite Jahrhundert ineschryte wie ne fyne, eltere Ma, wo rüschtig vu eim Arbetszimmer ine anders geht und uf der Schwelle es Wyli stillstah und sich a de Huuslüüt und Gescht freut. Das isch der Wunsch und guet Wille vu de Manne und Fraue, wo vum Schwyzerufer dankbar uf Bsuech chuu sind.« Liechtensteins Landtagspräsident war verhindert, aber sandte ein Grußtelegramm.⁹¹²

»Schließlich leitete der Vorsitzende über zu einer wohlverdienten Ehrung jenes Mannes, der in schwerer Zeit, während des zweiten Weltkrieges, das Weiterbestehen des Vereins gesichert hatte. Dem anwesenden Dr. Ernst Leisi aus Frauenfeld drückte das artige Töchterlein Johanna Ruth unseres Vereinspflegers in Friedrichshafen, Dipl.-Ing. Allwang, unter lebhaftem Beifall der Festversammlung, mit charmantem Hofknicks und Lächeln, ein riesiges Rosenbukett in den Arm und sprach dazu ein nettes Gedichtchen.« Gleiches widerfuhr Herzog Philipp Albrecht von Württemberg. Den Festvortrag hielt Ernst Kolb, Professor für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Rektor der Universität

Innsbruck. Er brachte ein buntes – um nicht zu sagen: weitgehend zusammenhangloses – Mosaik von Gedanken vor, das um die Begriffe »Bodensee«, »Geschichte« und »Verein« kreiste, mit einem besonderen Akzent auf der christlichen Vergangenheit und den romantischen Beweggründen für ihre Erforschung.⁹¹³ Zwischen den Vorträgen spielte das Kammerorchester des Orchestervereins Friedrichshafen Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Paul Hindemith und Joseph Haydn.

Das Mittagessen im Terrassensaal des Hafengebäude wurde durch kurze Ansprachen von Vertretern wissenschaftlicher und kultureller Einrichtungen rund um den See unterbrochen, unter ihnen der Prorektor der Universität Konstanz Horst Sund, der sich später als Rektor (1976–1991) sehr für die Verankerung seiner Hochschule in der Stadt und der Region einsetzte. »Ein Gedicht in schwäbischer Mundart unseres bewährten Damenredners Dr. Alex Frick aus Tettnang durfte selbstverständlich nicht fehlen.« Den Ausklang der Festveranstaltung bildete eine Rundfahrt auf dem Obersee. Das Jubiläum machte den Verein nach außen sichtbar, indem Zeitungen, Zeitschriften und der Hörfunk darüber berichteten.⁹¹⁴

Auf die Hundertjahrfeier folgte, wie Bruno Meyer bemerkte, ein »ruhiges« Vereinsjahr. Es verdient trotzdem Beachtung; denn neben der Hauptversammlung in Meßkirch fand eine schon für 1968 geplante naturkundliche Exkursion auf dem Überlinger See statt.⁹¹⁵ Damit wurde eine unmittelbar vor dem Krieg begonnene, in den 1950er Jahren wiederaufgenommene, aber zwischenzeitlich nur halbherzig weiterverfolgte Vereinsaktivität wiederbelebt – und dies auf Dauer: Seither hat in beinahe jedem Jahr eine naturkundliche Exkursion stattgefunden.

Die Stimmung solcher Exkursionen beschrieb der Schriftsteller Martin Walser, selbst Mitglied des Bodensee-Geschichtsvereins, 1967 wie folgt: Seine Wissbegier führe ihn auf solche Veranstaltungen – »Deshalb lasse ich mich auf solchen Heimatgängen begleiten von einer streng bürgerlichen Schar. Viele dieser gelehrten Herren haben ihren Teint in Archiven geopfert; sie haben dafür den erfolgterten Schrei der dreißigjährigen Hexe Apollonia Mayer aus Überlingen mitgebracht (O ist das ein Pein und Martyr) und das Te Deum laudamus des brennenden Heuglin. Einige sind bis in die Sahara gefahren, um nachzuschauen, ob der Föhn vielleicht daher komme. Einige lehren mich, ein Erosions- von einem Alluvialufer zu unterscheiden. Einer zeigt mir 7000 Jahre in einem Nephritbeilchen. ... Und immer wieder ergreifend: die Empörung eines wilhelminischen Gelehrten (aus Wien, Stuttgart oder Berlin), seine hirschhaft aufbäumende Gebärde wirklichen Schmerzes, wenn ihm von einem anderen wilhelminischen Gelehrten (aus Berlin, Wien oder Stuttgart) widersprochen wird; dieses Rasen an der eigenen Uhrkette. ... Diese Herren läßt nichts kalt. Schwedische Einquartierung, Hunnenprobleme, Luftschiff Zeppelin oder postglaciale Uferlinie, meinen Gelehrten ist ihr Gegenstand eine Heimsuchung.«⁹¹⁶

»Was aber der Bodenseegeschichtsverein vor siebzig Jahren hat drucken lassen, als er eben gegründet worden war, wird noch heute geschätzt, und sicherlich wird das, was wir jetzt publizieren, nach weiteren siebzig Jahren immer noch gelesen werden.«

(Präsident Ernst Leisi am 8. Juni 1952 in Rorschach)⁹¹⁷

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG UND WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN

In den Jahren 1950 bis 1968 erschienen 18 Jahreshefte. Heft 72 (1953/54) deckte zwei Vereinsjahre ab; statt eines weiteren Jahreshefte brachte der Verein damals die »Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz« von Elisabeth Reiners-Ernst auf den Weg, die 1956 als Sonderheft der Vereinsschriften gedruckt werden konnten.⁹¹⁸ Die Jahreshefte dieser Zeit enthalten insgesamt 73 im weiteren Sinne historische und 20 naturwissenschaftliche Artikel, das einzelne Heft also durchschnittlich einen naturwissenschaftlichen und vier historische Beiträge, was ziemlich genau dem Schnitt der Jahrgänge 1932/33 bis 1941/42 entspricht. Als der Verein die Herausgabe der Schriften wieder aufnahm, konnte Schriftleiter Bruno Leiner zwar nicht finanziell, wohl aber inhaltlich aus dem Vollen schöpfen, da die beschränkten Publikationsmöglichkeiten der Nachkriegsjahre zu einem Überhang an Aufsatzmanuskripten geführt hatten.

Das erste Nachkriegsheft 69 (1949/50) setzte Maßstäbe, sowohl was die Qualität der Beiträge als auch ihrer Beiträge betraf: Robert Gradmann (1865–1950), emeritierter Professor für Geographie und Ehrensensator der Universität Erlangen, griff die Kontroverse zwischen Oscar Paret und Hans Reinerth über den Charakter der Pfahlbauten aus dem Vorgängerband auf.⁹¹⁹ Otto Gönnerwein (1896–1963), Professor für deutsche Rechtsgeschichte und öffentliches Recht an der Universität Heidelberg und nachmals Mitglied der verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württembergs, schrieb über die Hoheitsrechte und Grenzverhältnisse am Bodensee vor dem Westfälischen Frieden. Darin behandelt er die Grundlagen eines bis heute nicht abschließend gelösten staatsrechtlichen Problems, weshalb dieser Aufsatz zweimal rezensiert wurde.⁹²⁰ Hektor Ammann (1894–1967), ehemals Kantonsarchivar des Aargaus und später Professor für Wirtschaftsgeschichte in Mannheim und Saarbrücken, steuerte eine bis heute grundlegende und vielzitierte Auswertung des Konstanzer Ammanngerichtsbooks bei.⁹²¹ Dem Aufsatz des Architekten und Denkmalpflegers Paul Motz (1891–1977) über das Konstanzer Bürgerhaus des Mittelalters sind 20 historische Abbildungen, Rekonstruktionszeichnungen und Grundrisse beigegeben.⁹²²

Auch in den Folgeheften finden sich viele Aufsätze von bleibendem Wert, darunter zwei sehr umfangreiche kunsthistorische Arbeiten mit monographischem Charakter: Die Heidelberger Dissertation Wolfgang Deutschs (1925–2015) über die spätgotischen Konstanzer Bildschnitzer mit insgesamt 232 Seiten und 54 Abbildungen wurde auf die beiden Jahreshefte 81 (1963) und 82 (1964) aufgeteilt.⁹²³ Die in Freiburg i. Üe. entstandene Dissertation Josef Grünenfelders über die St. Galler Landkirchen des ausgehenden

Barockzeitalters füllt mit ihren 334 Seiten und 167 Abbildungen das gesamte Jahresheft 85 (1967); diesen ungewöhnlichen Aufwand ermöglichten Druckkostenzuschüsse der öffentlichen Stellen der Kantone St. Gallen und Thurgau sowie aus einzelnen betroffenen Kirchgemeinden.⁹²⁴ Ein vergleichbares Schwergewicht auf naturwissenschaftlicher Seite bildet Edwin Grünvogels Arbeit über die Eiszeiten in Oberschwaben.⁹²⁵ Unter den kürzeren Aufsätzen werden die quellennahen Studien von Max Messerschmid zur Buchhorn-Friedrichshafener und von Fritz Harzendorf zur Überlinger Stadtgeschichte oder der grundlegende Aufsatz von Bruno Meyer über das Ende des Herzogtums Schwaben noch lange ihre Gültigkeit behalten; dokumentarisch wertvoll sind die archäologisch-historischen Aufnahmen Linzgauer Burgen von Franz Bohnstedt. Demgegenüber ist nur ein Beitrag unbrauchbar; es handelt sich um eine wirre Aneinanderreihung unzusammenhängender Einzelheiten über – meist unkonkrete – Beziehungen zwischen dem Bodensee und der Lüneburger Heide.⁹²⁶

Als problematisch erwies sich mitunter ein harscher Tonfall: Dass Elisabeth Reiners-Ernst ihren Aufsatz über die Gründungsgeschichte des Bistums Konstanz mit einem Angriff auf Franz Beyerle eröffnete, hat der Rezeption ihrer Überlegungen geschadet.⁹²⁷ Unglücklich war die Aufnahme einer kleinlichen Polemik Josef Hechts (1882–1956) gegen das – gelungene und bis heute nicht vollständig ersetzte – große Buch Heribert Reiners' (1884–1960) über das Konstanzer Münster.⁹²⁸ Hecht lebte zum Zeitpunkt der Drucklegung nicht mehr, was Reiners in die unangenehme Situation brachte, seine Erwiderung gegen einen Verstorbenen richten zu müssen; sie fiel gleichwohl schonungslos aus.⁹²⁹

Die wenigen Beispiele deuten bereits an, wo die zeitlichen und inhaltlichen Schwerpunkte lagen: Die erdrückende Masse der historischen Aufsätze behandelt das Mittelalter – zumal das Spätmittelalter – und die Frühe Neuzeit; ein kleinerer Akzent liegt auf den Jahrzehnten um 1800. Was außerhalb dieses Rahmens lag, kommt nur ausnahmsweise oder gar nicht vor: die Vorgeschichte zweimal, die klassische Antike nicht, das Frühmittelalter nur gelegentlich, das weitere 19. Jahrhundert eigenständig nur ein einziges Mal. Das erstaunliche Desinteresse an der jüngeren Geschichte zeigt sich deutlich in den drei Beiträgen Meinrad Tiefenthalers über die Beziehungen Vorarlbergs zum übrigen Bodenseeraum, das Verhältnis von Stadt und Land in Vorarlberg und die Verkehrslage von Feldkirch, mithin dreier Themen, die es eigentlich nahelegten, bis in die Gegenwart verfolgt zu werden.⁹³⁰ Die Darstellung ist jeweils auf das Mittelalter und die Frühe Neuzeit beschränkt, mit einigen wenigen und distanzierten Bemerkungen zum 19. Jahrhundert. Claus Grimms Vereinsgeschichte zur 100-Jahr-Feier im Jubiläumsband von 1968 war der erste eigenständige zeitgeschichtliche Aufsatz seit Langem. Der Jubiläumsband enthält zudem einen wirtschaftsgeographischen Beitrag von Theo Zengerling über die Wirtschafts- und Sozialstruktur am westlichen Bodensee, der auf die Industriegeschichte Bezug nimmt, sowie einen wissenschaftsgeschichtlichen Beitrag von Julius Grim über die Bodenseeforschungen des späten 19. Jahrhunderts und die Arbeit der Forschungsinstitute in Staad und in Langenargen im 20. Jahrhundert.⁹³¹

Nahezu ein Drittel der geschichtswissenschaftlichen Aufsätze behandelt Fragen der Bauforschung und der Kunstgeschichte; werden einzelne Gebäude vorgestellt, dann häufig mit einer Darstellung ihrer Nutzungsgeschichte, was – wie im Falle des Friedrichshafener Salzstadels – wirtschaftsgeschichtliche und rechtsgeschichtliche Fragen anreißen kann.⁹³² Einen weiteren großen Anteil machen rechts- und verfassungsgeschichtliche Aufsätze aus sowie Beiträge aus dem weiten Feld der historischen Hilfswissenschaften: Hier dominiert die Genealogie – meist spätmittelalterlicher Adelsgeschlechter –; ausnahmsweise kommen Beschreibungen von Handschriften oder Siegeln vor. Weitere Schwerpunkte bilden die Kirchen- und die Wirtschaftsgeschichte. Von den zahlreichen weiteren Gegenständen, die einer historischen Betrachtung unterzogen werden können, sind etliche wenigstens in einzelnen Beiträgen vertreten (Vorgeschichte, Umwelt und Technik, Literatur und Bildung, Volkskunde, Demographie, historische Geographie). Im naturwissenschaftlichen Teil entfällt nahezu die Hälfte der Beiträge auf limnologische Arbeiten. Den zweiten Schwerpunkt bildet, dank den Aufsätzen Edwin Grünvogels aus den 1950er Jahren, die Geologie. Weitere Wissensgebiete (Zoologie, Meteorologie, Pflanzenbiologie) kommen nur vereinzelt vor.

Wie schon in den 1920er Jahren gab der Verein in den beiden Nachkriegsjahrzehnten zwei Sonderbände zu den Schriften heraus. Nach den oben erwähnten, 1956 erschienenen Regesten zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters stellte der Verein auf der Hauptversammlung in Singen 1961 ein Buch über Bauernhäuser am Bodensee vor. Sein Verfasser war Otto Gruber (1883–1957), ein – in Konstanz aufgewachsener und mit dem Bodenseeraum weiterhin verbundener – Bauforscher und Professor für Architektur an der technischen Hochschule in Aachen.⁹³³ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Landkreise Konstanz und Überlingen bezuschussten den Druck des Manuskripts aus Grubers Nachlass.⁹³⁴

»Klarheit besteht heute darüber, dass der Verein finanziell nie imstande sein wird, eine richtige Bibliothek über den Bodenseeraum auf- und auszubauen.«

(Präsident Bruno Meyer am 15. September 1963 in Schussenried)⁹³⁵

DIE BIBLIOTHEK

Bei Kriegsende befanden sich die aus Friedrichshafen evakuierten Bücher provisorisch im Schloss Hohenems der Grafen von Waldburg zu Zeil. Vereinsbibliothekar Josef Gasser erfasste den Bestand mit fast unbegreiflichem Eifer. Während des Krieges war ihm seine Ehefrau zur Hand gegangen. Ihr Tod im Jahre 1944 hatte Gasser schwer getroffen; als der inzwischen Siebzigjährige 1946 ein zweites Mal heiratete, erwartete er, auch seine zweite Gemahlin einarbeiten zu können. Die Umstände schilderte er als uner-spießlich: »Für die Katalogisierung habe ich wohl die Grundlage schaffen können, die sogenannte Kartei; aber für die weiteren Arbeiten fehlen immer noch alle Mittel, vor al-

lem Papier; bei uns ist längst kaum mehr ein schlechter Bleistift zu kaufen; keine Feder, kein Klebemittel, kein Radiergummi, nichts mehr, wir sind ärmer als die Kirchenmäuse. Auch war es mir nie möglich, Holz für Stellagen zu bekommen, so dass ich auch jetzt nur Berge von Büchern aufschichten kann, aber eine ordentliche, übersichtliche Aufstellung war nie möglich.«⁹³⁶ Kassier Eugen Eyrich hob in einem Brief an Präsident Ernst Leisi und Vizepräsident Bruno Leiner hervor, dass der Verein noch nicht einmal Gassers frühere Fahrten nach Friedrichshafen bezahlt hätte, und bat darum, ihm doch eine Abschlagszahlung in Schweizer Franken oder wenigstens ein Lebensmittelpaket zukommen zu lassen.⁹³⁷

Unterdessen ließ Meinrad Tiefenthaler im vorarlbergischen Landesarchiv Räume für die angemessene Aufstellung der Bücher herrichten. Der Umbau begann im Frühsommer 1946, doch erst im September 1948 beschloss der Vorstand einstimmig, die Bibliothek nach Bregenz zu verbringen.⁹³⁸ Bis zum Umzug vergingen noch einmal anderthalb Jahre. Wenige Tage nach dem Wegtransport der rund 11000 Bände kam es am 28. März 1950 zu einem Großfeuer im Schloss Hohenems; dabei verbrannten Teile der bedeutenden Kunstsammlung der Grafen Lanckoroński-Brzezic – und der Nebenraum, in dem kurz zuvor noch die Bücher gelegen hatten.⁹³⁹

Obwohl die Bibliothek seit vielen Jahren unbenutzbar war, griff die Tagespresse das Schicksal der Bücher gelegentlich wieder auf und fand aufmerksame Leser, auch vor dem Hintergrund der zahlreichen durch den Krieg zerstörten oder unzugänglich gemachten öffentlichen Bibliotheken Deutschlands. Der Konstanzer Oberbürgermeister Franz Knapp schrieb an Leiner: »Einer Notiz im Südkurier entnehme ich, daß die Bücherei des Vereins in Bregenz aufgestellt werden soll. Ich mißgönne der Stadt Bregenz das nicht, aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß früher beschlossen wurde, die Bücherei nach Konstanz zu bringen. Wenn in dieser Hinsicht noch eine Änderung möglich würde, wäre das für Konstanz doch von großer Bedeutung.« Bereits zuvor hatte das Kulturreferat der Stadt Friedrichshafen wissen lassen, dass »nach dem Willen des Stifters der Bibliothek diese in Friedrichshafen aufzustellen ist.«⁹⁴⁰ Leiner vertröstete beide Städte



Abb. 56: Das Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, die Geschäftsstelle des Bodensee-Geschichtsvereins für Österreich und Standort der Vereinsbibliothek von 1950 bis 1958. – Vorarlberger Landesarchiv, N. Walter.

mit einem Verweis auf die künftige Entwicklung; an eine schnelle Rückführung der Bibliothek war ohnehin nicht zu denken, da sie in Vorarlberg und damit, von Konstanz oder Friedrichshafen aus gesehen, seit Kriegsende im Ausland lag.

Nun meldeten sich die Vereinsmitglieder zu Wort. Sie waren nicht willens, den einsamen Entscheidungen des Vorstands in dieser Frage widerspruchslos zu folgen. Die Tagesordnung der Lindauer Jahresversammlung von 1950, der ersten nach dem Krieg, erwähnte die Bibliothek nicht. Aber der Friedrichshafener Kaufmann Max Sedlmeier stellte einen schriftlichen Antrag auf deren Rückführung nach Friedrichshafen, der auf der Versammlung von keinem Geringeren als dem Friedrichshafener Bürgermeister Max Grünbeck (1907–1987) vertreten wurde. Die definitive Entscheidung für die Rückkehr der Bücher nach Friedrichshafen fiel auf der folgenden Jahresversammlung in Bregenz; den Ausschlag mögen die zahlreichen Friedrichshafener Teilnehmer gegeben haben, die in einem von Ulrich Paret bestellten Omnibus angereist waren.⁹⁴¹

Das Land Vorarlberg hatte die Bereitstellung der Räume und die Betreuung durch Personal des Landesarchivs an die Bedingung geknüpft, dass die Bibliothek für wenigstens zehn Jahre dort verbleiben würde. Obwohl die Mitgliederversammlung ausdrücklich erklärt hatte, diese bis 1958 laufende Vereinbarung einhalten zu wollen, verfasste Landesarchivar Meinrad Tiefenthaler bereits am Tag nach der Entscheidung einen recht schroffen Brief, der über den Präsidenten Ernst Leisi an die Friedrichshafener Mitglieder adressiert war. Darin teilte er mit, dass er die Bibliothek nicht benötige, da sein Haus über einen praktisch gleichwertigen Bestand verfüge, und das Land Vorarlberg nicht auf



Abb. 57: Das neue Rathaus in Friedrichshafen, Standort der Vereinsbibliothek von 1958 bis 1968. – Stadtarchiv Friedrichshafen, A 3/II/85. Bildarchiv Foto Marburg, Archivnr. 765.942.

der gesetzten Frist bestünde, wenn die Bücher noch im laufenden Jahr 1951 abgeholt würden.⁹⁴² Das war kein ernsthaftes Angebot, sondern eine Spitze gegen die immer noch stark zerstörte Stadt Friedrichshafen, deren Rathaus und Museum mit den Bibliotheksräumen erst in den Folgejahren gebaut wurde.

So blieb es beim vereinbarten Ablauf. Zum Bibliothekar des Vereins wurde als Nachfolger Gassers der Vorarlberger Landesbibliothekar Adalbert Welte bestellt, der von 1950 bis 1958 die Bücher in Bregenz betreute. Auf den folgenden Hauptversammlungen kamen gelegentlich die Fortschritte der vom Land Vorarlberg bezahlten Katalogisierung in Bregenz und des Neubaus in Friedrichshafen zur Sprache. Schließlich ließ die Friedrichshafener Stadtverwaltung am 6. November 1958 die Bücher in ihr neues Museum überführen, wo sie Diplom-Bibliothekar Hans Ulrich Eberle (1927–1988), der Bibliothekar der Zeppelin-Wohlfahrt, in seine Obhut nahm.⁹⁴³ Dennoch wollte keine Ruhe einkehren: Eberle übernahm 1960 die Leitung der Stadtbibliothek in Heilbronn; ab da betreute ein Friedrichshafener Vereinsmitglied, der Bundesbahningenieur Max Messerschmid, die Bücher in seiner Freizeit. Dabei unterstützte ihn der Vereinskassier Albert Blank. Als Blank 1961 verstarb, übernahm Messerschmid zudem die Kasse. Ein konsequenter und professioneller Bibliotheksbetrieb konnte unter diesen Bedingungen nicht stattfinden, zumal die Ordnung und der Bestand unter den vielen Umzügen gelitten hatten. Auch hielten die Friedrichshafener die in Hohenems und Bregenz geleisteten – und zehn Jahre zuvor noch als »mustergültig« verdankten – Vorarbeiten für unbrauchbar und begannen 1966 erneut mit einer Registrierung des Bestandes.⁹⁴⁴ Dem Vorstand war nun bewusst, dass die Bibliothek nur in einer öffentlichen Trägerschaft sinnvoll würde weiterbestehen können. Der St. Galler Stiftsbibliothekar Johannes Duft erarbeitete zusammen mit Max Messerschmid und dem Singener Stadtarchivar Herbert Berner ein Gutachten mit dem naheliegenden Ergebnis, »daß der gesamte Bestand, der mit dem Bodenseegebiet eine Beziehung hat, mit Einschluß von ein paar Kostbarkeiten, der Stadtbibliothek Friedrichshafen als Depot angeboten werden soll«. Als Standorte kamen noch die Stiftsbibliothek St. Gallen und das Stadtarchiv Singen ins Gespräch, wohl eher, um die Verhandlungsbereitschaft der Stadt Friedrichshafen zu erhöhen, denn als ernstgemeinte Alternativen. Die Stadt erklärte sich zu einer Übernahme in die öffentliche Bücherei der Zeppelinstiftung (Stadtbücherei) bereit; 1968 erfolgte der Umzug in die Räume der ehemaligen Stadtparkasse (Karlstraße 9).⁹⁴⁵

»Es ist zwar in einem wissenschaftlichen Verein selbstverständlich, daß seine Kasse in der Nachkriegszeit nicht sonderlich gut daran ist.«

(Präsident Ernst Leisi am 8. Juni 1952 in Rorschach)⁹⁴⁶

DIE FINANZEN DES VEREINS

Auf den ersten Blick schien es, als hätte der Verein einen wesentlichen Teil seines Vermögens über den Krieg retten können: Zwar waren das Archiv und Teile der Bibliothek beim Luftangriff auf Friedrichshafen verbrannt, aber die wichtigsten Buchbestände und das auf Sparkonten angelegte Vermögen hatten überlebt. Doch war bald nach Kriegsende offensichtlich, dass das Sparguthaben von über 30000 Mark bei weitem nicht mehr den Wert der Vorkriegszeit besaß. Eine spektakuläre Inflation wie drei Jahrzehnte zuvor blieb aus, weil der Markt stark reglementiert war. Die Schwarzmarktpreise bildeten indes den realen Geldwert ab. Sie betrugten nicht selten das Hundertfache der Einzelhandelspreise von 1938; demnach hätte man mit dem Vereinsvermögen auf dem Schwarzmarkt eben einmal zwei Zentner Speck oder Bohnenkaffee erwerben können.⁹⁴⁷ So verwundert es nicht, dass Kassier Eugen Eyrich in einem seiner ersten Schreiben an den Vizepräsidenten Bruno Leiner die Suche nach einer Anlagemöglichkeit anmahnte. Leiner hätte gerne Sachwerte erworben, ein Grundstück oder ein hochwertiges Kunstobjekt. Da der Markt dies nicht hergab, stimmte er ohne Begeisterung dem Kauf einer Hypothek auf ein Anwesen des Kaufmanns Otto Geiger in Schlachters bei Lindau zu. Der Grundbucheintrag konnte allerdings erst erfolgen, nachdem der Verein die Wiederzulassung durch die Militärregierung erlangt hatte; die zwischenzeitlich fehlende Absicherung sorgte für Unmut im Vorstand.⁹⁴⁸

Mit der Währungsreform vom 21. Juni 1948 wurden die Schuldverhältnisse im Verhältnis von 10:1 von Reichsmark auf Deutsche Mark umgestellt. Der Vermögensbericht Eyrichs aus dem Jahr 1949 nennt als Vereinsvermögen eine mit 2 % verzinste, hypothekarisch abgesicherte Forderung von DM 3000 gegenüber Otto Geiger, dazu DM 501,94 auf diversen Sparkonten und als Genossenschaftsanteil bei der Volksbank Friedrichshafen. »Als weiteres Vereinsvermögen ist vorhanden: die Bücherei, zum grössten Teil in Hohenems, zu einem kleinen Teil bei mir, Sammlung in Unteruhldingen, 1 Schreibmaschine, Forderung an den Staat auf Ersatz des Kriegsschadens«. ⁹⁴⁹ Präsident Ernst Leisi gab 1950 in seinem Tätigkeitsbericht auf der Jahresversammlung in Lindau an, »unser Vermögen, das vor dem Kriege 30000 Mark betrug«, sei »durch die Währungsreform auf ein Zehntel zusammenschmolzen«. ⁹⁵⁰ Das trifft so nicht zu. Der Wertverlust war lange vor der Währungsreform eingetreten; nun verfügte der Verein immerhin wieder über Geld in einer kaufkräftigen deutschen Währung – wenngleich zu wenig, wenn wir den wiederholten pessimistischen Äußerungen der Präsidenten Meinrad Tiefenthaler und Bruno Meyer zur Kassenlage folgen.

Die Zahlen lassen ein Strukturproblem erkennen: Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen reichten nicht hin, die größte Ausgabe zu decken, die Herausgabe des Jah-

resheftes. Der Beitrag betrug in den 1950er Jahren DM 6 (und entsprechend 7 Franken und 15 Schilling). Bei rund 600 Mitgliedern gingen somit rund DM 3600 an regulären Beiträgen ein; doch kostete etwa das Jahresheft 72 (1953/54) rund DM 5000.⁹⁵¹ Somit war der Verein auf öffentliche Zuschüsse angewiesen – ein Umstand, der Meinrad Tiefenthaler beunruhigte, weshalb er als Ziel ausgab, »daß wir wie früher nicht nur Subventionsempfänger sind, sondern auch für solche wissenschaftliche Arbeiten, die das Bodenseegebiet betreffen, wieder austeilen können«. ⁹⁵² Immerhin gelang es, das Jahresheft regelmäßig herauszubringen, wenngleich nicht jeder Wunsch hinsichtlich Umfang und Ausstattung in Erfüllung ging. Denn der Verein fand Zuspruch in den Kultusbehörden rund um den See. Die ersten bescheidenen Subventionen gingen 1950 aus Württemberg-Hohenzollern, (Süd-) Baden und dem Thurgau ein.⁹⁵³ In den Folgejahren leisteten das Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, das Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart und insbesondere die Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen namhafte Beiträge. Wiederholt ist in diesem Zusammenhang Prof. Dr. Karl Asal (1889–1984) genannt, der Leiter des Kulturreferats im Regierungspräsidium Freiburg, der den Verein schon vor dem Krieg unterstützt hatte, zumal die Pfahlbaugrabung vor Sipplingen 1929/30; für die 1956 als Sonderheft der Schriften erschienenen Regesten zur Baugeschichte des Konstanzer Münsters stellte er im Voraus DM 3500 zur Verfügung. Mit dem Alemannischen Institut in Freiburg i. Br. und der Fahrradfabrik Friedrichshafen fanden sich weitere Sponsoren, die dem Verein seit Jahrzehnten verbunden waren.⁹⁵⁴

Auf der 77. Hauptversammlung 1964 in Appenzell stellte Bruno Meyer fest, dass der Verein schon von jeher von öffentlichen Geldgebern abhängig gewesen sei, zunächst von den süddeutschen Fürsten, seit dem Ersten Weltkrieg von den Regierungen Badens, Bayerns und Württembergs. An der augenblicklichen Situation missfiel ihm die Einseitigkeit: Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Fehlbeträge in der Vereinskasse im Wesentlichen mit staatlichen Mitteln aus Baden-Württemberg gedeckt worden. Nun bewegte er den Kanton Thurgau zu einem jährlichen Zuschuss, dann den Kanton St. Gallen und das Land Vorarlberg. Dagegen teilte ihm das bayerische Ministerium für Unterricht und Kultur in München mit, »daß es grundsätzlich nur an bayerische gelehrte und wissenschaftliche Vereine einen Staatszuschuß geben könne«. Zur Beschämung der Bayern zeigte sich, wie schon zuvor und seither wieder, die Stadt Friedrichshafen großzügig. Komfortabel war die finanzielle Situation des Vereins trotzdem zu keinem Zeitpunkt, weil die rasch steigenden Druckkosten den Haushalt belasteten; so mussten die Beiträge kurz hintereinander erhöht werden: 1964 auf DM 10, 1966 auf DM 15 beziehungsweise Franken.⁹⁵⁵

VI. VON DER HUNDERTJAHRFEIER 1968 BIS HEUTE

»Was mir allerdings ein wenig Sorge bereitet, ist die Tendenz, jeden frei werdenden Vorstandssitz mit einem Archivar zu besetzen. ... ich frage mich, ob es einem solchen Verein nicht besser zu Gesichte stünde, wenn im Vorstand auch der Geschichtsfreund, der Laie, stärker vertreten wäre.« (Schriftleiter Ulrich Leiner an Ehrenpräsident Bruno Meyer, 17. September 1973)⁹⁵⁶

DIE TRÄGER DES VEREINSLEBENS

In den fünfzig Jahren zwischen der Hundertjahrfeier und heute rückten 36 Männer und 6 Frauen im Vorstand nach. Den mit weitem Abstand größten Anteil machen hieran die 18 Personen aus, die ein Archiv im Hauptamt oder zumindest mit einem Teil ihrer Arbeitszeit betreuen, unter ihnen markante Köpfe des Vereins. Aus Vorarlberg sind dies Landesarchivar Prof. Dr. Dr. Karl Heinz Burmeister (†2014),⁹⁵⁷ 1975 bis 1979 Vizepräsident, sein Nachfolger Prof. Dr. Alois Niederstätter, 2007 bis 2015 Präsident, und der Brengener Stadtarchivar Emmerich Gmeiner (†2015). Der Liechtensteiner Landesarchivar Lic. phil. Paul Vogt war von 1982 bis 1994 zugleich Schriftführer des Vereins. Die Schweiz ist durch die Stadtarchivare von St. Gallen vertreten, nämlich Privatdozent Dr. Ernst Ziegler,⁹⁵⁸ 1979 bis 1987 Präsident, danach zweimal Vizepräsident und seit 2002 Ehrenmitglied, sowie sein Nachfolger Prof. Dr. Stefan Sonderegger, Vizepräsident seit 2007. Für Württemberg saßen die Archivare der beiden großen Städte im Vorstand, nämlich der Ravensburger Stadtarchivar Dr. Peter Eitel, 1994 bis 2003 Schriftleiter des Jahreshefts und seit 2015 Ehrenmitglied, sowie der Friedrichshafener Stadtarchivar Dr. Georg Wieland;⁹⁵⁹ ihm folgte Jürgen Oellers M. A. Hinzu kommt Dr. Bernd M. Mayer, Leiter der Fürstlichen Kunstsammlung in Wolfegg und Betreuer des dortigen Archivs, Schriftführer seit 2007. Bayern ist, wie schon in den Jahrzehnten zuvor, durch die Stadtarchivare von Lindau vertreten, nämlich durch Werner Dobras und seinen Nachfolger Heiner Stauder M. A. Badische Archivare und Archivarinnen im Vorstand waren und sind: der Überlinger Stadtarchivar Lic. Guntram Brummer; die Singener Stadtarchivarin Reinhild Kappes, Vizepräsidentin von 1995 bis 1999; der Konstanzer Stadtarchivar Prof. Dr. Jürgen Klöckler, Schriftleiter seit 2004;⁹⁶⁰ die Leiterin des Stockacher Stadtarchivs und Stadtmuseums Dr. Yvonne Istas, inzwischen Leiterin des Museums Rosenegg in Kreuzlingen und für den Internetauftritt des Vereins zuständig, sowie die Abteilungsleiterin Stadtgeschichte in Radolfzell Katharina Maier M. A., heute Kreisarchivarin in Verden (Aller). Keinem der »beiden historischen Teile von Baden-Württemberg« (§ 14 der Satzung) eindeutig zuordenbar ist Dr. Eveline Dargel als Kreisarchivarin des Bodenseekreises.

Museumsleute im Vorstand sind Dr. Jörg Heiligmann vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz, Präsident von 1999 bis 2007 und erneut seit 2015, Dr. Daniel Studer vom Historischen Museum St. Gallen, Felix Marxer (†1997)⁹⁶¹ und Lic. phil. Donat Büchel vom Landesmuseum Liechtenstein. Die früher prominent vertretene Welt der Bücher und der Literatur tritt demgegenüber zurück; immerhin ge-

hörten dem Vorstand der Vorarlberger Landesbibliothekar Dr. Eberhard Tiefenthaler (†1995)⁹⁶² an, Präsident von 1987 bis 1995, sowie der St. Galler Kantonsschullehrer und Literat Dr. Peter Faessler (†2006),⁹⁶³ Schriftführer von 1980 bis 1982. Als weitere Historiker in verschiedenen Funktionen sind zu nennen: Studiendirektorin Ursula Reck, 1975 die erste Frau im Vorstand, 1994 bis 2003 Schriftleiterin und seit 2015 Ehrenmitglied; Seminarlehrer Dr. Hans-Ulrich Wepfer, Mitgründer und Leiter des Seemuseums in Kreuzlingen und seit 2015 Ehrenmitglied; Lic. phil. Arthur Brunhart, Redaktor des Historischen Lexikons für das Fürstentum Liechtenstein, später Landtagspräsident, 1996 bis 2007 Schriftführer; Mag. Dr. Wolfgang Scheffknecht, Professor an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, und Privatdozent Dr. Harald Derschka. Die Geographie ist vertreten durch Dr. Jürg Müller, Kantonsschullehrer in Schaffhausen, und gegenwärtig durch Prof. Dr. Andreas Schwab von der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

Die Satzung erfordert die Beteiligung von Naturwissenschaftlern im Vorstand, ohne näher zu bestimmen, um welche Naturwissenschaften es sich dabei handeln solle. Traditionell und dem Vereinsziel entsprechend waren und sind es meist Geologen, Biologen und Limnologen: Als Geologen wirkten im Vorstand Privatdozent Dr. Franz Hofmann (†2003) vom Formstofflabor der Georg Fischer AG in Schaffhausen,⁹⁶⁴ Dr. Rudolf Schlatter vom Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen und später Direktor des Naturkundemuseums Leipzig sowie gegenwärtig Privatdozent Dr. Oskar Keller, ehemals Lehrer an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Im Vorstand aktive Biologen waren Dipl. nat. Markus Huber (†2014) vom Museum Stemmler in Schaffhausen, von 1995 bis 1999 Präsident,⁹⁶⁵ Dr. August Schläfli vom Naturmuseum in Frauenfeld und Dr. Toni Bürgin vom Naturmuseum in St. Gallen. Hinzu kamen die beiden Limnologen Dr. Hubert Lehn (†2012) von der Anstalt für Bodenseeforschung in Konstanz, von 1979 bis 1987 Vizepräsident,⁹⁶⁶ und Privatdozent Dr. Wolfgang Ostendorp von der Universität Konstanz.

Mit Wissenschaft allein ist ein großer Verein nicht zu führen; es bedarf hierzu noch kaufmännischen und buchhalterischen Sachverständes, den ein Vierteljahrhundert lang Eduard Hindelang (†2016) als Kassier beisteuerte.⁹⁶⁷ Die von ihm selbst vorgesehene Übergabe der Kasse an Jens Krose (†2005) kam nicht zustande; seine Nachfolgerin im Schatzmeisteramt ist heute Susanne Hölzer von der Baden-Württembergischen Bank in Ravensburg. Die wenig glamouröse, aber notwendige Rechnungsprüfung muss von Mitgliedern vorgenommen werden, die nicht dem Vorstand angehören. Stellvertretend für alle sei hier Hubertus Bürgl (†2016) aus Langenargen genannt, der sich über Jahrzehnte dieser Aufgabe unterzog – zuletzt 2015 mit über neunzig Jahren.

In jüngerer Zeit wurden am inneren Aufbau des Vereins keine nennenswerten Veränderungen mehr vorgenommen. Die Abschaffung der Pflugschaften im Jahre 1978 bestätigte lediglich einen längst bestehenden Zustand, da bis dahin nur mehr drei Personen als Pfleger geführt wurden – Alex Frick für Tettngang, Alexander Allwang für Friedrichshafen und Herbert Berner für Singen –, ohne dass mit diesem Titel noch greifbare Ver-



Abb. 58: Das Stadtarchiv St. Gallen beherbergt die Geschäftsstelle des Bodensee-Geschichtsvereins für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein. – Bild: Th. Ryser.

pflichtungen verbunden gewesen wären.⁹⁶⁸ Die wichtigste Aufgabe der Pfleger war von der Vereinsgründung an das Einziehen der Mitgliederbeiträge und die Auslieferung der Vereinsschriften gewesen. Diese Funktionen wurden in Deutschland noch vor dem Zweiten Weltkrieg zentral vom Kassier Carl Breunlin in Friedrichshafen übernommen, weshalb seit 1935 von der »Geschäftsstelle« des Vereins in Friedrichshafen die Rede ist; die Auslieferung der Jahreshefte in der Schweiz besorgte ab 1938 die Firma Huber in Frauenfeld. Die Pflegschaften verloren damit an Profil und Bedeutung und wurden ab 1937 regelmäßig mit den Ländervertretungen dergestalt verbunden, dass der Vertreter Badens zugleich Pfleger für Konstanz war; in gleicher Weise wurden Württemberg und Friedrichshafen, Vorarlberg und Bregenz, Thurgau und Frauenfeld sowie Kanton St. Gallen und Pflegschaft St. Gallen zusammengefasst. Die Inhaber der doppelten Funktion sind in den Personallisten von 1938 bis 1952 als »Mitglieder des ständigen Ausschusses und zugleich Pfleger des Vereines« ausgewiesen; 1952 entfiel der Hinweis auf die Pflegschaften.

Die Vereinskorrespondenz lief nach dem Zweiten Weltkrieg jeweils bei den drei Vorstandsmitgliedern zusammen, die in den drei Uferstaaten mit der Geschäftsführung betraut waren – und zwar über deren Privatanschriften. Die erste mit einer Institution verbundene Geschäftsstelle wurde 1964 für Österreich im Vorarlberger Landesarchiv eingerichtet. Es folgten 1975 die Geschäftsstellen im Konstanzer Stadtarchiv für Deutschland und im St. Galler Stadtarchiv für die Schweiz und Liechtenstein. Die deutsche Geschäftsstelle kehrte 1996 nach Friedrichshafen zurück und ist dort im Stadtarchiv angesiedelt; die schweizerische Geschäftsstelle befand sich in den 1990er Jahren kurzzeitig im Seemuseum in Kreuzlingen.

»Daß wir die Führungen und Vorträge an der diesjährigen Tagung »aus eigenen Reihen« bestreiten können, verdient ehrenvolle und dankbare Erwähnung. Ja, die Aktivität unserer Mitglieder ist so groß, daß wir noch mehr in unser Programm hätten aufnehmen können!«
(Präsident Ernst Ziegler am 21. September 1980 in Tetttnang)⁹⁶⁹

DIE MITGLIEDERSTRUKTUR

Die Mitgliederverzeichnisse der letzten fünfzig Jahre weisen eine wirkliche Auffälligkeit auf, nämlich einen erheblichen Zuwachs: von 596 Mitgliedern im Jahre 1968 auf mehr als das Doppelte, nämlich 1249 Mitglieder im Jahre 1995, wobei die 1970er Jahre die eigentliche Wachstumsphase darstellten. Im September 1978 wurde Fritz Roth aus Überlingen als das 1000. Mitglied begrüßt; Graf Wilderich von und zu Bodman überreichte ihm aus diesem Anlass einen Stich von Bodman. Um die Jahrtausendwende setzte ein leichter Rückgang ein auf 1193 Mitglieder im Jahre 2003.⁹⁷⁰

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Die Stagnation der 1960er Jahre mochte mit einer gerade für Deutschland vielfach festgestellten »Geschichtsmüdigkeit« zu tun haben. In den 1970er Jahren nahm das Geschichtsinteresse zu, was auch die landesgeschichtlichen Vereine belebte.⁹⁷¹ Zudem warb der Bodensee-Geschichtsverein in den 1970er Jahren um neue Mitglieder. Helmut Maurer bemerkte auf der Hauptversammlung 1973, dass die damals aktuellen Zahlen von 45 Mitgliedern in Konstanz oder 20 in Überlingen deutlich unter den Möglichkeiten lägen, weshalb dort gezielt auf den Verein aufmerksam gemacht werden müsse. Dies geschah in den folgenden Jahren durch Vorträge in den größeren Städten, die dem Verein einige Neumitglieder zuführten. So sprachen beispielsweise 1977 Ernst Ziegler in Überlingen über das Leinwandgewerbe im Bodenseeraum, 1978 Helmut Maurer in Ravensburg über die Staufer als Herzöge von Schwaben, und – im Zusammenwirken mit der dortigen Volkshochschule – in Friedrichshafen Franz Götz über Kultur und Geschichte am Untersee und Hochrhein sowie Peter Eitel über Geschichte und Kultur der Stadt Ravensburg.⁹⁷²

Eine weitere Veränderung betrifft die Zusammensetzung der Mitgliederschaft: Der Verein wurde seither entschieden weiblicher. 1968 gehörten 30 Frauen dem Verein an. Bei insgesamt 465 Einzelmitgliedern entsprach dies einem Frauenanteil von 6,5 % (Deutschland 9 %, Schweiz 4 %, Österreich 2 %, Liechtenstein 0 %), was noch unter dem Wert von 1940 lag. 1995 waren 229 von 1074 Einzelmitgliedern weiblich, entsprechend 21 % (Deutschland 24 %, Österreich 19 %, Schweiz 16 %, Liechtenstein 0 %). In der kurzen Zeit bis 2003 stieg die Anzahl der Frauen im Verein moderat auf 248 an, was bei einer leichten Abnahme der Einzelmitglieder insgesamt auf 1001 noch einmal einen kleinen Sprung auf 25 % bedeutete (Deutschland 27 %, Österreich 21 %, Schweiz 20 %, Liechtenstein 13 % = Ulrike Mayr).

»Sie wissen ..., daß unter den vielen Facetten, die die jährliche Hauptversammlung eines großen Vereins bietet, eine der erfreulichsten das Zusammentreffen von Freunden und Gleichgesinnten ist. Die Vereinsmitglieder haben dabei Gelegenheit, einander im fachlichen und freundschaftlichen Gedankenaustausch näherzukommen.«

(Präsident Eberhard Tiefenthaler am 23. September 1990 in Vaduz)⁹⁷³

DIE HAUPTVERSAMMLUNGEN UND WEITERE VEREINSAKTIVITÄTEN

Von 1969 bis 2017 konnte der Verein in jedem Jahr seine Hauptversammlung abhalten. Die gestiegene Mobilität der Mitglieder und die touristische Erschließung des Bodenseeraumes erlauben es nun, neben den von jeher frequentierten Städten gelegentlich auch kleinere oder abgelegene Orte wie Messkirch, Bludenz, Hallau oder Werdenberg anzusteuern. Die einzige größere Veränderung im Ablauf ist die Verkürzung von zwei Veranstaltungstagen auf einen Tag seit 2006. Nahezu alle Hauptversammlungen vor dem Ersten Weltkrieg hatten zwei Tage gedauert, ebenso sämtliche Versammlungen nach dem Zweiten Weltkrieg bis 2005. Die materiellen Beschränkungen der Zwischenkriegszeit erzwangen eintägige Hauptversammlungen. Die neuerliche Rückkehr zu diesem Format ist einem geänderten Freizeitverhalten geschuldet: Nur eine Minderheit kann und will zwei Tage am Stück für eine Vereinsaktivität erübrigen, zumal in der Zeit zwischen den Hauptversammlungen regelmäßig Exkursionen und Informationstagungen angeboten werden. Die Umstellung hat sich bewährt, wie zuletzt die mit rund 150 Teilnehmern gut besuchte 128. Hauptversammlung 2015 im entlegenen und nicht an die Eisenbahn angeschlossenen Bodman bewies; nachteilig sind jedoch der Zwang, einen strikten Zeitplan einzuhalten, und der Verlust der abendlichen Geselligkeit.

Für den Bodensee-Geschichtsverein endete die Nachkriegszeit in gewisser Weise im Jahr 1972. Präsident Bruno Meyer schied aus seinem Amt; ihm folgte der Konstanzer Stadtarchivar Helmut Maurer. Dem gingen Querelen voraus: Bei den turnusgemäßen Wahlen im Vorjahr waren Vorstand und Präsident insgesamt wiedergewählt worden. Erst danach entspann sich eine unersprießliche, von persönlichen Angriffen begleitete Diskussion, ob diese Wahl nicht besser hätte vorbereitet und als Chance zu einer personellen Erneuerung hätte genutzt werden können. Da in den zwölf Jahren von Meyers Präsidentschaft bereits ein weitgehender Generationswechsel im Vorstand stattgefunden hatte, traf diese Kritik in erster Linie den Präsidenten; die deutschen Vorstandsmitglieder wünschten zudem einen deutschen, die Vorarlberger einen vorarlbergischen Nachfolger. Bruno Meyer selbst bevorzugte den Singener Stadtarchivar Herbert Berner. Dieser spielte eine aktive Rolle im Vorstand, etwa als Organisator der 74. Hauptversammlung 1961 in Singen, einer naturkundlichen Exkursion zum Mindelsee 1970 oder bei der Übergabe der Vereinsbibliothek an die Stadt Friedrichshafen. Trotzdem war Herbert Berner umstritten: Er war maßgeblich an der Gründung des Hegau-Geschichtsvereins im Jahre 1955 beteiligt gewesen, womit er die Stellung des Bodensee-Geschichtsvereins am westlichen Bodensee geschwächt hatte.⁹⁷⁴ Schriftleiter Ulrich Leiner brachte, Berner zu ver-

hindern, Helmut Maurer ins Gespräch. Da Berner und Maurer persönlich befreundet waren, erklärte sich Maurer erst nach Berners ausdrücklichem Verzicht zur Kandidatur bereit. Auf der 85. Hauptversammlung 1972 in St. Gallen wählte die Mitgliederversammlung Helmut Maurer zum Präsidenten und ernannte Bruno Meyer zum Ehrenpräsidenten; mit Maurer kam, dem Wunsch des Vorstands entsprechend, ein Vertreter der Nachkriegsgeneration an die Spitze des Vereins.⁹⁷⁵

Zur folgenden 86. Hauptversammlung 1973 lud Helmut Maurer den Verein nach Konstanz, wo unter anderem die Universität besucht wurde, was als programmatisch verstanden werden durfte: Hatten die wenigen Annäherungsversuche des Vereins an die Universität bis dahin kaum Erfolge gezeitigt, gelang es Maurer, eine dauerhafte enge Verbindung aufzubauen. Sie materialisiert sich einerseits in der Bodensee-Bibliographie, die von 1977 bis 2001 von der Universitätsbibliothek und dem Verein gemeinsam herausgegeben wurde und bis heute von der Bibliothek als Datenbank weitergeführt wird, und andererseits im Beitrag der universitären Forschung zu den Vereinsschriften (siehe unten). Zur Kontinuität der Beziehung zwischen der Universität Konstanz und dem Bodensee-Geschichtsverein trägt der Umstand bei, dass Helmut Maurer 1981 zum Honorarprofessor und Schriftleiter Jürgen Klöckler 2014 zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurden.

Drei Wochen nach der Konstanzer Hauptversammlung löste der Jom-Kippur-Krieg die Ölkrise von 1973 aus, mit unersprießlichen Konsequenzen für den Verein: Die Kosten für den Druck und den Versand der Jahreshefte stiegen; die Spendenbereitschaft öffentlicher Zuschussgeber sank. Zugleich kam Kassier Max Messerschmid an seine Grenzen. Mit der Kassenführung war faktisch die Geschäftsführung des Vereins mit einer umfangreichen Korrespondenz verbunden, ohne dass dies in der Satzung definiert gewesen wäre. Angesichts dieser Belastung und eines zu erwartenden Defizits von mehr als 10000 Mark im Jahr 1974 erklärte Messerschmid seinen Rücktritt zum Jahresende.⁹⁷⁶ Helmut Maurer gewann in Eduard Hindelang einen fähigen – und inzwischen legendären – Nachfolger, den er um die Geschäftsführung entlastete, indem er die Geschäftsstelle für Deutschland nach Konstanz in sein Stadtarchiv holte.

Diese – bis heute letzte – Krise des Vereins ging vorüber. Helmut Maurer konnte Förderer, die verloren zu gehen drohten, zurück- und neue hinzugewinnen. Hinzu kamen zahlreiche Neueintritte von Einzelmitgliedern – eine Aufwärtstendenz, die durch Werbeveranstaltungen verstärkt wurde und die langfristig zu einer Verdoppelung des Mitgliederstandes führte. Die Arbeit im Vorstand verdankt Helmut Maurer ebenfalls einige nicht unwichtige Impulse: Bruno Meyer hatte den Vorstand meist in das Nebenzimmer des Hotels »Bahnhof« im verkehrsgünstig gelegenen Romanshorn einbestellt. Helmut Maurer bezeichnete es später als das größte Verdienst seiner Präsidentschaft, den Vorstand aus diesem kargen Ambiente erlöst zu haben, indem er die Vorstandsarbeit um einen kulturellen und geselligen Teil ergänzte. Die zumeist drei Sitzungen zwischen den Hauptversammlungen werden seit 1973 an wechselnden Orten rund um den See einberufen; in der Regel lädt ein Mitglied des Vorstands dazu ein und bietet jeweils die Gelegen-

heit, eine der lokalen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Dieses Vorgehen erlaubt mitunter die Kontaktaufnahme mit Entscheidungsträgern des jeweiligen Orts; in früheren Jahren folgte der Vorstand oftmals einer ausdrücklichen Einladung seitens der besuchten Stadt oder Gemeinde. Die frühsummerlichen Vorstandssitzungen fanden von 1975 bis 1985 auf Einladung der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, jeweils von Hubert Lehn vermittelt, auf dem Forschungsschiff »August Thienemann« statt; im Sommer 1987 befuhr der Vorstand, einer Idee Peter Faesslers folgend, den Comer See.

Zu Beginn der 1980er Jahre erhielt der jährliche Veranstaltungsrhythmus im Wesentlichen die Gestalt, die er heute besitzt. Zu den Hauptversammlungen waren seit 1969 regelmäßig naturkundliche Exkursionen und gelegentliche Vortragsveranstaltungen getreten; Helmut Maurers Nachfolger Ernst Ziegler führte nun noch die Informationstagen ein, beginnend im Mai 1981 mit einer »Arbeitstagung« zur Bodenseebibliothek in Friedrichshafen. Den »Sinn und Zweck« der Informationstagen umriss Ziegler etwas später folgendermaßen: »Orte um den Bodensee, im Einzugsgebiet des Bodensee-Geschichtsvereins, sollen Mitgliedern und weiteren Interessierten bekannt gemacht sowie Institutionen (Archive, Bibliotheken, Museen, wissenschaftliche Institute usw.), die für die Erforschung von Geschichte und Natur bedeutend sind, sollen vorgestellt werden. Zudem wird versucht, indem von Fall zu Fall auf Probleme (Sanierungsmaßnahmen usw.) dieser Orte hingewiesen wird, die Menschen um den See dadurch und durch die Treffen selber einander näher zu bringen.«⁹⁷⁷ Zuletzt besaßen diese Informationstagen häufig einen richtiggehenden Tagungscharakter mit einer Abfolge von Vorträgen, die einen – etwa durch ein Jubiläum vorgegebenen – Gegenstand unter verschiedenen Aspekten beleuchteten, wie etwa im Gallusjahr 2012 den Bären des Heiligen Gallus oder 2015 den Zusammenbruch der habsburgischen Herrschaft im Thurgau sechshundert Jahre zuvor.

Eine Innovation des 21. Jahrhunderts ist die Ausschreibung eines Wissenschaftspreises »für herausragende wissenschaftliche Arbeiten ..., die sich thematisch mit der Erforschung von Natur, Kultur oder Geschichte des Bodenseeraumes befassen«, so Präsident Jörg Heiligmann gelegentlich der ersten Preisverleihung 2007 in Ravensburg.⁹⁷⁸ Von den 5000 Euro Preisgeld wird die Hälfte aus der Vereinskasse bezahlt; für die andere Hälfte wird jeweils ein Sponsor gesucht. Bis heute sind fünf große historische Arbeiten und ein aus vielen Einzelveröffentlichungen bestehendes limnologisches Gesamtwerk ausgezeichnet worden: Der – grundsätzlich teilbare – Preis ging 2007 an Andreas Bihrer (Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert)⁹⁷⁹ und Klaus Schmieder (Untersuchungen zur Vegetation der Uferzone und des Ökosystems in der Flachwasserzone des Bodensees), 2009 an Andre Gutmann (Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey),⁹⁸⁰ 2011 an Alexa Renggli (Das Familienbuch Hans Voglers des Älteren und des Jüngeren aus dem St. Galler Rheintal),⁹⁸¹ 2014 an Dorothee Guggenheimer (Wirtschaftliches Scheitern in der Stadt St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert)⁹⁸² und Pia Eckhart (Geschichtsbild

und Geschichtsschreibung in Konstanz um 1500).⁹⁸³ Die ursprünglich damit verbundene Hoffnung, die Preisverleihungen möchten auf ein großes öffentliches Interesse stoßen und für den Verein werben, ist einstweilen noch nicht in Erfüllung gegangen.

»Es ist nach meiner Meinung auch mit diesem Band gelungen, die altehrwürdige Tradition unserer Schriftenreihe aufrecht zu erhalten, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu Themen des Bodenseeraumes in einer für Laien und Fachleute gleichermaßen interessanten Art und Weise aufzubereiten und darzulegen.«

(Präsident Jörg Heiligmann am 25. September 2005 in Rankweil)⁹⁸⁴

DIE SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG UND WEITERE VERÖFFENTLICHUNGEN

In den 49 Jahren von 1969 bis 2017 gab der Verein 48 Jahreshefte heraus. Den »Verlust« eines Jahrgangs verursachten die Nummern 99 und 100, die als über 700 Seiten starker Doppeljahrgang 1981/82 erschienen. Dieser von Helmut Maurer herausgegebene Jubiläumsband war aus einer gemeinsamen Vortragsreihe des Bodensee-Geschichtsvereins und des Alemannischen Instituts in Freiburg i. Br. hervorgegangen; er enthält 16 Beiträge zu allen den Bodensee betreffenden Wissensgebieten, die von jeher ihren Platz in den Vereinsschriften haben und die von ausgewiesenen Kennern der jeweiligen Materien bearbeitet wurden: Literaturgeschichte (Peter Faessler), Geologie (Franz Hofmann), Ökologie (Hubert Lehn), Meteorologie (Thomas Gutermann), Geographie (Wolf-Dieter Sick), Fischerei (Hans-Ulrich Wepfer), Schifffahrt (Karl Heinz Burmeister), Weinbau (Gebhard Spahr), Namenkunde (Bruno Boesch), Mundarten (Eugen Gabriel), Kunstgeschichte (Albert Knoepfli), Geschichte (Arno Borst, Karl Schmid, Peter Eitel), Recht (Hans-Wolfgang Strätz) und ein Exkurs über die »verlorene und wiedergewonnene Einheit des Bodensees« (Herbert Berner). Der Band erschien, um die Vereinsnachrichten entlastet, bei Thorbecke unter dem Titel »Der Bodensee: Landschaft, Geschichte, Kultur«; er wurde von der Kritik begeistert aufgenommen und hat in dieser Form bis heute keinen Nachfolger gefunden.⁹⁸⁵ Einen von den übrigen Schriften abweichenden Charakter besitzt der schmale Band 130 aus dem St. Galler Jubiläumsjahr 2012, der als »praktisches Kunst- und Kulturreisebuch« zum Kloster St. Gallen und den Stätten seiner Wirkung konzipiert war.⁹⁸⁶ Die übrigen 46 Jahreshefte enthalten 365 historische und 68 naturwissenschaftliche Aufsätze, der durchschnittliche Band umfasst also rund 8 historische und einen bis zwei naturwissenschaftliche Beiträge.

Sichtet man die historischen Beiträge nach Epochen, erstaunt der weitgehende Ausfall der ältesten Zeiten: Die Pfahlbauarchäologie, einstmals das prominenteste Thema der Vorzeitforschung am Bodensee, kommt beiläufig in einem naturwissenschaftlichen Beitrag über die Auswirkungen des Klimawandels vor.⁹⁸⁷ Zwei Aufsätze behandeln Schriftquellen zum Bodenseeraum in römischer Zeit,⁹⁸⁸ zwei weitere das spätrö-

mische Kastell auf dem Konstanzer Münsterhügel.⁹⁸⁹ Die jüngeren Epochen sind dagegen breit und gleichmäßig vertreten: Unter Berücksichtigung der Überlappungen entfällt jeweils ziemlich genau ein Drittel der Beiträge auf das Mittelalter, die Frühe Neuzeit sowie die neuere und neueste Geschichte.

Rund die Hälfte der Beiträge zum Mittelalter behandelt Themen des 15. Jahrhunderts. Dieses zeitliche Ungleichgewicht nahm den letzten Jahren noch zu, weil im Umfeld des Konstanzer Konziljubiläums Arbeiten für die Schriften abfielen. Seit Gernot Blechners minutiöser Lokalisierung der Herberge des Johannes Hus im Jahre 1983 erschienen elf Artikel zum Konzil und seinem Umfeld, mehrheitlich in den letzten vier Jahren.⁹⁹⁰ Weitere wiederkehrende Aspekte des 15. Jahrhunderts sind der Konflikt zwischen Eidgenossen und Habsburgern mit vier Beiträgen,⁹⁹¹ die Appenzeller Kriege sowie das Verhältnis der Bodenseestädte zu Kaiser Friedrich III. mit je drei Beiträgen.⁹⁹² Das frühe und hohe Mittelalter wird entlang der wichtigen kirchlichen Einrichtungen des Bodenseeraumes behandelt: der Bischofssitz Konstanz, die Abteien St. Gallen, Petershausen, Reichenau und Weingarten. Mehrfach bearbeitet sind hier die Bau- und Kunstgeschichte des Konstanzer Münsters und der 1831 abgerissenen romanischen Klosterkirche von Petershausen. Unter den quellenkundlichen Aufsätzen ragt die – auf ihrer Dissertation beruhende – Arbeit von Eva Irblich (1943–2012) über die Lebensbeschreibung der heiligen Wiborada heraus. Sie belegt mit ihren mehr als zweihundert Seiten und zwölf Tafeln den größten Teil des Heftes 88 (1970); Präsident Bruno Meyer rechtfertigte diesen Umstand folgendermaßen: »Der Vorstand war sich bei deren Aufnahme durchaus bewußt, daß dieser Arbeit jegliche Aktualität abgeht und daß ein Heft mit mehreren Artikeln aus verschiedenen Gebieten des Bodenseeraumes den Mitgliedern mehr bietet. Wenn man jedoch die vor Jahrzehnten erschienenen Jahrgänge betrachtet, so treten diese kleineren Arbeiten zurück und die großen stehen im Vordergrund. Sie zu veröffentlichen ist eine Aufgabe, die der Verein der Wissenschaft leistet. Es wird das Bestreben des Vorstandes sein, hier ein ausgewogenes Maß zu finden.«⁹⁹³

Aufsätze zur Frühen Neuzeit behandeln auffällig häufig kunstgeschichtliche Gegenstände, zumal aus der Blütezeit des Barocks; allein drei Beiträge sind dem Leben und Werk von Franz Anton Maulbertsch gewidmet.⁹⁹⁴ Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der Wirtschaftsgeschichte, mit einem Akzent auf dem Handel im 18. Jahrhundert. Zu den häufiger bearbeiteten Ereignissen zählt die Reformation; mehrfach ging Ernst Gerhard Rüschi (1917–1997) auf St. Gallen und Vadian ein.⁹⁹⁵ Die Hexenverfolgung als ein weiterer zentraler Gegenstand ist mit gleich drei Aufsätzen in Heft 106 (1988) vertreten, das beinahe den Charakter eines Themenbandes zur Frühen Neuzeit am Bodensee besitzt. Der Dreißigjährige Krieg tritt im Vergleich mit den älteren Jahrgängen ein wenig in den Hintergrund; hier wäre die anspruchsvolle Edition und Auswertung einer Steuerliste der Landvogtei Schwaben von Georg Wieland zu nennen.⁹⁹⁶ Waren extreme Wetterereignisse wie die Seegfrönen früher meist unter kulturgeschichtlichen Aspekten abgehandelt worden, so scheint erst der Jahrhundertsssommer von 2003 eine vorrangig klimage-

schichtliche Sicht auf den Bodensee in der Frühen Neuzeit hervorgerufen zu haben: In den Folgejahren schrieben in diesem Sinne Kurt Brunner über die neuzeitlichen See-
fröhen und Karl Heinz Burmeister über das Hochwasser von 1566 sowie über den heißen Sommer von 1540.⁹⁹⁷

Von jeher finden sich in den Schriften Aufsätze zu den Jahrzehnten um 1800, in denen der Bodenseeraum durch die Säkularisationen und Herrschaftswchsel einschneidende und raumprägende Veränderungen erfuhr. In den zurückliegenden Jahrzehnten sind diese Vorgänge für den westlichen Bodensee von Hermann Schmid präzise erforscht worden;⁹⁹⁸ neuerdings kamen ergänzend Arbeiten zu St. Gallen hinzu.⁹⁹⁹ Beiträge zum weiteren 19. und 20. Jahrhunderts gelangten bis vor fünfzig Jahren nur in beschränkter Auswahl in die Hefte, zumeist im Zusammenhang mit wirtschafts- und technikgeschichtlichen Fragen. Mit zunehmendem Abstand wurden weitere Themenfelder erschlossen, wobei das 19. Jahrhundert seit den 1980er Jahren und das 20. Jahrhundert seit den 1990er Jahren sichtlich »aufholen«; seit 2005 ist das Verhältnis zwischen der Vormoderne und der Zeit ab etwa 1800 fast ausgeglichen. Ein von jeher beachteter Aspekt des 19. Jahrhunderts ist das Exil der Königin Hortense und des Prinzen Louis Napoléon auf dem Arenenberg. Ein neuer Schwerpunkt sind der Vormärz und die Revolution von 1848/49;¹⁰⁰⁰ hinzu kommt der beginnende Bodenseetourismus.¹⁰⁰¹ Es ist bezeichnend, dass die historistische Baukunst des 19. Jahrhunderts erst im 21. Jahrhundert wieder die Aufmerksamkeit findet, die sie verdient.¹⁰⁰² Das späte 19. Jahrhundert wurde bislang kaum vertieft.

In Heft 113 (1995), einem Themenband zum Ende des Zweiten Weltkriegs, ist erstmals das 20. Jahrhundert vorrangig behandelt. Die erste eingehendere Beschäftigung mit dem Dritten Reich erfolgte bereits 1978 in einem Aufsatz über die Konstanzer Handelsschule von Arnulf Moser; Letzterer bereichert die Schriften seit 2000 regelmäßig mit Beiträgen zum Dritten Reich und benachbarten Themen. Das frühe 20. Jahrhundert ist demgegenüber nur schwach aufgearbeitet; der Erste Weltkrieg kam erst im Gefolge des laufenden Gedenkens als Thema auf. Auch die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ist bislang kaum vertreten; hier fehlt noch die Distanz, welche die historische Objektivität erfordert.¹⁰⁰³

Sieht man auf den Hintergrund der Beiträge in den letzten fünfzig Jahren, so erweist sich die Gründung der Universität Konstanz im Jahre 1966 als eine wichtige Weichenstellung für die Erforschung der Geschichte – und wie unten zu zeigen sein wird: der Natur – des Bodensees und seiner Umgebung. Dies war zunächst nicht abzusehen; denn die Landesgeschichte ist an der Universität Konstanz bis heute zu keinem Zeitpunkt institutionell verankert gewesen. Indes erwies sich hier einmal mehr die Wahrheit von Gustav Reinwalds Feststellung aus dem ersten Jahresheft des Bodensee-Geschichtsvereins: »Der Freund der Geschichte wird überall den Boden kennen lernen wollen, auf dem er wohnen und wirken soll.«¹⁰⁰⁴ Nicht die Universität als Institution, sondern einzelne ihrer Persönlichkeiten wandten sich der Geschichte der Landschaft zu, die zu ihrer Le-

benswelt geworden war. Zudem besitzen die regionalen Quellenbestände den Vorteil, in den Archiven vor Ort ohne großen Aufwand verfügbar zu sein, wodurch sie eine attraktive Ressource für akademische Abschlussarbeiten sind. Kurzum, es war beinahe unvermeidlich, dass die Erforschung des Bodenseeraumes und mittelbar der Bodensee-Geschichtsverein von der universitären Geschichtsforschung profitierten.

Den Anfang machte das Mittelalter. Auf die neu eingerichtete Professur für mittelalterliche Geschichte wurde 1968 Arno Borst (1925–2007) berufen, einer der bedeutendsten deutschen Mediävisten des 20. Jahrhunderts. Nach seiner Berufung erschloss er sich die Geschichte des Bodensees in einer beeindruckenden Tiefe und legte in zahlreichen Publikationen darüber Rechenschaft ab, auch für ein nichtakademisches Publikum. Die größte Breitenwirkung dürfte sein Buch über »Mönche am Bodensee« erzielt haben, für das er 1979 mit dem Bodensee-Literaturpreis der Stadt Überlingen ausgezeichnet wurde. Arno Borst trat dem Bodensee-Geschichtsverein als Mitglied bei. Die Kritik des Präsidenten Bruno Meyer an der ablehnenden Haltung »der« Universität gegenüber der Landesgeschichte ärgerte ihn persönlich; gewissermaßen zur Klarstellung verfasste er einen großen, später wieder aufgelegten Aufsatz über die »alpine Mentalität« für die Vereinsschriften.¹⁰⁰⁵ Weitere Beiträge waren Borsts Assistent Helmut G. Walthers,¹⁰⁰⁶ nachmals als Professor an der Universität Jena tätig, und der Konstanzer Mediävist Rolf Köhn,¹⁰⁰⁷ später Universität Duisburg-Essen. Arno Borsts Nachfolger Alexander Patschovsky besaß kein landesgeschichtliches Interesse.¹⁰⁰⁸ Dafür erschloss Gabriela Signori, die heutige Inhaberin von Borsts Professur, zahlreiche Quellen zur lokalen und regionalen Geschichte des Spätmittelalters und trug zu den Vereinsschriften bei.¹⁰⁰⁹

Ein weiterer Impuls für die Erforschung der regionalen Geschichte ging von der Frühneuzeitforschung der Universität Konstanz aus. 1978 brachten Horst Rabe, von 1966 bis 1995 Inhaber der diesbezüglichen Professur, Frank Göttmann, nachmals Universität Paderborn, und Jörn Sieglerschmidt das Projekt »Regionale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft« auf den Weg, das den wirtschaftlichen und sozialen Wandel am frühneuzeitlichen Bodensee zum Gegenstand hatte. In den Vereinsschriften 102 (1984) stellten sie ihr Konzept vor; es folgten vier in diesem Projekt entstandene Arbeiten zur Bevölkerungsstruktur von Radolfzell und Nenzingen, zum Orsinger Urbar und zum Stockacher Wochenmarkt im 18. Jahrhundert.¹⁰¹⁰ Im folgenden Heft zog die Konstanzer Zeitgeschichte nach: Unter der Federführung von Gert Zang wurden die methodischen Grundlagen von »mündlicher Geschichte« reflektiert; so entstanden eine Anleitung für die Befragung von Zeitzeugen und Überlegungen zum historischen Erkenntniswert ihrer Erlebnisberichte. Hinzu kommen praktische Anwendungsbeispiele aus den Erinnerungen meist einfacher Leute aus dem westlichen Bodenseeraum, die mitunter bis zur vorletzten Jahrhundertwende zurückreichen – mithin Geschichtsquellen, die ohne dieses Projekt heute nicht mehr zur Verfügung stünden.¹⁰¹¹

Zudem entstanden an der Universität Konstanz akademische Qualifikationsarbeiten auf der Grundlage regionaler Quellen – etwa im Zuge der genannten Projekte –, aus

denen Aufsätze für die Vereinsschriften entwickelt wurden. Zum Teil handelt es sich um Nebenprodukte größerer Forschungen wie Habilitationsschriften und Dissertationen,¹⁰¹² zum Teil um Magisterarbeiten,¹⁰¹³ die im Ganzen oder in gekürzter Form aufgenommen wurden. Zwischen 1987 und 1995 bildeten diese Aufsätze eine tragende Säule der Vereinsschriften; danach brach der Anteil der Universität Konstanz am Zustandekommen der Schriften ein und ist erst seit 2010 wieder konstant.

Daneben kommen die historischen Forschungen der Universität Zürich immer wieder dem Bodensee-Geschichtsverein zugute. Den Anfang machte Karl Siegfried Bader, der seit den 1960er Jahren gelegentlich in den Schriften publizierte.¹⁰¹⁴ Zahlreiche Impulse gingen von Roger Sablonier (1941–2010) aus, der seit 1979 in Zürich mittelalterliche Geschichte lehrte.¹⁰¹⁵ Er selbst veröffentlichte nichts in den Schriften; sein landesgeschichtliches Interesse berührte allerdings den Bodensee und regte eine Reihe von Arbeiten zur spätmittelalterlichen Nordostschweiz an, die in die Schriften eingingen.¹⁰¹⁶ Unter den Beiträgern finden sich zwei weitere Zürcher Professoren – der Philologe Hans Frieder Häfele (1925–1997) und der Mittelalterhistoriker Bernhard Stettler – sowie Absolventen dieser Universität.¹⁰¹⁷ Die universitäre Geschichtswissenschaft bereicherte die Schriften in den letzten Jahrzehnten noch mehrfach, zumal aus Freiburg i. Br.¹⁰¹⁸ und Tübingen.¹⁰¹⁹

Unter den 68 naturwissenschaftlichen Aufsätzen seit 1969 machen die 42 limnologischen Beiträge den weitaus größten Anteil aus. Hier profitierte der Bodensee-Geschichtsverein weiterhin von der Arbeit der gewässerkundlichen Forschungseinrichtungen in Konstanz-Staad und Langenargen, die 1975 in die Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg eingegliedert wurden; hinzu kam 1971 das limnologische Institut in Konstanz-Egg, das seit 1980 ein Teil der Universität Konstanz ist. Im 20. Jahrhundert bereicherten vor allem Hubert Lehn und Ulrich Einsle,¹⁰²⁰ beide in der Anstalt für Bodenseeforschung in Staad tätig, die Schriften: Hubert Lehn bereitete ein breites Spektrum limnologischer Fragestellungen auf. Zusammen mit den Professoren für Topographie und Kartographie der Technischen Universität Hannover, Karl Meyer und Günter Hake, erarbeitete er in den 1960er Jahren eine Tiefenkarte des nördlichen Untersees im Maßstab 1:5000, die als Beilage zu den Schriften erschien.¹⁰²¹ Ulrich Einsle berichtete über Jahrzehnte zuverlässig vom Crustaceenplankton des Bodensees und umliegender Kleingewässer. Im 21. Jahrhundert sind vor allem die Arbeiten Wolfgang Ostendorps vom Limnologischen Institut der Universität Konstanz zu nennen, die zumal die (Über-) Nutzung des Bodenseeufer und die Auswirkungen des Klimawandels auf das Seeufer in den Blick nehmen.¹⁰²²

Den zweiten naturwissenschaftlichen Schwerpunkt bilden die 16 geologischen Aufsätze, verfasst mehrheitlich von Franz Hofmann und Oskar Keller; hinzu kommen fünf Beiträge zu Wetter und Klima am Bodensee. Der Leiter der Vogelwarte in Möggingen, Peter Berthold, berichtete über die Arbeit seiner Institution.¹⁰²³ Ein seinerzeit aktuelles Problem griffen die Physiker Gerhard Lindner und Ekkehard Recknagel von der

Universität Konstanz auf, als sie 1988 einen großen Beitrag über die Auswirkungen des – am 29. April 1986 erfolgten – Reaktorunfalls in Tschernobyl auf den Bodenseeraum beisteuerten.¹⁰²⁴ Drei Aufsätze schließlich verbinden die Naturwissenschaften und die Geschichte: Julius Grim entwickelte aus einer Darstellung der Mühle auf der alten Konstanzener Rheinbrücke einen Diskussionsbeitrag zur Regulierung des Bodenseewasserstandes.¹⁰²⁵ Franz Hofmann stellte den geologisch nachweisbaren Lagerstätten für mineralische Rohstoffe am Bodensee Belege für den historischen Bergbau gegenüber.¹⁰²⁶ Rudolf Widmer und Toni Bürgin verglichen ein Verzeichnis von Tierarten des Kantons Sântis aus dem Jahre 1798 mit der heutigen Verbreitung der dort beschriebenen Arten.¹⁰²⁷

Daneben sind die Vereinsschriften der wichtigste Ort für die Besprechung der wissenschaftlichen Literatur, die den Bodensee betrifft. 1973 mahnte Präsident Helmut Maurer an, es sollten alle Neuerscheinungen rezensiert werden; er selbst ging mit gutem Beispiel voran und hat bis heute nicht weniger als 68 Buchbesprechungen für die Schriften verfasst.¹⁰²⁸ Da der Kreis der kompetenten Rezensenten überschaubar ist, aber jährlich eine Fülle von Neuerscheinungen bewältigt werden müsste, war auf Dauer keine Vollständigkeit erreichbar. In den letzten Jahren tragen kurze Bücheranzeigen dazu bei, keine allzu großen Lücken bei der Dokumentation der Bodensee-Literatur aufkommen zu lassen.

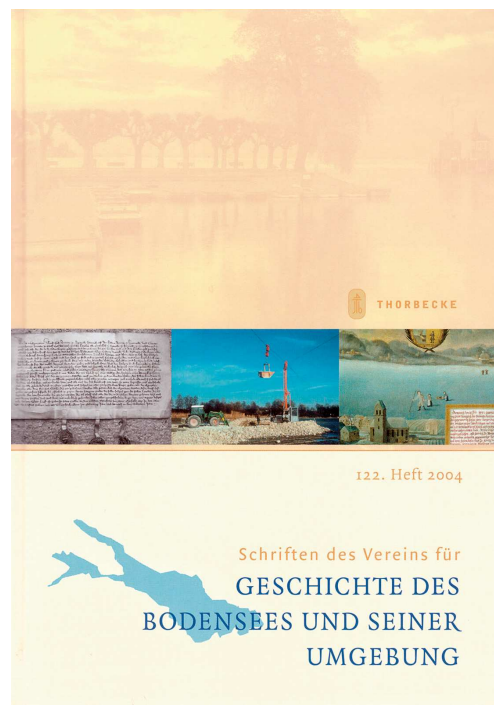
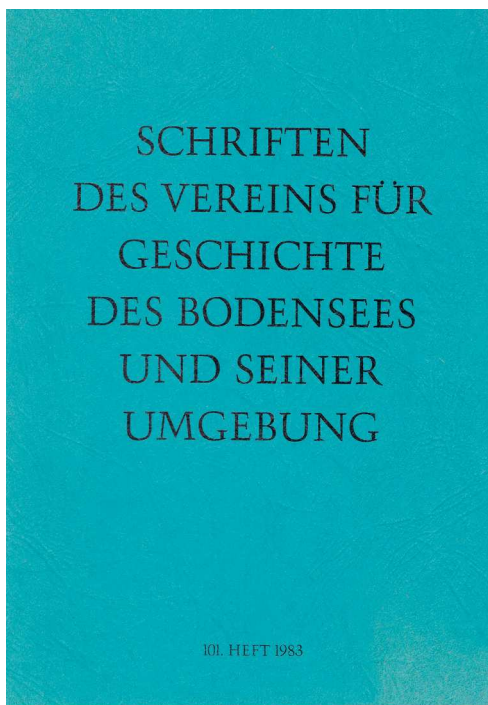


Abb. 59 und 60: Von 1983 an waren die Vereinsschriften in einen markanten blauen Strukturkarton eingebunden; ansonsten blieb es weitgehend bei der nüchternen Typographie der Nachkriegsjahrzehnte. Seit 2004 erscheinen die Schriften mit einem festen Einband in einer deutlich aufgelockerten Gestaltung.

Die äußere Gestalt der Schriften wurde von den Schriftleitern Ulrich Leiner (1956 bis 1994) sowie Ursula Reck und Peter Eitel (1994 bis 2003) in kleinen Schritten aufgewertet; besonders auffällig sind die Umstellung auf ein größeres Format seit dem Doppelheft 99/100 (1981/82), farbige Abbildungen seit 115 (1997) und eine großzügigere typographische Gestaltung seit 119 (2001). Damit konnte ein insgesamt sehr harmonisches Erscheinungsbild erzielt werden. Die intensiv hellblauen Einbände der Jahrgänge 1983 bis 2003 sorgen dafür, dass die Schriften in jeder Bibliothek sofort ins Auge fallen. Mit Heft 122 (2004), dem ersten unter der Schriftleitung von Jürgen Klöckler, erfolgte eine grundlegende Umgestaltung: Wurden die Schriften seit 1969 im Selbstverlag des Vereins herausgegeben, so erscheinen sie seit 2004 – wie schon von 1955 bis 1968 – im Jan Thorbecke Verlag (damals Lindau und Konstanz, jetzt Ostfildern), nun als stattliche Bücher mit festem Einband und komplexerer Typographie. Das gefällige Äußere erforderte Kompromisse, die nicht jedem gefielen; am schwerwiegendsten ist die Umstellung von Fußnoten auf weniger komfortable Endnoten.¹⁰²⁹

Wer heute auf den Inhalt der Schriften zugreifen möchte, muss dazu nicht mehr zwingend die gedruckte Version in die Hand nehmen: Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg hält die älteren Jahrgänge der Schriften (gegenwärtig bis Heft 129 [2011]) im Internet zugänglich. Die Grundlage hierfür war eine großangelegte Digitalisierung regionalgeschichtlicher Zeitschriften in den Jahren 2008 bis 2012, bezahlt aus Mitteln der Europäischen Union für die Regionalförderung.¹⁰³⁰

Das Jahresheft 91 (1973) wurde in modifizierter Form und unter dem Titel »Beiträge zur Geschichte des Bodenseeraumes« als Festgabe des Bodensee-Geschichtsvereins auf dem 12. Österreichischen Historikertag 1973 in Bregenz verteilt.¹⁰³¹ Neben den regulären Jahresheften gab der Verein noch drei Sonderbände (oder Sonderhefte) heraus. Als Sonderband 5 erschien 1974 die Festschrift zum 1250-jährigen Gründungsjubiläum der Abtei Reichenau, wobei der Beitrag des Bodensee-Geschichtsvereins rein »ideell« war. Das heißt, Helmut Maurer besorgte die Redaktion; um die Finanzierung bemühte sich Herbert Berner im Namen des Hegau-Geschichtsvereins.¹⁰³² Bereits 1975 folgte als Sonderband 6 die wiederum gemeinsam mit dem Hegau-Geschichtsverein herausgegebene Monographie Werner Hackers über die frühneuzeitlichen Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum.¹⁰³³ Das Buch verkaufte sich schlechter als gedacht und brachte den Hegau-Geschichtsverein, der den Druck bezahlt hatte, in finanzielle Schwierigkeiten. Herbert Berner bat den Bodensee-Geschichtsverein um Hilfe – zu einem ungünstigen Zeitpunkt, als die Kassenlage des Vereins kritisch war (siehe unten). Immerhin hielt es der neue Kassier Eduard Hindelang für vertretbar, Herbert Berner als Anerkennung für die Redaktion 500 Mark zu geben.¹⁰³⁴

Zur gleichen Zeit reichte Otto Uhlig ein Manuskript über die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg ein, für das der Vorstand die Herausgabe als Sonderheft 7 in Aussicht stellte. Dann traten Schwierigkeiten auf: Die Vereinskasse gab keinen Druckkostenzuschuss her, schon gar nicht die 16000 Mark, die insgesamt erforderlich geworden wä-

ren. Hinzu kamen Vorbehalte gegenüber dem Aufbau und der Sprache des Manuskripts, auf die der Autor nicht eingehen wollte. Darum erschien das Buch später in einer Innsbrucker Reihe.¹⁰³⁵ Mit weitem zeitlichem Abstand entstand 1988 die als »Sonderheft« ohne Nummer ausgewiesene Festschrift für Ulrich Leiner, den Konstanzer Apotheker und langjährigen Schriftleiter des Bodensee-Geschichtsvereins, über Apotheken und Apotheker im Bodenseeraum.¹⁰³⁶ Zwei weitere von Eduard Hindelang herausgegebene Festschriften für verdiente Vereinsmitglieder – nämlich für die Altpräsidenten Helmut Maurer (1979) und Ernst Ziegler (1989) – tragen keinen Reihentitel; ihre Titel »Geselligkeit am See« und »Föhn am See« spielen auf das gesellige beziehungsweise aufbrausende Temperament des jeweils Geehrten an.¹⁰³⁷ Eduard Hindelang wurde ebenfalls mit einer Sonderpublikation des Vereins geehrt, ohne dass dies aus den bibliographischen Angaben ersichtlich wäre.¹⁰³⁸

Wer sich heute mit dem Bodenseeraum beschäftigt, besitzt in der Bodensee-Bibliographie ein unverzichtbares Hilfsmittel: Sie weist – auch entlegenste – Literatur zu Themen, Orten und Personen rund um den Bodensee nach. Die Erstellung einer solchen Literaturübersicht war bereits 1889 vom nachmaligen Präsidenten Graf Eberhard von Zeppelin im Ausschuss beantragt worden: »Einem jeden Jahreshefte der Vereinsschriften wird eine Bibliographie des Vereinsgebietes beigegeben, welche in gedrängter Kürze die in dem betreffenden Jahre im Vereinsgebiete erschienenen oder auf dasselbe bezüglichen oder von aus dem Vereinsgebiete kommenden Autoren verfaßten Veröffentlichungen, jedenfalls aber solche historischen Inhaltes, – unter Angabe des Titels und Ortes ihres Erscheinens – enthält.«¹⁰³⁹ Graf Zeppelin begründete die Notwendigkeit dieser Bibliographie mit nachvollziehbaren Argumenten und machte konkrete Vorschläge für



Abb. 61: Der bibliographische Bodenseeraum: Von 1976 bis 2001 gab der Bodensee-Geschichtsverein die von der Universitätsbibliothek Konstanz zusammengestellte Bodensee-Bibliographie heraus, die seither als Euregio-Bodensee-Datenbank weitergeführt wird. Sie erschließt die Literatur über den Bodenseeraum, der für diesen Zweck in der dargestellten Ausdehnung definiert ist. – Bodensee-Bibliographie 1999 (2001) S. 4.

ihre Umsetzung, doch sprach sich der Ausschuss dagegen aus, weil er einen zu großen Aufwand befürchtete.¹⁰⁴⁰ Ein zweiter, 1929/30 unternommener Anlauf scheiterte ebenfalls und endete im resignativen Beschluss, »mit Rücksicht auf die technischen Schwierigkeiten und die hohen finanziellen Kosten ... von der Weiterverfolgung dieser Sache abzusehen und es den lokalen Vereinen der einzelnen Uferstaaten zu überlassen, für ihr Gebiet eine Bibliographie herauszugeben.«¹⁰⁴¹

Im Herbst 1972 brachte der Vorstand die Idee erneut auf; Ulrich Leiner und Helmut Maurer konnten den Direktor der Konstanzer Universitätsbibliothek, Dr. Joachim Stolzenburg (1921–2011), von ihrer Fruchtbarkeit überzeugen.¹⁰⁴² Im Frühjahr 1974 erklärten sich die Vertreter aller bibliographierend tätigen Bibliotheken aus dem Umkreis des Bodensees bereit, die für ihre lokalen Bibliographien erhobenen Daten der Universitätsbibliothek Konstanz zur Zusammenführung in einer Bodensee-Bibliographie zu übermitteln. Das erste, von Werner Allweiss zusammengestellte Heft erschien 1977; es enthält 716 im Jahr 1976 erschienene Titel zu Land und Siedlung, Geschichte, Recht, Staat und Politik, Bevölkerung und Gesellschaft, Wirtschaft und Verkehr, Religion und Kirchen, Volkstum und Sprache, Bildungswesen, Wissenschaft, Kultur, Literatur und Kunst, einzelnen Personen und einzelnen Orten des Bodenseeraumes. Günther Rau (1951–2014) setzte die Arbeit als »personifizierte Bodensee-Bibliographie« fort und überführte die Titel 1992 in eine Datenbank, die er rückwirkend bis zum Jahr 1900, dann sogar bis zum Jahr 1800 ergänzte. Das letzte vom Bodensee-Geschichtsverein herausgegebene und den Mitgliedern zugesandte Heft wurde 2001 für das Jahr 1999 gedruckt. Heute kann man über die Euregio-Bodensee-Datenbank komfortabel auf die Bodensee-Bibliographie mit inzwischen über 100000 Titeln zugreifen.¹⁰⁴³

»Der Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek gleicht keinem Handel, der im Augenblick abgeschlossen werden kann, sondern ist eine Aufgabe für Jahrzehnte. Mit der Neuordnung der Bibliothek hat unser Verein gewissermaßen einen Baum gepflanzt, der wachsen wird und erst späteren Generationen den vollen Ertrag bringt.«

(Präsident Bruno Meyer am 20. Juni 1971 in Bludenz)¹⁰⁴⁴

AUS DER VEREINSBIBLIOTHEK WIRD DIE BODENSEEBIBLIOTHEK IN FRIEDRICHSHAFEN

Um die Mitte der 1960er Jahre hatte die Vereinsbibliothek mehr als zwei verlorene Jahrzehnte durchlitten gehabt: 1943 die Evakuierung nach Hohenems, 1950 die Verlagerung nach Bregenz, 1958 die Rückführung nach Friedrichshafen, der 1968 ein Umzug innerhalb Friedrichshafens folgte, jeweils in provisorische Räume und nur teilweise mit fachbibliothekarischer, überwiegend mit ehrenamtlicher Betreuung – vom Streit, der innerhalb des Vorstands und unter den Mitgliedern daraus erwachsen war, ganz zu schweigen. Die Bibliothek überforderte ihren Verein hoffnungslos. Seit 1966 stellte der Vor-



Abb. 62: Das Max-Grünbeck-Haus in Friedrichshafen (Katharinenstraße 55) beherbergt die Bodenseebibliothek und das Stadtarchiv mit der Geschäftsstelle des Bodensee-Geschichtsvereins. – H. Derschka.

stand daher die Weichen für die Übernahme des Buchbestandes durch die Stadt Friedrichshafen. 1969 genehmigte die Mitgliederversammlung in Meßkirch den Entwurf eines Übergabevertrags, der im Mai 1971 von Oberbürgermeister Max Grünbeck für die Stadt Friedrichshafen und von Präsident Bruno Meyer für den Verein unterzeichnet wurde. Darin überließ der Verein seine Bibliothek als Dauerleihgabe der Stadt, wofür diese sich verpflichtete, auf ihre Kosten geeignete Räume, die notwendigen Einrichtungen und, sofern keine Vereinsmitglieder bereitstünden, das Betreuungspersonal zu stellen. Die Bibliothek sollte allgemein und für Vereinsmitglieder kostenfrei zugänglich sein. Die Stadt würde die Neuerscheinungen über den Bodensee für die Bibliothek erwerben, der Verein ihr weiterhin die Tauschschriften und sonstige ihm zufallende Druckwerke überweisen.¹⁰⁴⁵

Damit schien eine Jahrzehnte währende Last vom Verein genommen. In den Folgejahren erwies sich jedoch die Betreuung der ehemaligen Vereinsbibliothek durch die Bücherei der Zeppelin-Wohlfahrt (beziehungsweise Stadtbücherei) als ungenügend. Als nach längerem Stillstand die Verwahrlosung des Bestandes drohte, wurde im Vorstand sogar über eine Rücknahme der Leihgabe gesprochen.¹⁰⁴⁶ Die Stadt Friedrichshafen reagierte auf die Kritik mit einer schrittweisen Verbesserung: Von 1978 an bis 1985 kümmerte sich Bibliothekar Michael Holzmann intensiv um den Bestand. Die Verlegung des von Ursula Reck betreuten Schriftenlagers entspannte die räumliche Enge. Der Etat für Neuanschaffungen wurde aufgestockt. Zugleich professionalisierte die Stadt Friedrichs-

hafen ihren Museums- und Archivbetrieb, der bis dahin weitgehend durch Ulrich Paret im Nebenamt geleistet worden war: 1985 nahm Georg Wieland als erster hauptamtlicher Stadtarchivar die Arbeit auf; zugleich wurde ihm die Bibliothek unterstellt. Seit September 1986 ist sie zusammen mit dem Stadtarchiv im Friedrichshafener Max-Grünbeck-Haus (Katharinenstraße 55) untergebracht. Heute gewährleistet die Stadt Friedrichshafen den Betrieb der Bodenseebibliothek als einer modernen Serviceeinrichtung. Seit 1987 besteht eine feste Personalstelle zur Betreuung der Bodenseebibliothek und der Dienstbibliothek des Stadtarchivs. Diese Stelle bekleideten seither Bernadette Kees (1987–1990), Andrea Bach (1990–2001), Anja Straßburger-Eckhardt (2001–2002), Regina Fleischmann (2003–2007), Claudia Entrup (2007–2011) und Ulrike Siegmund (seit 2011).¹⁰⁴⁷ Der Verein ist seiner Bibliothek weiterhin verbunden, indem er ihr auf dem Wege des Schriftentauschs eingehende Bücher überlässt und einen jährlichen Zuschuss für die Restaurierung alter Bücher leistet.

»Meine Damen und Herren, wenn Sie mich nach einem kennzeichnenden Merkmal des Vereinsgeschehens in den vergangenen zwölf Monaten fragen würden, dann würde ich Ihnen am ehesten mit dem Stichwort ›Finanzkrise‹ antworten müssen.«

(Präsident Helmut Maurer am 21. September 1975 in Lindau)¹⁰⁴⁸

DIE FINANZEN DES VEREINS

Zu Beginn der 1970er Jahre war klar, dass der Verein für die Erreichung seiner Ziele – und ganz besonders für den Druck des Jahreshefts – dauerhaft auf öffentliche Unterstützung angewiesen sein würde. 1957 konnten der Druck und der Versand des Jahreshefts noch zu drei Vierteln aus den Mitgliederbeiträgen bezahlt werden; 1972 kostete es deutlich mehr als das Doppelte der Einnahmen aus den Beiträgen.¹⁰⁴⁹ Die Beihilfen gingen jedoch so zuverlässig ein, dass selbst der zurückhaltende Bruno Meyer auf der 84. Hauptversammlung in Bludenz 1972 bemerkte: »Zum ersten Male seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sieht die finanzielle Lage des Vereins nicht düster aus.«¹⁰⁵⁰ Dabei blieb es nicht: 1973 beendete die Ölkrise das mehr als zwei Jahrzehnte anhaltende Wirtschaftswachstum in Westdeutschland. Sparzwänge waren die Folge; zugleich stiegen die Druckkosten, und Kassier Max Messerschmid rechnete für das Jahr 1973 mit Gesamtausgaben von DM 25800, wovon DM 11000 nicht gedeckt seien. Der Vorstand erwog, nur noch zwei Hefte in drei Jahren herauszugeben.¹⁰⁵¹

Als die Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen allen kulturellen Vereinigungen zum 1. Januar 1974 die Zuschüsse kündigten, war, wie Helmut Maurer auf der 87. Hauptversammlung 1975 in Lindau sagte, eine »Finanzkrise« eingetreten. Der Vorstand ging in die Offensive: Helmut Maurer schrieb systematisch die Kommunen und Gebietskörperschaften um den See an und konnte die Städte Konstanz und Überlingen sowie den Landkreis Konstanz als neue Zuschussgeber gewinnen. Ernst Ziegler und Hermann

Lei warben in der Schweiz innerhalb kurzer Zeit 50 Neumitglieder. Ein von Max Messerschmid durchgeführter Abverkauf alter Jahreshefte erbrachte DM 3720. In den Folgejahren trat eine rasche Entspannung ein: Kommunale und staatliche Beiträge gingen aus Ravensburg, Weingarten, Appenzell-Innerrhoden, dem Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen und Bregenz ein; die beiden Regierungspräsidien Freiburg und Tübingen gewährten wieder jeweils DM 2500 aus Werbefunkmitteln; sogar das bislang zurückhaltende bayेरische Kultusministerium ließ sich als Sponsor gewinnen.¹⁰⁵²

Für die langfristige günstige Entwicklung der Vereinsfinanzen war neben der Großzügigkeit der öffentlichen Hand und dem Zuwachs an Mitgliedern ein dritter Faktor entscheidend: Die Druckkosten des Jahreshefte, seit jeher der größte Ausgabenposten, blieben langfristig hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurück. 1984 kostete der Druck des Jahreshefte rund DM 47000, 2014 waren es Euro 20800. Die Hefte wurden damit relativ deutlich billiger – insbesondere dann, wenn man die heute höherwertige Ausstattung mit festem Einband und die zunehmende Zahl an Abbildungen (zumal den früher sehr teuren Farbbildern) berücksichtigt. Die 1980 beschlossenen Beiträge von DM 30 (30 Franken, 200 Schilling) brauchten 37 Jahre lang nicht mehr erhöht zu werden.¹⁰⁵³ Die Umstellung auf 15 Euro bedeutete für die deutschen Mitglieder sogar einen kleinen Nachlass.

VII. SCHLUSS

Am Ende der Vereinsgeschichte sollte eine Art Leistungsbilanz stehen, die allerdings berücksichtigen müsste, dass die Zielsetzungen des Vereins in der langen Zeit seines Bestehens gewissen Wandlungen unterlagen. So erwies sich die Vorstellung der Gründer, der Verein solle in ehrenamtlicher Arbeit eigenständige historische und naturwissenschaftliche Forschungsleistungen erbringen, rasch als unrealistisch. Die professionelle Erforschung des Bodensees hat ihre größten Fortschritte in eigens dafür ausgestatteten Einrichtungen erzielt, zumal in den naturwissenschaftlichen Instituten und den historischen Archiven am See. Der Bodensee-Geschichtsverein hat zum Gedeihen der Forschung beigetragen, indem er in seinen Schriften und seinen Versammlungen geeignete Foren für die Darstellung ihrer Ergebnisse bereitstellt. Eine darüber hinaus gehende Forschungsförderung hat der Verein nur in seltenen Einzelfällen erbracht, etwa durch den Druck von Manuskripten als Sonderbänden der Schriften oder die Gewährung von Druckkostenzuschüssen,¹⁰⁵⁴ zuletzt durch die Verleihung eines Wissenschaftspreises. Singulär war die Unterstützung von Hans Reinerths Sipplinger Pfahlbaugrabung der Jahre 1929/30.

Ein ganz zentraler Vereinszweck der frühen Jahrzehnte war der Aufbau einer Sammlung, von Naturalien und Altertümern einerseits, von Literatur über den Bodensee andererseits. Aus diesem Vorhaben, das einst viel Geld und Energie erforderte, zog sich

der Verein später fast vollständig zurück, weil es seine finanziellen und personellen Möglichkeiten überstieg. Dabei boten der Aufbau und die Ausgestaltung des Museums eine wirksame Gelegenheit zur Außendarstellung. Indem die Mitglieder durch ehrenamtliche Arbeit und durch Spenden diesen sichtbaren Mittelpunkt des Vereinslebens mitgestalteten, wurde zudem ihre Identifikation mit dem Verein gefestigt. Der Umzug der Sammlung in das eigens dafür hergerichtete Museumsgebäude im Jahre 1912 stellte einen der Höhepunkte der Vereinsgeschichte dar. Indes war damit die Grenze dessen erreicht, was der Verein leisten konnte. Eine Weiterentwicklung des Museums war – zumal nach den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verwerfungen im Gefolge des Ersten Weltkriegs – unmöglich; seine Betreuung erfolgte durch einen Diener, dem dafür eine muffige Wohnung und ein Anteil an den Eintrittsgeldern zugewiesen wurden. Das Museum überlebte in dieser Form keine anderthalb Jahrzehnte; die Übergabe an die Stadt Friedrichshafen zum Jahr 1927 beendete den Anachronismus.

Obwohl der Verein ebenso wenig in der Lage war, einen zeitgemäßen Bibliotheksbetrieb zu gewährleisten, behielt er seine Büchersammlung einstweilen – und schob sie von einer provisorischen Unterbringung zur anderen, wo sie niemandem nützte und das Vereinsklima verdarb, bis auch sie 1971 in die Verantwortung der Stadt Friedrichshafen überging. Gemessen an seinen Ambitionen ist der Verein hier gescheitert, zumal auch angesichts des tragischen Umstands, dass das Museum mit der ehemaligen Vereinsammlung bei der Bombardierung Friedrichshafens 1944 fast vollständig verbrannte. Insgesamt dürften indes die positiven Wirkungen dieser frühen Vereinstätigkeit überwiegen: Das Museum erfüllte in seiner Zeit ein Bedürfnis und befruchtete die zeitgenössischen städtischen Museumsgründungen in Konstanz, Überlingen und Lindau, die von führenden Mitgliedern des Bodensee-Geschichtsvereins vorangebracht wurden. Die Bibliothek bildet heute den Kernbestand der »Bodenseebibliothek« in Friedrichshafen, die ohne die Vorarbeit des Vereins nicht bestünde.

Die beständigste und nachhaltigste Leistung des Vereins sind seine Publikationen, in erster Linie die Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, von denen seit 1869 bis 2017 insgesamt 134 Bände erschienen sind, die rund zweieinhalb Regalmeter füllen. Sie enthalten die Vereinsangelegenheiten und Nachrufe auf verdiente Vereinsmitglieder, beides unverzichtbare Quellen für die vorstehende Vereinsgeschichte, sowie Buchbesprechungen, in denen sich die wissenschaftliche, zumal geschichtswissenschaftliche Erschließung des Bodenseeraumes über anderthalb Jahrhunderte spiegelt. Die Masse der 31887 Druckseiten entfällt auf 180 naturkundliche Beiträge und 893 Beiträge mit einem historischen oder verwandten geisteswissenschaftlichen Inhalt.

Zwischen 1870 und 1902 wurden den Vereinsschriften Anhänge oder Beihefte mit eigener Seitenzählung beigegeben, nämlich Regestensammlungen und die naturwissenschaftlichen Bodensee-Forschungen. Die neun Regestensammlungen fassen in sechsundzwanzig Folgen die Inhalte von Urkundenbeständen aus acht wichtigen Archiven des

Bodenseeraumes zusammen, gelegentlich unter Hinzuziehung von weiterem sachlich dazugehörigem Material; auf 1252 Seiten sind 5112 Regesten mitgeteilt. Die neun Abschnitte der Bodensee-Forschungen versammeln vierzehn Einzelbeiträge auf 477 Seiten.

Neben den Schriften gab der Verein zwischen 1925 und 1989 zehn Sonderbände beziehungsweise Festschriften mit insgesamt 2411 Seiten heraus. Hinzu kamen zwischen 1937 und 1955 achtzehn Hefte der Heimatkundlichen Mitteilungen. Einen Wegweiser durch die wissenschaftliche Literatur zum Bodensee bilden die beiden Kataloge der Vereinsbibliothek von 1884 und 1902 und ganz besonders die vom Verein herausgegebene Bodensee-Bibliographie, die zwischen 1976 und 2001 in vierundzwanzig Bänden erschien und in der insgesamt 43841 Titel nachgewiesen sind.

In allen diesen Publikationen ist ein erheblicher Teil unseres Wissens über die Geschichte und die Naturkunde des Bodensees niedergelegt beziehungsweise erschlossen. Es ist unmöglich, den Anteil des Bodensee-Geschichtsvereins daran genau zu bemessen, weil die ungezählten Personen, Mitglieder wie Nichtmitglieder, welche zum Zustandekommen dieses Wissens beigetragen haben, dies aus den verschiedensten Gründen taten. Vieles davon ist allerdings nur deshalb geschrieben worden, weil der Verein den Anstoß dazu gegeben hat und seine zuverlässig erscheinenden Schriften als Publikationsorgan anbieten kann.

Das wichtigste Ereignis im Vereinsjahr ist die Hauptversammlung. Die Mitgliederversammlung trifft Entscheidungen, die den Bestrebungen und den Aktivitäten des Vereins die Richtung vorgeben; hier bilden die einzelnen Mitglieder und Funktionsträger einmal jährlich gemeinsam »den« Verein. Der inhaltliche Teil der Hauptversammlung informiert in der Regel über den Ort oder die Landschaft, wo die Veranstaltung stattfindet. Von 1868 bis 2017 wurden auf 130 Hauptversammlungen 406 Vorträge gehalten, davon 96 über naturkundliche, 310 über geschichtliche oder sonstige geisteswissenschaftliche Gegenstände; hinzu kommt jeweils der Besuch der örtlichen oder landschaftlichen Sehenswürdigkeiten. Nach einem ersten Anlauf vor dem Zweiten Weltkrieg ist das Programm seit der Mitte des 20. Jahrhunderts stark vermehrt worden, insbesondere um die naturkundlichen Exkursionen und die Informationstagen. In den dort behandelten Themen kommen zugleich die jeweils aktuellen zeitgenössischen Fragen an die Geschichte und die Naturwissenschaft zum Ausdruck. Die Veranstaltungen des Vereins tragen somit dazu bei, den jeweils gültigen Stand der Wissenschaft einem breiteren Publikum nahezubringen.

Es wäre sicher vermessen anzunehmen, der Bodensee-Geschichtsverein habe bestimmte Geschichtsbilder prägen können; dazu sind seine Reichweite und die Resonanz seiner Veranstaltungen und Veröffentlichungen doch zu beschränkt. In einem Punkt mag sein Einfluss auf unsere Gedankenwelt und mittelbar auf unsere Lebenswelt jedoch größer sein, als man zunächst ahnt: Unsere Wahrnehmung des Bodensees und seiner Uferlandschaften als einer Einheit ist keine Selbstverständlichkeit. Dies zeigt ein Blick zum Genfersee, dem der Bodensee in mancher Hinsicht ähnelt: Der Genfersee ist ein

Grenzwässer, eine Kulturscheide zwischen reformierten Schweizern und katholischen Franzosen; dort gibt es keine »Association pour l'histoire du Lac Léman et de ses environs« oder ähnlich. Der Bodensee ist ebenfalls ein Grenzwässer – aber er ist eben nicht nur das. Dass neben all den trennenden Umständen ein starkes Bewusstsein für die geschichtlichen, kulturellen und landschaftlichen Gemeinsamkeiten besteht, wird man nicht zuletzt als eine Frucht von einhundertfünfzig Jahren hartnäckiger Überzeugungsarbeit durch den Bodensee-Geschichtsverein werten dürfen. Die Gründer des Bodensee-Geschichtsvereins knüpften an die romantische Sicht auf den Bodensee als Ganzes an, wie sie in Gustav Schwabs Buch über den Bodensee von 1827 zum Ausdruck kam.¹⁰⁵⁵ Der Verein behauptete sein Verständnis vom Bodensee gegen die nationalen Geschichtserzählungen des 19. Jahrhunderts. Als die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts den Verkehr zwischen den Uferstaaten des Sees unterbrachen, hielt der Verein die Verbindungen aufrecht, soweit es die Umstände eben zuließen, und kehrte jeweils nach Kriegsende so früh wie möglich zu seinen gewohnten Abläufen zurück. Die lange Dauer von anderthalb Jahrhunderten und die unbeirrbar Konsequenz, mit welcher der Bodensee-Geschichtsverein die Verbindung zwischen den Uferlandschaften nicht nur untersucht und beschrieben, sondern ganz besonders auch in seinem Vereinsleben verwirklicht hat, sind einzigartig.

Wenn es den Bodensee-Geschichtsverein nicht gäbe, wären wir vermutlich keine schlechteren oder weniger glücklichen Menschen. Aber wir wären ärmer.

Diese Vereinsgeschichte widme ich den vielen Mitgliedern, deren inhaltliches Interesse und deren materielle Beiträge den Bodensee-Geschichtsverein über einhundertfünfzig Jahre getragen haben.

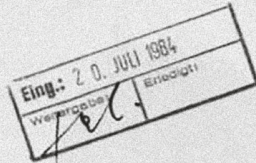
Die Verwirklichung unterstützten die Archivare der drei Archive, in denen die schriftliche Hinterlassenschaft des Vereins ruht: in Friedrichshafen Jürgen Oellers und Hartmut Semmler, in Konstanz Jürgen Klöckler, Michael Kuthe, Silke Schöttle und Matthias Märkle, in Lindau Heiner Stauder. Wesentliche Hinweise gaben Helmut Maurer, Peter Eitel, Jürgen Klöckler, Wolfgang Ostendorp, Ernst Ziegler, Jürgen Oellers und Ursula Reck. Ihnen allen danke ich von Herzen.

Konstanz, im Advent 2017

Harald Derschka

Verein für Geschichte des Bodensees

CH-9000 St Gallen, 16. 7. 1984
Stadtarchiv, Notkerstraße 22



Amtsgericht Tettngang
z. H. Frau [REDACTED]
Postfach 3 40

D-7992 Tettngang
Deutschland

Sehr geehrte Frau [REDACTED]

es ist eigentlich ein Jammer, daß wir die Zeit, während welcher Sie mir solche Briefe schreiben müssen - auf Anordnung - wie jenen vom 12. Juli 1984 u. a. und ich selbige lesen und weiterleiten muß, nicht bei einem guten Tropfen verbringen können, um über die wesentlichen Dinge uns zu unterhalten, die auf diesem Erdenrund vor sich gehen. Weil dies aber vermutlich nicht sein kann, will ich Ihnen zuerst einmal herzlich für alle Post aus Tettngang danken und zweitens mich entschuldigen, daß Ihr Amtsschimmel von mir noch immer nicht ausreichend Futter erhielt.

Mit den deutschen Gepflogenheiten völlig unvertraut und als Schweizer nicht gewohnt, solche "Anordnungen" zu bekommen, sende ich Ihre Briefe jeweils an unseren Kassier Eduard Hindelang in Langenargen, von dessen segensreicher Tätigkeit daselbst Sie sicher schon gehört haben. Diese Tätigkeit in kultureller u. a. Hinsicht, die dieser Mann nebenamtlich für das Museum Langenargen, für unseren Verein usw. usf. ausübt, ist so vielfältig und zeitraubend, daß er vermutlich darum die Dinge mit dem Amtsgericht Tettngang noch nicht vollständig geregelt hat.

Ich werde noch heute Ihr Schreiben an Herrn Hindelang weiterleiten mit der eindringlichen Bitte, dem Tettnganger Amtsschimmel endlich einen vollen Sack guten Habers zu übermachen!

Sollte mich mein Weg wieder einmal ins schöne Tettngang führen, zu meinen guten Bekannten Grasselli und Frick, werde ich nicht umhin können, Sie, verehrte Frau [REDACTED] für ein Stündchen aus dem Amtsgericht herauszulocken, um besagten guten Tropfen daselbst in einer Ihrer schönen Wirtschaften zu genehmigen.

Bis dahin Ihnen alles Gute wünschend, grüßt Sie freundlich

*Kopie an Eduard
mit herzlichen
Grüssen!*

Ernst Ziegler
Dr. Ernst Ziegler, Präsident.

Abb. 63: Vom Kampf der Kulturen am Bodensee: Dieser Brief des Präsidenten Ernst Ziegler an das für den Bodensee-Geschichtsverein zuständige Amts- und Vereinsregistergericht in Tettngang vom 16. Juli 1984 sei, so befand Kassier Eduard Hindelang mit Recht, zu schade, um einfach nur abgehftet zu werden.

VIII. DIE HAUPTVERSAMMLUNGEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

1.	19. Okt. 1868	Friedrichshafen (Gründungsversammlung)
2.	13. Sept. 1869	Lindau
–	1870 keine Hauptversammlung	
3.	3./4. Sept. 1871	Konstanz
4.	29./30. Sept. 1872	St. Gallen
5.	14./15. Sept. 1873	Bregenz
6.	20./21. Sept. 1874	Ravensburg
7.	26./27. Sept. 1875	Überlingen
8.	24./25. Sept. 1876	Rorschach
9.	2./3. Sept. 1877	Meersburg
10.	15./16. Sept. 1878	Radolfzell (10. Stiftungsfest)
11.	14./15. Sept. 1879	Arbon
12.	5./6. Sept. 1880	Friedrichshafen
13.	11./12. Sept. 1881	Lindau
14.	3./4. Sept. 1882	Meersburg
15.	23./24. Sept. 1883	Stein am Rhein
–	1884 keine Hauptversammlung	
16.	13./14. Sept. 1885	Bregenz
17.	12./13. Sept. 1886	Konstanz
18.	4./5. Sept. 1887	St. Gallen
19.	16./17. Sept. 1888	Überlingen
20.	1./2. Sept. 1889	Konstanz und Reichenau
21.	31. Aug./1. Sept. 1890	Bodman und Überlingen
22.	16./17. Aug. 1891	Lindau
23.	4./5. Sept. 1892	Rorschach
24.	15./16. Juli 1893	Friedrichshafen (25. Stiftungsfest)
25.	5./6. Aug. 1894	Singen am Hohentwiel
26.	15./16. Sept. 1895	Konstanz
27.	6./7. Sept. 1896	Bregenz
28.	18./19. Juli 1897	St. Gallen
29.	31. Juli/1. Aug. 1898	Ravensburg
30.	6./7. Aug. 1899	Überlingen
31.	19./20. Aug. 1900	Radolfzell
32.	15./16. Sept. 1901	Lindau
33.	31. Aug./1. Sept. 1902	Arbon
34.	30./31. Aug. 1903	Friedrichshafen
35.	31. Juli/1. Aug. 1904	Konstanz
36.	6./7. Aug. 1905	Stein am Rhein

37.	9./10. Sept. 1906	Bregenz
38.	1./2. Sept. 1907	Heiligenberg
39.	30./31. Aug. 1908	Weingarten (40. Stiftungsfest)
40.	5./6. Sept. 1909	Lindau
41.	25./26. Sept. 1910	Ravensburg
42.	3.–5. Sept. 1911	St. Gallen
43.	16. Sept. 1912	Meersburg
44.	31. Aug./1. Sept. 1913	Tuttlingen und Singen am Hohentwiel
–	1914 bis 1919 keine Hauptversammlungen	
45.	6. Sept. 1920	Friedrichshafen
46.	12. Sept. 1921	Lindau
–	1922 keine Hauptversammlung	
47.	22. Mai 1923	Konstanz
48.	10. Juni 1924	Überlingen
49.	2. Juni 1925	Bregenz
50.	6. Sept. 1926	Romanshorn
51.	5. Sept. 1927	Ravensburg
52.	10. Sept. 1928	Radolfzell
53.	26. Aug. 1929	Langenargen
54.	8. Sept. 1930	Stockach
–	1931 keine Hauptversammlung	
55.	29. Aug. 1932	Ermatingen
56.	28. Aug. 1933	Rorschach
57.	27. Aug. 1934	Wasserburg
58.	2. Sept. 1935	Meersburg
59.	24. Aug. 1936	Arbon
60.	30. Aug. 1937	Dornbirn
61.	29. Aug. 1938	Konstanz
–	1939 und 1940 keine Hauptversammlungen	
62.	8. Juni 1941	Meersburg
–	1942 bis 1949 keine Hauptversammlungen	
63.	3./4. Sept. 1950	Lindau
64.	24./25. Juni 1951	Bregenz
65.	7./8. Juni 1952	Rorschach
66.	4./5. Juli 1953	Konstanz
67.	25./26. Sept. 1954	St. Gallen
68.	11./12. Juni 1955	Feldkirch
69.	30. Juni/1. Juli 1956	Überlingen
70.	29./30. Juni 1957	Tett nang
71.	20./21. Sept. 1958	Lindau
72.	4./5. Juli 1959	Frauenfeld

73.	21./22. Mai 1960	Ravensburg
74.	3./4. Juni 1961	Singen am Hohentwiel
75.	15./16. Sept. 1962	Bregenz
76.	14./15. Sept. 1963	Schussenried
77.	5./6. Sept. 1964	Appenzell
78.	12./13. Juni 1965	Meersburg
79.	10./11. Sept. 1966	Schaffhausen
80.	9./10. Sept. 1967	Vaduz
81.	14./15. Sept. 1968	Friedrichshafen (Hundertjahrfeier)
82.	6./7. Sept. 1969	Meßkirch
83.	13./14. Juni 1970	Überlingen
84.	19./20. Juni 1971	Bludenz
85.	30. Sept./1. Okt. 1972	St. Gallen
86.	15./16. Sept. 1973	Konstanz
87.	14./15. Sept. 1974	Langenargen
88.	20./21. Sept. 1975	Lindau
89.	11./12. Sept. 1976	Stein am Rhein
90.	3./4. Sept. 1977	Bregenz
91.	2./3. Sept. 1978	Bodman
92.	22./23. Sept. 1979	Frauenfeld
93.	20./21. Sept. 1980	Tett nang
94.	12./13. Sept. 1981	Appenzell
95.	4./5. Sept. 1982	Markdorf
96.	17./18. Sept. 1983	Hohenems
97.	15./16. Sept. 1984	Wasserburg
98.	14./15. Sept. 1985	Bregenz
99.	20./21. Sept. 1986	Ravensburg
100.	19./20. Sept. 1987	Weinfelden
101.	24./25. Sept. 1988	Meersburg
102.	16./17. Sept. 1989	Friedrichshafen
103.	22./23. Sept. 1990	Vaduz
104.	14./15. Sept. 1991	Konstanz
105.	19./20. Sept. 1992	Arbon
106.	18./19. Sept. 1993	Feldkirch
107.	17./18. Sept. 1994	Radolfzell
108.	16./17. Sept. 1995	Kreuzlingen
109.	14./15. Sept. 1996	Langenargen
110.	20./21. Sept. 1997	Tett nang
111.	26./27. Sept. 1998	Dornbirn
112.	18./19. Sept. 1999	Wil
113.	16./17. Sept. 2000	Überlingen

114.	15./16. Sept. 2001	Konstanz
115.	21./22. Sept. 2002	Lustenau
116.	13./14. Sept. 2003	Weingarten
117.	11./12. Sept. 2004	Heiden
118.	24./25. Sept. 2005	Rankweil
119.	24. Sept. 2006	Hallau
120.	23. Sept. 2007	Langenargen
121.	28. Sept. 2008	St. Gallen
122.	20. Sept. 2009	Ravensburg
123.	19. Sept. 2010	Vaduz
124.	9. Okt. 2011	Friedrichshafen
125.	7. Okt. 2012	Bregenz
126.	29. Sept. 2013	Frauenfeld
127.	21. Sept. 2014	Lindau
128.	20. Sept. 2015	Bodman
129.	25. Sept. 2016	Werdenberg
130.	17. Sept. 2017	Radolfzell

Statistik der besuchten Orte (1868–2017)

11	Konstanz
10	Bregenz, Lindau
8	Friedrichshafen, Überlingen
7	Meersburg, Ravensburg, St. Gallen
5	Radolfzell
4	Arbon, Langenargen, Rorschach
3	Bodman, Frauenfeld, Singen, Stein a. Rh., Tettngang, Vaduz
2	Appenzell, Dornbirn, Feldkirch, Wasserburg, Weingarten
1	Bludenz, Ermatingen, Hallau, Heiden, Heiligenberg, Hohenems, Kreuzlingen, Lustenau, Markdorf, Meßkirch, Rankweil, Reichenau, Romanshorn, Schaffhausen, Schussenried, Stockach, Tuttlingen, Weinfelden, Werdenberg, Wil

Statistik der besuchten Länder (1868–2017)

77	Deutschland	39 Baden 26 Württemberg (davon 30 Baden-Württemberg) 12 Bayern
32	Schweiz	13 St. Gallen 11 Thurgau 5 Schaffhausen 2 Appenzell Innerrhoden 1 Appenzell Außerrhoden
18	Österreich	18 Vorarlberg
3	Liechtenstein	3 Liechtenstein

IX. DAS PERSONAL DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

1. DIE PRÄSIDENTEN

- Dr. ALBERT MOLL, Medizinalrat, Tett nang (1868–1892)
 Dr. h. c. EBERHARD Graf von ZEPPELIN, Konstanz (1892–1906)
 Dr. h. c. HEINRICH SCHÜTZINGER, Bürgermeister, Lindau (1906–†1920)
 VICTOR MEZGER, Kunstmaler, Stadtarchivar, Überlingen (1921–1936)
 Dr. ERNST SCHMID, Prof. an der Kantonsschule, St. Gallen (1936–†1941)
 Dr. ERNST LEISI, Kantonsschule, Frauenfeld (1941–1952)
 Dr. BRUNO LEINER, Apotheker, Museumsleiter, Konstanz (1952–†1954)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1955–1959)
 Dr. BRUNO MEYER, Staatsarchivar, Frauenfeld (1959–1972)
 Dr. HELMUT MAURER, Stadtarchivar, Konstanz (1972–1979)
 Dr. ERNST ZIEGLER, Stadtarchivar, St. Gallen (1979–1987)
 Dr. EBERHARD TIEFENTHALER, Landesbibliothekar, Bregenz (1987–†1995)
 MARKUS HUBER, Museum Allerheiligen, Schaffhausen (1995–1999)
 Dr. JÖRG HEILIGMANN, Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg,
 Konstanz (1999–2007)
 Prof. Dr. ALOIS NIEDERSTÄTTER, Landesarchivar, Bregenz (2007–2015)
 Dr. JÖRG HEILIGMANN (seit 2015)

2. DIE EHRENPRÄSIDENTEN

- Dr. ALBERT MOLL (1892–†1895)
 Dr. h. c. EBERHARD Graf von ZEPPELIN (1906, †1906)
 VICTOR MEZGER (1936, †1936)
 Dr. ERNST LEISI (1959–†1970)
 Dr. BRUNO MEYER (1972–†1991)
 Prof. Dr. HELMUT MAURER (seit 1999)

3. DIE VIZEPRÄSIDENTEN

- GUSTAV REINWALD, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1868–†1898)
 HEINRICH SCHÜTZINGER, Bürgermeister, Lindau (1898–1906)
 Dr. CHRISTIAN RODER, Realschuldirektor, Überlingen (1906–1920)
 Dr. h. c. WILHELM SCHMIDLE, Prof. und Direktor der Oberrealschule Konstanz,
 ab 1923 zweiter Studienleiter der Schlossschule Salem (1920–1930)
 VIKTOR KLEINER, Landesarchivar, Bregenz (1930–1939)
 Dr. BRUNO LEINER, Apotheker, Konstanz (1940–1952)
 Dr. ERNST LEISI, Kantonsschule, Frauenfeld (1952–1958)
 Dr. ADOLF KASTNER, Prof. am Progymnasium, Stadtarchivar, Meersburg (1959–†1963)
 Dr. habil. CLAUS GRIMM, Stadtarchivar, Lindau (1963–1972)

Dr. ARNULF BENZER, Landesoberkulturrat, Bregenz (1972–1975)
 Dr. Dr. KARL HEINZ BURMEISTER, Landesarchivar, Bregenz (1975–1979)
 Dr. HUBERT LEHN, Anstalt für Bodenseeforschung, Konstanz (1979–1987)
 Dr. ERNST ZIEGLER, Stadtarchivar, St. Gallen (1987–1995)
 REINHILD KAPPES, Stadtarchivarin, Singen (1995–1999)
 Priv.-Doz. Dr. ERNST ZIEGLER (2000–2002)
 Mag. Dr. WOLFGANG SCHEFFKNECHT, Pädagogische Hochschule Vorarlberg,
 Lustenau (2003–2007)
 Prof. Dr. STEFAN SONDEREGGER, Stadtarchivar, St. Gallen (seit 2007)

4. DIE SEKRETÄRE/SCHRIFTFÜHRER

1. Erster Sekretär/Schriftführer (bis 1920 Vizepräsident)

GUSTAV REINWALD, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1868–†1898)
 HEINRICH SCHÜTZINGER, Bürgermeister, Lindau (1898–1905)
 Dr. CHRISTIAN RODER, Realschuldirektor, Überlingen (1906–1920)
 VICTOR MEZGER, Kunstmaler, Stadtarchivar, Überlingen (1920–1921)
 VIKTOR KLEINER, Landesarchivar, Bregenz (1921–1930)
 Prof. THEODOR SCHNELL, Altarbauer, Restaurator, Ravensburg (1925)
 JOSEF DILLMANN, Pfarrer a. D., Gatt nau (1930–†1945)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1949–1951)

2. Zweiter Sekretär/Schriftführer

JOHANN BAPTIST HAFEN, Pfarrer, Gatt nau (1868–1869)
 LUDWIG LEINER, Apotheker, Museumsleiter, Konstanz (1869–†1901)
 THEODOR LACHMANN, Medizinalrat, Überlingen (1901–1909)
 Dr. KARL WOLFART, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1910–1918)
 VICTOR MEZGER, Kunstmaler, Stadtarchivar, Überlingen (1918–1920)
 CHRISTIAN HAFFNER, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1920–1935)
 FERDINAND ECKERT, Studienprofessor, Lindau (1935–1939)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1940–1949)

3. (alleiniger) Schriftführer

Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1951–1955)
 Dr. ADOLF KASTNER, Prof. am Progymnasium, Stadtarchivar, Meersburg (1955–1959)
 Dr. EMIL LUGINBÜHL, Kantonsschule, St. Gallen (1959–1964)
 Dr. HERMANN LEI, Lehrerseminar Kreuzlingen, Weinfelden (1964–1972)
 Dr. HERBERT BERNER, Stadtarchivar, Singen (1972–1979)
 Dr. PETER FAESSLER, Kantonsschule, St. Gallen (1980–1982)
 Lic. phil. PAUL VOGT, Landesarchivar, Vaduz (1982–1994)
 Lic. phil. ARTHUR BRUNHART, Historisches Lexikon für das Fürstentum Liechten-
 stein, Triesen (1996–2007)
 Dr. BERND M. MAYER, Fürstliche Kunstsammlung, Wolfegg (seit 2007)

5. DIE KASSIERE

- JOHANN BAPTIST HAFEN, Pfarrer, Gattau (1868–1869)
 HERMANN HAAS, Hauptzollverwalter, Kustos der Vereinssammlung, Friedrichshafen
 (1870–1876)
 FERDINAND ZUPPINGER, Partikulier, Kustos, Friedrichshafen (1877–1879)
 GUSTAV BREUNLIN, Kaufmann, Kustos, Friedrichshafen (1880–†1903)
 CARL BREUNLIN, Kaufmann, Kustos, Friedrichshafen (1903–1938)
 FRITZ KUHN, Postamtman, Vereinsbibliothekar (1916, 1938–†1939)
 MAX KRAUS, Landeskassendirektor i. R., Vereinsbibliothekar, Bregenz (1939)
 EUGEN EYRICH, Bezirksnotar, Friedrichshafen (1939–1952)
 MAX SEDLMEIER, Kaufmann, Friedrichshafen (1952–1953)
 ALBERT BLANK, Oberstudiendirektor, Friedrichshafen (1953–†1961)
 MAX MESSERSCHMID, Bauingenieur, Vereinsbibliothekar, Friedrichshafen (1962–1975)
 EDUARD HINDELANG, Prokurist, Museumsleiter, Langenargen (1975–2000)
 SUSANNE HÖLZER, Prokuristin, Baden-Württembergische Bank, Ravensburg
 (seit 2000)

6. DIE KUSTODEN DER VEREINSSAMMLUNG
(BIS 1884 EINSCHLIESSLICH BIBLIOTHEK)

- HERMANN HAAS, Hauptzollverwalter, Kassier, Friedrichshafen (1869–1876)
 FERDINAND ZUPPINGER, Fabrikant, Kassier, Friedrichshafen (1877–1879)
 HERMANN LANZ, Kaufmann, Friedrichshafen (1880–1885)
 GUSTAV BREUNLIN, Kaufmann, Kassier, Friedrichshafen (1885–†1903)
 CARL BREUNLIN, Kaufmann, Kassier, Friedrichshafen (1903–1919)
 Prof. WILHELM FRIEDRICH LAUR, Architekt, Landeskonservator für Hohenzollern,
 Friedrichshafen (1920–1927, im Ausschuss bis 1933)

7. DIE BIBLIOTHEKARE

- HERMANN LANZ, Kaufmann, Friedrichshafen (1880–1884)
 G. BESSLER, Privatier, Friedrichshafen (1884–1887)
 GUSTAV BREUNLIN, Kaufmann, Kassier, Kustos der Vereinssammlung, Friedrichs-
 hafen (provisorisch 1888–1894)
 EUGEN SCHOBINGER, Lehrer, Friedrichshafen (1894–1908)
 FRITZ KUHN, Postamtman, Kassier, Friedrichshafen (1908–†1939)
 MAX KRAUS, Landeskassendirektor i. R., Kassier, Bregenz (1939)
 Dipl.-Ing. HANS FIESER, Friedrichshafen (1939–1941)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1941/42)
 Dr. JOSEF GASSER, Studienrat, Prof., Hohenems (1942–1950)
 ADALBERT WELTE, Landesbibliothekar, Bregenz (1950–1958)
 HANS ULRICH EBERLE, Dipl.-Bibliothekar, Friedrichshafen (1958–1960)
 MAX MESSERSCHMID, Bauingenieur, Kassier, Friedrichshafen (1960–1971)

8. DIE SCHRIFTLER DER VEREINSSCHRIFTEN

GUSTAV REINWALD, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1868–†1898)
 Dr. JOHANNES MEYER, Kantonsschule, Kantonsbibliothekar, Frauenfeld (1898–†1911)
 FRIEDRICH SCHALTEGGER, Pfarrer, Staatsarchivar, Frauenfeld (1912–1920)
 Dr. HERMANN GNAU, Konstanz (1920–1925)
 VIKTOR KLEINER, Landesarchivar, Bregenz (1925–1939)
 Dr. BRUNO LEINER, Apotheker, Konstanz (1940–†1954)
 Dr. ERNST LEISI, Kantonsschule, Frauenfeld (1955)
 Dr. ULRICH LEINER, Apotheker, Konstanz (1956–†1994)
 Dr. PETER EITEL, Stadtarchivar, Ravensburg (1994–2003)
 URSULA RECK, Studiendirektorin, Friedrichshafen (1994–2003)
 Prof. Dr. JÜRGEN KLÖCKLER, Stadtarchivar, Konstanz (seit 2003)

9. DIE SCHRIFTLER DER HEIMATKUNDLICHEN MITTEILUNGEN

FERDINAND ECKERT (1937–1939)
 Dr. ERNST LEISI (1940–1941)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER (1949, 1953)
 Dr. ERNST LEISI (1954/55)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER (1955–1962)

10. DIE VORSTÄNDE UND REFERENTEN DER KOMMISSIONEN UND SEKTIONEN

1. Historische Kommission

Dr. ALBERT MOLL, Medizinalrat, Tettnang, Vorstand (1866–1869)
 Dr. HANS Freiherr von und zu AUFSSESS, Kressbronn, Referent (1868–1869)

2. Meteorologische Kommission

Dr. WILHELM FLEISCHMANN, Realschulrektor, Lindau (1868–1869)
 KARL HARTMANN, Zollverwalter, Vorstand der meteorologischen Vereinsstation in
 Langenargen (1869)

3. Sektion für römische Altertümer

Dr. ALBERT MOLL, Referent (1873)

4. Sektion für germanische und mittelalterliche Altertümer und Geschichte

Prof. Dr. GEROLD MEYER von KNONAU, Universität Zürich, Referent (1873)

5. Sektion für Naturgeschichte

Dr. WILHELM FLEISCHMANN, Realschulrektor, Lindau, Vorstand (1872)
 ALBERT STEUDEL, Diakon, Prof., Ravensburg, Referent (1873)

11. DIE AUSSCHUSSMITGLIEDER

1. Baden

JOHANN MARMOR, Stadtarchivar, Konstanz (1872–1878)
 Dr. FERDINAND HAUG, Gymnasialdirektor, Konstanz (1880)
 Dr. CARL Ritter MAYER von MAYERFELS, Schloss Meersburg (1881–†1883)
 EBERHARD Graf von ZEPPELIN (1883–1892)
 Monsignore THEODOR MARTIN, Hofkaplan, Heiligenberg (1892–1899)
 Dr. CHRISTIAN RODER, Realschuldirektor, Überlingen (1899–1906)
 OTTO LEINER, Apotheker, Museumsleiter, Konstanz (1906–†1931)
 Dr. BRUNO LEINER, Apotheker, Museumsleiter, Konstanz (1932–1952)
 Dr. h. c. WILHELM STIEGELER, Kommerzienrat, Konstanz (1938–†1939)
 Dr. BERNHARD MÖKING, Stadtbibliothekar, Konstanz (1952–1962)
 Dr. ADOLF KASTNER, Prof. am Progymnasium, Stadtarchivar, Meersburg (1955–1958)

2. Bayern

Dr. HANS Freiherr von und zu AUFSESS, Kressbronn (1872–†1872)
 Prof. Dr. JOSEF WÜRDINGER, Major a. D., Bayerische Akademie der Wissenschaften,
 München (1873–1874)
 Dr. JULIUS KARL WÖHRNITZ, Pfarrer, Reutin bei Lindau (1875–†1898)
 HEINRICH SCHÜTZINGER, Bürgermeister, Lindau (1898–1900)
 MAXIMILIAN Freiherr LOCHNER von HÜTTENBACH, Rittergutsbesitzer, Hauptmann
 der Landwehr, Lindau (1900–1903)
 Dr. KARL WOLFART, Pfarrer, Bibliothekar, Lindau (1903–1910)
 ANTON BERTLE, Pfarrer, Sigmarszell (1910–1927)
 HANS JORDAN, General a. D., Lindau (1929–†1943)
 Dr. ALFRED OTTO STOLZE, Stadtarchivar, Lindau (1949–†1954)
 Dr. habil. CLAUS GRIMM, Stadtarchivar, Lindau (1955–1962)
 MAX KIMMERLE, Oberamtsrichter a. D., Lindau (1955–†1960)
 Dr. WOLFRAM HAUSMANN, Geograph, Realschulrektor, Lindau (1960–1961)

3. Österreich (1921–1927 »Vorarlberg, Liechtenstein und Tirol«, 1928–1929 und 1952–1962
 »Vorarlberg«, 1934–1941, 1949 »Vorarlberg und Liechtenstein«)

KARL von BAYER, Rittmeister a. D., Bregenz (1872–1899)
 Dr. THEODOR SCHMID, Arzt, Altbürgermeister, Bregenz (1899–1913)
 Dr. ADOLF HELBOK, Universitätsbibliothekar, Innsbruck (1914–1919)
 VIKTOR KLEINER, Landesarchivar, Bregenz (1920–1921)
 PETER WINKEL, Bürgerschullehrer, Bregenz (1921–1934)
 WILLY BRAUN, Baurat, Bregenz (1935–1939)
 Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1939–1962)
 ADALBERT WELTE, Landesbibliothekar, Bregenz (1958–1962)

4. Schweiz (1920 geteilt in St. Gallen und Thurgau)

Dr. h. c. JOHANN ADAM PUPIKOFER, Dekan, Kantonsarchivar, Frauenfeld (1872–1874)

AUGUST NÄF, Verwaltungsratspräsident, St. Gallen (1875–1886)
 Dr. JOHANNES MEYER, Kantonsbibliothekar, Frauenfeld (1886–†1911)
 ALFRED MICHEL, Pfarrer, Märstetten (1912)
 Dr. PLACID BÜTLER, Kantonsschule, St. Gallen (1912–1919)
 Dr. TRAUGOTT SCHIESS, Stadtarchivar, St. Gallen (1919–1920)
 FRIEDRICH SCHALTEGGER, Staatsarchivar, Frauenfeld (1920)

5. St. Gallen

Dr. ERNST SCHMID, Prof. an der Kantonsschule, St. Gallen (1921–†1941)
 Dr. EMIL LUGINBÜHL, Kantonsschule, St. Gallen (1941–1962)

6. Thurgau

FRIEDRICH SCHALTEGGER, Staatsarchivar, Frauenfeld (1921–1925)
 ALFRED MICHEL, Pfarrer, Märstetten (1925–1935)
 Dr. ERNST LEISI, Kantonsschule, Frauenfeld (1935–1941)
 WILLY WUHRMANN, Pfarrer, Frauenfeld (1941–1956)
 Dr. BRUNO MEYER, Staatsarchivar, Frauenfeld (1958–1962)

7. Württemberg

ALBERT STEUDEL, Diakon, Prof., Ravensburg (1872–1882)
 THEODOR VON TAFEL, Hauptmann a. D., Emmelweiler (1882–1885)
 JAKOB RAHMER, Ökonomierat, Schäferhof bei Tettngang (1885–†1889)
 THEODOR VON TAFEL, Major a. D., Emmelweiler (1889–†1897)
 FRIEDRICH KRAUSS, Fabrikant, Ravensburg (1898–1913)
 ANDREAS REICHLE, Oberbürgermeister, Ravensburg (1914–†1921)
 Prof. THEODOR SCHNELL, Altarbauer, Restaurator, Ravensburg (1922–†1938)
 CARL BREUNLIN, Kaufmann, Friedrichshafen (1938–†1939)
 Prof. Dr. WILHELM PEPPLER, Direktor des Aerologischen Observatoriums, Friedrichshafen (1939–1957)
 Dr. EDWIN GRÜNVOGEL, Oberstudienrat a. D., Friedrichshafen (1955–1962)
 Dr. ALEX FRICK, Zahnarzt, Tettngang (1958)

8. Hohenzollern

FRANZ ROMMLER, Kreisausschusssekretär, Sigmaringen (1920–†1921)

12. DIE VORSTANDSMITGLIEDER SEIT 1963 (BEISITZER)

Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar, Bregenz (1963–1964, seit 1939 im Ausschuss für Vorarlberg, 1940–1955 Schriftführer, 1955–1959 Präsident, 1968–†1986 Ehrenmitglied)
 ADALBERT WELTE, Landesbibliothekar, Bregenz (1963–†1969, 1950–1958 Bibliothekar, seit 1958 für Vorarlberg)
 Dr. BERNHARD MÖKING, Stadtbibliothekar, Konstanz (1963–1967, seit 1952 für Baden)

- Dr. habil. CLAUS GRIMM, Stadtarchivar, Lindau (1963–1972, seit 1954 für Bayern, 1963–1972 Vizepräsident, 1973–†1987 Ehrenmitglied)
- Dr. EDWIN GRÜNVOGEL, Oberstudienrat a. D., Friedrichshafen (1963–1964, seit 1955 für Württemberg, 1968–†1970 Ehrenmitglied)
- Dr. HERBERT BERNER, Stadtarchivar, Singen (1963–†1992, 1955–1973 Pfleger für Singen, 1972–1979 Schriftführer)
- Monsignore Prof. Dr. Dr. h. c. JOHANNES DUFT, Stiftsbibliothekar, St. Gallen (1963–1973, 1974–†2003 Ehrenmitglied)
- Dr. FRIEDRICH KIEFER, Gymnasialprof., Konstanz (1963–1972, 1974–†1985 Ehrenmitglied)
- Dr. ARNULF BENZER, Landesoberkulturrat, Bregenz (1964–1983, 1972–1975 Vizepräsident, 1983–†2009 Ehrenmitglied)
- Dr. HERMANN LEI, Lehrerseminar Kreuzlingen, Weinfelden (1964–1983, 1964–1972 Schriftführer)
- ULRICH PARET, Oberstudienrat, Friedrichshafen (1964–1975)
- Dr. DIETER HELMUT STOLZ, Kulturreferent, Überlingen (1965–1966)
- Prof. Dr. HELMUT MAURER, Stadtarchivar, Konstanz (1967–1998, 1972–1979 Präsident, seit 1999 Ehrenpräsident)
- Prof. Dr. HERBERT NESSELHAUF, Universitätsprof., Konstanz (1967–1970)
- Dr. WOLFGANG BÜHLER, Kulturreferent, Überlingen (1968–†1975)
- FELIX MARXER, Studienrat, Museumsleiter, Vaduz (1969–1980)
- Prof. Dr. Dr. KARL HEINZ BURMEISTER, Landesarchivar, Bregenz (1970–1993, 1975–1979 Vizepräsident)
- Priv.-Doz. Dr. FRANZ HOFMANN, Geologe, Schaffhausen (1970–1979)
- Dr. HUBERT LEHN, Anstalt für Bodenseeforschung, Konstanz (1972–1993, 1979–1987 Vizepräsident)
- WERNER DOBRAS, Stadtarchivar, Lindau (1973–1995)
- Priv.-Doz. Dr. ERNST ZIEGLER, Stadtarchivar, St. Gallen (1973–2002, 1987–1995 und 2000–2002 Vizepräsident, 1979–1987 Präsident, seit 2002 Ehrenmitglied)
- EMMERICH GMEINER, Stadtarchivar, Bregenz (1975–1993)
- URSULA RECK, Studiendirektorin, Friedrichshafen (1975–2015, 1994–2003 Schriftleiterin, seit 2015 Ehrenmitglied)
- Lic. GUNTRAM BRUMMER, Kulturreferent, Überlingen (1976–2003)
- Dr. PETER FAESSLER, Kantonsschule, St. Gallen (1976–1995, 1980–1982 Schriftführer)
- Dr. JÜRIG MÜLLER, Geograph, Kantonsschule, Schaffhausen (1979–1986)
- Dr. PETER EITEL, Stadtarchivar, Ravensburg (1980–2015, 1994–2003 Schriftleiter, seit 2015 Ehrenmitglied)
- Dr. EBERHARD TIEFENTHALER, Landesbibliothekar, Bregenz (1980–1995, 1987–†1995 Präsident)
- Lic. phil. PAUL VOGT, Landesarchivar, Vaduz (1980–1995, 1982–1994 Schriftführer)
- Dr. HANS-ULRICH WEPFER, Seminarlehrer, Seemuseum, Kreuzlingen (1983–2015, seither Ehrenmitglied)
- Dr. RUDOLF SCHLATTER, Museum Allerheiligen, Schaffhausen (1986–1993)

- REINHILD KAPPES, Stadtarchivarin, Singen (1993–1999, 1995–1999 Vizepräsidentin)
- Prof. Dr. ALOIS NIEDERSTÄTTER, Landesarchivar, Bregenz (seit 1993, 2007–2015 Präsident)
- Mag. Dr. WOLFGANG SCHEFFKNECHT, Prof. an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Lustenau (seit 1993, 2003–2007 Vizepräsident)
- Dipl. nat. MARKUS HUBER, Museum Stemmler, Schaffhausen (1993–†2014, 1995–1999 Präsident)
- JENS KROSE, Langenargen (1994–1999)
- Dr. AUGUST SCHLÄFLI, Naturmuseum, Frauenfeld (1994–2001)
- Lic. phil. ARTHUR BRUNHART, Historisches Lexikon für das Fürstentum Liechtenstein, Triesen (1995–2012, 1996–2007 Schriftführer)
- Prof. Dr. STEFAN SONDEREGGER, Stadtarchivar, St. Gallen (seit 1995, seit 2007 Vizepräsident)
- Dr. GEORG WIELAND, Stadtarchivar, Friedrichshafen (1996–2007)
- Dr. TONI BÜRGIN, Naturmuseum, St. Gallen (1998–2001)
- Dr. JÖRG HEILIGMANN, Archäologisches Landesmuseum, Konstanz (seit 1998, 1999–2007 und seit 2015 Präsident)
- Dr. BERND M. MAYER, Fürstliche Kunstsammlung, Wolfegg (seit 1998, seit 2007 Schriftführer)
- SUSANNE HÖLZER, Baden-Württembergische Bank, Ravensburg (seit 1999, seit 2000 Schatzmeisterin)
- HEINER STAUDER M. A., Stadtarchivar, Lindau (seit 2000)
- Dr. DANIEL STUDER, Historisches Museum, St. Gallen (seit 2001)
- Prof. Dr. JÜRGEN KLÖCKLER, Stadtarchivar, Konstanz (seit 2003, seit 2004 Schriftleiter)
- Priv.-Doz. Dr. HARALD DERSCHKA, Universität Konstanz (seit 2004)
- Priv.-Doz. Dr. WOLFGANG OSTENDORP, Universität Konstanz (2004–2010)
- JÜRGEN OELLERS M. A., Stadtarchivar, Friedrichshafen (seit 2007)
- Priv.-Doz. Dr. OSKAR KELLER, Geologe, Lüchingen-Altstätten (seit 2007)
- Dr. EVELINE DARGEL, Kreisarchivarin, Salem (seit 2011)
- Prof. Dr. ANDREAS SCHWAB, Pädagogische Hochschule, Weingarten (seit 2011)
- Lic. phil. DONAT BÜCHEL, Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz (seit 2012)
- Dr. YVONNE ISTAS, Stadtmuseum und Stadtarchiv, Stockach, jetzt Museum Rosenegg, Kreuzlingen (seit 2015)
- KATHARINA MAIER M. A., Abteilungsleiterin Stadtgeschichte, Radolfzell (2015–2017)

13. DIE PFLEGER

1. Bregenz

- Dr. WILHELM THEODOR MÜLLER, Gerichtsarzt (1868–1873)
- JOHANN GEORG HUMMEL, Pfarrer (1873–1877)
- Dr. ANTON KAISER (Kayser), Advokat (1878–1889)
- Dr. JOSEF HUBER, prakt. Arzt (1889–1903)
- PETER WINKEL, Bürgerschullehrer (1904–1934)
- VIKTOR KLEINER, Landesarchivar (1934–1937)

WILLY BRAUN, Baurat (1938–1939)

Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, Landesarchivar (1940–1952)

2. Lindau

GUSTAV REINWALD, Pfarrer, Bibliothekar (1868–1880)

JOHANN THOMAS STETTNER, Buchhändler (1882–†1888)

KARL STETTNER, Buchhändler (1889–1923)

THOMAS STETTNER, Buchhändler (1924–1956)

Dr. habil. CLAUS GRIMM, Stadtarchivar (1957)

JÖRG RHOMBERG, Hotelier (1958–1974)

3. Ravensburg

Dr. JOHANNES BUMÜLLER, Gymnasialprof. (1868–1873)

JOHANN EGNER, Zollverwalter (1873–†1889)

PHILIPP HEYDENHOFER, Kaufmann (1889–1890)

KARL HOSCH, Zollverwalter (1891–1895)

OTTO ROBERT MAIER, Verlagsbuchhändler (1897–†1925)

OTTO MAIER, Verlagsbuchhändler (1925–†1952, seit 1938 Verlagsbuchhandlung)

OTTO MAIER jun., Verlagsbuchhandlung (1953–1977)

4. Tettnang

JOHANN BAPTIST HAFEN, Pfarrer, Gattnau (1868–1869)

HERMANN HAAS, Hauptzollverwalter, Friedrichshafen (1870–1875)

FERDINAND ZUPPINGER, Fabrikant, Friedrichshafen (1876–1878)

GUSTAV BREUNLIN, Kaufmann, Friedrichshafen (1880)

EMIL SPETH, Kaufmann (1918–1923)

LOTHAR SPETH, Kaufmann (1934–1949)

Dr. ALEX FRICK, Zahnarzt (1952–1978)

5. Friedrichshafen

HERMANN HAAS, Hauptzollverwalter (1868/69)

GUSTAV BREUNLIN, Kaufmann (1884–1902)

CARL BREUNLIN, Kaufmann (1903–1936, 1938–†1939)

FRITZ KUHN, Postamtman (1937)

Prof. Dr. WILHELM PEPLER, Direktor des Aerologischen Observatoriums (1940–1952)

ALEXANDER ALLWANG, Dipl.-Ing. (1955–1978)

6. Meersburg

JOHANN MERZ, Seminardirektor (1868–1879)

EUGEN VOGEL, Kaufmann (1882–1886)

ALOIS MÜLLER, Rektor der Taubstummenanstalt (1887–1892)

GUSTAV STRASS, Ratschreiber (1895–1900)

JAKOB SCHITTENMÜLLER, Reallehrer (1901–1905)

Dr. KARL MOLL, Bürgermeister (1922–1934)
 LEO WANNENMACHER, Studienrat (1935–1936)
 JOSEF HALLER, Oberfinanzinspektor (1938–†1944)
 Dr. ADOLF KASTNER, Prof. am Progymnasium, Stadtarchivar (1952–1954)

7. Überlingen

FRANZ XAVER ULLERSBERGER, Stiftungsverwalter (1868–1885)
 THEODOR LACHMANN, Medizinalrat (1886–1909)
 ERNST LACHMANN, Privatier (1910–1930)
 VICTOR MEZGER, Kunstmaler, Stadtarchivar (1934–†1936)
 FRITZ FEYEL, Buchdruckereibesitzer (1937–1957)
 FRANZ BOHNSTEDT, Oberstleutnant a. D. (1958–1974)

8. Konstanz

LUDWIG LEINER, Apotheker (1868–1897)
 OTTO LEINER, Apotheker (1898–†1931)
 Dr. BRUNO LEINER, Apotheker (1932–1952)
 Dr. ULRICH LEINER, Apotheker (1955–1957)
 JAN THORBECKE, Verleger (1958–†1963)

9.–12. Thurgau

9. Romanshorn

Dr. LUDWIG BINSWANGER, Direktor der Irrenanstalt, Kreuzlingen (1868–1879)

10. Kreuzlingen

Dr. ROBERT BINSWANGER, Direktor der Irrenanstalt (1883–1890)

11. Arbon

JOHANNES BÄR, Major, Alt Stadtammann (1901–1904)
 ADOLF STOFFEL, Fabrikant (1905–1912)

12. Frauenfeld

Dr. h. c. GUSTAV BÜELER, Kantonsschule (1913–1934)
 Dr. ERNST LEISI, Kantonsschule (1934–1941)
 WILLY WUHRMANN, Pfarrer (1941–1952)

13. Rorschach

ANTON PHILIPP LARGIADÈR, Seminardirektor (1868–1869)
 ROBERT KAUFMANN (-BAYER), Reallehrer (1870–1884)
 JOHANN RUDOLF GEERING (Gehring), Verwalter, Kaufmann (1885–†1892)
 THEODOR WIGET, Seminardirektor (1892–1894)
 ALBERT HAGER, Amtsschreiber, 1905 Bezirksamtsschreiber (1895–1906)

14. St. Gallen

OTTO HENNE am RHYN, Staatsarchivar (1868–1869)
 AUGUST NÄF, Verwaltungsratspräsident (1872–†1887)

Dr. OTTO HENNE am RHYN, Staatsarchivar (1889–1909)
Dr. PLACID BÜTLER, Kantonsschule (1913–1919)
Dr. TRAUGOTT SCHIESS, Stadtarchivar (1919–1921)
Dr. ERNST SCHMID, Prof. an der Kantonsschule (1923–†1941)
Dr. EMIL LUGINBÜHL, Kantonsschule (1941–1952)

15. Aeschach-Lindau

CHRISTIAN PRÖLS, Gewerbelehrer (1922–1930)

16. Aulendorf

JOSEF BIHLMAYER, Domänendirektor (1882–1895)

17. Biberach

EDUARD ENDERLIN, Kaufmann (1882–1890)

18. Donaueschingen

Fürstlich Fürstenbergisches Hauptarchiv (1882–1886)
Dr. FRANZ LUDWIG BAUMANN, Fürstlicher Hauptarchivar (1889)

19. Dornbirn

RAIMUND FEURSTEIN, Kaufmann (1893–1899)

20. Feldkirch

JOSEF ZÖSMAIR, Gymnasialprof. (1884–1886)

21. Hoyren-Lindau

ISIDOR SCHULER, Hauptlehrer (1923–1930)

22. Isny

JOHANN GEORG MUNZ, Stadtschultheiß (1873)
REINHOLD THOMANN, Kaufmann (1875–1880)
Dr. CARL EHRLE, praktischer Arzt (1882–1886)
Dr. EDUARD EHRLE, Oberamtsarzt (1887–1890)
KARL PFEILSTICKER, Kaufmann (1902–1930)

23. Leutkirch

RUDOLPH ROTH, Buchhändler (1882)
JOHANN JAKOB BLAICH, Stadtschultheiß (1882–1892)

24. Liechtenstein

JOSEF OSPALT, Präsident des Staatsgerichtshofs (1952–†1962)

25. Markdorf

JOSEF OTTO KERLE, Kaufmann (1917)
 JAKOB MÜLLER, Bürgermeister (1918–1921)
 Dr. ADOLF SCHMIDT, prakt. Arzt (1921–1927)
 Dr. OSKAR SCHÜRER, Arzt (1938–1954)

26. Meßkirch

Dr. ROBERT FERDINAND GAGG, Bezirksarzt (1893–1911)

27. Norddeutschland

HANS SACHS, Geh. Regierungsrat im Reichskolonialamt, Groß-Lichterfelde
 (1918–1922)

28. Radolfzell

MORITZ BOSCH, Apotheker (1882–1904)
 ALBERT MORIELL, Buchdruckereibesitzer (1905–1911)
 MAX MÜLLER, Weinhändler (1912)
 FRANZ ZIEGELMÜLLER, Zeichenlehrer (1922–1924)
 KARL BOSER, Hauptlehrer (1927–1939)

29. Reutin-Lindau

MELCHIOR BAPTIST, Volksschullehrer (1922–1930)

30. Salem

LOUIS SCHNEIDER, Kaufmann (1882–1895)

31. Sigmaringen

EUGEN SCHNELL, Fürstlicher Archivrat (1882–1889)
 CARL LIEHNER, Hofbuchhändler (1891–1903)
 FRANZ ROMMLER, Kreisausschusssekretär (1919–†1921)
 HANS SCHLÖDER, Studienrat (1922–1924)

32. Singen

ADOLF FISCHER, Kaufmann (1893–1908)
 PAUL MARTIN, Zeichenlehrer (1923–1924)
 ALFRED WEBER, Buchhändler (1927–1954, seit 1938 Verlagsbuchhandlung)
 Dr. HERBERT BERNER, Kultur- und Verkehrsamt, Stadtarchivar (1955–1978)

33. Stein am Rhein

CONRAD WINZ-BÜEL, Gastwirt zum Raben (1883–1896)
 Dr. ERNST RIPPMANN, Arzt (1905)

34. Stockach

Dr. JOHANN SCHEDLER, Bezirksarzt (1882–1886)

J. BAIL, Apotheker (1887–1889)

35. Stuttgart

CARL GESSLER, Postamtssecretär (1873)

CARL FLAXLAND, Sekretär bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel (1878–1880)

FRANZ HÖLDER, Werkmeister, ab 1883 Baukontrolleur (1882–1885)

REINHOLD THOMANN, Kaufmann, ab 1891 Direktor des Konsumvereins (1886,
1888–1908)

WILHELM MAYER, Kommerzienrat und Fabrikbesitzer (1909)

36. Tuttlingen

JULIUS SCHAD, Oberamtspfleger (1883–†1900)

GUSTAV SCHAD, Oberamtsbaumeister (1900–1903)

ADOLF SCHAD, Fabrikant (1904–1923)

WILHELM SCHEERER, Privatier (1924–1927)

FRITZ SCHEERER, Direktor (1928–1954)

37. Wangen

Dr. JOSEPH BERNHARD BRAUN, Oberamtswundarzt (ab 1873 Oberamtsarzt)
(1868–1889)

38. Weingarten

FRIEDRICH SEIFRIZ, Stadtschultheiß (1882–†1889)

14. DIE EHRENMITGLIEDER

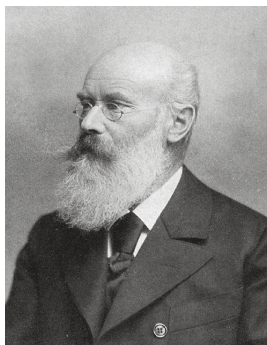
1. AUGUST NÄF, 1875–1886 im Ausschuss für die Schweiz, 1872–1887 Pfleger für St. Gallen (1886–†1887)
2. KARL VON BAYER, 1872–1898 im Ausschuss für Österreich, Bregenz (1893–†1902)
3. Prof. Dr. ERNST DÜMMLER, Präsident der Monumenta Germaniae Historica, Berlin (1893–†1902)
4. Prof. Dr. FRANÇOIS-ALPHONSE FOREL, Universität Lausanne, Morges (1893–†1912)
5. LUDWIG LEINER, 1869–1901 zweiter Sekretär, Konstanz (1893–†1901)
6. Prof. Dr. GEROLD MEYER VON KNONAU, 1873 Referent der Sektion für mittelalterliche Geschichte, Universität Zürich (1893–†1931)
7. Prof. Dr. ALBRECHT PENCK, Universität Wien, Institut für Meereskunde Berlin (1893–†1945)
8. Dr. h. c. JOSEF PROBST, Pfarrer, Unteressendorf (1893–†1905)
9. GUSTAV REINWALD, 1868–1898 erster Sekretär, Lindau (1893–†1898)
10. Dr. ing. Graf FERDINAND VON ZEPPELIN, General der Kavallerie, Luftschiffer, Friedrichshafen (1908–†1917)
11. THEODOR LACHMANN, 1902–1909 zweiter Sekretär, Überlingen (1910–†1918)

12. Dr. CHRISTIAN RODER, 1906–1920 Vizepräsident, Überlingen (1918–†1921)
13. Dr. HERMANN WARTMANN, Präsident des historischen Vereins St. Gallen (1918–†1929)
14. Dr. h. c. HEINRICH SCHÜTZINGER, 1906–1920 Präsident, Lindau (1918–†1920)
15. KARL VON SCHWERZENBACH, Denkmalsrat für Vorarlberg, Bregenz (1920–†1926)
16. FRIEDRICH KRAUSS, 1898–1913 im Ausschuss für Württemberg, Ravensburg (1921–†1921)
17. Dr. Dr. KONRAD MILLER, Prof. am Realgymnasium, Stuttgart (1924–†1933)
18. JOSEF ZÖSMAIR, 1884–1886 Pfleger für Feldkirch, Innsbruck (1924–†1928)
19. Dr. h. c. WILHELM SCHMIDLE, 1920–1930 Vizepräsident, Salem (1930–†1951)
20. Fürst MAX EGON ZU FÜRSTENBERG, Donaueschingen (1934–†1941)
21. FRITZ KUHN, 1908–1939 Bibliothekar, Friedrichshafen (1934–†1939)
22. Dr. h. c. EMIL BÄCHLER, Naturhistorisches Museum, St. Gallen (1938–†1950)
23. Dr. h. c. LUDWIG DÜRR, Werkdirektor Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen (1938–†1956)
24. Dr. HUGO ECKENER, Direktor Luftschiffbau Zeppelin, Friedrichshafen (1938–†1954)
25. Dr. ERNST LEISI, 1941–1952 Präsident, Frauenfeld (1952–1959 Ehrenmitglied, 1959–†1970 Ehrenpräsident)
26. Prof. Dr. THEODOR MAYER, Institut für geschichtliche Landeskunde, Konstanz (1957–†1972)
27. Prof. Dr. FRIEDRICH METZ, Alemannisches Institut, Freiburg i. Br. (1957–†1969)
28. Prof. Dr. FRANZ BEYERLE, Konstanz (1963–†1977)
29. Dr. ELMAR GRABHERR, Landesamtsdirektor, Bregenz (1968–†1987)
30. Dr. EDWIN GRÜNVOGEL, 1955–1964 im Vorstand, Ravensburg (1968–†1970)
31. Dr. EMIL LUGINBÜHL, 1959–1964 Schriftführer, St. Gallen (1968–†1983)
32. Dr. MEINRAD TIEFENTHALER, 1955–1959 Präsident, Bregenz (1968–†1986)
33. MAX SEDLMEIER, 1952–1953 Kassier, Friedrichshafen (1968–†1969)
34. Herzog PHILIPP ALBRECHT VON WÜRTEMBERG, Altshausen (1968–†1975)
35. Dr. MAX GRÜNBECK, Oberbürgermeister, Friedrichshafen (1969–†1984)
36. Dr. habil. CLAUS GRIMM, 1963–1972 Vizepräsident, Lindau (1973–†1987)
37. Dr. FRIEDRICH KIEFER, 1963–1972 im Vorstand, Konstanz (1974–†1985)
38. Monsignore Prof. Dr. Dr. h. c. JOHANNES DUFT, 1963–1973 im Vorstand, St. Gallen (1974–†2003)
39. Dr. ALEX FRICK, 1952–1978 Pfleger für Tett nang (1980–†1991)
40. Hofrat Dr. ARNULF BENZER, 1972–1975 Vizepräsident, Bregenz (1983–†2009)
41. Prof. EDUARD HINDELANG, 1975–2000 Kassier, Langenargen (2000–†2016)
42. Priv.-Doz. Dr. ERNST ZIEGLER, 1979–1987 Präsident, St. Gallen (seit 2002)
43. Dr. PETER EITEL, 1994–2003 Schriftleiter, Ravensburg (seit 2015)
44. URSULA RECK, 1994–2003 Schriftleiterin, Friedrichshafen (seit 2015)
45. Dr. HANS-ULRICH WEPFER, 1983–2015 im Vorstand, Kreuzlingen (seit 2015)

X. DIE PRÄSIDENTEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG IM BILD



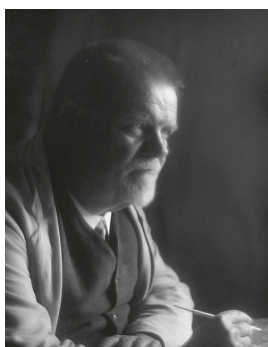
Albert Moll
19. X. 1868–5. IX. 1892



Graf Eberhard von Zeppelin
5. IX. 1892–10. IX. 1906



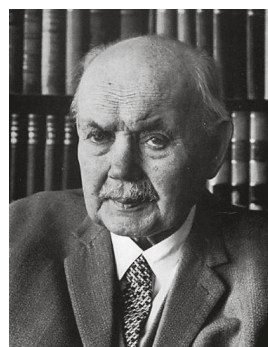
Heinrich Schützinger
10. IX. 1906 – † 15. IX. 1920



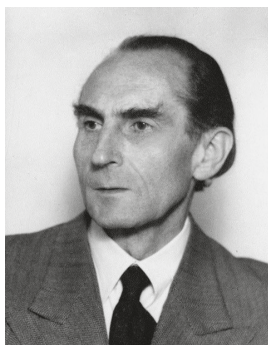
Victor Mezger
12. IX. 1921–26. III. 1936



Ernst Schmid
24. VIII. 1936 – † 28. II. 1941



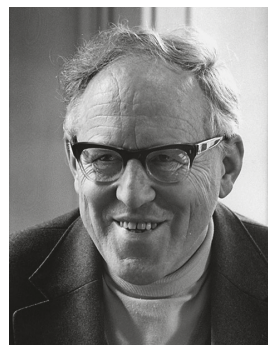
Ernst Leisi
8. VI. 1941–8. VI. 1952



Bruno Leiner
8. VI. 1952 – † 11. XII. 1954



Meinrad Tiefenthaler
12. VI. 1955–5. VII. 1959



Bruno Meyer
5. VII. 1959–1. X. 1972



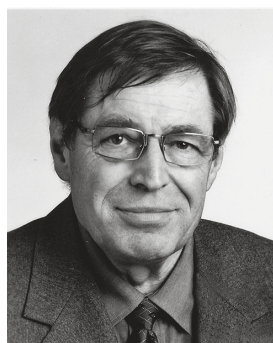
Helmut Maurer
1. X. 1972–23. IX. 1979



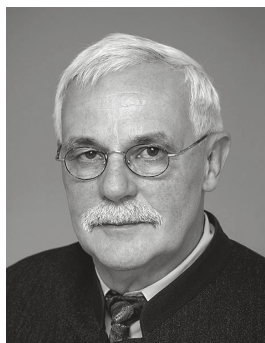
Ernst Ziegler
23. IX. 1979–20. IX. 1987



Eberhard Tiefenthaler
20. IX. 1987 – † 4. V. 1995



Markus Huber
17. IX. 1995–19. IX. 1999



Jörg Heiligmann
19. IX. 1999–23. IX. 2007
und seit 20. IX. 2015



Alois Niederstätter
23. IX. 2007–20. IX. 2015

XI. DIE EHRENMITGLIEDER DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG IM BILD



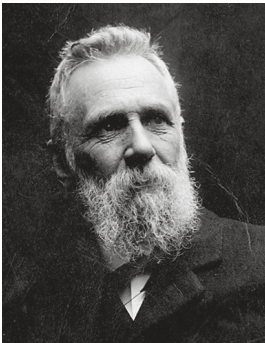
August Näf
12. IX. 1886 – † 26. IX. 1887



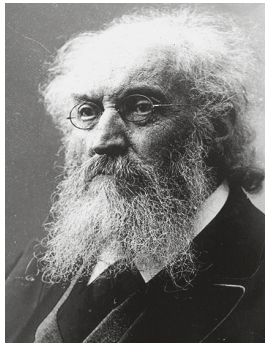
Karl von Bayer
16. VII. 1893 – † 30. VI. 1902



Ernst Dümmler
16. VII. 1893 – † 11. IX. 1902



François-Alphonse Forel
16. VII. 1893 – † 7. VIII. 1912



Ludwig Leiner
16. VII. 1893 – † 2. IV. 1901



Gerold Meyer von Knonau
16. VII. 1893 – † 16. III. 1931



Albrecht Penck
16. VII. 1893 – † 7. III. 1945



Josef Probst
16. VII. 1893 – † 9. III. 1905



Gustav Reinwald
16. VII. 1893 – † 30. IX. 1898



Graf Ferdinand von Zeppelin
7. VII. 1908 – † 8. III. 1917



Theodor Lachmann
22. III. 1910 – † 25. IV. 1918



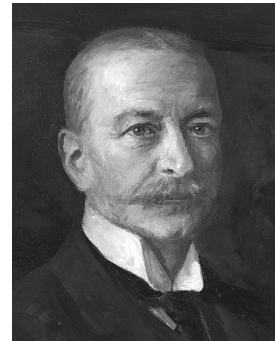
Christian Roder
19. X. 1918 – † 1. V. 1921



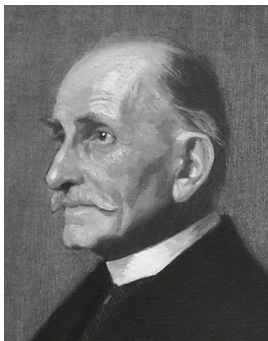
Heinrich Schützing
19. X. 1918 – † 15. IX. 1920



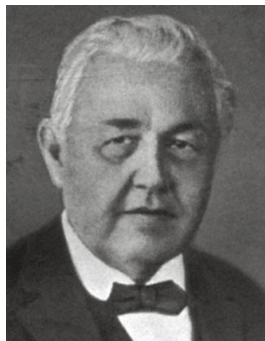
Hermann Wartmann
19. X. 1918 – † 18. II. 1929



Karl von Schwerzenbach
3. XII. 1920 – † 21. XI. 1926



Friedrich Krauß
20. X. 1921 – † 8. XII. 1921



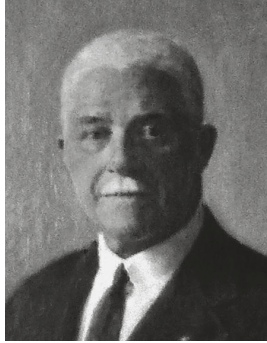
Konrad Miller
18. XII. 1924 – † 25. VII. 1933



Josef Zösmair
18. XII. 1924 – † 6. VI. 1928



Wilhelm Schmidle
23. I. 1930 – † I. XII. 1951



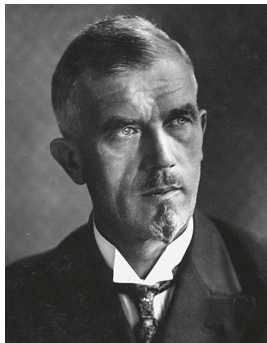
Fürst Max Egon zu Fürstenberg
8. VIII. 1934 – † 11. VIII. 1941



Fritz Kuhn
8. VIII. 1934 – † 2. III. 1939



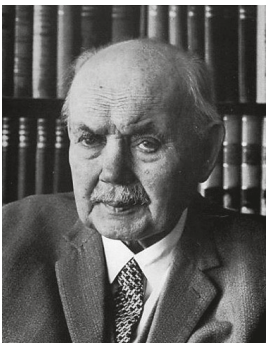
Emil Bächler
9. II. 1938 – † 14. III. 1950



Ludwig Dürr
14. IX. 1938 – † 1. I. 1956



Hugo Eckener
14. IX. 1938 – † 14. VIII. 1954



Ernst Leisi
8. VI. 1952 – † 5. IV. 1970



Theodor Mayer
30. VI. 1957 – † 26. IX. 1972



Friedrich Metz
30. VI. 1957 – † 24. XII. 1969



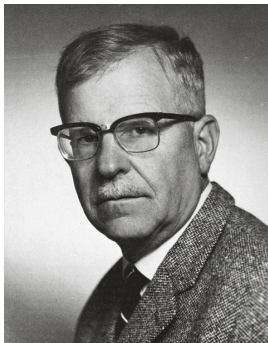
Franz Beyerle
15. IX. 1963 – † 22. X. 1977



Elmar Grabherr
14. IX. 1968 – † 11. VI. 1987



Edwin Grünvogel
14. IX. 1968 – † 11. IX. 1970



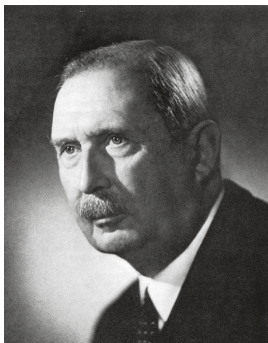
Emil Luginbühl
14. IX. 1968 – † 13. X. 1983



Meinrad Tiefenthaler
14. IX. 1968 – † 21. VIII. 1986



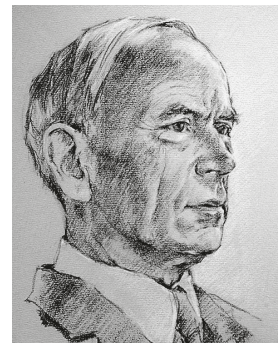
Max Sedlmeier
14. IX. 1968 – † 14. VII. 1969



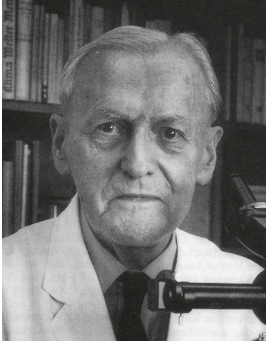
H.z. Phil. Albr. v. Württemberg
14. IX. 1968 – † 14. IV. 1975



Max Grünbeck
7. IX. 1969 – † 29. II. 1984



Claus Grimm
16. IX. 1973 – † 4. VI. 1987



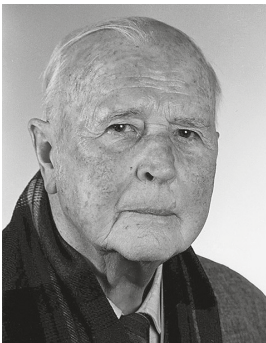
Friedrich Kiefer
15. IX. 1974 – † 18. IV. 1985



Johannes Duft
15. IX. 1974 – † 20. VI. 2003



Alex Frick
21. IX. 1980 – † 15. III. 1991



Arnulf Benzer
18. IX. 1983 – † 18. VIII. 2009



Eduard Hindelang
17. IX. 2000 – † 14. III. 2016



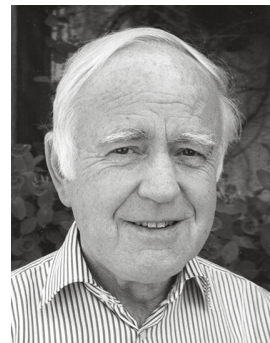
Ernst Ziegler
seit 22. IX. 2002



Peter Eitel
seit 20. IX. 2015



Ursula Reck
seit 20. IX. 2015



Hans-Ulrich Wepfer
seit 20. IX. 2015

Bildnachweis für die Porträts der Präsidenten und Ehrenmitglieder

Präsidenten

Bregenz, Vorarlberger Landesarchiv: M. u. E. Tiefenthaler, Niederstätter (Foto N. Walter). – Frauenfeld, Staatsarchiv: Meyer. – Konstanz, Stadtarchiv: Leiner (B 46). – Lindau, Stadtarchiv: Schützinger. – Privat: Heiligmann, Maurer (Foto W. Dobras). – St. Gallen, Kantonsbibliothek: Schmid (GF 3). – St. Gallen, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde: Ziegler (PA Kühne Künzler A7021IV5). – Überlingen, Stadtarchiv: Mezger. – Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0: Moll. – Schrr VG Bodensee 36 (1907) vor S. XI: Zeppelin, 133 (2015) S. 13: Huber. – Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 108 (1970) S. 4: Leisi.

Ehrenmitglieder

Berlin, Archiv des Orden Pour le mérite: Penck. – Biberach, Braith-Mali-Museum: Probst. – Bregenz, Vorarlberger Landesarchiv: Bayer, Tiefenthaler. – Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek: Grabherr (Foto H. Klapper). – Bregenz, Vorarlberg Museum: Schwerzenbach (A. Fairholme, Inv. Gem 0369, Foto: R. Fessler). – Freiburg i. Br., Alemannisches Institut: Metz. – Friedrichshafen, Archiv der Luftschiffbau Zeppelin GmbH: Zeppelin, Dürr, Eckener. – Friedrichshafen, Stadtarchiv, Bestand Bodensee-Geschichtsverein: Frick, Grünbeck, Schmidle. – Halle (Saale), Archiv der Universität: Dümmler (Rep. 40-VI, 3, 95). – Konstanz, Stadtarchiv: Leiner (B 38), Mayer (A516/1g/4), Beyerle (A516/1g/8). – Lindau, Stadtarchiv: Reinwald. – Nyon, Musée du Léman: Forel. – Privat: Grimm (Zeichnung C. Grimm jr.), Eitel, Reck, Wepfer (Foto U. O. Keller). – St. Gallen, Kantonsbibliothek: Näf (GFA 6/7), Meyer v. Knonau (GF 2), Wartmann (GF 5). – St. Gallen, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde: Bächler (PA Bächler), Duft/Ziegler (PA Kühne Künzler A7021IV5). – Überlingen, Stadtarchiv: Roder. – Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0: Krauß (G. Fugel), Fürstenberg. – Schrr VG Bodensee 47 (1918) nach S. XVI: Lachmann, 49 (1921) vor S. IX: Schützinger, 53 (1924) vor S. 9: Zösmair, 60 (1932/33) S. 18: Miller, 65 (1938) S. 6: Kuhn, 89 (1971) vor S. IX: Grünvogel u. Sedlmeier, 94 (1976) S. V: Württemberg, 103 (1985) S. V: Luginbühl, 108 (1990) S. VI: Kiefer, 128 (2010) S. XIII: Benzer, 135 (2017) S. XI: Hindelang. – Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 108 (1970) S. 4: Leisi.

XII. DIE VERÖFFENTLICHUNGEN DES VEREINS FÜR GESCHICHTE DES BODENSEES UND SEINER UMGEBUNG

Vereinsschriften (Schr VG Bodensee):

Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, bisher 135
Bände: 1 (1869) bis 136 (2018) [Band 99/100 (1981/82) erschien als Doppelnummer].

Monographische Schr VG Bodensee:

Schr VG Bodensee 8 (1877): MOLL, Albert: Johannes Stöffler von Justingen. Ein Charakter-
bild aus dem ersten Halbjahrhundert der Universität Tübingen, Lindau 1877.

Schr VG Bodensee 59 (1932): REINERTH, Hans: Das Pfahldorf Sipplingen. Ergebnisse der
Ausgrabungen des Bodenseegesichtsvereins 1929/30. Mit Beiträgen von Dr. K.
Bertsch-Ravensburg, Dr. h. c. D. Geyer-Stuttgart, Dr. E. Neuweiler-Zürich, cand. prä-
hist. G. Schneider-Tübingen, Prof. Dr. R. Vogel-Stuttgart, Priv.-Doz. Dr. H. Weinert-
Potsdam, Friedrichshafen 1932.

Schr VG Bodensee 85 (1967): GRÜNENFELDER, Josef: Beiträge zum Bau der St. Galler
Landkirchen unter dem Offizial P. Iso Walser 1759–1785, Lindau/Konstanz 1967.

Schr VG Bodensee 130 (2012): HUBER, Johannes: Die Fürstenland-Straße entdecken in der
Kulturlandschaft St. Gallen, Ostfildern 2012.

Gesondert aufgelegte Schr VG Bodensee:

Schr VG Bodensee 59 (1932) als: Das Pfahldorf Sipplingen. Ergebnisse der Ausgrabungen
des Bodensee-Geschichtsvereins 1929/30 (Führer zur Urgeschichte 10) Augsburg
(Benno Filser) 1932. – 2. Aufl. unter dem Titel: Das Pfahldorf Sipplingen am Boden-
see. Ergebnisse der Ausgrabungen des Bodenseegesichtsvereins 1929/30 (Führer
zur Urgeschichte 10) Leipzig (Curt Kabitzsch) 1938.

Schr VG Bodensee 91 (1973) als: Beiträge zur Geschichte des Bodenseeraumes. Festgabe
des Vereins für Geschichte des Bodensees zum 12. Österreichischen Historikertag in
Bregenz 1973, Bregenz 1973, IX u. 143 S. [Aufsätze in veränderter Reihenfolge ohne die
Naturwissenschaften, um einen Literaturbericht erweitert].

Schr VG Bodensee 99/100 (1981/82) als: MAURER, Helmut (Hg.): Der Bodensee. Land-
schaft, Geschichte, Kultur (Bodensee-Bibliothek 28 / Veröffentlichung des Aleman-
nischen Instituts Freiburg i. Br. 51) Sigmaringen 1982.

Regesten-Anhänge zu den Schr VG Bodensee mit eigener Paginierung:

Bodman (1): POINSIGNON, Adolf: Bodman'sche Regesten. 1 Reihe, in: Schr VG Boden-
see 10 (1880) Anh. S. 1–20; 2. Reihe 1272–1374, in: Schr 11 (1882) Anh. S. 21–44;
3. Reihe 1375–1419, Nachträge 1165–1361, in: Schr 12 (1883) Anh. S. 45–66.

Bodman (2): BODMAN, Leopold Frh. v.: Geschichte der Freiherrn von Bodman. I. Urkunden in Abschrift oder im Auszug sowie sonstige Nachrichten, Lindau 1894, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) Anh. S. I-VI, 1-72; [1.] Fortsetzung: 1352-1433, in: Schrr 24 (1895) Anh. S. 73-152, Taf. I-IV; [2.] Fortsetzung: 1433-1474, in: Schrr 25 (1896) Anh. S. 153-200; [3.] Fortsetzung: 1474-1519, in: Schrr 26 (1897) Anh. S. 201-280; [4.] Fortsetzung: 1519-1692, in: Schrr 27 (1898) Anh. S. 281-376; [5.] Fortsetzung: 1694-1899, in: Schrr 28 (1899) Anh. S. 377-486; Nachträge: 1264-1268, ebd. S. 487-488; Nachträge: 1270-1818, in: Schrr 30 (1901) Anh. S. 489-572.

Bregenz: HUMMEL, Johann Georg: Urkunden-Verzeichniß des Stadt-Archives und des Museums zu Bregenz, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) Anh. S. 1-16; [1.] Fortsetzung 1401-1441, in: Schrr 14 (1885) Anh. S. 17-26; [2.] Fortsetzung 1442-1492, in: Schrr 15 (1886) Anh. S. 27-34.

Buchhorn: RIEF, Adolf: Buchhorner Urkunden und Regesten. Festschrift zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) Anh. S. 1-104.

Konstanz: MARMOR, Johann: Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz. 1. Reihe 1155-1406, in: Schrr VG Bodensee 4 (1873) Anh. S. 1-44; 2. Reihe 1406-1452, in: Schrr 5 (1874) Anh. S. 45-88; 3. Reihe 1452-1499, in: Schrr 6 (1875) Anh. S. 89-146; 4. Reihe 1500-1808, in: Schrr 7 (1876) Anh. S. 147-222; Nachtrag 1283-1579, in: Schrr 9 (1878) Anh. S. 223-239.

Langenstein: ZEPPELIN, Eberhard Graf v.: Urkunden-Regesten aus dem Gräflich Douglas'schen Archiv zu Schloß Langenstein im Hegau, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) Anh. S. 1-22; 2. Folge, in: Schrr 19 (1890) Anh. S. 23-76.

Lindau: WÜRDINGER, Josef: Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Lindau, ihrer Klöster, Stiftungen und Besitzungen. 1. Reihe 1240-1348, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) Anh. S. 1-22; 2. u. 3. Reihe 1348-1621, in: Schrr 3 (1872) Anh. S. 23-88.

Überlingen: RUPPERT, Philipp: Urkunden-Beitrag zur Geschichte der Stadt Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 17 (1888) Anh. S. 1-18 [Ergänzung zur großen Überlinger Regesten-sammlung Karl Heinrichs Frh. Roth v. Schreckenstein, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 22 (1869) bis 25 (1873)].

Selbständig gedruckter Regestenband:

Radolfzell: SCHEFFEL, Joseph Victor v.: Urkunden der Stadt Radolfzell von 1267 bis 1793, chronologisch geordnet und verzeichnet. Fest-Gabe zur X. Versammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 16. September 1878, Radolfzell 1878.

Bodenseeforschungen, Anhänge zu den Schrr VG Bodensee mit eigener Paginierung:

ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Vorwort, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. III-IV.

- ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: 1. Abschnitt: Geographische Verhältnisse des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 5–20.
- ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: 2. Abschnitt: Ältere und neuere Bodensee-Forschungen und -Karten mit Einschluss der Arbeiten der für die Herstellung der neuen Bodenseekarte und die wissenschaftliche Erforschung des Sees von den fünf Ufer-Staaten eingesetzten Kommissionen, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 21–45; nebst 2 Originalberichten: [1.] REBER, Robert: Triangulation für die Bodenseekarte, in: ebd. S. 46–49, 1 Karte; [2.] HÖRNLIMANN, Jakob: Die Tiefenmessungen und das Kartenmaterial für die Herstellung der neuen Bodensee-Karte, in: ebd. S. 50–57, 1 Abb.
- ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: 3. Abschnitt: Die hydrographischen Verhältnisse des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 59–103, 1 Karte, 1 Taf.
- FOREL, François-Alphonse: [4. Abschnitt:] Die Temperatur-Verhältnisse des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 1–30, 2 Taf.
- FOREL, François-Alphonse: [5. Abschnitt:] Transparenz und Farbe des Bodensee-Wassers, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 31–46, 1 Taf.
- FOREL, François-Alphonse: [6. Abschnitt:] Die Schwankungen des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. 47–77, 1 Taf.
7. Abschnitt: Untersuchungen von Wasser- und Grundproben aus dem Bodensee: [1.] BAUER, Hermann/VOGEL, Hermann: Mitteilungen über die Untersuchung von Wassern und Grundproben aus dem Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) Anh. S. 5–10; [2.] JOHN, Conrad v.: Bericht über die Untersuchung der Bodensee-Grundproben, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) Anh. S. 11–14.
- HOFER, Bruno: 10. Abschnitt: Die Verbreitung der Tierwelt im Bodensee nebst vergleichenden Untersuchungen in einigen andern Süßwasserbecken, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) Anh. S. 1–66.
- SCHRÖTER, Carl/KIRCHNER, Otto: 9. Abschnitt [Teil 1]: Die Vegetation des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) Anh. S. I-IV, 1–119.
- SCHRÖTER, Carl: 9. Abschnitt [Teil 2]: Die Vegetation des Bodensees, enthaltend die Characeen, Moose und Gefäßpflanzen, in: Schrr VG Bodensee 31 (1902) Anh. S. I-VIII, 1–86.
- Beihefte/Sonderhefte/Sonderbände zu den Schrr VG Bodensee:*
- ULLERSBERGER, Franz Xaver: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und des Münsters in Überlingen, Lindau 1879 [mit eigener Paginierung in Schrr VG Bodensee 9 (1878) zwischen S. 120 und 121 eingebunden].
- BARTSCH, Johannes: Die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodensee-Gebiete (Schrr VG Bodensee, Beiheft 1) Überlingen 1925.
- GUNZ, Karl: Das österreichische Bodensee-Ufergebiet (Schrr VG Bodensee, Beiheft 2) Friedrichshafen 1929.

- REINERS-ERNST, Elisabeth (Bearb.): Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz (Schrr VG Bodensee, Sonderheft) Lindau/Konstanz (Thorbecke) 1956.
- GRUBER, Otto: Bauernhäuser am Bodensee. Herausgegeben von Karl Gruber, Lindau/Konstanz (Thorbecke) 1961.
- MAURER, Helmut (Hg.): Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters (Hegau-Bibliothek 28 / Bodensee-Bibliothek 20 / Schrr VG Bodensee, Sonderband 5) Sigmaringen (Thorbecke) 1974.
- HACKER, Werner: Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum im 17. und 18. Jahrhundert, archivalisch dokumentiert (Hegau-Bibliothek 29 / Schrr VG Bodensee, Sonderband 6) Singen 1975.
- WALSER, Martin: Heilige Brocken. Ein Beitrag zur Heimatforschung, Beilage zu Heft 103 (1985) der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
- ZIEGLER, Ernst (Hg.): Apotheken und Apotheker im Bodenseeraum. Festschrift für Ulrich Leiner (Bodensee-Bibliothek 35 / Schrr VG Bodensee, Sonderheft) Sigmaringen (Thorbecke) 1988.
- DERSCHKA, Harald/KLÖCKLER, Jürgen (Hg.): Der Bodensee. Natur und Geschichte aus 150 Perspektiven. Jubiläumsband des internationalen Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 1868–2018, Ostfildern (Thorbecke) 2018.

Heimatkundliche Mitteilungen (»Mitteilungsblatt«):

Heimatkundliche Mitteilungen, 18 Hefte: 1 (1937, H. 1) bis 19 (1955).

Festschriften:

- HINDELANG, Eduard (Hg.): Geselligkeit am See. Helmut Maurer gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen (Gessler) 1979.
- ZIEGLER, Ernst (Hg.): Kunst und Kultur um den Bodensee. Zehn Jahre Museum Langenargen. Festgabe für Eduard Hindelang, Sigmaringen (Thorbecke) 1986.
- HINDELANG, Eduard (Hg.): Föhn am See. Ernst Ziegler gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Tett nang (Senn) 1989.

Bodensee-Bibliographie:

Bodensee-Bibliographie 1976 (1977) – 1999 (2001), 24 Bde., zusammengestellt von ALLWEISS, Werner/RAU, Günter.

Bibliothekskataloge:

LANZ, Hermann: Katalog der Bibliothek des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung (Schrr VG Bodensee 14 [1885] Anh.) Lindau 1884.

SCHOBINGER, Eugen (Bearb.): Katalog der Bibliothek des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 2. Aufl., Friedrichshafen/Frauenfeld (Huber) 1902.

Selbständig gedruckte Satzungen:

- 1868: Statuten des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Lindau (Wirth) o. J. [1868/69].
- 1876: Statuten des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung. Neu redigirt auf Grund von Vereinsbeschlüssen, insbesondere derjenigen der Vereinsversammlung am 3. September 1871 in Constanz, Friedrichshafen (Lincke) 1876.
- 1899: Satzungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Genehmigt durch die Haupt-Versammlung des Vereines zu Überlingen am 6. August 1899) Lindau (Thoma) o. J. [ca. 1899].
- 1920: Neue Satzungen des Bodensee-Geschichts-Vereins. Beschlossen und genehmigt am 6. September 1920 in Friedrichshafen a. B., Konstanz (Oberbadische Verlagsanstalt) o. J. [ca. 1920].
- 1933: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Eingetragener Verein. Sitz in Friedrichshafen. Satzungen. Beschlossen und genehmigt von der Hauptversammlung am 6. September 1920 in Friedrichshafen, ergänzt in der Hauptversammlung zu Konstanz am 22. Mai 1923 und nach dem Verkauf des Vereinsmuseums entsprechend gekürzt, zufolge des Ergebnisses der Jahresversammlung zu Romanshorn am 6. September 1926. Weiter ergänzt und geändert in der Hauptversammlung zu Rorschach am 28. August 1933, Überlingen (Feyel) o. J. [ca. 1933].
- 1951: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Sitz Friedrichshafen. Satzungen, o. O., o. J. [ca. 1951].
- 1965: Satzungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, gegründet am 19. Oktober 1868, Bregenz (Ruß) 1965.

Selbständig gedruckte Mitgliederverzeichnisse:

- Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Mitgliederverzeichnis nach dem Stand vom November 1933 (revidiert nach den bei der Geschäftsstelle eingegangenen Nachrichten) Überlingen (Feyel) o. J. [ca. 1934].
- Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Mitgliederverzeichnis 1940 nach dem Stand vom 30. März (ergänzt nach den bei der Geschäftsstelle eingegangenen Nachrichten) Überlingen (Feyel) o. J. [ca. 1940].

Selbständig gedruckte Register zu den Vereinsschriften:

- KUHN, Fritz: Alphabetisches Autoren-, Orts- und Sachregister der Inhaltsverzeichnisse zu den Vereinsschriften Nr. 1–60 (einschl.) Überlingen (Feyel) o. J. [ca. 1934]. –

Daran angehängt und separat paginiert: Gesamt-Inhaltsverzeichnis der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 1.–60. Heft.

MÖKING, Bernhard: Autoren-, Orts- und Sachregister zu den Vereinsschriften Heft 1–75 und zu den Heimatkundlichen Mitteilungen Nr. 1–19, o. O., o. J. [ca. 1957].

Karten-Faksimile:

Photographische Copie des Kupferstich-Werkes über den Schwabenkrieg vom Jahre 1499, hrsg. vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Stuttgart (Rommel) 1873.

Vom Verein bezuschusst:

FREUDENBERG, Hermann: Die Insel Reichenau. Eine wirtschaftsgeographische Studie, Freiburg i. Br. (Alemannisches Institut) 1939.

DERSCHKA, Harald: Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz (Vorträge und Forschungen, Sonderband 45) Stuttgart (Thorbecke) 1999.

WELTECKE, Dorothea (Hg.): Zu Gast bei Juden. Leben in der mittelalterlichen Stadt. Begleitband zur Ausstellung, Konstanz (Stadler) 2017.

Vom Verein mit dem Wissenschaftspreis ausgezeichnet:

2007: BIHRER, Andreas: Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert. Herrschaftliche, soziale und kommunikative Aspekte (Residenzenforschung 18) Ostfildern (Thorbecke) 2005.

2007: SCHMIEDER, Klaus [für kein einzelnes Werk, sondern für eine Vielzahl limnologischer Arbeiten aus den Jahren 1991–2007].

2009: GUTMANN, Andre: Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey und ihre Stellung in der eidgenössischen Historiographie des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 176–1 u. 2) Stuttgart (Kohlhammer) 2010.

2011: RENGGLI, Alexa: Das Familienbuch Hans Voglers des Älteren und des Jüngeren aus dem St. Galler Rheintal. Ein Zeugnis häuslichen Schriftgebrauchs am Ende des 15. Jahrhunderts (Selbst-Konstruktion 3) Basel (Schwabe) 2010.

2014: GUGGENHEIMER, Dorothee: Kredite, Krisen und Konkurse. Wirtschaftliches Scheitern in der Stadt St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert (St. Galler Kultur und Geschichte 39) Zürich 2014.

2014: ECKHART, Pia: Geschichtsbild und Geschichtsschreibung in Konstanz um 1500. Geschichtsschreibung in der Bischofsstadt und das Werk des Konstanzer Notars Beatus Widmer (1475 – ca. 1533) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 207) Stuttgart (Kohlhammer) 2016.

Abkürzungen in den Anmerkungen:

Schrr VG Bodensee	Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (bei Wiederholung innerhalb einer Anmerkung nur Schrr)
StAFN	Stadtarchiv Friedrichshafen
StAKN	Stadtarchiv Konstanz
StALI	Stadtarchiv Lindau

ANMERKUNGEN

- 1 MOLL, Albert: Eröffnungsrede an der Versammlung zu Überlingen am 16. und 17. Sept. 1888, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) S. 5–7.
- 2 REINWALD, Gustav: Entstehung und Entwicklung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Jubiläumsvortrag, gehalten zu Friedrichshafen am 16. Juli 1893, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 10–16.
- 3 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Über die ferneren Aufgaben und Zwecke des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Rede bei der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Vereins zu Friedrichshafen am 17. Juli 1893, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 5–9.
- 4 WOLFART, Karl: Fünfzig Jahre des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 3–15.
- 5 SCHÜTZINGER, Heinrich: Zum fünfzigjährigen Jubiläum, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. III–XI.
- 6 SCHÜTZINGER, Heinrich: Erinnerung an die Gründungszeit des Vereins, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) vor S. 1; DERS.: Nachtrag zur Vereinsgeschichte. Die Ravensburger Episode, in: ebd. S. 45–49; DERS. (†): Aus der Gründungszeit des Vereins, in: Schrr 49 (1921) S. 3 f.
- 7 DOBRAS, Werner: Claus Grimm †. 13. September 1904–4. Juni 1987, in: Schrr VG Bodensee 106 (1988) S. V–VII.
- 8 GRIMM, Claus: Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee. Zur Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 19. Oktober 1868, in: Schrr VG Bodensee 86 (1968) S. 7–85.
- 9 Verzeichnet von Michael Kuthe: StAKN, Findbuch Familienarchiv Leiner, Teil I: ungedrucktes Schrifttum, S. 16–19, S. 116–121.
- 10 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 3–6, hier S. 3.
- 11 DUBLER, Anne-Marie: Historische Vereine, in: Historisches Lexikon der Schweiz 6 (2007) S. 387–389.
- 12 DOPSCH, Heinz: Geschichtsvereine in Österreich. Anfänge und Entwicklung – Leistungen – Aufgaben, in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 138 (2002) S. 67–94, hier S. 74–90.
- 13 BIEDERMANN, Klaus: 1901 bis 2001. Die ersten 100 Jahre des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 100 (2001) S. 27–158.
- 14 WENDEHORST, Alfred: 150 Jahre Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 138 (2002) S. 1–65, bes. S. 8–19.
- 15 HEIMPEL, Hermann: Geschichtsvereine einst und jetzt, in: Boockmann, Hartmut (Hg.): Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte historischer Forschung in Deutschland (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 1) Göttingen 1972, S. 45–73, hier S. 54. – KUNZ, Georg: Verortete Geschichte. Regionales Geschichtsbewußtsein in den deutschen Historischen Vereinen des 19. Jahrhunderts (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 138) Göttingen 2000, bes. S. 52–74.
- 16 Auf diese Sonderstellung des Bodensee-Geschichtsvereins verweisen: DUBLER (wie Anm. 11) S. 389, DOPSCH (wie Anm. 12) S. 90, WENDEHORST (wie Anm. 14) S. 19.
- 17 MONE, Franz Josef: Vorwort, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 1 (1850) S. 1 f. – SCHNEIDER, Karl Heinz: Geschichtsvereine und ihre Geschichtslandschaften. Räumliche Organisation und regionale Probleme, in: Geschichtsvereine. Entwicklungslinien und Perspektiven lokaler und regionaler

- Geschichtsarbeit (Bensberger Protokolle 62) Bergisch Gladbach 1990, S. 53–69, hier S. 59 f.
- 18 **BADER, Karl Siegfried:** Die Aufgabe der landesgeschichtlichen Vereine im Rahmen der Geschichtswissenschaft (Vortrag in der Festversammlung zum 100jährigen Jubiläum des Hohenzollerischen Geschichtsvereins am 29. Oktober 1967 in Sigmaringen) in: Maurer, Helmut (Hg.): Karl Siegfried Bader, Schriften zur Landesgeschichte (Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte 3) Sigmaringen 1983, S. 42–50, hier S. 45.
- 19 **FAESSLER, Peter:** Geselligkeit am See, in: Hinde-lang, Eduard (Hg.): Geselligkeit am See: Helmut Maurer gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen 1979, S. (3)-(15), hier S. (3).
- 20 Ordnung für die Pflugschaften, § 3, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 19.
- 21 **JANSEN, Hubert:** Deutsche, österreichische und schweizerische Maße, Gewichte und Münzen. Sonderdruck aus Muret-Sanders' Deutsch-Englischem Wörterbuche, Berlin 1900, S. XXXV. – In Baden war daneben »Wegstunde« noch eine Bezeichnung für eine halbe geographische Meile, d. h. für 4444,44 m (BAUERNFEIND, Carl Maximilian: Elemente der Vermessungskunde, Bd. 1, München 1856, § 11, S. 17); in Bayern gab es bis zur Umstellung auf das metrische System im Jahre 1869 noch eine Weg- oder Poststunde zu 3707,49 m (Bayerisches Industrie- und Gewerbeblatt 1 [1869] S. 268, Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes vom 29. April l. Js. [sc. 1869], die Maß- und Gewichts-Ordnung betr.).
- 22 Neue Satzungen des Bodensee-Geschichts-Vereins, beschlossen und genehmigt von der Jahresversammlung am 6. September 1920 in Friedrichshafen a. B., § 1, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 189–192, hier S. 189.
- 23 **ALLWEISS, Werner:** Vorbemerkung, in: Bodensee-Bibliographie 1977, S. 5; hierzu die Kartenskizze in: Bodensee-Bibliographie 1976, S. 9.
- 24 **MICHLER, Jürgen:** Gotische Wandmalerei am Bodensee, Friedrichshafen 1992, S. 189 u. ö.
- 25 **DOBRAŠ, Werner:** Sehenswertes Bodenseeland. Ausflüge und Fahrten zu kunsthistorischen Kleinodien in den 3 Bodenseeländern, Lindau 1973. Der Untertitel nimmt die Begriffsbildung des Haupttitels zurück.
- 26 Frühe Belege: **SCHUMACHER, Rupert v.:** Geopolitische Atlanten, in: Zeitschrift für Geopolitik 12 (1935) H. 12, S. 798–800, hier S. 800. – **FAISST, Helmut Wolfgang:** Die geographischen Grundlagen der Siedelung Konstanz und ihre Auswirkungen in Vergangenheit und Gegenwart, in: Schrr VG Bodensee 62 (1935) S. 87–176, hier S. 129: »die hervorragend günstige verkehrsgeographische Lage der Siedelung im Bodenseeraum« (für die Stauferzeit).
- 27 **FEGER, Otto:** Geschichte des Bodenseeraumes (Bodensee-Bibliothek 2–4). 3 Bde. Sigmaringen u. a. 1956–1963. – **KNOEPFLI, Albert:** Kunstgeschichte des Bodenseeraumes (Bodensee-Bibliothek 6–7). 2 Bde. Konstanz 1961, 1969.
- 28 Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Hg. von dem königl. statistisch-topographischen Bureau, mit dem Verein für Vaterlandskunde, Jg. 1852, 2. Heft, Stuttgart 1853, S. 212 f. über die Ergebnisse der Weinlese von 1852.
- 29 **Z. B. BRUCKMANN, August Eduard:** Der wasserreiche artesische Brunnen im alpinischen Diluvium des oberschwäbischen Hochlandes zu Isny, in: geognostisch-hydrographischer und constructiver Hinsicht. Nebst einem Beitrage zur Kenntniß der Diluvialgerölle der Bodenseegegend, Stuttgart 1851, S. 58. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 11 (1855) S. 450 (über ein Erdbeben vom 24. Jan. 1837). – Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Hg. von dem K. Statistisch-Topographischen Bureau, Stuttgart 1863, S. 302 f. (Verbreitung der Schlamm- und Sumpfschnecken). – **MARTENS, Eduard v.:** Über die Molluskenfauna Württembergs, in: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 21 (1865) S. 178–215, hier S. 217.
- 30 **MEYER-AHRENS, Conrad:** Übersicht über die geographische Verbreitung des Kretinismus in der Schweiz nach den bis dahin der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft eingesendeten Materialien (erster Teil), in: Schweizerische Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Jg. 1853, S. 431–490, hier S. 480 (nur die Bezirke Tablat, Rorschach, Arbon, Gottlieben und Steckborn). – Aus den Vorträgen des Herrn Ingenieur Lauterburg, gehalten in der Hauptversammlung am 21. August und in der Sektionssitzung für Physik am 22. August (1871, Übersicht der Abflussmassen aller grössern Schweizerströme), in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Frauenfeld, 54. Jahresversammlung, Jahresbericht 1870/71, Frauenfeld 1872, S. 137–154, hier § 16, S. 148. – **DÖLL, Jo-**

- hann Christoph: Beiträge zur Pflanzenkunde mit besonderer Berücksichtigung der Flora des Grossherzogthums Baden, in: Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde, erstattet in der General-Versammlung am 3. Januar 1866, S. 32–58, hier S. 38 unser (= badisches) Bodenseegebiet. – SCHUBERG, Karl: Forststatistik. Die Veränderungen am forstärarischen Grundeigenthum in Baden seit den letzten 40 Jahren, in: Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen 17 (1873) S. 241–260, hier S. 259 (Radolfzell, Stockach). – KNOP, Adolph: Über die hydrographischen Beziehungen zwischen der Donau und der Aachquelle im Badischen Oberlande, in: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Jg. 1875, S. 938–958, hier S. 944.
- 31 Ein früher Beleg: APPELL, Johann Wilhelm: Der Rhein und die Rheinlande von den Quellen des Rheins bis Mainz in malerischen Original-Ansichten von J. Lange und anderen in Stahl gestochen von Deutschlands ausgezeichnetsten Stahlstechern, Darmstadt 1852, S. 480. – In den 1860er Jahren scheint »Bodenseegebiet« noch bevorzugt dem naturkundlichen Sprachgebrauch anzugehören: GLANZ, Anton v.: Zur Flora Tirols, Vorarlbergs und des angrenzenden Bodenseegebietes, in: Österreichische botanische Zeitschrift 1–3 (1864) S. 85–88. HARTMANN, Karl: Geographie des Königreiches Bayern für Schule und Haus, Kempten 1864, S. 17 (Bodenseegebiet in gewässerkundlicher Hinsicht als Teil des Rheingebiets). – Erster Beleg in den Schrr VG Bodensee 4 (1873) S. 95: HARTMANN, Julius: Wittenberger Studenten aus dem Bodensee-Gebiet 1502–1544.
- 32 MATTIOLI, Aram: Geschichte als nationale Legitimationswissenschaft. Der schweizerisch-deutsche Gelehrtenstreit um die Hochrheingrenze, in: Westfälische Forschungen 46 (1996) S. 186–209, bes. S. 188–193.
- 33 Besonders in: MEYER, Johannes: Geschichte der deutschen Besiedelung des Hegaus und Klettgaus, zumal in deren schaffhauserischen Bestandteilen, von der Einwanderung der Schwaben bis zur Gründung des Klosters Allerheiligen, ca. 298–1050, in: Schrr VG Bodensee 30 (1901) S. 33–118, bes. S. 38, S. 73.
- 34 HAAG, Georg: Die Territorial-Geschichte und ihre Berechtigung, Gotha 1882. – Vgl. MANN, Bernhard: Historischer Verein und Geschichtswissenschaft – gestern und morgen, in: Schrenk, Christhard/Wanner, Peter (Hg.): Heilbronnica 3, Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Heilbronn 2006, S. 17–30, hier S. 21–23. GEBELE, Eduard: 100 Jahre Historischer Verein, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 51 (1934/35) S. 9–64, hier S. 22 f. – Haag ließ die deutsche Nationalgeschichte mit der Reformation und dem Aufbau des brandenburgisch-preußischen Staates beginnen, was zwar angreifbar ist, wofür er sich aber seinerzeit auf die Autorität Droysens und Treitschkes berufen konnte. Seine Forderungen nach inhaltlicher Qualität und Kontextualisierung der regionalgeschichtlichen Forschung sind nachvollziehbar und berechtigt.
- 35 Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. Nov. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 36 MARTIN, Theodor: Referat, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) S. 193–195.
- 37 KASTNER, Adolf: Bericht über die 72. Ordentliche Hauptversammlung in Frauenfeld am 4. und 5. Juli 1959, in: Schrr VG Bodensee 77 (1959) S. XI–XV, hier S. XII.
- 38 Verhandlung der ersten Versammlung am 19. October 1868 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 7–11, hier S. 8.
- 39 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 3–6. – DERS.: Entstehung und Entwicklung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr 23 (1894) S. 10–16.
- 40 Mit dieser Formulierung beschrieb Reinwald bei anderer Gelegenheit eine Art imaginierender Phantasie: »Wer mit historischen Nerven zu fühlen gewohnt ist, wem die Denkmale der Vorzeit nicht tote Bauten sind, wer sie von lebensvollen, schaffenden, strebenden Gestalten bevölkert und belebt vor seinem geistigen Blicke auftauchen zu lassen bestrebt ist, dem mag es nicht verdacht werden, wenn er sich nur mit Wehmut bei solchem Wandel der Dinge des Dichterwortes getröstet: Das Alte geht, es ändert sich die Zeit, / Und neues Leben sproßt aus den Ruinen.« – REINWALD, Gustav: Beiträge zur Geschichte der Stadt Lindau (Die frühere Barfußerkirche und das alte Rathaus), in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 141–171, hier S. 150.
- 41 WOLFART, Karl: Fünfzig Jahre des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 3–15, hier S. 3 f., gestützt auf Manuskripte Molls in den (wohl 1944 verbrannten) »Gründungsakten« des Vereinsarchivs.
- 42 Konstanzer Zeitung Nr. 238 vom 16. Okt. 1868.
- 43 In Konstanz waren dies die Wessenbergische Bibliothek und die beiden Museen; damit gemeint waren das »Casino« der bürgerlichen »Museumsge-

- sellschaft« auf dem oberen Münsterhof und vielleicht die Altertumssammlung im Kaufhaus: BUCK, Thomas Martin: Das »Kunst- und Alterthumskabinett« Joseph Kastells (1770–1844) im Konstanzer Kaufhaus. Das Konzil in der Geschichts- und Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts, in: Braun, Karl-Heinz/Buck, Thomas Martin (Hg.): Über die ganze Erde erging der Name von Konstanz. Rahmenbedingungen und Rezeption des Konstanzer Konzils (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 212) Stuttgart 2017, S. 137–167.
- 44 SCHÜTZINGER, Heinrich: König Carol am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 16–53, hier S. 50. – Damit war er der erste Fürst im Verein, so das Protokoll der Ausschusssitzung vom 3. Mai 1886: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 45 N. N.: Verhandlungen der ersten Versammlung am 19. October 1868 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 7–11.
- 46 St. Galler-Zeitung Nr. 250 vom 23. Okt. 1868. Konstanzer Zeitung Nr. 245 vom 24. Okt. 1868.
- 47 Deutsches Volksblatt, Stuttgart, Nr. 246 vom 22. Okt. 1868.
- 48 Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 16.
- 49 Abgedruckt in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 16–18.
- 50 N. N.: Verhandlungen der ersten Versammlung am 19. October 1868 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 7–11, hier S. 7.
- 51 Ordnung für die Pflugschaften des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 19 f.
- 52 Protokoll der Ausschusssitzung vom 1. Aug. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169. – Es bestanden bis zu 25 Pflugschaften zeitgleich: Schrr VG Bodensee 17 (1888) S. 140. Etliche der jüngeren Pflugschaften endeten mit dem Tod ihres ersten Inhabers.
- 53 N. N.: Sitzung der historischen Commission am 18. November in Rorschach, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 12 f., der Fragenkatalog ebd. S. 21–29.
- 54 N. N.: Sitzung der meteorologischen Commission den 18. November 1868 in Rorschach, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 14 f.
- 55 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5–8, hier S. 7 f. – FLEISCHMANN, Wilhelm: Bericht über die Thätigkeit der meteorologischen Section des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung vom September 1869 bis September 1871 von dem dermaligen Vorstand der meteorologischen Section, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 8–10.
- 56 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 3–7, hier S. 7.
- 57 Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 37, 2 (1870) S. 20, 3 (1873) S. 21.
- 58 Abgedruckt in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 11–14.
- 59 WENDEHORST, Alfred: 150 Jahre Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 138 (2002) S. 1–67, hier S. 9: Sektion für mittelalterliche Kunst, römisch-germanische Sektion, Sektion für Geschichte.
- 60 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 4 (1873) S. 3–6, hier S. 5: auf der Jahresversammlung 1872 in St. Gallen trugen sich 2 Mitglieder für die römische, 12 für die germanisch-mittelalterliche und 9 für die naturhistorische Sektion ein.
- 61 Protokoll der Ausschusssitzung vom 9. Dez. 1885: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 62 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5–8, hier S. 6; Rechnung des Vereins für die Jahre 1868 und 1869, in: ebd. S. 21 f.
- 63 Darstellung des Rechnungs-Ergebnisses für den Verein vom II. Rechnungsjahr 1870 resp. 1870/71, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 22 f.
- 64 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5–8, hier S. 6.
- 65 Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 16.
- 66 SCHÜTZINGER, Heinrich: Erinnerung an die Gründungszeit des Vereins, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) vor S. 1.
- 67 SCHÜTZINGER, Heinrich: Aus der Gründungszeit des Vereins, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) nach S. XXIV u. S. 3 f. – TSCHIRNER, Ulfert: Museum, Photographie und Reproduktion. Mediale Konstellationen im Untergrund des Germanischen Nationalmuseums, Bielefeld 2011, S. 125. HILG, Hardo (Bearb.): Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 2: Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften. Teil 2. Hs. 22922–198390, Wiesbaden 1986, S. IX.
- 68 REINWALD, Gustav: Dr. Albert Moll, Königl. Württembergischer Geheimer Hofrat, Ehrenpräsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Nachruf, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 223–230. – <http://www.foerderkreis->

- heimatkunde.de/geschichte/personen/ehrenbuerger/dr-albert-moll.php. Abgerufen am 3. Jan. 2017.
- 69 WEECH, Friedrich v. (Hg.): *Badische Biographien*, Bd. 3, Karlsruhe 1881, S. 81 f. MAURER, Helmut: Lucian Reich und Johann Marmor, in: *Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar* 29 (1972) S. 38–54. – Wichtige Ergänzungen zu Marmor's politischen und sozialen Aktivitäten in: ZANG, Gert: *Konstanz in der Großherzoglichen Zeit. Restauration, Revolution, Liberale Ära 1806–1870* (Geschichte der Stadt Konstanz 4.1) Konstanz 1994, S. 79 f., S. 134, S. 139, S. 212, S. 268–270.
- 70 MEZGER, Victor: *Medizinalrat Theodor Lachmann †*, in: *SchrVG Bodensee* 47 (1918) S. XVII–XIX. – *StAFN*, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 71 LACHMANN, Theodor: *Überlinger Sagen, Bräuche und Sitten. Beitrag zur Volkskunde der badischen Seegegend, Konstanz 1909*; in einer neuen Bearbeitung: *Sagen und Bräuche am Überlinger See, Weißenhorn 1972*, 2. Aufl. 1976.
- 72 WISCHNATH, Johannes Michael: »Beglücktes Haus, gesegneter Beruf«. Die Binswangersche Heilanstalt Bellevue im Spiegel des Tübinger Binswanger-Archivs. Eine Ausstellung der Universität Tübingen (Werkschriften des Universitätsarchivs Tübingen 2/17) Tübingen 2003, S. 6–23.
- 73 Zur Familie: MÜLLER, Karl Otto: Aus Familienbriefen des Kardinals Franz Ehrle, in: *Theologische Quartalschrift* 116 (1935) S. 1–52, hier S. 3, Anm. 2.
- 74 Ow, v.: Eine blutstillende Baumwolle von Dr. Karl Ehrle, in: *Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft* 23 (1871) S. 16. – Dr. Ehrle's blutstillende Baumwolle, in: *Dinglers polytechnisches Journal* 199 (1871) S. 335. – EHRLE, Carl: Über den Quecksilbermaximalthermometer mit permanenter feiner Luftblase, für die Körperwärmebeobachtung am Krankenbette, für physiologische und pharmakodynamische Versuche, in: *Deutsches Archiv für klinische Medicin* 7 (1870) S. 345–355.
- 75 EHRLE, Carl: Die Privilegien der Stadt Isny, in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* 10 (1888) S. 124–136, S. 186–194.
- 76 BINDER, Helmut: Franz Ehrle SJ, in: *Lebensbilder aus Baden-Württemberg* 22 (2007) S. 281–306.
- 77 GAGG, Robert Ferdinand: Das Medicinalwesen der Stadt und Herrschaft Meßkirch, nach den Quellen dargestellt. Vortrag bei der Sitzung des ärztlichen Kreisvereins Konstanz am Samstag, den 27. Juni 1891, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum »Löwen« in Meßkirch, in: *Meßkircher Heimathefte* 15 (2007) S. 73–98.
- 78 Sein Gedicht auf die Enthüllung des Kreuzer-Denkmal's: HEIM, Armin: »O Kreuzer, theurer Meister«. Die Conradin-Kreuzer-Gedenkfeiern in Meßkirch. Zur Entstehung, Entwicklung und Funktion lokaler Selbstdarstellung (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen 95) Tübingen 2002, S. 79–81.
- 79 Zur Biographie Müllers: Verlust des Gemeinde- und Staatsbürgerrechts durch stillschweigenden Verzicht, in: *Zeitschrift für Kunde und Fortbildung der Zürcherischen Rechtspflege* 13 (1863) S. 18–26, bes. S. 19 f.
- 80 HEIM, Heinrich Jakob: Dr. Titus Tobler der Palästinafahrer. Ein appenzellisches Lebensbild, Zürich/Trogen 1879.
- 81 REINWALD, Gustav: Entstehung und Entwicklung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: *SchrVG Bodensee* 21 (1894) S. 10–16, hier S. 13.
- 82 Dazu umfassend SFEDU, Tatiana: Ein Konstanzer Bürgerwerk. Das Rosgartenmuseum seit Ludwig Leiner (Kleine Schriftenreihe des Stadtarchivs Konstanz 7) Konstanz 2007.
- 83 SCHULZE-WEDDINGEN, Ingo/WOLLKOPF, Peter: Ludwig Leiner, Museumsgründer und Schöpfer des Leiner-Herbars in Konstanz, in: Breunig, Thomas (Red.): *Restaurierung und Katalogisierung des Herbariums Leiner in Konstanz* (Berichte der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland, Beiheft 1) Karlsruhe 2004, S. 15–24.
- 84 LEINER, Ludwig: Die Entwicklung von Konstanz. Grabungen in der Stadt, in: *SchrVG Bodensee* 11 (1882) S. 81–85. Zum Vorgang: DERSCHKA, Harald: Die Fundmünzen vom Münsterplatz in Konstanz: Die Grabung im Bereich des spätrömischen Kastells und weitere antike Neufunde, in: *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 36 (2016) S. 339–360, hier S. 339 f.
- 85 GERHARDT, Kurt: Der Streit über die jungpaläolithischen Kunstwerke aus dem Kesslerloch bei Thayngen, Kanton Schaffhausen, und die Deutsche anthropologische Gesellschaft, in: *Die Kultur der Eiszeitiger aus dem Kesslerloch und die Diskussion über ihre Kunst auf dem Anthropologen-Kongress in Konstanz 1877. Ausstellung im Rosgarten-Museum Konstanz aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Kongresses, Konstanz 1977*, S. 17–48, bes. S. 29 f.

- 86 LANZ, Hermann: Katalog der Bibliothek des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Lindau 1884.
- 87 SCHOBINGER, Eugen: † Gustav Johann Breunlin, in: Schrr VG Bodensee 32 (1903) S. IX-XI.
- 88 DIEMER, Kurt: Zur Geschichte des Theaters in Biberach, in: Kirchgässner, Bernhard/Becht, Hans-Peter (Hg.): Stadt und Theater (Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 35) Stuttgart 1999, S. 9–18, hier S. 16.
- 89 SCHNEIDER, Karin: Dornbirner Bürger 1867–1914 zwischen Anspruch und Alltag (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs N. F. 6) Konstanz 2005, S. 150–156, S. 276. – METHLAGL, Walter (Hg.): Felder, Franz Michael: Briefwechsel 1856–1869, 2. Teil (Sämtliche Werke 11) Bregenz 1989, S. 279, Nr. 100.
- 90 HASSELMANN, Erwin: Und trug hundertfältige Frucht. Ein Jahrhundert konsumgenossenschaftlicher Selbsthilfe in Stuttgart, Stuttgart 1964, S. 86.
- 91 RIEDL, Christine Charlotte: Lindauer Kochbuch für guten bürgerlichen und feineren Tisch eingerichtet [...], Lindau 1852. – GÖRRES, Guido (Übers.): Thomas a Kempis, Vier Bücher von der Nachfolge Christi, in stenographischer Schrift autographiert von Hieronymus Gratzmüller, Lindau 1870.
- 92 REINWALD, Gustav: Johann Thomas Stettner †, in: Schrr VG Bodensee 17 (1888) S. 124–129. – Ein Nachruf auf John Sholto Douglass bereits in: Schrr 6 (1875) S. 12 f. – Zu Karl Stettner: SCHÜTZINGER, Heinrich: Ein Vierteljahrhundert an der Spitze der Gemeindevertretung Lindaus, in: Museumsverein Lindau, Neujahrsblatt 3 (1913) S. 1–26, bes. S. 24–26.
- 93 ROTH, Rudolph: Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Leutkirch und der Leutkircher Haide oder der jetzigen politischen Gemeinden Gebrazhofen, Herlazhofen & Wuchzenhofen, 3 Bde., Leutkirch 1870–1875.
- 94 SCHULER, Alfred (Hg.): Wilhelm Fleischmann. Der Begründer der Milchwirtschaftswissenschaft. Seine Lebenserinnerungen und sein Lebenswerk, Hildesheim 1942, bes. S. 41. – N. N.: Prof. Dr. Wilhelm Fleischmann 1837–1920, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. XVI-XXI. – BRANDL, Ernst: Fleischmann, Wilhelm, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961) S. 235–236.
- 95 LARGIADÈR, Anton: Dr. Anton Philipp Largiadèr, Seminardirektor in Chur von 1861 bis 1869, in: Bündner Monatsblatt 9/10 (1954) S. 313–320.
- 96 KAUFMANN-BAYER, Robert: Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten, Frauenfeld 1884.
- 97 HEINZE, Dieter: Ferdinand Haug (21. 12. 1837–21. 6. 1925). Streiter für das Gymnasium, Meister der Epigraphik und Altertumskunde. Ein Mannheimer Lebensbild, in: Mannheimer Hefte 1991, S. 117–124, hier S. 123 die Bibliographie. Als auswärtiger Sekretär des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande verfasste er für dessen Zeitschrift drei den Bodensee betreffende Miscellen: Taxgaetium entdeckt, in: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Bonner Jahrbücher) 58 (1876) S. 221; Bregenz, in: ebd. 66 (1879) S. 139–142; Bregenz. Bericht über römische Funde, in: ebd. 69 (1880) S. 106 f. – DERS.: Arbon in römischer Zeit und die über Arbon führenden Römerstraßen, in: Schrr VG Bodensee 10 (1880) S. 7–15.
- 98 SCHALTEGGER, Friedrich: Dr. Johannes Meyer †, in: Schrr VG Bodensee 41 (1912) S. VII-XIV. – Ausführlich: BÜELER, Gustav: Dr. Johannes Meyer 1835–1911, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 52 (1912) S. 1–62.
- 99 KEHREIN, Joseph: Biographischliterarisches Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller im 19. Jahrhundert, Bd. 1, Zürich u. a. 1871, S. 45–46.
- 100 Badische Taubstummenanstalt Meersburg. Festschrift zur Hundertjahrfeier 1826–1926 und Jahresbericht für das Schuljahr 1925–1926, zugleich Einladung zu der am 25. März 1926 stattfindenden Feier, o. O., S. 30: Alois Müller, 1882–1885.
- 101 HÄFELE, Franz: Schulrat Josef Zösmair zu seinem 80. Geburtstag, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 8–14, hier S. 13.
- 102 FRITZSCH, Theodor: Dr. Theodor Wiget, in: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 20 (1930) S. 253 f.
- 103 LARGIADÈR, Anton: Gerold Meyer von Knonau, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 11 (1931) S. 206–213.
- 104 WEPFER, Hans-Ulrich: Johann Adam Pupikofer, 1797–1882, Geschichtschreiber des Thurgaus, Schulpolitiker und Menschenfreund, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 106 (1969) S. 3–203, hier bes. S. 169 f. – SPUHLER, Gregor: Johann Adam Pupikofer und die Thurgauer Geschichte, in: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 134 (1997) S. 117–130.

- 105** BISCHOF, Franz Xaver: Henne (-Am Rhyn), Otto, in: Historisches Lexikon der Schweiz 6 (2007) S. 280. – THÜRER, Georg: Henne am Rhyn, Otto, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969) S. 535.
- 106** HÄGELE, Günter: Franz Ludwig von Baumann, *1846 Leutkirch, †1915 Bad Adelholzen, Historiker und Archivar, in: Danckwardt, Marianne (Hg.): Gelehrtes Schwaben. Wissenschaftler aus und in Bayerisch-Schwaben vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, Ausstellung in der Zentralbibliothek Augsburg, 20. Dezember 1990 bis 2. Februar 1991, Augsburg 1990, S. 74–75. – BADER, Karl Siegfried: Franz Ludwig Baumann und seine Edition der älteren Urkunden des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 45 (1968) S. 382–393.
- 107** BAUMANN, Franz Ludwig: Die Territorien des Seekreises 1800 (Badische Neujahrsblätter 4) Karlsruhe 1894.
- 108** Zu ihm die Angaben bei: SEIGEL, Rudolf: Archive und Landesgeschichte in Hohenzollern, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 9 (1973) S. 79–101; DORNEICH, Julius: Franz Josef Buß und die katholische Bewegung in Baden (Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte 7) Freiburg i. Br. 1979, S. 122–124.
- 109** EHRENZELLER, Ernst: August Näf von St. Gallen (1806–1887). Mit einem Verzeichnis seiner Korrespondenten, in: Schrr VG Bodensee 96 (1978) S. 187–202, bes. S. 194–196 zu seinen Schriften und seiner Vereinsarbeit.
- 110** REINWALD, Gustav: Auszug aus dem Vortrag »die Vorschaffner unseres Vereins«, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) S. 8–10, hier S. 9 f.
- 111** FETSCHER, Elmar B.: Die Rolle der Konstanzer »Seebblätter« in zwei Konstanzer Skandalen (1845/46), in: Schrr VG Bodensee 98 (1980) S. 181–193.
- 112** STAIGER, Franz Xaver: Die Stadt Überlingen am Bodensee sonst und jetzt mit ihrem Bade und ihrer nächsten Umgebung, Überlingen 1859. – ULLERSBERGER, Franz Xaver: Die Steinmetzzeichen des Überlinger Münsters, Überlingen 1880. – DERS.: Der Riesentopf (»Gletschermühle«) an den Gestaden des Bodensees in der Nähe der Stadt Überlingen, Überlingen 1884. – STENGELE, Benvenut: Linzgovia Sacra. Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Klöster und Wallfahrtsorte des jetzigen Landkapitels Linzgau, Überlingen 1887.
- 113** Für die Ämter Meersburg, Salem, Pfullendorf und Überlingen (ohne die Stadt Überlingen): ROTH, Adolf/THORBECKE, Paul: Die badischen Landstände. Landtagshandbuch, Karlsruhe 1907, S. 281. – BECHT, Hans-Peter: Badischer Parlamentarismus 1819 bis 1870. Ein deutsches Parlament zwischen Reform und Revolution, Düsseldorf 2009, S. 628.
- 114** ULLERSBERGER, Franz Xaver: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und des Münsters in Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 9 (1878) Anh. mit eigener Paginierung. – KEYSER, Erich (Hg.): Badisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch 4/2.1) Stuttgart 1959, S. 394.
- 115** GOESSLER, Peter: Die K. Altertümersammlung in Stuttgart und ihr archäologischer Bestand von 1862–1912, in: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart, Stuttgart 1912, S. 3–16, hier S. 9 (»im ganzen 1685 Stücke, meist Steinwerkzeuge, Gefäße und Bronzen von Nußdorf und Maurach, 774 aus Unteruhldingen, 335 aus Sipplingen, 179 von Bodman und Schachenhorn, dazu noch 35 aus Robenhausen, Wangen und Überlingen«). – Schrr VG Bodensee 5 (1874) S. 3 f., S. 26 (ca. 1000 Objekte).
- 116** SCHIEK, Siegwalt: Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht (Gemeinde Seitingen-Oberflacht, Lkr. Tuttlingen) (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 41/1) Stuttgart 1992, S. 21, S. 55 f. – PAULSEN, Peter: Die Holzfunde auf dem Gräberfeld bei Oberflacht und ihre kulturhistorische Bedeutung (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg) Stuttgart 1992, S. 11, S. 147–149. – STRENG, Ernst: Die Tuttlinger Stadtschultheißen und Bürgermeister seit 1829, in: Tuttlinger Heimatblätter 1992, S. 21–32, hier S. 22. – Zur Funktion des Oberamtspflegers: DEHLINGER, Alfred: Württembergs Staatswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung bis heute, Bd. 1, Stuttgart 1951, S. 286.
- 117** Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg, Hg. v. Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1881, S. 348: Franz Hölder als Baukontrolleur des Oberamts Cannstatt. – Die Zentralstelle hatte in etwa die Funktion eines Wirtschaftsministeriums: GRUBE, Walter: Staat und Wirtschaft im Königreich Württemberg. Die Aktenüberlieferung der Zentralstelle für Wirtschaft und Handel in Stuttgart, in: Der Archivar, Zeitschrift für Archivwesen 14/15 (1961/62) S. 343–348.
- 118** ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Pfarrer Gustav Reinwald von Lindau, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 11–19. – ECKERT, Ferdinand: Gustav Reinwald, ein hochverdienter Lindauer. Zu seinem 100. Geburts-

- tag, in: Museumsverein Lindau, Neujahrsblatt 9 (1938) S. 3–18. – DOBRAS, Werner: Gustav Reinwald. Pfarrer, Historiker, Archivar und Schulmann, in: Jahrbuch des Landkreises Lindau 26 (2011) S. 103–106.
- 119 HAFEN, Johann Baptist: Gattnauer Chronik oder der Pfarrbezirk Gattnau und die nähere Umgebung im Spiegel der Geschichte nach den vorhandenen gedruckten und vielen ungedruckten Quellen bearbeitet, Lindau 1854. – LINSENMANN, Franz Xaver: Hafen, Johann Baptist, in: Allgemeine Deutsche Biographie 10 (1979) S. 316.
- 120 BARTH, Rainer: Lehrer, Diakon, Historiker, Panoramazeichner, Alpenkenner Albert Steudel (1822–1890) und das Alpenpanorama am Bodensee, in: Leben am See 23 (2006) S. 288–298. – MILLER, Konrad: Nekrolog des Professors Albert Steudel von Ravensburg, in: Jahreshfte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 47 (1891) S. XLV-L. – STEUDEL, Albert: Chronik der Stadt Ravensburg aus gedruckten und ungedruckten Quellen, Ravensburg 1864. – DERS.: Alpenschau. Kurze Beschreibung von 150 Bergen, welche am nördlichen Bodensee-Ufer gesehen werden, nebst Panorama vom Standpunkt Friedrichshafen, Ravensburg 1864. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. Nov. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 121 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Pfarrer Dr. Julius Karl Wöhrnitz von Reutin, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 7–10.
- 122 RÜBSAMEN, J.: Msgr. Theodor Martin, in: Schrr VG Bodensee 36 (1907) S. V-X. – DERS.: Theodor Martin, in: Badische Biographien 6 (1935) S. 153–155.
- 123 PICHLER, Meinrad: Vom observierten Revolutionär zum Ehrenbürger. Der ungewöhnliche Landpfarrer Johann Georg Hummel (1808–1888) aus Bregenz, in: ders., Quergänge. Vorarlberger Geschichte in Lebensläufen. 2. Aufl., Hohenems 2008, S. 86–115, bes. S. 109 f. – HUMMEL, Johann Georg: Urkunden-Verzeichnis des Stadt-Archives und des Museums zu Bregenz, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) Anh. mit eigener Paginierung.
- 124 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Major a. D. Theodor von Tafel, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 1–6. – REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr 14 (1885) S. 1–2, hier S. 1.
- 125 SCHMID, Theodor: Karl v. Bayer, in: Schrr VG Bodensee 32 (1903) S. V-VIII. – STROHMANN, Dirk: Robert Byr (1835 bis 1902) – Offizier, Wissenschaftler, Literat, in: Montfort 64 (2012) S. 97–128, bes. S. 113.
- 126 ERHARD, Adolf: Joseph Würdinger, in: Jahresbericht des historischen Vereins von Oberbayern 52/53 (1889/90) S. 89–136, bes. S. 108. – CORNELIUS, Karl: Josef Würdinger, in: Sitzungsberichte der Philosophisch-philologischen und historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1890, Bd. 2. München 1891, S. 36–37. – Zur Kritik an Würdingers (unkritischer und oberflächlicher) Arbeitsweise: NACHBAUR, Ulrich: Der Wunsch als Vater der Geschichtsschreibung. Vortrag anlässlich der Präsentation der Zeitschrift Montfort 2/2015 am 18. November 2015 in Bregenz (Vorarlberger Landesarchiv). Verba volant, Onlinebeiträge des Vorarlberger Landesarchivs, Nr. 89, zu: WÜRDINGER, Josef: Lindauer Kriegsstaat während der Zunftverfassung, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 52–64.
- 127 MOLL, Albert: Dr. Karl Ritter und Edler Mayer von Mayerfels, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) S. 7–13.
- 128 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 1. Aug. 1882, 20. Feb. 1884: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 129 FRITZ, Eberhard: Die Hofdomänenkammer des Königreichs Württemberg. Zur Vermögensverwaltung des Hauses Württemberg, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 56 (1997) S. 127–180, hier S. 154, S. 170. – Zu Rahmer als Gründer der Tettninger Credit-Bank für Landwirtschaft und Gewerbe: DILLMANN, Erika: Die Zeit, die Menschen und das Geld. Festvortrag anlässlich des 125jährigen Jubiläums der Volksbank Tettngang am 10. Mai 1995, Tettngang 1995, S. 3–7.
- 130 Verzeichniss der Mitglieder im November 1874, in: Jahreshfte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 31 (1875) S. 1–16, hier S. 16. – Bedeutender als Maschinenfabrikant war sein Bruder Walter: PREGER, Max: Walter Zuppinger – Ingenieur und Erfinder und sein Beitrag zur Industrialisierung Oberschwabens, in: Schrr VG Bodensee 96 (1978) S. 153–185, mit gelegentlichen Erwähnungen Ferdinand Zuppingers.
- 131 Zu ihm vgl. BOESCH, Paul: Die Glasgemälde von Stein am Rhein, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 27 (1950) S. 120–178, hier S. 131.
- 132 AUFSSESS, Hans Max v.: Des Reiches erster Konservator. Hans von Aufsess, der Gründer des Germanischen Nationalmuseums 7. 9. 1801–6. 5. 1872, Würzburg 1971, S. 16–20. – MOLL, Albert: Eröffnungsrede, in: Schrr VG Bodensee 4 (1873) S. 27–31, hier S. 29–31. GOLLWITZER, Heinz: Aufseß, Hans von, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953) S. 444.

- 133 MOLL, Albert: Eröffnungsrede, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 33–38, hier S. 33.
- 134 Die Zahl für Dezember 1868 steht nicht in den Schrr VG Bodensee, sondern im Vorwort zu den bei Wirth in Lindau gedruckten Statuten, die ferner das Mitgliederverzeichnis zum Dezember 1868 enthalten; ein Exemplar ist abgelegt in: StAll, Acten des Stadtmagistrats Lindau, B II/85/4, Betreff: Bodensee-Geschichts-Verein.
- 135 StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31.
- 136 Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 131–148.
- 137 Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte 20 (1880) S. 103 f.: Pupikofer (Frauenfeld), Huber (Frauenfeld), Meyer (Frauenfeld, damals noch nicht im Bodensee-Geschichtsverein), Kreis-Haffter (Zihlschlacht), Züllig (Arbon), Nägeli (Ermatingen), Binswanger (Kreuzlingen).
- 138 Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 171. – Ausführlich: SCHÜTZINGER, Heinrich: König Carol am Bodensee, in: Schrr 47 (1918) S. 16–53.
- 139 WAENKER VON DANKENSCHWEIL, Arthur/KELLER, J.: Geschichte des 6. Badischen Infanterieregiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114. Im Rahmen der vaterländischen Geschichte und der Spezial-Geschichte von Konstanz populär dargestellt. 2. Aufl., Berlin 1898, S. 191 f. – Schrr VG Bodensee 9 (1878) S. 125. – ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Seine Majestät Friedrich III. Deutscher Kaiser und König von Preußen †, in: Schrr 17 (1888) S. 54 f.
- 140 SCHMITT, Günter: Schlösser und Burgen am Bodensee, Bd. II: Nord-Ost, von Meersburg bis Mittelweiherburg, Biberach 2001, S. 143.
- 141 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: König Karl I. von Württemberg, in: Schrr VG Bodensee 21 (1892) S. 3–22, bes. S. 16–18. – WISSLER, Hermann: Großherzog Friedrich von Baden und Großherzogin Luise auf der Insel Mainau, in: Schrr 52 (1923) S. 3–11.
- 142 Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg 1881 (wie Anm. 117) S. 116. – RABERG, Frank: Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933, Stuttgart 2001, S. 230 f. (Fürstenberg), S. 463 f. (Königsegg-Aulendorf), S. 684 f. (Quadt-Wykradt-Isny), S. 969 f. (Waldburg-Wolfegg-Waldsee), S. 976 (Waldburg-Zeil-Trauchburg), S. 978 (Waldburg-Zeil-Wurzach).
- 143 ELTZ, Erwin H.: Die Modernisierung einer Standesherrschaft. Karl Egon III. und das Haus Fürstenberg in den Jahren nach 1848/49, Sigmaringen 1980, S. 134–192.
- 144 SPECHT, Fritz: Die Reichstagswahlen von 1867 bis 1897. Eine Statistik der Reichstagswahlen nebst den Programmen der Parteien und einem Verzeichnis der gewählten Abgeordneten, Berlin 1898, S. 312.
- 145 Baden 13 von 182 (7%), Bayern 10 von 71 (14%), Österreich 13 von 63 (21%), Schweiz 5 von 85 (6%), Württemberg 31 von 282 (11%).
- 146 GEORGII-GEORGENAU, Emil v.: Biographisch-genealogische Blätter aus und über Schwaben, Stuttgart 1879, S. 220 f.
- 147 RABERG, Biographisches Handbuch (wie Anm. 142) S. 865.
- 148 POTEN, Bernhard v.: Wiederhold, Kuno Freiherr von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 44 (1898) S. 491 f.
- 149 Sie alle sind verzeichnet im Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg 1881 (wie Anm. 117) S. 7–17; die Kammerherren: Freiherr Richard von Reischach, Graf Eberhard von Zeppelin, Graf Franz von Beroldingen zu Ratzenried, Freiherr Erwin von Bühler.
- 150 FRANKE, Christoph/STRACHWITZ, Moritz Graf v.: Genealogisches Handbuch der freiherrlichen Häuser 21 (Genealogisches Handbuch des Adels 120) Limburg a. d. Lahn 1999, S. 502. – SPECHT, Die Reichstagswahlen (wie Anm. 144) S. 313.
- 151 STOTZINGEN, Albrecht Frh. v.: Graf Franz von und zu Bodman, in: Badische Biographien 6 (1935) S. 502–504.
- 152 SIEBERT, Hans-Dietrich: Freiherr Rudolf von Buol-Berenberg, in: Badische Biographien 6 (1935) S. 768–770. – KRAMER, Wolfgang: »Ritter ohne Furcht und Tadel« – Reichstagspräsident Rudolf von Buol-Berenberg, in: ders. (Hg.): Mühlingen. Eine gemeinsame Ortsgeschichte der Madachdörfer Gallmannsweil, Mainwangen, Mühlingen (Hegau-Bibliothek 135) Singen 2007, S. 386–387.
- 153 HORNSTEIN, H. v.: Hermann Freiherr von Hornstein-Hohenstoffeln-Binningen, in: Badische Biographien 5 (1906) S. 323–326.
- 154 SCHWARZENBACH, Alexis: Renée Schwarzenbach-Wille und ihre Familie, Zürich 2004, S. 24. – FINKH, Ludwig: Himmel und Erde. Acht Jahrzehnte meines Lebens und neue Gedichte. Die goldene Spur, Stuttgart 1961, S. 86 f. – MESCHENMOSER, Rainer: Zeugen alter Ziegeleitradiation. Versuch einer Bestandsaufnahme von ehemaligen Feldziegeleien, Ziegelhütten, Ziegeleien und Ziegelwerken im Landkreis Konstanz, in: Delphin-Kreis (Hg.): Konstanzer Beiträge zu Geschichte und Gegenwart N. F. (Das

- Delphinbuch 12) Konstanz 2016, S. 211–299, hier S. 224 f.
- 155 N. N.: Belrupt-Tissac, Karl Graf, Politiker, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1 (1957) S. 67.
- 156 TSCHIEGG, Kurt: Sebastian Ritter von Froschauer, erster Landeshauptmann von Vorarlberg, 1861–1873. Die Anfänge des Parlamentarismus in Vorarlberg (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 46) Feldkirch 2006.
- 157 MATT, Werner: Seyffertitz, Carl (Karl), in: Österreichisches Biographisches Lexikon 12 (2001–2005) S. 208 f.
- 158 HÄMMERLE, Rudolf: Johann Kaspar Ritter von Ratz und seine Familie, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseums 115 (1971) S. 53–72, hier S. 69 f.
- 159 WEECH, Friedrich v.: Karl Heinrich Freiherr Roth von Schreckenstein, in: Badische Biographien 5 (1906) S. 706–709.
- 160 RIEDER, Otto: Karl Primbs, in: Archivalische Zeitschrift 11 (1904) S. 303–318, bes. S. 311 f., S. 314 f.
- 161 BAIER, Franz: Adolf Poinsignon, in: Schau-ins-Land 64 (1937) S. 195–202.
- 162 WOHLER, Joseph L.: Barack, Karl August, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953) S. 580.
- 163 STROBEL, Richard: Eduard Paulus der Jüngere, zweiter Landeskonservator von Württemberg, gestorben vor 100 Jahren am 16. April 1907, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 36 (2007) H. 2, S. 122–130.
- 164 HILLER, Hans: Otto Aepli, in: Die Landammänner des Kantons St. Gallen, erster Teil: 1815–1891 (Historischer Verein des Kantons St. Gallen, Neujahrsblatt 111) St. Gallen 1971, S. 27 f. – GRÜNBERGER, Richard: Joseph Marzell Hoffmann, in: ebd. S. 28 f.
- 165 WEITENSFELDER, Hubert: Bregenz – Liberalismus und Tourismus am Bodensee, in: Urbanitsch, Peter (Hg.): Kleinstadtbürgertum in der Habsburgermonarchie 1862–1914 (Bürgertum in der Habsburgermonarchie 9) Wien u. a. 2000, S. 171–216, hier S. 191, 199 f. – BILGERI, Benedikt: Bregenz, Geschichte der Stadt. Politik – Verfassung – Wirtschaft, Wien/München 1980, S. 482 u. ö.
- 166 WEITENSFELDER, Hubert/BÖHLER, Ingrid/MATT, Werner: Geschichte der Stadt Dornbirn. Von der Frühindustrialisierung bis zur Jahrtausendwende (Geschichte der Stadt Dornbirn 2) Dornbirn 2002, S. 98–101.
- 167 DVORAK, Helge: Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1: Politiker, Teilbd. 6: T-Z, Heidelberg 2005, S. 290.
- 168 RABERG, Biographisches Handbuch (wie Anm. 142) S. 613 (1876–1882 für Weinsberg im württembergischen Landtag).
- 169 Ebd. S. 862 (1876–1882 für Ravensburg).
- 170 Ebd. S. 862 (1862–1876 für Tettngang).
- 171 SPECHT, Die Reichstagswahlen (wie Anm. 144) S. 313 (1881–1890 für den badischen Wahlkreis 1: Amtsbezirke Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Überlingen und Gemeinde Aach).
- 172 VÖCKEL, Anja: Die Anfänge der physiologischen Chemie. Ernst Felix Immanuel Hoppe-Seyler (1825–1895), Berlin 2003. – PAGEL, Julius: Hoppe-Seyler, Ernst Felix Immanuel, in: Allgemeine Deutsche Biographie 50 (1905) S. 464 f.
- 173 Gustav Heinrich Wiedemann, in: Professorenkatalog der Universität Leipzig / Catalogus Professorum Lipsiensium, Herausgegeben vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig. Link: http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Wiedemann_1040 Datum: 31.01.2017.
- 174 PAGEL, Julius Leopold: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin/Wien 1901, Sp. 529–530.
- 175 GARBE, Richard: Roth, Rudolph von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 53 (1907) S. 549–564.
- 176 SCHELL, Otto: Birlinger, Anton, in: Allgemeine Deutsche Biographie 47 (1903) S. 759 f.
- 177 HÄRLE, Eugen: Familie Vollmöller, in: ders. u. a.: Ilsfeld in Geschichte und Gegenwart. Ein Heimatbuch für Ilsfeld, Auenstein und Schozach, Ilsfeld 1989, S. 605–608, hier S. 605 f.
- 178 SCHUBERT, Werner: Mandry, Gustav von, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990) S. 19 f. – RABERG, Biographisches Handbuch (wie Anm. 142) S. 543.
- 179 ROTHPLETZ, August: Friedrich Nies, in: Allgemeine Deutsche Biographie 52 (1906) S. 629.
- 180 SPERLICH, Uwe: Otto Nüßlin, in: Weidenbach, Peter (Red.): Biographie bedeutender Forstleute aus Baden-Württemberg (Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg 55) Stuttgart/Freiburg i. Br. 1980, S. 435–437. – Seine Verbindung mit dem Bodensee belegt: NÜSSLIN, Otto: Der Blaufelchen des Bodensees, sein Fang und seine Pflege, in: Zeitschrift für Fischerei 13 (1906) S. 24–33.
- 181 Die Mitgliederlisten weisen die Konfession nicht aus, so dass ein Rest von drei nicht sicher zuweisbaren Pfarrern bleibt.

- 182 WILLI, Dominicus: Erinnerungen an den Hochwüdigsten Herrn Maurus Kalkum, Abt des exemten und consistorialen Stiftes Wettingen, Prior von Mehlerau, Generalvikar der schweizerisch-deutschen Cistercienser-Congregation (Separatabdruck aus der »Cistercienser-Chronik«) Bregenz 1893.
- 183 BUXBAUM, Engelbert Maximilian: Antonius von Steichele (1816–1889), Erzbischof von München und Freising (1878–1889). Eine Lebensskizze, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 32 (1979) S. 85–120.
- 184 MOSAPP, Hermann: Gerok, Karl von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 49 (1904) S. 307–315.
- 185 LÖWENSTEIN, Leopold: Geschichte der Juden am Bodensee und Umgebung, Gailingen 1879.
- 186 SANDER, Ferdinand: Grube, August Wilhelm, in: Allgemeine Deutsche Biographie 49 (1904) S. 575–577.
- 187 HAY, Gerhard: Hertz, Wilhelm von, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969) S. 715.
- 188 BURMEISTER, Karl Heinz: Meissner, Alfred von (1822–1885), Schriftsteller, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 6 (1975) S. 200.
- 189 MOLL, Albert: Erinnerungen an Joseph Victor von Scheffel, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 7–12, hier S. 8.
- 190 SPECHT, Die Reichstagswahlen (wie Anm. 144) S. 313 (1881–1890 für den badischen Wahlkreis 1: Amtsbezirke Konstanz, Meßkirch, Pfullendorf, Stockach, Überlingen und Gemeinde Aach).
- 191 Hof- und Staats-Handbuch des Großherzogthums Baden 1873, Karlsruhe o. J., S. 234.
- 192 Dazu die Aufstellung bei WEITENSFELDER, Liberalismus und Tourismus (wie Anm. 165) S. 191 f.: A. Fetz, J. Huter, A. Kaiser, F. Kurer, K. A. Pedenz, Th. Schmid, F. Senser, K. Frh. v. Seyffertitz.
- 193 Statuten von 1868, § 3, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 16. Mitgliederverzeichnis vom Dezember 1868, in: Acten des Stadtmagistrats Lindau, B II/85/4, Betreff: Bodensee-Geschichts-Verein. – Karolina Demauchot (auch: Karoline Demouchot) ist nur für 1868 als Einwohnerin von Konstanz (und Witwe) belegt: Adreß-Kalender für die Stadt Konstanz auf das Jahr 1868, S. 172; 1870/71 verließ sie den Verein wieder: Schrr 3 (1872) S. 20.
- 194 Nachruf [auf John Sholto Douglass], in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 11 f. – 1879 heiratete sie den bedeutenden Vorarlberger Maler Jehly: RUDIGIER, Andreas: Der Bludener Maler Jakob Jehly (1854–1897). Eine Würdigung aus Anlaß seines 100. Todestages (Bludener Geschichtsblätter 38) Bludenz 1997, S. 39–41.
- 195 WOLFART, Karl: Fünfzig Jahre des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 3–15, hier S. 9. – Schrr 5 (1874) S. 37 f.; 7 (1876) S. 304.
- 196 Schrr VG Bodensee 7 (1876) S. 277.
- 197 MOLL, Albert: Eröffnungsrede der Versammlung zu Meersburg am 3. und 4. Sept. 1882, in: Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 7–9, hier S. 9.
- 198 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 14 (1885) S. 1 f. – Dabei handelte es sich um eine einsame Entscheidung des Vereinspräsidenten Moll, von der sogar das Bregenzer Ausschussmitglied v. Bayer überrascht wurde, so im Brief Bayers an Leiner vom 22. Okt. 1884: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 80.
- 199 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 3–7, hier S. 5. DERS.: Einleitung, in: Schrr 9 (1878) S. 1–3, hier S. 3.
- 200 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 1–3, hier S. 2 f. DERS.: Einleitung, in: Schrr 9 (1878) S. 1–3, hier S. 2. DERS.: Vorbericht, in: Schrr 19 (1890) S. 1–3, hier S. 2.
- 201 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 1–4, hier S. 3, in Begleitung ihres Sohnes Rupprecht. DERS.: Vorbericht, in: Schrr 21 (1892) S. 1 f.
- 202 StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 56.
- 203 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 1–4, hier S. 3 f.
- 204 Allgemeine Zeitung, München, vom 8. Nov. 1882.
- 205 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) S. 1–3, hier S. 2 f.
- 206 Die 17. Hauptversammlung ist durch die Unterlagen Leiners gut dokumentiert: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nrn. 93–110.
- 207 Eine Skizze: Die Ostschweiz vom 7. Mai 1886. Detailliert: Allgemeine Zeitung, München, vom 28. Aug. 1886.
- 208 Konstanzer Tageblatt vom 8. Sept. 1886. Abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 110.
- 209 BEYERLE, Carl: Dr. Gustav Brugier, Prälat und Geistlicher Rat, in: Schrr VG Bodensee 33 (1904) S. X–XII. – SIEBERT, Hans-Dietrich: Gustav Brugier, in: Badische Biographien 6 (1935) S. 621–622.
- 210 SIEBLER, Clemens: Winterer, Otto, in: Badische Biographien N. F. 2 (1987) S. 310–313.

- 211 Rechnungen für 5 Fuhrwerke nach Gottlieben bzw. Castell für insges. 49 Mark: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nrn. 106–109.
- 212 Brief Breunlins vom 13. Sept. 1886: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 32.
- 213 RÜPPLIN, Karl Frh. v.: Friedrich Eiselein, in: Badische Biographien 5 (1906) S. 141–143.
- 214 StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 71. Die Variante auf Scherers Mutter: Straßburger Post vom 24. Sept. 1886, von Leiner abgelegt ebd. Nr. 93a.
- 215 LEINER, Ludwig: Der Rosgarten in Konstanz. Ein Umblick im Konstanzer Gebiete, vorgetragen am Vorabende der XVII. Jahresversammlung, am 12. September 1886, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 13–29. – Voll Stolz versandte Leiner 33 Sonderdrucke seines Gedichts an Persönlichkeiten in ganz Deutschland, der Schweiz und Chile: StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 6. – REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr 16 (1887) S. 1–3, hier S. 2.
- 216 SCHÖBER, Ferdinand: Über die Restauration des Münsters in Konstanz. Vortrag, gehalten zu Konstanz am 12. September 1886, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 51–53. – MAYER, Julius: Necrologium Freiburgense 1906–1910, in: Freiburger Diözesan-Archiv 39 N. F. 12 (1911) 1–64, hier S. 11–13.
- 217 Straßburger Post vom 24. Sept. 1886, StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 93a. – Das Häsulein-Lied »Ich armer Has im weiten Feld«.
- 218 KONRAD, Bernd: Die Glasmalereien des 19. und 20. Jahrhunderts im Konstanzer Münster, Lindenberg 2012.
- 219 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) 1–3, hier S. 2.
- 220 Straßburger Post vom 24. Sept. 1886, abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 93a.
- 221 FLAD, Otto: Eduard Engelhorn, in: Badische Biographien 6 (1935) S. 665–667.
- 222 MOLL, Albert: Erinnerungen an Joseph Victor von Scheffel, geboren zu Karlsruhe am 16. Februar 1826, gestorben daselbst am 9. April 1886, Vortrag, gehalten in Konstanz am 13. September 1886, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 7–12.
- 223 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Der Konstanzer Vortrag Kaiser Friedrichs I. Barbarossa von 1153, Vortrag, gehalten zu Konstanz am 13. September 1886, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 30–43.
- 224 LOCHNER VON HÜTTENBACH, Max Frh. v.: Die Harnischtracht des Mittelalters und der Renaissance, mit besonderer Berücksichtigung des Plattenharnisches, Vortrag, gehalten zu Konstanz am 13. September 1886, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 47–50.
- 225 Konstanz und seine Umgebung. Mit 22 Illustrationen von J. Weber, einem Bodensee-Kärtchen und einem Touren-Plane (Europäische Wanderbilder 13) Zürich 1880. – Die Kostenübernahme durch die Stadt hatte Leiner als Stadtrat eingefädelt: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 103.
- 226 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Bemerkungen zu der Urkunde Kaiser Friedrichs I. Barbarossa vom 27. November 1155, in: Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 44–46. – Thurgauer Urkundenbuch II, Nr. 42, S. 139–161. MGH DD F I, Nr. 128, S. 212–216. – Etwas befremdlich ist der Umstand, dass Zeppelin die »vortreffliche Bearbeitung« Meyers lobte, dann aber – wenngleich nur in einem Detail – (vor Publikum!) davon spricht, »Meyers Ausführung noch kurz vervollständigen, beziehungsweise richtig stellen zu müssen«. Gleichwohl bestand eine enge Verbundenheit zwischen den beiden, wie aus dem warmherzigen Nachruf Meyers auf Zeppelin hervorgeht: Schrr 36 (1907) S. X-XXII.
- 227 Zur Aufdeckung: ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Über das Dominikanerkloster in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 14–26, hier S. 18–22. – Zu den Bildern zusammenfassend: MICHLER, Jürgen: Gotische Wandmalerei am Bodensee, Friedrichshafen 1992, S. 178–180.
- 228 Straßburger Post vom 24. Sept. 1886, abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 93a.
- 229 Zu ihm: STRÄTZ, Hans-Wolfgang: 175 Jahre Hof- und Landgericht Konstanz, Konstanz 1988, S. 92.
- 230 Karlsruher Zeitung vom 16. Sept. 1886. Allgemeine Zeitung, München, vom 18. Sept. 1886.
- 231 Straßburger Post vom 24. Sept. 1886, abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 93a.
- 232 BACH, Andrea: »... und den Gästen als freundliche Festgabe gespendet«. Festgaben zu den Hauptversammlungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 119 (2001) S. 259–270. – Zu ergänzen wären für 1869 Tibians Panegyricon (wie folgt), für 1879 zwei Lithographien (Arbon [Ansicht von der Seeseite], Chor der Kirche von Arbon; StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 4 f.), für 1886 der Wanderführer, das Urkunden-Faksimile und das Regest (wie vorstehend); für 1888 bestätigt das Protokoll der Jahresversammlung die Vermutung (Anm. 19. S. 262), es sei Wörls Reiseführer durch Überlingen verteilt worden: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169; im Jahre 1889 wurde

- kein Druckwerk verteilt, sondern die Gemeinde Reichenau stellte als Festgabe ein Dampfboot für den Personentransport, Protokoll der Ausschusssitzung vom 1. Aug. 1889: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 233** Johannis Georgii Tibiani Panegyricon super laudibus Acronii lacus in Alemannia et eiusdem civitatum. Den Mitgliedern des Vereins für Geschichte des Bodensee's gewidmet auf die zweite am 13ten Herbstmonate 1869 zu Lindau im Bodensee stattfindende Jahresversammlung von Dr. Michael Richard Buck, Ravensburg o. J., abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 1. – SCHRAMM, Heinz-Eugen: Buck, Michel, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955) S. 711 f.
- 234** BACH, Festgaben (wie Anm. 232). – Zu ergänzen wären für 1950: STOLZE, Alfred O.: Kurze Chronik der Stadt Lindau, mit 6 Postkarten nach alten Stichen, Lindau 1950, siehe die Rezension in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 199: »Die Teilnehmer an der 61. Jahresversammlung des Bodenseegesellschaftsvereins, denen die kleine Schrift in die Hand gedrückt wurde, haben sich aufrichtig darüber gefreut«; für 1959: GLINZ, Theo: Künstlermappe »Frauenfeld«, Frauenfeld ca. 1950, nach KASTNER, Adolf: Bericht über die 72. Ordentliche Hauptversammlung in Frauenfeld am 4. und 5. Juli 1959, in: Schrr 77 (1959) S. XI-XV, hier S. XIV; für 1964 nennt LUGINBÜHL, Emil: Bericht über die 77. Ordentliche Hauptversammlung in Appenzell am 5. und 6. September 1964, in: Schrr 82 (1964) S. VII-XI, hier S. XI unspezifisch »eine schöne Anzahl von kleineren, wertvollen Schriften als Gastgeschenk«; für 1967 wohl: WACHTER, Walter/BECK, David: Liechtensteinisches Landesmuseum, Vaduz 1960, nach LUGINBÜHL, Emil: Bericht über die 80. ordentliche Hauptversammlung in Vaduz am 9. und 10. September 1967, in: Schrr 85 (1967) S. XXII-XXIV, hier S. XXIV: »Führer durch das Liechtensteinische Landesmuseum«; für 1969 ein »Kunstführer als freundliche Tagungsgabe der Stadt«, nach MAURER, Helmut: Bericht über die 82. ordentliche Hauptversammlung in Meßkirch am 6. und 7. September 1969, in: Schrr 88 (1970) S. XIII-XV, hier S. XIV; für 2017: BERNER, Herbert: Radolfzell. Das Tor zum Bodensee. Bild einer alten Stadt in idyllischer Landschaft, Radolfzell 1952, Nachdruck 1996.
- 235** N. N.: Jenny Samuel, in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 3 (1965) S. 107.
- 236** REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 10 (1880) S. 1–4, hier S. 1.
- 237** BÖLL, Adolf: Die Restauration des Ueberlinger Münsters. Vortrag, gehalten bei einer Ausschusssitzung des »Vereins für Geschichte des Bodensee's« in Rorschach am 25. März 1879, in: Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 101–106.
- 238** Ausschusssitzung vom 9. März 1885: StAKN, Familienarchiv Leiner, 55 A 33.
- 239** REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 1–4, hier S. 2.
- 240** Die Ostschweiz vom 12. Jan. 1882.
- 241** REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 21 (1892) S. 1 f.
- 242** MOLL, Albert: Eröffnungsrede an der Versammlung zu Überlingen am 16. und 17. Sept. 1888, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) S. 5–7, hier S. 6.
- 243** Statuten 1869, § 7, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 17.
- 244** Statuten 1871, § 7, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 13.
- 245** ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Pfarrer Gustav Reinwald von Lindau, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 11–19, hier S. 11, 15. – Korrespondenzen Reinwalds als Schriftführer: StAKN, Familienarchiv Leiner, 56 A 34.
- 246** ULLERSBERGER, Franz Xaver: Beiträge zur Geschichte der Pfarrei und des Münsters in Überlingen, Lindau 1879, 76 S. (mit eigener Paginierung in Schrr VG Bodensee 9 [1878] zwischen S. 120 und 121 eingebunden).
- 247** Ausgezählt nach: SCHOBINGER, Eugen: Inhaltsverzeichnis der Schrr VG Bodensee 1.–29. Heft, in: Schrr VG Bodensee 30 (1901) S. 256–260. Es kann keine exakt genaue Zahl angegeben werden, weil manche Beiträge in (bis zu 6) Fortsetzungen erschienen; andererseits enthalten einige von Molls Eröffnungsreden so viele inhaltliche Aussagen, dass sie als historische Beiträge gewertet werden könnten.
- 248** KNONAU, Gerold Meyer v.: Ueber mittelalterliche Geschichtsschreibung in den Bodenseegehenden, in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 36–48.
- 249** DETZEL, Heinrich: Alte Glasmalereien am Bodensee und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 52–70.
- 250** PROBST, Josef: Ueber die Bodenseeschule, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 114–124.
- 251** PIPER, Otto: Über die Burgreste im Vereinsgebiet, besonders die Ruine Altbodman, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 31–43.
- 252** EYTENBENZ, Johann: Der Bundesbrief der fünf Städte um den See, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870)

- S. 206–217. NÄF, August: Die Bündnisse der Stadt St. Gallen mit den deutschen Reichsstädten, namentlich mit denen in Schwaben und am Bodensee, in: Schrr 4 (1873) S. 32–55.
- 253 KAUFMANN-BAYER, Robert: Antheil der Fürstbistumstadt St. Gallen sowie der Gotteshausleute am Schwabenkrieg, in: Schrr VG Bodensee 9 (1878) S. 7–24.
- 254 FRÖHLICH, H.: Die Schifffahrt auf dem Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) S. 189–192. ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Geschichte der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee 1824–1884, in: Schrr 14 (1885) S. 39–79. LOCHNER VON HÜTTENBACH, Max Frh.: Kriegerische Ereignisse auf dem Bodensee, in: Schrr 15 (1886) S. 27–40.
- 255 HAAGER, Oberstaatsanwalt: Vortrag über Sitten und Gebräuche am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 49–65; 4 (1873) S. 69–91; 5 (1874) S. 131–159; 6 (1875) S. 123–150.
- 256 TRÖLTSCH, Eduard v.: Ueber den Schutz der vorgeschichtlichen Altertümer im Bodenseegebiet, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 70–74; ders.: Die archäologische Aufnahme des Bodenseegebiets, in: Schrr 21 (1892) S. 71–73.
- 257 In: Schrr VG Bodensee 10 (1880), 13 (1884).
- 258 WÜRDINGER, Josef: Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Lindau, ihrer Klöster, Stiftungen und Besitzungen. 1. Reihe 1240–1348, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) Anh. S. 1–22; 2. u. 3. Reihe 1348–1621, in: Schrr 3 (1872) Anh. S. 23–88.
- 259 MARMOR, Johann: Urkunden-Auszüge zur Geschichte der Stadt Konstanz. 1. Reihe 1155–1406, in: Schrr VG Bodensee 4 (1873) Anh. S. 1–44; 2. Reihe 1406–1452, in: Schrr 5 (1874) Anh. S. 45–88; 3. Reihe 1452–1499, in: Schrr 6 (1875) Anh. S. 89–146; 4. Reihe 1500–1808, in: Schrr 7 (1876) Anh. S. 147–222; Nachtrag 1283–1579, in: Schrr 9 (1878) Anh. S. 223–239.
- 260 POINSIGNON, Adolf: Bodman'sche Regesten. 1. Reihe, in: Schrr VG Bodensee 10 (1880) Anh. S. 1–20; 2. Reihe 1272–1374, in: Schrr 11 (1882) Anh. S. 21–44; 3. Reihe 1375–1419, Nachträge 1165–1361, in: Schrr 12 (1883) Anh. S. 45–66.
- 261 HUMMEL, Johann Georg: Urkunden-Verzeichniß des Stadt-Archives und des Museums zu Bregenz, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) Anh. S. 1–16; (1.) Fortsetzung 1401–1441, in: Schrr 14 (1885) Anh. S. 17–26; (2.) Fortsetzung 1442–1492, in: Schrr 15 (1886) Anh. S. 27–34.
- 262 RUPPERT, Philipp: Urkunden-Beitrag zur Geschichte der Stadt Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 17 (1888) Anh. S. 1–18, Ergänzung zur großen Überlinger Regestensammlung Karl Heinrichs Frh. Roth v. Schreckenstein, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 22 (1869) bis 25 (1873).
- 263 RIEF, Adolf: Buchhorner Urkunden und Regesten. Festschrift zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) Anh. S. 1–104.
- 264 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Urkunden-Regesten aus dem Gräflich Douglas'schen Archiv zu Schloß Langenstein im Hegau, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) Anh. S. 1–22; 2. Folge, in: Schrr 19 (1890) Anh. S. 23–76.
- 265 BODMAN, Leopold Frh. v.: Geschichte der Freiherrn von Bodman. I. Urkunden in Abschrift oder im Auszug sowie sonstige Nachrichten, Lindau 1894, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) Anh. S. I-VI, 1–72; [1.] Fortsetzung: 1352–1433, in: Schrr 24 (1895) Anh. S. 73–152, Taf. I-IV; [2.] Fortsetzung: 1433–1474, in: Schrr 25 (1896) Anh. S. 153–200; [3.] Fortsetzung: 1474–1519, in: Schrr 26 (1897) Anh. S. 201–280; [4.] Fortsetzung: 1519–1692, in: Schrr 27 (1898) Anh. S. 281–376; [5.] Fortsetzung: 1694–1899, in: Schrr 28 (1899) Anh. S. 377–486; Nachträge: 1264–1268, ebd. S. 487–488; Nachträge: 1270–1818, in: Schrr 30 (1901) Anh. S. 489–572.
- 266 SCHEFFEL, Joseph Victor v.: Urkunden der Stadt Radolfzell von 1267 bis 1793, chronologisch geordnet und verzeichnet. Fest-Gabe zur X. Versammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 16. September 1878, Radolfzell 1878.
- 267 Ordnung für die Pflugschaften, § 7, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 20.
- 268 Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 2, S. 180–186.
- 269 Dankschreiben J. Stöckles an G. Reinwald vom 8. Sept. 1891, Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. Feb. 1892: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169. – STÖCKLE, Joseph: Die Mettnau bei Radolfzell, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 75–103. – N. N.: Stöckle, Joseph, in: Badische Biographien 5 (1906) S. 738 f. – Für die Entlohnungsbedingungen: Protokoll der Ausschusssitzung vom 9. Aug. 1893: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 270 MOLL, Albert: Eröffnungsrede an der Versammlung zu Überlingen am 16. und 17. Sept. 1888, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) S. 5–7, hier S. 7.
- 271 Gedrucktes und den Statuten vorangestelltes Schreiben vom Dez. 1868, abgelegt in: StALI B II/85/4.

- 272 Ordnung für die Pflegschaften, § 7, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 20.
- 273 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5 f.; die Miete wurde ab dem Georgstag (23. April) berechnet.
- 274 Statuten von 1871, § 8, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 13. – Zur Sammlung: HOLZMANN, Michael: Museumstradition in Friedrichshafen. Das alte Bodensee-Museum, in: Tittel, Lutz (Hg.): 25 Jahre Kunstsammlung Städtisches Bodensee-Museum Friedrichshafen, Friedrichshafen 1982, S. 6–19. – Zur Bibliothek: WIELAND, Georg: Friedrichshafen Bodenseebibliothek, in: Kehr, Wolfgang (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 7: Baden-Württemberg und Saarland A-H, Hildesheim 1994, S. 196–198. – ENTRUP, Claudia: Kleiner bibliophiler Ritt über den Bodensee. Die Bodenseebibliothek in Friedrichshafen, in: Leben am See 26 (2008) S. 133–137.
- 275 Statuten und Mitgliederverzeichnis von 1868, abgelegt in: StALI B II/85/4.
- 276 Hermann Kellner & Söhne, Kunstanstalt für antike Glasmalerei. Annonce in der Vorarlberger Landes-Zeitung Nr. 109 vom 21. Sept. 1875.
- 277 StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 105. – Bei der Eröffnung des neuen Museums im Jahre 1912 wurde »das neue, von Vereinsmitglied Herrn Kommerzienrat Brougier-Lindau gestiftete, künstlerisch ausgestattete Fremdenbuch« (wohl 1944 verbrannt) ausgelegt: SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. III–XV, hier S. XI.
- 278 StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 20.
- 279 Einen Maler B. Gerstmaier, der im Revolutionsjahr 1848 Pfeifenköpfe mit den Porträts von Hecker, Struve und Reichsverweser Johann verkaufte, nennt: HEINZ, Werner: »Mitbürger, greift zu den Waffen«. Die Revolution 1848/49 in Oberschwaben, Konstanz 1998, S. 194.
- 280 Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 172. – Schrr 13 (1884) S. 205; 24,25 Mark im Jahr 1883; Schrr 14 (1885) S. 144; 37,10 Mark im Jahr 1884/85.
- 281 StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 105.
- 282 Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg, Hg. v. Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1873.
- 283 Schrr VG Bodensee 7 (1876) S. 265. – Wie es scheint, unterschlug er eine Papiergeldsammlung, deren Herausgabe der Verein später gerichtlich erzwingen musste: Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. Feb. 1892, in: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 284 Meyers Konversationslexikon 6 (6. Aufl. 1902) Sp. 471.
- 285 Eine Werbeanzeige Zuppingers aus der Zeit vor Einführung der Markwährung in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 55 A 33. – Königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel: Gewerbeblatt aus Württemberg 1874, S. 133, Patent für Ferdinand Zuppinger in Friedrichshafen bis zum 31. Mai 1878, Gegenstand: »Apparat und Verfahren zur Darstellung von Papierstoff aus Holz«.
- 286 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 10 (1880) S. 1–5, hier S. 2.
- 287 Bericht Leiners vom 21. Nov. 1879: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 30.
- 288 Zuppinger verwies auf Schrr VG Bodensee 7 (1876) S. 265, wo er im Personalverzeichnis als »prov. Dirigent« aufgeführt ist.
- 289 Protokoll der Ausschusssitzung vom 2. Apr. 1880: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 290 Brief Zuppingers an Leiner vom 30. März 1880: StAKN, Familienarchiv Leiner, 55 A 33.
- 291 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 28. Juni 1881 und 12. Jan. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 292 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 1–3; ebd. S. 149. – Brief Breunlins an Leiner vom 12. Dez. 1882: StAKN, Familienarchiv Leiner, 55 A 32. – Zur Würdigung Lanz': REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr 14 (1885) S. 1 f. SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr 42 (1913) S. III–XV, hier S. IV. – StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 105.
- 293 LANZ, Hermann: Katalog der Bibliothek des Vereins für Geschichte des Bodensee's und seiner Umgebung, Lindau 1884.
- 294 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 14 (1885) S. 1 f.
- 295 1885 noch als vorläufig: Schrr VG Bodensee 14 (1885) S. 139.
- 296 Protokoll der Ausschusssitzung vom 21. Okt. 1889: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 297 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 21 (1892) S. 1 f.
- 298 Statuten 1868 § 8, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 16–18, hier S. 18.
- 299 Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 21.
- 300 Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 22 f.
- 301 Statuten 1871 § 11, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 11–14, hier S. 14.
- 302 Schrr VG Bodensee 7 (1876) S. 277.
- 303 Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Mai 1876: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.

- 304 Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 173.
- 305 Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 24.
- 306 Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 177–179, S. 183–193.
- 307 Schrr VG Bodensee 5 (1874) S. 14, S. 26.
- 308 Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 150.
- 309 Schrr VG Bodensee 12 (1883) S. 173. – Der Beschluss: Protokoll der Ausschusssitzung vom 1. Aug. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169. – Zu Othmar (von) Ege: <http://www.oberschwaben-portal.de/oberschwabische-biographien-beitraege/articles/259.html> (19. Januar 2018).
- 310 Schrr VG Bodensee 16 (1887) S. 196.
- 311 MILLER, Konrad: Altgermanische Ringburgen und römische Niederlassungen nördlich vom Bodensee. Bericht über die im Jahre 1880 und 1881 ausgeführten Untersuchungen, in: Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 33–42.
- 312 SCHÖBER, Ferdinand: Mittheilungen über die begonnene Restauration des Münsters in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 11 (1882) S. 107–110; DERS.: Ueber die Restauration des Münsters in Konstanz. Vortrag, gehalten zu Konstanz am 12. September 1886, in: Schrr 16 (1887) S. 51–56.
- 313 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5–8, hier S. 7.
- 314 Allgemein: BESIER, Gerhard: Kulturkampf, in: Theologische Realenzyklopädie 20 (2000) S. 209–230. Zu Stromeyer: ZANG, Gert: Konstanz in der großherzoglichen Zeit. Restauration, Revolution, Liberale Ära (Geschichte der Stadt Konstanz 4.1) Konstanz 1994, S. 308–310.
- 315 MARMOR, Johann: Die genfer Kolonie in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 108–118, bes. S. 108 f., S. 112.
- 316 HAFEN, Johann Baptist: Einführung des Christenthums in den Gegenden am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 143–161, hier S. 160 f.
- 317 MARMOR, Johann: Das Kaufhaus in Konstanz und die darin abgehaltene Papstwahl, in: Schrr VG Bodensee 3 (1872) S. 40–48, hier S. 46.
- 318 VOGT, Wilhelm: Völk, Joseph, in: Allgemeine Deutsche Biographie 40 (1896) S. 230–232. – HAINBUCH, Dirk/TENNSTEDT, Florian: Sozialpolitiker im deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918 (Biographisches Lexikon zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1871 bis 1945, Bd. 1) Kassel 2010, S. 166.
- 319 SIMON, M.: Konrad Miller zu seinem 80. Geburtstag, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 6–8. – DILLMANN, Josef: Professor Conrad Miller, Dr. rer. nat. und Dr. theol. h. c., in: Schrr 60 (1932/33) S. 15–17. – HABLITZEL, Hans: Miller, Konrad, in: Neue Deutsche Biographie 17 (1994) S. 525 f.
- 320 SCHÜTZINGER, Heinrich: Nachtrag zur Vereinsgeschichte. Die Ravensburger Episode, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. 45–49.
- 321 MOLL, Albert: Eröffnungsrede, in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 7–12, hier S. 7.
- 322 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Ueber das Dominikanerkloster in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 14–26, hier S. 16.
- 323 Konstanzer Zeitung vom 16. Jan. 1876, freundlicher Hinweis von Herrn Helmut Maurer. – Über die Entgegnungen des Vereins auf die Angriffe gegen Zeppelin beriet der Ausschuss am 4. Mai 1876: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 324 MOLL, Albert: Eröffnungsrede, in: Schrr VG Bodensee 7 (1876) S. 5 f.
- 325 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 17 (1886) S. 1–3, hier S. 3.
- 326 BEYERLE, Carl: Hofrat Ludwig Leiner von Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 30 (1901) S. V–XIII, bes. S. X f.
- 327 Protokoll der Ausschusssitzung vom 29. Nov. 1895: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169. Die Funktion Brechers als Delegierter: Präsenzliste der Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 9. Zur Person: KÖSSLER, Franz: Personenlexikon von Lehrern des 19. Jahrhunderts. Berufsbiographien aus Schul-Jahresberichten und Schulprogrammen 1825–1918 mit Veröffentlichungsverzeichnissen, Band: Baack–Buzello, Vorabdruck. Universitätsbibliothek Gießen, Gießener Elektronische Bibliothek, 2008 (online-Ressource). – Ein Nachklang im Nachruf: ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Pfarrer Gustav Reinwald von Lindau, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 11–19, hier S. 16. – Der Stein des Anstoßes: MARTIN, Theodor: Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Konstanz, in: Schrr 25 (1896) S. 5–17, bes. S. 8–13.
- 328 SCHALTEGGER, Friedrich: Dr. Johannes Meyer †, in: Schrr VG Bodensee 41 (1912) S. VII–XIV, hier S. VIII.
- 329 BISCHOF, Franz Xaver: Henne (-Am Rhyn), Otto, in: Historisches Lexikon der Schweiz 6 (2007) S. 280.
- 330 Statuten-Erweiterung, in: Schrr VG Bodensee 26 (1897) S. 153. Protokolle der Ausschusssitzungen vom 14. Dez. und 24. Juni 1896, vom 17. Mai 1897 und vom 28. Dez. 1900 (mit Bezug auf Vettters Ent-

- schuldungsschreiben vom 19. Nov. 1900): StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 196.
- 331 StAKN, Familienarchiv Leiner, 58 A 32.
- 332 REINWALD, Gustav: Dr. Albert Moll, Königl. Württembergischer Geheimer Hofrat, Ehrenpräsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Nachruf, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 223–230, hier S. 229.
- 333 NANNINGA, Folkert: Wählen in der Reichsgründungsperiode. Die Landtagswahlen vom 8. Juli 1868 und 5. Dezember 1870 im Königreich Württemberg (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/ Forschungen 157) Stuttgart 2004, S. 160.
- 334 Z. B.: REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 10 (1880) S. 1–4, hier S. 2.
- 335 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 18 (1889) S. 1–2.
- 336 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Karl I. König von Württemberg, in: Schrr VG Bodensee 21 (1892) S. 5–22. – GÖNNER, Eberhard: König Karl (1864–1891), in: Uhland, Robert (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk, Stuttgart u. a. 1984, S. 328–340.
- 337 Protokoll der Ausschusssitzung vom 1. Juni 1892: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 338 REINWALD, Gustav: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 2 (1870) S. 5–8, hier S. 7.
- 339 Schrr VG Bodensee 5 (1874) S. 16. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. Nov. 1882: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169, bestätigt durch die Satzungen von 1899, S. 6, § 14. Der Kirchlich-historische Verein der Erzdiözese Freiburg erhob ebenfalls eine Eintrittstaxe von 3 Mark: Freiburger Diözesan-Archiv 20 (1889) S. IV. – Protokoll der Hauptversammlung vom 25. Sept. 1910: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. Schrr 40 (1911) S. III.
- 340 Die Stellung der Schilde scheint im Ausschuss diskutiert worden zu sein: Protokoll vom 7. Aug. 1896: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 341 SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. III–XV, hier S. X.
- 342 Brief Molls an Leiner vom 23. Juli 1892: StAKN, Familienarchiv Leiner, 55 A 33.
- 343 Entwurf Leiners für die Ernennungsurkunde: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 146.
- 344 Brief Meyers an Leiner vom 23. Aug. 1892: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 145.
- 345 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 1–5, hier S. 1 f. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 19. Okt. 1901, Bericht Zeppelins von der Jahresversammlung der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im Sept. 1901 in Freiburg: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 346 ENGELSING, Tobias: Die Zeppelins – Lebensgeschichten einer Adelsfamilie, in: Engelsing, Tobias/ Bleibler, Jürgen: Die Zeppelins. Lebensgeschichten einer Adelsfamilie (Konstanzer Museumsjournal 2013) Konstanz 2013, S. 8–147, hier S. 118–139.
- 347 Seine Bibliographie: MEYER, Johannes: † Dr. Eberhard Graf v. Zeppelin, in: Schrr VG Bodensee 36 (1907) S. XI–XXII, hier S. XXI f.
- 348 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Wer ist der »Monachus Sangallensis«, in: Schrr VG Bodensee 29 (1890) S. 33–47, mit der Bemerkung, dass er den Beweis unabhängig von Karl Zeumer führte, diesem aber die zeitliche Priorität gebühre.
- 349 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Vorwort [zu den Bodensee-Forschungen], in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh. S. III f. – GÜNTHER, Siegmund: Die Bodenseeforschung in ihrer geschichtlichen Entwicklung, in: Schrr VG Bodensee 35 (1906) S. 17–32, hier S. 29–32.
- 350 Tübingen, Universitätsarchiv, UAT 136/20, freundlicher Hinweis von Herrn Wolfgang Ostendorf, Konstanz.
- 351 N. N.: Otto Leiner, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 17–21. – SFEDU, Ein Konstanzer Bürgerwerk (wie Anm. 82) S. 147 f.
- 352 WEITENSFELDER, Liberalismus und Tourismus (wie Anm. 165) S. 192, 199. – WINKEL, Peter: Dr. med. Theodor Schmid, in: Schrr VG Bodensee 44 (1915) S. V f.
- 353 HUMMEL, Johann Georg: Urkunden-Verzeichniß des Stadt-Archives und des Museums zu Bregenz, in: Schrr VG Bodensee 13 (1884) Anh. S. 1–16; (1.) Fortsetzung 1401–1441, in: Schrr 14 (1885) Anh. S. 17–26; (2.) Fortsetzung 1442–1492, in: Schrr 15 (1886) Anh. S. 27–34.
- 354 Dr. phil h. c. Heinrich Schützinger †, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. IX–XI.
- 355 MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 51 (1922) S. III–IX, hier S. IV f.
- 356 700 Jahre Stadt Markdorf beim Bodensee. Festschrift zur Markdorfer Festwoche vom 2. bis 6. September 1950, S. 32.
- 357 EGGART, Hermann: Fritz Kuhn †, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. 7–8. – Sein Engagement für

- die Vereinssammlung betont Carl Breunlin in: Schrr 60 (1932/33) S. 10.
- 358** BREUNLIN, Gustav: Ratsschreiber Gustav Strauß, in: Schrr VG Bodensee 30 (1901) S. XIV-XV. – RIEGER-BENKEL, Brigitte: Aus einer vergessenen Zeit. Meersburg in den Ortsbereisungsprotokollen von 1851 bis 1913 (Meersburger Geschichte[n] 1) Meersburg 2004, S. 281 f.
- 359** MÜLLER, Karlheinz: Industriebauten in Tuttlingen. Eine exemplarische Studie, in: Schuster, Hans-Joachim u. a. (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Industrie und Industriebauten im Landkreis Tuttlingen (Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für den Landkreis Tuttlingen 3) Tuttlingen o. J., S. 121. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 15. Mai 1900: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 360** FÖRTSCH, Folker: Hans Sachs (1874–1947). Reichstagsabgeordneter und Geheimrat. Ein Craillsheimer auf der Bühne der Reichspolitik, in: Hohenloher Tagblatt vom 6. Mai 2000. – Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. XXXIV f.
- 361** LEISI, Ernst: Friedrich Schaltegger, in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. 25–26. – DERS.: Friedrich Schaltegger, 27. Juni 1851 bis 23. September 1937, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 74 (1937) S. 86–91.
- 362** MEIXNER, Wolfgang: »... eine wahrhaft nationale Wissenschaft der Deutschen ...« Der Historiker und Volkskundler Adolf Helbok (1883–1968), in: Skolast 1990, S. 126–133. – GARSCHAGEN, Anneliese: Univ.-Prof. Dr. Adolf Helbok, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 2 (1957) S. 360–374. – HÄFELLE, Arnulf: Univ.-Prof. Dr. Adolf Helbok †, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1970, S. 149–153.
- 363** KIND, Ernst: Traugott Schieß 1864–1935, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 15 (1935) S. 77–79.
- 364** MEZGER, Victor: Christian Roder 1845–1921, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 8–12.
- 365** LEISI, Ernst: Dr. Gustav Büeler, Frauenfeld (1851–1940), in: Heimatkundliche Mitteilungen 4 (1940) H. 1, S. 18.
- 366** KUHN, Fritz: Eugen Schobinger †, in: Schrr VG Bodensee 62 (1935) S. 12.
- 367** EGGART, Hermann: Carl Breunlin, Kassier des Vereins für Geschichte des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 66 (1939) S. 11 f.
- 368** HESS-MAIER, Dorothee: Otto Maier aus Ravensburg (1852–1925) – Verleger und Unternehmer, in: Schwäbische Heimat 59 (2008) S. 154–161, hier S. 157.
- 369** GRÄF, Diether: Friedrich Krauß (1835–1921), Pionier der Naturkunde und bedeutender Sammler in Oberschwaben, in: Im Oberland 19 (2008) S. 52–58. Er erklärte seinen Rücktritt auf der Ausschusssitzung vom 28. Okt. 1913: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 370** DOBRAS, Werner: Lindauer Persönlichkeiten (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau 26) Lindau 1981, S. 60.
- 371** MEZGER, Victor: Pfarrer Anton Bertle von Sigmarszell, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 14–15. Die Lebensdaten Bertles stehen auf seinem Grabstein an der Außenwand der Sigmarszeller Kirche.
- 372** Protokolle der Ausschusssitzungen vom und 5. Juni 1905 vom 7. Juni 1909: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 32, S. 95; zur Identifikation Mayers: Schrr VG Bodensee 37 (1908) S. 191. Die Personalverzeichnisse der Schriften nennen beide nicht.
- 373** PIPER, Reinhard: Otto Piper. Zu seinem 10. Todestag am 23. Februar 1931, in: Mecklenburgische Monatshefte 7 (1931) S. 67–70. – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 14. Apr. 1890 bis 1. Juni 1892.
- 374** BEYERLE, Carl: Dr. Gustav Brugier, Prälat und Geistlicher Rat, in: Schrr VG Bodensee 33 (1904) S. X-XII. – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 3. Mai 1886 bis 21. Juli 1900: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 375** StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 86.
- 376** REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 26 (1897) S. 1–3, hier S. 3.
- 377** Protokoll der Ausschusssitzung vom 21. Juli 1914: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 378** SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. III-VII, hier S. VI. SCHÜTZINGER, Heinrich/SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr 46 (1917) S. III-XII, hier S. VII.
- 379** Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. Feb. 1919: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 380** StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 36.
- 381** Protokoll der Ausschusssitzung vom 30. Juli 1902: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 11.
- 382** REINWALD, Gustav: Geschichte und Entwicklung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Jubiläumsvortrag, gehalten zu Friedrichshafen am 16. Juli 1893, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 10–16, hier S. 15.
- 383** ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Ueber die ferneren Aufgaben und Zwecke des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Rede bei der Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des Vereins in Fried-

- richshafen am 17. Juli 1893, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 5–9.
- 384 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 1 f.
- 385 Entwurf für die Ernennungsurkunde: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 99.
- 386 ENGEL, Theodor: Kämmerer Dr. Joseph Probst † in Biberach a. R. 9. März 1905, in: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 61 (1905) S. XXXVII–XLV. – BUSCHLE, Alfred: Pfarrer Dr. Josef Probst, in: 1200 Jahre Unteressendorf 797–1997, o. O. u. J., S. 129–140.
- 387 BAETHGEN, Friedrich: Dümmler, Ernst, in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959) S. 161. – Vgl. RANFT, Andreas: Mediävistik in Halle um 1900: Die Historiker Ernst Dümmler und Theodor Lindner, in: Freitag, Werner (Hg.): Halle und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge des Kolloquiums »125 Jahre Historisches Seminar an der Universität Halle« am 4./5. November 2000. 2. Aufl., Halle (Saale) 2004, S. 158–171.
- 388 DÜMMLER, Ernst: Formulae Salomonis. Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Konstanz aus dem neunten Jahrhundert, Osnabrück 1857.
- 389 SCHALTEGGER, Friedrich: Franz Alfons Forel †, in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. XVII–XX.
- 390 Schrr VG Bodensee 22 (1893) Anh.
- 391 ZEPELIN, Graf Eberhard v.: Zum sogenannten »Seeschießen«, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) S. 30–68, hier S. 44 f., über: FOREL, François Alphonse: Le Léman, 2 Bde., Lausanne 1892, 1895.
- 392 BECK, Hanno: Große Geographen. Pioniere – Außenseiter – Gelehrte, Berlin 1982, S. 191–212. – PENCK, Albrecht: Die Vergletscherung der deutschen Alpen, ihre Ursache, periodische Wiederkehr und ihr Einfluss auf die Bodengestaltung, Leipzig 1882.
- 393 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 1 f.
- 394 Hierzu wie zum ganzen Folgenden: REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 1–4, sowie das Protokoll L. Leiners: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 395 Zum Gasthaus Krone: BERNER, Herbert: Bauern, Tagelöhner, Handwerker und Handelsleute, in: ders. (Hg.): Singen. Dorf und Herrschaft, Bd. 2 (Hegau-Bibliothek 55) Konstanz 1990, S. 292–309, hier S. 301 f.
- 396 Sie sind im folgenden Jahreshaft abgedruckt: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 7–25.
- 397 Ekkehardi IV. Casus Sancti Galli, hg. u. übers. v. HAEFELE, Hans F. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 10) 4. Aufl., Darmstadt 2002, c. 90, S. 186.
- 398 MARTIN, Theodor: Ekkehard II. in der Geschichte, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 7–11.
- 399 TEUFEL, Georg: Die Geschichte des Hohentwiels, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) S. 19–25.
- 400 ZIMMERMANN, Josef: Richard Stocker – der einst berühmte Hegau-Sänger. Er starb vor 55 Jahren, in: Hegau 29/30 (1972/73) S. 276–277.
- 401 Satzungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (Genehmigt durch die Haupt-Versammlung des Vereines zu Überlingen am 6. August 1899) Lindau o. J. [ca. 1899]. – Protokolle der Ausschusssitzung und der Hauptversammlung vom 6. Aug. 1899 sowie der Ausschusssitzung vom 28. Okt. 1899: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 402 STRÄTZ, Hans-Wolfgang (Hg.): BGB-Synopse 1896–1998, Gesamtausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches von seiner Verkündung 1896 bis 1998 in synoptischer Darstellung, J. von Staudingers Kommentar zum BGB, Bearbeitung 1998, Berlin 1998. – SCHUBERT, Werner: Mandry, Gustav von, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990) S. 19 f. – RABERG, Biographisches Handbuch (wie Anm. 142) S. 543.
- 403 Allerdings sind die Bestimmungen von § 33 BGB hinsichtlich der Änderung von Satzung und Vereinszweck deutlich restriktiver als der entsprechende § 4 der Satzungen von 1899.
- 404 StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 9.
- 405 Zum Folgenden: REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) S. 1 f.
- 406 MARTIN, Theodor: Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) S. 5–17; MEYER VON KNONAU, Gerold: Über Bischof Gebhard III. von Konstanz, in: ebd. S. 18–23.
- 407 Über die Einbeziehung von Kreuzlingen: Allgemeine Zeitung, München, Beilage vom 9. Sept. 1895.
- 408 Zum Folgenden: SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 41 (1912) S. III–V.
- 409 Zu Müller: Stadtbaumeister Max Müller, Architekt BSA, St. Gallen †, in: Das Werk, Architektur und Kunst 19 (1932) S. XX.
- 410 MEYER VON KNONAU, Gerold: Zürcherische Beziehungen zur Reichsstadt Lindau, in: Schrr VG Bodensee 41 (1912) S. 3–13; BÄCHLER, Emil: Das Wildkirchli, die älteste prähistorische Kulturstation der Schweiz und ihre Beziehungen zu den altsteinzeitlichen Niederlassungen des Menschen in Europa, in: ebd. S. 14–38.

- 411 Darlehen Sankt Gallens an schwäbische Städte beim Ausgang des 30-jährigen Krieges dem Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zur 42. Jahresversammlung zu St. Gallen 3. und 4. Sept. 1911 gewidmet vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1911. – Das Heft verschweigt seinen Urheber. SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 41 (1912) S. III-V, hier S. IV, nennt Hermann Wartmann als Verfasser. Beim Historischen Verein des Kantons St. Gallen ist es dagegen unter den kleinen Schriften von Traugott Schieß abgelegt, was die frühen Bibliographien bestätigen, z. B. Anzeiger für schweizerische Geschichte 44 N. F. 11 (1913) H. 3, S. 412.
- 412 Protokolle der Ausschusssitzung vom 6. Aug. und der Jahresversammlung vom 1. und 2. Sept. 1907: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107; etwas knapper: Schrr VG Bodensee 37 (1908) S. VII f.
- 413 SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee (1914) S. V-XI, hier S. IX.
- 414 Brief des fürstlichen Kabinetts vom 15./27. Jan. 1875: StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 19. März 1914: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 415 SCHÜTZINGER, Heinrich: König Carol am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 16–53, hier S. 51.
- 416 SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 43 (1914) S. V-XI, hier S. VI.
- 417 WOLFART, Karl: Fünfzig Jahre des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 3–15, hier S. 11.
- 418 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 5. März und 21. Apr. 1906: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 419 StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 420 Die Diskussion im Protokoll der Ausschusssitzung vom 20. Okt. 1898: StAKN, Familienarchiv Leiner, 53 A 12, Nr. 10.
- 421 Die Korrespondenz hierüber: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nrn. 184 ff.
- 422 MEYER, Johannes: Vorred an den geneigten Leser, in: Schrr VG Bodensee 29 (1900) S. V-IX.
- 423 MEYER, Johannes: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 37 (1908) S. III-XI.
- 424 Meyer konnte bereits zu den Schrr VG Bodensee 39 (1910) und 40 (1911) keine Vorberichte mehr beisteuern.
- 425 HENSE, Thomas: Konrad Beyerle. Sein Wirken für Wissenschaft und Politik in Kaiserreich und Weimarer Republik (Rechtshistorische Reihe 256) Frankfurt a. M. u. a. 2002, bes. S. 23–49.
- 426 BEYERLE, Konrad: Das Radolfzeller Marktrecht vom Jahr 1100 und seine Bedeutung für den Ursprung der deutschen Städte, in: Schrr VG Bodensee 30 (1901) S. 3–21.
- 427 BEYERLE, Konrad: Grundherrschaft und Hoheitsrechte des Bischofs von Konstanz in Arbon, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung, in: Schrr VG Bodensee 32 (1903) S. 31–116, 34 (1905) S. 25–146. – Zur Einordnung: OTT, Hugo: Probleme und Stand der Urbarinterpretation, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 18 (1979) S. 159–184, hier S. 177–179.
- 428 LACHMANN, Theodor: Archäologische Funde im Bodenseegebiet, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 131 f.; 29 (1900) S. 205–208; 30 (1901) S. 241 f. Zu ihm: MEZGER, Victor: Medizinalrat Theodor Lachmann, in: Schrr 47 (1918) S. XVII-XIX.
- 429 SCHUMACHER, Karl: Zur ältesten Besiedelungsgeschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 29 (1900) S. 209–232. – LEDROIT, Johannes: Karl Schumacher, in: Schumacher-Festschrift. Zum 70. Geburtstag Karl Schumachers, 14. Oktober 1930, Mainz 1930, S. 1 f. – Zum Problem: HEIMPEL, Hermann: Geschichtsvereine einst und jetzt, in: Boockmann, Hartmut (Hg.): Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte historischer Forschung in Deutschland (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 1) Göttingen 1972, S. 45–73, hier S. 62 f.
- 430 SCHÜTZINGER, Heinrich: Graf Zeppelin und der Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 46 (1917) S. 3–56; DERS.: König Carol am Bodensee, in: Schrr 47 (1918) S. 16–53.
- 431 HOPPE-SEYLER, Felix: Ueber die Verbreitung absorbierter Gase im Wasser des Bodensees und ihre Beziehungen zu den in ihm lebenden Tieren und Pflanzen, in: Schrr VG Bodensee 24 (1895) 29–48. – ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Vom »Laufen« bzw. »An- und Auslaufen« d. h. den »Seiches« und anderen Phänomenen am Bodensee, in: Schrr 30 (1901) S. 230–240. – AUFSSESS, Otto Frh. v.: Die Farbe der Seen, in: Schrr 36 (1907) S. 31–41. – KOEPEL: Aus der Kleinwelt in den Gewässern von Lindau und Umgebung, in: Schrr 39 (1910) S. 35–42.
- 432 GRUBER, G.: Die Möwe, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 54–62.

- 433 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Das lenkbare Luftschiff des Grafen Ferdinand von Zeppelin, in: Schrr VG Bodensee 29 (1900) S. 183–198.
- 434 ZEPPELIN, Graf Eberhard v.: Vorwort, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) [1.] Anh. S. III-IV. – DERS.: 1. Abschnitt: Geographische Verhältnisse des Bodensees, in: ebd. S. 5–20. – DERS.: 2. Abschnitt: Ältere und neuere Bodensee-Forschungen und -Karten mit Einschluss der Arbeiten der für die Herstellung der neuen Bodenseekarte und die wissenschaftliche Erforschung des Sees von den fünf Ufer-Staaten eingesetzten Kommissionen, in: ebd. S. 21–45; nebst 2 Originalberichten: [1.] REBER, Robert: Triangulation für die Bodenseekarte, in: ebd. S. 46–49, 1 Karte; [2.] HÖRNLIMANN, Jakob: Die Tiefenmessungen und das Kartenmaterial für die Herstellung der neuen Bodensee-Karte, in: ebd. S. 50–57, 1 Abb.
- 435 FOREL, François-Alphonse: [4. Abschnitt:] Die Temperatur-Verhältnisse des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) [2.] Anh. S. 1–30, 2 Taf. – DERS.: [5. Abschnitt:] Transparenz und Farbe des Bodensee-Wassers, in: ebd. S. 31–46, 1 Taf. – DERS.: [6. Abschnitt:] Die Schwankungen des Bodensees, in: ebd. Anh. S. 47–77, 1 Taf.
- 436 7. Abschnitt: Untersuchungen von Wasser- und Grundproben aus dem Bodensee: [1.] BAUER, Hermann/VOGEL, Hermann: Mitteilungen über die Untersuchung von Wassern und Grundproben aus dem Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) Anh. S. 5–10; [2.] JOHN, Conrad v.: Bericht über die Untersuchung der Bodensee-Grundproben, in: ebd. S. 11–14.
- 437 SCHRÖTER, Carl/KIRCHNER, Otto: 9. Abschnitt [Teil 1]: Die Vegetation des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) Anh. S. I-IV, 1–119. – SCHRÖTER, Carl: 9. Abschnitt [Teil 2]: Die Vegetation des Bodensees, enthaltend die Characeen, Moose und Gefäßpflanzen, in: Schrr 31 (1902) Anh. S. I-VIII, 1–86.
- 438 HOFER, Bruno: 10. Abschnitt: Die Verbreitung der Tierwelt im Bodensee nebst vergleichenden Untersuchungen in einigen andern Süßwasserbecken, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) Anh. S. 1–66.
- 439 MEYER, Johannes: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 33 (1904) S. V-VII, hier S. VI.
- 440 SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. III-VII, hier S. III. – Die Briefe waren in der Pariser Revue des deux mondes abgedruckt worden, weshalb dort die Erlaubnis zur Übersetzung eingeholt wurde: Protokoll der Ausschusssitzung vom 2. März 1916: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 441 BEYERLE, Konrad: Rechtsanwalt Karl Beyerle (1839–1915). Erinnerungen und Erinnerungsworte eines Sohnes, in: Schrr VG Bodensee 46 (1917) S. 57–88. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Sept. 1916: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 442 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 19. Apr. 1904 und vom 20. März 1918: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. Wilhelm Schmidle entschuldigte den Verkauf als eine neuerdings aufgekommene akademische Gepflogenheit, weshalb der Ausschuss die Sache auf sich beruhen ließ.
- 443 Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. VI-X, hier S. X.
- 444 MEYER, Johannes: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 36 (1907) S. XXV-XXX.
- 445 MEYER, Johannes: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 37 (1908) S. III-XI, hier S. X f.
- 446 Protokoll der Ausschusssitzung vom 16. Okt. 1908: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 71. Schrr VG Bodensee 36 (1907) S. III.
- 447 Protokolle der Mitgliederversammlung vom 30. Aug. 1908 und der Ausschusssitzungen vom 28. Jan. 1909: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, das Zitat auf S. 88.
- 448 Protokoll der Ausschusssitzung vom 16. Okt. 1908: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 72.
- 449 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 7. Juli 1908, 22. März 1909, 12. Dez. 1910: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 450 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 13. Feb. und 29. Mai 1911: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – SCHÜTZINGER, Heinrich: Graf Zeppelin und der Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 46 (1917) S. 3–56, hier S. 31, S. 49–52, das Zitat auf S. 52; dazu: OELLERS, Jürgen: Von den unternehmerischen Anfängen bis zur Zeppelin-Stiftung 1898 bis 1919, in: Stadt Friedrichshafen (Hg.): Zeppelin 1908 bis 2008. Stiftung und Unternehmen (Schriften des Stadtarchivs Friedrichshafen 7) München 2008, S. 31–70, hier S. 50 f. – MEICHLE, Friedrich: Der Maler Erwin Emerich (1876–1960), in: Badische Heimat 46 (1966) S. 144–153, bes. S. 148–151.
- 451 Schrr VG Bodensee 40 (1911) S. 299 f., 41 (1912) S. 261 f. – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 30. März und 3. Sept. 1911: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 452 VOGEL, Heike: »Suche ein nettes Zimmer ...« Die Zeppelin-Wohlfahrt GmbH und der Wohnungsbau in Friedrichshafen (Schriften zur Geschichte der Zeppelin-Luftschiffahrt 16) Friedrichshafen 1997, S. 3.

- 453 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 21. Apr. 1906, 16. Okt. 1907, 15. Jan. 1908: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – Schrr VG Bodensee 34 (1905) S. 165 (Schmid als Mitglied), 37 (1908) S. 180 (Beitritt Mayers).
- 454 Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. März 1909: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 455 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 22. März und 5. Sept. 1909, der Hauptversammlung vom 25. Sept. 1910 in Ravensburg (Mietzuschuss des Königs), der Ausschusssitzungen vom 1. Juli (Prym und Turnheer), 14. Sept. und 21. Okt. 1912 (Kritik an Baumeister, der auf dem Betrag besteht), der Generalversammlung in Meersburg vom 16. Sept. 1912 (hier das Zitat): StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – Die Jahresrechnung für 1912 in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. 102 f.
- 456 Die Beschreibung durch Heinrich Schützinger in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. V-XI.
- 457 KAUFFMANN, Gertrud; Eugen Gradmann, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 1 (1937) S. 224–248.
- 458 SCHÜTZINGER, Heinrich: Begrüßungsansprache, in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. VI-X. FRAAS, Eberhard: Entstehung des Bodensees, in: ebd. S. 3–5. KNAPP, Eberhard: Udalrich und Wendilgard, in: ebd. S. 6–14. – QUENSTEDT, Werner: Fraas, Eberhard, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961) S. 307 f.
- 459 SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. III-V, hier S. X. – Eine in etwa übereinstimmende, aber etwas detailliertere Beschreibung aus der damaligen Tagespresse referiert: HOLZMANN, Museumstradition in Friedrichshafen (wie Anm. 274) S. 12–14.
- 460 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 20. Jan. 1913 (Stiftungen des Königs und Graf Zeppelins), 16. Juni 1913 (Aufstellung und Beleuchtung), 2. Juli 1913 (Pläne für ein städtisches Zeppelin-Museum): StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 461 SCHOBINGER, Eugen (Bearb.): Katalog der Bibliothek des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. 2. Aufl., Friedrichshafen/Frauenfeld 1902.
- 462 SCHOBINGER, Eugen: Schriften-Austausch, in: Schrr VG Bodensee 35 (1906) S. 318–321.
- 463 Protokoll der Ausschusssitzung vom 7. Juli 1908: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 82.
- 464 StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 465 Jahresrechnung für 1893/94, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 104 f.
- 466 Jahresrechnung für 1896/97, in: Schrr VG Bodensee 25 (1896) S. 134 f. (2298,09 Mark).
- 467 Jahresrechnung für 1898/99, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. 140 f. (531,50 Mark); Jahresrechnung für 1902, in Schrr 32 (1903) S. 133 f. (677,99 Mark).
- 468 Schrr VG Bodensee 25 (1896) S. 133: 456,04 Mark vom württembergischen Finanzministerium, 650 Mark von der bayerischen Akademie der Wissenschaften; Schrr 26 (1897) S. 146: je 550 Mark von Baden, Österreich und der Schweiz.
- 469 Auszug aus den Redaktion-Bestimmungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, A. § 1, in: Schrr VG Bodensee 23 (1894) S. 111 f. – Eine präzise Aufstellung der Honorare für Schrr 27 (1898) enthält indes das Protokoll der Ausschusssitzung vom 15. Mai 1900: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 470 MEYER, Johannes: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 33 (1904) S. V-VII, hier S. VI. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 5. März 1906, in: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, S. 39.
- 471 Erstmals in der Jahresrechnung für 1904, in: Schrr VG Bodensee 34 (1905) S. 167 f.
- 472 Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 36 (1907) S. XXV-XXX, hier S. XXVI.
- 473 Schrr VG Bodensee 37 (1908) S. 183 f.
- 474 Zum Folgenden die Jahresrechnungen für 1907 bis 1911 in den Schrr VG Bodensee 37 (1908) bis 41 (1912).
- 475 WEITENSFELDER, Liberalismus und Tourismus (wie Anm. 165) S. 192.
- 476 Schrr VG Bodensee 39 (1910) S. 180.
- 477 Schrr VG Bodensee 38 (1909) S. 159. – Zu Benze umfassend: RUEPPRECHT, Hans Ulrich Frh. v.: Schloß Benzenhofen und sein Erbauer, in: Genealogie (Innsingen) 45/46 (1996/97) H. 7/8, S. 226–235; H. 9/10, S. 257–272; H. 11/12, S. 366–368, hier S. 261–268, das Zitat auf S. 262. – RUDOLF, Hans-Ulrich: Der Möchtegernbaron von Benzenhofen. Schloss Benzenhofen und sein Bauherr, in: Im Oberland 25 (2014) H. 2, S. 28–36.
- 478 Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. 103.
- 479 Schrr VG Bodensee 42 (1913) S. 104.
- 480 LUTZ, Alfred: Vom Handelslehrling zum Großindustriellen. Aufstieg, Repräsentation und Mäzenatentum der Ravensburger Familie Spohn, in: Albrich, Thomas u. a. (Hg.): Stadt und Bürgertum im Bodenseeraum. Forschungsberichte – Fachgespräche. Dokumentation zur internationalen Tagung »Stadt und Bürgertum im Bodenseeraum«. 6. Dornbirner Ge-

- schichtstage, 19. bis 21. 11. 2003, Dornbirn 2008, S. 235–274, bes. S. 241–263.
- 481** STRACK, Paul: Bodman, Johann Heinrich Freiherr von, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955) S. 360.
- 482** Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. 316.
- 483** RITTMANN, Herbert: *Deutsche Geldgeschichte 1484–1914*, München 1975, S. 851–854. – TRAPP, Wolfgang: *Kleines Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland*, Stuttgart 1999, S. 121–125.
- 484** Hierzu und zum Folgenden ausführlich: SCHÜTZINGER, Heinrich: *Berichterstattung des Präsidenten*, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. IX–XXI, hier S. IX–XIII.
- 485** SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. XIII–XVI, hier S. XIII. – VOGEL, Die Zeppelin-Wohlfahrt (wie Anm. 452) S. 6 f.
- 486** Zum Folgenden die Jahresrechnungen für 1915 bis 1918 in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. 316 f., 46 (1917) S. 219 f., 47 (1918) S. 383, S. 406 f., 48 (1919) S. 63 f.
- 487** SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. III–VII, hier S. VII.
- 488** SCHÜTZINGER, Heinrich: *Zum fünfzigjährigen Jubiläum*, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. III–XI, hier S. III f.
- 489** SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. III–VII, hier S. V f. – StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107, Protokollbuch; ebd. zum 26. Juli 1917 Helboks schriftliche Bitte, künftig von Peter Winkel vertreten zu werden.
- 490** Antipreußisch äußerten sich beispielsweise Carl Mayer von Mayerfels, Graf Eberhard von Zeppelin, Theodor Martin, König Karl von Württemberg, Carl Beyerle.
- 491** MEYER, Johannes: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 28 (1899) S. V–VII, hier S. VI.
- 492** Der Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung an die Mitglieder des Vereins, in: Schrr VG Bodensee 43 (1914) S. III f.
- 493** Zum Vorgang die Protokolle der Ausschusssitzungen vom 10. Juni und 12. Aug. 1915: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. VETTER, Ferdinand: St. Otmar, der Gründer von St. Gallen und Staatsgefangene von Weerd-Eschenz, in: *Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 57/58 (1918) S. 179–210, das Zitat S. 179 f., Anm. 1. – RIPPMANN, Fritz: Ferdinand Vetter. *10. Februar 1847 in Osterfingen. †6. August 1924 im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein, in: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 34 (1957) S. 228–235.
- 494** SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 45 (1916) S. III–VII, hier S. IV f. – HOHENZOLLERN, Franz Josef Prinz v.: »Emden«. *Meine Erlebnisse auf S. M. Schiff »Emden«*, Leipzig 1925.
- 495** OHNSORGE, Werner: Heisenberg, August, in: *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969) S. 455 f.
- 496** SCHÜTZINGER, Heinrich/SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 46 (1917) S. III–XII, hier S. III f. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 29. März 1917: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 497** Dazu und zum Folgenden: SCHALTEGGER, Friedrich: *Vorbericht*, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. III–VIII. – Bericht über die Feier zur 50jährigen Gründung in Friedrichshafen am 19. Okt. 1918 im Protokollbuch: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 498** MEZGER, Victor: Hermann Wartmann, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 11–13. – ESCHER, Hermann: Hermann Wartmann (1835–1929). Zweiter Teil: Die Mannesjahre, in: *Historischer Verein des Kantons St. Gallen, Neujahrsblatt* 77 (1937) S. 1–41.
- 499** JORDAN, Stefan: Rachfahl, Felix Carl, in: *Neue Deutsche Biographie* 21 (2003) S. 77 f.
- 500** StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 501** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 17. Apr., 3. Juli und 12. Aug. 1895: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169. – Ob die Vereinsnadel (die stark an das Signet aus den Schriften angelehnt ist) in dieser Form von Closs gestaltet wurde, ist unklar; sein Werkverzeichnis nennt sie nicht: LORENZ, Detlef: *Gustav Adolf Closs. Leben und Werk des Malers, Illustrators und Reklamekünstlers mit einem Exkurs über das Reklamesammelbildwesen* (Beiträge zur Kunstwissenschaft 22) München 1988, S. 227–288. Den Beitritt Closs' verzeichnet Schrr VG Bodensee 23 (1893) S. 150. – KAISER, Bernd: *150 Jahre Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm, Fellbach 2011* (Firmengeschichte und Medaillenproduktion; kein Hinweis auf die Vereinsnadel oder G. A. Closs).
- 502** Dazu ausführlich: SCHWARZMAIER, Hansmartin: Großherzog Friedrich I. am Bodensee. Eine Glückwunsch-Adresse des Bodensee-Geschichtsvereins aus dem Jahr 1902, in: Schrr VG Bodensee 116 (1998) S. 129–136. – Ein Entwurf Ludwig Leiners für einen Glückwunsch zum 70. Geburtstag des Großherzogs am 9. Sept. 1896: StAKN, Familienarchiv Leiner, 54 A 31, Nr. 169. Dazu das Protokoll der Ausschusssitzung vom 7. Aug. 1896: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.

- 503 SCHÜTZINGER, Heinrich: Berichterstattung des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. IX-XXI, hier S. XIV.
- 504 BACHMANN, Karl: Geschichte Lindaus um den Ersten Weltkrieg 1900–1919 (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau 40) Lindau 2000, S. 18 f., S. 33–38, S. 64.
- 505 SCHÜTZINGER, Heinrich: Zum fünfzigjährigen Jubiläum, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. III-XI, hier S. IX f.
- 506 SCHALTEGGER, Friedrich: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. III-VIII, hier S. VI f.
- 507 SCHÜTZINGER, Heinrich: Berichterstattung des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. IX-XXI. – Die Umrechnung nach: Historisches Album 1914/1923. Deutsche Zahlungsmittel. Deutsches Reichs-Gebrauchs-Muster Nr. 866037, Mühlhausen i. Th. o. J. – SCHOTT, Dieter: Schmuggel – Ausverkauf – Schweizerspeisung. Die Beziehungen zwischen Konstanz und seinem Schweizer Umland 1919–1924, in: Schrr 107 (1989) S. 221–249, hier S. 231.
- 508 Die letzte Rede unseres verstorbenen Vereinspräsidenten Dr. phil. h. c. Schützinger, K. B. Hofrat und Bürgermeister von Lindau, gehalten auf der Jahresversammlung am 6. Sept. 1920 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. XII-XV, hier S. XIV.
- 509 Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee XIII-XVI, hier S. XIII – wenn es sich denn um Schalteggers eigene Worte handelt und nicht um ein Diktat des Präsidenten.
- 510 SCHÜTZINGER, Heinrich: Zum fünfzigjährigen Jubiläum, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. III-XI, hier S. XI.
- 511 GNAU, Hermann: Jahresbericht für das Jahr 1920, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. V-VIII, hier S. V.
- 512 SCHOTT, Dieter: Die Konstanzer Gesellschaft 1918–1924. Der Kampf um Hegemonie zwischen Novemberrevolution und Inflation (Schriftenreihe des Arbeitskreises für Regionalgeschichte Bodensee 10) Konstanz 1989, S. 345 f., 353 u. ö.
- 513 MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 52 (1923) S. III-V, hier S. V.
- 514 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. (5)-(11), hier S. (8) f. – Mezgers Einstellung zur Monarchie war dennoch nicht undifferenziert kritiklos, in diesem Sinne eine Anekdote in: BRUMMER, Guntram: Victor Mezger †. 20. 11. 1895–20. 9. 1989, in: Schrr 108 (1990) S. IX-XII, hier S. IX.
- 515 N. N.: Otto Leiner, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. (17)-(19), hier S. (19).
- 516 LEINER, Bruno: Dr. Ernst Schmid †, in: Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. X-XII. KRUCKER, Hans: Prof. Dr. Ernst Schmid, St. Gallen †, in: ebd. S. XIII-XVI. – H. K.: † Prof. Dr. Ernst Schmid, St. Gallen. In: Der Schweizer Geograph 18 (1941) S. 39.
- 517 MEYER, Bruno: Emil Luginbühl †, 26. Juli 1899–13. Oktober 1983, in: Schrr VG Bodensee 103 (1985) S. V-VII. – N. N.: Dr. Emil Luginbühl, in: Gallusstadt. Jahrbuch der Stadt St. Gallen 1985, S. 179.
- 518 ERB, Ludwig: Wilhelm Schmidle †, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 3–7. – FUCHS, Ernst: Direktor Dr. W. Schmidle als Pädagoge und Jugendfreund zum Gedächtnis, in: Hegau 40 (1983) S. 240 f. – MAYER, Melchior: Die Geschichte der Anstalt, in: Festschrift zur Hundertjahrfeier der Zeppelin-Oberrealschule mit Realgymnasium in Konstanz am Bodensee und Rhein 31. Juli und 1. August, Konstanz 1930, S. 7–33, hier S. 32 f. – DARGEL, Eveline u. a.: »In Dir steckt mehr als Du glaubst«. Prinz Max von Baden und die Gründerjahre der Schule Schloss Salem 1919–1933 (Salemer Hefte 4) Tettngang 2010, S. 55.
- 519 In den Personalverzeichnissen werden sie alle als »Hauptlehrer« geführt; das Einwohnerbuch Lindau (B.) und Einwohnerverzeichnis der 28 Bezirksgemeinden 1930, Lindau 1930, differenziert: Gewerbelehrer Pröls, Oberlehrer Schuler, Volksschullehrer Baptist.
- 520 Vgl. DILLMANN, Erika: Die Münzen der Grafen von Montfort. Ein Blick auf die Sammlung Emil Speth in Tettngang, in: Bodensee-Hefte 9 (1958) S. 77–79.
- 521 BREITWIESER, Markus: Die Stadtbibliothek Lindau im Bodensee. Eine Untersuchung zu Geschichte und Funktion (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 54) Wiesbaden 1996, S. 76.
- 522 EGGART, Hermann: Josef Dillmann, Pfarrer a. D. †, gestorben an seinem Ruhesitz Gattgau am 8. September 1945, in: Schrr VG Bodensee 69 (1949/50) S. 7–10. – BURMEISTER, Karl Heinz: Dillmann, Franz Josef, Pfarrer, Heimatforscher, in: Württembergische Biographien 1 (2006) S. 46–47.
- 523 WUHRMANN, Willy: Pfarrer Alfred Michel †, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. 3–5.
- 524 LEISI, Ernst: Pfarrer Willy Wuhrmann † 16. November 1957, in: Schrr VG Bodensee 76 (1958) S. V-IX.
- 525 SCHENKENDORF, Werner/LEISI, Ernst: Bruno Leiner †, in: Schrr VG Bodensee 73 (1955) S. 3–8.

- 526 HUSS, Eduard: Wilhelm Pepler *21. 1. 1884 in Grünberg, Hessen, †6. 6. 1961 in Friedrichshafen, in: Beiträge zur Physik der Atmosphäre 34 (1961) S. 155–157. – KLEINSCHMIDT, Ernst: Die Drachenstation am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 27–33. – PEPLER, Wilhelm: Die wissenschaftlichen Arbeiten der Drachenstation am Bodensee, in: Schrr 60 (1932/33) S. 143–153.
- 527 Durch den Vorstand in sein Amt berufen; die Wahl konnte erst 1941 erfolgen, da 1939 und 1940 keine Hauptversammlungen stattfanden: Heimatkundliche Mitteilungen 5 (1941) H. 1, S. 1.
- 528 SCHILLING, Xaver: Dr. Karl Moll, Bürgermeister von Meersburg von 1919 bis 1936, in: Ekkhart 1957, S. 63–68. – BRUMMER, Guntram/SCHILLING, Xaver/BRUMMER, Karl: Karl Moll – aus Nähe und Distanz gesehen. Zum 50. Todestag des großen Meersburger Bürgermeisters, in: Glaserhäusle, Meersburger Blätter für Politik und Kultur 9 (1987) S. 14–27.
- 529 Eyrich wurde durch den Vorstand in sein Amt berufen; die Wahl konnte erst 1941 erfolgen: Heimatkundliche Mitteilungen 5 (1941) H. 1, S. 1.
- 530 TIEFENTHALER, Meinrad: Regierungsrat Viktor Kleiner †, in: Heimatkundliche Mitteilungen 18 (=17) (1952) S. 17–20.
- 531 BURMEISTER, Karl-Heinz: Dr. Meinrad Tiefenthaler †, 21. März 1902–21. August 1986, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. V-VIII.
- 532 F. K.: Prof. Wilhelm Friedrich Laur †, in: Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. 11 f. – GÄSSLER, Franz-Severin: Wilhelm Friedrich Laur, in: Württembergische Biographien 1 (2006) S. 155–157.
- 533 NÄGELE, Hans u. a.: Baurat Willy Braun. 30 Jahre in Vorarlberg. Die Bauten des Architekten Willy Braun. Dornbirn 1937.
- 534 Für die Übermittlung der Lebensdaten danke ich Herrn Matthias Fieser, München.
- 535 KRAMER-MÖLLENBERG, Willi: Hans Jordan †, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 5 f.
- 536 HÖNN, Karl: Wilhelm Stiegeler. 7. Februar 1871–6. Juli 1939, in: Schrr VG Bodensee 66 (1939) S. XIII–XXVI.
- 537 BRAUNGART, Paul: Nachruf für Herrn Direktor Wilhelm Scheerer in Tuttlingen, in: Tuttlinger Heimatblätter 9 (1929) S. 1–3. – UNGETHÜM, Michael/KRAMER, Wolfgang (Hg.): Tuttlingen – Weltzentrum der Medizintechnik. Innen- und Außen(an)sichten, Ostfildern 2013, S. 88, S. 93.
- 538 GINTER, Hermann: Necrologium Friburgense 1951–1955, in: Freiburger Diözesan-Archiv 77, 3. F. 9 (1957) S. 171–285, hier S. 208. »Fritz Feyel in Überlingen, ein kleiner Verleger mit großen Idealen«, hier gewürdigt als »opferfreudiger« Herausgeber des Birnauer Kalenders.
- 539 EGGART, Hermann: Professor Theodor Schnell, in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. 27–29. – REITER, Ralf: Ravensburg als ein Zentrum kirchlicher Kunstproduktion im Historismus, Jugendstil und beginnender Moderne. Die Bildhauer Theodor Schnell d. Ä., Theodor Schnell d. J. und Moritz Schlachter, in: Ulm und Oberschwaben 58 (2013) S. 387–437, bes. S. 405–428.
- 540 Aufstellungen in: Schrr VG Bodensee 43 (1914) S. 67; 47 (1918) S. 405.
- 541 Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. 62; 49 (1921) S. 186.
- 542 GNAU, Hermann: Jahresbericht für das Jahr 1920, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. V-VIII, hier S. VII.
- 543 SCHÜTZINGER, Heinrich: Berichterstattung des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919), S. IX–XXI, hier S. XX.
- 544 Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. 286; 57 (1929) S. 236.
- 545 Schrr VG Bodensee 63 (1936) S. 275.
- 546 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 5–8, hier S. 5 f.
- 547 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. (5)-(11), hier S. (10).
- 548 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 9. März und 29. Nov. 1928: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 549 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 58 (1930) S. 5–12, hier S. 11.
- 550 Die Klosterkirche von Weingarten, in der Bodenseebibliothek Friedrichshafen; Kloster Salem, im Besitz des Verfassers; Karten aus der Serie Meersburg gelegentlich im Antiquariatshandel. – In gleicher Aufmachung, aber ohne den Titel »Bodenseekunst« gab der Verein Postkartenhefte zu den Pfahlbauten von Unteruhldingen und Sipplingen heraus, jeweils mit Texten von Hans Reinerth: SCHÖBEL, Gunther: Die Pfahlbauten von Unteruhldingen, Teil 2: Die Zeit von 1930 bis 1935, in: Museumsgeschichte der Pfahlbauten von Unteruhldingen, Unteruhldingen 2001, S. 19–41, hier S. 31, Abb. 15.
- 551 NICOLIN, Günther (Hg.): Ernst Jünger, Stefan Andres, Briefe 1937–1970, Stuttgart 2007, Nr. 3, S. 9, S. 119.
- 552 Protokoll der Ausschusssitzung vom 25. Okt. 1933: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 121.

- 553 KLEINER, Victor: »Meine Bedingungen«, 15. Dez. 1932: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 121.
- 554 Im Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. Juli 1931 ist ein Abgang von 80 Mitgliedern für 1930 registriert; für 1931 wurde gar ein Verlust von 100 Mitgliedern erwartet: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 121.
- 555 SCHMID, Ernst: Vorwort. Zur Einführung. Ansprache des Vereinspräsidenten Dr. Ernst Schmid nach seiner Wahl in der Hauptversammlung zu Arbon, in: Schrr VG Bodensee 63 (1936) S. (9)-(11), hier S. (9).
- 556 Brief Leiners an Breunlin vom 25. Juni 1934: StAKN, Familienarchiv Leiner, Nr. 406 A 296, Nr. 77.
- 557 TRAPP, Werner: Konstanz in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Burchardt, Lothar u. a. (Hg.): Konstanz im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1914 bis 1945 (Geschichte der Stadt Konstanz 5) Konstanz 1990, S. 248.
- 558 BLOCH, Erich: Geschichte der Juden von Konstanz im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Dokumentation, Konstanz 1971, S. 115, 121, 211.
- 559 Die 57 Mitglieder der Pflugschaft Konstanz 1933: StAKN, Familienarchiv Leiner, Nr. 406 A 296, Nr. 62. JANSEN, Katrin Nele: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, Bd. 1: Aaron – Kusnitzki (Biographisches Handbuch der Rabbiner 2/1) München 2009, Nr. 2076, S. 129.
- 560 Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. 125; 65 (1938) S. (9); 66 (1939) S. (5).
- 561 LEISI, Ernst: Bericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 1–4, hier S. 2.
- 562 KLEIN, Lothar: Briefe an einen Dichter. Dokumente der Freundschaft zwischen Hermann Hesse und der Konstanzer Familie Kimmig, in: Konstanzer Almanach 22 (1976) S. 24–34, bes. S. 25–27.
- 563 Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 2, S. 42 f.; 3 (1939) H. 4, nach S. 76.
- 564 SCHMID, Ernst: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 66 (1939) S. V–X, hier S. V, VII. – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 29. Jan. und 9. Dez. 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 565 StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nrn. 217 f. – SFEDU, Ein Konstanzer Bürgerwerk (wie Anm. 82) S. 150. – Zum Leiter der Napola, Dr. Max Hoffmann (1903–1997): MOSER, Arnulf: Die Napola Reichenau. Von der Heil- und Pflegeanstalt zur nationalsozialistischen Eliteerziehung (1941–1945) (Schriftenreihe des Arbeitskreises Regionalgeschichte Bodensee 12) 2. Aufl., Konstanz 2014, S. 17 u. ö.
- 566 Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Mitgliederverzeichnis 1940 nach dem Stand vom 30. März (ergänzt nach den bei der Geschäftsstelle eingegangenen Nachrichten) Überlingen o. J. [1940].
- 567 Mitgliederverzeichnis 1940 (wie vor) S. 8.
- 568 SABROW, Martin: Der Rathenaumord. Rekonstruktion einer Verschwörung gegen die Republik von Weimar (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 69) Freiburg i. Br. 1992, S. 122–155 u. ö.
- 569 RIEPLE, Max: Seine Durchlaucht Dr. h. c. Prinz Max zu Fürstenberg, in: Schrr VG Bodensee 77 (1959) S. VII f. – BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr 61 (1934) S. (5)-(10), hier S. (6).
- 570 MESSERSCHMID, Max: S. Kgl. Hoheit Philipp Albrecht Herzog von Württemberg, in: Schrr VG Bodensee 94 (1976) S. V.
- 571 ZIMMERMANN, Josef: Dr. Alfons Semler, in: Schrr VG Bodensee (1960) S. VIII. – STOLZ, Dieter H.: Alfons Semler 6. Januar 1886–14. März 1960, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 108 N. F. 69 (1960) S. 633 f.
- 572 EITEL, Peter: Dr. Alfons Dreher †. 18. Dezember 1896–3. August 1980, in: Schrr VG Bodensee 99/100 (1981/82) S. XIII f.
- 573 WANNER, Hermann: Karl Schib 1898–1984, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 62 (1985) S. 7–13.
- 574 BERNER, Herbert: Dr. Theodor Humpert †, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. IX f.
- 575 BRUMMER, Guntram: Friedrich Meichle †, in: Schrr VG Bodensee 93 (1975) S. V f.
- 576 FUETER, Eduard K.: Gagliardi, Ernst Robert, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964) S. 37.
- 577 SCHUBART-FIKENTSCHER, Gertrud: Heymann, Ernst, in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972) S. 88 f.
- 578 RABERG, Biographisches Handbuch (wie Anm. 142) S. 33.
- 579 DÜRSELEN, Florian G.: Franz Beyerle (1885–1977). Leben Ära und Werk eines Rechtshistorikers (Rechtshistorische Reihe 307) Frankfurt a. M. u. a. 2005, S. 250. – MEYER, Bruno: Franz Beyerle †. 30. Januar 1885–22. Oktober 1977, in: Schrr VG Bodensee 96 (1978) S. V–VIII.
- 580 ARNOLD, Klaus: Sauer, Joseph, in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005) S. 455 f.
- 581 STADELBAUER, Jörg: Kämpfer für Struktur, Standort und Profil des Alemannischen Instituts. Friedrich Metz (1938–1945; 1952–1962), in: Das Alemannische Institut. 75 Jahre grenzüberschreitende Kommunikation und Forschung (1931–2006) (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 75) Frei-

- burg i. Br./München, S. 143–154. – MAURER, Helmut: Friedrich Metz †, in: Schrr VG Bodensee 88 (1970) S. VI–VIII.
- 582 HILLER, Wilhelm: Ernst Kleinschmidt, in: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 115 (1960) S. 26–29.
- 583 KIEFER, Friedrich/LEHN, Hubert: 60 Jahre Seenforschung in Konstanz, in: Konstanzer Almanach 27 (1981) S. 39–48, hier S. 39–42. – OBERDORFER, Erich: Auerbach, Max, Direktor der Bad. Landessammlungen für Naturkunde, in: Badische Biographien N. F. 1 (1982) S. 22 f.
- 584 STEINER, Maximilian: Helmut Gams *25. 9. 1893 in Brünn, † 13. 2. 1976 in Innsbruck, in: Decheniana, Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalen (Bonn) 130 (1977) S. 16–22. LAUTERBORN, Robert: 50 Jahre Rheinforschung. Lebensgang und Schaffen eines deutschen Naturforschers, Freiburg i. Br. 2009, S. 431.
- 585 THIENEMANN, August: Erich Wasmund (2. VIII. 1902–28. IV. 1945). Ein deutsches Forscherleben, Plön 1948, bes. S. 10–15.
- 586 ALDINGER, Hermann: Manfred Bräuhäuser 1881–1967, in: Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereins N. F. 50 (1968) S. 15 f.
- 587 MARCON, Helmut: 150 Jahre Promotion an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen. Biographien der Doktoren, Ehrendoktoren und Habilitierten 1830–1980 (1984), Stuttgart 1984, S. 35.
- 588 STEINHAUSEN, Wilhelm: In memoriam Hoppe-Seyler. Rede, gehalten am 12. Januar 1947 im Konzilsaal der Universität Greifswald, in: Hoppe-Seylers Zeitschrift für physiologische Chemie 283 (1948) S. 101–105.
- 589 LUCKEMEYER, Ludwig: Lautenschlager, Karl, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982) S. 733 f.
- 590 SCHLÖSSER, Susanne: Die Heilbronner NSDAP und ihre »Führer«. Eine Bestandsaufnahme zur nationalsozialistischen Personalpolitik auf lokaler Ebene und ihren Auswirkungen »vor Ort«, in: Schrenk, Christhard/Wanner, Peter (Hg.): Heilbronnica 2. Beiträge zur Stadtgeschichte (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 15) Heilbronn 2003, S. 281–318, hier S. 289–292, S. 315 f.
- 591 NACHBAUR, Ulrich: cand. phil. Wilhelm Ender vulgo Ketsch (1881 bis 1918). Zum Leben und Nachleben eines »ewigen Studenten«, in: Alemannia Studens 11 (2003) S. 113–136, hier S. 124, Anm. 84.
- 592 LIEB, Hans: Frauenfelder, Reinhard, in: Historisches Lexikon der Schweiz 4 (2005) S. 703. – DERS.: Grabrede auf Reinhard Frauenfelder, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 60 (1983) S. 7–11.
- 593 BERGS, Irene-Annette: Oehme, Ruthardt, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1999) S. 433.
- 594 THÜRER, Georg: Dr. h. c. Emil Bächler (1868–1950) †, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 5–7. – BÄCHLER, Heinz: Höhlenforscher im Wildkirchli. Zur Erinnerung an Emil Bächler, St. Gallen 1957.
- 595 REIMER, Walther: Eckener, Hugo, in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959) S. 288. – H.: Hugo Eckener †, in: Schrr VG Bodensee 73 (1955) S. 9 f.
- 596 STAHL, Karl: Dürr, Ludwig, in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959) S. 174 f. – HÜRTTLER: Ludwig Dürr †, in: Schrr VG Bodensee 74 (1956) S. 5–7.
- 597 WACHTEL, Joachim: Claude Dornier. Ein Leben für die Luftfahrt. 2. Aufl., Bielefeld 2009.
- 598 SEHERR-THOSS, Hans Christoph Graf v.: Maybach, Karl, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990) S. 525–528.
- 599 MEIGHÖRNER-SCHARDT, Wolfgang: Alfred Graf von Soden-Fraunhofen. Bilder eines Lebens (Schriften zur Geschichte der Luftschiffahrt 10) Friedrichshafen 1994.
- 600 HEUSS, Theodor: Bosch, Robert, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955) S. 479–481.
- 601 ZÜRCHER, Christoph: Knellwolf, Arnold, in: Historisches Lexikon der Schweiz 7 (2007) S. 300.
- 602 Zu ihm zuletzt: SCHMIDER, Christoph: (Kein) Ende der Debatte? Erzbischof Conrad Gröber und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus, in: Freiburger Diözesan-Archiv 136 (2016) S. 249–273; PROSKE, Wolfgang: Dr. Conrad Gröber als förderndes Mitglied der SS, in: ebd. S. 275–286.
- 603 BROMMER, Hermann: Ginter, Hermann Josef, in: Badische Biographien N. F. 3 (1990) S. 104–107.
- 604 SECKLER, Max: Koch, Wilhelm, in: Baden-Württembergische Biographien 2 (1999) S. 274–276.
- 605 WOLLASCH, Hans-Josef: Trunz, Anton Josef, in: Badische Biographien N. F. 5 (2005) S. 278–281.
- 606 SEEMANN, Hubert: Zum 100. Geburtstag Wilhelm Restles, in: Glaserhäusle 6 (1984) S. 31–34.
- 607 KAST, Augustin: Die badischen Martyrerpriester, Karlsruhe 1946, S. 40–43.
- 608 HEHL, Ulrich v. (Hg.): Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A/Quellen 37) 2 Bde. 3. Aufl., Paderborn u. a. 1996, hier Bd. 1, S. 430.

- 609** HEHL, Priester unter Hitlers Terror (wie vor) Bd. 2, S. 1328. – KRAUSE-SCHMITT, Ursula: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Bd. 5/2, Baden-Württemberg II, Regierungsbezirke Freiburg und Tübingen, Frankfurt a. M. 1997, S. 189.
- 610** KLEE, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt a. M. 2007, S. 189.
- 611** SCHOTT, Clausdieter: Karl Siegfried Bader 1905–1998, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 119 (2002) S. 1–14.
- 612** BOSCH, Manfred: Finckh, Ludwig Eduard. Dichter, Arzt, Naturschützer, in: Baden-Württembergische Biographien 2 (1999) S. 132–136.
- 613** BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. (5)–(10), hier S. (7).
- 614** HOBEN, Josef: Norbert Jacques (1880–1954). Der Erfinder des »Dr. Mabuse« (Literatur der Euregio 2) Uhldingen 1994. – BOSCH, Manfred: »Seßhaftigkeit und Reisen! Beides will ich haben!« Norbert Jacques an allen Ufern des Sees, in: ders.: Bohème am Bodensee. Literarisches Leben am See von 1900 bis 1950. 2. Aufl., Lengwil 1997, S. 465–475. – Der Beitritt Jacques': Schrr VG Bodensee 51 (1922) S. 54.
- 615** FÜRST, Edeltraud: Der Kreis – Maler und Bildhauer am Bodensee, in: dies. (Hg.): Die Künstlervereinigung »Der Kreis«. Maler und Bildhauer am Bodensee 1925–1938 (Kunst am See 24) Friedrichshafen 1992, S. 11.
- 616** FÜRST, Der Kreis (wie vor) S. 11, gibt 1937 als Jahr der Auflösung des »Kreises« an, indes scheint Kassier Max Halter in Bregenz sein Weiterbestehen intendiert zu haben, wie die Auflistung im Mitgliederverzeichnis des Bodensee-Geschichtsvereins von 1940 vermuten lässt. – Pröll als Vorstandsmitglied des Kreises: FÜRST, ebd. S. 15, zu Palm ebd. S. 96 f.
- 617** BOSCH, Manfred: »Ältestes mit Treue bewahren ...«. Der Kulturphilosoph Leopold Ziegler in Überlingen, in: ders., Bohème am Bodensee (wie Anm. 614) S. 156–164.
- 618** ALTMANN, Lothar: Schnell, Hugo, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007) S. 316 f.
- 619** BOSCH, Manfred: Bittel, Karl, in: Baden-Württembergische Biographien 3 (1999) S. 46–48. – BITTEL, Karl: Auf F. A. Mesmers Spuren rund um den Bodensee, in: Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 3, S. 49–54; DERS.: Gaßners Teufelsaustreibungen zu Mörsburg und Salem, in: ebd. 3 (1939) H. 4, S. 79–86; DERS.: Der Seegemeinde Ludwigshafen wird das Marktrecht verweigert. Ein Kapitel Wirtschaftsgeschichte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: ebd. 5 (1941) H. 1, S. 2–10.
- 620** MÜLLER, Peter: Löpfe [-Benz], Ernst, in: Historisches Lexikon der Schweiz 8 (2009) S. 42. – HUG, Paul: Ernst Löpfe-Benz †, in: Rorschacher Neujahrsblätter 62 (1971) S. 6 f.
- 621** SCHEFFKNECHT, Wolfgang (Bearb.): Voralberg-Chronik. 3. Aufl., Dornbirn 2005, S. 310 f.
- 622** BERNER, Herbert: Bodman Biographien, in: ders. (Hg.): Bodman. Dorf, Kaiserpfalz, Adel. Bd. 2 (Bodensee-Bibliothek 13 / Hegau-Bibliothek 32) Sigmaringen 1985, S. 473–491, hier S. 479–481.
- 623** HERZIG, Yvonne: Die »Eberle'sche Kunstwerkstätte Gebr. Mezger Überlingen a./S.« Ein Beitrag zur süddeutschen Skulptur des Historismus, Diss. Heidelberg, Ms. masch. 1998, S. 150, nennt einen 1899 bei Mezger eingetretenen »Albert Klein« – sollte es sich um A. Klemm handeln?
- 624** FÜRST, Der Kreis (wie Anm. 615) S. 76 f.
- 625** MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 1–5, hier S. 1.
- 626** Zum Folgenden: GNAU, Hermann: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. III f.; DERS.: Jahresbericht für das Jahr 1920, in: ebd. S. V–VIII. Protokolle der Ausschusssitzung vom 9. Mai 1919 und der Jahresversammlung vom 6. Sept. 1920: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 627** Neue Satzungen des Bodensee-Geschichts-Vereins, beschlossen und genehmigt von der Jahresversammlung am 6. September 1920 in Friedrichshafen a. B., in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 189–192. – Diese Fassung enthält Unstimmigkeiten: In § 1 ist der Halbsatz »sofern nicht besondere historische Beziehungen die Grenze erweitern« an eine nicht passende Stelle gerückt. In § 15 wurde aus einem stimmigen »indessen« ein sinnloses »infolgedessen«, das später unreflektiert in die Satzungen von 1933 übernommen wurde. – Die Bestimmung der Redaktionskommission: Protokoll der Ausschusssitzung vom 27. Okt. 1919: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 628** Satzungen des Vereins für Geschichte des Bodensees ... 1899, § 8: Kustos und Bibliothekar als eine Person, § 11 als zwei Personen behandelt.
- 629** Protokoll der 50. Jahresversammlung vom 6. Sept. 1926: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 630** Die letzte Rede unseres verstorbenen Vereinspräsidenten Dr. phil. h. c. Schützinger, K. B. Hofrat und Bürgermeister von Lindau, gehalten auf der Jah-

- resversammlung am 6. Sept. 1920 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. XII-XV.
- 631 N. N.: Dr. phil. Heinrich Schützinger †, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. IX-XI.
- 632 MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 3–7, hier S. 6. – SEMLER, Alfons: Victor Mezger, Ehrenpräsident des Vereins für Geschichte des Bodensees, in: Schrr 63 (1936) S. 4–6. – MEZGER, Viktor: Viktor Mezger, der Restaurator und Heimatmann am Bodensee. Ein Sohnesbrief, in: Badische Heimat 46 (1966) S. 107–109. – HERZIG, Yvonne: Süddeutsche sakrale Skulptur im Historismus. Die Eberle'sche Kunstwerkstätte Gebr. Mezger, Petersberg 2001, S. 15–21. – DIES.: Neugotik in Überlingen. »Eberlesche Kunstwerkstätte von Gebrüder Mezger Überlingen a./See«, in: Brunner, Michael/Harder-Merkelbach, Marion (Hg.): 1100 Jahre Kunst und Architektur in Überlingen, Petersberg 2005, S. 201–208. – LORENZER, Anna Barbara: Zwischen Konservieren, Restaurieren und Konstruieren. Restaurierauffassung um 1900: die Werkstatt der Gebrüder Mezger in Überlingen am Bodensee, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 39 (2010) H. 2, S. 82–86.
- 633 MEZGER, Victor: Die Goldbacher St. Sylvester-Kapelle bei Überlingen am Bodensee, Überlingen 1936. – DERS.: Die Wiederherstellung des Münsters zu Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 57–76.
- 634 MEZGER, Victor: Die Fastnacht in Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 21–47.
- 635 MEZGER, Victor: Pfarrer Anton Bertle von Sigmarszell, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 14 f.
- 636 MEZGER, Victor: Dr. Christian Roder 1845–1921, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 8–12. – BRUMMER, Guntram: Victor Mezger † 20. 11. 1895–20. 9. 1989, in: Schrr 108 (1990) S. IX-XII.
- 637 MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 51 (1922) S. III-IX, hier S. VIII f.
- 638 BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. (6)-(14), hier S. (6) f. – HEIBER, Helmut: Die Republik von Weimar. 17. Aufl., München 1986, S. 235.
- 639 HEILIGMANN, Jörg: Richard Rudolf Schmidt und das »Urgeschichtliche Forschungsinstitut« der Universität Tübingen, in: Keefer, Erwin: Die Suche nach der Vergangenheit. 120 Jahre Archäologie am Federsee. Katalog zur Ausstellung, Stuttgart 1992, S. 30–32.
- 640 REINERTH, Hans: Die Pfahlbauten des Bodensees im Lichte der neuesten Forschung. Vortrag gehalten bei der Hauptversammlung des Bodenseeschichtsvereins in Lindau am 12. September 1921, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 56–72, hier S. 63.
- 641 Zum Vorstehenden insbes. SCHÖBEL, Gunter: Die Pfahlbauten von Unteruhldingen, Teil 1: Die zwanziger Jahre, in: Museumsgeschichte der Pfahlbauten von Unteruhldingen, Unteruhldingen 2001, S. 3–17, hier S. 3–9. – MAURER, Helmut: Hans Reinert †. 13. Mai 1900–13. April 1990, in: Schrr VG Bodensee 108 (1991) S. V-X, hier S. VII. – SULGER, Georg: 60 Jahre im Dienste der Pfahlbauforschung. Lebenserinnerungen, Funde und Forschungen, Überlingen 1940.
- 642 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. (5)-(11), das Zitat auf S. (7). Protokolle der Ausschusssitzungen vom 29. Nov. 1928 und vom 14. März 1929: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 643 Der Grabungsbericht: Schrr VG Bodensee 59 (1932). Detailliert: SCHÖBEL, Die Pfahlbauten von Unteruhldingen, Teil 2 (wie Anm. 550) S. 19–23.
- 644 Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. Juni 1932. Brief Dillmanns, Kuhns und Breunlins an Mezger vom 9. Jan. 1933; dazu Victor Kleiner: »Meine Bedingungen«, 15. Dez. 1932: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 121.
- 645 BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. (6)-(14), hier S. (9).
- 646 Vertrag vom 22. Juli 1934, unterzeichnet von Mezger, Sulger und Reinert: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 123.
- 647 KUHN, Fritz: Die Exkursionen des BGV, in: Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 2, S. 33–39, hier S. 33–35. – Mezger verteidigte Reinert's Verzug im Ausschuss: Protokoll der Ausschusssitzung vom 16. März 1932: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 108, S. 5–7.
- 648 Detailliert: SCHÖBEL, Gunter: Hans Reinert (1900–1990) – Karriere und Irrwege eines Siebenbürger Sachsen in der Wissenschaft während der Weimarer Zeit und des Totalitarismus in Mittel- und Osteuropa, in: Acta Siculica 2008, S. 145–188, bes. S. 147, 152.
- 649 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. (5)-(11), hier S. (11).
- 650 Das Inhaltsverzeichnis in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. 299 f. zählt unzutreffend: 51 (1923), 52 (1924), 53 (1925), 54 (1926).

- 651 MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 52 (1923) S. III-V, hier S. III.
- 652 Statuten 1920, § 10, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 191. – Redaktion-Bestimmungen, § 3, in: Schrr 23 (1894) S. 111.
- 653 Umgestellt ist die Reihenfolge in: Schrr VG Bodensee 81 (1963), 83 (1965), 84 (1966).
- 654 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 1–5, hier S. 3. – ZÜRNI, Ludwig: Erinnerungen aus dem Leben eines alten Bodenseekapitäns, in: ebd. S. 15–26.
- 655 MEZGER, Vorbericht (wie vor) S. 4; DERS.: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 5–8, hier S. 6.
- 656 Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. Feb. 1923: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – SEEHOLZER, Ernst: Die Genfer Kolonie in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 175–300.
- 657 GEILHOFER, Raimund: Das Spullersee-Kraftwerk, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 123–174.
- 658 SCHWEIZER, Wilhelm: Die Fischereigerechtigkeiten auf dem thurgauischen Hoheitsgebiet im Bodensee und Rhein, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 191–214.
- 659 WEBER, Artur: Die Sprache des Obstbaus am Überlinger See, in: Schrr VG Bodensee 58 (1930) S. 189–261.
- 660 SCHWENKEL, Hans: Über den Schutz des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 381–396.
- 661 NIEDERER, Gebhard: Die österreichische Bodenseefischerei, in: Schrr VG Bodensee 55 (1927) S. 221–252.
- 662 KIEFER, Friedrich/LEHN, Hubert: 60 Jahre Seenforschung in Konstanz, in: Konstanzer Almanach 27 (1981) S. 39–48, hier S. 39–42. – OBERDORFER, Erich: Auerbach, Max, Direktor der Bad. Landessammlungen für Naturkunde, in: Badische Biographien N. F. 1 (1982) S. 22 f.
- 663 SCHEFFELT, Ernst: Das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 27–34. – MÜLLER, Rainer Albert: Demoll, Reinhard, in: Bosl, Karl (Hg.): Bosls bayerische Biographie, Regensburg 1983, S. 132.
- 664 STEINER, Helmut Gams (wie Anm. 584); LAUTERBORN, Rheinforchung (wie ebd.) S. 431.
- 665 KOPP, Walther: Hergesell, Hugo Emil, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969) S. 610 f.
- 666 SCHÜTZINGER, Heinrich: Berichterstattung des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. IX–XXI, hier S. XV f. MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr 53 (1924) S. 1–5, hier S. 2.
- 667 KLEINSCHMIDT, Ernst: Die Drachenstation am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 27–33. DERS.: Beiträge zur Limnologie des Bodensees, in: ebd. S. 34–69. PEPLER, Wilhelm: Der Föhn im Bodenseegebiet nach den aerologischen Beobachtungen der Drachenstation, in: Schrr 54 (1926) S. 334–350. KOPFMÜLLER, August: Der Land- und Seewind am Bodensee, in: ebd. S. 280–333. PEPLER, Wilhelm: Ergebnisse der mehrjährigen Messungen der Ortshelligkeit im Bodensee, in: Schrr 57 (1929) S. 157–189.
- 668 SCHEFFELT, Ernst: Das Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 27–34. KOPFMÜLLER, August/SCHEFFELT, Ernst: Blaufelchenlaich und klimatische Faktoren, in: ebd. S. 35–56. SCHEFFELT, Ernst: Geschichte und Zusammensetzung der Bodensee-Fischfauna, in: Schrr 54 (1926) S. 351–380. WAGLER, Erich: Der Bestand an Blaufelchen (*Coregonus wartmanni* Bloch) im Bodensee und die Bewirtschaftung der alpinen Renkenseen, in: Schrr 58 (1930) S. 121–188.
- 669 GAMS, Helmut: Aus der Geschichte der Flora und Fauna am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 77–113, S. 311. DERS.: Frostwirkungen am Ostufer des Bodensees im Winter 1928/29, in: Schrr 57 (1929) S. 139–156.
- 670 AUERBACH, Max/SCHMALZ, Josef: Die Oberflächen- und Tiefenströme des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 55 (1927) S. 179–214.
- 671 QUENSTEDT, Werner: Blumrich, Josef, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955) S. 337. KRATKY, Hans: Studienrat Josef Blumrich, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1952, S. 11–19.
- 672 BERTSCH, Karl: Die Pflanzenreste aus der Kulturschicht der neolithischen Siedlung Riedschachen bei Schussenried, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 261–279; DERS.: Das Blütenstaubdiagramm der spätbronzezeitlichen Siedlung im Federseeried, in: Schrr 55 (1927) S. 215–220; DERS.: Waldgeschichte des württembergischen Bodenseegebiets, in: Schrr 56 (1928) S. 221–268. – Zu Karl Bertsch: HERWANGER, Helmut: Oberschwäbische Botaniker aus fünf Jahrhunderten. Ein biographisch bibliographisches Lexikon zum 140-jährigen Jubiläum des Oberschwäbischen Vereinszweigs der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg (Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 170/2 / Berichte der

- Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland, Beiheft 4) Stuttgart 2014, S. 54–69.
- 673 GAMS, Flora und Fauna am Bodensee (wie Anm. 669) S. 77–113, S. 311.
- 674 ECKERT, Ferdinand: Volkswirtschaftliche Bestrebungen im schwäbischen Kreis, besonders im Bodenseegebiet, am Ende des 18. Jahrhunderts – und der Lindauer Geschichtsschreiber David Hünlín, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 17–37. DERS.: Lindauer Stammbücher vom 16. bis 19. Jahrhundert, in: Schrr 55 (1927) S. 87–120.
- 675 RIST, Markus: Gebräuche im ehemaligen Kloster Weißenau, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 101–176. SCHWARZ, Benedikt: Allensbacher Zinsen und Satzungen (Dorfrecht) im 16. Jahrhundert, in: Schrr 52 (1923) S. 57–83. MÜLLER, Karl Otto: Fischerordnungen von Buchhorn-Hofen im 16. Jahrhundert, in: Schrr 54 (1926) S. 11–27. – SEMLER, Alfons: Ein geschichtliches Volkslied auf die Belagerung von Konstanz im Jahre 1633. Aus einer Handschrift der Stuttgarter Landesbibliothek, in: Schrr 53 (1924) S. 301–310.
- 676 WISSLER, Hermann: Großherzog Friedrich und Großherzogin Luise auf der Mainau, in: Schrr VG Bodensee 52 (1923) S. 3–11.
- 677 MÜLLER, Karl Otto: Fischerordnungen von Buchhorn-Hofen im 16. Jahrhundert, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 11–27. – MILLER, Max: Nachruf Karl Otto Müller 1884–1960, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 19 (1960) S. 342 f.
- 678 ROTT, Hans: Schaffhausens Künstler und Kunst im XV. und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, in: Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 72–141. – DENNERT, Martin: Hans Adam Rott. Kunsthistoriker, Museumsdirektor, Kleinasienforscher, in: Heid, Stefan (Hg.): Personenlexikon zur christlichen Archäologie, Bd. 2, Regensburg 2012, S. 1095 f.
- 679 GINTER, Hermann: Der Birnauer Kreuzweg, in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. 84–194.
- 680 ALBERT, Peter Paul: Zur Lebensgeschichte des Bischofs Ratold von Verona, des Gründers von Radolfzell, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 19–58. – MÜLLER, Wolfgang: Peter Paul Albert. Nachruf, in: Freiburger Diözesan-Archiv 77, 3. F. 9 (1957) S. 419.
- 681 KELLER-TARNUZZER, Karl: Der alamannische Friedhof von Güttingen (Kanton Thurgau), in: Schrr VG Bodensee 56 (1928) S. 105–114. – MEYER, Bruno: Karl Keller-Tarnuzzer, in: Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte 110 (1972) S. 210–214.
- 682 REINERTH, Hans: Die Pfahlbauten des Bodensees im Lichte der neuesten Forschung. Vortrag gehalten bei der Hauptversammlung des Bodenseege-schichtsvereins in Lindau am 12. September 1921, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 56–72.
- 683 REINERTH, Hans: Das Pfahldorf Sipplingen. Ergebnisse der Ausgrabungen des Bodenseege-schichtsvereins 1929/30, mit Beiträgen von K. Bertsch, D. Geyer, E. Neuweiler, G. Schneider, R. Vogel, H. Weinert (Schrr VG Bodensee 59) Friedrichshafen 1932, das Zitat auf S. 9.
- 684 GNAU, Hermann: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. III f.
- 685 Bücherbesprechungen in: Schrr VG Bodensee 50 (1922), 53 (1924), 54 (1926); dann wieder 64 (1937), 67 (1940), 68 (1941/42) und regelmäßig in den Heimatkundlichen Mitteilungen 1937–1955.
- 686 MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 1–5, hier S. 3.
- 687 BARTSCH, Johannes: Die Pflanzenwelt im Hegau und nordwestlichen Bodensee-Gebiete (Schrr VG Bodensee, Beiheft 1) Überlingen 1925. – BARTSCH, Johannes und Margarete: Der Schluchtwald und der Bach-Eschenwald (Angewandte Pflanzensoziologie, Veröffentlichungen des Instituts für angewandte Pflanzensoziologie des Landes Kärnten 8) Wien 1952, darin S. 3–6 das biographische Vorwort von Erwin Aichinger.
- 688 GUNZ, Karl: Das österreichische Bodensee-Ufergebiet (Schrr VG Bodensee, Beiheft 2) Friedrichshafen 1929. – DERS.: Geomorphologische Skizze von Liechtenstein, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 46 (1946) S. 21–69, darin S. 25 f. das biographische Vorwort von Josef Jäger.
- 689 Protokolle der Ausschusssitzungen vom 24. Okt. 1929, 23. Jan. und 10. Dez. 1930: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – MAURER, Helmut: Max Binder †, in: Der Archivar, Zeitschrift für Archivwesen 31 (1978) H. 1, Sp. 139 f.
- 690 StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 691 CLEMENS, Gabriele B.: Sanctus amor patriae. Eine vergleichende Studie zu deutschen und italienischen Geschichtsvereinen im 19. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 106) Tübingen 2004, S. 145–150. – PABST, Klaus: Deutsche Geschichtsvereine vor dem Ersten Weltkrieg, in: Geschichtsvereine. Entwicklungslinien und Perspektiven lokaler und regionaler Geschichtsarbeit

- (Bensberger Protokolle 62) Bergisch Gladbach 1990, S. 9–32, hier S. 26.
- 692** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 20. Juli 1921 (hier das Zitat) bis zum 20. Okt. 1922 und vom 2. Juni 1925: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 50 (1922) S. 3–7, hier S. 5.
- 693** Die Erwerbungen: Schrr VG Bodensee 48 (1919) S. 71–73; 49 (1921) S. 198; 50 (1922) S. 174 »keine!«; 51 (1922) S. 63; 52 (1923) S. 95; 53 (1924) und 54 (1926) keine Erwähnung des Museums.
- 694** Schrr VG Bodensee 6 (1875) S. 178 (Jahresrechnung), S. 191 f. (Beschreibung der Bilder).
- 695** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 18. Feb. 1924, 30. Juni 1925, 2. Sept., 22. Sept., 16. Dez. 1926, 17. März 1927; Protokoll der Jahresversammlung vom 6. Sept. 1926: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – Zum Vorgang: GRIMM, Claus: Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee. Zur Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 19. Oktober 1868, in: Schrr VG Bodensee 86 (1968) S. 7–85, hier S. 47. – KÖRNER, Hans-Michael (Hg.): Große Bayerische Biographische Enzyklopädie, Bd. 3, München 2005, S. 1836, s. v. Siebert, Ludwig, Politiker. – KLEE, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945?, Frankfurt a. M. 2003, s. v. Siebert, Friedrich Wilhelm.
- 696** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 30. Juni 1925 und 19. Juli 1926: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 697** BREUNLIN, Gustav: Darstellung des Rechnungsergebnisses für die Rechnungsjahre 1923 und 1924, in: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 323–325, hier S. 323.
- 698** Protokolle der Ausschusssitzung vom 9. Mai 1919 und der Jahresversammlung vom 6. Sept. 1920: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. Dazu die Bemerkungen des Kassiers Carl Breunlin zur Darstellung des Rechnungsergebnisses für das Rechnungsjahr 1922, in: Schrr VG Bodensee 51 (1922) S. 90 f. Den Vorgang nennt letztmals die Jahresrechnung von 1925: Schrr 54 (1926) S. 431. – MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr 52 (1923) S. III-V, hier S. III.
- 699** Die Zahlen nach: Schrr VG Bodensee 49 (1921) S. 187, Nr. 52 (1923) S. 90.
- 700** Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 323.
- 701** MEZGER, Victor: Vorbericht des Vereinspräsidenten, in: Schrr VG Bodensee 51 (1922) S. III-IX, hier S. VII.
- 702** Die Jahresrechnungen für 1924–1926: Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 324; 54 (1926) S. 430; 55 (1927) S. 274.
- 703** Die Zahlen wie vorstehende Anm., dazu die diesbezüglichen Bestimmungen der Ausschusssitzungen vom 18. Dez. 1924 und 19. Juli 1926: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. Vgl. die Besoldungstabelle in: TRAPP, Handbuch der Münzkunde (wie Anm. 483) S. 252 f.
- 704** Die Bankunterlagen zum Museumsfonds: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 122.
- 705** Schrr VG Bodensee 53 (1924) S. 324. – NÜMANN, Wilhelm: Dr. h. c. Eugen Kauffmann †, in: Schrr VG Bodensee 90 (1972) S. V. KROSE, Jens: Firma Johannes Kauffmann – 100 Jahre in Langenargen, in: Langenargener Geschichte(n) 8 (1995) S. 84–93.
- 706** Schrr VG Bodensee 54 (1926) S. 430.
- 707** Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 10; 58 (1930) S. 271.
- 708** Errechnet nach den Jahresrechnungen in den Schrr VG Bodensee 53 (1924) bis 58 (1930).
- 709** Protokoll der Ausschusssitzung vom 31. Juli 1930: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107. – MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 57 (1929) S. 5–10, hier S. 9.
- 710** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 14. Apr. und 24. Juni 1930: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 711** Das Pfahldorf Sipplingen. Ergebnisse der Ausgrabungen des Bodensee-Geschichtsvereins 1929/30 (Führer zur Urgeschichte 10) 2. Aufl., Leipzig 1932 (mit erweitertem Titel: Das Pfahldorf Sipplingen am Bodensee) 1938. – Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. 244. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 26. Juni 1933: StAKN 411 A 301. – Das Abkommen zwischen dem Bodensee-Geschichtsverein und Curt Kabitzsch vom 8. Juli 1933: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 123.
- 712** StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 713** Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Eingetragener Verein. Sitz in Friedrichshafen. Satzungen. Beschlossen und genehmigt von der Hauptversammlung am 6. September 1920 in Friedrichshafen, ergänzt in der Hauptversammlung zu Konstanz am 22. Mai 1923 und nach dem Verkauf des Vereinsmuseums entsprechend gekürzt, zufolge des Ergebnisses der Jahresversammlung zu Romshorn am 6. September 1926. Weiter ergänzt und geändert in der Hauptversammlung zu Rorschach am 28. August 1933, Überlingen o. J. [ca. 1933], § 1, S. 3; abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 406 A 299, Nr. 44.

- 714 Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. Mai 1933: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301.
- 715 Satzungen 1933 (wie Anm. 713) § 1, S. 3.
- 716 BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 6–14, hier S. 14.
- 717 WENDEHORST, Alfred: 150 Jahre Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 138 (2002) S. 1–65, hier S. 31 f.; das Schreiben Hoppes Anh. 7, S. 56 f. (nach: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 81 [1933] Sp. 89–92). – NEITMANN, Klaus: Willy Hoppe, die brandenburgische Landesgeschichtsforschung und der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in der NS-Zeit, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 141/142 (2005/06) S. 19–60, bes. S. 34–51.
- 718 Protokoll der Ausschusssitzung vom 25. Okt. 1933: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 108 u. 121.
- 719 Brief des Innenministeriums an das Oberamt Tettng von 9. Aug., Brief des Gesamtvereins an den Bodensee-Geschichtsverein, Abschriften in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301. Hoppes Original ist in das Protokollbuch 1931–1944 eingelegt: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 108.
- 720 Protokoll der 61. Hauptversammlung, Protokoll der Ausschusssitzung vom 14. Sept. 1938: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – ECKERT, Ferdinand: Museum Allerheiligen in Schaffhausen, in: Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 3, S. 64–66.
- 721 Protokoll der Ausschusssitzung vom 14. März 1934: StAKN, Familienarchiv Leiner, 406 A 296, Nr. 65: Distanz zur Badischen Historischen Kommission und zum Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte. – Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. Sept. 1941, ebd. 410 A 300: Distanz zum Gesamtverband.
- 722 WOHLER, Joseph Ludolf: Zweite Zusammenkunft südwestdeutscher Geschichtsvereine. 3. und 4. Juni 1939 in Sigmaringen, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 85 (1939) S. 134–156, bes. S. 134–137. – Unterlagen zur Gründungsversammlung am 9./10. Juli 1938: StAKN, Familienarchiv Leiner, 407 A 297, Nrn. 180–182. – Zur 3. Zusammenkunft in Ulm am 17./18. Okt. 1942: ebd. 409 A 299, Nrn. 44, 74 f., Zusammenkunft in Freiburg am 15./16. Mai 1943: ebd. Nr. 77.
- 723 SCHOTT, Clausdieter: Karl Siegfried Bader 1905–1998, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 119 (2002) S. 1–14.
- 724 HALTER, Karl: Joseph Ludolph Wohleb, in: Schau-ins-Land 78 (1960) S. 119–121.
- 725 Zum Vorgang aus Sicht des Baarvereins: REICHEL, Günther: Anpassung und Widerstand – Der Baarverein zwischen 1932 und 1945, in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 48 (2005) S. 91–105, hier S. 100–102.
- 726 Zu Stenzel: SCHAAB, Meinrad: Die südwestdeutsche Landesgeschichte seit 1918 im Spannungsfeld zwischen staatlicher Förderung, Zeitströmungen und wissenschaftlicher Unabhängigkeit, in: ders. (Hg.): Staatliche Förderung und wissenschaftliche Unabhängigkeit der Landesgeschichte. Beiträge zur Geschichte der Historischen Kommissionen im deutschen Südwesten (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 131) Stuttgart 1995, S. 1–127, hier S. 16–19. MILLER, Max: Karl Stenzel, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 9 (1949/50) S. 288–290.
- 727 LIESSEM-BREINLINGER, Renate: Gärtner, Karl, in: Badische Biographien N. F. 5 (2005) S. 85–87.
- 728 Dazu der reichhaltige Briefverkehr in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 417 A 307, bes. die Einladung Stenzels an den Bodensee-Geschichtsverein (Poststempel vom 12. Feb.!), Wohleb an Leiner vom 13. und 18. Feb.; Bader an Meyer (Gesamtverein) vom 13. März, Hoppe (Gesamtverein) an Bader vom 3. Mai; Bader an Stenzel vom 29. März, Stenzel an Bader vom 10. April; Wohleb an Gärtner vom 1. Juni, Gärtner an Wohleb vom 4. Juni; Wohleb an Leiner vom 8. Juli.
- 729 Brief Metz' an Leiner vom 10. Juni 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301.
- 730 QUARTHAL, Franz: Das Alemannische Institut von seiner Gründung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Das Alemannische Institut. 75 Jahre grenzüberschreitende Kommunikation und Forschung (1931–2006) (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 75) Freiburg i. Br./München, S. 47–96, hier S. 90 f. – MAURER, Helmut (Hg.): Der Bodensee – Landschaft, Geschichte, Kultur (Bodensee-Bibliothek 28 / Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 51) Sigmaringen 1982, auch als Schrr VG Bodensee 99/100 (1981/82), darin S. 1 f. die Einführung H. Maurers zur Entstehungsgeschichte.
- 731 ECKERT, Ferdinand: Die Jahrestagung 1936 in Arbon, in: Schrr VG Bodensee 63 (1936) S. (16)-(25), hier S. (16) f.

- 732 Brief Leiners an V. Kleiner vom 7. Mai 1936: StAKN, Familienarchiv Leiner, 406 A 296, Nr. 170.
- 733 SCHMID, Ernst: Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie des Kantons Thurgau, in: Schrr VG Bodensee 47 (1918) S. 236–378.
- 734 LEINER, Bruno: Dr. Ernst Schmid †, in: Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. X-XII, hier S. X. KRUCKER, Hans: Prof. Dr. Ernst Schmid, St. Gallen †, in: ebd. S. XIII-XVI, mit Schriftenverzeichnis E. Schmid. – In Leiners Nachlass befindet sich das Manuskript für eine Ansprache, die Leiners Freundschaft mit Schmid und seine Erschütterung über Schmid's Tod erkennen lässt: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 3.
- 735 Brief J. Haas' an E. Eyrych vom 4. Juni, Antwort vom 5. Juni 1941; Protokoll der Ausschusssitzung vom 16. März 1941: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301. – Zu Haas: DOBRAS, Werner: Lindauer Persönlichkeiten (Lindauer Museumsverein, Neujahrsblatt 26) Lindau 1981, S. 23.
- 736 Überprüft wurden Leiner, Tiefenthaler, Eyrych, Pepler und Gasser. Als »kritische Stelle« wurde Eyrych ausgemacht, der 1942 einen erfolglosen Aufnahmeantrag gestellt hatte; Brief Leiners an Pepler vom 5. Nov. 1947: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 737 Brief M. Tiefenthalers an B. Leiner vom 5. Juni 1941: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301.
- 738 KASTNER, Adolf: Bericht über die 71. Ordentliche Hauptversammlung in Lindau am 20. und 21. September 1958, in: Schrr VG Bodensee 76 (1958) S. XV-XX, hier S. XVIII. – Amtete Haas heute noch, würde er gewiss Nachhaltigkeit in einer globalisierten Welt anmahnen.
- 739 LEISI, Ernst: Bericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 1–4, hier S. 3.
- 740 MEYER, Bruno: Ernst Leisi. 7. September 1878 bis 5. April 1970, in: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 107 (1970) S. 5–14. DERS.: Dr. Ernst Leisi †. 7. September 1878–5. April 1970, in: Schrr VG Bodensee 89 (1971) S. IV-VIII, mit einer ausführlichen – aber aus dem Gedächtnis berichteten und daher teilweise ungenauen – Würdigung seiner Bedeutung für den Bodensee-Geschichtsverein. – LEISI, Ernst: Geschichte von Amriswil und Umgebung, Frauenfeld 1957. DERS.: Geschichte der Stadt Frauenfeld, Frauenfeld 1946.
- 741 In diesem Sinne der Brief Leisi an Leiner vom 11. Juni 1944: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 169. – Brief Leiners an Noël vom 25. Okt. 1948: ebd., 418 A 443.
- 742 Briefe E. Eyrychs an B. Leiner und Druckerei Feyel vom 8. März, Leiners an Eyrych 12. März, Leiners an W. Mannebach 20. März, Mannebach an Leiner 21. März 1940: StAKN, Familienarchiv Leiner, 414 A 304.
- 743 BÜCHNER, Karl: Hönn, Karl, Althistoriker, Kulturhistoriker, in: Neue Deutsche Biographie 9 (1972) S. 346 f. – BOSCH, Bohème am Bodensee (wie Anm. 614) S. 461–463.
- 744 StAKN, Familienarchiv Leiner, 416 A 306; die Zitate aus den Briefen F. Metz' an F. Goeken vom 3. Feb. und Goekens an die Wirtschaftsstelle vom 14. Okt. 1942. – Zur weiteren Kooperation Metz' und Goekens: FAHLBUSCH, Michael: Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die »Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften« von 1931–1945, Baden-Baden 1999, S. 707. – Leiner scheint der Vermittlung Mannebachs entscheidendes Gewicht beigemessen zu haben, wie ein Brief Mannebachs an Leiner vom 29. März 1944 vermuten lässt: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 139.
- 745 Brief Leiners an den Oberfinanzpräsidenten und die Wirtschaftsstelle (Ausfuhrgenehmigung) vom 12. Apr. 1944, Korrespondenz Leiners mit der Auslandsbrief-Prüfstelle vom 20. und 22. März 1942, Briefe der Kongress-Zentrale an Leiner vom 25. Febr. und 14. März 1944: StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301.
- 746 Brief Leiners an F. Beyerle vom 26. Aug. 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299. – LEISI, Ernst: Bericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 1–4, hier S. 3. – Bericht Prof. Luginbühls auf der Vorstandssitzung am 23. Juni 1976 im »Pilgerhof« in Arbon, S. 1: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 115.
- 747 REICHELT, Günther: Anpassung und Widerstand – der Baarverein zwischen 1932 und 1945, in: Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 48 (2005) S. 91–105, bes. S. 92.
- 748 BRANDT, Ahasver v.: Hundert Jahre Hansischer Geschichtsverein. Ein Stück Sozial- und Wissenschaftsgeschichte, in: Hansische Geschichtsblätter 88/1 (1970) S. 3–67, hier S. 36.
- 749 ECKERT, Ferdinand: Die Jahrestagung in Dornbirn (30. August 1937), in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. (12)-(24), hier S. (16).

- 750 VOLSANSKY, Gabriele: Pakt auf Zeit. Das Deutsch-österreichische Juli-Abkommen 1936, Wien 2001, S. 121. – KÄSTNER, Erich: Der kleine Grenzverkehr oder Georg und die Zwischenfälle. 1. Aufl., Köln 1938. – BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. (6)-(14), hier S. (7)-(12) über den Tag in Rorschach.
- 751 Jahresversammlung zu Wasserburg am 27. August 1934. Anwesenheitsliste, in: Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. 246–248. BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: ebd. S. (5)-(10), hier S. (7)-(9) über den Tag in Wasserburg.
- 752 RODEN, Günter v.: Geschichte der Stadt Duisburg, Bd. 2: Die Ortsteile von den Anfängen. Die Gesamtstadt seit 1905, Duisburg 1974, S. 607.
- 753 BENEDUM, Jost: Jesionek, Albert, Dermatologe, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974) S. 420.
- 754 ECKERT, Ferdinand: Die Jahrestagung 1936 in Arbon, in: Schrr VG Bodensee 63 (1936) S. (16)-(25). SCHMID, Ernst: Vorwort. Zur Einführung. Ansprache des Vereinspräsidenten Dr. Ernst Schmid nach seiner Wahl in der Hauptversammlung zu Arbon, in: ebd. S. (9)-(11), die Zitate S. 9. – Der Oberthurgauer und Arboner Zeitung Nr. 136 vom 24. Aug. 1936; Einladung zur 59. ordentl. Hauptversammlung; beides in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 406 A 296, Nrn. 174, 176. – SALATHÉ, André: Roth, August, in: Historisches Lexikon der Schweiz 10 (2011) S. 475. – MAYER, Marcel: Kobelt, Karl, in: ebd. 7 (2008) S. 309.
- 755 Einladung zur 60. ordentl. Hauptversammlung und Nachtrag: StAKN, Familienarchiv Leiner, 407 A 297, Nr. 1 a.
- 756 Die Teilnehmerliste ist in das Protokollbuch eingelegt: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 108. Nicht jeder der handschriftlichen Einträge kann zweifelsfrei identifiziert werden.
- 757 ECKERT, Ferdinand: Die Jahrestagung in Dornbirn (30. August 1937), in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. (12)-(24). – OBERHAUSER, Rudolf: Nachruf Siegfried Fussenegger, in: Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien 59 (1966) H. 2, S. 265–269.
- 758 Protokoll der Vorstandssitzung vom 29. Jan. 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 759 N. N.: 62. Jahresversammlung des Bodenseegeographischen Vereins Sonntag den 8. Juni 1941 in Meersburg, in: Heimatkundliche Mitteilungen 5 (1941) H. 2, S. 1 f. – Protokoll der Vorstandssitzung vom 7. Mai 1941: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 760 Protokoll der Ausschusssitzung vom 19. Apr. 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – Brief Jordans an Leiner (über die Fahrt nach Genf, an der Jordan nicht hatte teilnehmen können): StAKN, Familienarchiv Leiner, 408 A 298.
- 761 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 19 (1890) S. 1–3, hier S. 2; WOLFART, Karl: Vorbericht, in: Schrr 40 (1911) S. III-V, hier S. IV f.; SCHÜTZINGER, Heinrich: Vorbericht, in: Schrr 42 (1913) S. III-XV, hier S. III-XI.
- 762 Protokoll der Ausschusssitzung vom 16. März 1937: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. SCHMID, Ernst: Bericht des Vereinspräsidenten bei der Hauptversammlung in Dornbirn, in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. (5)-(11), hier S. (11).
- 763 KUHN, Fritz: Die Exkursionen des BGV, in: Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 2, S. 33–39, hier S. 33–35, dort auch das Zitat Kuhns.
- 764 Thurgauer Zeitung Nr. 115 vom 18. Mai 1938: StAKN, Familienarchiv Leiner, 407 A 297, Nr. 116.
- 765 KUHN, Fritz: Die Exkursionen des BGV, in: Heimatkundliche Mitteilungen 2 (1938) H. 2, S. 33–39, hier S. 35–39.
- 766 Protokoll der Ausschusssitzung vom 19. Apr. 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. Ebd. Protokoll vom 25. Jan. 1939: Erkrankung des vorgeesehenen Führers Emil Reisser; zu diesem: MÜLLER, Michael: Dr. Emil Reisser zum 40. Todestag. Leiter des Konstanzer Bezirksbauamts – Denkmalpfleger unserer Heimat – Archäologe, in: Hegau 40 (1983) S. 234–240.
- 767 DEURING, Hermann: Studienfahrt in plätschern-dem Regen, in: Heimatkundliche Mitteilungen 3 (1939) H. 3, S. 72.
- 768 GARCÍA JULLIARD, Mayte: La exposición des tesoro español y la prensa ginebrina: dilemas y aciertos, in: Arte salvado. 70 aniversario del salvamento del patrimonio artístico español y de la intervención internacional, Katalog der Ausstellung Madrid, Valencia, Barcelona, Figueras 2010, S. 68–75, dazu die Abb. S. 76–81 (una muestra de las obras salvadas). – PANCORBO, Alberto: Brief History of the Museo del Prado, in: Jiménez-Blanco, María Dolores (Hg.): The Prado Guide. 2. Aufl., Madrid 2009, S. 8–17, hier S. 15 f. – COLORADO CASTELLARY, Arturo: L'accord de Figueras. Son contexte, le comité international et sa mise en œuvre, in: Negri, Vincent (Hg.): Le patrimoine culturel, cible des conflits armés. De la guerre civile espagnole aux guerres du 21^e siècle, Brüssel 2014, S. 21–62, bes. S. 51–53.

- 769 ZELLWEGER, Christian: Roter Pfeil. Legende auf Schienen, Zürich 2010, S. 17–31.
- 770 Das ist die Anmerkung wert: Dietrich Schwarz' monumentale Kulturgeschichte der Schweiz, die auf dem Wildkirchli beginnt, endet mit einem pathetischen Lob auf diese Landesausstellung, die dem In- und Ausland bewusst gemacht habe, »daß sich im Laufe von Jahrhunderten in der Schweiz nicht nur ein Staatswesen, eine Nation, sondern auch eine schweizerische Kultur gebildet hatte, die zu verteidigen und weiterzupflegen eine edle Aufgabe bleiben wird«. – SCHWARZ, Dietrich: Die Kultur der Schweiz, Frankfurt a. M. 1967, S. 386.
- 771 EGGART, Hermann: Die Fahrt nach Genf und Zürich zur Besichtigung der Prado- und Schweizerischen Landesausstellung am 14. und 15. August, in: Heimatkundliche Mitteilungen 3 (1939) H. 4, S. 86–90. – Einzelheiten im diesbezüglichen Akt aus dem Nachlass Leiners: StAKN, Familienarchiv Leiner, 408 A 298.
- 772 SCHMID, Ernst: Jahresbericht, in: Schrr VG Bodensee 66 (1939) S. V-X, hier S. IX.
- 773 Brief Metz' an Regierungsrat F. Goeken vom 3. Feb. 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 416 A 306, Nr. 3.
- 774 BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. (6)-(14), hier S. (9); DERS.: Vorbericht, in: Schrr 61 (1934) S. (5)-(10), hier S. (5), (9 f., hier das Zitat); DERS.: Vorbericht, in: Schrr 62 (1935) S. (5)-(11), hier S. (5).
- 775 ECKERT, Ferdinand: Die Jahresversammlung in Konstanz, 29. August 1938, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. (22)-(35), hier S. (23).
- 776 MEYER, Henry Cord: Im Bann eines »technologischen Fehlgriffs«. Luftschiffe – oder: Wechselwirkungen zwischen Technik und Politik, in: Kultur und Technik 1 (1994) S. 10–18, hier S. 14.
- 777 SCHMID, Ernst: Zur 100. Geburtstagsfeier des Grafen Ferdinand von Zeppelin am 8. Juli 1938 in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. 58–85, die Zitate S. 65, S. 72.
- 778 BREUNLIN, Carl: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. (5)-(10), hier S. (9).
- 779 MEZGER, Victor: Die Fastnacht in Überlingen, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 21–47, hier S. 23 f., mit Anm. 1 auf S. 46. – ASSION, Peter: Eugen Fehrlé (1880–1957) in: Badische Biographien N. F. 1 (1982) S. 112–114.
- 780 BURGER, Oswald/STRAUB, Hansjörg: Die Levingers. Eine Familie in Überlingen, Eggingen 2002, bes. S. 50–52. – Die Verdienste Levingers für den Bodenseeraum würdigt: MEZGER, Victor: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 58 (1930) S. 5–12, hier S. 9.
- 781 MÜLLER, Stefan: Der Drusentalgau im churrätischen Reichsurbar, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 48–139.
- 782 Z. B. HELBOK, Adolf: Die Besiedelung Österreichs, eine Großtat des deutschen Volkes, in: Heimat, Vorarlberger Monatshefte 15 (1934) S. 49–56.
- 783 HARZENDORF, Fritz: Überlinger Hexenprozeß im Jahre 1596. Ein Beitrag zur Geschichte und Psychologie des Hexenwahns, in: Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. 108–141. – SOLDAN, Wilhelm Gottlieb/HEPPE, Heinrich: Geschichte der Hexenprozesse, 2 Bde., hg. v. Bauer, Max, München 1911.
- 784 LORENZ, Sönke u. a. (Hg.): Himmels Hexenkartothek. Das Interesse des Nationalsozialismus an der Hexenverfolgung (Hexenforschung 4) Bielefeld 2000, darin bes. die Beiträge von Barbara Schier und Klaus Graf.
- 785 HARZENDORF, Fritz: Jakob Ruß, der Meister des Überlinger Rathaussaales. Neue biographische Feststellungen, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. 37–57; DERS.: Überlinger Hexenprozeß im Jahre 1596, in: Schrr 67 (1940) S. 108–141; DERS.: Unpersönliche Steuerzahler in den Überlinger Steuerbüchern von 1444–1800, in: Schrr 68 (1941/42) S. 23–38. – STOLZ, Dieter H.: Dr. Fritz Harzendorf †, in: Schrr 83 (1965) S. XI.
- 786 PARET, Oscar: Die Pfahlbauten. Ein Nachruf, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 75–107.
- 787 PLANCK, Dieter: Paret, Oscar, in: Baden-Württembergische Biographien 3 (2002) S. 292–295. – SCHÖBEL, Gunter: Regionale und zentrale Ausstellungen in Baden und Württemberg während der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, in: Plattform, Jahrbuch des Vereins für Pfahlbau und Heimatkunde 23/24 (2014/15) S. 49–71, hier S. 61 f.
- 788 Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. 258. – Briefe B. Leiners an O. Paret vom 9. und 18 Aug., an W. Schmidle vom 18. Aug. 1943: StAKN, Familienarchiv Leiner 415 A 305. – In einem Brief an Wolfgang Kimmig, den Leiter des Landesamtes für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg, vom 7. Dez. 1946 warnte Leiner davor, Schlüsselpositionen in der Denkmalpflege mit engen Mitarbeitern Reinerths (wie Alfons Beck und Gerta Schneider) als dessen »Agenten« zu besetzen, auch wenn ihre Arbeiten nicht zu beanstanden seien: ebd., 418 A 443. – Zu Gerta Schneider: SCHÖBEL, Gunter: Hans Reinerth, seine Forschungen

- und Grabungen zum Neolithikum in Thessalien, in: Alram-Stern, Eva/Dousougli-Zachos, Angelika (Hg.): Die deutschen Ausgrabungen auf der Visviki-Magula/Velestino. Die neolithischen Befunde und Funde, Bonn 2015, S. 17–49, hier S. 23, Anm. 101. – zu Alfons Beck: KLÖCKLER, Jürgen: Der Konstanzer Archäologe, Geologe und Denkmalschützer Alfons Beck, in: Röber, Ralph (Hg.): Ob Res Prospere Gestas – Wegen erfolgreich ausgeführter Taten. Festschrift für Jörg Heiligmann, Friedberg 2018 (im Druck).
- 789 StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 183
- 790 PEPLER, Wilhelm: Die wissenschaftlichen Arbeiten der Drachenstation am Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 60 (1932/33) S. 143–153.
- 791 EINSELE, Wilhelm/HELLEMANN, G./VETTER, Heinz: Hydrographische und hydrochemische Untersuchungen an einer Altwasserschlinge (Schussen bei Eriskirch) und an einem Weiher (Büchelweiher bei Wasserburg), in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. 79–105. – ELSTER, Hans-Joachim: Einige Beobachtungen über das Verhalten der oberen Wasserschichten des Bodensees, in: Schrr 65 (1938) S. 167–200.
- 792 ZANDT, Ferdinand: Bodenseefischerei einst und jetzt. Kritische Bemerkungen zum Stand der Bodenseefischerei, in: Schrr VG Bodensee 68 (1941/42) S. 161–169.
- 793 MÖKING, Bernhard: Die Sprache des Reichenauer Fischers, in: Schrr VG Bodensee 61 (1934) S. 131–240. MEICHLE, Friedrich: Die Sprache der Weinbauern am Bodensee, in: Schrr 63 (1936) S. 177–248. – KIENING, Christian: Panzer, Friedrich, in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001) S. 40 f.
- 794 FAISST, Helmut Wolfgang: Die geographischen Grundlagen der Siedelung Konstanz und ihre Auswirkungen in Vergangenheit und Gegenwart, in: Schrr VG Bodensee 62 (1935) S. 87–176. – Dass es sich um Faißts Dissertation handle, geht aus einem Brief B. Leiners an den Autor vom 27. Sept. 1934 hervor: StAKN, Familienarchiv Leiner, 406 A 299, Nr. 106.
- 795 SCHULTES, Kilian Peter: Die Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Heidelberg 1934–1946, Heidelberg 2010, S. 215 f. – BOLLMUS, Reinhard: Handelshochschule und Nationalsozialismus. Das Ende der Handelshochschule Mannheim und die Vorgeschichte der Errichtung einer Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Heidelberg 1933/34 (Mannheimer sozialwissenschaftliche Studien 8) Meisenheim 1973, S. 34, S. 97–100, zu Tuckermann S. 45–50.
- 796 Bericht des Vereinspräsidenten bei der Hauptversammlung in Dornbirn, in: Schrr VG Bodensee 64 (1937) S. V–XI, hier S. IX.
- 797 Ebd.
- 798 MEYER, Bruno: Ein Blick in die alten Schriften des Vereins, in: Ziegler, Ernst (Hg.): Apotheken und Apotheker im Bodenseeraum. Festschrift für Ulrich Leiner, Sigmaringen 1988, S. 193–197, hier S. 196, nennt als Grund für die Herausgabe der Heimatkundlichen Mitteilungen die Restriktionen im Grenzverkehr, die »eine Zusammenkunft der Mitglieder verhinderten«. Die Berichte über die Exkursionen des Vereins erwecken indes den Eindruck eines regen grenzüberschreitenden Vereinslebens bis unmittelbar vor Kriegsbeginn.
- 799 HEIMPEL, Hermann: Über Organisationsformen historischer Forschung in Deutschland, in: Historische Zeitschrift 189 (1959) S. 139–222, hier S. 214.
- 800 In den Heimatkundlichen Mitteilungen 19 (1955) ist auf der Innenseite des Umschlags Meinrad Tiefenthaler als Schriftleiter der Mitteilungen genannt, als Erscheinungs- und Druckort jedoch Frauenfeld; dazu KASTNER, Adolf: Bericht über die 68. ordentliche Hauptversammlung in Feldkirch, in: Schrr VG Bodensee 73 (1955) S. 21–24, hier S. 22.
- 801 Nur zwölf am Fernleihdienst »subito« beteiligte Lieferbibliotheken haben die Heimatkundlichen Mitteilungen im Bestand, die vollständige Serie lediglich die Bayerische Staatsbibliothek in München sowie die Universitätsbibliotheken in Erlangen und Göttingen.
- 802 Von 1937 bis 1941 wurden die Hefte jahrgangsweise zusammengefasst und gezählt, bis 1940 mit durchgehender Seitenzählung, 1941 mit separater Seitenzählung. Das erste Heft nach dem Krieg erschien 1949 als Jahrgang 6, Heft 1 (wobei es blieb). Dann ging man zur Zählung der Einzelhefte über; das nächste Heft folgte 1952 als »Heimatkundliche Mitteilungen Nr. 18«. Das war ein Fehler, weil davor erst 15 Hefte erschienen waren (darunter allerdings eine völlig unmotivierte Doppelnummer 4 [1940] H. 2/3). Darum folgte auf Heft 18 (1952) das Heft 18 (1953); in Mökings Register (siehe folgende Anm.) wird 18 (1952) als 17 (1952) behandelt. – Wer denkt sich so etwas aus?
- 803 Schrr VG Bodensee 86 (1968) S. 352–355; zuerst erschienen als – heute ebenfalls rarer – Separatdruck: MÖKING, Bernhard: Autoren-, Orts- und Sachregister zu den Vereinsschriften Heft 1–75 sowie Register zu den Heimatkundlichen Mitteilungen

- Nr. 1–19. Ohne Ort und Jahr (um 1957/58). – Einen – allerdings nicht vollständigen – Zugriff erlaubt die Euregio-Bodensee-Datenbank der Konstanzer Universitätsbibliothek.
- 804** Brief Gassers an B. Leiner vom 15. Okt. 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 49.
- 805** SCHMID, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten bei der Hauptversammlung in Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 65 (1938) S. (9)–(21), hier S. (13) f. – Bibliothekar Tiefenthaler erlaubte sich in dieser Diskussion die süffisante Bemerkung, »daß die Bibliothek fleißig benützt werde, von Konstanz allerdings bis jetzt nur einmal«. Protokoll der Ausschusssitzung vom 27. Sept. 1940: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 806** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 19. April und 10. Juli 1939, 27. Sept. 1940 (Ergebnis der Abstimmung, ohne Nennung der Namen): StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – RABERG, Frank: Walter Bärlin. Der kleine Stadt-»Führer«, in: Proske, Wolfgang (Hg.): NS-Belastete aus dem Bodenseeraum (Täter, Helfer, Trittbrettfahrer 5) Gerstetten 2016, S. 35–46.
- 807** Protokoll der Ausschusssitzung vom 25. Nov. 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – Brief W. Bärllins an B. Leiner vom 29. Juni 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 54.
- 808** Die Protokolle der Ausschusssitzungen verschweigen den genauen Hergang. Für diese Rekonstruktion spricht der Umstand, dass die Personalliste in den Heimatkundlichen Mitteilungen vom Mai 1939 Max Kraus als »Bibliothekar und Kassier« auführt, was ja nur von deren Redaktionsausschuss veranlasst worden sein kann: Heimatkundliche Mitteilungen 3 (1939) H. 3, S. 24. – Die Rücktritte bzw. die Rücktrittsdrohung: Protokoll der Ausschusssitzung vom 9. Dez. 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. Hier klingt es allerdings eher so, als seien Schmid, Kleiner und Eckert die Übergangenen gewesen.
- 809** Der Bericht: Protokoll der Ausschusssitzung vom 27. Sept. 1940, StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – SCHMID, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. V–VII, hier S. VII. – Zuletzt als Bibliothekar genannt ist H. Fieser im Nov. 1940: Heimatkundliche Mitteilungen 4 (1940) H. 2/3; ab März ist die Stelle noch als vakant vermerkt: ebd. 5 (1941) H. 1, H. 2. – Fieser war für die Dornier-Werke tätig, die eine Niederlassung in Aubing bei München unterhielten, vgl. FIESER, Hans: Flugzeugbau am Bodensee, in: Das Bodenseebuch 21 (1934) S. 79–86.
- 810** Er ist einmal im Personalverzeichnis als Vereinsbibliothekar genannt: Schrr VG Bodensee 67 (1940) Einbandinnenseite vorn.
- 811** Die Korrespondenz zwischen Leiner und Gasser über die Bibliothek in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299; die Zitate in den Briefen Gassers an Leiner vom 30. Juli, Nr. 47, und vom 15. Okt. 1942, Nr. 49. Brief Leiners an Gräfin Waldburg vom 21. Juli 1943: ebd. Nr. 109. – Dass keine Miete bezahlt wurde, bemerkt Eyrich in einem Brief an Leisi und Leiner vom 3. Juni 1946: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 812** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 28. Okt. 1943 und 25. Nov. 1942: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. Ausführlich dazu der Brief Gassers an Leiner vom 10. Aug. 1943, Nr. 107.
- 813** StAKN, Familienarchiv Leiner, 411 A 301. Die Bescheinigung des Landratsamts: ebd. 409 A 299, Nr. 162. Brief Leiners an Leisi vom 26. Mai 1944: ebd. 412 A 302 (u. a. Sicherstellung der angekohlten Sparbücher).
- 814** Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Mai 1944: StAKN, Familienarchiv Leiner, 412 A 302. – Zum Ende des Museums: WIELAND, Georg: Ulrich Paret † 10. März 1905–22 März 1993. Neuaufbau von Museum und Archiv in der zerstörten Stadt Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 112 (1994) S. IX–XVII, hier S. XI f.
- 815** Brief Leiners an Tiefenthaler vom 10. Mai 1944: StAKN, Familienarchiv Leiner, 409 A 299, Nr. 163.
- 816** Brief Leiners an Leisi vom 26. Mai 1944: StAKN, Familienarchiv Leiner, 412 A 302.
- 817** Schrr VG Bodensee 67 (1940) S. 257.
- 818** Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Mai 1944, StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 819** SCHMID, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten an der Jahresversammlung zu Arbon am 24. August 1936, in: Schrr VG Bodensee 63 (1936) S. (12)–(15), hier S. (15). – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 8. Juni 1938 (Zuwendungen der Stadt Friedrichshafen und des bayerischen Unterrichtsministeriums), 14. Sept. 1938 (Stuttgarter Beitrag): StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300.
- 820** EGGART, Hermann: Carl Breunlin, Kassier des Vereins für Geschichte des Bodensees, in: Schrr VG Bodensee 66 (1939) S. XII f. – Protokolle der Ausschusssitzungen vom 9. Feb. und 8. Juni 1938 (Übernahme der Kasse durch Kuhn), 12. Sept. 1939 (Rente

- für Breunlin): StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – Der ehemals wohlhabende C. Breunlin scheint in den Krisen der Zwischenkriegszeit um sein Vermögen gekommen zu sein; die Verleihung der Ehrennadel verband der Ausschuss mit einem Geldgeschenk von 200 Mark: Protokoll der Ausschusssitzung vom 14. Sept. 1938, ebd.
- 821** Protokolle der Ausschusssitzungen vom 19. Apr. (Wahl Kraus') und 9. Dez. (Wahl Eyrichs) 1939: StAKN, Familienarchiv Leiner, 410 A 300. – Wie unter diesen Umständen weiter nicht verwunderlich, kam in den Schrr VG Bodensee 66 (1939) keine Jahresrechnung für 1938 zum Abdruck; die Rechnung in Schrr 67 (1940) S. 256 lässt das Rechnungsjahr mit dem 1. Aug. 1939 beginnen.
- 822** StAKN, Familienarchiv Leiner, 412 A 302; das Zitat im Brief Leiners an Eyrich vom 5. Mai 1944, zum Abschluss ebd. das Protokoll der Ausschusssitzung vom 4. Mai 1944.
- 823** Bericht Prof. Luginbühls auf der Vorstandssitzung am 23. Juni 1976 im »Pilgerhof« in Arbon, S. 3: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 115.
- 824** Brief Droins an Leiner vom 23. Jan. 1946: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 825** Brief Tiefenthalers an Leiner vom 23. Aug. 1946: ebd.
- 826** LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17, hier S. 14.
- 827** Für die Regularien vgl. SCHÜTZ, Friedrich: Wiederzulassung und Wiederanfang des Mainzer Altertumsvereins nach 1945, in: Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte 89 (1994) S. 19–31, hier S. 21–27.
- 828** Briefe Leiners an das Ministerium des Kultus und Unterricht vom 23. Nov. 1945 und an den Oberbürgermeister vom 4. Jan. 1946. Zu Eyrich die Briefe Eyrichs an Leiner vom 16. Jan. 1946 und Leiners an Pepler vom 5. Nov. 1947: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 829** Brief Droins an Leiner vom 23. Jan. 1946: ebd.
- 830** Genehmigung vom 3. Jan. 1946: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443. Aus der Vortragsreihe hervor: FEGGER, Otto: Konstanz. Aus der Vergangenheit einer alten Stadt, Konstanz o. J. [1947]. – MAURER, Helmut: Feger, Otto, Archivar, Historiker, in: Badische Biographien N. F. 1 (1982) S. 110–112. – KLÖCKLER, Jürgen: Abendland – Alpenland – Alemannien. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945–1947 (Studien zur Zeitgeschichte 55) München 1998, S. 171–214.
- 831** Programm ohne Datum, ca. Jan. 1946: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 832** Brief Leiners an Feger vom 9. Feb. 1946: ebd.
- 833** Brief Leiners an Commandant Jungblut vom 26. Nov. 1946; Leiner legte ihm und anderen Besatzungsoffizieren reservierte Karten bei: ebd.
- 834** Brief Knapps an Leiner vom 12. Dez. 1946: ebd.
- 835** Telegramm Leiner an Fuß vom 13. Dez. 1946: ebd. – VIERHAUS, Rudolf (Hg.): Deutsche biographische Enzyklopädie, Bd. 10. 2. Aufl., München 2008, S. 149, s. v. Überwerch, Wendelin.
- 836** Antrag vom 27. Dez. 1947: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443. – Dahinter mag die realistische Einschätzung stehen, dass das kriegszerstörte Friedrichshafen zu diesem Zeitpunkt nicht zum Vereinssitz taugte. Doch sprach der ansonsten mitteilbare Leiner diesen Punkt in seiner Korrespondenz mit den Hauptbetroffenen – Leisi, Tiefenthaler und Eyrich – soweit ich sehe an keinem Punkt an; eine Andeutung macht Leiner im Schreiben an Pepler vom 5. Nov. 1947: ebd.
- 837** MESCHENMOSER, Rainer: »Prosch und en Guete!« Eine Auswahl ehemaliger und bestehender Gaststätten in Konstanz, in: Delphin-Kreis (Hg.): Konstanzer Beiträge zu Geschichte und Gegenwart N. F. (Das Delphinbuch 9) Konstanz 2008, S. 190–246, hier S. 193.
- 838** Bescheid der Militärregierung (Autorisation provisoire d'association) vom 18. Juni 1947, Protokoll der Gründungsversammlung vom 3. Sept. 1947, Autorisation definitive d'association vom 29. Nov. 1947: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 839** LEISI, Ernst: Begrüßungsansprache des Präsidenten anlässlich der Rorschacher Tagung, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 9 f. – ELSENER, Otmar: Fussball untersagt, Handball gefragt, in: Tagblatt vom 9. April 2008. Die Weltmeisterschaft endete aus Vereinssicht erfreulich: Deutschland Gold, Schweiz Bronze, Österreich Vierter.
- 840** LEISI, Ernst: Prof. Dr. Adolf Kastner †, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. VII–IX, hier S. VII.
- 841** MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 78 (1960) S. IX f.
- 842** LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17, hier S. 17.
- 843** LEISI, Ernst: Prof. Dr. Adolf Kastner †, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. VI–IX.
- 844** BRUCKER, Ambros: Professor Doktor Wolfram Hausmann †. 3. Oktober 1922–15. Januar 2006, in: Der Bayerische Schulgeograph 27 (2006) H. 60, S. 7.

- 845** Detailliert: WIELAND, Georg: Ulrich Paret † 10. März 1905–22. März 1993. Neuaufbau von Museum und Archiv in der zerstörten Stadt Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 112 (1994) S. IX–XVI.
- 846** NUBER, Hans Ulrich: Nachruf Herbert Nesselhauf 1909–1995, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 20 (1995) S. 971 f. – MARTIN, Jochen: Herbert Nesselhauf zum Gedenken, in: Freiburger Universitätsblätter 34 (1995) H. 127, S. 192 f.
- 847** HEIM, Karl: Albert Blank †, in: Schrr VG Bodensee 80 (1962) S. VI–VII.
- 848** ALLWANG, Alexander: Dr. Edwin Grünvogel †, in: Schrr VG Bodensee 89 (1971) S. VIII–X.
- 849** EINSLE, Ulrich: Prof. Dr. Friedrich Kiefer † 1897–1985, in: Schrr VG Bodensee 108 (1990) S. V–VII. – KIEFER, Friedrich: Naturkunde des Bodensees (Bodensee-Bibliothek 1) Lindau 1955; 2. Aufl. Sigmaringen 1972. – Zur »Sammlung Kiefer« (Copepoda und Crustacea) in Karlsruhe: WIRTH, Volkmar: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe – Kurzer Rückblick auf das Jahr 2001, in: Carolinea, Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland 60 (2003) S. 151–165, hier S. 162.
- 850** ZELLER, Bernhard: Alfred Otto Stolze †, in: Schrr VG Bodensee 72 (1953/54) S. 7–8. BOSCH, Manfred: »... im Gewand älterer Zeiten die Fragen und Kämpfe von heute«. Alfred Otto Stolze zwischen Lindauer Historie und Pazifismus, in: ders.: Bohème am Bodensee (wie Anm. 614) S. 255–257. – Nachruf für Dr. Alfred O. Stolze, in: Museumsverein Lindau, Neujahrsblatt 13 (1954) S. 5 f.
- 851** DOBRAS, Werner: Claus Grimm †. 13. September 1904–4. Juni 1987, in: Schrr VG Bodensee 106 (1988) S. V–VII. – MATTHIESEN, Michael: Verlorene Identität. Der Historiker Arnold Berney und seine Freiburger Kollegen 1923–1938, Göttingen 1998, S. 65; DERS.: Gerhard Ritter. Studien zu Leben und Werk bis 1933, Bd. 2 (Deutsche Hochschulschriften 451) Egelsbach u. a. 1993, S. 661 f., zu Gerhard Ritters kritischer Begutachtung der Habilitationsschrift Grimms (Graf Wille und die deutsche Politik) von 1930.
- 852** LEI, Hermann: Bruno Meyer, in: Schrr VG Bodensee 109 (1991) S. XI–XVI. – Dr. Bruno Meyer – ein Lebensbild, in: Kirchengemeinden und Pfarrbücher im Thurgau. Bruno Meyer zum achtzigsten Geburtstag 20. Februar 1991 (Quellen zur Thurgauer Geschichte 4) Frauenfeld 1991, S. 9–41.
- 853** N. N.: Dr. Herbert Berner †. 1. September 1921–30. November 1992, in: Schrr VG Bodensee 111 (1993) S. V–VII. – GÖTZ, Franz: Herbert Berner †, in: Der Archivar, Zeitschrift für Archivwesen 46 (1993) S. 658 f. – DERS.: Vowort, in: ders. (Hg.): Herbert Berner, »Das Hegöw, ein kleines aber über die Maßen wohl erbautes fruchtbar Ländlein« (Sebastian Münster). Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, Sigmaringen 1991, S. 1–10.
- 854** DERSCHKA, Harald/KLÖCKLER, Jürgen/ZOTZ, Thomas: Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter. Festschrift für Helmut Maurer zum 80. Geburtstag (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 48) Ostfildern 2017, bes. S. 189–208 die Beiträge von Jürgen Klöckler, Thomas Zotz und Birgit Kata.
- 855** GRIMM, Claus: Adalbert Welte †, in: Schrr VG Bodensee 88 (1970) S. X. – LINGENHÖLE, Walter: Adalbert Welte (30. 6. 1902–9. 7. 1969) zum 10. Todestag (mit Bibliographie), in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 122/123 (1978/79) S. 460–470. – Rheticus 25 (2003) H. 1 würdigt Adalbert Welte zu seinem 100. Geburtstag umfassend.
- 856** BRUMMER, Guntram: Bernhard Möking †. 5. Februar 1901–9. Juli 1988, in: Schrr VG Bodensee 107 (1989) S. IX–XV.
- 857** ZIEGLER, Ernst: Johannes Duft 1915–2003, in: Schrr VG Bodensee 122 (2004) S. XXIII–XXVI.
- 858** OSPELT, Alois: Zum Gedenken an die verstorbenen Vorsitzenden des historischen Vereins. Fünf biographische Skizzen, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 100 (2001) S. 159–204, hier S. 177–184.
- 859** GRIMM, Claus: Max Kimmeler, in: Schrr VG Bodensee 78 (1960) S. VII.
- 860** NIEDERSTÄTTER, Alois: Arnulf Benzer (1910–2009), in: Schrr VG Bodensee 128 (2010) S. XIII–XIV.
- 861** BRUMMER, Guntram: Dieter Helmut Stolz †. 20. September 1916–17. November 1999, in: Schrr VG Bodensee 118 (2000) S. V–VII.
- 862** BERNER, Herbert: Dr. Wolfgang Bühler †. 16. Juni 1922–27. September 1975, in: Schrr VG Bodensee 94 (1976) S. VII–X.
- 863** TIEFENTHALER, Eberhard: Dr. Alex Frick †, in: Schrr VG Bodensee 110 (1992) S. V–VIII.
- 864** MAURER, Helmut: Ulrich Leiner †, in: Schrr VG Bodensee 112 (1994) S. V–VIII. – GÖPFRICH, Ulf: In memoriam Ulrich Leiner 1921–1994. Erinnerungen eines Freundes und Fraktionskollegen, in: Konstanzer Almanach 41 (1995) S. 38–40. – SFEDU, Ein Konstanzer Bürgerwerk (wie Anm. 82) S. 152–155.

- 865** HOLZMANN, Michael E.: Alexander Allwang † 5. November 1911–14. Juli 1982, in: Schrr VG Bodensee 101 (1983) S. VIII-XI.
- 866** PARET, Ulrich: Max Messerschmid †, in: Schrr VG Bodensee 97 (1979) S. V-VII.
- 867** MESSERSCHMID, Max: Max Sedlmeier †, in: Schrr VG Bodensee 88 (1970) S. V. – HALLER, Ernst: Ein Schweizer hatte die Idee: Zwölf Bürger gründen die IBO. Fünfzig Jahre Messe in Friedrichshafen, in: *Leben am See* 17 (2000) S. 224–248, hier S. 226–236.
- 868** GRIMM, Claus: Jan Thorbecke †, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. X-XII.
- 869** KOBERG, Gerda: Franz Bohnstedt †, in: Schrr VG Bodensee 98 (1980) S. V-VI.
- 870** Zitat nach: KASTNER, Adolf: Bericht über die 73. Ordentliche Hauptversammlung in Ravensburg am 21. und 22. Mai 1960, in: Schrr VG Bodensee 78 (1960) S. XI-XX, hier S. XIII.
- 871** Heimatkundliche Mitteilungen 6 (1949) H. 1, Einband-Innenseite. Den Tod Hallers erwähnt Leiner in einem Brief an Kastner vom 19. Juli 1949: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 872** Brief Leiners an Leisi vom 6. Sept. 1949: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 873** Briefe Eyrichs an Leisi und Leiner vom 21. März 1950, an Leiner vom 7. Apr. 1951: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444.
- 874** LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17, hier S. 15.
- 875** LEISI, Ernst: Jahresbericht 1951/52, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 11–15, hier S. 14.
- 876** MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 79 (1961) S. VII f.
- 877** Für den Baarverein: REICHELT, Günter: Wiederaufbau und neue Aufgaben, in: *Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar* 48 (2005) S. 107–119, hier S. 111. – Für den Mainzer Altertumsverein: STAUDER, Heiner: Mitgliederstrukturen – damals und heute, in: *Mainzer Zeitschrift. Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte* 89 (1994) S. 33–58, hier S. 44.
- 878** THÜNER, Georg: Ansprache zur Hundertjahrfeier des Bodenseegeschichtsvereins, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. XXVI-XXVIII, hier S. XXVII f.
- 879** Brief Leiners an Peppler vom 2. Juli 1949: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 880** Zum Folgenden: Einladung zur 63. ordentlichen Hauptversammlung des Vereins am Sonntag und Montag den 3. und 4. September 1950 in Lindau/Bodensee: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444.
- 881** Einschreiben Leiners an Wetzel und Distel vom 6. Sept. 1950, Auftragsbestätigung vom 4. Nov. 1950: ebd.
- 882** LEISI, Ernst: Begrüßungsansprache des Präsidenten anlässlich der Lindauer Tagung, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 9–11, hier S. 10.
- 883** LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17.
- 884** Maschinenschriftliche Liste: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444. Nicht namentlich genannt ist der Vertreter des Vorarlberger Landesmuseums. Die erste genaue Erhebung der Mitgliederzahl nach dem Krieg ergab eine Gesamtzahl von 584, davon in Deutschland 413, in der Schweiz 101, in Österreich 67, in Liechtenstein 3: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 14.
- 885** KLAGIAN, Thomas (Hg.): Karl Tizian. Bürgermeister von Bregenz 1950–1970, Bregenz 2016, S. 30.
- 886** BENZER, Arnulf: Elmar Grabherr †. 1911–1987, in: Schrr VG Bodensee 107 (1989) S. V-VII. – Vgl. HAFFNER, Leo: »Alemannorassismus« – Neue Dokumente zum Fall Elmar Grabherr, in: Weber, Wolfgang (Hg.): *Regionalgeschichten – Nationalgeschichten. Festschrift für Gerhard Wanner zum 65. Geburtstag* (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 44) Feldkirch 2004, S. 137–157. – GRABHERR, Elmar: *Vorarlberger Geschichte. Eine volkstümliche Darstellung*, Bregenz 1986.
- 887** NIEDERSTÄTTER, Alois: Arnulf Benzer (1910–2009), in: Schrr VG Bodensee 128 (2010) S. XIII-XIV.
- 888** BENZER, Arnulf: Kulturgeschichtliche Merkwürdigkeiten Vorarlbergs (Vortrag, gehalten aus Anlaß der 75. Jahreshauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung), in: Schrr VG Bodensee 80 (1962) S. 22–28, hier S. 26. – TIZIAN, Karl: Ansprache zur Hundertjahrfeier, in: Schrr 87 (1969) S. XXIV f.
- 889** GRIMM, Claus: Jan Thorbecke †, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. X-XII. – Brief Thorbeckes an die Tagungsteilnehmer vom 4. Sept. 1950: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444.
- 890** Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Eingetragener Verein. Sitz Friedrichshafen. Satzungen [o. O., o. J., 1951]. Abgelegt in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444.
- 891** TIEFENTHALER, Meinrad: Bericht über die 65. ordentliche Hauptversammlung am 7./8. Juni 1952 in Rorschach, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 15 f. – Die Querelen um die Vereinsbibliothek mögen zu Leisis Rückzug beigetragen haben; so jedenfalls der

- Bericht Prof. Luginbühls auf der Vorstandssitzung am 23. Juni 1976 im »Pilgerhof« in Arbon, S. 5: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 115.
- 892 LEINER, Bruno: Begrüßungsansprache bei der Hauptversammlung, in: Schrr VG Bodensee 72 (1953/54) S. 13–17.
- 893 LEISI, Ernst: Dr. Bruno Leiner †, in: Heimatkundliche Mitteilungen 19 (1955) S. 1 f.
- 894 BURMEISTER, Karl Heinz: Dr. Meinrad Tiefenthaler †, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. IV–VIII.
- 895 KASTNER, Adolf: Bericht über die 68. ordentliche Hauptversammlung in Feldkirch, in: Schrr VG Bodensee 73 (1955) S. 21–24, hier S. 23.
- 896 ALLWANG, Alexander: Dr. Edwin Grünvogel †, in: Schrr VG Bodensee 89 (1971) S. VIII–X.
- 897 ALLWANG, Edwin Grünvogel (wie vor). KASTNER, Adolf: Bericht über die 69. ordentliche Hauptversammlung in Überlingen am 30. Juni und 1. Juli 1956, in: Schrr VG Bodensee 74 (1956) S. 11–13. TIEFENTHALER, Meinrad: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 75 (1957) S. 7 f.; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 76 (1958) S. XI–XIV. – SWOZILEK, Helmut: Nachruf auf Univ.-Prof. Dr. Elmar Vonbank (1921–2009), in: Montfort 61 (2009) H. 3, S. 155–161.
- 898 TIEFENTHALER, Meinrad: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 77 (1959) S. IX f.
- 899 KIEFER, Friedrich: Exkursion nach Süßenmühle und auf den Sipplinger Berg, in: Schrr VG Bodensee 83 (1965) S. XX f.
- 900 Selbständig veröffentlicht als: Satzungen des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Gegründet am 19. Oktober 1868. Bregenz o. J. [1965]. – Zuletzt in: Schrr VG Bodensee 118 (2000) S. 303–307; Änderung von § 23 in: Schrr 88 (1970) S. XII.
- 901 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 78 (1960) S. IX f.; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 82 (1964) S. V f.
- 902 PEYER, Hans Conrad: Bruno Meyers wissenschaftliches Werk, in: Kirchgemeinden und Pfarrbücher im Thurgau. Bruno Meyer zum achtzigsten Geburtstag 20. Februar 1991 (Quellen zur Thurgauer Geschichte 4) Frauenfeld 1991, S. 13–16; MAURER, Helmut: Der Präsident des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: ebd. S. 25–30.
- 903 Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Eingetragener Verein. Sitz Friedrichshafen. Satzungen [o. O., o. J., 1951].
- 904 LEI, Hermann: Bericht über die 79. ordentliche Hauptversammlung in Schaffhausen am 10. und 11. September 1966, in: Schrr VG Bodensee 84 (1966) S. X–XII, hier S. XI. – LIECHTI, Erich u. a. (Hg.): Die Geschichte der Schifffahrt auf Bodensee, Untersee und Rhein, Schaffhausen 1981, Nr. 11, S. 73–78; Nr. 107, S. 138–142.
- 905 KASTNER, Adolf: in: Bericht über die 73. Ordentliche Hauptversammlung in Ravensburg am 21. und 22. Mai 1960, in: Schrr VG Bodensee 78 (1960) S. XI–XX, hier S. XIII f.
- 906 MEYER, Bruno: Bericht des Präsidenten für das Jahr 1969/70, in: Schrr VG Bodensee 89 (1971) S. XI f. – NUBER, Hans Ulrich: Nachruf Herbert Nesselhauf 1909–1995, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 20 (1995) S. 971 f.
- 907 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 84 (1966) S. VII–IX, hier S. VIII; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 87 (1969) S. XI–XIII, hier das Zitat auf S. XII; DERS.: Ansprache zur Hundertjahrfeier des Bodenseegegeschichtsvereins, in: ebd. S. XIX–XXI, hier S. XX.
- 908 Zum Folgenden: LEI, Hermann: Bericht über die 81. ordentliche Hauptversammlung (Hundertjahrfeier) in Friedrichshafen am 14. und 15. September 1968, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. XV–XVIII.
- 909 PARET, Ulrich: Sinnbilder der Vergangenheit in Silber, Messing und Eisen. Siegel und Petschafte im städtischen Bodensee-Museum Friedrichshafen. Festgabe der Stadt Friedrichshafen zur Hundertjahrfeier des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen 1968.
- 910 MESSERSCHMID, Max: S. Kgl. Hoheit Philipp Albrecht Herzog von Württemberg †, in: Schrr VG Bodensee 94 (1976) S. VI.
- 911 MEYER, Bruno: Ansprache zur Hundertjahrfeier des Bodenseegegeschichtsvereins, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. XIX–XXI.
- 912 Ansprachen zur Hundertjahrfeier des Bodenseegegeschichtsvereins, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. XXI–XXIV (Grünbeck), S. XXIV f. (Tizian), S. XXVI–XXVIII (Thürer). – WEGELIN, Peter: Georg Thürer †. 26. Juli 1908–26. September 2000, in: Schrr 119 (2001) S. V–VIII.
- 913 KOLB, Ernst: 100 Jahre Bodensee-Geschichts-Verein. Festrede zur Hundertjahrfeier in Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. XXIX–XXXV.
- 914 Einige Zeugnisse dafür finden sich in: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 58: Thurgauer Zeitung Nr. 220 vom 18. Sept. 1968; Bodensee-Hefte 19 (Sept. 1968)

- H. 9, S. 25 f. (Ist der Bodenseeraum ausgeforscht? Gespräch mit dem Präsidenten des Bodensee-Geschichtsvereins Dr. Bruno Meyer); Internationale Bodensee+Boot-Nachrichten vom 1. Nov. 1968, S. 15 f.; Südwestfunk, Landesstudio Tübingen, 2. Programm, Sendung Fr., 20. Sept. 1968, 19.00 Uhr: Sonderausstellung Bodensee-Geschichtsverein, Christine Holck.
- 915 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 88 (1970) S. 11 f.
- 916 WALSER, Martin: Heimatkunde, in: ders.: Aufsätze und Reden, Frankfurt a. M. 1968, S. 40–50, hier S. 46–48.
- 917 LEISI, Ernst: Begrüßungsansprache des Präsidenten anlässlich der Rorschacher Tagung, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 9 f.
- 918 REINERS-ERNST, Elisabeth: Regesten zur Bau- und Kunstgeschichte des Münsters zu Konstanz (Schrr VG Bodensee, Sonderheft) Lindau/Konstanz 1956. Dazu kritisch: ZINSMAIER, Paul: Beiträge zur Kunstgeschichte des Konstanzer Münsters, in: Freiburger Diözesan-Archiv 77, 3. F. 9 (1957) S. 5–89.
- 919 GRADMANN, Robert: Pfahlbauten und Klimaschwankungen, in: Schrr VG Bodensee 69 (1949/50) S. 11–25. – MÜLLEROTT, Martin: Gradmann, Robert Julius Wilhelm, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964) S. 703–705.
- 920 GÖNNENWEIN, Otto: Die Rechtsgeschichte des Bodensees bis zum Dreißigjährigen Kriege, in: Schrr VG Bodensee 69 (1949/50) S. 27–61. Rezensionen durch J. Gebhard Bildstein, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 68 (1951) S. 508–510, und Ferdinand Elsener, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 3 (1953) S. 598–600. Gönnenwein hatte den Beitrag 1944 für eine ungedruckt gebliebene Festschrift für Willy Andreas verfasst: SCHÄFER, Joachim: Otto Gönnenwein 16. Mai 1896–9. Januar 1963. Verwaltungsmann, Politiker, Rechtsgelehrter, Aachen 2013, S. 86–90, S. 450.
- 921 AMMANN, Hektor: Konstanzer Wirtschaft nach dem Konzil, in: Schrr VG Bodensee 69 (1949/50) S. 63–174. – MEYNEN, Emil: Hektor Ammann 23. Juli 1894–22. Juli 1967, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 43 (1969) S. 41–72.
- 922 MOTZ, Paul: Konstanzer Bürgerhäuser des Mittelalters, in: Schrr VG Bodensee 69 (1949/50) S. 175–189, 20 Taf. – LEINER, Ulrich: Paul Motz †. 1891–1977, in: Schrr 96 (1978) S. IX–XI.
- 923 DEUTSCH, Wolfgang: Die Konstanzer Bildschnitzer der Spätgotik und ihr Verhältnis zu Niklaus Gerhaert, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. 11–129; 82 (1964) S. 1–113. – ZELTER, Rolf: Erforscher der Haller Kunstgeschichte Wolfgang Deutsch starb im Alter von 90 Jahren, in: Haller Tagblatt vom 12. Okt. 2015.
- 924 GRÜNENFELDER, Josef: Beiträge zum Bau der St. Galler Landkirchen unter dem Official P. Iso Walser 1759–1785, in: Schrr VG Bodensee 85 (1967) S. 1–334, hier S. 195.
- 925 GRÜNVOGEL, Edwin: Südoberchwäbische Glazialprobleme, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 55–196.
- 926 DITFURTH, Helga v.: Zwischen Braunschweig-Lüneburg und dem Bodenseeraum, in: Schrr VG Bodensee 82 (1964) S. 119–127.
- 927 REINERS-ERNST, Elisabeth: Die Gründung des Bistums Konstanz aus neuer Sicht, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 17–36. – Dagegen: FEGER, Otto: Zur Geschichte des alemannischen Herzogtums, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 16 (1957) S. 41–94, hier S. 85 f., Anm. 96.
- 928 HECHT, Josef: Das Münster U. L. Frau zu Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 74 (1956) S. 83–90. – SCHENKENDORF, Werner: Josef Hecht †, in: ebd. S. 9 f. – REINERS, Heribert: Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz (Die Kunstdenkmäler Südbadens 1) Lindau/Konstanz 1955.
- 929 REINERS, Heribert: Zur umstrittenen Baugeschichte des Konstanzer Münsters, in: Schrr VG Bodensee 76 (1958) S. 99–102. – ROLLE, Marianne: Reiners, Heribert, in: Historisches Lexikon der Schweiz 10 (2011) S. 210.
- 930 TIEFENTHALER, Meinrad: Geschichtliche Beziehungen zwischen Vorarlberg und den übrigen Bodenseeeländern, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 85–100; DERS.: Stadt und Land in Vorarlberg in früherer Zeit, in: Schrr 72 (1953/54) S. 39–54; DERS.: Feldkirch und sein Verkehr, in: Schrr 73 (1955) S. 123–136.
- 931 GRIMM, Claus: Hundert Jahre kulturelle Arbeit am Bodensee. Zur Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung am 19. Oktober 1868, in: Schrr VG Bodensee 86 (1968) S. 7–85. – ZENGERLING, Theo: Zur Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialstruktur im westlichen Bodenseegebiet, in: ebd. S. 227–245; GRIM, Julius: Ein Beitrag zur Geschichte der naturkundlichen Erforschung des Bodensees, in: ebd. S. 247–282.

- 932 MESSERSCHMID, Max: 200 Jahre Salzstadel in Friedrichshafen (1760–1960), in: Schrr VG Bodensee 79 (1961) S. 52–106.
- 933 GRUBER, Otto: Bauernhäuser am Bodensee, Hg. Gruber, Karl, Lindau/Konstanz 1961. – VIERHAUS, Rudolf (Hg.): Deutsche biographische Enzyklopädie, 2. Ausg., Bd. 4: Görres – Hittorp, München 2006, S. 199. – Er hatte sich schon zuvor mit Baudenkmalern am Bodensee beschäftigt: GRUBER, Otto: Die Kirchenbauten der Reichenau, in: Beyerle, Konrad (Hg.): Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924, 2. Halbbd., München 1925, S. 826–871.
- 934 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 79 (1961) S. VII f.
- 935 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. XIII f.
- 936 Brief Gassers an Eyrich vom 15. Mai 1946: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 937 Brief Eyrichs an Leisi und Leiner vom 3. Juni 1946: ebd.
- 938 Brief Tiefenthalers an Leiner vom 11. Mai 1946, Protokoll über die Ausschusssitzung am 24. Sept. 1948: ebd.
- 939 Detailliert: HÄFELE, Burghart: Die Kunstsammlung Lanckoroński im Palast Hohenems, in: Emser Almanach, Schriftenreihe des Kulturkreises Hohenems 7 (2006) H. 14, S. 54–70, hier S. 59–62.
- 940 Brief des Kulturreferats des Bürgermeisteramts Friedrichshafen vom 17. Okt. 1947, Antwort Leiners vom 22. Okt. 1947; Brief Knapps an Leisi, abschriftlich und ergänzt an Leiner, vom 19. Jan. 1949, Antwort Leiners vom 22. Jan. 1949; Brief Knapps an Leiner vom 12. Dez. 1949: StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 941 Einladung zur 63. ordentlichen Hauptversammlung des Vereins am Sonntag und Montag den 3. und 4. September 1950 in Lindau/Bodensee, in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444. – WELTE, Adalbert: Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 197 f. – LEISI, Ernst: Jahresbericht 1951/52, in: Schrr 71 (1952) S. 11–15, hier S. 11. – MESSERSCHMID, Max: Max Sedlmeier †, in: Schrr 88 (1970) S. V. – Mündliche Mitteilung Ulrich Parets an Ursula Reck.
- 942 Brief Tiefenthalers an die Friedrichshafener Mitglieder vom 26. Juni 1951, in: StAKN, Familienarchiv Leiner, 419 A 444.
- 943 WELTE, Adalbert: Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 197 f. – KASTNER, Adolf: Bericht über die 71. Ordentliche Hauptversammlung in Lindau am 20. und 21. September 1958, in: Schrr 76 (1958) S. XV–XX, hier S. XVI. – TIEFENTHALER, Meinrad: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 77 (1959) S. IX f. – DÄHN, Karl-Heinz (Hg.): H.U.E. oder die Lust an der Kultur. Der Mensch, die Stadt und das Heilbronner Kulturleben. Zum Gedenken an Hans Ulrich Eberle (1927–1988), Heilbronn 1989.
- 944 PARET, Ulrich: Max Messerschmid †. 1907–1978, in: Schrr VG Bodensee 97 (1979) S. V–VII. – KASTNER, Adolf: Bericht über die 69. ordentliche Hauptversammlung in Überlingen am 30. Juni und 1. Juli 1956, in: Schrr 74 (1956) S. 11–13, hier S. 12.
- 945 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 81 (1963) S. XIII f.; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 84 (1966) S. VII–IX, hier S. VIII; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 85 (1967) S. XIX–XXI, hier S. XX. – Zum Vorgang noch der Zwischenbericht Sigurd Kramers vom 18. Juli 1969 und vom 5. Jan. 1970, in: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 162.
- 946 LEISI, Ernst: Jahresbericht 1951/52, in: Schrr VG Bodensee 71 (1952) S. 11–15, hier S. 14.
- 947 TRAPP, Handbuch der Münzkunde (wie Anm. 483) S. 151–158.
- 948 Briefe Eyrichs an Leiner vom 16. Jan. 1946, Leiners an Eyrich vom 19. Jan. 1946, Leiners an Leisi vom 21. März 1947, Schuldschein Otto Geigers vom 19. Mai 1947, Brief Leiners an Leisi vom 25. Feb. 1948 (mit der Schilderung des gesamten Vorgangs): StAKN, Familienarchiv Leiner, 418 A 443.
- 949 Vermögensaufstellung vom 19. Sept. 1949: ebd.
- 950 LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17, hier S. 17. Ähnlich LEINER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 72 (1953/54) S. 9 f.
- 951 WELTE, Adalbert: Hauptversammlung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 197 f. LEINER, Ulrich: Bericht über die 67. ordentliche Hauptversammlung in St. Gallen, in: Schrr 73 (1955) S. 11–13, hier S. 11.
- 952 TIEFENTHALER, Meinrad: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 75 (1957) S. 7 f.
- 953 LEISI, Ernst: Tätigkeitsbericht für 1941–1950, in: Schrr VG Bodensee 70 (1951) S. 13–17, hier S. 17.

- 954 LEISI, Ernst: Jahresbericht 1954/55, in: Schrr VG Bodensee 73 (1955) S. 25–28, hier S. 26 f., u. ebd. S. 11 (Alemannisches Institut); Schrr 81 (1963) S. XVI (ZF). – SCHNEIDER, Hugo: Ministerialrat i. R. Professor Dr. Karl Asal †, in: Die Ortenau 65 (1985) S. 19 f.
- 955 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 82 (1964) S. V f.; LUGINBÜHL, Emil: Bericht über die 77. Ordentliche Hauptversammlung in Appenzell, in: ebd. S. VII–XI, hier S. IX. – MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 83 (1965) S. VII f.; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 84 (1966) S. VII–IX, auf S. IX das Zitat; LEI, Hermann: Bericht über die 79. ordentliche Hauptversammlung in Schaffhausen am 10. und 11. September 1966, in: ebd. S. X–XII, hier S. XI.
- 956 Präsidialakten Bruno Meyer im StAFN, Kopie im Privatarchiv Helmut Maurer.
- 957 NIEDERSTÄTTER, Alois: Karl Heinz Burmeister (1936–2014), in: Schrr VG Bodensee 133 (2015) S. XIX–XX.
- 958 ZIEGLER, Ernst/RÜEGGER, Monika: Bibliographie Ernst Ziegler (bis 2004), St. Gallen 2004. HINDELANG, Eduard (Hg.): Föhn am See. Ernst Ziegler gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Tettnang 1989.
- 959 ZIEGLER, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten für 1984/85, in: Schrr VG Bodensee 104 (1986) XII, hier S. XI f.
- 960 ZIEGLER, Ernst: Bericht über die 116. Hauptversammlung am 13./14. September 2003 in Weingarten, in: Schrr VG Bodensee 122 (2004) S. XIII–XXI, hier S. XVII.
- 961 OSPALT, Alois: Zum Gedenken an die verstorbenen Vorsitzenden des historischen Vereins. Fünf biographische Skizzen, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 100 (2001) S. 159–204, hier S. 194–202. – QUADERER, Rupert: Fürstlicher Studienrat Felix Marxer, 1922 bis 1997†, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 97 (1999) S. 1–6.
- 962 SCHEFFKNECHT, Wolfgang: Eberhard Tiefenthaler †, in: Schrr VG Bodensee 114 (1996) S. 1–4.
- 963 ZIEGLER, Ernst: Peter Faessler (1942–2006) in: Schrr VG Bodensee 125 (2007) S. XV–XVIII. – OSTERWALDER, Josef: Peter Faessler (1942–2006). Sucher, Sammler, Deuter, in: Innerrhoder Geschichtsfreund 48 (2007) S. 186–195. – WEISHAUPT, Achilles: Publikationen von Peter Faessler (1942–2006), in: ebd. S. 186–195.
- 964 STÖSSEL, Iwan: Nachruf Franz Xaver Hofmann, in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen 47 (2003) S. 154–155. – HOFMANN, Beda: Franz Xaver Hofmann 1921–2003, in: Bulletin für angewandte Geologie 8 (2003) S. 65 f.
- 965 SCHIENDORFER, Andreas: Markus Huber (1943–2014) in: Schrr VG Bodensee 133 (2015) S. XIII–XV.
- 966 KÜMMERLIN, Reiner: Hubert Lehn (1922–2012) in: Schrr VG Bodensee 131 (2013) S. XIII f.
- 967 ZIEGLER, Ernst: Eduard Hindelang (1923–2016) in: Schrr VG Bodensee 135 (2017) S. XIII–XV.
- 968 Statutenänderung von 1978, in: Schrr VG Bodensee 97 (1979) S. XIX. – Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. Sept. 1977: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 969 ZIEGLER, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten für 1979/80, in: Schrr VG Bodensee 99/100 (1981/82) S. XV–XVIII, hier S. XVII.
- 970 Die Mitgliederverzeichnisse in: Schrr VG Bodensee 86 (1968) S. 357–369; 101 (1983) S. 177–198; 113 (1995) S. 225–247; 121 (2003) S. 233–257. – MAURER, Helmut: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 98 (1980) S. VII–X, hier S. VII.
- 971 NIPPERDEY, Thomas: Über Relevanz, in: Kurze, Dietrich (Hg.): Aus Theorie und Praxis der Geschichtswissenschaft. Festschrift für Hans Herzfeld zum 80. Geburtstag (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin) Berlin/New York 1972, S. 1–26, hier S. 2. – MOMMSEN, Wolfgang: Historisches Denken der Gegenwart, in: Besson, Walde-mar (Hg.): Geschichte. Das Fischer Lexikon, Frankfurt a. M. 1961, S. 92–102, hier S. 93, S. 100. – PABST, Deutsche Geschichtsvereine (wie Anm. 691) S. 29.
- 972 MAURER, Helmut: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 92 (1974) S. IX–XII, hier S. XI; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 97 (1979) S. IX–XIV, hier S. XII.
- 973 TIEFENTHALER, Eberhard: Jahresbericht des Präsidenten für 1989/90, in: Schrr VG Bodensee 109 (1991) S. XVII–XXIII, hier S. XVII.
- 974 Zur Gründungsgeschichte: KRAMER, Wolfgang: Zukunft braucht Herkunft – 50 Jahre Hegau-Geschichtsverein, in: Singen-Jahrbuch 39 (2005) S. 127–134, hier S. 129–132.
- 975 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 91 (1973) S. XIII f. BÜHLER, Wolfgang: Bericht über die 85. ordentliche Hauptversammlung in St. Gallen am 30. September und 1. Oktober 1972, in: ebd. S. XV–XIX. – Zum Vorlauf: Schriftwechsel des Vorstands, 5. Juli 1971 bis 17.

- Sept. 1973, aus den Präsidialakten von Bruno Meyer, Kopien im Privatarchiv Helmut Maurer.
- 976 Protokoll der Vorstandssitzung vom 14. Sept. 1974: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 977 ZIEGLER, Ernst: Jahresbericht des Präsidenten für 1984/85, in: Schrr VG Bodensee 104 (1986) S. V-XII, hier S. VI.
- 978 HEILIGMANN, Jörg: Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2006/07, in: Schrr VG Bodensee 126 (2008) S. VII-XII, hier S. VIII-X.
- 979 BIHRER, Andreas: Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert. Herrschaftliche, soziale und kommunikative Aspekte (Residenzenforschung 18) Ostfildern 2005.
- 980 GUTMANN, Andre: Die Schwabenkriegschronik des Kaspar Frey und ihre Stellung in der eigenössischen Historiographie des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/ Forschungen 176–1 u. 2) Stuttgart 2010.
- 981 RENGGLI, Alexa: Das Familienbuch Hans Voglers des Älteren und des Jüngeren aus dem St. Galler Rheintal. Ein Zeugnis häuslichen Schriftgebrauchs am Ende des 15. Jahrhunderts (Selbst-Konstruktion 3) Basel 2010.
- 982 GUGGENHEIMER, Dorothee: Kredite, Krisen und Konkurse. Wirtschaftliches Scheitern in der Stadt St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert (St. Galler Kultur und Geschichte 39) Zürich 2014.
- 983 ECKHART, Pia: Geschichtsbild und Geschichtsschreibung in Konstanz um 1500. Geschichtsschreibung in der Bischofsstadt und das Werk des Konstanzer Notars Beatus Widmer (1475 – ca. 1533) (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B/Forschungen 207) Stuttgart 2016.
- 984 HEILIGMANN, Jörg: Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2004/05, in: Schrr VG Bodensee 124 (2006) S. VII-XI, hier S. X.
- 985 MAURER, Helmut (Hg.): Der Bodensee. Landschaft, Geschichte, Kultur (Bodensee-Bibliothek 28) Sigmaringen 1982. – Auf der Rückseite des Schutzumschlags sind Ausschnitte aus Besprechungen abgedruckt, ferner z. B. SCHLÄGER, Herbert: »Der Bodensee im Buch«, in: Südkurier vom 14. Aug. 1982.
- 986 HUBER, Johannes: Die Fürstenland-Strasse entdecken in der Kulturlandschaft St. Gallen, S. 7–191, in: Schrr VG Bodensee 130 (2012) S. 7. Anders als vom Autor ebd. in der Datierung des Vorworts insinuiert (»St. Gallen, im Januar 2012«) verzögerte sich die Fertigstellung des Manuskripts so lange, dass der Band erst zum Jahresende ausgeliefert werden konnte, mithin als das Interesse am St. Galler Jubiläum längstens bedient und erschöpft war.
- 987 OSTENDORP, Wolfgang u. a. (darunter Hansjörg Brem und Helmut Schlichtherle): Auswirkungen des globalen Klimawandels auf den Bodensee, in: Schrr VG Bodensee 125 (2007) S. 199–244, hier S. 231–234.
- 988 LIEB, Hans: Der Bodensee in frühromischer Zeit, in: Schrr VG Bodensee 87 (1969) S. 143–149. – ROLLINGER, Robert: Die Beschreibung von Bodensee, Bodenseelandschaft und Alpenrheintal durch Ammiyanus Marcellinus und deren Bewertung durch die landesgeschichtliche Forschung: Eine kritische Zusammenschau, in: Schrr 120 (2002) S. 1–39.
- 989 STATHER, Hans: Gab es in Konstanz ein spätantikes Kastell? Kritische Bemerkungen zu Aussagen von Gerhard Bersu, in: Schrr VG Bodensee 111 (1993) S. 193–201. – HEILIGMANN, Jörg: Der Konstanzer Münsterhügel. Seine Besiedlung in keltischer und römischer Zeit, in: Schrr VG Bodensee 127 (2009) S. 3–24.
- 990 BLECHNER, Gernot: Wo in Konstanz war die Herberge des Jan Hus? Eine Hauslokalisierung anhand zeitgenössischen Quellenmaterials, in: Schrr VG Bodensee 101 (1983) S. 49–71.
- 991 Beiträge von Köhn, Rolf, in: Schrr VG Bodensee 111 (1993); Niederstätter, Alois, in: Schrr 116 (1998); Binder, Helmut, in: Schrr 117 (1999); Wendler, Ulf, in: Schrr 119 (2001).
- 992 Appenzeller Kriege: Niederstätter, Alois in: Schrr VG Bodensee 110 (1992); Sonderegger, Stefan, in: Schrr 112 (2004); Niederhäuser, Peter ebd. – Friedrich III.: Studer, Christoph, in: Schrr 112 (1994); Mitsch, Ralf, in: Schrr 119 (2001); Vogelmann, Holger, in: Schrr 120 (2002).
- 993 IRBLICH, Eva: Die Vita sanctae Wiboradae, ein Heiligen-Leben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild, in: Schrr VG Bodensee 88 (1970) S. 1–208, 12 Taf. – MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 90 (1972) S. VI–VIII, hier S. VII. – NEUHAUSER, Walter: Nachruf auf Frau Hofrätin Dr. Eva Irblisch (1943–2012), in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare und Bibliothekarinnen 66 (2013) H. 2, S. 365–368.
- 994 Beiträge von Bushart, Bruno in: Schrr VG Bodensee 93 (1975); Hosch, Hubert, in: Schrr 108 (1990), 114 (1996).

- 995 EHRENZELLER, Ernst: Ernst Gehrhard Rüsch †. 10. Februar 1917–7. April 1997, in: Schrr VG Bodensee 116 (1998) S. V f.
- 996 WIELAND, Georg: Eine Steuerliste als Zeugnis aus dem Dreißigjährigen Krieg. Kriegsbedingte Veränderungen in vier Ämtern der Landvogtei Schwaben (Fischbach, Dürnast, Wolketsweiler und Ringgenweiler), in: Schrr VG Bodensee 98 (1980) S. 13–110.
- 997 BRUNNER, Kurt: Die Seegfrönnen des Bodensees. Eine Dokumentation in Bilddarstellungen, in: Schrr VG Bodensee 122 (2004) S. 71–84. – BURMEISTER, Karl Heinz: Die »zweite Sündfluth«. Das Rhein- und Bodenseehochwasser von 1566, in: Schrr 124 (2006) S. 111–137. – DERS.: »Der heiße Sommer« 1540 in der Bodenseeregion, in: Schrr 126 (2008) S. 59–87.
- 998 SCHMID, Hermann: Die Säkularisation der Ordenshäuser in Überlingen in den Jahren 1803–1820, in: Schrr VG Bodensee 94 (1976) S. 69–91; DERS.: Die Säkularisation der Klöster in Konstanz und Umgebung 1782–1832, in: Schrr 96 (1978) S. 69–124; DERS.: Die Säkularisation des Reichsstifts Salem durch Baden und Thurn und Taxis 1802–1804, in: Schrr 98 (1980) S. 111–145; DERS.: Die Staats-, Kirchen-, Rechts- und ökonomischen Verhältnisse der Reichsstadt Überlingen um 1802. Nach einer amtlichen Statistik, in: Schrr 102 (1984) S. 185–206.
- 999 FLURY, Theres: Das Ende der Fürstabtei St. Gallen. Wege und Umwege der letzten Mönche, in: Schrr VG Bodensee 124 (2006) S. 175–197. – BÜHLER, Beat: Pfarrer und Dekan Joseph Anton Blattmann (1761–1835). Der verdiente, gebildete Freund des Schulwesens und Landbaues im Kanton St. Gallen, in: Schrr 132 (2014) S. 79–117.
- 1000 Mit Beiträgen von: Fetscher, Elmar in: Schrr VG Bodensee 98 (1980), 101 (1983); Wieland, Georg, in: Schrr 116 (1998); Wunder, Bernd, in: Schrr 117 (1999); Scheffknecht, Wolfgang, in: Schrr 118 (2000); Stobbe, Christian/Endruweit, Simone, in: Schrr 119 (2001); Bruder, David, in: Schrr 129 (2011).
- 1001 KOŘALKA, Jiří: Konstanz als Reiseziel tschechischer Husverehrer um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. 93–130. – KLÖCKLER, Jürgen: Ferdinand Gregorovius als Tourist am Bodensee. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Reisens im 19. Jahrhundert, in: Schrr VG Bodensee 119 (2001) S. 239–257.
- 1002 LOSSE, Michael: »Ein Herrenhaus mit Giebel, Thurm und Fahne« – das »Scheffelschlöfle« des Dichters Joseph Victor von Scheffel auf der Mettnau bei Radolfzell, in: Schrr VG Bodensee 123 (2005) S. 91–112. – HARTMANN, Lucrezia: Die Villa Leuchtenberg in Lindau. Zur Geschichte eines Hauses und seiner Bewohner, in: Schrr 128 (2010) S. 139–168; DIES.: Villa Alwind. »Perle am Bodensee«, in: Schrr 129 (2011) S. 155–180.
- 1003 So etwa bei WOLFF, Wilhelm v.: Das unbekannteste Gesamte. Zur Baugeschichte der Universität Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 128 (2010) S. 181–212. Der Autor war selbst einer der Planer der Universität; der auf jede Chronologie verzichtende Artikel endet in einem dreisten (Selbst-) Lob der »vielfältigen und unautoritären Bauten« auf ihre Planer. Der langfristig folgenreichste Aspekt der damaligen Bautätigkeit bleibt völlig ausgespart, nämlich das technische und handwerkliche Versagen, etwa beim Bau der Bibliothek, in die es bis heute hineinregnet (hier fehlte wohl ein autoritärer Polier) und die nach rund vier Jahrzehnten zu wesentlichen Teilen abgeräumt werden musste, weil giftige Baustoffe verwendet worden waren.
- 1004 REINWALD, Gustav: Einleitung, in: Schrr VG Bodensee 1 (1869) S. 3–6, hier S. 3.
- 1005 BORST, Arno: Alpine Mentalität und europäischer Horizont im Mittelalter, in: Schrr VG Bodensee 92 (1974) S. 1–64. Zum Vorgang: MAURER, Helmut: Arno Borst und das Mittelalter am Bodensee, in: Schieffer, Rudolf/Signori, Gabriela (Hg.): Arno Borst (1925–2007) (Vorträge und Forschungen, Sonderband 53) Ostfildern 2009, S. 27–38, hier S. 32–34. – Ferner noch: BORST, Arno: Bodensee, Geschichte eines Wortes, in: Schrr 99/100 (1981/82) S. 495–529.
- 1006 WALTHER, Helmut G.: Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz, in: Schrr VG Bodensee 96 (1978) S. 31–67.
- 1007 KÖHN, Rolf: Einkommensquellen des Adels im ausgehenden Mittelalter, illustriert an südwestdeutschen Beispielen, in: Schrr VG Bodensee 103 (1985) S. 33–62; DERS.: Krieg im ausgehenden Mittelalter. Die Eroberung der habsburgischen Nordostschweiz durch die Eidgenossen im Herbst 1460, in: Schrr 111 (1993) S. 67–104.
- 1008 Festgabe für Alexander Patschovsky zum 65. Geburtstag, Prag 2005, darin v. a. die Liste der Veröffentlichungen auf S. 33–40.
- 1009 SIGNORI, Gabriela: Das Konstanzer Konzil als Privilegienbörse, in: Schrr VG Bodensee 133 (2015) S. 56–83.
- 1010 GÖTTMANN, Frank u. a.: Regionale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft. Forschungen und Berichte zum wirtschaftlichen und sozialen

- Wandel am Bodensee vornehmlich in der frühen Neuzeit, in: Schrr VG Bodensee 102 (1984) S. 115–173.
- 1011** ZANG, Gert u. a.: Mündliche Geschichte – ein neues Instrument zur Annäherung an die historische Wahrheit? Lebensgeschichten aus der Bodenseeregion, in: Schrr VG Bodensee 103 (1985) S. 165–209.
- 1012** SIEGLERSCHMIDT, Jörn: Maße, Gewichte und Währungen am westlichen und nördlichen Bodensee um 1800, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. 75–90 (Habil.: Die Herrschaft Langenstein im Hegau, 1986). – GÖTTMANN, Frank: Kreuzschiffe auf dem Bodensee. Die grenzpolizeiliche Überwachung des Getreidehandels im 18. Jahrhundert, in: Schrr 106 (1988) S. 144–182 (Habil.: Getreidemarkt am Bodensee, 1991). – DOBRAS, Wolfgang: Reformierte Sittenzucht in Konstanz 1531–1534, in: Schrr 106 (1988) S. 59–105 (Diss.: Ratsregiment, Sittenpolizei und Kirchenzucht in der Reichsstadt Konstanz 1531–1548, 1993). – SCHOTT, Dieter: Schmuggel – Ausverkauf – Schweizerspeisung. Die Beziehungen zwischen Konstanz und seinem Schweizer Umland in den Jahren 1919–1924, in: Schrr 107 (1989) S. 221–249 (Diss.: Die Konstanzer Gesellschaft 1918–1924, 1987). – HEIERMANN, Christoph: Die Baukostenrechnung des Hauses »Zur Katz« in Konstanz 1424–1429, in: Schrr 110 (1992) S. 157–168 (Diss.: Die Gesellschaft »Zur Katz« in Konstanz, 1999).
- 1013** ABELE, Sabine: Das Deutsche Theater in Konstanz 1948–1950, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. 151–189. – FUGMANN, Joachim: Humanisten und Humanismus am Bodensee in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Humanistenkreise in Konstanz und Lindau, in: Schrr 107 (1989) S. 107–190. – KLING, Gudrun: Die Ein- und Ausbürgerungen der Stadt Konstanz während des Dreißigjährigen Krieges (1620–1650), in: Schrr 108 (1990) S. 89–159. – HEIERMANN, Christoph: Die »Freie Allgemeine Gewerbege nossenschaft der Stadt Konstanz« 1863 bis 1885, in: Schrr 108 (1990) S. 229–246. – BRÜCKNER, Anne: Das Geschäftsbuch des Konstanzer Tuchhändlers Peter Kintzer aus den Jahren 1554–1566, in: Schrr 109 (1991) S. 21–91. – DÜRR, Johannes: Vom Fahnenstoff zur Flüssigseife – die Konstanzer Industrie 1945–55, in: Schrr 112 (1994) S. 71–129. – KRINGS, Stefanie: So domie am Bodensee. Vom gesellschaftlichen Umgang mit sexueller Abartigkeit in spätem Mittelalter und früher Neuzeit auf St. Galler Quellengrundlage, in: Schrr 113 (1995) S. 1–45.
- 1014** Schrr VG Bodensee 78 (1960), 84 (1966), 92 (1974).
- 1015** MEIER, Thomas/SCHMID, Regula: Roger Sablonier 16. April 1941–8. Juni 2010, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 60 (2010) S. 494–497.
- 1016** SONDEREGGER, Stefan: Wirtschaftliche Regionalisierung in der spätmittelalterlichen Nordostschweiz. Am Beispiel des Heiliggeistspitals St. Gallen, in: Schrr VG Bodensee 105 (1987) S. 19–37. – ROBINSON, Philip: Zur Bedeutung des Lehenswesens beim Aufbau des St. Galler Klosterstaates im Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit, in: Schrr 109 (1991) S. 1–20. – HAUSER, Heinz: Die St. Galler Bauamtsrechnung von 1419, in: Schrr 111 (1993) S. 17–65. – KLEE, Doris: Das St. Galler Säckelamtsbuch von 1419 als sozialgeschichtliche Quelle, in: Schrr 120 (2002) S. 105–129. – Arbeiten von Sabloniers Schülern, die den südlichen Bodenseeraum betreffen, finden sich in: SABLONIER, Roger/MEIER, Thomas (Hg.): Wirtschaft und Herrschaft. Beiträge zur ländlichen Gesellschaft in der östlichen Schweiz (1200–1800), Zürich 1999.
- 1017** HAEFELE, Hans F.: Die Welt der Ekkeharde, in: Schrr VG Bodensee 108 (1990); DERS./STEINER, Hannes: Die Waldram-Familie und ihre Rolle in der Frühgeschichte St. Gallens, in: Schrr 118 (2000) S. 1–15. – STETTLER, Bernhard: Die Chronik Meinrads. Eine St. Galler Quelle aus der Zeit der Burgunderkriege, in: Schrr 119 (2001) S. 139–160. – STOTZ, Peter: Nachruf Hans F. Haeefe, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 54 (1998) S. 441–443.
- 1018** SCHIROK, Bernd: Parzival in Konstanz. Wandmalereien zum Roman Wolframs von Eschenbach im »Haus zur Kunkel«, in: Schrr VG Bodensee 106 (1988) S. 115–130. – BIHRER, Andreas: Der Kaiser vor Meersburg – Politik und Handlungsspielräume Ludwigs des Bayern in Schwaben (1330–1338), in: Schrr 123 (2005) S. 3–32. – SCHWOERBEL, Aenne/HAKELBERG, Dietrich/KINSKY, Michael: Das historische Rahsegel im Seemuseum Kreuzlingen. Neue Forschungen zur Schiffahrtsgeschichte des Bodensees, in: Schrr 125 (2007) S. 67–123.
- 1019** ZIMMERMANN, Wolfgang: Teufelsglaube und Hexenverfolgung in Konstanz 1546–1548, in: Schrr VG Bodensee 106 (1988) S. 29–57 (Diss.: Rekatholisierung, Konfessionalisierung und Ratsregiment, 1994). – ENDERLE, Wilfried: »Keine Reformation in Überlingen«. Ein Erklärungsmodell der konfessionellen Beharrung der Bodenseestadt, in: Schrr 111

- (1993) S. 105–118 (Diss.: Konfessionsbildung und Ratsregiment in der katholischen Reichsstadt Überlingen, 1990).
- 1020** NAUWERCK, Arnold: In memoriam Ulrich Einsle (24. 4. 1935–24. 12. 1996), in: *Limnologica* 28 (1998) S. 129–132.
- 1021** LEHN, Hubert/MEYER, Karl: Tiefenmessungen im Bodensee, I. Markelfinger Berg, in: *Schrr VG Bodensee* 87 (1969) S. 157–176, Anh. Tiefenkarte Markelfinger Winkel; HAKE, Günter/LEHN, Hubert: Tiefenmessungen im Bodensee, II. Teile des Gnadensees, in: *Schrr* 89 (1971) S. 139–152, mit Karten Nrn. 11–13; DIES.: Tiefenmessungen im Bodensee, III. Zeller See und Gnadensee, in: *Schrr* 91 (1973) S. 145–156, mit Karten Nrn. 1–10 u. 18; DIES.: Tiefenmessungen im Bodensee, IV. Vergleich der Tiefenmessungen von 1893 und 1966/69 für den Bereich der nördlichen Unterseebecken, in: *Schrr* 92 (1974) S. 289–292, 1 Karte im Anh.
- 1022** Umfassend: OSTENDORP, Wolfgang: Was haben wir aus dem Bodenseeufer gemacht? Versuch einer Bilanz, in: *Schrr VG Bodensee* 122 (2004) S. 181–251. DERS. u. a.: Auswirkungen des globalen Klimawandels auf den Bodensee, in: *Schrr* 125 (2007) S. 199–244.
- 1023** BERTHOLD, Peter: Die Vogelwarte Radolfzell und ihre Arbeit in der Region, in: *Schrr VG Bodensee* 105 (1987) S. 191–208.
- 1024** LINDNER, Gerhard/RECKNAGEL, Ekkehard: Die Auswirkungen des Reaktorunfalls in Tschernobyl auf die Bodensee-Region, in: *Schrr VG Bodensee* 106 (1988) S. 217–327, Tab. im Anh.
- 1025** GRIM, Julius: Die »alte Rheinmühle« in Konstanz und ihre Wirkung als Regulierwehr, in: *Schrr VG Bodensee* 94 (1976) S. 129–137.
- 1026** HOFMANN, Franz: Mineralische Rohstoffe und historischer Bergbau rund um den Bodensee, in: *Schrr VG Bodensee* 115 (1997) S. 169–191.
- 1027** WIDMER, Rudolf/BÜRGIN, Toni: Von der See- maus bis zur Rheinlancke – eine kommentierte Artenliste aus der Ostschweiz Ende des 18. Jahrhunderts. Georg Leonhard Hartmanns Verzeichnis der Tierwelt des Kantos Säntis von 1798 mit Kommentaren zur heutigen Verbreitung der beschriebenen Wirbeltier-Arten, in: *Schrr VG Bodensee* 120 (2002) S. 297–330.
- 1028** Protokoll der Vorstandssitzung vom 7. März 1973: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104. – DERSCHKA, Harald/SCHWARZ, Jörg: Schriftenverzeichnis Helmut Maurer, in: Derschka, Harald/Klöckler, Jürgen/Zotz, Thomas (Hg.): Konstanz und der Südwesten des Reiches im hohen und späten Mittelalter. Festschrift für Helmut Maurer zum 80. Geburtstag (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 48) Ostfildern 2017, S. 209–246, hier S. 233–241, seither noch *Schrr VG Bodensee* 135 (2017) S. 315–317.
- 1029** HEILIGMANN, Jörg: Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2004/05, in: *Schrr VG Bodensee* 124 (2006) S. VII–XI, hier S. X, berichtet von ablehnenden Reaktionen auf die Neugestaltung, doch: »Ein Zurück zur alten Form wird es nicht mehr geben.«
- 1030** <http://www.bodenseebibliotheken.de/zeitschriften.html> (17. Jan. 2018).
- 1031** Beiträge zur Geschichte des Bodenseeraumes. Festgabe des Vereins für Geschichte des Bodensees zum 12. Österreichischen Historikertag in Bregenz 1973, Bregenz 1973 (Aufsätze in veränderter Reihenfolge ohne die Naturwissenschaften, um einen Literaturbericht erweitert).
- 1032** MAURER, Helmut (Hg.): Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters (Hegau-Bibliothek 28 / Bodensee-Bibliothek 20 / *Schrr VG Bodensee*, Sonderband 5) Sigmaringen 1974. – DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: *Schrr VG Bodensee* 93 (1975) S. IX–XIV, hier S. XIII.
- 1033** HACKER, Werner: Auswanderungen aus dem nördlichen Bodenseeraum im 17. und 18. Jahrhundert, archivalisch dokumentiert (Hegau-Bibliothek 29 / *Schrr VG Bodensee*, Sonderband 6) Singen 1975.
- 1034** Protokoll der Vorstandssitzung vom 26. Nov. 1975: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 1035** UHLIG, Otto: Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg (Tiroler Wirtschaftsstudien 34) Innsbruck 1978. – MAURER, Helmut: Jahresbericht des Präsidenten, in: *Schrr VG Bodensee* 94 (1976) S. XV–XIX, hier S. XVII. – Protokolle der Vorstandssitzungen vom 17. März und 24. Nov. 1976: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 1036** ZIEGLER, Ernst (Hg.): Apotheken und Apotheker im Bodenseeraum. Festschrift für Ulrich Leiner (Bodensee-Bibliothek 35 / *Schrr VG Bodensee*, Sonderheft) Sigmaringen 1988.
- 1037** HINDELANG, Eduard (Hg.): Geselligkeit am See. Helmut Maurer gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Friedrichshafen 1979. – DERS. (Hg.): Föhn am See. Ernst Ziegler gewidmet vom Vorstand des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Tett nang 1989.

- 1038 ZIEGLER, Ernst (Hg.): Kunst und Kultur um den Bodensee. Zehn Jahre Museum Langenargen. Festgabe für Eduard Hindelang, Sigmaringen 1986.
- 1039 REINWALD, Gustav: Vorbericht, in: Schrr VG Bodensee 20 (1891) S. 1–5, hier S. 2.
- 1040 Brief Zeppelins und Protokoll der Ausschusssitzung vom 18. Feb. 1889: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 169.
- 1041 Protokoll der Ausschusssitzung vom 10. Dez. 1930: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 107.
- 1042 FRANKEN, Klaus: Joachim Stoltzenburg (1921–2011), in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 58 (2011) S. 344 f.
- 1043 ALLWEISS, Werner: Bodensee-Bibliographie 1976, Friedrichshafen 1977; darin zur Entstehungsgeschichte auf S. 5–7 das Vorwort Helmut Maurers. – TREVISIOL, Oliver: Günther Rau (1951–2014), in: Schrr VG Bodensee 133 (2015) S. XVII f.
- 1044 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 90 (1972) S. VI–VIII, hier S. VII.
- 1045 Vertrag zwischen dem Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und der Stadt Friedrichshafen über die Bibliothek des Vereins, unterzeichnet am 15. und 26. Mai 1971: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 162. – Zum Vorgang: MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 90 (1972) S. VI–VIII, hier S. VII.
- 1046 Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. Apr. 1978: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 1047 Zur Bibliothek und ihrer Geschichte grundsätzlich: WIELAND, Georg: Friedrichshafen, Bodenseebibliothek, in: Fabian, Bernhard (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 7: Baden-Württemberg und Saarland A–H, Hildesheim 1994, S. 196–198. – Die Bibliothek betreffende Bemerkungen in den Jahresberichten: Schrr VG Bodensee 97 (1979) S. XIII f.; 98 (1980) S. X; 99/100 (1981/82) S. XVIII, S. XXXII; 101 (1983) S. XVII f.; 102 (1984) S. VIII f.; 109 (1991) S. XXI – WIELAND, Georg: Ulrich Paret †. 10. März 1905–22. März 1993. Neuaufbau von Museum und Archiv in der zerstörten Stadt Friedrichshafen, in: Schrr VG Bodensee 112 (1994) S. IX–XVII, hier S. XV. – Für weiterführende Angaben danke ich Herrn Jürgen Oellers.
- 1048 MAURER, Helmut: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 94 (1976) S. XV–XIX, hier S. XVI.
- 1049 1957: Beiträge DM 3137,20, Kosten des Jahreshalts DM 4185,62; 1963: Beiträge DM 4017,71, Kosten DM 5561,75; 1972: Beiträge DM 10731,31, Kosten 23210,12: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Freiburg, Bestand F 30/2, Regierungspräsidium Freiburg, Abt. Wirtschaft und kulturelle Angelegenheiten, Nr. 1111; freundliche Mitteilung von Herrn Jürgen Klöckler.
- 1050 MEYER, Bruno: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 90 (1972) S. VI–VIII, hier S. VII. LEI, Hermann: Bericht über die 84. ordentliche Hauptversammlung in Bludenz am 19. und 20. Juni 1971, in: ebd. S. IX–XI, hier S. X.
- 1051 Protokolle der Vorstandssitzungen vom 11. Juli und 28. Nov. 1973: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 1052 MAURER, Helmut: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr VG Bodensee 93 (1975) S. IX–XIV, hier S. XI; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 94 (1976) S. XV–XIX, hier S. XVI f.; DERS.: Jahresbericht des Präsidenten, in: Schrr 98 (1980) S. VII–X, hier S. VIII. – Protokoll der Vorstandssitzung vom 25. Juni 1975: StAFN, Best. 40: BGV, Nr. 104.
- 1053 FAESSLER, Peter: Bericht über die 93. Hauptversammlung am 20./21. September 1980 in Tettngang, in: Schrr VG Bodensee 99/100 (1981/82) S. XIX–XXVII, hier S. XXI.
- 1054 FREUDENBERG, Hermann: Die Insel Reichenau. Eine wirtschaftsgeographische Studie, Freiburg i. Br. 1939 (RM 500, nach: Heimatkundliche Mitteilungen 3 [1939] H. 2, S. 50). – DERSCHKA, Harald: Die Ministerialen des Hochstiftes Konstanz (Vorträge und Forschungen, Sonderband 45) Stuttgart 1999 (DM 1000). – WELTECKE, Dorothea (Hg.): Zu Gast bei Juden. Leben in der mittelalterlichen Stadt. Begleitband zur Ausstellung, Konstanz 2017 (Euro 2000).
- 1055 SCHWAB, Gustav: Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie, Stuttgart/Tübingen 1827, Nachdruck Konstanz 1969. – Für den Zusammenhang mit dem Bodensee-Geschichtsverein: REINWALD, Gustav: Auszug aus dem Vortrag »die Vorschaffner unseres Vereins«, in: Schrr VG Bodensee 22 (1893) S. 8–10, hier S. 8 f. – Zur Einordnung vgl. MOOSBRUGGER, Mathias: Grenzüberschreitende Kooperationen in der Bodenseeregion. Ein historischer Überblick (Institut für sozialwissenschaftliche Regionalforschung, Veröffentlichungen 4) Regensburg 2007, S. 22–26

XIII. PERSONENREGISTER

- Ackermann, Ernst 79
 Aepli, Otto 29
 Albert, Peter Paul 125
 Allwang, Alexander 168, 174, 177, 179, 190, 224
 Allwang, Johanna Ruth 179
 Allweiler, Karl 109
 Allweiss, Werner 204, 241
 Ammann, Hektor 181
 Andlaw, Gf. v. 35
 Andres, Stefan 106, 108
 Arnold, Fritz 162 f.
 Asal, Karl 188
 Auerbach, Max 113, 124
 Aufseß, Hans Frh. v. u. z. 10–12, 14 f., 22, 63, 219 f.
 Bach, Andrea 206
 Bächler, Emil 79, 113, 229, 234
 Baden, Ghz. Friedrich I. v. 25–27, 35, 55, 66, 86, 125
 Baden, Ghz. Friedrich II. v. 25, 75, 86, 98, 103
 Baden, Ghzn. Luise v. 25, 27, 34 f., 79, 103, 125
 Baden, Mgf. Berthold v. 112
 Bader, Karl Siegfried 115, 137, 200
 Bail, J. 228
 Baldinger-Seidenberg, Paul Frh. v. 28, 49
 Bantlin, Hugo 94, 131
 Baptist, Melchior 104, 227
 Bär, Johannes 70, 225
 Barack, Karl August 29
 Bärnin, Walter 156
 Bartning, Hans 90
 Bartsch, Johannes 126, 240
 Bauer, Hermann 240
 Baumann, Franz Ludwig 19, 29, 226
 Baumeister, Georg 88 f.
 Baur, Ludwig 112
 Bayer, Karl v. 21, 49, 52, 61, 69, 74, 77, 99, 220, 228, 232
 Bayern, Kg. Ludwig II. 14, 54
 Bayern, Kg. Ludwig III. 25, 35, 58, 98, 102
 Bayern, Prinz Franz v. 112
 Bayern, Prinz Rupprecht v. 112
 Bayern, Prinzessin Maria Therese v. 34
 Bayern, Prinzessin Therese v. 88
 Bayern, Prinzregent Luitpold v. 75
 Beck, Wilhelm 30
 Belrupt-Tissac, Karl Gf. v. 29
 Benze (v. Benzenhofen), Otto 93
 Benzer, Arnulf 168, 172, 217, 222, 229, 236
 Berg, Oskar 116
 Berner, Herbert 167, 186, 190, 193 f., 196, 202, 217, 222, 227
 Bertle, Anton 70, 98, 119, 122, 220
 Bertsch, Karl 124 f., 238
 Beßler, G. 22, 54, 218
 Beyerle, Carl 59, 85
 Beyerle, Franz 109, 113, 182, 229, 235
 Beyerle, Konrad 82, 85
 Biedermann, H. S. 23
 Bihlmeyer, Josef 22, 226
 Bihrer, Andreas 195, 243
 Binder, Max 126
 Binswanger, Ludwig 10, 16, 225
 Binswanger, Robert 16, 225
 Birlinger, Anton 30
 Bismarck, Fst. Otto v. 27, 56, 96, 150
 Bittel, Karl 115
 Blaich, Johann Jakob 20, 30, 226
 Blank, Albert 167, 186, 218
 Blechner, Gernot 197
 Blumrich, Josef 124, 152
 Bockshammer, Otto 90
 Bodman, Franz Frh. v. u. z. 28 f.
 Bodman, Johann Heinrich Frh. v. u. z. 94
 Bodman, Johannes Gf. v. u. z. 116
 Bodman, Leopold Frh. v. u. z. 45, 239
 Bodman, Othmar Gf. v. u. z. 131
 Bodman, Wilderich Gf. v. u. z. 192
 Boesch, Bruno 196
 Bohnstedt, Franz 168, 182, 225

- Böll, Adolf 42
 Borst, Arno 196, 199
 Bosch, Moritz 227
 Bosch, Robert 114
 Boser, Karl 104, 227
 Brandenstein-Zeppelin,
 Gf. Alexander v. 150
 Bräuhäuser, Manfred 113
 Braun, Joseph Bernhard 228
 Braun, Willy 105, 220, 224
 Brecher, Adolf 59
 Breunlin, Carl 70, 88, 93–95, 98, 105,
 107, 117, 129 f., 135, 144 f., 149 f., 160,
 191, 218, 221, 224
 Breunlin, Gustav 17, 36, 53–55, 60, 70,
 75, 218, 224
 Brinzinger, Adolf 79
 Brugier, Gustav 36, 38, 59, 71
 Brummer, Guntram 189, 222
 Brunhart, Arthur 190, 217, 223
 Brunner, Kurt 198
 Büchel, Donat 189, 223
 Buck, Michael Richard 41
 Büeler, Gustav 70, 225
 Bühler, Wolfgang 168, 222
 Bumüller, Johannes 19, 224
 Buol-Berenberg, Rudolf Frh. v. 28
 Bürgin, Toni 190, 201, 223
 Bürgl, Hubertus 190
 Burmeister, Karl Heinz 189, 196, 198,
 217, 222
 Bütler, Placid 70, 97, 221, 226
 Byr, Robert siehe Bayer, Karl v.
 Chone, Hermann Chaim 108
 Closs, Gustav Adolf 99
 Conta, Isolde v. 115
 Dahn, Felix 47
 Dargel, Eveline 189, 223
 Deisel, Erich 177
 Demauchot, Karolina 34
 Demoll, Reinhard 124
 Derschka, Harald 190, 223, 241, 243
 Detzel, Heinrich 44
 Deuring, Hermann 148
 Deutsch, Wolfgang 181
 Diebold, Paul 171
 Diemer, Zeno 91
 Dietz, Josef 127, 130
 Dillmann, Josef 104, 139, 143, 157, 162,
 166, 217
 Dobras, Werner 189, 222
 Dorneich, Josef 109
 Dornier, Claude 114
 Douglass, John Sholto 34
 Dreher, Alfons 112
 Droin, Capitaine 162
 Duft, Johannes 167, 186, 222, 229, 236
 Dümmler, Ernst 74, 228, 232
 Dürr, Ludwig 114, 229, 234
 Eberle, Hans Ulrich 167, 186, 218
 Eberle, Josef Notker 30
 Eckener, Hugo 114, 149 f., 229, 234
 Eckert, Ferdinand 103, 117, 125, 145–147,
 149, 155 f., 160, 217, 219
 Eckhart, Pia 195, 243
 Ege, Othmar 55
 Eggart, Hermann 114
 Egloffstein, August Frh. v. 9, 11
 Egner, Johann 224
 Ehinger, Josef 116
 Ehrle, Carl 16, 226
 Ehrle, Eduard 16, 93, 226
 Ehrle, Franz 17
 Einsle, Ulrich 200
 Eiselein, Friedrich 36 f.
 Eitel, Peter 189, 192, 196, 202, 210, 219,
 222, 229, 236
 Emerich, Erwin 87, 91
 Enderlin, Eduard 17, 226
 Endrich, Erich 114
 Engelhorn, Eduard 39
 Entrup, Claudia 206
 Erlewein, Joseph 146
 Eyrich, Eugen 105, 139 f., 160–164, 169,
 184, 187, 218
 Fabrice, Maximilian Frh. v. 36
 Faessler, Peter 6, 190, 195 f., 217, 222
 Faißt, Helmut Wolfgang 153
 Feger, Otto 7, 163, 173
 Fehrle, Eugen 151
 Fetz, Andreas 30
 Feurstein, Raimund 17, 226

- Feyel, August 144
 Feyel, Fritz 105, 139, 225
 Fieser, Hans 105, 156, 218
 Finckh, Ludwig 115
 Fischer, Adolf 227
 Flaig, Emil 30
 Flandern, Gfn. Marie v. 25, 34
 Flaxland, Carl 228
 Fleischmann, Regina 206
 Fleischmann, Wilhelm 13–15, 17f., 219
 Forel, François-Alphonse 74f., 84, 228, 232, 240
 Forster, Josef 30
 Fraas, Eberhard 90
 Franco, Francisco 148
 Frauenfelder, Reinhard 113
 Freudenberg, Hermann 243
 Frick, Alex 168, 180, 190, 211, 221, 224, 229, 236
 Froschauer, Sebastian Ritter v. 29
 Fürstenberg, Fst. Karl Egon III. z. 27
 Fürstenberg, Fst. Maximilian Egon II. z. 86, 112, 229, 234
 Fürstenberg, Prinz Maximilian Egon z. 112
 Fuss, Karl 163
 Fussenegger, Siegfried 145
 Gabriel, Eugen 196
 Gagg, Robert Ferdinand 17, 227
 Gagliardi, Ernst 112
 Gams, Helmut 113, 124, 143
 Gärtner, Karl 137
 Gärtner, Eduard v. 28, 49
 Gasser, Josef 103, 155–158, 164, 183f., 186, 218
 Geering (Gehring), Johann Rudolf 225
 Geiger, Otto 187
 Gerok, Karl v. 28, 31
 Gerstmayer, Kunstmaler 48
 Geßler, Carl 228
 Geyer, David 125, 238
 Ginter, Hermann 106, 114, 125
 Gmeiner, Emmerich 189, 222
 Gnau, Hermann 103, 122, 219
 Goeken, Ferdinand 141
 Golther, Ludwig v. 11
 Gönnerwein, Otto 181
 Göring, Hermann 150
 Göttmann, Frank 199
 Götz, Franz 192
 Grabherr, Elmar 172, 177, 229, 235
 Gradmann, Eugen 89
 Gradmann, Robert 181
 Greising, Else 116
 Grieder, Friedel 116
 Grim, Julius 182, 201
 Grimm, Claus 4, 167, 177, 182, 216, 220, 222, 224, 229, 235
 Gröber, Conrad 114
 Grube, August Wilhelm 31
 Gruber, Otto 183, 241
 Grünbeck, Max 177, 179, 185, 205, 229, 235
 Grünenfelder, Josef 181, 238
 Grünvogel, Edwin 145, 167, 174, 177, 182f., 221f., 229, 235
 Guggenheimer, Dorothee 195, 243
 Gültig, Heinrich 113
 Gunz, Karl 126, 240
 Gutermann, Thomas 196
 Gutmann, Andre 195, 243
 Haag, Georg 8
 Haas, Hermann 46–49, 52, 54, 218, 224
 Haas, Josef 139f.
 Hacker, Werner 202, 241
 Haensel, Carl 115
 Häfele, Hans Frieder 200
 Hafen, Johann Baptist 10, 12, 14–16, 21, 57, 62, 217f., 224
 Haffner, Christian 104, 126, 128, 217
 Hagen, Wolf 178
 Hagenbusch, Julius 32
 Hager, Albert 69, 225
 Haid, Georg 100
 Hailer, Walter 172
 Hake, Günter 200
 Haller, Josef 104, 166, 169, 225
 Halter, Karl 147
 Hambuch, Karl 14f.
 Hammer, Joseph 89
 Hartmann, Karl 219
 Harzendorf, Fritz 151, 182

- Haug, Ferdinand 18, 220
Haupt, Moriz 15
Hausmann, Wolfram 166, 220
Hayn, Ernst v. 28
Hecht, Josef 182
Heidinger, Bernhard 107
Heiligmann, Jörg 189, 195 f., 216, 223, 231
Heimpel, Hermann 155
Heisenberg, August 97
Helbok, Adolf 69, 95, 151, 220
Hener, Josef 143
Henne am Rhyn, Otto 19, 59, 225 f.
Hergesell, Hugo 124
Hertz, Wilhelm 31
Hesse, Hermann 109
Heydenhofer, Philipp 224
Heymann, Ernst 112
Hindelang, Eduard 190, 194, 202 f., 211, 218, 229, 236, 241
Hofer, Bruno 240
Hoffmann, Joseph Marzell 29
Hofmann, Franz 190, 196, 200 f., 222
Hohenzollern-Sigmaringen (-Emden), Prinz Franz Joseph v. 97, 112
Hohenzollern-Sigmaringen, Erbprinz Leopold v. 25, 26
Hohenzollern-Sigmaringen, Fst. Friedrich v. 112
Hohenzollern-Sigmaringen, Fst. Karl Anton v. 10, 25, 27, 38
Hölder, Franz 228
Hölzer, Susanne 190, 218, 223
Holzmann, Michael 205
Hönn, Karl 141
Hoppe, Willy 135–137
Hoppe-Seyler, Felix 30
Hoppe-Seyler, Felix Adolf 113
Hörnlmann, Jakob 240
Hornstein-Hohenstoffeln-Binningen, Hermann Frh. v. 28 f.
Hosch, Karl 224
Huber, Johannes 238
Huber, Josef 223
Huber, Markus 190, 216, 223, 231
Huber, Rudolf 94, 129
Hummel, Johann Georg 21, 45, 69, 223, 239
Humpert, Theodor 112
Huter, Josef 32 f.
Irblich, Eva 197
Istas, Yvonne 189, 223
Jacques, Norbert 115, 144, 157
Jehly, Wanda 34
Jenny, Samuel 42
Jesionek, Albert 143
Jhering, Rudolf v. 47
John, Conrad v. 240
Jordan, Hans 105, 146, 166, 220
Jünger, Ernst 106, 108
Kabitzsch, Curt 131
Kaiser (Kayser), Anton 22, 223
Kaiser, Jakob 30
Kalabrien, Hz. Ferdinand v. 112
Kalkum, Abt Maurus 31
Kappes, Reinhild 189, 217, 223
Kastner, Adolf 166, 216 f., 220, 225
Kästner, Erich 143
Kauffmann, Eugen 131
Kaufmann (-Bayer), Robert 18, 225
Kees, Bernadette 206
Keller, Oskar 190, 200, 223
Keller-Tarnuzzer, Karl 125
Keppler, Paul Wilhelm v. 114
Kerle, Josef Otto 227
Kesselring, Hans 116
Kick, Berta 172
Kiefer, Friedrich (Biologe) 166 f., 222, 229, 236
Kiefer, Friedrich (Landgerichtspräsident) 40, 59
Kiesinger, Kurt-Georg 176
Kimmerle, Max 168, 220
Kimmig, Wolfgang 163
Kimmig, Wolfram 108 f., 163
Kirchner, Otto 240
Kleiner, Viktor 105 f., 107, 121, 123, 130, 138, 143, 156, 216 f., 219 f., 223
Kleinschmidt, Ernst 113
Klemm, Albert 116
 Klöckler, Jürgen 189, 194, 202, 210, 219, 223, 241

- Knapp, Eberhard 90
 Knapp, Franz 163, 184
 Knellwolf, Arnold 114
 Knoepfli, Albert 7, 196
 Kobelt, Karl 144
 Koch, Wilhelm 114
 Köhn, Rolf 199
 Kolb, Ernst 179
 Königsegg-Aulendorf, Gf. Erwin v. 112
 Königsegg-Aulendorf, Gf. Gustav v. 27
 Kopf, Rudolf 113
 Kraus, Max 104 f., 156, 160, 218
 Krauß, Friedrich 70, 89, 221, 229, 233
 Krose, Jens 190, 223
 Kübel, Lothar v. 56
 Kuhn, Fritz 69, 91, 93, 98, 117, 130, 146,
 149, 156, 160, 218, 224, 229, 234, 242
 Kurer, Ferdinand 33 f.
 Kuthe, Michael 210
 Lachmann, Ernst 70, 225
 Lachmann, Theodor 16, 70, 83, 217, 225,
 228, 233
 Lang, Fritz 115
 Lanz, Hermann 17, 53 f., 218, 241
 Largiadèr, Anton Philipp 18, 225
 Laßberg, Hildegard Freiin v. 10, 33 f., 40
 Laßberg, Joseph Frh. v. 10, 20, 34, 40, 61
 Laur, Wilhelm Friedrich 105, 218
 Lautenschlager, Karl 113
 Lehn, Hubert 190, 195 f., 200, 217, 222
 Lei, Hermann 167, 217, 222
 Leiner, Bruno 103 f., 107 f., 109 f., 133,
 136–142, 145 f., 148, 152 f., 155, 157–
 164, 168–171, 173, 181, 184, 187, 216,
 219 f., 225, 230
 Leiner, Ludwig 16 f., 23, 35, 38 f., 49,
 51 f., 59, 60, 62, 64–66, 69, 71, 74 f., 99,
 217, 225, 228, 232
 Leiner, Otto 69, 90, 98, 104, 220, 225
 Leiner, Ulrich 168, 189, 193, 202–204,
 219, 225, 241
 Leisi, Ernst 103, 109, 139 f., 142, 144,
 146 f., 149, 155, 158 f., 162, 164–166,
 169, 171, 173, 179, 181, 184 f., 187, 216,
 219, 221, 225, 229, 230, 234
 Leo XIII., Papst 21, 59
 Leuthold-Hüni, Jakob 94
 Leutrum, Gf. Hugo v. 49
 Levinger, Eugen 151
 Liebig, Justus v. 18
 Liechtenstein, Fst. Johann II. v. 72
 Liehner, Carl 18, 227
 Lindner, Gerhard 200
 Lochner von Hüttenbach, Maximilian
 Frh. 39, 70, 220
 Löpfe-Benz, Ernst 116
 Lotter, Heinrich 116
 Löwenstein, Leopold 31
 Luginbühl, Emil 103, 140, 158 f., 161 f.,
 167, 174, 178 f., 217, 221, 226, 229, 235
 Mäder, Paul 145
 Märkle, Matthias 210
 Maier, Alois Wilhelm 30
 Maier, Gewerbeschullehrer 38
 Maier, Katharina 189, 223
 Maier, Otto 104, 224
 Maier, Otto Robert 70, 224
 Malchus, Frh. Carl v. 46 f., 60
 Mandry, Johann Gustav Karl 30, 78
 Mangold, Karl 30
 Mannebach, Wilhelm 140 f.
 Marmor, Johann 10, 16, 45, 57, 220, 239
 Martin, Friedrich Wilhelm 79
 Martin, Paul 104, 116, 227
 Martin, Theodor 8, 21, 59, 75 f., 78, 220
 Marxer, Felix 189, 222
 Massenbach, Eveline Baronin v. 28, 34
 Massenbach, Heinrich v. 30
 Maurer, Helmut 138, 167, 171, 177, 192–
 196, 201–204, 206, 210, 216, 222, 231,
 238, 241
 Maybach, Karl 114
 Mayer von Mayerfels, Carl Ritter 8, 22,
 35, 53, 72, 220
 Mayer, Adolf 88, 90, 98
 Mayer, Bernd M. 189, 217, 223
 Mayer, Theodor 173, 229, 234
 Mayer, Wilhelm 71, 99, 228
 Mayr, Ulrike 192
 Meckler, Otto 114
 Meichle, Friedrich 112, 152
 Meißner, Alfred 31

- Merk, Alfred 163
 Merz, Johann 19, 224
 Messerschmid, Max 168, 182, 186, 194,
 206 f., 218
 Metz, Friedrich 113, 137 f., 141, 149, 173,
 229, 234
 Meyer, Bruno 8, 165, 167, 169, 174, 177,
 179 f., 182 f., 187–189, 193 f., 197, 199,
 204–206, 216, 221, 230
 Meyer, Johannes 8, 18 f., 39, 59, 68, 81 f.,
 84, 93, 96, 219, 221
 Meyer, Karl 200
 Meyer von Knonau, Gerold 19, 30, 44,
 74, 78 f., 219, 228, 232
 Mezger, Victor 70, 79, 103, 106 f., 116–
 123, 125, 128, 131, 138, 140, 149, 151,
 216 f., 225, 230
 Mezger, Victor d. J. 119
 Michel, Alfred 104, 221
 Miettinger, Edmund 30
 Miller, Konrad 44, 55, 58, 229, 233
 Mittelbach, Hildegard 143
 Mökling, Bernhard 109, 152, 155, 163,
 167, 220 f., 243
 Moll, Albert 3, 8–10, 12–16, 22, 34, 36,
 38–40, 42–44, 46, 49, 58–60, 62 f., 65,
 68, 74 f., 216, 219, 230, 238
 Moll, Karl 104, 225
 Mone, Franz Josef 5
 Moos, Semi 107 f.
 Moriell, Albert 70, 227
 Moser, Arnulf 198
 Motz, Paul 181
 Mühlig-Hofmann, Albert 150
 Müller, Alois 19, 224
 Müller, Jakob 69, 227
 Müller, Jürg 190, 222
 Müller, Karl Otto 125
 Müller, M. Maria 114
 Müller, Max 79, 227
 Müller, Stefan 151
 Müller, Wilhelm Theodor 10, 17, 223
 Munding, Max 30
 Munz, Johann Georg 20, 30, 226
 Näf, August 20, 29, 74, 221, 225, 228,
 232
 Nesselhauf, Herbert 167, 176, 222
 Neuweiler, Ernst 125, 238
 Nicolai, Karl 30
 Niederstätter, Alois 189, 216, 223, 231
 Nies, Friedrich 30
 Noppel, Konstantin 30, 32
 Nüßlin, Otto 30
 Oehme, Ruthardt 113
 Oellers, Jürgen 189, 210, 223
 Ospelt, Josef 167, 226
 Ostendorp, Wolfgang 190, 200, 210, 223
 Österreich, Ks. Franz Joseph v. 14, 54, 86
 Ott, Franziskus 77
 Ott, Theresia 34
 Palm, Heinrich 115
 Panzer, Friedrich 152
 Paret, Oscar 152, 181
 Paret, Ulrich 167, 177, 185, 206, 222
 Patschovsky, Alexander 199
 Paulus, Eduard 29
 Pedenz, Karl Albert 93
 Penck, Albrecht 74 f., 97, 228, 232
 Peppler, Wilhelm 104, 139, 152, 163, 221,
 224
 Pfeilsticker, Karl 93, 226
 Piper, Otto 71
 Poinsignon, Adolf 29, 45, 238
 Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm v.
 25 f., 28
 Preußen, Prinzessin Luise v. 25, 34
 Primbs, Karl 29
 Probst, Josef 44, 74, 228, 232
 Pröls, Christian 104, 226
 Pröls, Gustav 115
 Proß, Alfred 109 f.
 Prym, Gustav 79, 89, 94 f.
 Pupikofer, Johann Adam 12, 19, 220
 Quadt zu Wykradt und Isny, Gf. Otto v.
 27
 Rabe, Horst 199
 Rachfahl, Felix 98
 Rahmer, Jakob 22, 60, 221
 Ratz, Fidel Ritter v. 29
 Ratz, Johann Kaspar Ritter v. 29
 Rau, Günther 204, 241
 Reber, Robert 240

- Reck, Ursula 190, 202, 205, 210, 219,
222, 229, 236
- Recknagel, Ekkehard 200
- Reichenbach-Leponitz, Gfn. Amélie 34
- Reichle, Andreas 69, 72, 117, 221
- Reiners, Heribert 182
- Reiners-Ernst, Elisabeth 181f., 241
- Reinerth, Hans 119–121, 125, 131, 146,
152, 181, 207, 238
- Reinwald, Gustav 3, 5, 9f., 12, 14–16, 18,
20, 38f., 43, 45f., 52–54, 56, 59–62, 69,
71f., 74f., 77, 81, 104, 198, 216f., 219,
224, 228, 232
- Renggli, Alexa 195, 243
- Restle, Wilhelm 114
- Rhomberg, Jörg 168, 224
- Rief, Adolf 45, 239
- Rinderer, Ludwig 145
- Rippmann, Ernst 71, 80, 117, 227
- Rippmann, Fritz 136
- Roder, Christian 70, 98, 119, 216f., 220,
229, 233
- Rommel, Erwin 101
- Rommler, Franz 104, 106, 118, 132, 221,
227
- Rosenberg, Alfred 122
- Roth, August 144
- Roth, Fritz 192
- Roth, Rudolf 30
- Roth, Rudolph 18, 226
- Roth von Schreckenstein, Karl Heinrich
Erh. v. 29, 239
- Rott, Hans 125
- Rueß, Ferdinand 30
- Rüf, Arnold 30
- Rumänien, Kg. Karl I. v. 25f., 80f., 83
- Ruppaner, Hans 109
- Ruppert, Philipp 45, 239
- Rüsch, Ernst Gerhard 197
- Sablonier, Roger 200
- Sachs, Hans 69, 227
- Sachsen-Weimar-Eisenach, Erbghzn. Pau-
line v. 47
- Salm-Reifferscheid, Altgf. Franz v. 112
- Sauer, Joseph 113
- Sauren, Helene-Maria 139
- Schad, Adolf 70, 228
- Schad, Gustav 69, 228
- Schad, Julius 20, 228
- Schaltegger, Friedrich 69, 72, 81f., 85,
90, 94–97, 102, 122f., 129, 219, 221
- Schedler, Johann 228
- Scheerer, Fritz 105, 228
- Scheerer, Wilhelm 105, 228
- Scheffel, Joseph Victor v. 31, 38f., 45, 63,
75f., 77, 239
- Scheffknecht, Wolfgang 190, 217, 223
- Scherer, Maria Anna v. 37
- Scherer, Maximilian v. 36f.
- Scherrer, Eduard 79
- Schib, Karl 112
- Schieß, Traugott 69, 221, 226
- Schinzinger, Reginald 113, 132
- Schittenmüller, Jakob 224
- Schläfli, August 190, 223
- Schlatter, Rudolf 190, 222
- Schleich, Paul 108, 163
- Schleicher, Paul 109
- Schlöder, Hans 104, 227
- Schmid, Ernst 103, 107, 109, 137–140,
142–147, 149f., 153, 156, 160, 216, 221,
226, 230
- Schmid, Hermann 198
- Schmid, Karl 196
- Schmid, Peter 88
- Schmid, Theodor 69, 90, 220
- Schmidle, Wilhelm 98, 103, 117f., 122,
124, 216, 229, 234
- Schmidt, Adolf 104, 227
- Schmidt, Robert Rudolf 119f.
- Schmieder, Klaus 195, 243
- Schneider, Gerta 125, 238
- Schneider, Louis 227
- Schnell, Eugen 20, 227
- Schnell, Hugo 115
- Schnell, Theodor 105, 217, 221
- Schober, Ferdinand 38, 42, 55
- Schobinger, Eugen 70, 91, 93, 218, 242
- Schöttle, Silke 210
- Schott, v. 49
- Schröter, Carl 240
- Schuler, Isidor 104, 226

- Schumacher, Karl 83
 Schürer, Oskar 104, 109, 227
 Schützinger, Heinrich 4, 58, 64, 69f., 72, 78f., 81, 83, 86f., 90, 96–98, 101f., 116–118, 129, 172, 216f., 220, 229, 230, 233
 Schützinger, Hermine 90
 Schwab, Andreas 190, 223
 Schwab, Gustav 210
 Schwerzenbach, Karl v. 229, 233
 Sedlmeier, Max 168, 177, 185, 218, 229, 235
 Seifriz, Friedrich 20, 30, 228
 Semler, Alfons 112
 Semmler, Hartmut 210
 Senn, Ernst 110, 137
 Senser, Franz 33
 Seyffertitz, Karl Frh. v. 29f.
 Sick, Heinrich v. 28f., 49
 Sick, Wolf-Dieter 196
 Siebert, Friedrich 128
 Siebert, Ludwig 120, 128
 Sieglerschmidt, Jörn 199
 Siegmund, Ulrike 206
 Signori, Gabriela 199
 Soden-Fraunhofen, Alfred Gf. v. 114
 Sonderegger, Stefan 189, 217, 223
 Spahr, Gebhard 196
 Speck, Johannes 131
 Speth, Emil 104, 224
 Speth, Lothar 104, 224
 Spitzemberg, Wilhelm Frh. v. 28, 49
 Spohn, Julius 94
 Staedele, Alfons 137
 Stauder, Heiner 189, 210, 223
 Steib, Mathä 30
 Steichele, Anton v. 31
 Stein, Hermann v. 90
 Stenzel, Karl 137
 Stettler, Bernhard 200
 Stettner, Johann Thomas 18, 43, 224
 Stettner, Karl 18, 224
 Stettner, Thomas 104, 144, 157, 224
 Steudel, Albert 21, 44, 51, 219, 221
 Stiegeler, Wilhelm 105, 109f., 220
 Stocker, Richard 77
 Stöckle, Joseph 45
 Stoesser, Karl v. 35
 Stoffel, Adolf 70, 225
 Stoltzenburg, Joachim 204
 Stolz, Dieter Helmut 168, 222
 Stolze, Alfred Otto 167, 171, 220
 Stotzingen, Roderich Frh. v. 28
 Straß, Gustav 69, 224
 Straßburger-Eckhardt, Anja 206
 Strätz, Hans-Wolfgang 196
 Stromeyer, Max 56
 Studer, Daniel 189, 223
 Sulger, Georg 120
 Sund, Horst 180
 Tafel, Theodor v. 21, 221
 Taube, Adolf Gf. v. 28
 Taubenheim, Gf. Wilhelm v. 28
 Teufel, Georg 76
 Thoma, Johann Baptist 43
 Thomann, Reinhold 17, 226, 228
 Thorbecke, Jan 168, 172, 225
 Thürer, Georg 170, 179
 Tiefenthaler, Eberhard 190, 193, 216, 222, 231
 Tiefenthaler, Meinrad 105, 139f., 145, 155f., 162f., 164, 172–174, 177, 182, 184f., 187f., 216–221, 224, 229f., 235
 Tillesen, Carl 110
 Tizian, Karl 172, 179
 Tobler, Titus 10, 12, 17
 Trenker, Luis 115
 Trunz, Anton 114
 Tuckermann, Walther 153
 Tumbült, Georg 75
 Überzwerch, Wendelin siehe Fuss, Karl
 Uhlig, Otto 202
 Ullersberger, Franz Xaver 20, 42, 44, 50, 55, 83, 225, 240
 Ulmer, Eduard 116
 Uxkull-Gyllenband, Gf. Rudolf v. 49
 Vetter, Ferdinand 60, 80, 96f.
 Vetter, Johann Baptist 30
 Vicari, Hermann v. 56
 Vogel, Eugen 224
 Vogel, Hermann 240
 Vogel, Richard 125, 238
 Vogt, Josef Anton 30

- Vogt, Paul 189, 217, 222
 Völk, Joseph 57f.
 Vollmöller, Karl 30
 Vonbank, Elmar 174
 Waibel, Johann Georg 30
 Waldburg zu Wolfegg und Waldsee,
 Erbgf. Franz v. 112
 Waldburg zu Wolfegg und Waldsee,
 Fst. Franz v. 27
 Waldburg zu Wolfegg und Waldsee,
 Fst. Maximilian v. 112
 Waldburg zu Zeil und Hohenems,
 Gf. Georg v. 112
 Waldburg zu Zeil und Hohenems,
 Gfn. Karoline v. 157
 Waldburg zu Zeil und Trauchburg,
 Fst. Erich v. 112
 Waldburg zu Zeil und Trauchburg,
 Fst. Wilhelm v. 27
 Waldburg zu Zeil und Trauchburg,
 Gf. Constantin v. 27
 Waldburg zu Zeil und Wurzach,
 Fst. Eberhard v. 27
 Walser, Martin 180, 241
 Walther, Helmut G. 199
 Wannmacher, Leo 104, 225
 Wartmann, Hermann 98, 229, 233
 Wasmund, Erich 113, 122
 Weber, Alfred 104, 227
 Wehrhan, Karl 88
 Weinberg, Bertold 108
 Weinert, Hans 125, 238
 Welte, Adalbert 167, 186, 218, 220f.
 Weltecke, Dorothea 243
 Wepfer, Hans-Ulrich 190, 196, 222, 229,
 236
 Widenmayer, Johannes 30
 Widmer, Rudolf 201
 Wiedemann, Gustav Heinrich 30
 Wiedemann, Michael 143
 Wiederhold, Kuno Frh. v. 28f., 38
 Wieland, Georg 189, 197, 206, 223
 Wiget, Theodor 19, 225
 Wille, Arnold 29
 Wille, Ulrich 29
 Winkel, Peter 103, 220, 223
 Winterer, Otto 30, 36, 38f.
 Winz-Büel, Conrad 22, 227
 Wirth, Josef 99
 Wohleb, Joseph Ludolf 137
 Wöhrnitz, Julius Karl 21, 75, 220
 Wolf, Eugen 27
 Wolf, German 27
 Wolfart, Karl 3f., 70, 85, 90, 98, 104, 217,
 220
 Wolfgruber, Johann Baptist 114
 Wuhrmann, Willy 104, 139, 144, 158, 162,
 221, 225
 Wuille di Bille, Arnold Baron v. siehe Wille,
 Arnold
 Würdinger, Josef 21, 45, 220, 239
 Württemberg, Hz. Philipp Albrecht v.
 112, 177, 179, 229, 235
 Württemberg, Hzn. Wera v. 28, 91
 Württemberg, Kg. Karl v. 9, 11, 14, 25f.,
 28, 46f., 49, 54f., 60f., 102
 Württemberg, Kg. Wilhelm II. 46, 75f.,
 89–91, 98, 101f.
 Württemberg, Kgn. Olga v. 25f., 28, 34,
 91
 Zang, Gert 199
 Zengerling, Theo 182
 Zeppelin, Graf Eberhard v. 3, 15, 22, 36,
 38–40, 42, 45, 58, 60f., 64, 68f., 72,
 74f., 77, 83f., 86f., 92, 99, 101, 124,
 126, 150, 203, 216, 220, 230, 239f.
 Zeppelin, Graf Ferdinand v. 68, 83, 87f.,
 90f., 97, 124, 149f., 179, 228, 233
 Ziegelmüller, Franz 104, 227
 Ziegler, Ernst 161, 189, 192, 195, 203,
 206, 210f., 216f., 222, 229, 231, 236,
 241
 Ziegler, Leopold 115
 Zösmair, Josef 19, 226, 229, 233
 Zuppinger, Ferdinand 22, 49, 52f., 64,
 218, 224